



Éva Garam

Funde byzantinischer Herkunft
in der Awarenzeit
vom Ende des 6. bis zum Ende
des 7. Jahrhunderts



FUNDE BYZANTINISCHER HERKUNFT
IN DER AWARENZEIT
VOM ENDE DES 6. BIS ZUM ENDE DES 7. JAHRHUNDERTS

MONUMENTA AVARORUM ARCHAEOLOGICA

Redigunt

É. Garam

et

T. Vida

Vol. 5

:

Budapest, 2001

ÉVA GARAM

FUNDE BYZANTINISCHER HERKUNFT
IN DER AWARENZEIT
VOM ENDE DES 6. BIS ZUM ENDE
DES 7. JAHRHUNDERTS

mit 24 Abbildungen, 139 Tafeln, I-XL Farbtafeln und 1 Beilage

Übersetzung: Albrecht Friedrich

Zeichnungen: Ildikó Pisch
Ágnes Vári

Photos: András Dabasi

Béla Kiss /Taf.XIII.3; XXV.2.

László Szelényi /Taf.II.1; V.1; IX.1-2; XII.1-2; XIII.1-4;


XXV.1; XXVI.1-4; XXVII.1-5; XXVIII.2-7;

Dieser Band ist mit der Zusage

– der Staatlichen Stiftung der Wissenschaftlichen Forschung
(OTKA T 014762, T 031886, T 034539, E 039639)
erschienen.

ISBN 963-9046-59-0

ISSN 1219-2813

 [10.62150/MAA.5.2001](https://doi.org/10.62150/MAA.5.2001)

Herausgeber: Magyar Nemzeti Múzeum und MTA Régészeti Intézete, Budapest

Design und Druck-Vorbereitung: AD Grafikai Stúdió, Budapest

Druck: Kánai Nyomda

© Éva Garam, 2001

INHALT

EINLEITUNG _____ 9

I. SCHMUCK _____ 15

1. Ohrgehänge /15

Korbchenohrgehänge /15

Halbmondohrgehänge /18

Sternohrgehänge /20

Ohrgehänge mit Wicklung und aufgezogener Blechkugel /23

Pyramidenohrgehänge /28

Ohrgehänge mit Perlen- oder Steinanhänger /29

Ohrgehänge individuellen Typs /32

2. Hals- und Brustschmuck /33

a) Anhänger /33

Silberbulle, Bleianhänger /34

Tropfenanhänger /37

Runde Anhänger /38

b) Mehrteiliger Halsschmuck /39

Halsschmuck mit ovalem Anhänger Typ Hajdúszoboszló /39

Figurenanhänger /40

Juwelenkragen /43

Halsschmuck mit silbernen und bronzenen Blechanhängern /45

Halsketten /46

Massive und aus Blech gebogene Halsringe /48

Halsringe mit Bullen /49

c) Fibeln, Agraffen /51

Scheibenfibeln: mit eingetiefter Mitte, mit Figuren /51

mit Steineinlage, mit Filigran /54

Agraffen: rund, mit Fächern /56

viereckig, schachtelförmig /56

d) Kreuze /57

Kreuze mit Inschrift /60

Verzierte Kreuze: mit Granulierung oder Steineinlagen /60

aus gepreßtem Blech, mit Steineinlagen /61

Bleikreuze /63

e) Nadeln /65

- Gürtelzierden mit Blattmotiv /133
- Gürtelzierden mit Tierdarstellungen /137
- Gürtelzierden mit Fischmotiv /139
- Gürtelzierden Typ Tarnaméra /141
- Gürtelzierden Typ Pančevo/Pancsova /146
- Gürtelzierden mit Vogeldarstellungen /148
- Gürtelzierden mit geometrischem Muster /150

III. WAFFEN, GERÄTE _____ 158

- 1. Waffen /158

- 2. Geräte /159
 - a) U-förmige Ortbänder und Griffbeschläge /159
 - b) Fingerhut /160
 - c) Waagen, Gewichte /160

IV. SONSTIGE GEGENSTÄNDE _____ 164

- 1. Jungfernkranzbeschlag /164

- 2. Goldverzierung mit Steineinlage /164

- 3. Mosaiksteine /164

- 4. Sieblöffel /164

V. GEFÄSSE _____ 166

- a) Tongefäße: Amphoren /166
 Feldflaschen /166
 Henkelkrüge, Kannen /169
- b) Glasgefäße: Trinkhörner /169
 Fußbecher /171
 Kanne /172
- c) Metallgefäße: Viertel einer Silberschale /173
 Bronzeeimer mit Henkel /173
 Bronzeschale mit Fuß und Henkel /174
 Bronzekannen mit Henkel /174
 Bronzelampe /175

VI. MÜNZEN _____ 177

VII. ZEITSTELLUNG UND TERRITORIALE VERTEILUNG DER
 FUNDE BYZANTINISCHER HERKUNFT DER AWARENZEIT _____ 178

VIII. ZUSAMMENFASSUNG _____ 192

INHALT

FUNDLISTEN 1-12	200
BEILAGE / FUNDORTKARTE	222
FUNDORTLISTE	223
BIBLIOGRAPHIE	226
ABKÜRZUNGEN	250
TAFELN 1-139	251
FARBTA FELN I-XL	391

EINLEITUNG

Durch die Funde aus umfangreichen neuen Gräberfelderfreilegungen der letzten Jahrhunderte und die Ergebnisse der mit ihnen verbundenen oder unabhängigen Studien und Bücher ist immer deutlicher geworden, daß die Geschichte und Archäologie der Awarenzeit und vor allem ihrer frühen Periode im 6.–7. Jahrhundert noch immer nicht als abgeschlossener Forschungsbereich betrachtet werden kann. Die Geschichte des frühen und des spätesten Abschnittes (6.–7. Jh. und 9. Jh.) der Awarenzeit im Karpatenbecken und die für diese Perioden bezeichnende archäologische Kultur sind weit zusammengesetzter und gehen auf viel mehr verschiedene Wurzeln zurück, als man früher angenommen hat. Nicht nur die Vielfarbigkeit, sondern auch die Verbreitung der materiellen Kultur dieser Perioden ist beachtlich; die Komponenten treten – zuweilen im Zusammenklang mit anderen Erscheinungen und Bräuchen – an den unterschiedlichen Punkten des awarischen Siedlungsgebietes nicht mit gleicher Intensität in Erscheinung. Zwischen Transdanubien, dem Gebiet zwischen Donau und Theiß sowie dem jenseits der Theiß (und innerhalb dieser auch in kleineren Gebieten) lassen sich sowohl in der frühen Awarenzeit als auch im 9. Jahrhundert mikroregionale Unterschiede beobachten. Unter den Komponenten der archäologischen Kultur der frühen Awarenzeit nimmt die Untersuchung des Fundkreises germanischer und byzantinischer Herkunft neben dem früher stark erforschten östlichen Erbe immer größeren Raum ein.

Diesen aus dem Fundmaterial des 6.–7. Jahrhunderts herauszulösenden Fundkreis mediterraner, byzantinischer Herkunft zu überblicken, zu gruppieren und zu untersuchen, ist der Zweck vorliegender Arbeit.

Dieses Thema bedeutet keinen Neuanfang, denn einzelne byzantinische Fundtypen samt der zu ihnen gehörigen Fragen wurden – wenn auch nicht in jedem Fall mit gebührendem Nachdruck – auch schon früher untersucht und ausgewertet.

Gyula László hat die Funde im Zusammenhang mit dem awarenzeitlichen Christentum gesammelt (LÁSZLÓ 1935). Er rekonstruierte und bearbeitete die goldenen Beschläge der aus Antiochien stammenden Kästchen des Schwertes von Kunágota (LÁSZLÓ 1938), beschäftigte sich mit der „koptischen“ Bronzelampe von Tápiógyörgye (LÁSZLÓ 1937) und entdeckte die Beziehungen der Juwelenkragen von Kiskőrös und Ravenna (LÁSZLÓ 1955). Ausführlich erörterte Gy. László die doppelschildförmigen gepreßten Gürtelbeschläge byzantinischen Typs, von denen er annahm, daß sie nach späthellenistischen Musterschatz und Goldschmiedep Praxis gefertigt wurden und Erzeugnisse der Goldschmiede der Krim seien (LÁSZLÓ 1955, 265–269). Seine Ansicht über den Fundkreis mit christlicher Symbolik trug Gy. László zusammenfassend auf der Ravennaer Konferenz vor (LÁSZLÓ 1969).

In den 1950er Jahren wandte sich Dezső Csallány der Erforschung der byzantinischen archäologischen Fundschicht der Völkerwanderungs- und Landnahmezeit zu, deren Wichtigkeit er betonte und den bekanntesten Typ der byzantinischen Funde aus der Awarenzeit, die byzantinischen Schnallen, in ihrem typologischen System mit vielen Analogien in zwei Arbeiten veröffentlichte (CSALLÁNY 1954, 1957).

Die authentischen Funde aus der unter antik-byzantinischem Einfluß stehenden Keszthely-Kultur veröffentlichte Ilona Kovrig, die zugleich den Begriff Keszthely-Kultur klärte (KOVRIK 1958; 1960).

In einer Studie vom Anfang der 1960er Jahre erörterte K. Sági die Baudenkmäler antik-byzantinischen Einflusses an Hand der II. Basilika von Fenékpuzta (SÁGI 1961, 397–459).

Einen Wendepunkt der Forschung über die Funde byzantinischer Herkunft bedeuteten die Freilegung und Veröffentlichung des Gräberfeldes von Keszthely-Fenékpuzta horreum mit 31 Gräbern (BARKÓCZI 1968; 1971). Die Datierung

der wertvollen Gegenstände spätantiken und byzantinischen sowie italo-byzantinischen Charakters aus den dortigen Bestattungen vor die Awarenzeit hat I. Bóna korrigiert, der sich in seiner Studie über 25 Jahre völkerwanderungszeitliche Forschung (1954–1969) mit den byzantinischen Beziehungen der frühen Awarenzeit und gesondert mit dem Fragenkreis der Keszthely-Kultur beschäftigte, indem er die Forschung und ihre bisherigen diesbezüglichen Ergebnisse bewertete (BÓNA 1971, 291–298). Ebenso analysierte und veröffentlichte er detailliert die Geschichte der awarisch-byzantinischen Kriege und ihre Auswirkungen und bestätigte seine Ansicht über das aus Byzanz stammende Fundmaterial von Keszthely und aus dem Pécs-Gebiet, wonach dieses aus der Ansiedlung der Bewohner Singidunums sowie der Kriegsgefangenen aus dem Illyricum und Thracia durch die Awaren stamme (BÓNA 1984, 313–316, 322).

Unterdessen war die vollwertige Quellensammlung von Samu Szádeczky-Kardoss über die schriftlichen Quellen der awarischen Geschichte erschienen (SZÁDECZKY-KARDOSS 1972; 1986; 1992).

Eine auswertende und die Forschungslage ermessende Zusammenfassung der byzantinischen Beziehungen des awaren- und landnahmezeitlichen Fundmaterials stammt von Csanád Bálint (BÁLINT 1985). Die Untersuchung der Beziehung zwischen Karpatenbecken und Byzantinischem Reich bezeichnete er nicht als zentrale Aufgabe der ungarischen Archäologie, da dieses Gebiet fern von der Interessensphäre des Byzantinischen Reiches liege (BÁLINT 1985, 209). Unter anderem beschreibt Cs. Bálint detailliert die Forschungsstationen und -ergebnisse eines sicher aus Byzanz stammenden und dort hergestellten Fundtyps, des Goldsolidus (BÁLINT 1985, 210–212). Über diesen Gegenstandskreis erschien kürzlich der vollständige Katalog der bisher entdeckten awarenzeitlichen byzantinischen Münzen (SOMOGYI 1997).

In den 1980er Jahren erschien das zusammenfassende Werk *Die Awaren* von W. Pohl mit besonderer Berücksichtigung der auf kritischen Quellenanalysen beruhenden awarenzeitlichen Geschichte (einschließlich der detaillierten awarisch-byzantinischen Beziehungen), zugleich aber auch in großen Zügen das archäologische Fundmaterial

bewertend (POHL 1988). W. Pohl befaßte sich ausführlich mit der historischen Auswertung der awarisch-byzantinischen Tauschbeziehungen (POHL 1990, 91–96) und dann bei der Analyse der Lebensweise byzantinischer Randkulturen auch mit der in diesem Bereich zu beobachtenden Projektion der awarisch-byzantinischen Beziehungen (POHL 1992, 13–24).

Seine Ansicht über die Herkunft der Gemeinschaft von Keszthely-Fenékpuszta, die ihren Toten die frühesten Gegenstände byzantinischer Herkunft beigab, faßt R. Müller in seiner Arbeit über den Fragenkreis der Keszthely-Kultur im Band *Awarenforschungen* zusammen (MÜLLER 1992, 251–307). Anders als I. Bóna vermutet R. Müller in den Bestatteten von Keszthely-Fenékpuszta nicht nur aus byzantinischen Städten Umgesiedelte, sondern auch aus freiem Willen ins awarische Siedlungsgebiet Gezogene (Handwerksmeister).

Mit der christlichen Hinterlassenschaft byzantinischer Herkunft aus der Awarenzeit beschäftigte sich E. Tóth, der zusammenfassend die gegenständliche Hinterlassenschaft der pannonischen Christen im 4.–8. Jahrhundert analysierte (TÓTH 1990, 29; TÓTH 1994, 258–259).

Einen Meilenstein bei der Untersuchung der byzantinischen Beziehungen in der Awarenzeit und des eingehenderen Studiums der Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit bedeuten die im letzten Jahrzehnt erschienenen Studien von Csanád Bálint (BÁLINT 1992; BÁLINT 1993; BÁLINT 1995). Vorrangiges Verdienst der Arbeiten Bálints – neben der Bestimmung byzantinischer Gegenstände und Gegenstandstypen und der Verfertigung der Fundlisten mehrerer von ihnen – ist, daß er das byzantinische Fundmaterial nicht nur aus der Sicht der awarisch-byzantinischen Beziehungen für untersuchungswürdig betrachtet, sondern auch den weiteren Ausblick von Spanien bis nach Kleinasien und Afrika bei der Untersuchung der damaligen historischen Ereignisse und zu entdeckenden Funde für angebracht hält. „Denn Byzanz beeinflusste im Laufe des 6.–7. Jahrhunderts keinesfalls ausschließlich die Awaren: Die byzantinische Goldschmiedekunst und ihr Schmuck sowie der Trachteinfluß war sozusagen weltweit zu spüren“ (BÁLINT 1993, 222; BÁLINT 1995, 273). An die Stelle der Anschauung „Orient oder Rom“ von J. Strzygowsky (STZRYGOWSKY 1917) trat bei Bálint „Orient und Rom“,

damit andeutend, daß die materielle Kultur des 6.–7. Jahrhunderts (und damit auch die im Karpatenbecken) nur im Spiegel der kulturellen Wechselwirkung von Orient und Okzident, von Rom/Byzanz und den östlichen Gebieten untersucht werden kann. Die städtische Kultur von Rom und Byzanz, Verhalten und Mode des Kaiserpalastes und seiner Umgebung beeinflußten die in den Gebieten des Byzantinischen Reiches tätigen Kaufleute, die Mitglieder der den Kaiserhof besuchenden Gesandtschaften und das an Kriegszügen teilnehmende und häufig plündernde Militär ebenso, wie das farbenprächtige Leder, der Filz und die Seidenwaren, Waffen, Pferdegeschirre und zahllosen anderen Waren und Trachten auf jedweden Bürger des Byzantinischen Reiches wirkten. Zieht man dies in Betracht, ist es oft schwer zu entscheiden, wo genau die Herkunft des untersuchten Gegenstandes/Gegenstandstyps zu suchen und zu finden ist.

Auf die Studien der Verfasserin, in denen sie die aus Byzanz stammenden Funde der Awarenzeit untersuchte und veröffentlichte (GARAM 1980; 1989; 1990; 1991; 1993a, 1993b; 1996; 1997), und auf die vorliegende Arbeit haben neben der Ausgrabung awarenzeitlicher Gräberfelder in Transdanubien (A. Kiss: Kólked A, B; E. Bárdos: Zamárdi; T. Vida – A. Pásztor: Budakalász; Gy. Rosner: Szekszárd) und den oben genannten wichtigeren bzw. nur bei detaillierten Analysen erwähnten zahlreichen kleineren Studien vor allem die Arbeiten von Cs. Bálint (BÁLINT 1992; 1993; 1995) und die die Erscheinung der *imitatio imperii* im fränkisch/merowingischen Fundmaterial untersuchenden Arbeiten von H. Vierck (VIERCK 1978; 1981) inspirierend gewirkt.

Über den Band:

Zielstellung: Es sollen

- die Funde von byzantinischer Herkunft bzw. Charakter des 6.–7. Jahrhunderts und ihre Nachahmungen aus der frühen Awarenzeit, die aus der Sicht der awarisch-byzantinischen Beziehungen wichtig sind, zusammengestellt,
- die Typen und die Gruppen innerhalb der einzelnen Typen bestimmt,
- die Herkunft der Gegenstände untersucht,
- möglichst ihre zeitbestimmenden Parallelen gesucht,
- die gesellschaftliche Stellung der Benutzer der

einzelnen Gegenstandsgruppen bestimmt und

- Verbreitungskarten angefertigt werden,

damit wir dadurch zu einem umfassenden Bild der awarisch-byzantinischen und awarisch-italo/byzantinischen Beziehungen in der gegenständlichen Hinterlassenschaft kommen und damit zugleich die Geschichte und Archäologie der Awarenzeit des 6.–7. Jahrhunderts sowie die Komponenten der frühawarischen Gesellschaft und Wirtschaft differenzierter und detaillierter analysieren können.

Die Analyse der Gegenstände byzantinischer Herkunft der späten Awarenzeit (8. Jh.) ist eine andere Aufgabe. Die Untersuchung hat begonnen (DAIM 1990, 273–305; G. KISS 1995, 99–126), in vorliegendem Band befaßt sich die Verfasserin nicht mit diesem Thema.

Konstruktion/Aufbau: Aus dem Siedlungsgebiet des 6.–7. Jahrhunderts wurden möglichst alle veröffentlichten – und dank der Freundlichkeit der Kollegen erreichbaren – unveröffentlichten Gegenstände byzantinischer Herkunft und ihre Nachahmungen mitgeteilt.

Als Ausgangspunkt mußte bestimmt bzw. entschieden werden, welche Gegenstände als byzantinisch, als von byzantinischer Herkunft betrachtet werden sollen. Eine Hilfe dabei waren die bisherigen Studien und die Möglichkeit, die original byzantinischen Gegenstände kennenzulernen. Problematisch war auch die Benennung des behandelten Fundkreises. Die betreffenden Gegenstände stehen, direkt oder indirekt, alle in Beziehung mit dem im byzantinischen Kulturkreis aufblühenden hochrangigen Handwerk und der Goldschmiedekunst. Zusammenfassend kann auch vom mediterranen Kulturkreis gesprochen werden, an dessen Rand sich die aus mehreren Komponenten zusammensetzende awarenzeitliche Kultur des 6.–7. Jahrhunderts befindet. Man kann den untersuchten Fundkreis mediterran-byzantinisch, provinzial-byzantinisch, barbarisch-byzantinisch, antik-byzantinisch oder spätantik-byzantinisch nennen, man kann die italo-byzantinische Schicht unterscheiden, aber die vielen Benennungen meinen immer dasselbe, nämlich den Fundkreis byzantinischer Herkunft der Awarenzeit im 6.–7. Jahrhundert. Beim Titel des Bandes und bei der Behandlung der Fundgruppen wurde letzteres gewählt, es wird von Funden byzantinischer

Herkunft gesprochen, bei den ausführlichen Analysen aber werden nur die für die betreffenden Gebiete typischen, italo-byzantinischen Gegenstandstypen genannt. Es war zu entscheiden, ob wir uns nur mit den echten, sicher byzantinischen, oder auch mit den Gegenständen byzantinischen Charakters beschäftigen. Aufgrund der Überlegung, daß die Zahl der Gegenstände sicher byzantinischer Herstellung nicht all zu groß ist und diese sozusagen allgemein bekannt sind (z. B. goldene Körbchenohrgehänge, Pfauenohrgehänge, Amphoren und Münzen) und daß man selbst bei ihnen oft den Herstellungsort nicht mit 100 %iger Sicherheit angeben kann (zentrales Gebiet des Byzantinischen Reiches, eventuell irgendein Randgebiet, Italien, Balkan oder das westliche Gebiet des Schwarzen Meeres), wurde entschieden, die Basis des Untersuchungsmaterials auszuweiten.

Die Zahl jener Gegenstände, die eine „Awarisierung“, also die Umgestaltung original byzantinischer, provinzial-byzantinischer oder italo-byzantinischer Gegenstände zeigen, ist nämlich wesentlich größer. Ihre überwiegende Mehrheit entstand schon in den Randgebieten, im Krimgebiet, auf dem Balkan, eventuell in Syrmien oder in von der byzantinischen Kultur Italiens beeinflussten Gebieten als Nachahmung eines original byzantinischen Gegenstandes oder mit Umgestaltungen als Gegenstand anderer Funktion als das Original.

Es ist zu vermuten, daß wir über das archäologische Fundmaterial des 6.-7. Jahrhunderts und seinen mit dem byzantinischen Kulturkreis in Beziehung stehenden Fundkreis ein wesentlich besser auswertbares Bild erhalten, wenn nicht nur die sicher echten, sondern auch die Imitationen echter Gegenstände gesammelt und veröffentlicht werden. Der Band wurde aufgrund dieser Überlegung zusammengestellt.

Die Veröffentlichung entstand – da mehr als 90% der im Band aufgeführten Stücke schon früher publiziert wurden – nicht nach dem Katalogschema, und dementsprechend wurden keine detaillierten Gegenstandsbeschreibungen gegeben.

Die Gegenstände werden *typenweise* aufgrund ihrer Nutzung, Funktion und Form gruppiert aufgeführt, wobei die originalen, qualitativ hochwertigen Stücke, die Massenware und auch die zehnrangigen schwachen Kopien, Nachahmungen

aufgezählt werden. In den Fällen, wo auch die zur Herstellung einzelner Typen dienenden Werkzeuge, beispielsweise Preßmodel, bekannt sind, werden diese mit den betreffenden Typen in einer Gruppe veröffentlicht.

Entsprechend der Nutzung der Gegenstände sind die verschiedenen Gegenstandstypen zu größeren Einheiten verbunden, wie Trachtgegenstände, Schmuck, Waffen, Gebrauchsgegenstände, Gefäße.

Bei der Analyse der Typen wurden die Gegenstände eines Typs nicht in alphabetischer Reihenfolge, sondern in der Qualitätsrangfolge der Gegenstände tabelliert (die alphabetische Reihenfolge findet sich in den Listen). An erster Stelle stehen die echten byzantinischen Gegenstände oder jene, die den erreichbaren Vorbildern am meisten ähneln (diese sind oft Goldgegenstände), ihnen folgen die als Nachahmungen oder Kopien hergestellten Stücke, deren Musterschatz häufig nur in einzelnen Elementen den nachzuahmenden oder zu kopierenden Exemplaren ähnelt, die aber aufgrund gewisser formaler, herstellungstechnischer und Verzierungseigenarten auf jeden Fall in die Gruppe derer von byzantinischer Herkunft, in diesen Fällen genauer der Gegenstände byzantinischen Charakters zu zählen sind.

Bei den einzelnen Typen werden die für den Fundtyp charakteristischen Eigenheiten und Charakteristiken zusammenfassend mitgeteilt, abgesehen – wie erwähnt – von detaillierten Gegenstandsbeschreibungen.

Die Fundtabellen sind nicht nach einem einheitlichen Schema gestaltet. Neben den grundlegend objektiven Bestimmungen (Fundort des Gegenstandes, wenn er aus einem Grab stammt: die Grabnummer) werden in jedem Fall auch die übrigen mit dem Gegenstand zusammen erschienenen anderen Funde, also die Grabensembles genannt, die die chronologische Eingliederung des Gegenstandes erleichtern.

Außerdem enthalten die Tabellen noch Angaben, die für die Untersuchung und Bewertung der betreffenden Typen wichtig sind: z. B. das Material des Gegenstandes, wenn er aus Edelmetall gefertigt ist, die Stückzahl, wenn von einem Gegenstandstyp mehrere Exemplare im Ensemble eines Grabes vorkommen und aus der Stückzahl Schlußfolgerungen gezogen werden können (etwa bei der Stückzahl der Arten einzelner Gürtelzier-

den), und die Fundstelle im Grab, wenn diese Angabe einen Anhaltspunkt zur Bestimmung der Funktion des Gegenstandes gibt.

Diese Angaben werden nicht gegeben, wenn sie selbstverständlich sind (z. B. das Material der Schnallen, das mit zwei Ausnahmen Bronze ist) oder keine auswertbaren Informationen bieten (z. B. Fundstelle von Ohrringen, die funktionsgemäß rechts und links vom Schädel gefunden werden).

In den Tabellen sind die als Untergruppen der einzelnen Typen abzusondernden Gegenstände getrennt aufgeführt.

Am Anfang der Tabelle ist/sind die *Nummer/n der Tafel/n* angegeben, auf der oder denen die Gegenstände der Tabelle abgebildet sind. Auf den Tafeln sind die Gegenstände – nach Möglichkeit – in der Reihenfolge wie in den Tabellen angegeben. (Die gezeichneten Tafeln werden später besprochen.)

Die alphabetischen *Listen* der Gegenstandstypen befinden sich am Ende des Bandes nach dem Analyseteil. Die Nennung der Fundorte erfolgt mit dem heutigen amtlichen Namen (auch die der jenseits der Landesgrenzen), aber in allen Fällen werden auch der frühere, bzw. bei Fundorten jenseits der Grenzen der ungarische Name angegeben. Neben dem Fundort enthält die Liste die Grabnummer, die genaue Tafelnummer im vorliegenden Band und die wichtigste oder letzte Berufung in der Literatur. Bei jenen Gegenständen, deren Zeichnungen aus Garam: Goldfunde (GARAM 1993a) übernommen wurden, ist Goldfunde die einzige Berufung, weil die Verfasserin die übrigen Literaturberufungen schon in diesem früheren Band gesammelt hat.

In den vergangenen Jahren wurden die Listen mehrerer Gegenstandstypen in mehr oder weniger ähnlicher Zusammenstellung in Arbeiten von Cs. Bálint und A. Kiss (BÁLINT 1993; KISS 1996; KISS 1996a) veröffentlicht. Da aber die Listen in diesem Band teils unabhängig von den schon erschienenen entstanden – in mehreren Fällen wurde den Zusammenstellern mit Angaben geholfen –, sind sie im allgemeinen vollständiger als die schon erschienenen, und andererseits sind sie nach anderen Gesichtspunkten gruppiert, weshalb die schon erschienenen Listen nur allgemein erwähnt werden. Im einzelnen wird sich nur auf sie berufen, wenn sie

vollständig mit denen in diesem Band übereinstimmen.

Auswertung: Der Aufzählung in den einzelnen Tabellen folgt die Auswertung in den einzelnen Kapiteln. Bei der Untersuchung der *Herkunft* versuchten wir, bis zu den Wurzeln des untersuchten Typs zurückzugehen, im Gebiet des Byzantinischen Reiches jene Prototypen zu suchen – im allgemeinen Exemplare aus Gold –, die als Vorbilder und Muster des betreffenden Gegenstandstyps, der analysierten Fundgruppe betrachtet werden können. Günstigenfalls sind auch ähnliche Stücke des Vorbildes, echte byzantinische Exemplare im Karpatenbecken zu finden. In den meisten Fällen aber gibt es nur noch als Nachahmungen, Kopien zu betrachtende Exemplare. Die aus echten byzantinischen Gegenständen umgestalteten Stücke werden gesondert analysiert.

Die Herkunft der Gegenstände und besonders ihr *Herstellungsort* sind sehr selten genau zu lokalisieren. Die Gegenstände byzantinischer Herkunft des 6.–7. Jahrhunderts aus der Awarenzeit und sogar die als echt erscheinenden Stücke sind mit größter Wahrscheinlichkeit nicht im Zentrum des Reiches, in Konstantinopel oder in Werkstätten aus seiner Umgebung entstanden, sondern stammen aus den Randgebieten von Handwerkern südländischer, balkanischer oder italischer antiker Städte.

Datierung: Bei der Datierung der Gegenstände und der Bestimmung ihrer Benutzungszeit bieten die originalen Stücke, die Fundensembles der Gegenstände, eventuell durch Münzen datierte Exemplare und bereits vorliegende kritische Bearbeitungen anderer Stücke der Fundensembles gemeinsam Hilfe. Eine „scharfe“ Datierung kann fast überhaupt nicht geliefert werden, bestimmbar sind aber einzelne Abschnitte der frühen und mittleren Awarenzeit: die erste Hälfte der Frühawarenzeit bis einschließlich erstes Drittel des 7. Jahrhunderts, der zweite Abschnitt, der mit Überschneidungen mit dem 2.–3. Viertel des 7. Jahrhunderts angegeben werden kann, sowie die sog. Mittelawarenzeit, also das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts.

Zusammenfassung: Am Ende des Bandes wird der Versuch unternommen, die bei den einzelnen

Typen erhaltenen Datierungsteilergebnisse in einer Tabelle zu vereinen und die Gesamtheit der für die einzelnen chronologischen Abschnitte typischen Gegenstandstypen graphisch darzustellen.

In der Zusammenfassung wird mit der Summierung der Teilangaben die gesellschaftliche Stellung der Benutzer der untersuchten Gegenstandstypen behandelt. In diesem Kapitel werden auch die Verbreitungsangaben summiert, die sich aus der detaillierten Analyse der Typen und Gruppen ergaben. Auf *Verbreitungskarten* finden sich die Orte des Vorkommens der Typen/Gruppen und Untergruppen im Karpatenbecken, und die in größere Gebietseinheiten zusammengezogenen Angaben werden im zusammenfassenden Kapitel ausgewertet. Dafür gibt es eine Karte mit sämtlichen Fundorten von Gegenständen byzantinischer Herkunft im 6.–7. Jahrhundert (Beilage 1), in der die alphabetisch zusammengestellten und mit laufenden Nummern versehenen Fundorte mit kleinen schwarzen Scheiben bezeichnet sind. Bei der Untersuchung der Verbreitung der Typen läßt sich die Karte als Leerkarte nutzen. Auf den Detailkarten sind die Fundortpunkte der einzelnen Typen mit Zeichen versehen, und nur diese Punkte erhalten eine Nummer. Die Nummer eines bestimmten Fundortes ist also immer dieselbe, wodurch die Orientierung innerhalb der Karte erleichtert wird und sich von den Karten nicht nur ablesen läßt, in welchem Gebiet des Karpatenbeckens dieser Typ verbreitet war, sondern auch, wie groß im Verhältnis zu sämtlichen byzantinischen Fundorten des 6.–7. Jahrhunderts der Verbreitungsanteil des jeweiligen Gegenstandstyps war. Preßmodell-Fundorte sind mit PM bezeichnet, Schatzfunde sind aufgeschrieben. Die detaillierten Verbreitungskarten befinden sich mit Abbildungsnummer in den Kapiteln der Typenauswertung.

Am Ende der Kapitel mit den Fundtypen und ihren Listen finden sich vor den Tafeln die Auflösung der Literaturberufungen des Bandes, die *Bibliographie*, die *Abkürzungen* und die summarische *Fundortkarte*, die *Liste* mit den laufenden Nummern der mitgeteilten *Fundorte* samt Tafelnummer/n.

Tafeln: Die Zeichnungen der behandelten Gegenstände und Farbabbildungen ausgewählter Gegenstände befinden sich am Ende des Bandes.

Die Reihenfolge der Zeichnungstafeln stimmt mit der der untersuchten Fundtypen und Gruppen überein. Innerhalb der Tafeln wurde – wie erwähnt – versucht, die Gegenstände in derselben Reihenfolge wie in den Tabellen zu zeigen.

Die Zeichnungen haben den Maßstab 1 : 1, überwiegend sind es Zeichnungen von echten Gegenständen. Konnte die Zeichnung aus irgendeinem Grund (z. B. im Besitz eines ausländischen Museums) nicht vom Original angefertigt werden, wurden die veröffentlichten Zeichnungen oder Photos ähnlich den übrigen Gegenständen 1 : 1 umgezeichnet.

*

Um den Band vollständiger werden zu lassen, waren mehrere Kollegen bereit, ihre unveröffentlichten Grabungsfunde zur Verfügung zu stellen. Auf diesem Wege danke ich Edith Bárdos (Kaposvár), István Bóna (ELTE), Béla Kürti (Szeged), Margit Nagy (BTM), Adrien Pásztor (Szentendre), Gyula Rosner (Paks), Sarolta Szatmári (Budapest), Béla Miklós Szőke (MTA RI), Sarolta Tettamanti (Vác) und Tivadar Vida (MTA RI) für ihre freundliche Mithilfe. Ein besonderer Dank gebührt Tivadar Vida für seine wertvollen Ratschläge.

I. SCHMUCK

(Taf. 1–53; Farbtafeln I–XXIV)

1. OHRGEHÄNGE (Taf. 1–13; Farbtafeln I–IX)

Im Schmuck byzantinischer Herkunft und seinen Nachahmungen bilden eine der bedeutendsten und zahlenmäßig größten Gruppen die Ohrgehänge, die aufgrund ihrer Form in Untergruppen zu gliedern sind.

Körbchenohrgehänge (Taf. 1–2)

Charakteristiken: Runder offener Ohrring mit kreisförmigem Querschnitt, dessen schmaleres Ende sich in eine muffartige Hülse am anderen Ende einpaßt. An den Ring schließt sich unten mit einer

Drahtwindung und einem kleinen Stützring ein seitlich stehendes, durchbrochen verziertes, aus Draht gebogenes Körbchen an. Das geschlossene Deckblatt ist verziert, flach oder kegelförmig und hat in der Mitte allgemein einen kleinen Stein in runder Fassung. In Einzelfällen ist auch die Seite des Ringes gegenüber dem offenen Ende verziert, mit Perldraht oder winzigen Schlingen, die den Draht der winzigen auf den Ring aufgezogenen Perlen hielten. Die Ohrgehänge mit kleinen Körbchen sind aus Gold und seltener aus Silber. Im Karpatenbecken ist dieser Typ der Vorgänger der barocken Formen im 8. Jahrhundert, der Ohrgehänge mit großen Körben.

Körbchenohrgehänge – mit Korb mit rundem Deckblatt

(Taf. 1.1–7; Taf. 2.1)

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTELY-Fenekpuszta (Lipp)	Gold	Scheibenfibel mit Christus, silberner Fingerring, bronzener Armring, Bernstein- und Glasperlen, römisches Glasgefäß
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 9	Gold	silberner Ohrring, gemischte Perlenreihe, Haarnadel, Scheibenfibel, silberner Fingerring, silberner + bronzener Armring
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 6	Gold	gemischte und Goldperlen, goldene Haarnadel, goldener Fingerring, bronzener Armring
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 17	Gold	Silberfibel, Pferdefibel, gemischte Perlen, eiserner Armring
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 29	Gold	gemischte Perlenreihe
KESZTHELY-Alsópáhok	Gold	„Ein Páhoker Bauer hat 1878 Br.-Gegenstände und ein Paar goldene Körbchenohrgehänge gefunden. Aus ihnen ließ er für Frau und Tochter Fingerringe machen.“ (LIPP 1886, 6)
LESENCETOMAJ	Gold	?

I. S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Andere Beigaben</i>
SZIGLIGET	Silber	silberne Haarnadel mit durchbrochenem Kopf und Bronzeschaft
CLUJ-NAPOCA/Kolozsvár(?)	Gold	<i>Streufund</i>
– mit Korb mit sternförmigem Deckblatt		(Taf. 2.2–5)
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 8	Gold	–
NAGYKOZÁR	Silber	silbernes Sternohrgehänge, Goldblechagraffe mit Edelsteineinlage (Schatzfund?)
VAJSKA/Vajska Grab 3	Silber	Silberblechkreuz, silberner Fingerring mit Kreuz, Anhänger mit ovalen Steinen, Augenperlen
KÖLKED A Grab 320	Silber	(gestörtes Grab)

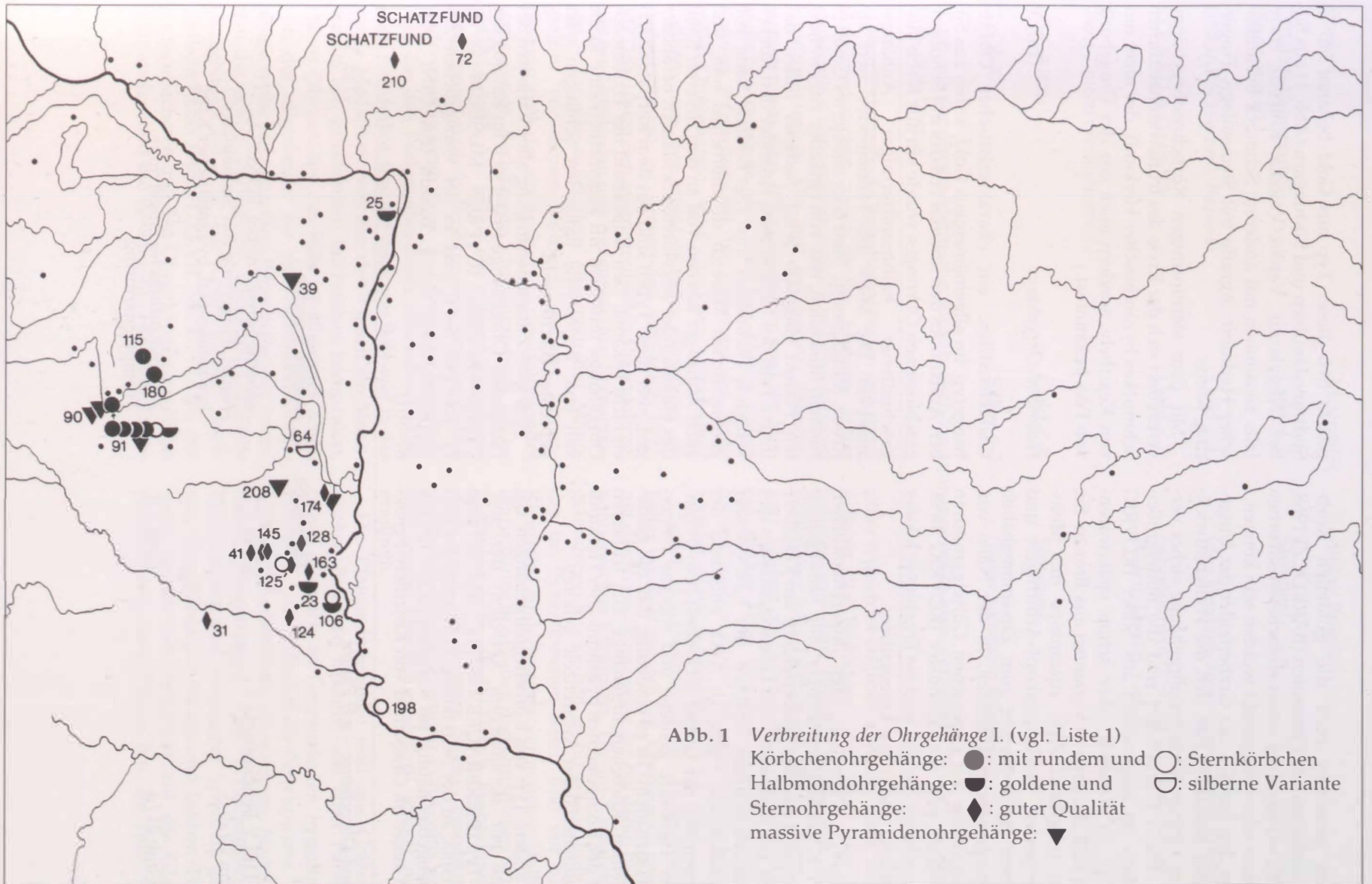
Herkunft: Die Ohrgehänge mit kleinen goldenen Körbchen sind gutbekannte Stücke im frühmittelalterlichen byzantinischen Fundmaterial. In Aufbau, Form und Größe sind sie einander ähnlich, doch sind die frühesten Stücke verzierter als die im Karpatenbecken gefundenen, wo bisher der mit Schlaufen anschließende früheste Typ (RIEMER 1992, 130, Abb. 4a–b) fehlt. Es fehlen auch solche, die den Korbohrgehängen in der Sammlung von Stathatos ähneln, bei denen sich auch am unteren Rand des Körbchendeckblattes ein kleiner Ring befindet, in den ein Glasperlenanhänger eingehängt wurde (STATHATOS 1963, Pl. VI/57; Pl. XLII/208; DANNHEIMER 1989, Taf. I). In vielen Fällen dient als Ausgangspunkt weiterer Verzierungen auch der kleine Stützring unterhalb des Ohringes, von dem ein mehrteiliger Anhänger aus Scheiben mit Steineinlagen und aus Perlen herabhängt (GIORGETTI 1988, Abb. 8).

Im östlichen Mediterraneum sind die Körbchenohrgehänge seit dem 5. Jahrhundert und im Westen mit spätrömischen Wurzeln seit dem 6.–7. Jahrhundert bekannt und häufig. Die gut datierbaren Stücke aus Italien veröffentlichte E. Riemer bei den Körbchenohrgehängen der Diergardt-Sammlung (RIEMER 1992, 124).

Die Typologisierung der kleinen Körbchenohr-

gehänge wird vor allem aufgrund der Befestigungsart der Körbchen, ihrer Filigranverzierung und der Form der Deckplatte des Körbchens vorgenommen (VON HESSEN 1971, 336–337; RIEMER 1992, 121), obwohl fast jedes Exemplar als Einzelstück gelten kann (RIEMER 1992, 126).

Die kleinen Körbchenohrgehänge aus Edelmetall finden sich in relativ großer Zahl in den Gebieten Italiens unter Langobardenherrschaft und nördlich der Alpen auch in bajuwarischen und fränkischen Gräberfeldern vom Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts, d. h. in der Periode, die der frühen Awarenzeit im Karpatenbecken entspricht (VINSKI 1954, 565–566; RIEMER 1992, 126). Z. Vinski, der auch die frühere Literatur zu den Körbchenohrgehängen angibt, hält die Ohrgehänge der bajuwarischen und fränkischen Gebiete für Imitationen, dagegen die schöneren, mit durchbrochenen halbkugeligen Körbchen verzierten Stücke aus Italien für Erzeugnisse lokaler, also italienischer „byzantinischer“ Werkstätten, die antike Traditionen fortsetzten und nach antiken Vorbildern arbeiteten (VINSKI 1954, 566). Gleichfalls für Erzeugnisse von Werkstätten im Mittelmeerraum hält die kleinen Körbchenohrgehänge auch E. Riemer (RIEMER 1992, 126). Vermutlich aus diesen oder aus Werkstätten in der Umgebung von



Sirmium stammen auch die goldenen Körbchenohrgehänge aus Pannonien (BARKÓCZI 1968, 297–298), wo dann die etwas einfacheren silbernen Exemplare schon hergestellt worden sein können.

Unter den Funden der Gräberfelder der Umgebung von Keszthely läßt sich die Weiterentwicklung der kleinen Körbchenohrgehänge sicher verfolgen. Ins 7. Jahrhundert sind die mittelgroßen Exemplare im allgemeinen aus Silber (KOVRIK 1958, 70) zu datieren, aber schon spätaWARENZEITLICH sind die großen Varianten aus Bronze. Sie werden in großer Zahl zusammen mit Melonenkernperlen, Schlangenkopf-Armingen und bronzenen Stylus-Nadeln zum Zusammenhalten des Obergewandes gefunden, in der Nähe von Männergräbern mit gegossenen Gürtelgarnituren mit Greifen- und Rankenmuster (KOVRIK 1958, 71). Ohne jeden Zweifel sind sie Ergebnisse lokaler Entwicklung und lokale Erzeugnisse.

Verbreitung: Varianten der awarenzeitlichen kleinen Körbchenohrgehänge mit halbkugeligen Körbchen sind aus den Gräberfeldern um Keszthely bekannt, mit Ausnahme von Lesencetomaj aus den frühawarenzeitlichen Gräbern der Gräberfelder von Fenépuszta (Abb. 1). Auch aufgrund der Fundensembles der Gräber (Scheibenfibeln byzantinischer Herkunft, goldene und silberne Fingerlinge, Haarnadeln) ist es eindeutig, daß die goldenen kleinen Körbchenohrgehänge zur frühesten Schicht der Komponenten byzantinischer Herkunft im Fundmaterial der AWARENZEIT gehören.

Der andere Typ von Körbchenohrgehängen, die Variante mit sternförmigen Körbchen, der sog. Allach-Typ (BIERBRAUER 1987, 147; Abb. 21) sind auf Korsika, an der Adriaküste, in Norditalien und im Alpengebiet häufig. Im Karpatenbecken fanden sie sich außer im Gräberfeld von Keszthely-Fené-

puszta (wo dieser Typ aus Gold bekannt ist) in Südtransdanubien und Südungarn (Abb. 1) aus Silber (Nagykozár, Vajska/Vajsza, Kölked), ebenfalls zusammen mit anderem Schmuck byzantinischer Herkunft: Agraffe mit Steineinlage, Fingerling, Kreuz.

Mit dem sternförmigen Körbchenohrgehänge verbreitert sich der Kreis des frühawarenzeitlichen Schmuckes byzantinischer Herkunft, der nicht nur von Keszthely, sondern auch aus der Umgebung von Pécs bekannt ist.

Halbmond-Ohrgehänge

(Taf. 3)

Charakteristiken: ein charakteristischer Ohrgehängentyp, im allgemeinen aus Gold, selten aus Silber. Aufbau: An den unteren Teil des mit Schlingen geschlossenen Ohringes wurde ein aus Blech ausgeschnittener halbmondförmiger Anhänger angelötet. Die Mitte des Halbmondes zierte ein Kreuz, Monogramm, Blatt oder stilisiertes Gefäß in rundem Medaillon, das von einander zugewendeten Pfauen eingefasst wird. Seltener füllten das innere Feld des Halbmondes einander den Rücken kehrende Perlhühner aus. Das Bildfeld kann von geometrischen Mustern durchbrochen sein, und auch Anhänger können von an den unteren Rand des Halbmondes angelöteten Schlaufen herabhängen, aber diese Typen sind aus dem Karpatenbecken nicht bekannt. Den Außenrand der Halbmond-Ohrgehänge umrahmt im allgemeinen eine Reihe von eine Perlenreihe haltenden Schlingen oder gepreßten Blechkugeln.

Eine gute Zusammenstellung aller Varianten der Halbmond-Ohrgehänge findet sich im Katalog des Cyprus-Museums (CYPRUS MUSEUM o. J., Pl. XXXVIII/6–11) und in der vorzüglichen Zusammenstellung von I. Baldini (BALDINI 1991, 67–101).

Halbmond-Ohrgehänge – mit Pfauen

(Taf. 3.1–4)

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY-Fenépuszta Horreum Grab 5	Gold / 2	silberne Scheibenfibel, BONOSA-Nadel, Fingerring mit Steineinlage, Juwelenkragen, byzantinischer Krug
BÓLY Grab 21/a	Gold / 1	2 St. byzantinische Fingerringe, Trompetenarmring

I . S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
ÓBUDA-Dunapart (Budapest III.)	Gold / 1	Streifund
UNGARN (Samml. Kárász)	Gold / 1	(das Pendant dessen von Óbuda?) fehlt
KÖLKED A Grab 108 – mit Tauben (Perlhühnern ?)	Gold / 2	Scheibenfibel, 2 St. Stylus, Klappstuhl, einige Perlen, Haken, Gefäß (Taf. 3.5–6)
UNGARN	Gold / 1	Streifund
GYÖNK	Silber / 2	(keine sonstigen Beigaben)

(Eine mit der obigen identische, alphabetisch zusammengestellte Liste veröffentlicht auch A. Kiss: KISS 1996, 309, Liste 4.)

Herkunft: Halbmond-Ohrgehänge finden sich unter den Fundstücken vieler großer Museen, leider größtenteils ohne nähere Angabe von Fundort und Fundumständen. Die mit bekanntem Fundort stammen aus dem Mittelmeerraum, und ihr Herstellungsort ist in der östlichen Hälfte dieses Raumes zu suchen. Bei der Datierung der Halbmond-Ohrgehänge sind die aus awarischen Gräbern von der internationalen Forschung als Anhaltspunkte zu verwenden (RIEMER 1992, 127128). Unter den awarenzeitlichen Pfauenohrgehängen ähneln den echt byzantinischen Erzeugnissen – für die außer dem allgemein mit Monogramm versehenen Bildfeld sauberer Linienführung auch die am Außenrand des Halbmondes umlaufende Perlenreihe charakteristisch ist (s. SEGALL 1938, No. 242) – am meisten die Ohrgehänge von Keszthely-Fenekpuszta horreum Grab 5 und von Bóly Grab 21/a. Auf dem von Keszthely sind die den Perlenreihendraht haltenden Drähte noch vorhanden, und auf dem von Bóly war in das runde Medaillon zwischen den Pfauen ein Monogramm aus griechischen Buchstaben komponiert. Dieses Ohrgehänge aus Bóly ist allerdings schon von der allgemeiner für die Halbmond-Ohrgehänge typischen gepreßten Perlenreihe, der Imitation der echten Perlenreihe, umrahmt. (Ähnliche Ohrgehänge des 7. Jh. aus Konstantinopel veröffentlicht ROSS 1965, Pl. XLVII. No. 87, 90.) Bei den noch einfacheren und den Ohrgehängen aus Silber fehlt auch schon die Perlenreihe. Für diese Exem-

plare typisch ist zugleich auch die einfachere Ausfüllung des Bildfeldes, den Platz der Pfauen nehmen mit dem Rücken zueinander stehende Perlhühner oder Tauben ein. Die paarigen Pfauen und Tauben als Symbol der Unsterblichkeit sind ein antikes Erbe, das in der altchristlichen und byzantinischen Kunst im christlichen Sinne verwendet wurde (LÁSZLÓ 1935, 17–18).

Neben der Bildanalyse der Halbmond-Ohrgehänge beschäftigte sich Gy. László auch eingehend mit der Herstellungsweise der bis dahin bekannten pannonischen Exemplare. Die im Karpatenbecken gefundenen Stücke hält er für lokale Imitationen der im Byzantinischen Reich und vor allem in Kleinasien und Ägypten verbreiteten Halbmond-Ohrgehänge mit Pfauen und christlichen Symbolen (LÁSZLÓ 1935, 45–48). Diese Feststellung wird auch durch die neueren Stücke, besonders aber durch das silberne Exemplar von Gyöng gestützt, der genaue Herstellungsort ist jedoch nicht zu ermitteln.

Die Pfauenohrgehänge sind aus Gräbern mit reichen Beigaben bekannt, aus einer Fundumgebung, die reich an Gegenständen byzantinischer Herkunft ist (Keszthely-Fenekpuszta, Bóly, Kölked: Scheibenfibeln, Fingerringe, Nadeln). Die neben Fingerringen und Scheibenfibeln mit Kreuzzeichen und christlicher Symbolik gefundenen Ohrgehänge mit Pfauen und Tauben (Perlhühnern) weisen mit Sicherheit auf die Glaubensüberzeugung ihrer Träger hin. Im Falle verstor-

bener Kinder (Keszthely-Fenekpuszta Grab 5) zeigen sie wiederum von dem diesbezüglichen Willen der Eltern, vermutlich der Mutter. Nach Beobachtungen von L. Barkóczy ist das Keszthelyer Exemplar ähnlich wie die übrigen byzantinischen Stücke des kleinen Gräberfeldes ein stark abgenutztes, gebrauchtes Stück, ja das Ohrgehänge ist sogar repariert (BARKÓCZI 1971, 185). Möglicherweise wurden die gestorbenen kleinen Kinder in Fenékpuzscta mit dem Schmuck religiösen Inhalts ihrer Eltern bestattet.

Bei der *Datierung* der Halbmond-Ohrgehänge bieten außer den anderen Gegenständen byzantinischer Herkunft aus den Gräbern auch der zweiarmige Haken und die Pinzette aus Kölked Grab 108 einen Anhaltspunkt: Damit sind die awarenzeitlichen Gräber mit Halbmond-Ohrgehänge ans Ende des 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts zu datieren (KISS 1996, Taf. 36, 15–16).

Verbreitung: Aus dem Gebiet des Byzantinischen Reiches und seinen Randgebieten (Italia, bajuwarische Gebiete) bekannte Halbmond-Ohrgehänge werden im Karpatenbecken nur in der westlichen Hälfte des frühawarenzeitlichen Siedlungsgebietes, genauer in der Umgebung von Keszthely und Pécs gefunden (Abb. 1). Der Fundort Óbuda ist unsicher, und die vielen Fundortbezeichnungen Óbuda (Aquincum) und Dunapentele (Intercisa) in der Jankovich-Sammlung sind zu häufig, als daß sie bedingungslos akzeptiert werden könnten.

Sternohrgehänge

(Taf. 4–6)

Charakteristiken: Der runde Ring der Ohrgehänge aus Gold oder Silber hat einen kreisförmigen Querschnitt und ist entweder schlingenförmig geschlossen, oder das schmalere Ende wird in einen zylindrischen Muff eingepaßt. Den Anhängerteil des Ringes bildet eine mit großen Granulatkörnern an dem Ring befestigte, runde durchbrochene Scheibe oder eine gestaucht kegelförmige Scheibe mit rundem Blatt.

Die Anhänger mit durchbrochener Scheibe sind Perldraht bzw. Granulatkörner imitierende Gußstücke, auf denen in Einzelfällen die das Feld teilenden Speichen (Kreuz?) bzw. Ringränder von großen Granulatkörnern verziert sind. An den Rändern sind die Kügelchen in Pyramidenform so angeordnet, daß der Anhänger einen Stern bildet. Von daher der Name des Typs. Die ähnliche geformten, aber Vollscheibenanhänger mit flacher Kegelform sind aus Blech. Die Grundplatte des Kegels hat in der Mitte ein Loch, dadurch ist der Anhänger hohl.

Bei einzelnen Stücken wurden auf die Seiten des Ringes kleine, aus zwei Hälften bestehende Blechkugeln aufgezogen, oder der untere Teil des Ringes wurde verbreitert und verziert.

Es sind auch jüngere Varianten bekannt, bei denen die kegel- und sternförmigen Blechanhänger gepreßt wurden; auf ihrer Oberfläche werden die einstigen Granulatkörner durch aufgelöteten Draht ersetzt.

Sternohrgehänge

– mit durchbrochenem Scheibenanhänger

(Taf. 4.1–2)

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
SZAJK	Gold / 2	Streufund
HOLIČ/Gács	Gold / 2	Schatzfund: byzantinische Goldkette, Sternohrgehänge
HOLIČ/Gács	Gold / 2	dass.

– mit vollen Anhängern

(Taf. 5.1–6; Taf. 6.1–8)

PÉCS-Köztemető Grab 59	Silber / 2	Trompetenarmring, 3 St. Silberringe, Perlenreihe (auch Augenperlen), Eimerreifen
------------------------	------------	--

I. S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
CSERKÚT	Silber / 2	<i>in Streufund</i> : silberne Kette mit Blechanhänger, Trompetenarmring, Spiralfingerring, Perlenreihe?, Fibel?, Gefäß?
NAGYKOZÁR	Silber / 2	Silbernes Körbchenohrgehänge, Goldagraffe mit Steineinlage (<i>aus einem oder mehreren Gräbern?</i>)
ČADJAVICA/Csadjavica	Silber / 2	<i>aus zwei Gräbern</i> : silberner Kassettenarmring, Torques, Anhänger, Silberschnalle, silberne gegossene Gürtelzierden
UNGARN	Silber / 1	<i>Streufund</i> MNM 31/1952. 1
ZEMIANSKÝ VRBOK/ Nemesvarbók	Silber / 1	<i>Schatzfund</i> : Trompetenarmring, Torques, Fußglas, Silberschüssel, Anhänger
NAGYPALL Grab 116	Silber / 1	keine sonstigen Beigaben
SZEKSZÁRD-Bogyiszlói u. Grab 2	Silber / 2	Beinkamm, Beschlagbruchstück, Eisenring, Eisenschnallen
PÉCS-Gyárvarós	Silber / 1	<i>Streufund</i> MNM 62.9.2
ALATTYÁN-Tulát Grab 57	Silber / 1	Silberohrring mit großer Kugel, gemischte Perlenreihe, eiserner Armring, Messer, Panzerblech
NAGYHARSÁNY Grab 65	Silber / 2	winzige Perlen, Perlenohrring
RADVAN NAD DUNAJOM/Virt Grab 46	Silber / 2	Silberblechperlen, Silberohrring mit Kugel, Glasperlenreihe, Messer
PRŠA/Perse	Silber	<i>Streufund</i>
PÉCS-Gyárvarós	Silber / 1	<i>Streufund</i>
CIMPIA TURZII/Aranyosgyéres		(ohne Zeichnung)
GIMBAŞ/Marosgombás		(ohne Zeichnung)

Herkunft: Die frühesten sicher byzantinischen, im Byzantinischen Reich aus Gold gefertigten Sternohrgehänge aus dem 6. und von der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert sind noch nicht in jedem Fall wirkliche Sternohrgehänge. Von den pannonischen Stücken sind das Ohringpaar von Szajk und das eine von Gács keine Sternohrgehänge, d. h., die

Ränder des durchbochenen Ringes sind nicht mit pyramidenförmig aufgesetzten Granulatkugeln verziert. Das andere Ohringpaar von Gács allerdings weist die Umgestaltung, die Weiterentwicklung schon auf und zugleich auch die Individualität der Varianten.

In Konstantinopel oder Syrien wurde der aus

Goldschmuck bestehende Schatzfund des 7. Jahrhunderts entdeckt, in dem solche durchbrochenen Kreuz-Sternohrgehänge waren wie im Fund von Gács. Die weiteren Stücke des Schatzfundes: Goldkette mit Bulle als Anhänger, deren ähnliches Exemplar ohne Bulle ebenfalls aus dem Gács-Fund bekannt ist, Fingerringe mit erhöhter Kopfplatte und Stein sowie eine lyrenförmige Scharnierschnalle (ROSS 1965 II. Pl. XII-XIV/G). Auch ein Ohranhänger aus der Osthälfte des Mediterraneums ist ähnlich, die Scheibe ohne Kreuzspeichen (ROSS 1965 II. Pl. XLVIII. No. 85).

Ein goldenes Sternohrgehänge mit durchbrochenem Kreuzmuster fand sich zusammen mit einem solchen aus dreieckigen Anhängerplättchen zusammengesetzten Juwelenkragen in der frühbyzantinischen Festung Sadovec (OVČAROV-VAKLINOVA 1978, 110; UENZE 1992, Taf. 124,3-4; 126,3), wie er ähnlich aus dem kleinen Gräberfeld der Festung Keszthely-Fenekpuszta Kindergrab 5 zusammen mit Halbmond-Ohrgehänge mit Pfauen bekannt ist.

All das beweist, daß diese Ohrgehängentypen einerseits die frühesten unter den awarenzeitlichen byzantinischen Stücken und andererseits gleich alt sind.

Die größere Gruppe der Sternohrgehänge bilden die Exemplare aus Silber (Typ Čilinska II: ČILINSKA 1975, 70-72), deren Anhänger schon in allen Fällen eine volle Scheibe mit flachem Kegeldach und Granulat- oder Perldrahtverzierung ist. Auch am Scheibenrand ist das sternförmige Granulat allgemein.

Diese Ohrgehänge sind in reichen Silberbeigaben-Gräbern und Schatzfunden des 7. Jahrhunderts im awarischen Siedlungsgebiet (Pécs-Köztemető, Cserkút, Nagykozár, Čadjavica, Nemesvarbók) häufig, finden sich aber auch in anderen Randgebieten des Byzantinischen Reiches, auf der Balkanhalbinsel an der unteren Donau und im südrussischen Gebiet am Mittellauf des Dnjepr (BÁLINT 1981, 133 - mit früherer Literatur -, Taf. 1), ebenfalls in an Silberschmuck reichen Fundkomplexen oder Grabensembles (z. B. Coşoveni de Jos, Pastirskoje, Harivka). Mit dieser Frage beschäftigen sich auch SČEGLOVA (1995, 379-380), GAVRITUHIN-OBLOMSKIJ (1996, 56-57) und FIEDLER (1992, 52, Abb. 4,13-14), die die Sternohrgehänge ebenfalls für byzantinisch halten.

M. Comşa hat bei ihrer Untersuchung der

Beziehungen des nördlichen Donaugebietes zu Byzanz im 6.-8. Jahrhundert die Sternohrgehänge auf dem Gebiet Rumäniens gesammelt und, als sie ihre chronologische Einordnung vornahm, die mit Ringanhänger ebenfalls auf früher als die mit vollen Scheiben datiert (COMŞA 1971, Fig. 1).

Die silbernen Sternohrgehänge, die aufgrund byzantinischer Vorbilder in den Randgebieten entstanden und sich veränderten, verloren mit der Zeit die Eigenheiten des byzantinischen Grundtyps. Zwar bleibt der runde Ring der Ohrgehänge, aber der das spitze Ende des Ringes aufnehmende Zylinder (Muff) fällt weg oder es bleibt nur eine Wicklung ohne Funktion. Vom Befestigungspunkt der Anhänger verschwinden die großen Granulatkörner, und auf der Scheibe wird die Kombination von Granulat- und Perldrahtmuster nur durch eine Verzierung aus gebogenem glatten Draht imitiert. Gleichzeitig damit erscheinen auf beiden Seiten des Ringes kleinere Blechkugeln und der untere Ringteil verbreitert sich zuerst nur (z. B. Nemesvarbók) und wird dann zu einem flachen Halbmond (Perse). Zur gleichen Zeit mit diesen Veränderungen tauchen auch die individuellen Markt-Ohrgehänge, aber auch ihre aus Silberblech gepreßten Varianten (Pécs-Gyárvarós) auf. Unter den frühmittelalterlichen Preßmodellen wurde ein ähnlicher Sternohrgehänge-Prägestock in Biskupija bei Knin gefunden (CSALLÁNY 1933, Taf. VIII.20).

Datierung: Die Veränderungen und die Entwicklungsreihe werden durch die aufgezählten Ohrgehänge gezeigt, deren Begleitfunde nach den in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts datierbaren reichen Silberfunden schon von einfacherer Art, aber immer noch in die Zeit vor der Jahrhundertmitte zu datieren sind. Der weitere Entwicklungsgang, obwohl er ebenso von der bekannten Basis ausgeht und sich ebenso verfolgen läßt wie der der gezeigten goldenen und silbernen Ohrgehänge, wird hier mit Abbildungen nicht mehr illustriert. Es läßt sich aber feststellen, daß die vielen Sternohrgehänge aus Bronze-guß des 8. Jahrhunderts, bei denen die Granulatkörner nur noch einfache imitiert werden und der Ring in jedem Fall an der Innenseite zu einem spitz gebogenen Halbmond geformt ist, ebenso späte Abkömmlinge der Ohrgehänge vom Typ Szajk und Gács sind wie die noch individuell gestalteten Silberexemplare des 7. Jahrhunderts.

Eine ähnliche Entwicklungsreihe der Sternohrgehänge haben schon früher mehrere Forscher aufgestellt, sie haben aber vermutlich deswegen, weil sie die Funde im Karpatenbecken weniger kannten, versucht, die aus Rumänien, Kroatien, Dalmatien, der Ukraine und dem noch fernerer Albanien bekannten Sternohrgehänge dem Kreis der Martynovka-Kultur zuzurechnen, im weiteren Sinne den Slawen und bei diesen wieder den Anten (VINSKI 1952, 26–56; VINSKI 1956, 231–138; DIMITRIJEVIĆ 1957, 21–38; GRAJČEVSKIJ 1952, 161–173; BEREZOVEC 1952, 109–118; SVOBODA 1953, 33–93).

Als sich A. I. Ajbabin mit dem Silberschatz von Pastirskoje befaßte, erörterte er vor allem die Datierungsfragen. Die Sternohrgehänge datiert er aufgrund der Münzen von Justinian, Justin II. und Mauricius Tiberius und datiert sie zusammen mit ihren Parallelen von der mittleren und unteren Donau ins 7. Jahrhundert (AJBABIN 1973, 62–72). Daß diese slawisch seien, betont Ajbabin nicht mehr.

Die Sternohrgehänge und anderen Schmuck (z. B. Bügelfibeln) und zugleich die Ansichten vom slawischen Charakter des Čadjavica-Fundes faßte als letzter Cs. Bálint zusammen und widerlegte die letzteren zugleich (BÁLINT 1989, 178–183), er bewies ihre Unhaltbarkeit und bestimmte als Herkunft dieses Schmucktyps die auf Byzanz weisende Forschungsrichtung.

Mit den bisherigen Aussagen verfolgten wir die langsame Entwicklung und Umgestaltung der frühesten, noch aus Gold gefertigten Prototypen mit durchbrochenem Anhänger. Wir haben auch die silbernen sternförmigen Varianten mit voller Scheibe kennengelernt, die, sich im Karpatenbecken weiterentwickelnd, zu Vorläufern der im Laufe des 8. Jahrhunderts allgemein werdenden kleineren Sternohrgehänge aus Bronzeuß wurden. Schöne Varianten der bronzenen Sternohrgehänge finden sich im größten der bisher freigelegten Gräberfelder an der mittleren Theiß, in Tiszafüred (GARAM 1995, Abb. 160, 276–280).

Verbreitung: Die goldenen und silbernen Exemplare aus dem 6.–7. Jahrhundert im Karpatenbecken sind nur aus Transdanubien und aus Schatzfunden bekannt (Abb. 1). Die gepreßten Varianten, auch aus Silber, finden sich bereits im Theißgebiet und in Gräberfeldern in der heutigen Slowakei, und die späten Nachfolger aus gegossener Bronze des 8. Jahrhunderts wurden auch schon zu charakteristischen Ohrringtypen einzelner großer Gräberfelder in der Großen Ungarischen Tiefebene und finden sich ebenso in awarenzeitlichen Gräberfeldern der Siebenbürgischen Hochebene (Aranyosgyéres/Cimpia Turzii, Tövis/Teius, Marosgombás/Gimbas: HOREDTE 1958, Fig. 12,15). Ihre Verbreitung ist für kleinere Gebietseinheiten bezeichnend.

Ohrringe mit Wicklung und aufgezogener Blechkugel
(Taf. 7–9)

Charakteristiken:

– *Ohrringe mit Wicklung:* Auf dem goldenen oder silbernen Ohrring sitzt an drei Stellen ein aufgewickelter Perldraht,

– *Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel:* Ein Gold- oder Silberohrring mit rundem Querschnitt. Auf die Mitte des unteren Ringteiles wurde eine aus zwei Hälften bestehende und mit Perldraht applizierte Blechkugel aufgezogen. Die Seiten des Ringes zieren Perldrahtwicklungen.

– *verzierte Variante:* Ein größerer, mit Schlinge schließender Ring. Die Blechkugel ist vieleckig, mit Zellenapplikationen und gebogener Drahtverzierung. An den Seiten des Ringes sitzen runde Blechscheiben mit Zellen für Steineinlagen oder kleinere mit Applikationen verzierte Blechkugeln. An der Außenseite des unteren Ringteiles befinden sich in einer oder zwei Reihen kleine Steinfassungen.

Ohrringe mit Wicklung

(Taf. 7.1–8)

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
BAKONSZEG	Gold / 1	Streufund
CIKÓ Grab 33	Gold / 2	gemischte Perlenreihe, Silberstylus, Bronzering, Eisenmesser

I. S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
CIKÓ Grab 33	Gold / 2	gemischte Perlenreihe, Silberstylus, Bronzering, Eisenmesser
BUDAKALÁSZ	Silber / 1	silberner Fingerring mit Kreuz, gegossene silberne Gürtelzierde, Augenperle, <u>Schwert</u> , Gefäß
KÖLKED A Grab 325	G + S / 1	byzantinische Schnalle, Blecharmring, Augenperle, Gefäß, bronzener Taschenverschluß, Eisenbleche
KÖLKED A Grab 492	Silber / 2	Augenperlenreihe, Bronzekette, Eisenkette, römische Fibel, Rohr aus Bronzeblech
KÖLKED A Grab 491	Silber / 2	Augenperlen, Haarnadel, Sieblöffel, Bronzefibel, Gefäß
ARADAC / Aradka Grab 13	Silber / 1	Eisenschnalle
TISZAFÜRED Grab 443 – mit aufgezogener Blechkugel	Silber / 1	Bronzeohrring, gemischte Perlenreihe, Eimer (Taf. 7.9; Taf. 8.1–9)
ÓBUDA (Budapest III.)	Gold / 2	<i>Streufund</i>
KÖLKED A Grab 189	Gold / 1	1 Millefioriperle, Spinnwirtel, Gefäß
KÖLKED A Grab 329	Gold / 2	byzantinische Scharnierschnalle, Augenperle, Bronzekette, Spinnwirtel, germanischer Schnallenrahmen, Eisenmesser, Eisenring
DUNASZEKCSŐ-Várhegy	Gold / 2	<i>Streufund</i>
ZAMÁRDI (in mehreren Gräbern)	Gold / 2–2	?
TISZAFÜRED Grab 28	Gold / 2	byzantinisches Preßmodel, Speichenscheibe, Augenperle, Bronzestylus, Bronzekette, Bronzefibeln, Riemenzunge aus Blech, Eimer
KÓTELEK	Gold / 2	<i>Streufund</i>
Umgebung von MOHÁCS	Gold / 2	Kreuz mit Vogel (in demselben Grab?)
NAGYHARSÁNY Grab 60	Silber / 2	Augen- und runde Perlen, Scheibenfibel mit Kette, byzantinische Maskenschnalle, Messer mit Silberscheide, römische Fibel
NAGYHARSÁNY	Silber / 2	<i>Streufund</i>

– mit aufgezogener Blechkugel und Schlingenverschluß

(Taf. 9.1–4)

Fundort	Material/St.	Andere Beigaben
OSZTOPÁN	Gold / 1	Streifund
ČELAREVO/Dunacséb	Gold / 1	?
ZAMÁRDI Grab 1918 (und in mehreren Gräbern)	verg. Bronze / 2	?
PÉCSVÁRAD- Fuller malom	Bronze / 1	Ohrring mit Perlenanhänger

Der zahlenmäßige Anteil der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel im awarenzeitlichen Fundmaterial ist viel höher als die hier aufgeführten Stücke. In die Liste wurden nur die aus Gold und die charakteristischsten Exemplare aus Silber aufgenommen. Als eine Gruppe der Ohrringe mit aufgezogener Blechkugel werden hier auch die Ohrringe mit Wicklung behandelt, weil sie formal und konstruktionsmäßig ebenfalls zu dieser Gruppe gehören.

Auf dem Ring der *Ohrringe mit Wicklung* befinden sich an den Punkten Wicklungen aus Perldraht oder glattem Draht, an denen bei der anderen Gruppe Blechkugel und Wicklung oder bei den späteren Varianten in der Mitte eine größere und an beiden Seiten je eine kleinere Blechkugel sitzen. Form und Konstruktion der Wicklung an den Seiten des Ringes der goldenen Ohrringe mit einer Blechkugel und Perldrahtauflage sind mit denen identisch, die nur mit Drahtwicklung verziert sind. Auch die Begleitfunde der Ohrringe mit Wicklung und mit goldener Blechkugel ähneln einander. In großer Zahl finden sich byzantinische Gegenstände: Schnallen, Scheibenfibeln, Preßmodel, Fingerringe, Stylus/Haarnadel und Sieblöffel. Die als typisch awarisch geltenden Begleitfunde sind ebenfalls identisch: die bunten Augenperlen, die bei diesen Frauengräbern auch als Anhaltspunkte für die Datierung dienen, indem sie den gleichzeitigen Gebrauch der Ohrringe mit Wicklung und mit goldener Blechkugel beweisen.

Herkunft und Datierung: Zusammenfassend hat sich mit den Ohrringen mit aufgezogener Blechkugel Gábor Kiss in einer Arbeit von 1983 beschäftigt, in der er auch die frühere Literatur überblickt (KISS

G. 1983, 100–111). Indem sich G. Kiss auf frühere Arbeiten mehrerer Forscher, darunter die der Verfasserin beruft, lokalisierte er die Herkunft dieses Gegenstandstyps im Gebiet des Byzantinischen Reiches, mit der Bemerkung, daß außer dem mehrfach genannten Ohrring von Konstantinopel kein Ohrring mit aufgezogener Blechkugel im byzantinischen Schmuckmaterial zu finden sei (KISS G. 1983, 108).

Ohrringe mit Wicklung kennen wir bisher nicht aus byzantinischem Gebiet, aber über die Herkunft dieses Typs gibt nicht nur die konstruktive Ähnlichkeit mit denen mit aufgezogener Kugel Auskunft, sondern auch die Form des oben offenen Ringes (z. B. Bakonszeg). Der nicht seitlich, sondern oben offene Ring ist für byzantinische Pyramidenohrgehänge typisch und kommt auch bei einigen frühawarenzeitlichen goldenen Ohrringen vor, z. B. beim Ohrring mit kleiner Kugel von Bócsa.

Im Museum Benaki (Athen) liegt jener in Sizilien gefundene und aus Byzanz oder Syrien stammende große Ohrring mit 7 cm Durchmesser, der mit Schlingen geschlossen wird, an einer Seite zu einem verzierten schmalen Blatt verbreitert ist (ähnlich noch an den großen Körbchenohrgehängen von Keszthely zu beobachten) und im unteren Drittel von einer größeren und zwei kleineren aufgezogenen Blechkugeln verziert ist. Der Ohrring wird ins 6.–7. Jahrhundert datiert (SEGALL 1938, 49, No. 250). Zu diesem Ohrring gehören unter den awarenzeitlichen Ohrringen mit aufgezogenen Blechkugeln die vom *Typ Osztópán*, d. h. die mit Dodekaedern und Applizierungen geschmückten. Bei diesen ist auch der Ring verziert, mit runden Platten mit Steinfassungen,

kleineren Kugeln und winzigen Steinfassungen am unteren Ringrand.

Leider sind die Fundumstände der Ohringe Typ Osztopán wenig bekannt, weil sie als Streufunde entdeckt wurden oder die Grabensembles noch nicht veröffentlicht wurden (z. B. Zamárdi). Die Art des Schließens mittels Schlingen weist darauf hin, daß die Ohringe vom Typ Osztopán in den frühen, an die Wende des 6.–7. Jahrhunderts datierbaren Horizont der byzantinischen Funde im Awarengebiet gehören. Ihr Aufbau und ihre Verzierung – denen ähnliche in etwas einfacherer Ausführung sich in großer Zahl z. B. im Gräberfeld von Tiszafüred finden – weisen jedoch darauf hin, daß dieser Typ im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts beliebt war und seine Bronzevarianten schon zum Schmuck des 8. Jahrhunderts gehören. Dies zeigt das mit dem Pécsvaráder Ohring des Typs Osztopán zusammen gefundene Perlenohrgehänge (KISS 1977, 109, Pl. LXI.E), dessen Verwendungszeit die erste Hälfte des 8. Jahrhunderts ist.

G. Kiss datiert aufgrund des goldenen Ohringes mit einer Kugel aus Tiszafüred Grab 28 die filigranverzierten Goldexemplare mit einer Kugel in die Zeit nach der Mitte des 7. Jahrhunderts (KISS G. 1983, 108). Das Grab von Tiszafüred ist wirklich in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren, aber nicht beweisbar ist, daß das auch die Herstellungszeit der Grabfunde ist. Die Ohringe von Kölked A Grab 329 und von Nagyharsány Grab 60 fanden sich zusammen mit Funden (Scharnierschnalle mit Punkt-Komma-Ornamentik, Scheibenfibel), die diesen Ohringtyp auf eine frühere Zeit datieren. Die Ohringe mit Wicklung und die goldenen mit einer aufgezogenen Blechkugel waren schon in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch. Zu ihren spätesten Exemplaren sind die Stücke an der Theiß (Tiszafüred, Kótelek) zu rechnen, die in diesem Gebiet in den die Gräberfelder eröffnenden Gräbern gefunden wurden.

Die einfacheren, silbernen oder bronzenen Varianten der Ohringe mit einer aufgezogenen Blechkugel – die auch in Südtransdanubien und im Gebiet an der mittleren Theiß in großer Zahl bekannt sind – waren typisch für die Zeit nach den goldenen Exemplaren, für die Mitte des 7. Jahrhunderts.

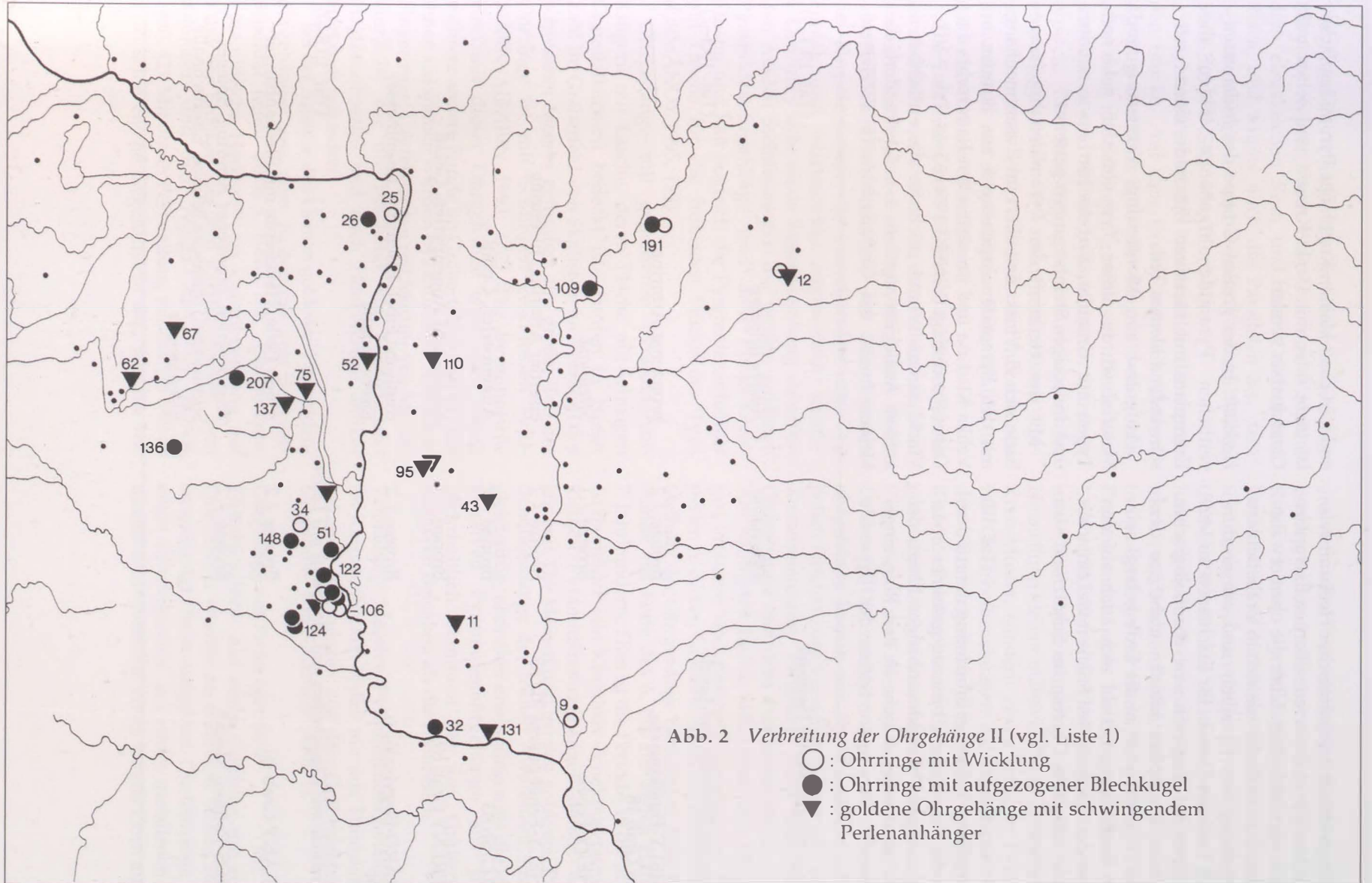
Über die Umgestaltung der Form, über die später immer größeren und anders verzierten Varianten schreibt auch G. Kiss (KISS G. 1983, 108),

detailliert mit der Typologie und der inneren Chronologie dieser Ohringe befaßt sich auch die Verfasserin. Denn im von ihr aufgearbeiteten Gräberfeld von Tiszafüred war neben den Sternohrgehängen der Ohring mit aufgezogener Blechkugel der andere bezeichnendste Ohringtyp (GARAM 1995, 263–274; Abb. 148).

Die Ohringe mit aufgezogener Blechkugel sind auch aus dem alamannischen Siedlungsgebiet bekannt, U. von Freedon bespricht diesen Typ als doppelkonisch verzierte Ohringe (VON FREEDEN 1979, 299–316). Die Ohringe, die auch seiner Ansicht nach antik-mediterraner Herkunft, aber in alamannischem Gebiet Lokalerzeugnisse sind, bringt er in Zusammenhang mit ähnlich verzierten awarenzeitlichen Ohringen, mit dem sog. Typ V von Z. Čilinska (VON FREEDEN 1979, 316), wobei sie aber auch die formalen Unterschiede betont. Die alamannischen Ohringtypen sind in die Zeit nach der Benutzung der awarenzeitlichen goldenen Exemplare zu datieren, ans Ende des 7. Jahrhunderts.

Verbreitung: Der überwiegende Teil der Ohringe mit Wicklung sowie der goldenen mit aufgezogener Blechkugel im Karpatenbecken sind aus Südtransdanubien bekannt (Abb. 2). Ihr geringes Vorkommen an der mittleren Theiß (früher kannte Z. Čilinska nur die transdanubischen Stücke, weshalb sie ihre Verbreitung auch auf diesen Raum beschränkte: ČILINSKA 1975, 65) in der Mitte bis zum letzten Drittel des 7. Jahrhunderts hängt ganz sicher mit dem gleichzeitigen Erscheinen anderer solcher Fundtypen (z. B. Scheiben sowie mit Beschlägen und Riemenzungen verzierte lange Gürtel in Frauengräbern) zusammen, deren Herkunft bei den Funden bzw. Trachtbräuchen zu suchen sind, die in dem noch in Aufarbeitung befindlichen Gräberfeld von Zamárdi und diesem ähnlichen südtransdanubischen Gräberfeldern freigelegt wurden. (Zamárdi: Grabung von E. Bárdos, Budakalász: Grabung von T. Vida und A. Pásztor, Szekszárd: Grabung von Gy. Rosner). Diese Feststellung gilt auch für den Typ Osztopán der Ohringe mit aufgezogener Blechkugel, dessen Exemplare mit Schlingenverschluß allerdings nur aus südtransdanubischen Gräberfeldern bekannt sind.

* Die goldene Variante dieses Ohringtyps fehlt in der südlichen Tiefebene, jenem Gebiet, in dem sich



andere Gegenstände byzantinischer Herkunft relativ oft finden. Die einfacheren silbernen Exemplare sind viel weiter verbreitet. Über die oben erwähnten Gebiete hinaus finden sie sich in Gräberfeldern der Umgebung von Keszthely und am nordungarischen Lauf der Donau. Ihr Erscheinen im letzteren Gebiet ist zugleich ein chronologischer Index, diese Exemplare können nicht vor dem Ende des 7. Jahrhunderts in die Erde gelangt sein. Dieselbe Feststellung bezieht sich auch auf den gegenüber den dargestellten Stücken viel einfacher gestalteten silbernen Ohrring im Schatzfund von Nemesvarbók.

Pyramidenohrgehänge (Taf. 10)

Charakteristiken: Ein kleiner Bronzering mit rundem Querschnitt, an dem ein bronzegegossener, massiver dreiseitiger Pyramidenanhänger hängt, der mit einer gegossenen Lasche in den Ring eingehängt wurde. Die untere Spitze der Pyramide

endet in einer kleinen Kugel. Die Pyramidenfläche ist nicht oder mit Punkt-Kreisen und selten mit Glasscheiben verziert.

Herkunft: In der großen Gruppe der frühawarenzeitlichen Pyramidenohrgehänge bilden die Exemplare mit massiver Pyramide einen verschwindend kleinen Teil.

Aufgrund von Montierung, Verzierung und Material wurde dieser Typ von den goldenen Typen mit Granulat, Kugelreihen sowie runden und dreieckigen Steinfassungen getrennt.

Mit der Herkunft der Pyramidenohrgehänge hatte sich Z. Vinski detailliert im Zusammenhang mit den Pyramidenohrgehängen aus Bosnien in Velika Kladusa und im serbischen Ram rechts der Donau beschäftigt (VINSKI 1956, 63–68, Tab. I–VII). Vinski sammelte und zeichnete die erreichbaren antiken Analogien aus dem 4.–6. Jahrhundert, die kleinen (meist mit Granulatkörnern verzierten)

Ohrgehänge mit gegossener Pyramide

(Taf. 10.1–9)

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
<i>– mit massiver Pyramide und Lasche</i> (Taf. 10.1–7)		
KESZTHELY-Fenékpuszta, Horreum Grab 18	Bronze / 2	bronzener Armring
KESZTHELY-Fenék	Bronze / 1	<i>Streufund</i>
KESZTHELY-Fenékpuszta 71/85	Bronze / 2	eiserner Armring, Eisenring
ZÁVOD Grab 83	Bronze / 2	Augenperlen, Gefäß
CSÁKBERÉNY Grab 69	Bronze / 2	Kugel- und Augenperlen, Gefäß
SZEKSZÁRD-Bogyiszlói-u. Grab 295	Bronze / 2	römische Fibel, Eisenring, Eisenmesser, Eisenschnalle
<i>– mit Pyramide mit Glasscheiben und Deckplatte mit Lasche</i> (Taf. 10.8–9)		
OROSZLÁNY Grab 40	Bronze / 2	runde Perle, Halsziederde mit Blechanhänger
KISKÓRÖS-Pohibuj Mackó Grab 8	Bronze / 2	Augenperlen, bronzener Armring, Spiegel, Spinnwirtel, römische Münze, Eisenschnalle, Eisenmesser

Vorgänger mit winzigen Pyramidenanhängern aus Babylon, Zypern, vom Bosphorus, aus Ägypten, dem etruskischen Rom und dem Griechischen Reich, und nannte auch die Parallelen aus dem Schwarzmeergebiet und seinem Vorraum (Olbia, Suuk-Su) (VINSKI 1956, Tab. I-II).

Beachtenswert ist die Konstruktion der einzelnen Stücke. Auf den Exemplaren aus Zypern, Ägypten und Suuk-Su ist der Ring entweder oben offen oder mit Schlingen geschlossen. Beide Verschlußarten sind für die byzantinischen Ohrhänge typisch. Die Befestigung des Anhängers der bronzegegossenen Pyramidenohrgehänge geschieht mittels einer flachen, durchbrochenen Bronzelasche mit abgerundetem Ende, ähnlich der der byzantinischen Schnallen.

Die Verzierung der Pyramiden, der Punkt-Kreis, ist ebenfalls ein antikes Ziermotiv, das auch an anderen Erzeugnissen der byzantinischen Goldschmiedekunst, an Schnallen und Gürtelzierden (im Karpatenbecken die Gürtelzierden vom Typ Fönlak und Martinovka) angewendet wurde. J. Ormándy sieht einen Zusammenhang zwischen den runden Steinfassungen der großen goldenen Pyramidenohrgehänge und dem Punkt-Kreis-Muster und hält zugleich die Pyramidenanhänger mit Lasche für die frühesten Stücke des Typs (ORMÁNDY 1995, 153).

Ohrgehänge mit gegossenen Pyramidenanhängern mit Lasche, deren Fläche mit winzigen Granulatkörnern bedeckt ist, wurden in großer Zahl im Gräberfeld von Skalistoje im Vorraum des Schwarzen Meeres gefunden. Ein großer Teil der Ohrhänge ist mit Schlingen geschlossen (VEJMARN-AJBABIN 1993, 167). Die byzantinische Herkunft dieser Ohrgehänge wird auch durch mehrere andere Funde im Gräberfeld bestätigt. Mit ihnen zusammen wurden byzantinische Schnallen, Fingerringe, Gürtelzierden mit Martinovka-Muster (ähnliche wie die Beschläge von Némedi und Hajdúszoboszló) und auch Henkelkrüge antiker Herkunft gefunden.

Bei der Analyse des kleinen goldenen Pyramidenohrgehänges aus dem Reitergrab von Szegvár-Sápoldal nennt auch I. Bóna die „gemeinsame byzantinische Herkunft“ im Zusammenhang mit ähnlichen Stücken aus dem Karpatenbecken, dem Kaukasus und dem Wolga-Oka-Gebiet (BÓNA 1980, 42). Mit dieser Feststellung zusammen teilt er auch seine eigene Gegenansicht mit, wonach wir

aus dem unter byzantinischem Kultureinfluß stehenden Italien und selbst aus dem Byzantinischen Reich keine Pyramidenohrgehänge kennen. Deshalb hält er die Stücke aus dem Awarengebiet für Erzeugnisse dort tätiger byzantinischer Meister (BÓNA 1980, 42). Die Stichhaltigkeit seiner Feststellung würde durch das auch von Z. Vinski als Argument vorgebrachte Preßmodell von Kunszentmárton gestützt, der zur Herstellung eines dreiseitigen Pyramidenanhängers für Ohrhänge diente (CSAL-LÁNY 1933, Taf. I.15; VINSKI 1956, 83). Der Preßmodell von Kunszentmárton dient aber nicht der Herstellung kleiner massiver Pyramiden mit Punkt-Kreis-Muster, sondern etwas größerer Pyramiden mit Glasscheibeneinlagen auf den Seiten, ähnlich den Pyramidenanhängern von Oroszlány und Kiskőrös-Pohibuj Mackó, die als jüngste, aber noch gegossene Laschenvarianten der kleinen massiven Pyramiden in die Liste aufgenommen wurden.

Datierung: Die massiven bronzenen Pyramidenohrgehänge kamen aus Frauengräbern mit ärmlichen Funden zum Vorschein. Sicher gibt es einen Zusammenhang zwischen dem Material der Ohrgehänge und dem Fundreichtum der Gräber. Am häufigsten finden sich neben den Ohrgehängen bronzene und eiserne Armringe und Augenperlen in diesen Gräbern. Auch die chronologische Stellung der Ohrgehänge bestimmen diese Gegenstände ans Ende des 6. bis zur ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Dies ist die Periode, in die auch die Gräberfelder von Keszthely-Fenekpuszta mit den kleinen Pyramidenohrgehängen datiert werden können. Die kleinen und großen goldenen Pyramidenohrgehänge der frühen Awarenzeit sind teils gleichaltrig, aber eher etwas jünger als die kleinen, massiven Pyramidenohrgehänge aus Bronze. Mehrheitlich stammen sie aus Gräbern mit reicheren Beigaben als die bronzenen.

Verbreitung: Massive Pyramidenohrgehänge sind im Karpatenbecken bisher nur aus Transdanubien bekannt, die meisten aus den Gräberfeldern der Umgebung von Keszthely (Abb. 1).

Ohrgehänge mit Perlen oder Stein (Taf. 11-12)

Charakteristiken: Auf einen Goldring mit rundem Querschnitt wurden an mehreren Stellen Steinfassungen oder Dorne aufgelötet. Die Ohrhänge tragen einen schwingenden, aus einem metallenen Blechmantel und einem auf einen langen Dorn aufgezo-

I. S C H M U C K

Ohrgehänge mit Perlen oder Stein

(Taf. 11.1–8; Taf. 12.1–10)

Fundort	Material/St.	Andere Beigaben
UNGARN	Gold / 2	Streufund (MNM 7/1951.2)
BAKONSZEG	Gold / 1 (Anhängerteil)	Streufund
KOM. POZSONY	Gold / 1	Streufund
KISKŐRÖS-Vágóhid Grab VI (4)	Gold / 2	Eisenschnalle, Messer, Eisenblech, Silberblechfragment
OZORA-Tótipusza	Gold / 2	Goldagraffe, goldener Fingerring, goldener Armring, Goldkreuz
IGAR	Gold / 2	goldener Kettenteil, Goldanhänger, goldener Halsring mit Bulle
OZORA-Tótipusza	Gold / 2	goldene Halskette mit Stein, goldener Fingerring, goldene Gürtelbeschläge, <u>Säbel</u> , goldene Pferdegeschirrbeschläge, Silbergefäß, <u>Münze</u> von Konstantin IV.
KISKŐRÖS-Vágóhid Grab VIIIA	Gold / 2	goldener Juwelenkragen, Fingerringe, Armring, Bronzeschnalle, Eisenaxt
HALIMBA Grab 118	G+S+B / 2	kleine Perlen, eiserner Armring, Eisenkette, Messer
DUNAPENTELE/Dunaújváros Grab 12 (IV)	Gold / 2	goldene Brustagraffe, Goldrosette, Sargklammern
SZEKSZÁRD-Bogyiszlói u. Grab 514	Bronze / 2	Gefäßfragment
TOPOLA/Bácstopolya Grab 11	Gold / 2	?
UNGARN	Gold / 2	Streufund
CSÓLYOSPÁLOS	Gold	?
UNGARN (Kunadacs?)	Gold	?
KÖLKED A Grab 207	Gold / 1	gewölbte Perle, Kreuz, Eisenmesser
NOVI SAD/Újvidék	Gold / 2	Streufund
GYENESDIÁS Grab 64	Gold / 2	gepreßte Beschläge, goldene Fingerringe, <u>Säbel</u> , <u>Bogen</u> , Pferdegeschirrbeschläge, Gefäß, <u>Münze</u> von Konstantin IV.

genen Halbedelstein bestehenden Anhänger, der an einer kleinen Achse am verdickten unteren Teil des Ringes hängt. Den Rand des Mantels umrahmen eine Kugelreihe, Perldraht oder dessen Imitation. Im einfacheren Fall ist der Anhängerteil starr oder kürzer und mit Grantulatkörnerreihen an den unteren Ringteil angelötet.

Die Ohrgehänge mit schwingendem Anhänger sammelte A. Pásztor und untersuchte ihre Herkunft und Verbreitung. Ihre Sammlung ist vollständig, sie enthält die goldenen, silbernen und bronzenen Exemplare der Awarenzeit (PÁSZTOR 1986, 113–134).

Herkunft: Die Perlenohrgehänge sind für den frühbyzantinischen Schmuck nicht allgemein typisch. Insgesamt gibt es nur ein Stück unter den bisher veröffentlichten Exemplaren, das in Konstantinopel gefunden und ins 7. Jahrhundert datiert wurde (ROSS 1965, Pl. XLVII. No. 91). Der kleine unverzierte, aus einem Kegelmantel und einer gewölbten Glasperle bestehende Anhänger hängt an einem glatten (d. h. nicht achsenförmig verengten), aber mit Schlingen schließenden Ring. Ein ähnliches Stück aus Bronze teilen wir aus der Sammlung des UNM von unbekanntem Fundort mit (Taf. 11.1) In diese Tabelle wurde es in erster Linie nicht seiner Anhängerform wegen (denn zahlreiche ähnliche Ohrgehänge teilt A. Pásztor mit), sondern aufgrund des für die byzantinischen Ohrgehänge typischen mit Schlingen geschlossenen Ringes aufgenommen.

Aus dem Karpatenbecken ist darüber hinaus noch ein Perlenohrgehänge mit Schlingenring bekannt, wenn auch ein unvollständiges. Zuerst wurde der Anhängerteil des Ohrgehänges von Bakonszeg im Goldkatalog aufgeführt (GARAM 1993, 53; Taf. 3/2), zusammen mit einem mit ihm gemeinsam angekauften Ohrherring mit Wicklung und oben offenem Ring und einem goldenen Ohrherring mit großer Kugel. Inzwischen gelang es, auch die goldene Parallele des betreffenden Anhängerteils unter den Funden eines Frauengrabes in der Peter-und-Paul-Kirche von Aschheim bei München zu entdecken (DANNHEIMER 1988, 45–46, Abb. 5a 1; Taf. 6/10), zusammen mit einem goldenen Gemmenfingerring und einem Kreuz aus dünnem Goldblech. H. Dannheimer hält den Grabfund für südliche Importware und datiert ihn in

die „jüngere Merowingerzeit“, ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts. Auf die Herkunft des Ohrhinges, auf byzantinische Beziehungen, verweist der mit Schlingen geschlossene Ring. Die Bronzevariante des Ohrhingeils mit Stein von Bakonszeg wurde aus Grab 141 des kürzlich veröffentlichten Gräberfeldes von Halimba mitgeteilt. Der Ohrherring ist fragmentarisch, aber das Bronzematerial weist darauf hin, daß er keine Schlingen mehr gehabt haben kann (TÖRÖK 1999, Taf. 15.1).

Für einen großen Teil der goldenen Perlenohrgehänge sind der beweglich auf der Achse hängende Mantel und der auch auf den Ringen erkennbare, die Perle tragende Dorn bezeichnend. Der am Ring angelötete, die Perle tragende Dorn ist ebenfalls für den byzantinischen Schmuck charakteristisch. In die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts wird ein großer Ohrherring (aus Konstantinopel?) datiert, an dessen unterem Teil im rechten Winkel zum Ring stehende Dorne mit gerundeten Perlen sitzen (AGE OF SPIRITUALITY 1997, 328, No. 307).

Der im Blechmantel eingefaßte tropfenförmige Halbedelstein ist, wenn auch nicht als Ohrherring-, sondern als Anhänger anderer Schmuckstücke im Schmuck byzantinischer Herkunft bekannt. Die Anhänger des Agilulf-Kreuzes (LANGOBARDI 1990, 355, IX.25) und die Anhänger mit Stein der Recceswinthus-Krone (GOTI 1994, 347, Kat. IV.39, Fig. IV.89) ähneln den Anhängern von awarischen Ohrgehängen mit Edelsteinen. An der Recceswinthus-Krone findet sich beispielsweise ein Anhänger, der dem Blechmantel mit Zackenrand des großen Ohrhinges von Ozora ähnelt.

Datierung: Die gezeigten Stücke sind Erzeugnisse derselben Periode, des Endes des 7. Jahrhunderts, und zwar aufgrund byzantinischer Vorbilder hergestellte onogurisch-bulgarische oder awarische Arbeiten. Fast ausnahmslos stammen sie aus relativ reichen Frauengräbern mit mehreren byzantinischen Gegenständen, die von Grabobolen bzw. der Münze von Konstantin IV. im Männergrab von Ozora ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden. Diese Datierung wird auch durch den Goldfund von Romanovskaja Stanica unterstützt, in dem die Ohrgehänge mit beweglichem Anhänger, die gepreßten viereckigen Bleche mit Taubenverzierung und der gepreßte Beschlagteil mit flachem Rankenmuster ebenfalls durch Münzen von Konstantin IV. (668–685) und Leon III.

(716–741) auf die Wende vom 7.–8. Jahrhundert datiert werden (ERDÉLYI 1982, Abb. 30, SEMÉNOV 1985, 90–100). Die einfacheren Perlenohrgehänge sind mit Sicherheit schon lokale Erzeugnisse. Zu ihnen sind das Ohrgehänge von Halimba mit Bronzering und kombiniert goldenem und silbernem Anhänger und die Ohrgehänge von Újvidék und Gyenesdiás mit großem Amethyst und kurzem Zylindermantel zu rechnen. Die letztere datierende Münze von Konstantin IV. – Konstantin II. (654–659) (MÜLLER 1989, 147, Abb. 13) bezeugt die gleichzeitige Nutzung der verzierteren und einfacher ausgeführten goldenen Ohrgehänge mit Edelstein.

Verbreitung: Die goldenen Perlenohrgehänge sind für das Ende des 7. Jahrhunderts typisch, am verbreitetsten am rechten Donauufer, dem mit der onogurisch-bulgarischen Einwanderung zu verbindenden Quartiergebiet, sie finden sich aber auch im Gebiet zwischen Donau und Theiß und am nordungarischen Lauf der Donau.

Untypisch ist dieses Ohrgehänge dagegen in Gebieten mit reichem frühbyzantinischen Schmuck: Südtransdanubien, Umgebung von Keszthely, südliche Tiefebene, nordwestliches Transdanubien und Umgebung von Hatvan (Abb. 2).

Die Verbreitung der Bronzevarianten ist in einem viel ausgedehnteren Gebiet zu beobachten: im nordwestlichen Transdanubien, dem heutigen Gebiet der Slowakei, dem mittleren Theißgebiet, also bis zu den Grenzen des mittelawarischen Siedlungsgebietes (PÁSZTOR 1986, 125, Abb. 10).

Ohrgehänge individuellen Typs (Taf. 13)

Ohrgehänge mit scheibenförmigem Anhänger (Taf. 13.1): Der Anhänger des angeblich in *Pentele* gefundenen Ohrgehänges – scheibenförmig mit Steineinfassungszellen an beiden Seiten und auf dem Rand mit Perlreihendraht haltenden Schlingen – wurde in den früheren Mitteilungen nur hypothetisch als Ohrringanhänger unter dem Halsschmuck erwähnt (GARAM 1991, 175; Abb. 2/4; GARAM 1993, 75).

Aufgrund der italo-byzantinischen Analogien aus Italien kann jedoch als sicher angenommen werden, daß die auf beiden Seiten verzierte Scheibe ein Ohrringanhänger war. In eine der beiden Doppelschlingen am Rand war der Ohrring einge-

hängt, der den Analogien nach gleichfalls durch eine Reihe von kleinen Steineinfassungszellen oder aufgezogenen Perlen verziert gewesen sein kann; in die gegenüberliegende Doppelschlinge wurde wiederum der untere Anhänger des Ohrringes eingehängt, bestehend aus kleineren Ringen, Perlen oder kleinen Blechkugeln.

Das Ohrgehänge aus „*Pentele*“ wird ursprünglich dem Ohrgehänge mit Anhänger, das ein Gesicht darstellt, im von Siviero mitgeteilten Schatz von Senise, mehr aber noch einem edelsteinbesetzten goldenen Ohrring unbekanntes Fundortes geähnelt haben. (Aufgrund dieser Analogien wurde die Rekonstruktionszeichnung angefertigt.) Ersteres wird ans Ende des 7. Jahrhunderts und letzteres an die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert datiert (SIVIERO 1959, 119–120; No. 248, No. 251). Der Durchmesser des Ohrringanhängers von „*Pentele*“ stimmt mit dem der genannten Stücke überein.

Ohrgehänge mit kleinem rundem Steineinfassungsanhänger (Taf. 13.2–4): Unter den gezeigten Stücken existieren die vom Fundort *Keszthely* nur noch in der Fachliteratur (FETTICH 1951, Taf. XLI/1–2; HAMPEL 1905, Taf. 177/14). Die *Keszthelyer* Ohrgehänge und der Anhänger von *Kiskőrös* mit der runden, tiefen Steineinfassung im rechten Winkel zur Achse des mehrteiligen Anhängers ähneln einander.

Auch die kleinen runden Steineinfassungen sind für die frühbyzantinischen Ohrgehänge typisch. Sie sind auch an Schmuck des 5. Jahrhunderts bekannt, z. B. die Ohrgehänge im Schatzfund von *Piazza della Consolazione*: Anhänger mit runder Steineinfassung und tropfenförmigem großem Halbedelstein (ROSS 1965, Pl. B, No. 1; Pl. III.E–G).

Einer der *Keszthelyer* Ohrringe schließt mit Schlinge, und der lange Anhänger hängt von einem kleinen Ring herab, der das am Ohrring anschließende Körbchen stützt. Ein ähnlich aufgebautes Stück findet sich auch im spätromisch-frühvölkerwanderungszeitlichen, aus dem 4.–6. Jahrhundert stammenden Silberschatzfund von *Rataria* (GIORGETTI 1988, 34, Obr. 8), zusammen mit Löffeln mit griechischer Aufschrift, Ketten und Fingerringen mit Steineinlage.

Möglicherweise stammen die fehlenden *Keszthelyer* Ohrgehänge aus spätromischer Zeit, aber der ähnlich aufgebaute, goldene Ohrring-

hänger mit Steinfassung, Blechkugel und kleiner echter Perle von *Kiskőrös* gehört schon ganz gewiß zu den Schmuckstücken byzantinischer Herkunft des 7. Jahrhunderts im Gebiet zwischen Donau und Theiß.

Kugelohrgehänge (Taf. 13.5): Ein völlig individuelles Stück ist das im awarenzeitlichen Gräberfeld von *Káptalan-tóti* gefundene granulatverzierte Ohrgehänge mit kleinem goldenem Kugelanhänger und kerbverziertem, mit Schlinge schließendem Ring. Die Verschlußweise und Granulatverzierung lassen byzantinische Herkunft ahnen. Die in der Frühawarenzeit beliebten und verbreiteten Ohrgehänge mit großen, mittelgroßen und dann kleinen Kugeln sind aber sicher Erzeugnisse aus dem Karpatenbecken, die sich vermutlich ebenfalls aufgrund und mit Hilfe von Goldschmiedetechniken byzantinischer Herkunft entwickelten und allgemein gebraucht wurden.

Kugelohrgehänge waren auch westlich des Karpatenbeckens beliebt, ihre Herstellungsweise unterscheidet sich aber von der aus der Awarenzeit: Ring und Kugel sind durch einen kurzen gerippten Zylinder verbunden. Die Verbindung von Kugel und Ring mittels Granulatkörnern ist awarische Spezifität. Die Ähnlichkeit läßt eher gemeinsame Wurzeln ahnen.

Das Ohrgehänge aus Grab 22 von *Káptalan-tóti* kann aufgrund der silbernen Ohrringe mit großer Kugel und den Gürtelzierden mit gezählter Flechtband-Steinlage in die Zeit vor der Mitte des 7. Jahrhunderts datiert werden.

Ohrringe mit Schlingen (Taf. 13.6–7): Der Schlingenring von einem *unbekannten Fundort* und das ähnliche Ohrringpaar vom *Fundort Hatvan* wurden aufgrund ihrer Verschlußart bei den Ohrringen byzantinischer Herkunft eingereiht.

Die an die *Hatvaner* Exemplare angehängten kleinen Filigranverzierungen (die aussehen, als stammten sie vom durchbrochenen Körbchen von Körbchenohrgehängen) sind auf dem Ring wahrscheinlich sekundär. Die *Hatvaner* Ohrringe kaufte das UNM 1892 von demselben Kunsthändler wie die goldene Nebenriemenzunge mit Punkt-Komma-Ornamentik von *Hatvan-Boldog* (GARAM 1993, 14). Ohrringe und Riemenzunge können aus demselben Gräberfeld stammen.

2. HALS- UND BRUSTSCHMUCK

(Taf. 14–41; Farbtafeln X–XXI)

Dies ist die Fundgruppe byzantinischer Herkunft mit wechselhaftester Zusammensetzung unter den awarenzeitlichen Funden des 6.–7. Jahrhunderts.

Der zusammenfassende Name weist auf die Trageweise der Gegenstände hin; die hier zu behandelnden Bullen, Anhänger, Halsschmuck mit Anhänger, Juwelenkragen, Ketten und Halsringe wurden ausnahmslos am Hals, in der Halsgegend bzw. auf dem oberen Teil der Brust getragen. Diese Stücke, die vor allem Frauen und Kinder als Schmuck trugen, hatten ausschließlich Zierfunktion. Bei einzelnen Arten von Halsschmuck, wie Bleibullen mit Öse oder Halsringen mit Bulle, tritt allerdings neben der Schmuckfunktion auch ein tieferer Inhalt in den Vordergrund.

a) Anhänger

(Taf. 14–15)

Charakteristiken: Zu diesem Gegenstandstyp rechnen wir alle runden, ovalen oder anders geformten, vollen oder durchbrochenen Kleingegenstände, an deren oberem Rand eine im allgemeinen gerippte Bandöse in der Ebene des Anhängers sitzt, deren Öffnung dieselbe Richtung wie die Anhängerebene hat. Letzteres Kriterium ist deshalb wichtig, weil auf dieser Basis die Anhänger von Ketten, Schnüren, Perlen oder anderen Gegenständen von denen unterschieden werden können, die von andersartigem, größerem Halsschmuck, von Halsschmuck mit Anhänger oder den Verzierungen von Juwelenkragen als ergänzender kleinerer Schmuck herabhängen. Deren Osenöffnungen befinden sich nicht in der Ebene, sondern im rechten Winkel zur Ebene des kleinen Anhängers. Diese Befestigungsart konnte an vielem original byzantinischen Halsschmuck mit Anhänger beobachtet werden.

Unter dem Halsschmuck byzantinischer Herkunft finden sich kaum original byzantinische, in Konstantinopel hergestellte Exemplare. Die meisten sind ferne, manchmal sehr schäbige Imitationen der Originale, wenn auch das byzantinische Vorbild in allen Fällen erkennbar ist.

Die am Hals getragenen Anhänger waren in der byzantinischen Schmuckmode beliebt. Der Anhänger war kein neuentstandener Schmuck, seine Mode läßt sich seit der Ursteinzeit bis heute verfolgen. Die hier zu behandelnden runden und

ovalen Anhänger waren Nachahmungen originaler byzantinischer gerahmter Münzen, kleiner Reliquienkapseln mit christlichen Symbolen, voller und durchbrochener, unterschiedlich verzierter Scheiben und tropfenförmiger Anhänger, die der byzantinischen Mode gemäß einzeln an einer Kette oder zu mehreren auf eine Perlenschnur aufgezogen getragen wurden. Wurden auf eine Kette mehrere Anhänger nicht zwischen Perlen aufgereiht, dann zog man, um das Zusammenrutschen der Anhänger zu verhindern, zwischen ihnen kleine Zylinder oder Prismen auf. Ein gutes Beispiel für diese Trageweise ist eine Kette aus Konstantinopel aus dem 6.-7. Jahrhundert in New York (AGE OF SPIRITUALITY 1977/78, 311, No. 285).

Die Typologisierung und Vergleichung verschiedener Anhänger aus byzantinischen Schatzfunden nahm in den letzten Jahren A.-M. Manière-Léveque vor, indem sie die Ohringe, mehrere Arten von Anhängern, Fingerringe und Armringe aus byzantinischen Schmuckfunden des 6.-7. Jahrhunderts chronologisch einordnete (MANIÈRE-LÉVEQUE 1997, 79-106). Da sie einzelne Typen mit Hilfe von Münzen aus awarenzeitlichen Grabfunden datiert, sind ihre Angaben

zur Zeitbestimmung original byzantinischer Gegenstände der Awarenzeit schwer zu benutzen.

Silberbulle, Bleianhänger (Taf. 14.1-6)
Charakteristiken: Am Hals zu tragende runde Gegenstände aus Silber oder Blei mit Öse. Vorderseite figural, mit Kreuzzeichen oder Strahlen verziert, Rückseite glatt.

Unter den Anhängern zeugt die *Silberbulle* aus Balatonfűzfő (Taf. 14.1) eindeutig von byzantinischer Herkunft. Auf ihrer Vorderseite ist ein etwas nach rechts blickendes Männerbrustbild, Apostel Petrus, zu sehen, an der linken Seite ein Kreuz, an der rechten die Aufschrift ΠΕΤΡΟΣ. Das 0,5 cm breite Seitenband ist glatt, unverziert, ähnlich auch die Rückseite. Die breite Öse der Bulle ist gerippt (MRT 1969, Abb. 48,8; AVARI 1995, 88).

Die Bulle fand sich nicht am Hals, sondern zusammen mit dem kleinen Silberkreuz, gleichfalls mit griechischer Aufschrift, der Kette aus winzigen Gliedern und dem Goldschmuck mit Granatplatte eines Ohringes (?) in einer „kleinen Schachtel mit Bändern“, also in einer Reliquienkapsel.

Aus Alexandrien stammt ein ähnlich großer

Silberbulle, Bleianhänger

(Taf. 14. 1-6)

<i>Fundort</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
BALATONFŰZFŐ-Szalmássy telep K.	Silber, mit Öse, Männerbrustbild, Aufschrift ΠΕΤΡΟΣ	Silberkreuz mit griechischer Aufschrift in kleiner Bänderschachtel (Kapsel?), Kette mit winzigen Gliedern, Goldperle?
ÁPORKA-Ürbőpuszta Grab 31	Blei, mit Öse und Kreuz	blaue Perle, Gefäß mit Spitzenrand
CSEPEL-Háros (Budapest XXII) Grab 65	Bronze, mit Öse und Kreuz	runde Perlen, Ohringe, Eisenmesser, Eisenschnalle, Spinnwirtel
ANDOCS-Temető út Grab 114	Blei, mit Öse und Strahlen	Kette, Eisenring, Eisenschnalle, Eisenmesser, Spinnwirtel, Eimer
KÖLKED A Grab 522	Blei, mit Öse und Strahlen (2 St.)	kleine Ohringe, Perlenreihe, Nebenriemenzunge aus Blech, Eisenkette
ALATTYÁN-Tulát Grab 161	Blei, ohne Öse, mit Kreuz?	winzige Perlen, Hasenknochen (Ongone), Messer, Ring, Gefäß

Anhänger mit Ganzfigur und Perlreihenrahmen (DALTON 1901, Pl. V.283), und aus der Stathatos-Sammlung sind ebenfalls ähnlich große Anhänger mit Engel bzw. Brustbild bekannt, die allerdings ins 10. Jahrhundert datiert werden (STATHATOS 1963, Pl. XLIV. No. 234–235).

Die kleine Silberbulle von Balatonfűzfő mit dem Brustbild des Apostels Petrus und das Silberkreuz können zur gleichen Zeit wie die Gegenstände byzantinischer Herkunft von Keszthely-Fenekpuszta und Pécs mit christlicher Symbolik aus ähnlicher Zeit am Ende des 6. und spätestens zu Beginn des 7. Jahrhunderts ins Balaton-Oberland gelangt sein. Die Fundumstände weisen darauf hin, daß der Eigentümer diese Gegenstände als Reliquien behandelte.

Bleianhänger wurden unter den sicher byzantinischen Gegenständen nicht gefunden. Aber die Kreuzzeichen auf denen von Ürböpuszta, Csepel und Alattyán weisen ebenfalls auf Byzanz. Die Bleianhänger mit Kreuzzeichen oder Strahlen fanden sich vor dem Schädel oder auf dem Brustkorb, zwischen Perlen, d. h., man trug sie an einer Perlenkette.

Das Blei war seit römischer Zeit ein beliebtes Material für Amulette. Wir kennen auch einen ins 6.–7. Jahrhundert datierten runden Bleianhänger mit Öse, auf dem St. Georg (oder nach einer neueren Bestimmung Christus Triumphator) dargestellt ist, ähnlich wie auf den Scheibenfibeln (ROM & BYZANZ 1999, 212, Kat.-No. 310). Sollte die Zeitbestimmung der bisher unveröffentlichten Bulle richtig sein, kann es sich um eine byzantinische Bleibulle handeln.

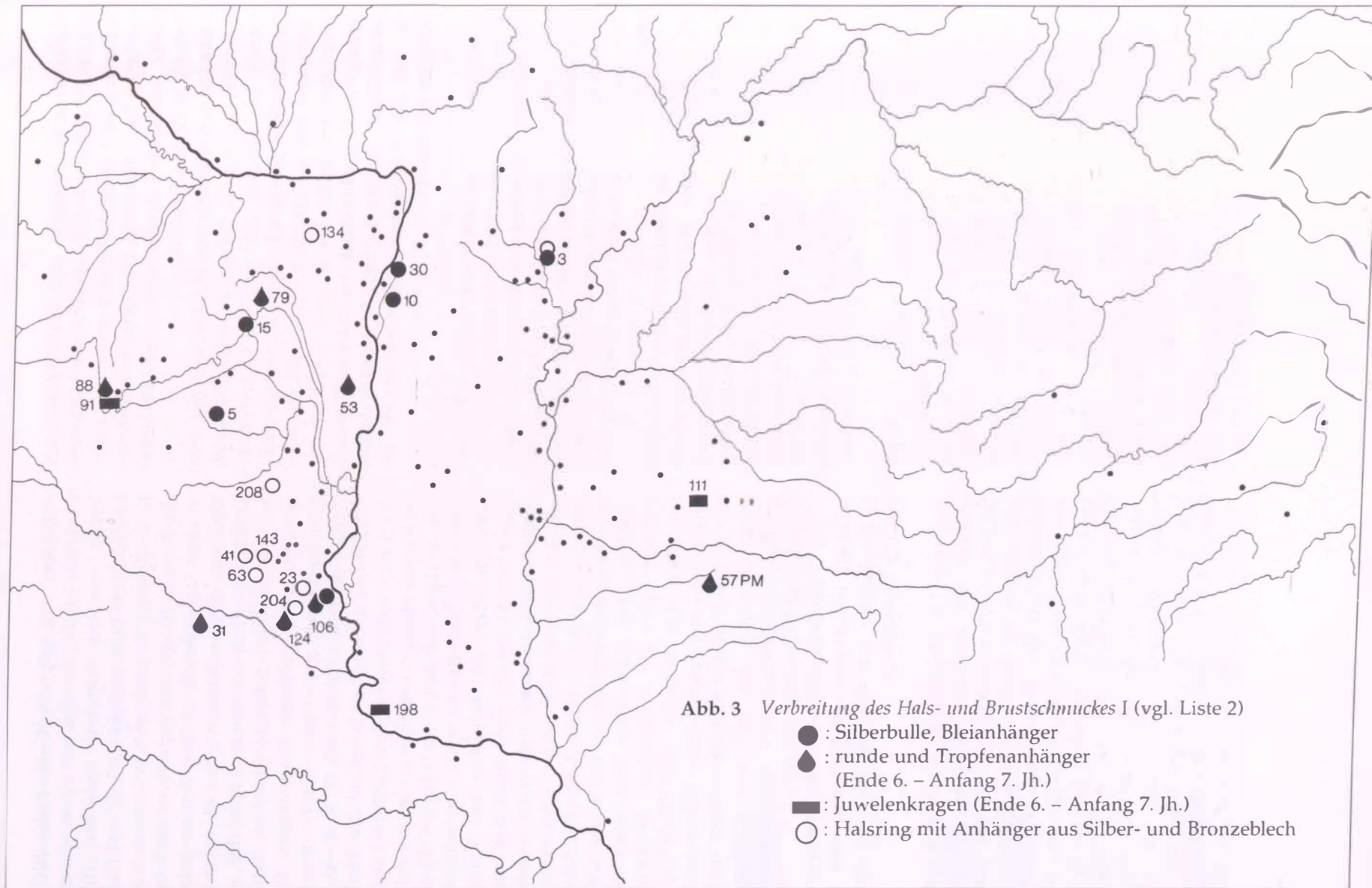
In seinem frühen Artikel hatte I. Bóna die Vorgänger der Bleianhänger in den germanischen Brakteaten gesucht. Er hielt den Trachtbrauch (die früheren runden und späteren Halbmond-Bleianhänger gemeinsam behandelnd) für eine slawische Übernahme und erklärte ihr Auftauchen mit der Anwesenheit der Slawen (BÓNA 1957, 161–162).

Die awarenzeitlichen Bleianhänger sind aber ebenso auf byzantinische Vorbilder zurückzuführen wie die Silberbulle mit griechischer Aufschrift. In der Sammlung des Metropolitan Museums befindet sich eine goldene Halskette, die auch zwischen die Kettenglieder aufgezugene Amethyste enthält. Ihre Verbindungsglieder sind durchbrochene Herzen, während der einzige

Anhänger eine gepreßte Goldscheibe mit 1,3 cm Durchmesser ist, verziert mit einem griechischen Kreuz mit der Aufschrift ΧΩΗ-ΦΩC (Inv.-Nr.: MMA 17.190.1600, nach Mitteilung und Photo von K. R. Brown). Es sind auch verzierte Varianten der Kreuzanhänger aus gepreßtem Blech bekannt, in dem Goldrahmen ist eine Kamee gefaßt, die Rückseite zeigt ein Kreuzzeichen. Ein solches Stück kennen wir auch aus einem Schatzfund, gemeinsam mit goldenen Scharnierschnallen, Kettenfragmenten und 3 goldenen Fingerringen. Diese in Konstantinopel gefertigten Stücke wurden in Sizilien gefunden (ROSS 1965, Pl. XI. C–A). Diesen Schatzfund datiert man aufgrund der Ähnlichkeit der Schnallenformen mit dem Grabfund von Ozora im Karpatenbecken und über diesen mit dem Fund von Akalan in die Zeit von 641 bis 668 (ROSS 1965, 8–9). Diese Datierung ist falsch, der Schatzfund ist älter. Zwischen den Schnallen aus Sizilien und Ozora besteht nur die Ähnlichkeit, daß beide zum Schließen eines Gürtels verwendet wurden. Mit den Schnallen des sizilianischen Schatzfundes können aufgrund des ähnlichen Aufbaus die Beschläge des Pseudoschnallenkreises von Bócsa verglichen werden, aber auch diese sind anspruchsloser verziert als die originalen byzantinischen Schnallen. Die Schnalle von Ozora ist völlig unverziert, eine angegossene Silberschnalle, die nur in ihrem ovalen Schnallenrahmen und U-förmigen Beschlag das Bild ihres einstigen Vorgängers, der reichverzierten byzantinischen Goldschnalle mit U-Beschlag bewahrt.

Die awarenzeitlichen Bleianhänger sind schätzbare Imitationen der byzantinischen kleinen Goldanhänger mit Kreuzzeichen, sie sind provinzielle Erzeugnisse.

Datierung: Die Bleianhänger finden sich in Frauengräbern mit ärmlichen Beigaben. Die geringen Beigaben stehen vermutlich mit der Glaubensüberzeugung im Zusammenhang, die sich aus dem Kreuzzeichen der Bleianhänger vermuten läßt. Zusammen mit dem Bleianhänger von Alattyán fanden sich kleine Hasenknochen im Grab, sog. Ongone (BÁLINT 1975, 54). Es ist schwer zu entscheiden, welcher Gegenstand für den Träger größere Bedeutung hatte, die vor Unglück bewahrenden Hasenknochen oder der Bleianhänger mit Kreuzzeichen. Die Bleianhänger sind allgemeine Begleitfunde, aufgrund der uncharak-



teristischen Glasperlen kann zur Datierung nur festgestellt werden, daß die Bleianhänger vor der Mitte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch waren.

Verbreitung: Aus der geringen Zahl der Anhänger können keine weitgehenden Schlüsse gezogen werden. Ein großer Teil der bisherigen Stücke kam in Transdanubien zum Vorschein, aber sie kommen auch im Gebiet zwischen Donau und Theiß und jenseits der Theiß vor (Abb. 3).

Tropfenanhänger (Taf. 14.7-13)

Charakteristiken: Auf einem Gold-, Silber- oder Bronzeblech sitzt im Perldraht- oder Perldraht imitierenden Rahmen ein tropfenförmiger konvexer Halbedel- oder Glasstein. An die Spitze oder umgekehrt an das breitere Ende des Tropfens wurde eine gerippte Bandöse gelötet. Einfachere Varianten der Tropfenanhänger wurden gepreßt.

Die Tropfenanhänger mit Öse wurden ähnlich den übrigen Anhängern mit Öse am Hals getragen. Das belegt die Fundstelle der Anhänger: Sie werden auf dem Brustkorb zusammen mit den Perlen der einstigen Halskette gefunden. Auf die Herkunft der Tropfenanhänger weisen die damaligen byzantinischen Ketten hin; so fand sich z. B. auf Sardinien eine lange Kette aus 8 -Gliedern mit mehreren Tropfenanhängern (DALTON 1901, Pl. V. No. 282). Ein großer Teil der byzantinischen

Tropfenanhänger war verziert, mit rankendurchbrochener Oberfläche (ROSS 1965, Pl. XXVI. No 33: Konstantinopel 6.-7. Jh.) oder geschnittener Steineinlage. Zu diesem Typ gehört der Anhänger von Nagyharsány. In den schwarzen Stein dieses Streufundes ist die geflügelte Figur der Victoria geschnitten. Ein Anhänger mit ähnlicher Darstellung, aber größer und mit verzierterem Rahmen hing an einer Halskette mit durchbrochenen goldenen Gliedern und einem Halbedelstein, die im Metropolitan Museum unter Inv.-Nr. 58.43 liegt. Die Verschlussglieder der Kette sind durchbrochene runde Scheiben mit einem gegenständigen Taubenpaar (die Kette kenne ich durch die Freundlichkeit von K. R. Brown).

Die Anhänger der Fundorte *Keszthely*, *Kishegyes* und *Ungarn* (Taf. 14.8-9, 11) sind einfachere Varianten der Anhänger mit geschnittenen Steinen. Die beiden Anhänger mit Steineinlagen von Kishegyes können auch zur Gruppe der Juwelenkragen gehören, aber in diesem Fall waren die beiden ovalen Anhänger mit Sicherheit zwischen Perlen aufgefädelt. Der Goldanhänger der Fundstelle *Ungarn* war mit Eisendraht in den zweiseitig verzierten runden Anhänger eines Ohrringes eingehängt, die Stücke gehörten sicher nicht zusammen. Der gepreßte Anhänger von Kiskőrös ist noch einfacher als die obigen, die eigentliche Steineinlage wird nur noch durch einen gepreßten

Tropfenanhänger

(Taf. 14. 7-13)

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
NAGYHARSÁNY	Silber, Gemme / 1	<i>Streufund</i>
UNGARN	Gold, Granat / 1	<i>Streufund</i>
KESZTHELY	Silber, blaue Perle / 1	<i>Streufund</i>
MALI IDJOS/Kishegyes Grab 73	Bronze, farbl. Perle / 2	Perlenohrgehänge, Perlenkette, Bronzeschnalle, Bronzeband, Gefäß
JUTAS Grab 78	vergoldete Bronze / 1	Kugelperlen
KISKŐRÖS-Városalatt Grab 142	gepr. Gold / 1	gemischte Perlenkette, eiserner und silberner Armring
<i>Preßmodel</i>		
FELNAC/Fönlak	Bronzeguß	mehrere Preßmodeln, Goldschmiedgrab

Buckel angedeutet. Die gepreßten Anhänger sind lokale Erzeugnisse, was das tropfenförmige Exemplar unter den Preßmodellen im Fönlaker Goldschmiedgrab beweist, mit Steineinlagenimitation im Perltreihenrahmen.

Die Tropfenanhänger wurden auch als Bestandteil größerer Anhänger verwendet (später wird der Halsschmuck vom Typ Hajdúszoboszló analysiert), die hier dargestellten, besonders die Stücke mit bekannten Fundumständen, waren aber sicher selbständig in die Perlenreihen eingefädelt. (Gleichzeitig sind sie auch als einfachste Varianten reichverzierter Juwelenkragen zu verstehen.)

Runde Anhänger und Halsschmuck mit runden Anhängern (Taf. 15.1-8)

Charakteristiken: Durchbrochene oder volle scheibenförmige Anhänger mit Öse, aus Gold, ihre Imitationen aus Silber oder Bronze. Sie sind als Einzelstücke und auch als zusammengesetzte Anhänger bekannt: An den unteren Rand der Scheibenanhänger schließt sich ein Halbmond oder Tropfen an, oder mittels seitlicher Verbindung mehrerer Scheibenanhänger wird ein Halsschmuck gestaltet.

Die mit Pelta-Motiv durchbrochenen Anhänger waren schon in römischer Zeit in Mode. Ihre

awarenzeitliche Verwendung belegt das unveröffentlichte Exemplar von Előszállás.

Die Scheibenanhänger mit voller Fläche (Čadjava, Kölked A Grab 159) sind einfach ausgeführte Imitationen solcher granuliert verzierter Scheiben, deren eines Exemplar aus dem angeblich in Sizilien gefundenen und in Konstantinopel gefertigten Goldschatz bekannt ist (ROSS 1965, Pl. XCVII/J). In diesem ans Ende des 6. Jahrhunderts datierten Schatzfund befanden sich Goldketten mit Edelsteinen, Trompetenarmringe, ein Blechkreuz mit der Aufschrift ZΩH, ein Kreuz mit Edelsteineinlage, eine Bulle mit Öse, Siegelringe und Fingerlinge mit erhöhter Kopfplatte sowie Anhänger mit Öse, also fast ausnahmslos Schmuckstücke, deren einfache Varianten in den frühawarenzeitlichen Funden vorkommen. Dies berücksichtigend, wurden die awarenzeitlichen Anhänger mit durchbrochener und voller Fläche zum Fundmaterial byzantinischer Herkunft der Awarenzeite gerechnet.

Die Scheiben der *zusammengesetzten Anhänger* (Taf. 15.8) sind gleichfalls Nachahmungen damaligen byzantinischen Schmuckes: In der Mitte eine Steinfassung, um diese Perldraht, dann die Schlingenreihe, die die einstige echte Perlenreihe hielt, und am Rand wieder Perldraht. In dieser Form ist es ein typischer Schmuck vom Ende des 7. Jahrhunderts, bekannt als zum Kreis der Grabohlen

Runde Anhänger und Halsschmuck mit runden Anhängern

(Taf. 15.1-8)

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Andere Beigaben</i>
UNGARN	Gold	<i>Streufund</i>
ELŐSZÁLLÁS-Bajcsihegy Grab 152	Bronze	Augenperle, Ohrring mit aufgezogener Kugel
ČADJAVICA	Silber	Torques, Schnalle, Riemenzungen, Armring
KÖLKED A Grab 159	Bronze	Gefäß
IGAR Fund I-II	Gold	(zur Agraffe umgearbeitet? + Halbmondanhänger), Torques mit Bulle
UNGARN	Gold	(Scheibe mit Halbmondanhänger) <i>Streufund</i>
UNGARN	Gold	* (3 Scheiben mit 1 Tropfenanhänger)

gehörende Anhänger und Agraffen (darüber detaillierter: GARAM 1878, 206–215; 216).

Die durchbohrte Scheibe aus Igar Fund I mit Spuren der Schlingenösen auf der Rückseite und der Halbmondanhänger gehörten vielleicht zusammen. Die Scheibe war sicher sekundär befestigt, sie konnte auch Teil eines Brustagraffenpaares sein. Ihr Aufbau und ihre Verzierung verweisen auf byzantinische Herkunft. Das Weiterleben der Form in Bronzevarianten kann in der Form der in der Mittelawarenzeit aus Bronze gefertigten Brustagraffenpaare verfolgt werden. In Grab 380 von Želovce/Zsély fand sich zusammen mit einer auf eine Perlenkette gefädelten Bulle mit Öse und einem Perlenohrgehänge ein bronzevergoldetes Brustagraffenpaar, das eine Imitation der Scheibe mit bogigen Zellen von Igar ist (ČILINSKA 1973, 104–105, Taf. LXIV/16).

b) Mehrteiliger Halsschmuck (Taf. 16–30)

Halsschmuck mit ovalem Anhänger vom Typ Hajdúszoboszló (Taf. 16.1–4; Taf. 17.1–3)

Charakteristiken: Die Form der goldenen, silbernen oder bronzevergoldeten Anhänger ist oval. Die

Grundplatte ist ein glattes, umschnittenen Blech, das auf der Vorderseite mit Granulatreihe und Ährenmuster in mehreren Reihen umgeben ist und in dessen Mitte sich eine Steineinlage befindet. Am oberen Rand der ovalen Anhänger sitzt allgemein eine Bandöse, an den Rändern befinden sich Schlingen zur Befestigung Tropfenanhänger.

Die ovalen Anhänger sind Teile von aus mehreren Stücken bestehendem Halsschmuck. Aufgrund unversehrter Halsschmuckexemplare und genauer Ausgrabungsbeobachtungen ist bekannt, daß die ovalen Anhänger mit Öse an Ketten, Schnüren oder Lederbändern getragen wurden. Der Fund von Hajdúszoboszló ist unvollständig, nur ein Anhänger ohne Öse kam ins Nationalmuseum.

Ein schönes original byzantinisches Exemplar eines Halsschmuckes mit ovalen Anhängern ist vom Fundort Dzinginskoje (Michaelsfeld) im Kubangebiet bekannt, das aus 3 ovalen Goldanhängern mit Onyxeinlage und von ihnen herabhängenden kleineren Tropfenanhängern besteht. Die Anhänger wurden auf eine Kette aufgezogen, von deren charakteristischen zwei scheibenförmigen

Halsschmuck mit ovalem Anhänger vom Typ Hajdúszoboszló

(Taf. 16.1–4; Taf. 17.1–3)

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
HAJDÚSZOBOSZLÓ	Gold / 1	Schuhbeschläge Typ Martinovka
KESZTHELY-Fenékpuszta Horreum Grab 8	sechseckiges Gold- röhrchen	Körbchenohrgehänge, Goldagraffe, goldener Fingerring, Perlenreihe
SZEGVÁR-Oromdúló Grab 1	Elektron / 4	frühe Pferdegeschirrbeschläge, Perlen, goldenes Pyramidenohrgehänge, Brustscheiben, Pinzette, Spinnwirtel, Schnallen, Schuhbeschläge, Gefäß
DESZK H Grab 16	vergold. Bronze / 1	?
DESZK H Grab 31	vergold. Bronze / 4 + Tropfenanhänger	?
DESZK L Grab 5	vergold. Bronze / 3 + Tropfenanhänger	?
ELŐSZÁLLÁS-Öreghegy Grab 27	Bronze / 4	?

gen Verschußgliedern nur 1 erhalten ist, das eine eingerahmte Münze von Justinian I. enthält (BANK 1978, Abb. 93).

Der ovale Goldanhänger von *Hajdúszoboszló* (Taf. 16.1) mag an einer ähnlichen Kette gehangen haben. Er ist ein erstklassiges Stück, genauso wie die mit ihm zusammen angekauften, aus Silber guter Qualität gegossenen Beschläge Typ Martinovka.

Die ovalen Anhänger von *Szegvár-Oromdűlő Grab 1* (Taf. 16.3) vertreten verschiedene Typen. Das Grundmaterial Elektron, die Turmalin- und Amethyst-Einlagen und die Granulatverzierung des größten Anhängers lassen auf eine gute Werkstatt schließen.

Die 4 Anhänger waren in einem Ausstellungskatalog in künstlerischer Zusammenstellung aufgeführt (AWAREN 1985, 27, Abb. 10). Die Fundstelle der Anhänger kennen wir aus der Mitteilung von G. Lőrinczy: unter dem Kinn, auf dem Schlüsselbein (LŐRINCZY 1992, Abb. 7), sie waren also auf eine kurze Schnur aufgefädelt, oder wie auch Lőrinczy annimmt, aufgenäht. In demselben Grab fanden sich auch zwei die Technik der ovalen Anhänger nachahmende große gepreßte Scheiben, in der Mitte des Brustkorbs. Es ist nicht wahrscheinlich, daß sie Teile des Brustschmuckes waren (wegen der oben genannten falschen Mitteilung ist É. Garams Rekonstruktion falsch: GARAM 1993a, 171, Abb. 14.2), das die Kleidung zierende oder schließende Scheibenpaar mag eine andere Funktion gehabt haben als der Halsschmuck aus ovalen Anhängern.

Ähnlich große Scheiben wie die von *Szegvár*, wie die lokalen Imitationen der Scheiben vom Typ *Hajdúszoboszló*, sind auch aus mehreren Gräbern des Gräberfeldes von *Deszk* bekannt, wo sie Teile des Halsschmuckes sind.

Die Öse/n der großen runden/ovalen Anhänger von *Deszk*, ihre unteren Befestigungsschlaufen für Tropfenanhänger und die Röhrchen aus Bronzeblech, um die Anhänger im Abstand voneinander zu halten, bezeugen eindeutig, daß es sich um Halsschmuck handelte, und zeigen zugleich schon seinen Aufbau (Taf. 17.1–2). Auf diesen großen Anhängern ahmte man die Perlen-, Granulat- und Ährenmusterreihen durch Pressung nach.

In der Mitte der Anhänger sind die Halbedelsteine in den Fassungen durch gewölbte Glasscheiben ersetzt.

Die Teile eines ähnlichen Halsschmuckes byzantinischen Typs können die gepreßt verzierten Röhrchen von *Keszthely-Fenekpuszta Horreum Grab 8* (Taf. 16.2) sein, die, zwischen die verschiedenen Anhänger des Brustschmuckes aufgezogen, deren Zusammenrutschen verhindern sollten.

Die einfachste Variante der ovalen Halsschmuckanhänger sind die 4 ovalen Anhänger aus gepreßtem Bronzeblech mit Öse aus *Előszállás-Óreghegy Grab 27*, auf denen die einst abwechslungsreich verzierten Reihen der Umrahmung nur noch durch eine gepreßte Reihe kleiner Punkte imitiert wird (Taf. 17.3).

Datierung: Das *Szegvárer Grab* bietet gute Angaben zur Datierung des Halsschmuckes mit ovalen Anhängern im Karpatenbecken. G. Lőrinczy datiert das Grab eben aufgrund des Halsschmuckes byzantinischer Herkunft auf die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert (LŐRINCZY 1993, 110). Auch die übrigen Funde des Grabes widersprechen dieser frühen Datierung nicht. Aus ähnlicher Zeit kann auch der Anhänger von *Hajdúszoboszló* stammen, dessen Datierung die Schuhbeschläge des Fundes ebenfalls bestätigen. Aufgrund von südrussischen Analogien rechnet P. Somogyi diesen Beschlagtyp zu den ältesten Funden der Awaren im Karpatenbecken (SOMOGYI 1984–85 [1991], 105–125). Die lokal gefertigten, provinziellen Anhänger von *Deszk* können jünger als die vorigen sein.

Das Weiterleben der Mode der ovalen Anhänger zeigt das Fundensemble von *Madara* in Bulgarien, in dem neben granulatverzierten Neben- und Hauptriemenzungen runde Beschläge mit Steineinlage und auch 3 ovale Beschläge (Anhänger?) vom Typ *Hajdúszoboszló* gefunden wurden (MARIOSI-FETTICH 1936, Abb. 21.10–12). In Kenntnis der historischen Ereignisse sind die Beschläge von *Madara* ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Verbreitung: Der nicht sehr zahlreiche Fundtyp fand sich bisher nur östlich der Donau, im Gebiet der einstigen Pannonia war dieser Fundtyp in der frühen Awarenzeit nicht in Gebrauch.

Figurenanhänger

(Taf. 18)

Charakteristiken: Die Anhänger dieser Gruppe sind

Einzeltypen, verziert mit Vögeln oder Vogelköpfen, in Pelta- oder Blattform.

Über die mit Vögeln, Vogelköpfen und Glöckchen verzierten Anhänger von *Ráckeve* und *unbekanntem Fundort* (Taf. 18.2–3) schrieb zuletzt É. Garam, die auch die frühere Literatur zitiert (GARAM 1990, 73–86). Sie hält sie für Kopfschmuckanhänger, die ihre den Anhängern von Kiskőrös und Ozora ähnelnden Glöckchen auch mit dem Brustschmuck in Verbindung bringen.

Von der byzantinischen Herkunft, den Vorbildern und Parallelen der Anhänger war im obigen Artikel ausführlich die Rede, in dem die Sammlungen von Burns, Stathatos und Free sowie die Ohrgehänge mit „m“-Form des Benaki-Museums vorgestellt wurden (GARAM 1990, 80–84). Angaben zur Frage des Herstellungsortes der awarenzeitlichen Vogelanhänger bietet einerseits der *Preßmodel* mit Vögeln und Vogelköpfen von *Tiszafüred* (Taf. 18.1) und zum anderen der Aufbau

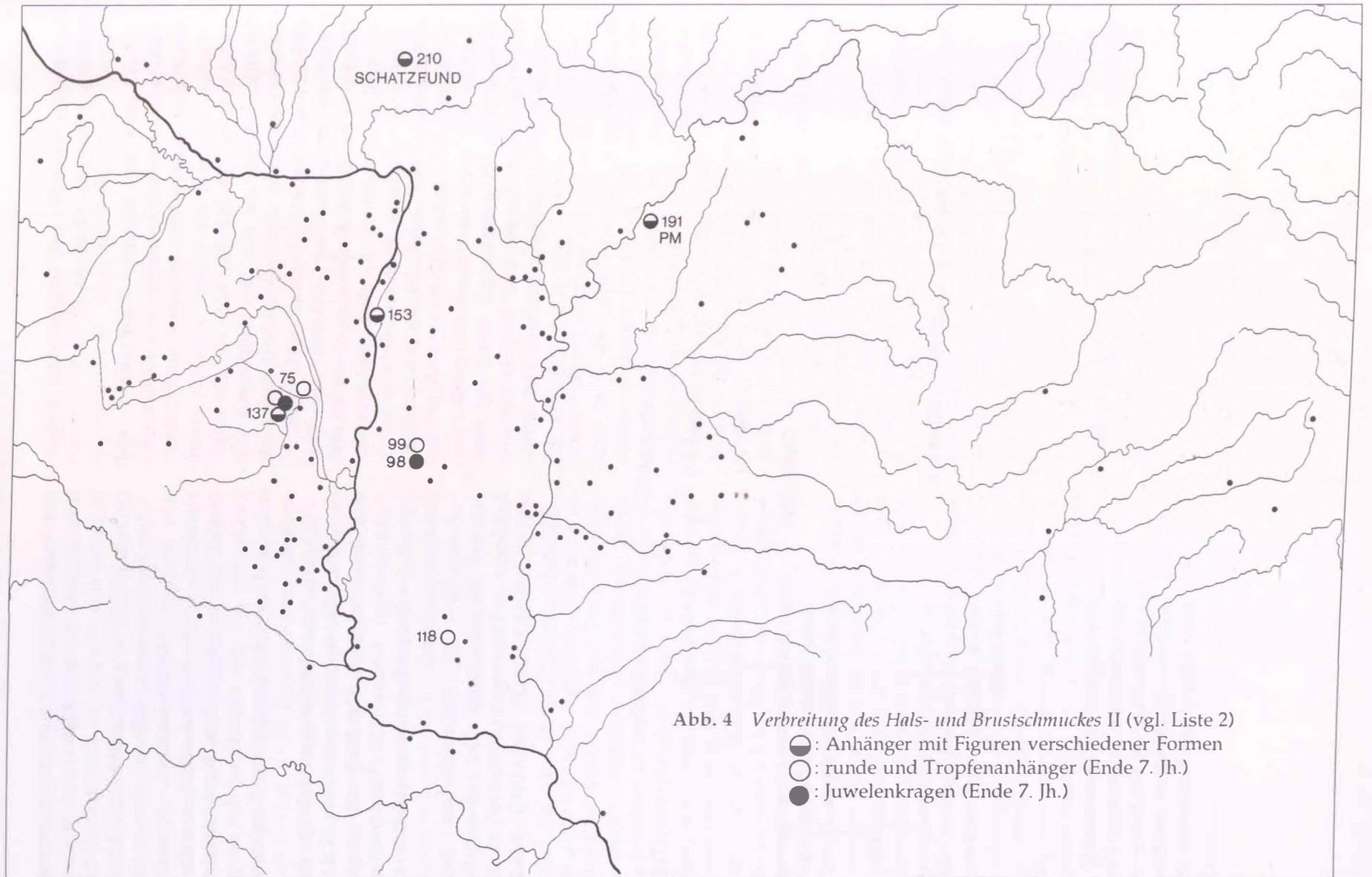
der Vogelanhänger: Die Anhänger ersetzten die ursprünglichen echten Perlen und Anhänger mit Stein bei den Stücken im Karpatenbecken durch goldene Kügelchen und Goldblechglöckchen.

Die Vogelanhänger gehören zum an Goldfunden reichen Metallkunstkreis byzantinischer Herkunft, der für die Zeit der Mitte und des letzten Drittels des 7. Jahrhunderts bezeichnend ist und gleichzeitig mit der Ansiedlung der onogurisch-bulgarischen Volksgruppe im Karpatenbecken erscheint.

Die pelta- und blattförmigen *Anhänger von Zemiánský Vrbovok/Nemesvarbók und Ozora* (Taf. 18.4–5) sind fragmentarisch. Die Rückseite ist glatt, die Anhängerösen fehlen. Die Vorderseiten sind gepreßt, für Steineinlagen ausgeschnitten oder imitieren Steineinlagen.

Aufgrund von byzantinischen Analogien gehörten die pelta-, blatt- oder zypressenförmigen Anhänger zu Halsringen (ROSS 1965, Pl. XII–XIV, STRZYGOVSKY 1917, Taf. VIII). Nach dem

<i>Figurenanhänger</i>		(Taf. 18)
<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
<i>Vogelanhänger</i> UNGARN	Gold / 2	<i>Streifund</i>
RÁCKEVE	Gold / 1	<i>Streifund</i>
TISZAFÜRED Grab 28	br. Preßmodel	goldener Ohrring mit aufgezogener Kugel, Blechriemenzunge, Stylus, Speichenscheibe, Fibeln, Eimer
<i>peltaförmiger Anhänger</i>		(Taf. 18.4a–b)
ZEMIÁNSKÝ VRBOK/Nemesvarbók	Silber / 2	im Schatzfund: Trompetenarmring, Torques, Sternohrgehänge, Silberschale, <u>Münzen</u> von Konstantin IV. und Konstans II.
<i>blattförmiger Anhänger</i>		(Taf. 18.5)
OZORA-Tótipusza	Gold / 1	Fürstengrabfund: Frauengrab: goldener Ohrring, goldener Fingerring, goldener Halsring mit Bulle, goldenes Agraffenpaar (im Männergrab: <u>Münze</u> von Konstantin IV.)



Abbrechen der Ösen wird man die Anhänger des Karpatenbeckens mittels einer durch den Oberrand der Anhänger gebohrte Löcher gezogene Schnur an die Kette oder den Halsring gehängt haben. Die pelta- und blattförmigen Anhänger werden durch die mit ihnen zusammen gefundenen Münzen ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert. (Verbreitung s. Abb. 4)

Juwelenkragen (Taf. 19.1–3; Taf. 20.1–4)
Charakteristiken: Brustschmuck aus mehreren verschiedenen Teilen, die auf eine Kette oder Schnur aufgezogen in Halbkreisform, kragenartig den Hals ober den Oberteil der Brust zierten. Die Juwe-

lenkragen bestehen aus Edelsteinen, in Goldblech gefaßten Steinen sowie Anhängern und Glöckchen.

Herkunft: Die Juwelenkragen sind Trachtbestandteile byzantinischer Vornehmer höchsten Ranges. Allgemein bekannt ist das Mosaik in der Kirche San Vitale von Ravenna mit den Darstellungen von Kaiserin Theodora und ihren Hofdamen, auf dem die Kaiserin einen breiten Kragen mit Steineinlagen und Anhängern trägt und eine der Hofdamen mit ovalen Anhängern geschmückt ist. Aufgrund der Feststellung von Gy. László ist der Zusammenhang der Ravennaer und Kiskőröser Kragen unbestreitbar (LÁSZLÓ 1955, 29, Pl. VI.8, 12).

Juwelenkragen

(Taf. 19.1–3; Taf. 20.1–4)

<i>Fundort</i>	<i>Zusammensetzung/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY-Fenékpuszta horreum Grab 5	dreieckige Fächer mit Granateinlagen, Beinplättchen, kleine Goldanhänger	goldene Pfauenohrgehänge, Scheibenfibel, BONOSA-Nadel, Fingerring mit Stein, Krug
SZEGED-Kundomb Grab 265	dreieckiger Bronzeanhänger / 1	Perlenohrring, Spinnwirtel, Perlen, Bronzeblech, Messer
OZORA-Tótipusztza	Goldanhänger mit Fassung und Amethysten / 6	Männer-Fürstengrab: gepreßte goldene Gürtelzierden, Gold- schmuck, goldbeschlagener <u>Säbel</u> , <u>Münze</u> von Konstantin IV.
KUNÁGOTA	Anhänger mit Rauchopal in Goldfassung, Steinfassungen mit Öse / 3	Fürstengrab: gepreßte goldene Gürtelbeschläge, goldene <u>Schwert</u> beschläge, Fingerringe, silberne Pferdegeschirrbeschläge, Silbergefäße, <u>Münze</u> von Justinian I.
VAJSKA/Vajszka Grab 5	blauer Stein in Silberfassung / 3	silbernes Sternohrgehänge, Augenperlen, Fingerring mit Kreuz, silbernes Blechkreuz, Ring
KISKŐRÖS-Vágóhíd Grab 8A	Anhänger mit Almandin in Goldfassung / 5, goldene Glöckchen / 6	goldener Ohrring, goldene Finger- ringe, silberner Arming, Bronze- schnalle, goldene Messerscheide, Goldfaden, <u>Axt</u>
KISKŐRÖS-Vágóhíd Grab 3	goldene Glöckchen / 4	goldene Fingerringe, goldener Dreipaßbeschlag, goldener Scheibenbeschlag, goldener Schwertgriffbeschlag, <u>Bogen</u> , <u>Pfeilspitze</u>

Die Tracht des byzantinischen Juwelenkragens hatte in den Randgebieten nicht nur auf die awarische, sondern auf die damalige Frauentracht O₅steuropas (GAVRITUHIN-OBLOMSKIJ 1995, 237, Ris. 58) ebenso Einfluß wie beispielsweise auf die fränkische Tracht der Merowingerzeit (s. die Arbeiten von H. VIERCK 1978, 1981).

Die detaillierte Analyse der awarenzeitlichen Juwelenkragen hat É. Garam vorgenommen (GARAM 1991a, 151–179). In ihrer Studie rekonstruierte sie den kleinen schmalen Kragen aus Grab 5 von Keszthely-Fenekpuszta (Taf. 19.1) und analysierte auch die Juwelenkragen von Ozora, Kunágota und Kiskörös. Eine schäbige Variante aus gepreßter Bronze des dreieckigen Gliedes des original byzantinischen Juwelenkragens von Keszthely-Fenekpuszta fand sich im Gräberfeld von Kundomb in der Umgebung von Szeged; dieser wurde nicht mehr in Kragenform, sondern nur an einer Perlenkette getragen (Taf. 19.2). In diesem Fall handelt es sich also um die Nachahmung von Imitationen, denn die awarenzeitlichen Juwelenkragen sind die Imitationen der Mode des byzantinischen Juwelenkragens. Bei der Herstellung der Kragen imitierte man nicht ein bestimmtes Exemplar, sondern nur die Tracht des Juwelenkragens, mittels Herstellung von den originalen Kragen ähnlichen Stücken. Die Kragen entstanden nach dem Prinzip der *imitatio imperii*, ähnlich den zeitgleichen germanischen Geschmeiden (VIERCK 1978, 1981).

Unter den Bestandteilen der Juwelenkragen von Ozora und Kiskörös sind sicher auch Stücke awarischer (oder onogurisch-bulgarischer) Fertigung zu entdecken, z. B. gerippte Bänder und Blechglöckchen. Die quadratischen und runden Steinfassungen der Ozoraer Anhänger sind in sekundärer Nutzung in die Anhänger aufgenommen worden (darüber im einzelnen GARAM 1991, 167).

Die genaue Rekonstruktion der Juwelenkragen von Ozora und Kiskörös ist nicht möglich. Soviel ist sicher, daß auch die Glöckchen von Kiskörös in einer Reihe unter den Steinanhängern hingen (Taf. 20.3) und nicht in einer Reihe mit ihnen, wie auf der bisherigen Rekonstruktion zu sehen ist. Die Glöckchen hängen an jedem Schmuck zuunterst, frei, auch am Kragen von Kiskörös konnten sie deshalb nicht zwischen den großen ovalen Anhängern mit glatter Rückseite hängen, die ja auf

der Brust auflagen. Der Juwelenkragen aus dem Mädchengrab von Kiskörös, an dem Anhänger hingen, war mit Goldfäden durchflochten (die Reste der Goldfäden fanden sich im Grab).

Die Anhänger von Ozora (Taf. 19.3) sind auch als Ohrgehänge vorstellbar. Die oberen Schlingen der Anhänger mit viereckigen und runden Zellen stehen nicht in derselben Richtung, so daß vorstellbar ist, daß einer der Anhängertypen der freihängende Anhänger eines Ohringes sein konnte. Einen Ohrring mit ähnlichem Anhänger trug auch Kaiserin Theodora auf dem Mosaik von Ravenna, und drei ähnliche Anhänger zieren einen großen goldenen Ohrring in der Free-Sammlung zusammen mit einem dreieckigen, durchbrochenen perlenverzierten Oberteil (DENNISON 1918, Pl. XLIV).

Der Rauchopalanhänger von Kunágota in Goldfassung mit Öse wurde wegen seiner Ähnlichkeit mit den Anhängern von Kiskörös und Vajska/Vajszka in diese Gruppe eingereiht. Dieser Anhänger kann zusammen mit den 3 kleinen Steinfassungen mit Öse an einer Kette ähnlich der von Mersin gehangen haben (BANK 1965, Taf. 103a–b), gemeinsam mit anderen Gegenständen, etwa einem Kreuz, blattförmigem Anhänger usw.

Die awarenzeitlichen Juwelenkragen stammen aus Gräbern, die reich an Goldgegenständen byzantinischer Herkunft sind. Sie wurden in Kinder- und Männer (?)-Gräbern gefunden, in einer Umgebung, in der sich die Nachahmung der byzantinischen Mode von selbst verstand. Dies bezieht sich auf die im Ausstrahlungsbereich von Sirmium liegenden Gemeinschaften von Keszthely und Vajszka ebenso wie auf den onogur-bulgarischen Kuber, seine Familie und die Mitglieder seines Gefolges.

Datierung: Der schmale Keszthelyer Juwelenkragen mit kurzen Anhängern war zusammen mit denen von Varna und Sadovec (OVČAROV-VAKLINOVA 1978, 116, 111) am Ende des 6. und zu Beginn des 7. Jahrhunderts in Mode (diese Datierung wird auch durch den Münzenabdruck aus Keszthely-Fenekpuszta Horreum Grab 8 bestätigt).

Die Juwelenkragen mit langen Anhängern, großen Edelsteinen und Glöckchen (Ozora, Kiskörös) wurden aufgrund der Begleitfunde und der Münzbeigaben von Ozora ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert (Verbreitung s. auf Abb. 3–4).

Halsschmuck mit silbernen und bronzenen Blechanhängern (Taf. 21; Taf. 22; Taf. 23.1–2; Taf. 24.1–7)

Charakteristiken: Silber-, seltener Bronzeblech in Scheiben-, Trapez-, Herz- oder anderer Form und doppelspiralförmige Anhänger bilden den Halsschmuck, den man zwischen Spiraldrähte oder kurze gerade, gerippte Silberglieder aufhängte. Die Verzierung der größeren Anhänger sind fallweise Punkt-Kreis- oder punzierte Runktreihen. In den unteren Rand der Bleche wurden häufig kleinere Anhänger eingehängt.

Herkunft: Den silbernen Blechanhängerschmuck hat die Forschung lange Zeit zu den frühawaren-

zeitlichen Funden slawischer Herkunft gezählt. (Über den ostslawischen Schmuck CS. SÓS 1958, 105–128; CS. SÓS 1963, 301–329; KISS 1977, 21–22 kritisch und zusammenfassend über die Altertümer der Anten am Mittellauf des Dnjepr neuestens BÁLINT 1989, 86–88; SČEGLOVA 1995, 375–397; GAVRITUHIN–OBLOMSKIJ 1996: bei der Aufarbeitung des Schatzes von Gaponovo.)

Den silbernen Blechanhängerschmuck den „Anten“ zuzuordnen, einem ostslawischen Volkstamm, ist heute bereits ebenso überwunden wie die Herleitung der „antischen Altertümer“ am Mittellauf des Dnjepr vom Donaugebiet (darüber zuletzt SČEGLOVA 1995, 383). Eindeutig und sicher ist dagegen, daß der ähnliche Schmuck aus dem

Halsschmuck mit silbernen und bronzenen Blechanhängern

(Taf. 21; Taf. 22; Taf. 23.1–2; Taf. 24.1–7)

<i>Fundort</i>	<i>Kurzbeschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
CSERKÚT	Silber, 8 rhombische Anhänger mit je 4 ovalen kleinen Anhängern, 4 Scheibenanhänger, 8 umgekehrte Herzanhänger, 4 Herzanhänger mit Spiralverzierung	Streifund + Trompetenarmring, Blechfingerring, Sternohrgehänge, 2 Fibeln, Perlen
PÉCS-Köztemető Grab 18	Silber, 7 runde Anhänger mit Sohle und je 3 deltoiden kleineren Anhängern mit punzierter und Punkt-Kreisverzierung	Trompetenarmring, 4 Silberringe mit S-Haken, byzantinische Schnalle, Kette mit winzigen Perlen
NAGYHARSÁNY Grab 2	Silber, 3 Doppelspiralanhänger	zwischen Augen- und kleinen Perlen, Ohrring mit Wicklung, Bronzearmring, Bronzefibel, Kamm
OROSZLÁNY II Grab 40	Bronze, zwischen Spiralen 7 Doppelspiralen mit je 2 Trapezanhängern, dazwischen Trapezanhänger	kleine Pyramidenohrgehänge, kleine Ohrringe, winzige Perlen
BÓLY B Grab 28	Silber, 12 Trapezanhänger	zwischen Augenperlen
ALATTYÁN-Tulát Grab 166	Bronze, 5 dreieckige Anhänger	Ohrring mit kleiner Kugel, kleine Eisenkette, Eisenschnalle, punziertes Bronzeblech
ZÁVOD Grab 91	Bronze, Bleche auf kleinen Doppelspiralanhängern zwischen Spiralperlen	kleiner Bronzeohrring, Augenperle, winzige Eisenstücke
GYÓD Grab 45	Bronze, 13 schmale Trapezanhänger	zwischen Perlen, Messer

Fundort	Kurzbeschreibung	Andere Beigaben
PÉCS-Köztemető Grab 6	Bronze, Trapezanhänger	zwischen winzigen Perlen
PÉCS-Köztemető Grab 17	Bronze, Trapezanhänger	zwischen winzigen Perlen + Kugelohrgehänge
PÉCS-Köztemető Grab 23	3 Doppelspiralanhänger	zwischen Perlen
PÉCS-Köztemető Grab 36	3 Doppelspiralanhänger (fehlen)	byzantinische Schnalle, <u>Schwert</u> , <u>Pfeilspitze</u>

Donaubecken und vom mittleren Dnjepr eine gemeinsame Wurzel hat. Die silbernen Sternohrgehänge, die gegossenen oder Trompetenarmringe, silbernen Fingerringe und die mit ihnen eine Schmuckgarnitur bildenden silbernen Halsringe mit Blechanhängern haben eine byzantinische Wurzel, sind lokale Imitationen von Erzeugnissen des byzantinischen Kunstgewerbes (BALINT 1989, 88). Ähnlicher Ansicht sind auch Gavrituhin und Oblomskij, die als Analogien des Halsschmuckes mit Silberblechanhängern den Juwelkragen auf der Darstellung der Kaiserin Theodora in Ravenna und zugleich den awarenzeitlichen Halsschmuck von Kiskőrös und Deszk nennen (GAVRITUHIN-OBLOMSKIJ 1996, 237, Ris. 58).

Die besagten Schmuckstücke, die unterschiedlich geformten, aus mehrteiligen Blechanhängern komponierten Halsschmuckexemplare sind aufgrund des Prinzips der „*imitatio imperii*“ als Imitationen des byzantinischen mehrteiligen Anhängerschmuckes entstanden. Den Halsschmuck vom Typ Zalesje (FETTICH 1951, Taf. IV) imitieren die Silberblechexemplare von Cserkút und Pécs-Köztemető. Die einfacheren, schäbigeren Varianten zeigen noch weniger als diese: Die größeren oder kleineren Blechanhänger und Spiralen werden nicht mehr auf tordierten Silberdraht aufgehängt, sondern auf die typisch frühawarenzeitliche Perlenreihe aufgezogen, somit die byzantinischen Halsketten mit mehrgliedrigen Anhängern imitierend. Die vollständigeren, den echten Exemplaren besser ähnelnden Halsketten sind Teile solcher Schmuckgarnituren (Silberohrringe, Trompetenarmringe, Fingerringe, eventuell Fibeln), die in ähnlicher Zusammenstellung am mittleren Dnjepr und auch im Karpaten-

becken gefunden werden. Auch die Zusammenstellung dieser Frauenschmuckstücke ahmt byzantinische Vorbilder nach: Aus den Schmucksorten der byzantinischen Schatzfunde lassen sich ähnliche Schmuckgarnituren zusammenstellen (z. B. ein syrischer Schatzfund: ROSS 1965, Pl. XCVII-XCIX).

Die wertvollen Schmuckgarnituren wurden im Falle einer Gefahr versteckt. Die Zugehörigkeit mehrerer Schmuckarten zu einer Garnitur belegen die Grabfunde aus ähnlichen Schmuckstücken, und sie bestätigen zugleich, daß die Stücke des Streufundes von Cserkút zu einem einzigen Grab gehört haben können.

Datierung: Für die erste Hälfte der Frühawarenzeit (bis spätestens zum 1. Drittel des 7. Jh.) sind die silbernen Schmuckstücke mit Blechanhängern typisch. Sie waren zur gleichen Zeit in Gebrauch wie die Trompetenarmringe. Die einfachsten Halsketten mit Blechanhängern, die Bronzebleche in Trapez- oder Dreiecksform wurden, auf Perlenketten gereiht, bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts verwendet.

Verbreitung: Im Karpatenbecken fanden sich mit Ausnahme der kleinen Anhänger aus Bronzeblech von Alattyán die reicher verzierten und einfacheren Varianten des Blechanhänger-Halsschmuckes nur in Transdanubien (Abb. 3).

Halsketten

(Taf. 25-26)

Charakteristiken: Kleingliedrige Kettenteile werden durch längliche Goldperlen, durchbohrte Halb-edelsteine und eventuell Edelsteinfassungen verbunden. An den Kettenenden schließen sich mittels Ringen runde, durchbrochene

<i>Halsketten</i> (Taf. 25–26)		
<i>Fundort Ketten</i>	<i>Material</i>	<i>Andere Beigaben</i> (Taf. 25.1–2; Taf. 26.1)
HOLIČ/Gács	Gold	im Schatzfund: 2 Paar goldene Sternohrgehänge
IGAR Fund II	Gold	goldene Ohringe, goldene Fingerringe
UNGARN	Gold	<i>Streufund</i> (derzeitiger Aufbewahrungsort unbekannt)
<i>Kettenteile</i> (Taf. 26.2–4)		
KESZTHELY-Fenékpuszta Horreum Grab 9	Gold + Stein	goldenes Körbchenohrgehänge, goldene Scheibenfibel, Augenperlen, Nadel, Fingerring, eiserner und bronzener Armring
KESZTHELY-Fenékpuszta Horreum Grab 16	Gold + Stein	silberner Fingerring, byzantinische Gürtelgarnitur, byzantinische Schnalle, Messer
KISKÖRÖS-Vágóhid Grab 25	Goldfassung	gestörtes Grab: ohne andere Beigaben

Scheiben an, die mit langen Schlingen die Kette schließen.

Herkunft: Die mit Schlingen geschlossenen Goldketten sind ein typischer Schmuck der byzantinischen Goldschmiedekunst des 6.–7. Jahrhunderts. Bei den meisten Ketten verbinden die Kettenteile Halbedelsteine: Amethyste oder Karneole (AGE OF SPIRITUALITY 1977–78, 312, No 286; oder ROSS 1965, Pl. VIII. No 4 im Schatzfund, mit Goldschnalle vom Typ Mersin, goldenem Blechkreuz, Siegelring mit Kreuz und mit Schlinge geschlossenem Ohring).

Die aus Goldblech geformten länglichen spinnwirtelförmigen Glieder der Gács-er Kette sind Steinimitationen. Auf den runden Verschlussgliedern der Kette sind um einen Palmettenbaum je 2 oberflächlich ausgeführte Tauben zu sehen, die gleichfalls einfachere Varianten des Verschlussgliedes der Edelstein-Halskette eines z. B. aus dem Ross-Katalog oben genannten Schatzfundes sind. Im übrigen stimmen Aufbau und Befestigungsweise der mit Schlingen geschlossenen Scheiben aus Gács völlig mit denen byzantinischer Ketten überein. Dasselbe läßt sich auch von den

Verschlussgliedern der einst in der Mauthner-Sammlung liegenden Goldkette mit Edelsteinen sagen (Taf. 26.1). (Das gezeigte Foto stammt aus den 1930er Jahren, vermutlich als L. Mauthner die Kette im Nationalmuseum zum Kauf anbot. Dazu kam es nicht, der Gegenstand wurde nur fotografiert. Der jetzige Bewahrrort der Kette ist unbekannt. Man kann nur vermuten, daß es sich um ein Stück mit Fundort Ungarn handelte, und zwar in Kenntnis der aus der Mauthner-Sammlung angekauften Stücke.) Die peltaverzierten Verschlussglieder der Mauthner-Kette sind auch von mehreren original byzantinischen Ketten bekannt. In Italien fand sich eine ebenso verzierte Kette mit Verschluss-scheibe und einem Kreuz mit der Aufschrift *ΗΑΓΙΑ ΜΑΡΙΑ* und der Gestalt der Heiligen Jungfrau (BIZANTINI IN ITALIA 1982, No 301). Die mit Amethysten, Saphiren und echten Perlen besetzte Goldkette der Morgan-Sammlung wird ebenfalls von peltaverzierten Scheiben verschlossen – sie wird ins 7. Jahrhundert datiert (AGE OF SPIRITUALITY 1977–78, 312, No. 186). Mit ihren Edelsteinfassungen mit echten Perlen und den sich ihnen anschließenden runden Edelsteinfassungen ist die Mauthner-Kette ein Einzelstück,

dem Foto nach ein erstklassiges byzantinisches Erzeugnis. Die feingeflochtenen Kettenteile sind durch längliche, spinnwirtelförmige Steine mit den Verschußscheiben verbunden.

Es läßt sich nicht beweisen, sondern nur vermuten, daß jene runden Steinfassungen, die wir bei den Ketten einreihen, Glieder von ähnlichen Edelsteinketten wie die Mauthner-Kette sein konnten. Sie konnten auch zu Ketten anderen Typs gehören, als Beispiel sei eine in Ägypten gefundene Halskette aus dem 7. Jahrhundert genannt, die aus Steinfassungen mit blauen Glas- und Lapislazuli-Einlagen zusammengesetzt war (ROSS 1965, 19, Pl. XXI. No 13).

Die runden Verschußglieder mit Schlingenöse des Fundes II von Igar sind unvollständig. Die Rückseite der früher für Brustagraffen gehaltenen Scheiben verrät eindeutig, daß die Scheiben Kettenverschußglieder waren (früher über sie GARAM 1978; GARAM 1991a). Die grob gearbeiteten spinnwirtelförmigen Goldblechgegenstände mit gerippter Oberfläche im Fund von Igar konnten ebenfalls zur Kette gehören, als Goldperlen zum Ersatz der originalen Halbedelsteine.

Die Scheiben und Goldperlen von Igar sind schlechter ausgeführt als die Scheiben und Perlen der Kette von Gács und der als Parallelen angeführten byzantinischen Ketten. Die Goldkette von Igar mochte als Imitation auf awarischem oder onogurisch-bulgarischem Gebiet entstanden sein.

Datierung: Die Kette von Gács und die mit ihr gefundenen goldenen Sternohrgehänge gehören zum frühen Abschnitt des byzantinischen Fundmaterials der Awarenzeit (Ende 6., Anfang 7. Jh.),

auch wenn sie möglicherweise später vergraben wurden. Ein ähnliches Alter hat auch die sog. Mauthner-Kette. Die Kette von Igar ist jünger, sie kann im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts gefertigt und in die Erde gelangt sein.

Massive und aus Blech gebogene Halsringe

(Taf. 27.1-2; Taf. 28.1-2)

Charakteristiken: Sie sind aus Silber oder aus Bronzeblech, die silbernen Exemplare massiv oder röhrenförmig gebogen, der vordere Teil blechartig flachgeklopft, glatt in einer Ebene. Die Fläche des zylindrischen Teils ist mit rhombischen Punzen verziert, wie man sie bei den Trompetenarmringen verwendet. Auf dem Blechteil findet sich gleichfalls ein Punzenmuster und Martinovka-Verzierung.

Die aus Blech gebogenen Bronzehalsringe sind einfacher als die silbernen. Die Ähnlichkeit zeigt sich in der Ausarbeitung des Vorderteils. Die Bronzedrähte und -bleche wurden mit dem Hammer breitgeschlagen und mit Punzenreihen und Punkt-Kreisen verziert.

Herkunft: Die stilmäßige Zusammengehörigkeit der punzierten Halsringe und ähnlich verzierten Trompetenarmringe ist vor allem aufgrund der Schatzfunde von Zemianský Vrbvok/Nemesvarbók, in denen beide vorkommen, nicht zweifelhaft (SVOBODA 1953, 102).

Massive und Blechhalsringe mit Stempelverzierung sind auch aus dem Schatz von Zalesje bekannt. Bei diesen ist auf dem zum breiten Blatt verbreiterten Teil die zum Martinovka-Kreis gehörende „Tamga“-Verzierung zu erkennen. Der

Massive und aus Blech gebogene Halsringe

(Taf. 27.1-2; Taf. 28.1-2)

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Andere Beigaben</i>
ČADJAVICA/Csadjavica	Silber	aus Grabfund: Sternohrgehänge, Kassettenarmring, Blechscheibe
ZEMIANSKÝ VRBVOK/ Nemesvarbók	Silber	aus Schatzfund: Trompetenarmringe, silberner Fußbecher, Sternohrgehänge, Silberohrring, Münze von Konstans II. und Konstantin IV.
TEREHEGY Grab 1	Bronze	Männergrab: Blechbeschläge mit Ringanhänger, Hülse, Eisenzunge, Schelle, Pfeilspitzen, Eimer
VILLÁNY	Bronze	Streufund

Fundort Zalesje liegt „am rechten Ufer des links in den Oberlauf des Dnjestr mündenden Flusses namens Sereth“ (BÓNA 1992, 133), also fern vom awarischen Siedlungsgebiet, weshalb der Fundkomplex in vorliegende Zusammenstellung nicht hineingehört.

Mit den Zusammenhängen von Čadjavica, Nemesvarbók und Zalesje als Fragen des byzantinisch-provinzialen künstlerisch-technischen Kreises hat sich nach Svobodas Artikel über Nemesvarbók (SVOBODA 1953) I. Bóna detailliert beschäftigt, in der Rezension des den Zalesjer Schatz neubearbeitenden Werkes von E. Ugrin (BÓNA 1987, 133–137). Unterdessen hatte auch Z. Vinski den Schatzfund von Čadjavica veröffentlicht, den er gleichfalls mit dem von Zalesje verbindet, aber auch mit Coşoveni de Jos, Sadovec und Grab 9 von Kiskőrös-Vágóhid. Vinski hält diese Silberschatzfunde für Erzeugnisse pontischer Werkstätten und Čadjavica für den Schatz eines wandernden slawischen Fürsten (VINSKI 1958, 53). Seiner Ansicht wird widersprochen und zugleich die Zugehörigkeit und Vergrabungszeit der Grabfunde (und nicht Schatzfunde!) von Čadjavica bestimmt durch das zusammen mit Silbergegenständen gefundene Schwert mit P-Aufhängeöse vom Typ Törökbálint, das schon Vinski nur aus dem Archiv des Zagreber Museums kannte (VINSKI 1958, 53, Anm. 123).

Čadjavica, Nemesvarbók und Zalesje verbindet mehrere mit den frühawarenzeitlichen silbernen Grabfunden im Inneren des Karpatenbeckens: byzantinische Schnallen, Trompetenarmringe, Sternohrgehänge, Fußbecher, Halbkugelbeschläge, Rosetten, Blechriemenzungen mit Martinovka-Muster sind die Komponenten. Die byzantinischen Vorbilder all dieser Funde wurden in den entsprechenden Kapiteln schon dargestellt.

Datierung: Die Grabfunde von Čadjavica und die Gegenstände des Schatzfundes von Nemesvarbók werden ähnlich den Teilen des Zalesje-Schatzes zwischen „600–650“ entstanden sein, Čadjavica wahrscheinlich zu eine Zeit nahe den 600er Jahren

(aufgrund des Schwertes), während die beiden Schatzfunde später verborgen wurden. Die Vergrabungszeit des Schatzes von Nemesvarbók legt Svoboda in die 70er Jahre des 7. Jahrhunderts (SVOBODA 1953, 104). Diesen Zeitpunkt bestätigt auch P. Somogyi: Die Emissionszeit der Silbermünzen von Konstans II. bzw. Konstantin IV. ist 659–668 bzw. 669–674 (SOMOGYI 1997, 139).

Das Vergraben der Silberschatzfunde geschah aufgrund identischer historischer Ereignisse. Nach I. Bóna waren dies die Umsiedlung der Donaubulgaren nach Westen, die Bildung des awarischen Reiches und hinter allem die Entstehung des Chasarenreiches (BÓNA 1987, 137).

Späte Nachfahren der gestempelten und punzierten Halsringe vom Typ Čadjavica, Nemesvarbók und Zalesje sind die *Halsringe von Terehegy und Villány*. (Ähnlicher Ansicht ist KISS 1977, 149.) Deren Ring ist bereits aus Bronzedraht gebogen, an die früheren silbernen Vorbilder erinnern nur die vorn zu einem verbreiterten Blech flachgehämmerten, mit Punzierung verzierten Teile. Die Seiten des Halsringes von Terehegy zierte auch aufgewickelter Bronzedraht, die gleiche Verzierung wie auf einem Halsring von Tiszafüred (Grab 164), der zusammen mit Ohrringen mit aufgezogener Blechkugel gefunden wurde (GARAM 1995, Taf. 71/4). Der Halsring von Villány ist ein Streufund und deshalb schwer auszuwerten. Der Halsring von Terehegy wird allerdings durch seine Begleitfunde, Blechgürtelbeschläge mit Ringanhänger und die gegossene Scheidenriemenzunge, auf das letzte Ende des 7. oder den Beginn des 8. Jahrhunderts datiert.

Halsringe mit Bullen (Taf. 29–30)

Charakteristiken: Halsringe mit rundem Querschnitt aus Gold-, Silber- oder Bronzedraht kreisförmig gebogen und mit Schlingen geschlossen. Die frühesten Stücke sind mit einer aus zwei Hälften zusammengesetzten runden oder einer länglichen, zylindrischen mit einer oder zwei Ösen versehenen Bulle verziert.

Fundort	Material	Andere Beigaben
Halsringe– mit runder Bulle		(Taf. 29.1–3)
TISZAFÜRED Grab 545	Bronze	Eisenschnalle

I. S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY	Bronze	Streifund (nur die Bulle)
KESZTHELY-Fenek	Bronze	Streifund (nur die Bulle)
CIKÓ Grab 14	Bronze	keine anderen Beigaben
– mit zylindrischer oder prismenförmiger Bulle (nicht vollständige Sammlung)		(Taf 30.1–7)
NAGYHARSÁNY	Silber + Bronze	Streifund + Gemme in Fassung, Kette
BÓLY Grab 31	Silber	Perlenohrgehänge
IGAR Fund I (2 St.)	Silber mit Goldbulle	Goldscheibe, Halbmondanhänger, Bronzebeilchen, Bronzeschnalle, kl. Silberbeschläge
OZORA-Tótipusza	Gold	aus fürstlichem Frauengrab: goldene Ohrringe, goldenes Brustagraffenpaar, Goldkreuz, goldener Fingerring
NAGYMÁGOCS-Ótompá	Silber	Perlenreihe

Die Bullen der awarenzeitlichen Halsringe mit runder Bulle könnten sogar auch zu den runden Anhängern gerechnet werden, da sich aber eine solche Bulle auch an Halsringen findet, wurden die als Streifund zum Vorschein gekommenen runden Bullen auch in diese Gruppe aufgenommen.

Die vollständige Sammlung der awarenzeitlichen zylindrischen und prismenförmigen Bullen stellte A. Pásztor in seiner Examensarbeit 1986 vor (PÁSZTOR 1986, 129–131). Seine Arbeit wird hier durch die runden Bullen vervollständigt, während von den zylindrischen und prismenförmigen nur die aus Edelmetall und mit Sicherheit an Halsringen und Ketten getragenen aufgeführt sind.

Nach A. Pásztors Beobachtung wurden die zylindrischen und prismenförmigen Bullen zum *meist* an Perlenketten getragen. A. Pásztor sammelte auch die römischen Vorgänger der Bullen im Material des Ungarischen Nationalmuseums und wies auf die byzantinischen Beziehungen der awarenzeitlichen Bullen hin (PÁSZTOR 1986, 131, 133, Abb. 13).

Herkunft: Der Halsring mit Bulle, genauer die Kette mit Bulle, war ein beliebter Schmuck im byzantinischen Kulturkreis des 6.–7. Jahrhunderts. Die

ursprünglich ein Amulett oder eine Reliquie enthaltenden Kapseln oder Hülsen finden sich in mehreren Fällen paarweise an Ketten, zusammen mit Kreuzen oder anderen Gegenständen. Die runden schlingenförmigen Verschlussglieder der Ketten sind Parallelen und Vorgänger der Ketten von Gács und Igar (ROSS 1965, Pl. XII. No 6: Schatzfund aus Konstantinopel oder Syrien, mit anderer Kette, dem von Gács ähnlichen Sternohrgehänge, Fingerring mit erhöhter Kopfplatte und goldener Scharnierschnalle; BYZANTINE ART 1964, 387: Mytiline Fund aus dem 7. Jh., außer der Kette mit Bulle lyrenförmige Goldschnalle).

Der Halsring mit rundem Querschnitt ist mit durchbrochenem Verschlussglied unter den byzantinischen Gegenständen ebenfalls zu finden. Einen in Syrien gefundenen und an die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert datierten Halsring mit 10 cm Durchmesser teilt Ross als Armring mit (ROSS 1965, 44, Pl. XXXVI. No. 45), aber nach Größe, Konstruktion und kegelförmigen Anhängern war es sicher ein Halsring. (Denselben Durchmesser hat auch der Halsring mit Bulle, der im Kindergrab von Tiszafüred auf den Halswirbeln gefunden wurde.)

Datierung: Die Mode des awarenzeitlichen, mit

onogurisch-bulgarischer Vermittlung ins Karpatenbecken gelangten Halsringes wurde nicht allgemein. Die Ketten (mit Ausnahme des Streufund-Kettenstückes von Nagyarsány, an dem die mit ihm zusammen gefundenen Hülsenbullen mit Öse gehangen haben können) wurden durch die starren Halsringe ersetzt.

In den früheren Gräbern, am Ende des 7. Jahrhunderts lagen solche aus Gold (Ozóra) sowie Gold und Silber (Igar, Bóly). Die Ketten werden auch durch die Perlenreihen ersetzt, auf denen die Bullen zwischen die Perlen aufgezogen wurden. Von den Halsringen verschwanden innerhalb einer Generation die funktionslos gewordenen Bullen. In Grab 861 von Tiszafüred weist noch eine aufgezogene Perle und in Grab 458 ein auf den Halsring aufgewickelter rechteckiges Bronzeblech auf den früheren Brauch hin, eine Bulle mit Öse zu tragen, aber bei den übrigen spätawarenzeitlichen Halsringen (des 8. Jh.) fehlen auch diese bereits.

Die spätawarenzeitlichen Halsringe sind glatt, unverziert, aus Bronzedraht gebogen, eventuell tordiert und seit Anfang des 9. Jahrhunderts dann aus zwei Drähten geflochten. Bisher ist ein einziger aus Gold tordierter spätawarenzeitlicher Halsring vom Fundort Donji Petrovci bekannt, in einem Schatzfund zusammen mit einem ovalen goldenen Perlenohrgehänge und in die zweite Hälfte des 8. Jahrhunderts datierbaren arabischen Dirhems (KISS 1986, 119–120; KISS 1996a, 229). (Die spätawarenzeitlichen Halsringe wurden früher von KISS 1977, 120–121, und dann mit vollständiger Materialsammlung von GARAM 1995, 298–304 veröffentlicht.)

Verbreitung: Die frühesten Halsringe mit Bulle aus Edelmetall stammen aus Südtransdanubien. Die Verbreitung der späteren, aus dem 8. Jahrhundert, ist weiter, sie finden sich linksseitig des nordungarischen Verlaufs der Donau und auch im Gebiet an der mittleren Theiß.

c) Fibeln, Brustagraffen (Taf. 31–37)

Die als Einzelstücke verwendeten *Scheibenfibeln* mit Nadel auf der Rückseite und die paarweisen *Agraffen* mit schlingenförmiger Schließe am Rand werden deshalb als eine Gruppe behandelt, weil sie nach Herstellungsweise, Technik und Herkunft zusammengehören. (Über die awarenzeitlichen Scheibenfibeln früher GARAM 1993b, 99–134; über die Brustagraffen GARAM 1989, 137–154; KÜRTI-WICKER 1991, 19–34).

Scheibenfibeln (Taf. 31–33)

Charakteristiken: scheibenförmige Ziernadeln aus Gold, Silber oder vergoldeter Bronze, die aufgrund ihrer Verzierung in zwei Gruppen zu unterteilen sind:

– *Fibeln mit eingetiefter Mitte und figuraler Verzierung:* Sie sind aus Silber, die früheren Exemplare mit Seitenbändern. Der Mittelteil ist bogig eingetieft. Die figural verzierten, gepreßten mit rundem Bildfeld sind aus Gold oder vergoldetem Silber. Das Innere der Fibeln mit Seitenbändern ist von einer gipsartigen Masse ausgefüllt.

– *Filigranverzierte Fibeln mit Steineinlage:* Die Deckplatte der frühen Stücke ist ein Goldblech mit Steineinlage in der Mitte mit kleineren Steinfassungen und Filigrandrahtverzierung ringsherum.

Brustagraffen (Taf. 34–37)

Charakteristiken: aus Gold oder vergoldeter Bronze. Die früheren Stücke sind mit Zellen, Steineinlagen und Perlen verziert, die Imitationen sind gepreßte Varianten dieser Techniken und Verzierung. In der behandelten Periode waren zwei Typen bekannt:

– *schachtelförmige viereckige (Einzelstücke),*
– *runde mit Zellen (und gepreßte Varianten)*

Scheibenfibeln: (nur die zum Thema gehörenden wichtigsten Stücke werden genannt, die vollständige Materialsammlung und Aufarbeitung mit Parallelen s. GARAM 1993b).

Fundort	Material	Typ	Andere Beigaben
<i>Scheibenfibel – figural verziert mit eingetiefter Mitte</i>			(Taf. 31.1–5; Taf. 32.1–7)
KESZTHELY-Fenékpuszta Horreum Grab 12	Silber	Reiter	Glasperle

I . S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Typ</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY-Fenekpuszta	Silber	Reiter	goldenes Korbchenohrgehänge, Glas- und Bernsteinperlen, Bronzearmring, silberner Fingerring, Glasschale
NAGYHARSÁNY Grab 60	Silber	Reiter	Silberohrring mit aufgezogener Kugel, Augenperle, byzantinische Schnalle, Messer in Silberscheide, Tongefäß
KESZTHELY-Dobogó	Silber	Kaiserporträt	<i>Streifund</i>
KÖLKED A Grab 283	verg. Bronze	Kaiserporträt	silberner Blechohrring, Augenperle, Bronze- und Eisenarmring, Bronzering, bronzene Riemenzunge
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 5	Silber	4 Figuren	goldenes Halbmondohrgehänge, goldener Fingerring mit Stein, goldene Haarnadel, Juwelenkragen, byzantinischer Krug
NAGYHARSÁNY	Silber	Erzengel (Aufschrift: ARXANGELE BO HΘI = Erzengel hilf!)	<i>Streifund</i>
KESZTHELY-Dobogó	Silber	mit Kreuz	<i>Streifund</i>
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 14	Silber	mehrere Engel mit Kreuz	Bernsteinperle, Haarnetz
KESZTHELY-Dobogó	Bronze	dasselbe	<i>Streifund</i>
PÉCS-Gyárvaros (2 St.)	Bronze	dasselbe	<i>Streifund</i>
– mit Steineinlage und Filigranverzierung			(Taf. 33.1–6)
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 8	Gold	Bergkristall, Almandin	goldenes Korbchenohrgehänge, gemischte Perlen, goldener Fingerring mit Stein, Haarnetz, Eisenmesser
NAGYKOZÁR	Gold	Steineinlage	silberne Korbchen- und Sternohrgehänge
UNGARN	Gold	Steineinlage	<i>Streifund</i>
UNGARN	Gold	Steineinlage	<i>Streifund</i>
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 9	Gold	mit Filigran	Korbchenohrgehänge, gemischte Bronze- und Eisenarmring, goldener und silberner Fingerring, Stylusnadel, Haarnetz

I . S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Typ</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KÖLKED A Grab 544	Bronze	Filigranimitation	Silberohrring mit Kugel, gemischte Perlen, Bronzearmring, Eisenschnalle, Gefäß
<i>Fibeln und Brustagraffen mit Zellen und gepreßter Deckplatte</i>			(Taf. 34–37)
<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Andere Beigaben</i>	
<i>– mit Zellen und gepreßten Zellen</i>			(Taf. 34.1–2; Taf. 35.1–6)
PRÓNAY-Agraffe	Gold / 1	<i>Streufund</i>	
OZORA-Tótipusztá	Gold / 2 (Agraffe)	Frauengrab einer Fürstenbestattung: goldener Ohrring, goldener Fingerring, goldener Halsring, Goldkreuz	
KESZTHELY-Alsópáhok	Bronze / 1	<i>Streufund</i>	
KESZTHELY-Alsópáhok	Bronze / 1	<i>Streufund</i>	
KESZTHELY-Alsópáhok	Bronze / 1 (Fibel)	<i>Streufund</i>	
KESZTHELY-Fenekpuszta	Bronze / 1 (Fibel)	<i>Streufund</i>	
KÖLKED A Grab 108	Bronze / 1 (Fibel)	goldenes Halbmond-Ohrgehänge, Bronzestylus, Haken, eiserner Klappstuhl, Tongefäß	
BALATONFŰZFŐ Fo. 7/8	Bronze (Fibel?)	?	
DUNAPENTELE/Dunaújváros Grab 12 (IV)	Gold / 2 (Agraffe)	goldener Ohrring, Goldobulus, Gefäß	
DUNASZEKCSŐ	verg. Bronze / 1 (Fibel)	<i>Streufund</i>	
KESZTHELY-Alsópáhok	Bronze / 1 (Fibel)	<i>Streufund</i>	
CI BAKHÁZA	Goldrosette	goldene Jungfernkranzbeschläge, goldener Armring, goldene Messerscheide, Obulus	
<i>Einzelstücke (Taf. 34.1; Taf. 37)</i>			
BUDAPEST-Rákos	Gold / 1 (Agraffe)	?	
KÖLKED A Grab. 261	Bronze / 1 (Fibel)	gemischte Perlen, Kette, Schnalle, Riemenzunge, Blechbeschlag, gestempeltes Gefäß	
DUNAPATAJ	Gold / 2 (Agraffe, schachtelförmig)	<i>Streufund</i>	

Herkunft der Fibeln mit vertiefter Mitte und Filigranverzierung: Die Scheibenfibeln unterscheiden sich darin von den meisten Stücken im Fundkreis byzantinischer Herkunft der Awarenzeit, daß jene in den meisten Fällen nur Zierfunktion hatten, während die Scheibenfibel bzw. ihre Gruppe mit Bildfeld auch einen tieferen ideellen Gehalt besitzt.

Die Scheibenfibeln in Frauen- und Kindergräbern wurden vermutlich nicht zum Zusammenstecken der Kleidung verwendet, sondern als Anstecknadeln, als Ausdruck christlicher Glaubensüberzeugung.

Das Bildfeld der Fibeln mit eingetiefter Mitte zeigt den Christus Triumphans, eine biblische Szene, Engel und das Christusporträt, ein Kreuzzeichen oder Kaiserporträt. Dies ist die sog. *Keszthely-Pécs-Gruppe*. Das Weiterleben der zu ihr gehörenden Fibeln im Karpatenbecken ist in Transdanubien bis ins 8. Jahrhundert zu verfolgen, dies ist die sog. *Baranya-Gruppe* (über sie detailliert GARAM 1993b, 118).

Die Scheibenfibeln mit Edelsteineinfassung und Filigrandrahtverzierung bilden eine kleinere Gruppe. Die Stücke von bekannten Fundorten stammen ebenfalls aus der Gegend von Keszthely und Pécs, ebenso wie ihre späteren Imitationen.

Parallelen der im Karpatenbecken, dem einstigen Pannonien, gefundenen Scheibenfibeln mit Bildfeld finden sich in Slowenien, Dalmatien, Montenegro und Albanien. Die filigranverzierten Scheibenfibeln waren mehr in Italien verbreitet, in Funden, die in die Zeit nach 568 datiert werden können.

Ähnlichen Fibeln begegnet man auch nördlich der Alpen, im Rheinland, in Süddeutschland und Burgund, also in alamannischen und fränkischen Gebieten, ja sogar in Skandinavien und England taucht dieser Typ auf, wobei er seit der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts die alte römische Tracht des „Bügelfibelpaars“ verdrängt. Seit Anfang des 7. Jahrhunderts ist auf den Fibeln die Darstellung von Gestalten und Kreuzen häufig, die mit der Verbreitung des Christentums zusammenhing.

Die pannonischen Scheibenfibeln und ihre christlichen Darstellungen kamen ähnlich wie in die übrigen Gebiete aus dem Osten, aus dem Gebiet des byzantinischen Reiches nach Pannonien. Der sog. frühbyzantinische Kulturkreis, diese eigentümliche Verschmelzung von antikem Erbe mit östlichen und westlichen Einflüssen, war ein

aufnahmefähiger Boden für die Verbreitung der neuen, der künftigen Religion, des Christentums. Das Vorbild der Scheibenfibeln und ihrer Darstellungen war ein typisch byzantinischer Schmucktyp, das Medaillon mit Kaiserporträt, Reiterfigur oder biblischen Szenen. Daneben konnten aber auch die Abbildungen auf den kleinen Ölampullen und Bleifeldflaschen der Wallfahrer ihre Vorbilder sein, ebenso wie die Stempel mit einem kleinen Kreuz, die das geweihte Brot kennzeichneten.

Die endgültige Form der Scheibenfibeln entstand in Pannonien (TÓTH 1990, 29). Ein formales Charakteristikum der pannonischen Scheibenfibeln ist der bogige eingetiefte Mittelteil. Dessen Parallelen und Vorbilder finden sich ebenfalls auf anderen original byzantinischen Gegenständen (Medaillons, Schnallenbeschlägen, Riemenzungenumrahmungen), aber auch auf frühawarenzeitlichen Hauptriemenzungen byzantinischer Herkunft, z. B. ein Preßmodell von Dumbraveni/Erzsébetváros oder Gürtelzierden von Tiszaeszlár.

Byzanz ist aber nur die Herkunft und von dort stammen die Vorbilder der pannonischen Scheibenfibeln, die Gegenstände selbst entstanden aller Wahrscheinlichkeit nach nicht im Zentralgebiet des Reiches. Die frühesten Exemplare aus den Gräberfeldern von Keszthely-Fenekpuszta können Erzeugnisse aus den Werkstätten von Sirmium sein, und von dort kann auch die Fibel mit griechischer Aufschrift von Nagyarsány stammen.

Die übrigen Stücke der awarenzeitlichen Fibelgruppe, die gezähnten Fibeln, die Fibeln mit Deckplatte mit umgebogenem Rand und die späteren Fibeln der Baranya-Gruppe sowie die Fibeln mit Steineinlageimitation wurden teils im Gebiet Pannoniens selbst oder im historischen südlichen Ungarn (Wojwodina, Syrmien und Banat), eventuell in Dalmatien gefertigt. Dies scheint der Prägestocksatz von Biskupija bei Knin, dessen zur Herstellung von Zellenfibeln benutztes Stück zu Stützen (CSALLÁNY 1933, Taf. VIII.23). Auf einem ähnlichen Preßmodell mag auch die Fibel von Keszthely (Taf. 36.3) gepreßt worden sein. Die besten Parallelen der goldenen Scheibenfibeln mit Filigranverzierung finden sich in Italien, dies weist auch in Richtung des Herstellungsortes.

Datierung: Die Fibeln mit eingetiefter Mitte/figuralen Bildfeld und mit Edelsteineinlage/Fi-

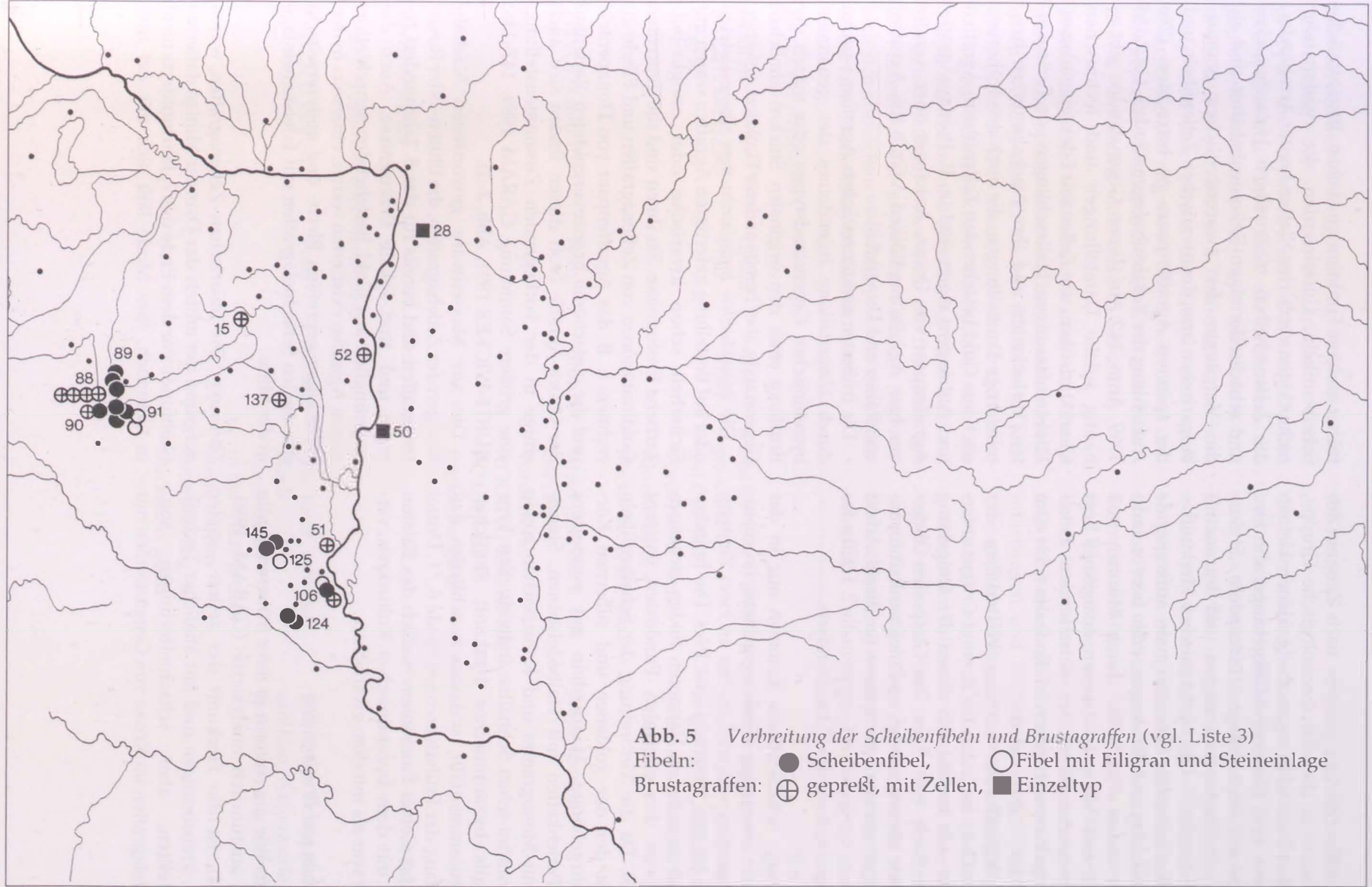


Abb. 5 Verbreitung der Scheibenfibeln und Brustagraffen (vgl. Liste 3)
 Fibeln: ● Scheibenfibel, ○ Fibel mit Filigran und Steineinlage
 Brustagraffen: ⊕ gepreßt, mit Zellen, ■ Einzeltyp

ligrandrahtverzierung gehören nach Zeugnis der Begleitfunde in dieselbe chronologische Gruppe. Unter den Beifunden ragen die goldenen kleinen Körbchen- und Halbmond-Ohrgehänge, die Fingerringe mit Steineinlage, Haarnadeln, Stylusnadeln, Haarnetzverzierungen und byzantinischen Schnallen – alle byzantinischer Herkunft – bzw. der awarische Stilmerkmale aufweisende Hakenbeschlag und die Augenperlen hervor. Indirekt ist dieser Fundkreis durch Münzen von Justin II. und Phocas zu datieren, demgemäß liegt die Verwendungszeit der betreffenden Fibelgruppe im Karpatenbecken am Ende des 6. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts.

Die Begleitfunde der das Weiterleben der Scheibenfibel bedeutenden *Baranya-Gruppe* unterscheiden sich bereits von denen der Umgebung von Keszthely und Pécs. Die Glasperlen-Ohrgehänge, die kleinen runden und melonenkernförmigen Perlen datieren die spätere (in dieser Arbeit nicht mehr vorgestellte) Gruppe in die 2. Hälfte des 7. bis zum Anfang des 8. Jahrhunderts.

Verbreitung: Scheibenfibeln kommen nur in der Hälfte des awarischen Siedlungsgebietes im einstigen Pannonien vor, und in ihm an zwei Zentren, um das heutige Keszthely und Pécs. Die Imitationen und einfacheren Varianten finden sich auch weiter von den zentralen Fundorten entfernt (Abb. 5). Da die Verbreitung der Scheibenfibeln fast mit der der goldenen und silbernen Körbchenohrgehänge, Haarnadeln mit verziertem Kopf, Perlenketten mit Halbedelsteinen, Siegelringe mit Monogramm und Kreuzzeichen sowie der byzantinischen Schnallen individuellen Typs gleichfalls byzantinischer Herkunft ähnlichen Alters zusammenfällt, ist daraus zu schließen, daß am Anfang der Frühawarenzeit (Ende 6./1. Drittel 7. Jh.) das Gebiet Pannoniens südlich des Balaton stärker mit dem byzantinischen Kulturkreis verbunden war als mit dem awarischen.

Zellenfibeln und Brustagraffen

Herkunft: Wie die Autorin in ihrer früheren Studie bereits ausführlich analysierte (GARAM 1980, 137–154), ist die Herkunft der zellen-, später blüten-, kreisförmigen und mit ähnlicher Technik hergestellten, aber schachtelförmigen, sog. Schachtelagraffen im Kreise von Gegenständen mit

früher anderer Funktion zu suchen. Byzantinische Scheibenfibeln, Gürtelzierden, die runden oder rechteckigen verzierten Platten breiter Armbänder, die Zellen-scheiben mehrteiligen Halsschmuckes und schachtelförmigen Reliquienbehälter sind als die Vorgänger der awarenzeitlichen onogur-bulgarischen bzw. der awarischen Zellenfibeln und der späteren Agraffenpaare zu betrachten. (Die Aufzählung der Vergleichsgegenstände s. GARAM 1989, Anm. 14.) Auf diesen Gegenständen gibt es häufig solche Darstellungen und technischen Charakteristiken, wie Zellen mit Edelsteineinlagen, Edelsteinfassungen, Halteschlingen von Perlenketten, Perlenketten und ihre Nachahmungen bzw. reliefartige Darstellungen, die auch den frühesten, noch aus Gold bestehenden Zellenfibeln, Agraffen und Anhängern eigen sind (z. B. Prónay-Agraffe, Agraffenpaar von Ozora, Anhänger oder Agraffe von Igar, Agraffe aus Kólked A Grab 108, Agraffen von Rákos und Dunapataj).

Die frühesten awarenzeitlichen Agraffen wurden durch *Umgestaltung* irgendeines der genannten byzantinischen Gegenstandstypen oder mittels der *Bestellung* eines den originalen Stücken ähnlichen Gegenstands, aber bereits anderer Funktion, gefertigt.

Die *individuellen Imitationen* von umgestalteten oder auf Bestellung gefertigten Agraffen waren mit Sicherheit schon awarische oder onogur-bulgarische Erzeugnisse. Zu ihnen sind die gepreßten Goldimitationen von Zellenagraffen und Fibeln zu rechnen: z. B. das Agraffenpaar von Dunapentele und die einfacheren bronzevergoldeten Varianten der Ozora-Agraffe (von diesen finden sich auch einige in der vorliegenden Zusammenstellung, eine größere Sammlung GARAM 1989, 147–148; KÜRTI-WICKER 1991, Abb. 2–3).

Die zur Massenware gewordenen Nachahmungen der Zellenagraffen, die Blüten- oder Rosettenagraffen sind bereits für das 8. Jahrhundert typisch und sind lokale Erzeugnisse. Auch die ursprünglich aus Gold bestehenden schachtelförmigen Agraffen existierten weiter, einerseits in den viereckigen gepreßten Blech- und andererseits in den ovalen Schachtelagraffen mit Edelsteineinlage in der Mitte.

Datierung: Die awarischen Zellenagraffen waren aufgrund der mittels der Ozoraer Münze datierten Grabfunde vor dem Ende des 7. Jahrhunderts nicht in Gebrauch. Ihre Mode läßt sich mit der mit-

telawarenzeitlichen Umgestaltung verbinden, der Ansiedlung der onogur-bulgarischen Volksgruppen im Karpatenbecken. Die individuellen Exemplare aus Gold sind die frühesten, die gepreßten Varianten sind teils gleichaltrig mit ihnen, teils jünger. Bis zur 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts wird aber bereits die Blüten- und ovale Schachtelagraffe allgemein. Die Scheibenfibel und ihre gepreßte Variante war nach der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert nicht mehr in Gebrauch.

Verbreitung: Die Verbreitungskarten der Typen mittel- und spätaWAREnzeitlicher Agraffen zeichnen B. Kürti und E. Wicker (KÜRTI-WICKER 1991, Abb. 8–12). Anders als die frühawarenzeitlichen Scheibenfibeln beschränkt sich die Tracht der Zellen- und Schachtelagraffen nicht auf Südtransdanubien, wenn auch die frühesten von dort stammen. Die gepreßten Varianten verbreiteten sich aber schon viel weiter, vom Wiener Becken bis zum Theiß-Mieresch-Gebiet.

d) Kreuze

(Taf. 38–40)

Charakteristiken: Die awarenzeitlichen Brustkreuze byzantinischer Herkunft (kreuzförmige Anhänger) sind aus unterschiedlichem Material: Gold, Silber Bronze und Blei, und von unterschiedlicher Größe: zwischen 7–8 cm und 2–3 cm. Es finden sich ebenso gepreßte aus Gold- und Silberblech wie aus Bronze bzw. Blei gegossene Kreuze. Auch ihre Form ist vielfältig, die Hälfte der bekannten Kreuze sind gleicharmige griechische, die andere Hälfte haben lateinische Form. Die Verzierung ist ebenfalls individuell: Aufschriften, Steineinlagen, Granulierungen und Imitationen von Steineinlagen. Eine größere Gruppe, die kleinen Bleikreuze, sind unverziert.

Ihr oberer Balken ist durchbohrt, die verzierten haben eine Öse. Das zeigt, daß die Kreuze in jedem Fall aufgehängt, der Fundstelle gemäß am Hals, üblicherweise an einer Perlenkette getragen wurden.

Kreuz mit Aufschrift

(Taf. 38.1–2)

<i>Fundort</i>	<i>Geschl.</i>	<i>Mat.</i>	<i>Beschreibung (Form)</i>	<i>Andere Beigaben</i>
BALATONFÜZFŐ Grab K	Frau	Silber	griechisch, mit Öse, hohl Vorderseite: Stein, Ährenmuster Rückseite: ΖΩΗ; ΦΩC	granulierter goldener Ohr- ring, ΠΕΤΡΟC-Bulle, goldener Anhängerteil mit Glaseinlage
ZÁVOD Grab 104	Frau	Bronze	latein-griechisch, mit Öse, Blech Vorderseite: ΑΓΙΟC ΑΓΙΟC ΑΓΙΟC ΚC CΑΒΑΩ T Rückseite: glatt	Augenperlen

Verzierte Kreuze

(Taf. 38.3–5)

– mit Granulierung oder Steineinlage

(Taf. 38.3)

DESK G Grab 37	Frau	Silber	griechisch, mit Öse, Blech Vorderseite: in der Mitte grüner Stein, darum Granulierung Rückseite: glatt	bronzener Trompeten- armring, Augenperle, Bronzeohrring mit Kugel
----------------	------	--------	--	---

I . S C H M U C K

Fundort – mit Imitation von Steineinlage	Geschl.	Mat.	Beschreibung (Form)	Andere Beigabe (Taf. 38.4–6)
BEČEJ/Óbecse- Pionarska ulica Grab 27	Frau	Silber	lateinisch, mit Öse, Blech Vorderseite: in der Mitte Steineinlage- Imitat Balkenenden gerippt	großes Kugelohrgehänge Augenperlen, Eisenmesser
KÖLKED A Grab 207	Frau	Bronze	griechisch (lat.) mit Öse, gegossen, schmäler werdende Balken mit Kreisquer- schnitt	goldener Ohrring, Perle, Messer
BUDAKALÁSZ Grab 1083	Kind	Silber?	starke Gebrauchss- spuren	Perlen
– aus gepreßtem Blech, mit Steineinlage (Pektoralkreuze)				(Taf. 38.7–8; Taf. 39.1–3)
HÓDMEZŐVÁSÁR- HELY-Székkutas Grab 8	Frau	verg. Silber	griechisch, mit Öse, gepreßtes Blech Vorderseite: Steinein- lage in gepreßtem Rahmen, in der Mitte runder Stein, Rückseite: glatt	Eisenarmring, Augenperlen, Spindel, Pfeilspitze
VAJSKA/Vajszka Grab 5	Frau	Silber (fragm.)	lateinisch, mit Öse (?), gepreßtes Blech Vorderseite: Pflanzen- muster in gepreßter Tropfenform, in der Mitte runde Buckel	silbernes Körbchenohr- gehänge, Fingerring mit Kreuz, blauer Stein in Fassung mit Öse, Augen- perlenkette
TÁP-Borbapuszta Grab 317	Frau	Silber	lateinisch, mit Öse, gepreßtes Blech Vorderseite: Punkt- Komma-Ornamentik und gepreßte Perlen- schnur, im Rahmen blaue Glassteine Rückseite: glatt	goldener Ohrring mit Blechanhänger, gepreßte Goldagraffe, kleine Perlen, Goldblech
OZORA-Tótipuszta	?	Gold	lateinisch, mit Öse, gepreßtes Blech Vorderseite: in runden und ovalen Fassungen einst Steineinlagen Rückseite: glatt	goldener Ohrring, goldener Fingerring, gepr. goldene byzantinische Gürtelzierden Goldanhänger mit Stein, Säbel, Pferdegeschirr, Münze von Konstantin IV.

I . S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Geschl.</i>	<i>Mat.</i>	<i>Beschreibung (Form)</i>	<i>Andere Beigaben</i>
OZORA-Tótipusztá	?	Gold	ähnlich wie das obige Kreuz, am oberen Balken mit Ösenspur	dasselbe
KÖLKED B	?	Silber	lateinisch, mit Öse, Steineinlage	(Ausgrabung von A. Kiss, unveröffentlicht) (O. Abb.)
<i>Bleikreuze</i>				(Taf. 40.1–10)
KÖLKED A Grab 634	Frau	Blei	griechisch (lat.), im Rahmen mit Öse	Ohring mit kleiner Kugel, Eisenschnalle, Augenperlenkette
KÖRNYE Grab 106	Mann?	Blei	griechisch, oberer Teil durchbohrt, sich verbreiternde Balken, glatt	gegossene Schnalle, byzantinische Taschenschnalle Blechriemenzunge
VÁRPALOTA-Únio Grab 20	Frau	Blei	griechisch, oberer Balken durchbohrt, glatt	großes Kugelohrgehänge aus Silber, Augenperlenkette, Kapsel, Bronzekette, Pinzette, Fibelfragment
LESENCETOMAJ- Piroskereszt Grab 39		Blei	griechisch, oberer Balken durchbohrt, glatt	Goldohrring, Augenperle, Anhänger, Bronzenadel, Armring, Spinnwirtel
TATABÁNYA- Alsógalla Grab 241	Frau	Blei	griechisch (fragm.), glatt	Bronzeohrring, verzierter Knochen, Bronzeblech, Perlen
JUTAS Grab 116	Frau	Blei	griechisch, Balken nicht durchbohrt, glatt	silbernes Kugelohrgehänge, Augen- und gemischte Perlen, germanische Schnalle, Riemenzunge, Scheibe, gepreßte <u>Münze</u>
BAČKO PETROVO SELO (Čik)/Péterréve Grab 17		Blei	griechisch, oberer längerer Balken durchbohrt, glatt	großes Kugelohrgehänge, Augenperlen
SZEGED-Fehértó A Grab 260	Frau	Blei	lateinisch, nicht durchbohrt, glatt	Augenperlen, kleine Perlen, Eisenschnalle
ALATTYÁN-Tulát Grab 14	Frau	Blei	griechisch, nicht durchbohrt, glatt	Ohring mit Glaskugel, gegossene Schnalle, gemischte Perlenkette
ALATTYÁN-Tulát Grab 14	Frau	Blei	lateinisch, längerer Balken durchbohrt	dasselbe

Die bisherige Literatur der awarenzeitlichen Brustkreuze als archäologische Beweise des awarenzeitlichen Christentums in den altchristlichen Beziehungen des awarenzeitlichen „Kunstgewerbes“ nennt T. Vida in seinem auch gedruckt veröffentlichten Vortrag anlässlich der Konferenz in Split (VIDA 1998, 530), in dem er sich neben mehreren anderen Themen mit den Kreuzen nur zusammenfassend beschäftigt.

Im weiteren sollen die von der Verfasserin gesammelten und gruppierten awarenzeitlichen Kreuze im einzelnen analysiert werden.

Unter den Kreuzen mit Aufschrift ist das Bronzekreuz von Závod das bekanntere (Taf. 38.2). Es wird allgemein als Beweis für das awarenzeitliche Christentum angeführt und fälschlich in die Spätawarenzeit datiert (Zusammenfassung der früheren Literatur s. KISS G. 1984, 173). Gemäß den mit dem Kreuz zusammen gefundenen Augenperlen lag das Kreuz von Závod aber sicher in einem frühawarenzeitlichen Grab.

Dieses auf dem Brustkorb gefundene und demnach am Hals getragene längliche Kreuz mit Öse (charakteristisch: die gleichlangen senkrechten und kürzeren waagerechten Balken) ist eine Variante der Reliquien enthaltenden oder reliquienlosen Kreuze mit Aufschrift des 6.–7. Jahrhunderts (ROSS 1965, Pl. XXIII. No. 17). Es wurde im byzantinischen Kulturbereich geschaffen, was die mit sicherer Hand eingravierten Buchstaben der griechischen Aufschrift (Heilig, heilig, heilig ist der Gott Zebaoth) zeigen.

Die Bronzekreuze mit Aufschrift waren im Byzantinischen Reich lange Zeit in Gebrauch und beliebt. Einer der des Závoder Kreuzes ähnlichen Form begegnen wir auch noch im 11.–12. Jahrhundert (BYZANTINE ART 1964, No. 462).

Das Kreuz mit Aufschrift von Balatonfüzfő (Taf. 38.1) ist zusammen mit dem granulatverzierten Kreuz aus Grab 37 des Gräberfeldes Deszk G (Taf. 38.3) zu behandeln; beide sind griechische Kreuze aus zwei Silberblechen, mit Öse, von fast identischer Größe und Form (Balkenenden sind gebogen). Die Vorderseite beider ist verziert: in der Mitte eine Glassteineinlage in Steinfassung, auf den Balken eingravierte Ähren- (Blatt-?) bzw. Granulatumuster.

Auf der Rückseite des Kreuzes von Balatonfüzfő steht auf den waagerechten Balken die griechische

Aufschrift ΖωΗ (Leben). Auf dem oberen Balken steht ein Φ, auf dem fragmentarischen unteren höchstwahrscheinlich ein C, so daß, mit dem mittleren ω zusammengelesen, sich das griechische Wort ΦωC (Licht) ergibt. Die bisherigen Mitteleiler des Balatonfüzfőer Kreuzes und der mit ihm zusammen gefundenen Bulle datieren es in die Justinianuszeit (DAX 1966 Mskr.; LÁSZLÓ 1969, 150).

Bei den ans Ende des 6. Jahrhunderts datierbaren byzantinischen Kreuzen findet sich auf ähnlich geformten und großen Exemplaren wie den hier behandelten häufig die Aufschrift ΦωC-ZωΗ. In Syrien wurde der wahrscheinlich in Konstantinopel gefertigte Schatzfund entdeckt, in dem die Vorderseite eines Kreuzes mit ähnlicher Aufschrift von zwei mit Glasur ausgefüllten Tauben und Pfauen verziert ist. Unter den mehreren anderen Gegenständen des Schatzes – Kette mit Amethyst, Armring mit verbreiterten Enden, Fingerringe, eine dem Rauchopalanhänger von Kunágota ähnelnde Medaille – befand sich auch eine Kette mit Medailon, an der eine von Kaiser Justinianus 538 geprägte Münze hing (ROSS 1965, Pl. XCII-XCIX). Die obige Aufschrift findet auch auf dem Kreuz einer im Mainzer RGZM liegenden byzantinischen Goldkette, dessen Vorderseite Edelsteine zieren. Die Kette datiert K. R. Brown ans Ende des 6. Jahrhunderts (BROWN 1984, 9).

Die Aufschrift ΦωC-ZωΗ zeigt auch die Rückseite eines Kreuzes aus Sadovec (oder Bezanovo?), auf dem die Buchstaben in einem ebensolchen gravierten Linienrahmen stehen wie auf dem von Balatonfüzfő, mit eingeschlagenen Punzen an den Ecken des Kreuzes und zwischen den Buchstaben (OVČAROV-VAKLINOVA 1978, Abb. 122). Das fragmentarische Kreuz von Balatonfüzfő wurde zusammen mit einer bei den Bullen zu behandelnden Bleibulle mit der Aufschrift ΠΕΤΡΟΣ und Porträt sowie einem goldenen Ohrring mit Granateinlage und vieleckiger Verzierung „in einer kleinen Schachtel mit Bändern“, also in einer Reliquienkapsel gefunden. Das Fundensemble – Kreuz mit christlicher Aufschrift, Bulle mit dem Petrusporträt, Reliquienkapsel – weist darauf hin, daß der Besitzer ein Christ war. (Eine zusammenfassende Studie über Kapseln mit frühmittelalterlichen Amuletten spätantiker Herkunft schrieb T. Vida: VIDA 1995, 220–295.)

Das mit Granulierungen verzierte Kreuz von Deszk vertritt eine häufige und gut bekannte Form

der späten, ins 6. Jahrhundert zu datierenden Kreuze (STATHATOS 1963, Pl. V/47, Pl. XLIV/231; ROSS 1965, Pl. XXIII/16, Pl. D, 179 H, Pl. XVII. No. 10; ROM UND BYZANZ 1999, 198, No. 284). Die so verzierte Kreuzform wurde nicht nur als Brustkreuz, sondern auch als Anhänger schmuck von Ohrringen des 6. Jahrhunderts getragen. Wir kennen einen Ohrring mit mehrteiligem Anhänger, bei dem das granuliert kleine Kreuz das mittlere Glied des Anhängers war (WALTERS ART GALLERY 1947, Pl. LVIII). Auf der Rückseite eines Kreuzes aus ähnlicher Zeit mit ähnlicher Verzierung in der Clercq-Sammlung sind die Aufschriften des Kreuzes von Balatonfüzfő zu sehen (COUCHE DE LA FERTÉ 1970, Pl. XVI). Demnach ist sicher, daß das Deszker granuliert Kreuz die einfachere, aufschriftlose Nachahmung aus Silber eines Kreuzes mit Aufschrift ist. (Das Kreuz im Móra Ferenc Museum Szeged untersuchte auf meinen Wunsch Cs. Szalontai: eine Aufschrift ist nicht zu erkennen.)

Kreuze mit Steinfassung mit Glas- oder Halbedelsteinen sowie ihre Imitationen können ebenfalls in eine Gruppe gehören. Sie sind aus Silber oder Bronze, die Steinfassungen oder ihre Nachahmungen befinden sich in der Mitte der Kreuze, am Treffpunkt der Balken. In Einzelfällen ist auch die Imitation nicht mehr vorhanden, und nur die Form des Kreuzes erinnert an das ursprüngliche, nachgeahmte Stück.

Auch bei diesem Typ waren die original byzantinischen Exemplare aus Gold. Die Kreuzbalken sind schmal kegelförmig, ihre Enden schlossen in einer Halbkugel und waren mit Granulierung verziert. Auf den goldenen Exemplaren war die mittlere Steineinlage in runder Fassung unverzichtbar. Ein solches Kreuz ist aus dem ins 7. Jahrhundert datierten syrischen Schatz bekannt (ROSS 1965, Pl. XCVII/1; und Pl. XXIV/18) und weitere im Mersin-Schatzfund: BANK 1965, 107, in vielen Gräbern aus dem 7. Jahrhundert des Katakombenfriedhofes von Skalistoje im Krimgebiet (VEJMARN-AJBABIN 1993) und im Fund von Senise in Italien, im letzteren in Gesellschaft eines Fingerringes mit Blumenkelch-Kopfplatte, filigranverzierter Scheibefibel und Ohrring mit Gesichtsanhänger. Der Fund wird in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert (LANGOBARDI 1990, V/2). Die kleinen Kreuze mit Steineinlage dienten auch als Ver-

schlußglieder von Halsketten (z. B. Visnjica: Ausstellungsführer, Belgrad 1970).

Die aufgeführten Exemplare beweisen, daß dieser einfache Kreuztyp, den die Bekenner des christlichen Glaubens in umgearbeiteter Form als Schmuck getragen haben mögen, weit verbreitet war, nicht nur im ganzen Byzantinischen Reich, sondern auch in den Randgebieten, die sich unter seinem Einfluß befanden. Die Exemplare aus dem Awarenland vertreten die einfacheren Varianten. In Kölked und Budakalász fanden sich auch kleine Bronze- bzw. Silberkreuze ohne mittlere Verzierung und Granulierung, auf dem gegossenen Silberkreuz von Óbecse ist die Spur der einstigen Steinfassung aber noch zu erkennen, und auch die Balken sind mit Kerben verziert.

Bei den Kreuzen aus gepreßtem Blech mit Steineinlage ist das von Hódmezővásárhely-Székkutas ein einzigartiges Stück unter den bisher bekannten awarenzeitlichen Kreuzen (Taf. 38.7). Die Balken des griechischen Kreuzes aus zwei Blechen verbreitern sich zu ihren Enden hin. Die Rückseite ist ein glattes Silberblech, die Vorderseite ein gepreßtes silbervergoldetes Blech, auf den Rändern sitzen gepreßte Kugelreihen, in der Mitte der Balken bzw. des Kreuzes befinden sich dreieckige und runde Steinfassungen, zwischen ihnen Perlenreihen und gepreßte Kerbschnittfelder. Gy. László entdeckte auf dem Kreuz Goldschmiedzeichen der Frühawarenzeit, gleichzeitig betrachtet er es als die Nachahmung für einen Toten eines originalen Stückes, das am Khaganenhof gefertigt wurde (LÁSZLÓ 1969, 151).

Die Kreuze mit sich verbreiternden Balken sind unter damaligen byzantinischen Kreuzen nicht allgemein. Diese Form war eher in den Randgebieten des Reiches bekannt: Sie kommt unter anderem im ins 7. Jahrhundert gehörenden Teil des Kurgan-Gräberfeldes von Čir-Jurt im Wolga-Don-Gebiet (BÁLINT 1989, Abb. 31/5), an den Schnallenbeschlägen im Gräberfeld Skalistoje auf der Krim als Verzierung (VEJMARN-AJBABIN 1993, 160-162), aber häufiger und allgemein in merowingerzeitlichen alamannisch-bajuwarischen Gräberfeldern und im italo-byzantinischen Fundmaterial vor. In den germanischen und italischen Gräberfeldern kommen die Blechkreuze mit sich verbreiternden Balken gleichzeitig in den letzten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts vor. Eine tauschierte Variante des Kreuzes von Hód-

mezővásárhely teilt R. Christlein aus dem Friedhof von Gammertingen mit. Die Verzierung am Treffpunkt der Balken ist gleich: Steineinlage in runder Fassung (CHRISTLEIN 1978, 120).

Das Blechkreuz von Hódmezővásárhely, das aufgrund seiner Begleitfunde (Augenperlen, Eisenarmring, Gürtelzierde byzantinischen Typs) an den Anfang des 7. Jahrhunderts datiert werden kann, mag eine Kopie aus dem Awarenland sein. Das Kreuz könnte – wie Gy. László vermutete – in jenem Kulturkreis entstanden sein, für den die von frühawarischem Goldschmuck bekannten gepreßten Kugeln an den Beschlagrändern und die mit gepreßtem Perldrath gerahmten Steinfassungen typisch waren.

Der Typ des gepreßten Silberblechkreuzes von *Vajsza Grab 5* ist bei den ins 6. Jahrhundert datierbaren byzantinischen Kreuzen gut bekannt und allgemein (Taf. 38.8). Die tropfenförmigen Balken zierte auf der gepreßten Vorderseite des Kreuzes mit glatter Rückseite ein stilisiertes Blattmuster. Im stark fragmentarischen Mittelteil können die vier Bogen eine kleinere Kreuzform nachgeahmt haben (diese Rekonstruktion ist wahrscheinlicher als die von der Autorin früher vorgeschlagene: GARAM 1991, 160, Ab. 6). Auch die Mitte eines ähnlichen Goldblechkreuzes von Konstantinopel zierte ein kleineres Kreuz (ROSS 1965, Pl. XXIV/19). Und in der Mitte der Vorderseite eines kleinen Blechkreuzes aus Kercs im British Museum findet sich ein regelmäßiges griechisches Kreuz mit Granateinlage. Die gebogenen Balken zierte ein Blattmuster (die Nachahmung eines ähnlichen ist das Muster auf den Balken des *Vajska-Kreuzes*), und in der Mitte der Rückseite finden sich dieselben Aufschriften $\Phi\omega\text{C}-\text{Z}\omega\text{H}$ (BROWN 1984, Pl. 9–10) wie auf dem schon beschriebenen Kreuz von Balatonfűzfő.

Das Kercs-Kreuz ist aufgrund von Verzierung und Aufschrift eine Klammer zwischen den Kreuzen vom Ende des 6. Jahrhunderts mit Aufschrift und einfacheren Formen sowie den im 6. und bis spätestens ans Ende des 7. Jahrhunderts gebrauchten größeren Kreuzen aus gepreßtem Blech mit Steineinlage (sog. Pektoralkreuzen). In die Gruppe der letzteren gehören von den awarenzeitlichen Kreuzen das Goldkreuz und der Kreuzbalken von *Ozora-Tótipusztá*, die Silberkreuze von *Táp* (Taf. 39.1–3) und *Kölked* (unveröffentlicht, Ausgrabung von A. Kiss). Diese Exemplare, beson-

ders das goldene Blechkreuz und der Kreuzbalken von *Ozora*, sind stilisierte, schwache Nachahmungen der in der Periode von der Mitte des 6. bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts beliebten byzantinischen, figural verzierten Blechkreuze. Die originalen byzantinischen Kreuze zeigen in der Mitte die Christusfigur oder ein Kreuz und an den Balkenenden die Brustbilder der vier Evangelisten (z. B. AGE OF SPIRITUALITY 1978, 324, fig. 31; STATHATOS 1963, Pl. V/44. Im Schatzfund: mit Fingerringen mit erhöhter Kopfplatte, Pfauenohrgehängen, Scharnierschnallen, gepreßten Blattzierden, Ketten und Bullen ähnlich der von *Ozora*: ROSS 1965, Pl. XII/3. No. 6. BCD).

Bei den einfacheren Varianten, ungeachtet dessen, ob aus dem Zentrum des Byzantinischen Reiches oder aus den Randgebieten, eventuell onogur-bulgarischer, awarischer oder germanischer Herstellung, verschwinden die Evangelisten von den Balkenenden des Kreuzes, ihren Platz nehmen mit Halbkugel geschlossene Rosetten ein, in der Mitte der Balken übernimmt die Stelle der Christusfigur eine gepreßte oder ausgeschnittene Kreuzform. Solche einfacheren Kreuze kennen wir als Anhänger von Halsketten auch an einer Kette, deren Zierscheiben Münzen von Mauricius Tiberius bilden (AGE OF SPIRITUALITY 1978, 298, fig. 36). Einfachere Kreuze, deren Mitte kreuzförmig angeordnete Halbkugeln bilden, finden sich im 2. Schatz von Zypern (BROWN 1984, 14; Pl. 15; ROSS 1965, Pl. XB) und auch im Kyrenia-Schatz (DALTON 1911, 535, fig. 317).

Der weitere Umgestaltungsprozeß ist für die awarenzeitlichen Exemplare typisch, die vermutlich Erzeugnisse aus dem Karpatenbecken sind, möglicherweise aber auch bei den Onogur-Bulgaren gefertigt wurden (BÓNA 1982–83, 130–131) und im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts ins Karpatenbecken gelangten. Die runden Balkenenden der Kreuze von *Ozora*, *Táp* und *Kölked* waren bereits ausgeschnitten und zu Steinfassungen umgestaltet. (In den runden Fassungen des *Táper Kreuzes* sitzen blaue Glassteine.) Die die runden Balkenenden umrahmende einstige Punkt-Komma-Ornamentik (z. B. auf einem ägyptischen Kreuz aus dem 7. Jh.: KUNST DER SPÄTANTIKE 1939, Taf. 20/90) wurden zu lockereren Bögen (*Táper Kreuz*) und dann völlig zu Tropfen- bzw. Herzformen (Kreuz und Kreuzbalken von *Ozora*). Auf die Steinverzierung der gepreßten Blechkreuze ähnlichen

Typs als auf eine nicht original byzantinische Eigentümlichkeit hat auch I. Bóna bei der Analyse der Kreuze von Ozora hingewiesen, als er ihre Herkunft untersuchte (BÓNA 1982–83, 130–131, Anm. 29).

Die vereinfachte Form der für das Ende des 7. Jahrhunderts typischen gepreßten Blechkreuze ist nicht nur aus awarenzeitlichen Gräberfeldern bekannt. Ihre germanischen (alamannischen) Parallelen machte bereits I. Bóna bekannt: Bei Augsburg, im Friedberger Gräberfeld fand sich in Grab 15 ein ähnliches, in die 660er Jahre datiertes Silberblechkreuz mit goldenen Steinfassungen (CHRISTLEN 1978, 88, Abb. 56,97). Diese in gleicher Zeit und identischer Form hergestellten, im awarischen und germanischen Gebiet gefundenen Blechkreuze sind ebenfalls neuerliche Beweise der *imitatio*.

Die Gruppe der *Bleikreuze* ist die größte unter den Kreuzen byzantinischer Herkunft der Awarzeit: bisher sind 10 St. bekannt.

Es sind griechische Kreuze einfacher Ausführung, unverziert mit Ausnahme des einen Kreuzes von Alattyán. Das in einen Rahmen mit Öse gefaßte Kreuz aus Kólked A Grab 634 weicht nur von der allgemeinen Befestigungsart ab, die darin besteht, daß man den oberen Kreuzbalken durchbohrte. Außer der Fundstelle – in der Brustkorbgegend, meist zwischen Perlen – bestätigt auch die Öse, daß man die Kreuze als Mittelglieder von Halsketten trug.

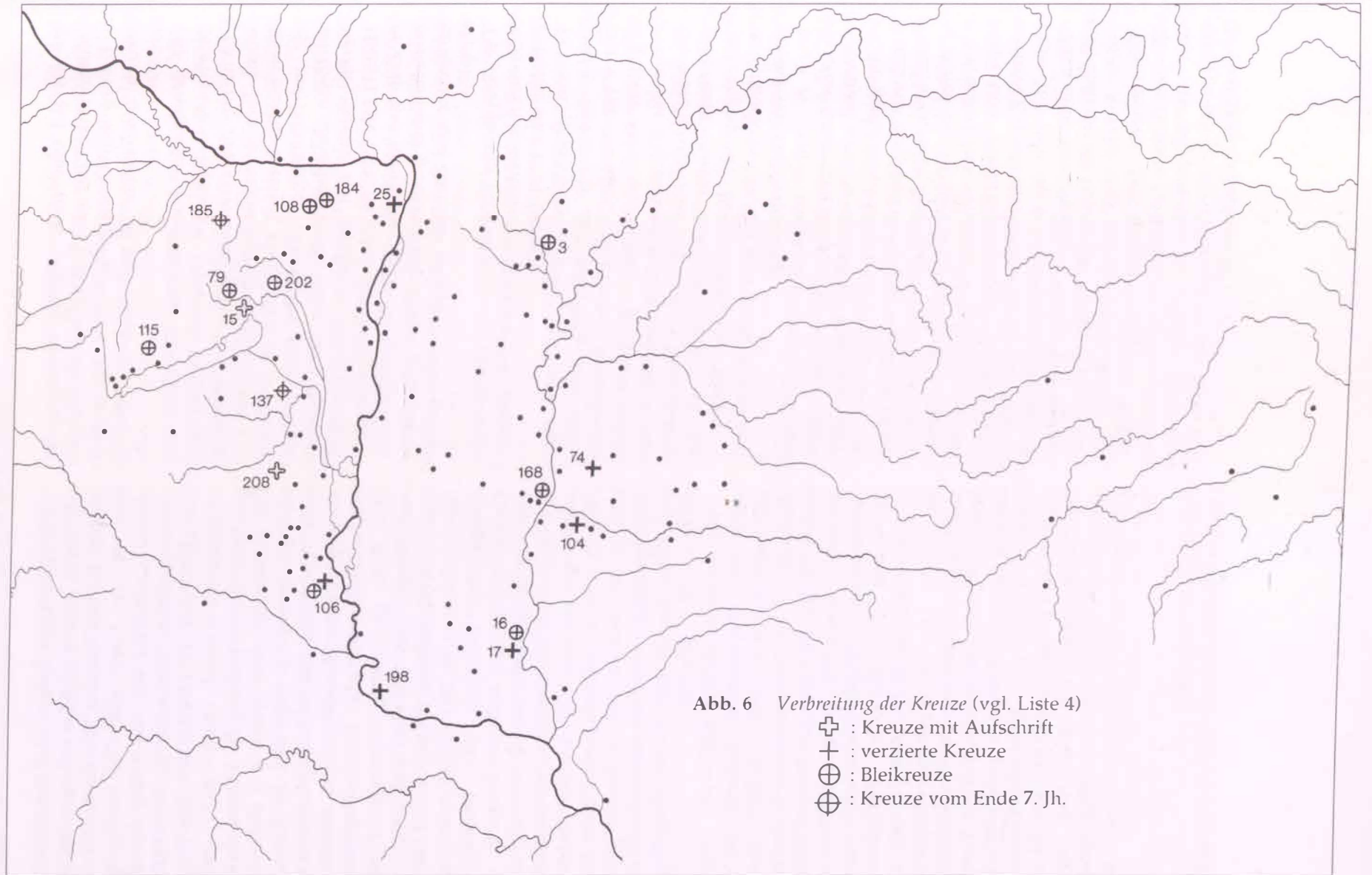
Nach N. Fettich trugen die awarenzeitlichen Bleikreuze zusammen mit den Bleiamuletten nicht die Awaren, sondern ein anderes Volk, die Gepiden, die gepidischen Frauen (FETTICH 1963, 80). Die anderen Beigaben der Gräber mit Bleikreuzen weichen aber außer dem Material der Kreuze nicht von denen der übrigen awarenzeitlichen Gräber mit Kreuzbeigaben ab: Kugeloehrgehänge, Augenperlenketten, Blechriemenzungen, Bronzketten, Pinzetten, Kapseln und Eisenschnalle, also Gegenstände, die sich auch in frühawarenzeitlichen Gräbern ohne Kreuzbeigaben finden. Die Begleitfunde datieren die Gräber mit Bleikreuz eindeutig an den Anfang und in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts. Das jüngste unter den bisher bekannten Gräbern ist Alattyán Grab 14, das aufgrund der doppelkonischen Perlen und des Ohrringes mit großer Glaskugel in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren ist.

Die einfacheren Kreuze, also nicht aus Edelmetall, waren auch in anderen Gebieten des Byzantinischen Reiches bekannt. Die kleinen Kreuze aus Bein, Bronze, Eisen oder Glas sind großenteils ebenso unverziert wie die völlig unverzierten awarenzeitlichen Bleikreuze (s. WALTERS ART GALLERY 1947, Pl. LXVIII/449). Das Tragen der einfacheren Kreuze hing nicht mit der gesellschaftlichen Stellung des Trägers zusammen: Die awarenzeitlichen Gräber mit Bleikreuz sind nicht die ärmsten in jener Zeit. Im Katakombengrab 771 von Skalistoje im Krimgebiet fand sich das unverzierte kleine Eisenkreuz z. B. zusammen mit byzantinischer Schnalle, Bronzeohrgehänge mit Pfau, Bulle, granulierungsverziertem Pyramiden- und Ohrring vom Typ Gács und einem anderen Kreuz mit Steineinlage (VEJMAR–AJBABIN 1993, 160–161, Puc. 121/8). Das einzige „verzierte“ (rahmengenafßte) Exemplar der Bleikreuze im Karpatenbecken, das Kólkeder Bleikreuz, imitiert eine rechteckige Bulle mit Kreuzverzierung, wie sich ähnliche in Schatzfunden von Konstantinopel oder Syrien aus dem 7. Jahrhundert finden (ROSS 1965, Pl. XIII. A). Nachahmungen eines ähnlichen können der von A. Kiss genannte gepidische Gürtelbeschlag von Szentes-Berekhát und auch die gepidische Kapsel von Szentes-Nagyhegy sein (BÓNA 1974, 9, Abb. 11).

Die awarenzeitlichen *Folienkreuze* langobardischen Typs (Káptalantóti, Zamárdi) hat A. Kiss veröffentlicht (KISS 1987, 235–243). Auch ihre Herkunft ist im byzantinischen Kulturkreis zu finden. Die regelmäßigen griechischen Kreuze und die unverzierten Kreuze aus Goldblech mit sich verbreiternden Balken finden sich zusammen in einem byzantinischen Schatzfund des 6.–7. Jahrhunderts (ROSS 1965, Pl. VIII). Mit den aus diesem Typ hervorgehenden bajuwarischen und langobardischen sog. Goldblattkreuzen lassen sich die Kreuze von Káptalantóti in Verbindung bringen, und sie alle können späte, sehr schwache Nachahmungen der Bronzeblechkreuze aus Grab 97 von Kékesd sein (KISS 1977, 53, Pl. XV). Die Gürtelzierden aus Blech und die ovale gegossene Bronzeschnalle des Grabes von Kékesd datieren sie an die Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert.

Datierung und Verbreitung

Das Vorkommen der vom Ende des 6. bis in die Mitte



des 7. Jahrhunderts datierten Kreuze konzentriert sich auf vier Gebiete: Nordtransdanubien, Südtransdanubien, südliche Tiefebene und Südteil des Gebietes zwischen Donau und Theiß (Abb. 6).

Nordtransdanubien: Bleikreuze (Környe, Tatabánya, Várpalota, Jutas), die im Balatonoberland durch das Bronzekreuz mit Aufschrift von Balatonfüzfő bereichert werden,

Südtransdanubien: Blei- sowie Bronzekreuze mit Aufschrift (Kölked, Závod),

südliche Tiefebene: Blei-, Bronze- und Silberkreuze, unverziert und mit Steineinlagen,

Südteil des Gebietes zwischen Donau und Theiß: einfaches Bronzekreuz und frühe Variante des gepreßten Blechkreuzes.

Die ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datierbaren Kreuze aus zwei gepreßten Blechen fanden sich bisher nur in Transdanubien (Ozora, Táp, Kölked), in Gold- und Silbervariante (Abb. 6). Dem Stil nach gehört zu ihnen auch das Blechkreuz von Vajska, als frühe Variante dieses Typs.

Es ist auffällig, daß in den Gräberfeldern der Umgebung von Keszthely und Pécs, die die typischsten frühawarenzeitlichen byzantinischen Gegenstände (Körbchenohrgehänge, Pfauenohrge-

hänge, Scheibenfibeln, Ketten und kreuzverzierte Fingerringe) enthalten, kein um den Hals getragenes Brustkreuz gefunden wurde. Dafür kann es zwei Erklärungen geben: Entweder hatte die Bevölkerung der Umgebung von Keszthely und Pécs eine andere Zusammensetzung, Herkunft und kulturelle Wurzeln als die übrige Bevölkerung im frühawaren Reich; oder man trug, um das Christentum, den christlichen Glauben zum Ausdruck zu bringen, in einzelnen Gebieten des Karpatenbeckens nicht die auch äußerlich zu erkennenen Merkmale (also an einem Ort Finger- und Ohrringe mit Kreuz oder einem anderen christlichen Symbol, am anderen das viel eindeutiger Kreuz). Es läßt sich jedoch nicht beweisen, daß die Träger christlicher Symbole tatsächlich Christen waren.

e)Nadeln

(Taf. 41)

Charakteristiken: Die Ziernadeln des awarenzeitlichen archäologischen Materials nach Form und *Verzierung:* zylindrische Nadeln runden Querschnitts mit schmaler werdendem Ende, deren oberer dickerer Teil in mehreren Streifen gerippt,

Nadeln mit verziertem Kopf

(Taf. 41.1-6)

Fundort	Kurzbeschreibung	Andere Beigaben
KESZTHELY-Fenékpuszta Horreum Grab 6	Schaft: Silber, Kopf: Gold mit gewölbtem Perldraht, Steineinlage	goldenes Körbchenohrgehänge, goldener hoher Bronzearmring, Goldperle, Perlenreihe
KESZTHELY-Fenékpuszta Horreum Grab 5	Schaft: Silber, Oberteil: sechseckig mit Goldbelag, BONOSA-Auf- schrift	goldenes Pfauenohrgehänge, gol- dener Fingerring, silberne Schei- benfibel, Juwelenkragen, römischer Krug
SZIGLIGET Grab 1	Schaft: Bronze, Kopf: Silber, mit Filigran durchbrochen	silbernes Körbchenohrgehänge, 3 Perlen
SZEKSZÁRD- Bogyiszlói út Grab 79	Bronze, auf dem Kopf kleine Vogelfigur	Spinnwirtel, Eisenschnalle
<i>späteres Stück</i>		
ROMONYA I Grab 153	Bronze, flacher Kopfteil, rund, durchbrochen	ovaler Bronzeohrring, Melonen- kernperlen

ganz oben mit dem Hammer abgeflacht, ausgebogen oder löffelförmig ist, bzw. ähnliche Nadeln, deren Kopf oder oberes Drittel in einer Kugel oder einem Prisma endet oder deren oberes Drittel flach rechteckig gehämmert ist. Die Nadeln mit verziertem Kopf sind aus Silber oder Gold, die einfacheren aus Bronze und seltener aus Silber – in Gräbern mit reicheren Beigaben. Der Verwendung nach werden die Nadeln allgemein als *Haarnadeln* (zum Feststecken des Haars oder auf dem Kopf befindlichen Schleiers) und *Kleidernadeln* (zum Zusammenstecken des auf der Brust geöffneten Oberkleides oder des über Kopf und Schulter gelegten längeren Schleiers) gruppiert.

In vorliegender Arbeit sind unter den Nadeln des 6.–7. Jahrhunderts nur die mit besonders verziertem Kopf und ein Typ der unverzierten dargestellt (Taf. 41.6). (Die vollständige Materialsammlung und Gruppierung erfolgt in einer gesonderten Arbeit.)

Einen Katalog der Haar- und Kleidernadeln des 6.–7. Jahrhunderts im Karpatenbecken stellte zuletzt A. Kiss vor (KISS 1996, 308).

Herkunft: Die Vorgänger der bronzenen, silbernen oder goldenen Ziernadeln der Awarenzeit waren in mehreren Funktionen in der römischen Kaiserzeit bekannt. Im Laufe des Frühmittelalters werden Nadeln rechtsseitig des Schädels, auf der Brust oder an beiden Seiten des Schädels in den Frauengräbern verschiedener germanischer Völker und unter den italo-byzantinischen Funden freigelegt (z. B. Castel Trosino, Friedhof). Häufig sind sie bei den Franken (ROTH 1996, Taf. 45; SCHULZE 1976, Abb. 2,1; 4; Abb. 3,3–4), Alamannen (ALAMANNEN 1997, 354–355; CHRISTLEIN 1978, 77–82) und auch Langobarden (BÓNA 1974, 36–37; MENGHIN 1985, 85; I LANGOBARDI 1990, 437). Nach A. Kiss sind die einzelnen oder paarweisen Nadeln Haarnadeln, doch fügt er hinzu, daß ähnliche Typen auch auf dem Becken gefunden werden (KISS 1996, 189). Nach M. Martins Rekonstruktion verwendete man, um den Schleier aus dünnem Stoff um Kopf und Schulter der auf nicht später als die 580er Jahre zu datierenden fränkischen Königin Arnegunda zu befestigen und auf der Brust zusammenzustecken, die im Grab gefundenen zwei kleineren und eine längere Nadel (MARTIN 1991 [1995], 639, Abb. 12; MARTIN 1995, 50–54).

In den befestigten Städten auf dem Balkan, unter anderem am Fundort Sadovec, wurden zusammen mit frühen, aus dem 6. Jahrhundert stammenden Sternohrgehängen, Siegelringen mit Monogramm, Fingerringen mit erhöhter Kopfplatte, filigranverzierten Kreuzen und Juwelenkragen auch Nadeln mit Vogelfigur und Punkt-Kreisverzierung gefunden (UENZE 1992, Taf. 6). Eine den Nadeln solchen Typs ähnliche ist die Vogelkopfnadel aus Grab 79 des Gräberfeldes von Szekszárd. Eine frühe Variante desselben Typs mit einer Vogelfigur aus einem kleinen Bergkristall am Nadelkopf in der Stathatos-Sammlung wurde ins 4. Jahrhundert datiert (STATHATOS 1963, Pl. XLI, 201).

Die Stein- und Filigranverzierung der Kugelkopfnadeln von Fenékpuzta und Szigliget imitiert die Herstellungstechnik der Körbchenohrgehänge und ist sicher ein Erzeugnis identischer Werkstätten. Dieselbe Verzierung findet sich unter italo-byzantinischen Funden (BAR-KÓCZI 1968, 293–294) und auch im fränkischen Gebiet (ROTH 1996, Taf. 45).

Die in frühawarischer Zeit seltenen Nadeln wurden in der Spätawarenzeit allgemein, allerdings nur in einem engen Gebiet von etwa 40 km Durchmesser um Keszthely. Die zusammen mit großen Korbohrgehängen, Melonenkernperlen und Schlangenkopf-Armringen verwendeten Bronzenadeln sind länger und dicker als die im 6.–7. Jahrhundert. Typisch für sie ist, daß sie im oberen Drittel verziert waren: Man spaltete die Nadeln mit viereckigem Querschnitt der Länge nach kreuzweise auf und bog sie körbchenartig auseinander.

Datierung: Die frühawarenzeitlichen Nadeln mit verzierten Köpfen kommen in Fundkomplexen vor, in denen sich auch andere Gegenstände byzantinischer Herkunft finden, Ohringe, Fingerringe und Fibeln. Sie sind Beweise für eine Frauentracht, die vom östlichen Erbe der Awaren abweichende, spätantike Einflüsse aufweist. Die bisher bekannten Stücke sind an das Ende des 6. und den Beginn des 7. Jahrhunderts zu datieren. Dieselbe Zeitbestimmung trifft auch auf die kleinen löffelköpfigen oder am Ende breitgeschlagenen Nadeln aus gutem Silber zu.

Verbreitung: Sie sind im Karpatenbecken überwiegend von transdanubischen Fundorten be-

kannt, die auch mediterrane, spätantike Funde enthalten.

3. ARMRINGE (Taf. 42–48; Farbtafel XXII)

Trompetenarmringe (Taf. 42–47)

Charakteristiken: allgemein aus Silber-, seltener aus Bronzeblech auf folgende Weise hergestellt: Die Enden eines dicken Silber- oder Bronzedrahtes wurden dreieckig ausgehämmert. Der zum Blech gehämmerte Teil wurde mit einem Punzeisen mit rhombischem Ende verziert. Auf den Armringen ist die Form der Punzen und der Rahmen ähnlich, aber die Innenfelder sind anders verziert. Die breiten Enden der Bleche wurden mit verschiedenen Mustern in mehreren Reihen abgeschlossen. In mehreren Fällen schließt auch an den schmaler werdenden Enden eine Strichelung die Musterreihe ab. Nach der Verzierung wurden die flachgetriebenen Enden trichterartig zusammengebogen.

Der Innendurchmesser der Armringe ist 6–7 cm, also wie der Durchmesser des Handgelenks. Beim Biegen erhielten die Armringe eine elliptische Form, die des Querschnittes des Handgelenks, sie sind nie kreisförmig. Die Innenseite des Armringes zum Handgelenk hin ist im allgemeinen glatt und von rundem Querschnitt, manchmal schwach abgeflacht, in Einzelfällen sind sie flach rechteckig gehämmert, mit Punzenverzierung auf der Außenfläche.

Eine Sondergruppe der Trompetenarmringe bilden die in der Form denen aus Blech ähnlichen, aber gegossenen Silber- oder Bronzearmringe mit schmalen Enden, deren Muster dem der Silberblech-Armringe ähnelt. Die Muster der aus Blech gefertigten und der gegossenen Exemplare sind – wenn auch ähnlich – so sehr individuell, daß die Armringe aufgrund der Muster und besonders deren Ausführung und Feinheit gruppiert werden können..

In folgender Tabelle wird die Reihenfolge der Armringe durch obige Kriterien bestimmt.

Trompetenarmringe aus Blech

(Taf. 42–46: auf den Tafeln wird immer nur ein Stück der Armringpaare gezeigt!)

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Kurzbeschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
<i>(Muster: in rhombischer Form 4 Punkte, Begleitfunde: vor allem Silberschmuck)</i>			<i>(Taf. 42. 1–3)</i>
PÉCS-Köztemető Grab 59	Silber / 2	Prototyp guter Qualität, reines Muster	silbernes byzantinisches Sternohrgehänge, Perlenkette (auch Augenperlen), S-Anhänger mit Schlinge an glattem Silberring
PÉCS-Kertváros Grab 426	Silber / 2	gute Qualität, Muster rund, abgeflacht, punziert	byzantinischer Spiralfingerring, Drahhalsring mit gepreßtem Blechanhänger, tordierter Ohrring
PETROVGRAD/Nagybecskerek	Silber / 2	gute Qualität, Muster wie Pécs 59	?
<i>(Muster: in rhombischer Form 1 Punkt, Begleitfunde: Silberschmuck)</i>			<i>(Taf. 42. 4–6; Taf. 43. 1–5; Taf. 44. 1–2)</i>
PÉCS-Köztemető Grab 49	Silber / 2	schwächere Variante von Pécs 59	gemischte Perlenkette, Bronzering

I. S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Kurzbeschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
PÉCS-Köztemető Grab 18	Silber / 2	gute Qualität, Kerbtrandmuster Muster ~ Pécs 49	Silberring mit S-Schlaufe, silberner Halsschmuck mit Blechanhängern, gemischte kleine Perlen, byzantinische Schnalle
PÉCS-Köztemető	Silber / 1	gute Qualität Muster: ~ Pécs 49	Spiralfingerring aus Silberblech mit Kreuzmuster – <i>Streifund</i> –
BÓLY Grab 21a	Silber / 2	gute Qualität Muster: ~ Pécs 49	angeblich: 2 byzantinische Silberfingerringe, goldenes Pfauenohrgehänge
UNGARN (UNM)	Silber / 1	klein Muster: ~ Pécs 49	(früher mit Gräbern von Szent- endre vermischt)
PÓKASZEPETK Grab 32	Silber / 2	gute Qualität, Muster gestreckt ~ Pécs 49	2 Silberohrringe, gemischte Perlenkette, Messer
PÓKASZEPETK Grab 72	Silber / 2	~ Pókaszepetk 32	2 silberne große Kugelohr- gehänge, gewölbte Perlen, längliche Blechanhänger
CSERKÚT-Streifund	Silber / 2	gute Qualität, an den Rändern Zickzackmuster	2 silberne Sternohrgehänge, silberner Spiralfingerring aus Blech, 2 Silberfibeln, Silberkette mit Blechanhängern
ZEMIANSKÝ VRBVOK/Nemes- varbók	Silber / 2	gute Qualität, an den Rändern Zickzack- muster, Band gepunzt	in <i>Schatzfund</i> : kleineres Trompetenarmringpaar, Silberhalsring, silbernes Stern- ohrgehängepaar, Pelta- Anhänger, Rosetten, Bleche, Silberschale, Fußbecher, 18 <i>Münzen</i> , die letzte 669–674
ZEMIANSKÝ VRBVOK/Nemes- varbók	Silber / 2	klein, schwächere Ausführung, an den Rändern: Dreieckmuster	dasselbe
<i>(Muster: in rhombischer Form 1 Punkt, oder ohne Punkt, Begleitfunde: gemischt) (Taf. 44.3–6; Taf. 45.1–6; Taf. 46.1–3)</i>			
PÉCS-Gyárváros	Silber / 2	klein, an den Rändern: Zickzackpunzen	?
SZENTENDRE Grab 2	Silber / 2	mittelgroß, an den Rändern: Zickzack	goldenes Pyramidenohr- gehänge, Augenperle (hier o. Gr. 1: <i>Münze</i> : 565–578)

I. S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Kurzbeschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KÁLOZ-Nagyhörcsök Grab 1	Silber / 2	mit schmalen Enden, an den Rändern punziert	?
SZIGETSZENT-MIKLÓS Grab 1	Silber / 2	mit schmalen Enden, an den Rändern punziert	Silberfingerring, Bronzeschelle, Bronzekette, Bronzedraht
UNGARN	Silber / 1	zerbrochenes, halbes Stück, an den Rändern wechselndes Muster	(Museum Szombathely, früher mit Fundort: Velemszentvid)
HATVAN	Silber / 1	klein, breite Öffnung, an den Rändern Punktreihen, Band: punziert	<i>Streifund</i>
OROSZLÁNY II Grab 11	Silber / 2	klein, schmale Enden, an den Rändern Punktreihe	kleines Gefäß
UNGARN	Bronze / 1	zerbrochenes, halbes Stück, an den Rändern zwischen Punktreihen Zickzack	(Museum Szombathely)
GYENESDIÁS Grab 123	Silber / 2	mittlere Qualität, an den Rändern Punktreihen, Buckel	?
STEJANOVCI	Silber / 2	mittlere Qualität, Muster ~ Gyenesdiás	silberner Fingerring, <u>Silbermünze</u> : 659–668
ENDRŐD-Doboskert Fundst. 3/21	Silber / 2	fragmentarisch, klein	angeblich: 2 goldene Kugelohrgehänge, 3 Perlen, Obulus, Bronzespiegel
BAKONYCSERNYE	Bronze / 2	mittlere Qualität, Muster: runde Punzen, an den Rändern Dreieck	?
<i>Gegossene Trompetenarmringe</i>			(Taf. 46.4–6; Taf. 47.1–5)
BÓLY Grab 23	Silber / 2	klein, massiv, Muster: Rhombusreihen, an den Rändern: Punktreihe	silbernes Kugelohrgehänge, Kugel- und Augenperlen, halber Spinnwirtel, Feuerstein
OZORA Umgebung	Silber / 1	wie Bóly Grab 23	<i>Streifund</i>

I. S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Kurzbeschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KEVERMES	Silber / 1	wie Bóly Grab 23	vermutlich: goldenes Kugelohrgehänge, granulierter Ohrring, Perle, Silberlöffel, Toilettenzubehör
RUPEA/Kőhalom	Silber / 2	klein, verbreiterte Enden mit Punktreihen	?
KEVERMES	Silber / 1	klein, vieleckig, an den Enden Kerbreihen	wie oben
DESZK G Grab 37	Bronze / 2	groß, mit vieleckigen Enden, Punktreihen	Ohrring mit großer Kugel, Silberkreuz, Augen- und Metallperlen
ANDOCS-Újhalastó	Bronze / 1	klein, an den Enden mehrere Reihen Punzen	?
LOPADEA NOUA/ Magyarlapád	Bronze / 1	mittelgroß, an den Enden punzierte Reihemuster	?

Sämtliche Trompetenarmringe, deren Fundumstände wir kennen, stammen aus Frauengräbern. Aufgrund dessen kann es als sicher gelten, daß auch die Stücke aus Streufunden oder von unbekanntem Fundort ursprünglich aus Frauengräbern stammen.

Innerhalb der Trompetenarmringe gut abzusondern sind die aus Silberblech auffallend guter Qualität wohlgeformten und mit reinen Mustern und starken Punzenschlägen verzierten Stücke. Als deren Prototypen können die aus Grab 59 bzw. 18 von Pécs-Köztemető gelten (Taf. 42.1–2). Ihre Charakteristik: Im Feld der den Mantel bedeckenden rhombischen Muster finden sich 4 Punkte (Pécs Grab 59 und sein Kreis) bzw. in den etwas einfacheren ein Punkt. Den mit Rhomben verzierten Teil der Armringe umrahmen punzierte Reihen, die an den Trompetenenden tiefer sind als an den gemusterten schmaler werdenden Teilen der Armringe. Die Abschlußmusterreihe der sich verbreiternden Enden der nicht in die Basisgruppe gehörenden Armringe ist variabel (Cserkút, Nemesvarbók, Pécs-Gyárvarós: Zickzackmuster und punzierte Dreiecke).

Aufgrund der Begleitfunde gehören diese sich in

der Verzierung etwas unterscheidenden (im Rhombenfeld 4 bzw. in einfacherer Ausführung 1 Punkt) Gruppen von Armringen zusammen. Die Frauengräber beider Gruppen sind reich an Beigaben, besonders an Silberschmuck. Typische Funde sind Sternohrgehänge, gedrehte und gewickelte Ohrringe, Fingerringe mit Spiralenden, Fingerringe mit Steineinlageimitationen und Halsschmuck mit Blechanhängern, ergänzt durch bunte Ketten aus Buckel-, runden und Augenperlen und einige byzantinische Schnallen. Goldschmuck kennen wir nur aus Bóly Grab 21a, ein Halbmondohrgehänge mit Pfau. (Doch ist zu bemerken, daß das Fundensemble von Bóly aufgrund mündlichen Berichts zusammengestellt wurde.)

Aufgrund von Verzierung und Begleitfunden (vor allem ist an den Ohrring und den Halsring zu denken) gehören auch die Armringe des Silberschatzfundes von Nemesvarbók in diese Gruppe. Selbstverständlich datieren den Zeitpunkt, an dem der Schatz verborgen wurde, die jüngsten Münzen (669–674) ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts, doch darf nicht unberücksichtigt bleiben, daß die Zusammensetzung des Schatzes nicht einheitlich ist, er also nicht aus zur gleichen Zeit entstandenen

Stücken besteht. (Seine Problematik soll später behandelt werden.)

Herkunft: Die Armringe guter Qualität vom *Pécs* Typ (also aus der Umgebung von Pécs, aus dem weiteren Südtransdanubien und in einem Fall aus der südlichen Tiefebene) und ihre Begleitfunde erscheinen ohne Vorgänger in den frühawarenzeitlichen archäologischen Funden.

Die einfacheren Varianten der Blecharmringe mit sich verbreiternden Enden sind schon Bestandteile byzantinischer Schatzfunde. Bei Cézaráe (Caesarea Maritima/Israel) fanden sich solche unverzierten oder mit Strichelungen verzierten Blecharmringe, die auch als Vorgänger der Trompetenarmringe des Karpatenbeckens gelten können (MANIÈRE-LÉVEQUE 1997, 86). Die Herkunft der Armringe haben mehrere ungarische Forscher untersucht, zuletzt faßte Ágnes Cs. Sós im Zusammenhang mit den Armringen von Pókaszepetk die frühere Literatur über die Trompetenarmringe zusammen (SÓS-SALAMON 1995, 38; 41). Cs. Bálint beschäftigt sich mit den Trompetenarmringen als einem Beispiel der „Awarisierung“ und teilt ebenfalls die frühere Literatur über die Armringe mit (BÁLINT 1993, 222; BÁLINT 1995, 276–278). Eine Auswahlliste der Trompetenarmringe (in der unter anderen auch das meistgenannte und dem Typ den Namen gebende Armringpaar von Szentendre fehlt) veröffentlichte auch A. Kiss (KISS 1996, 226; 316) im Zusammenhang mit dem Armring aus Kólked A Grab 325. Der Kólkeder Armring aus Bronzeblech hat aber keine Trompetenenden, sondern ist ein Bandarmring mit verbreitertem Ende, mit dem für die Trompetenarmringe typischen punzierten Muster, weshalb er hier nicht in die Liste aufgenommen wurde.

Trompetenarmringe finden sich auch bei den Langobarden in Italien (LANGOBARDI 1990, 128, II.39) und den Bajuwaren (LADENBAUER-OREL 1960, Taf. 1,7), ihre Form ist aber nicht mit der im Karpatenbecken identisch. Ihr vorbereitetes Ende ist schmaler, verbreitert sich weniger, und auch ihre Verzierung (mit Ausnahme von Linz-Zizlau Grab 83) ist wesentlich einfacher als die der awarenzeitlichen Exemplare. Unverziert ist auch der Blecharmring mit verbreitertem Ende, den Cs. Bálint aus der Sammlung der Ermitage mitteilt (BÁLINT 1993, Abb. 11). Auch bei diesen Armrin-

gen muß an gemeinsame Wurzeln gedacht werden.

Den bisherigen Forschern nach sind byzantinischer Herkunft auch die Trompetenarmringe und mit ihnen zusammen gefundenen Blechfinger- ringe, Sternohrgehänge und der mit verschiedenen Anhängern versehene Halsschmuck, des weiteren im Karpatenbecken die nur aus den nördlichen und südlichen Randgebieten bekannten punziert- und stempelverzierten Blechhalsringe (Čadjavica, Nemesvarbók).

B. Svoboda erforschte im einzelnen auch die Herkunft des rhombischen (mit 4 oder 1 Buckel) Punzenmusters, und da er es für eine Nachahmung der in ähnlicher Form angeordneten Granulierungen hielt, analysierte er diese Verzierungsart als oströmisch, byzantinisch (SVOBODA 1953, 105).

In seiner Kritik des Werkes von E. Ugrin über den Schatzfund von Zalesje (rechtsseitig des Sereth, eines Nebenflusses am oberen Dnjestr) beschäftigt sich auch I. Bóna mit dem Fragenkreis der Trompetenarmringe (und zitiert zugleich die ganze Literatur) und stellt eindeutig die enge Beziehung zwischen gestempelten Halsringen und ähnlich verzierten Trompetenarmringen fest. Gleichzeitig datiert er (aufgrund von Szentendre) die Zeit der Herausbildung von Stil und Werkstattkreis auf nicht früher als 600, die Blütezeit in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts und das Vorkommen dieses Armringtyps bis ins letzte Jahrhundertdrittel (BÓNA 1987, 133–137).

O. A. Sčeglova meint, die Sternohrgehänge, Kugelohrringe mit Granulierung und hohlen Armringe mit verbreitertem Ende seien Nachahmungen der Donautypen, die im Dnjeprgebiet entstanden, und die dortigen Bewohner hätten nicht einzelne Gegenstandstypen übernommen, sondern die ganze Tracht (SČEGLOVA 1995, 381–382).

Diese Schmuckstücke und Schmuckgarnituren haben aber alle byzantinische Wurzeln (denken wir an Sternohrgehänge, Fingerringe und Halsketten mit Anhängern), ihre Ähnlichkeit weist nicht auf Übernahme, sondern auf gemeinsame Herkunft hin. Die in Konstantinopel oder Syrien gefundenen Schatzfunde bestehen aus ähnlichen Gegenstandstypen: Halsschmuck mit Anhängern (z. B. ROSS 1965, Pl. XCII–CXIV: ihren runden Medaillons mit Münzeneinlage ähneln die runden Blechanhänger mit Zickzackrand von Čadjavica und Cserkút), Blecharmringe mit verbreiterten Enden, Ohrringe, Fingerringe, Schnallen und in jedem Fall Kreuze

(ROSS 1965, Pl. VIII-X). In den Silberschmuckgarnituren des Dnjepr-Dnjestr-Gebietes und des Karpatenbeckens fehlt das Kreuz. Auf den christlichen Charakter weisen die Fingerringe mit Kreuzzeichen hin (Pécs-Köztemető, Streufund, Bóly Grab 21a – dort auch das Pfauenohrgehänge), wobei aber zu bemerken ist, daß die beiden obigen Funde kein Ergebnis authentischer Ausgrabungen sind.

Verbreitung: Die Armringe guter Qualität von byzantinischer Herkunft, vermutlich aber in der *Pannonia Secunda* hergestellt (CS. SÓS-SALAMON 1995, 41), sind im Karpatenbecken nur in Südtransdanubien (Pécs, Cserkút, Bóly – in größerer Menge in Pécs) und in der südlichen Tiefebene zu finden. Die Armringe von Pókaszeptk (Kom. Zala) sind schon ein wenig einfacher. Möglicherweise waren sie Waren oder Erzeugnisse eines in demselben Gräberfeld bestatteten Goldschmieds/Kaufmanns (?). (Abb. 7).

Die Verzierung der qualitativ ähnlich guten Armringe von Nemesvarbók weicht ein wenig von der der südtransdanubischen ab, und der aus der Schmuckkollektion bestehende Schatzfund unterscheidet sich auch darin von den südtransdanubischen, daß er anstelle von Halsschmuck mit Anhängern einen gestempelten Blechhalsring enthält.

Mehrere Forscher hielten den Schatzfund von Zemianský Vrbovok/Nemesvarbók für den Verwahrfund eines vom Süden in den Norden flüchtenden wandernden Goldschmieds. Diese Ansichten bestritt bereits I. Bóna (BÓNA 1978, 134). Unserer Meinung nach ist Nemesvarbók kein Ergebnis süd-nördlicher, sondern ost-westlicher Wanderungen, ebenso wie wie die Schatzfunde von Zalesje, Harjevka, Pastirskoje und der anderen im Dnjepr-Gebiet. Die Parallelen der Nemesvarbóker Stücke finden sich in Schatzfunden des Dnjepr-Dnjestr-Gebietes zu 100 %, in den Grabfunden des Karpatenbeckens aber nur zu 51–60 %. Zu betonen ist auch der Unterschied von Schatzfund und Grabfund. Aus dem Inneren des Karpatenbeckens ist kein einziger awarenzeitlicher Schatzfund bekannt, Schätze wurden in den Randgebieten vergraben, also nicht als Folge der awarischen Innenpolitik.

*

Die dem Typ des Trompetenarmringes den Namen gebenden und die Datierung der Trompetenarm-

ringe bestätigenden Armringe von Szentendre sind – wie aus der Liste hervorgeht – nicht die schönsten Stücke dieses Typs. Typisch für diese auch weiterhin *Szentendre-Typ* genannten (aber von dem oben erwähnten qualitativ guten Pécs-er Typ unterschiedenen) Trompetenarmringe ist die geringere Materialqualität (sie sind aus einfachstem Bronzeblech), die weniger anspruchsvolle Bearbeitung, ein einfacheres Muster (im länglichen Rhombus 1 buckliger Punkt oder ohne Punkt), das variable Randmuster und nicht zuletzt völlig andere Begleitfunde als die des vorangehenden Typs, einfachere, weniger und die üblichen der frühawarenzeitlichen Fundkomplexe.

In diesen Funden sind die Ohringe typisch frühawarenzeitliche Pyramiden- oder Kugelohrgehänge aus Gold oder Silber, Halsschmuck fehlt völlig, aber allgemein sind Augenperlenketten. Es gibt einige byzantinische Fingerringe und Bronzketten, und es erscheint auch das für die früheren Gruppen gar nicht typische Tongefäß.

Datierung: Die als früheste datierbaren Stücke der Gruppe sind die Armringe von Szentendre Grab 2 (datiert vermutlich durch eine zwischen 656 und 678 geprägte Münze von Justin II., keinesfalls durch eine Phocas-Münze, die nämlich in Grab 3 lag: BÓNA 1982–83, 100) und die spätesten die grob verzierten Exemplare mit buckligen Rändern aus Gräbern von Gyenesdiás und Stejanovce, die durch Münzen von Konstantin IV. zwischen 659 und 668 datiert werden (MINIĆ 1982, 43–46; MÜLLER 1989, 147).

Verbreitung: Die Fundorte des *Szentendre-Typs* finden sich nicht gruppenweise, sondern einzeln: Donauknie, Nordtransdanubien, Südtransdanubien und südliche Tiefebene (Abb. 7).

Die *gegossenen* Varianten der Trompetenarmringe, die kleiner sind und weniger verbreiterte Enden und Verzierung haben als die aus Blech, fanden sich in ähnlichen Fundkomplexen wie die vom *Szentendre-Typ*. Die übrigen Fundstücke sind Kugelohrringe, Toilettenzubehör, Augenperlen und byzantinische granulierten Kreuze. Mit einem Kreuz zusammen wurden in Deszk G Grab 37 auch Blechperlen gefunden, die diese Gruppe mit der der Armringe Typ Pécs verbinden und im weiteren auch mit den Schatzfunden aus dem Dnjepr-Gebiet.

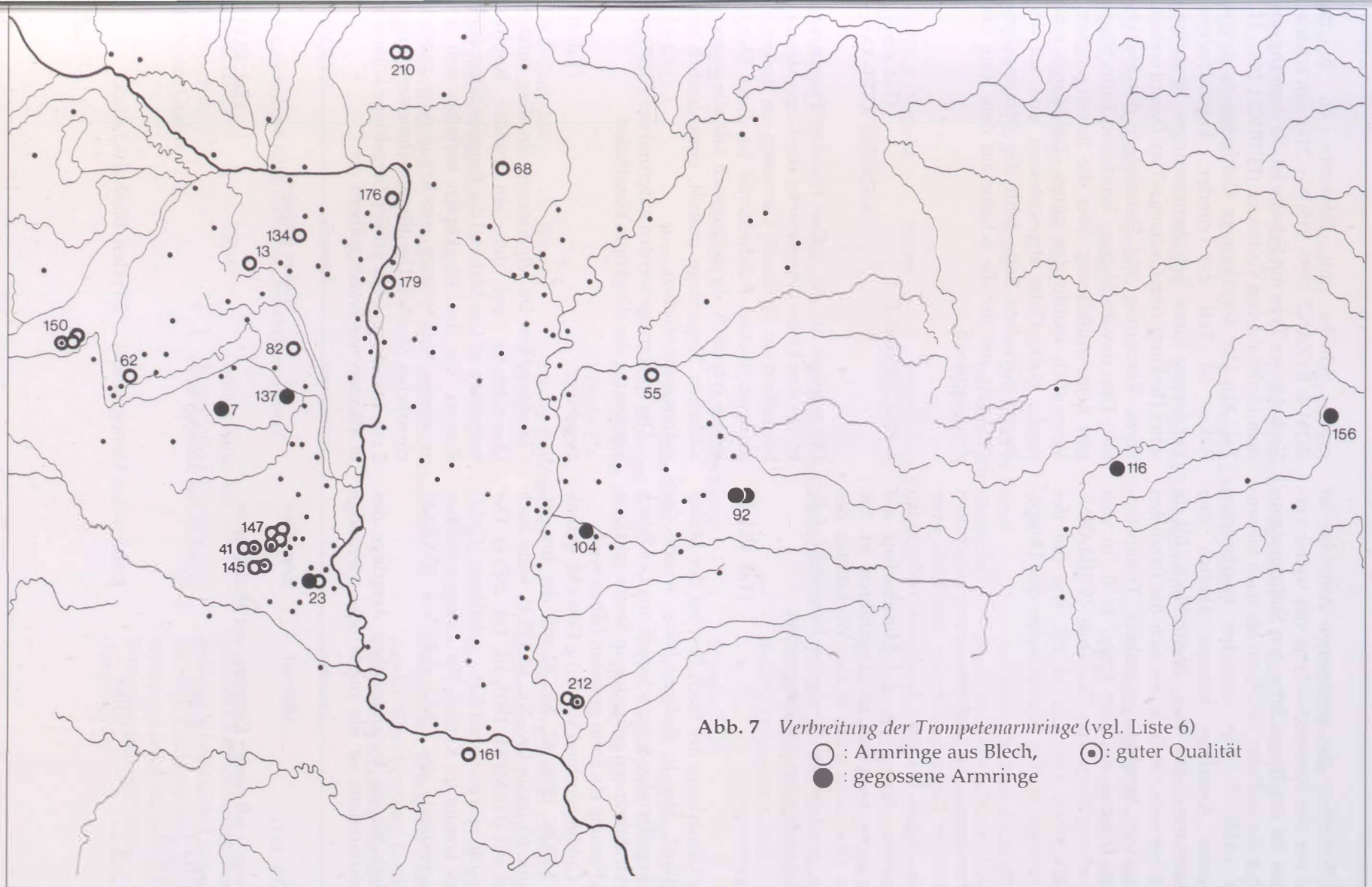


Abb. 7 Verbreitung der Trompetenarmringe (vgl. Liste 6)

- : Armringe aus Blech, ⊙ : guter Qualität
 ● : gegossene Armringe

Die Verbreitung der gegossenen Armringe ist ähnlich der des Szentendre-Typs viel weiter verstreut als die des Pécs-Typs: von Südtransdanubien über die südliche Tiefebene bis nach Siebenbürgen (Abb. 7). Die einfacher bearbeiteten gegossenen Armringe können ähnlich den Trompetenarmringen aus Bronzeblech lokale Erzeugnisse sein. Doch finden sich die Parallelen der qualitativ besseren gegossenen Trompetenarmringe ebenso auf der Krim, z. B. in den Katakombengräbern von Skalistoje (VEJMARN-AJBABIŇ 1993, Ris. 122, 14–15), wie die der Blecharmringe in den Schatzfunden des Dnjepr-Gebietes.

Zusammenfassend: Die Trompetenarmringe gehören mit mehreren Gegenstandstypen zum Kreis jener von den Alpen bis zum Kaukasus verbreiteten Gegenstände, deren Typ und Musterschatz auf byzantinische Herkunft zurückzuführen ist. Sie wurden aber nicht mehr in den Werkstätten des Reiches, sondern der Provinzen hergestellt, fallweise im awarischen Siedlungsgebiet.

Scheibenarmringe (Taf. 48.1–2)

„In der Gemarkung der Stadt Pest bei der Mühle von Rákos“, also in *Budapest-Rákos*, wurde das runde, kegelförmige Schmuckstück aus Goldblech mit Perldrahtkränzen gefunden, in dessen mittlerer runder Fassung ein Stein gesessen haben wird.

Den Goldgegenstand von 8,3 g Gewicht, enthalten in MTÖK 1894, 82, Nr. 82 mit der Inv.-Nr. Orn. Jank. 65 (neue Inv.-Nr.: 62.155.4), teilte auch Hampel mit (HAMPEL 1905, III. Taf. 287/6). Der früher für sarmatenzeitlich gehaltene Goldschmuck kommt im Katalog der awarenzeitlichen Goldgegenstände des UNM nicht vor (GARAM 1993a).

Typisch für die byzantinischen Armringe des 6.–7. Jahrhunderts ist die runde oder viereckige

große Scheibe mit Edelstein (z. B. in: ROM & BYZANZ 1999, 215; No. 314). Ein schöner Vertreter des Typs mit Scheibe ist der Armring aus dem Grabfund von Čadjavica (FETTICH 1951, 17, Taf. XI). Der kegelförmige Goldgegenstand von Rákos ist Teil der runden, kegelförmigen Verzierung eines Scheibenarmringes byzantinischer Herkunft vom Čadjavica-Typ. Darauf weisen Form, Verzierung und Steineinlage des Stückes hin. Das unvollständige, bruchstückhafte Stück gibt keine Aufklärung über die Befestigungsart. Vermutlich wurde der untere Teil durch eine runde, glatte Platte abgeschlossen, und auf der fragmentarischen Seite fehlt die Öffnungskonstruktion, mit der die Scheibe auf dem Ring des Armringes saß.

4. FINGERRINGE (Taf. 49–53; Farbtafeln XXIII–XXIV)

Die weniger als ein halbes Hundert Fingerringe bilden eine kleine Gruppe unter den Gegenständen byzantinischer Herkunft. Gemessen am gesamten awarenzeitlichen Fundmaterial ist diese Menge jedoch erheblich, da sie zugleich fast alle awarenzeitlichen Fingerringe umfaßt, einschließlich der spätauarenzeitlichen.

Die Fingerringe werden aufgrund der Form und Verzierung der Ringköpfe klassifiziert.

Siegelringe (Taf. 49)

Charakteristiken: Im allgemeinen ein Ring runden Querschnitts, auf den ein runder Kopfteil aufgelötet ist. Das Material der Ringe ist Silber oder Bronze. Auf den Ringköpfen befinden sich ein graviertes Monogramm, ein Kreuz oder anderes christliches Symbol. Der Ringdurchmesser beträgt 2 cm, manchmal ist er größer. Siegelringe kommen in Männer- wie Frauengräbern vor.

Fundort	Material	Kopfplatte	Andere Beigaben
<i>Fingerringe – mit runder Kopfplatte mit Monogramm</i> (Taf. 49.1–5)			
KESZTHELY-Fenekpuszta	Silber	griechisches Monogramm	?
BÓLY Grab 22	Silber	griechisches Monogramm	2 Perlen, Blechbruchstück

I. S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Kopfplatte</i>	<i>Andere Beigaben</i>
ZAMÁRDI	Silber	griechisches Monogramm	? (ohne Zeichnung)
PÉCS-Gyárváros	Bronze	griechisches Monogramm	?
UNGARN	Bronze	griechisches Monogramm	<i>Streifund</i>
ARADAC/Aradka Grab 69	Eisen + Bronze	?	Bronzeschnallenrahmen, Bronzekette, Goldohrring mit Wicklung
– mit runder Kopfplatte mit Kreuz			(Taf. 49.6–11)
BÓLY Grab 21/a	Silber	griechisches Kreuz mit sich verbreiternden Balken	goldenes Halbmond-Ohrgehänge, byzantinischer silberner Finger-ring, Trompetenarmring
VAJSKA/Vajszka Grab 5	Silber	griechisches Fußkreuz	silbernes Körbchenohrgehänge, Augenperle, gepreßtes Silberkreuz, blaue Steine in Fassung
BUDAKALÁSZ Grab 2	Silber	griechisches Gabelkreuz	Ohrring mit Wicklung, Augenperle byzantinischer gegossener Beschlag, <u>Schwert</u> , Gefäß
KÖRNYE	Bronze	griechisches Kreuz	<i>Streifund</i>
KÖLKED A Grab 245	Bronze	griechisches Kreuz und kleineres Kreuz im Halbkreis zwischen Vögeln (?)	Ohrring mit aufgezogener Kugel, Kette, Augenperle, Bronzestylus, Schlüssel, Gefäß
CIKÓ Grab 245	Bronze	breites griechisches Kreuz	Perlenohrgehänge, farblose Melonenkernperle, Eisengegenstände
– mit anderer Verzierung			(Taf. 49.12–13)
VÁC-Kavicsbánya Grab 140	Silber	punzierte Rhomben	Pastaperlen, gebogener Kamm, runder Silberbeschlag, Gefäß, Gußform für Lunula-Anhänger
KÖRNYE	Bronze	unverziert	<i>Streifund</i>
– mit viereckiger Kopfplatte und christlichem Symbol			(Taf. 49.14–16)
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 9	Silber	breiter Ring, auf der Kopfplatte Fußkreuz	goldenes Körbchenohrgehänge, goldene Scheibenfibel, Silberohrring, Goldröhrchen, Bronzestylus, goldener Fingerring, Bronzearmring mit Stein (Jungengrab)

I . S C H M U C K

Fundort	Material	Kopfplatte	Andere Beigaben
KESZTHELY- Fenekpuszta Horreum Grab 7	Silber	Männer- und Frauengestalt	Frauengrab: keine anderen Beigaben
KESZTHELY- Fenekpuszta Horreum Grab 16	Silber	Fische	byzantinische silberne Gürtelzierden, byzantinische Silberschnalle, Messer mit goldenem Ortband, Goldknopf mit Stein (Männergrab)

Unter den awarenzeitlichen Fingerringen haben die mit Monogramm, Kreuz und christlicher Symbolik mit Sicherheit antike Wurzeln, sind von byzantinischer Herkunft und großenteils auch Herstellung. (Die zusammenfassende Tabelle der Fingerringe mit Kreuzzeichen stellte kürzlich T. Vida in seiner Arbeit über die Denkmäler des awarenzeitlichen Christentums vor: VIDA 1998, Abb. 2.)

Die Monogrammfingerringe tragen Monogramme aus griechischen Buchstaben, deren Typ von den byzantinischen Ringköpfen und Bleisiegeln gut bekannt ist. Die Gravur der Siegelringe mit Monogramm ist negativ, d. h., das Monogramm erschien bei Benutzung positiv.

Monogramme findet man auf frühawarenzeitlichen byzantinischen Gegenständen nicht nur auf Fingerringen. Ein Monogramm zierte die Mitte der goldenen Hauptriemenzunge von Novi Kneževac/Törökkanizsa (Taf. 103.1), das goldene Halbmond-Ohrgehänge von Bóly Grab 21/a (Taf. 3.2), die Mitte der Riemenzunge von Andocs-Németsűrű (Taf. 100.2: wenn dies auch eher eine Vogelform sein kann) und das Glasexagium von Kunszentmárton (Taf. 119.2). In den Randgebieten des Einflußgebietes des Byzantinischen Reiches sind Monogramme auch auf Schnallen und häufig auf Mittelrosetten der Riemenzungen von Italien bis Kleinasien zu finden. Die Monogramme aus Italien haben manchmal lateinische Buchstaben (CSALLÁLY 1955; VINSKI 1967; WERNER 1955; MENGARELLI 1912).

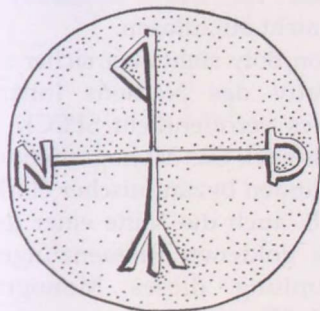
Die Gegenstände mit Monogramm bilden eine Gruppe unter den Gegenständen mit griechischer Aufschrift und griechischen Buchstaben. Auf awarenzeitlichen Gegenständen des 6.-7. Jahrhunderts finden sich als griechischsprachig zu interpretierende Wörter oder Aufschriften außer auf Solidi auf der Silberbulle und dem Kreuz von Balatonfűzfő, auf dem Bronzekreuz von Závod, auf der

Silberfibel von Nagyharsány und in Details auf dem sekundär verwendeten goldenen Schwertbeschlag von Kunágota. Buchstaben finden sich auf byzantinischen Gewichten und auf der Unterseite des goldenen Schnallendorns von Kunbábony. Alle diese Gegenstände stammen aus der Frühperiode der awarenzeitlichen Funde byzantinischer Herkunft, datierbar ans Ende des 6. und ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts, selbst noch in dem Falle, daß irgendwelche Gegenstände zu einem späteren Zeitpunkt in die Erde gelangten (z. B. die Schnalle von Kunbábony).

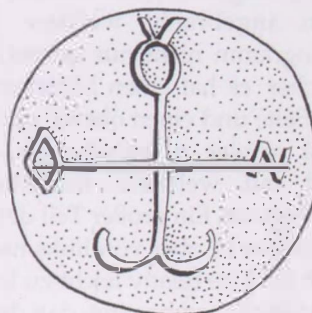
Vieles über die Monogramme im allgemeinen und über die byzantinischen Monogramme im besonderen kann man aus v. Gardthausens Arbeit (VON GARDTHAUSEN 1924) erfahren. (Mit den Monogrammen befassen wir uns in diesem Kapitel, weil die meisten von ihnen auf Fingerringen vorkommen.)

Das Monogramm, das sich aus der Ligatur entwickelte, diente dem Zweck, auf kleinem Raum ein Wort oder einen Gedanken zum Ausdruck zu bringen. Die Byzantiner gestalteten manchmal einen ganzen Satz als Monogramm. Der Zweck war weiter, ein solches Monogramm zu schaffen, das sich schwer auflösen läßt, und damit wurde der Briefwechsel mit Bundesgenossen möglich, ohne daß es ein Uneingeweihter verstanden hätte. Die Buchstaben des Monogramms charakterisierten den Träger, z. B. eine bestimmte Persönlichkeit so, wie in der westlichen Welt den Ritter sein Schild. Das Monogramm wurde im Laufe der Zeiten zum „Kunstwerk“ und ersetzte zugleich, z. B. im Mittelalter, die Unterschrift.

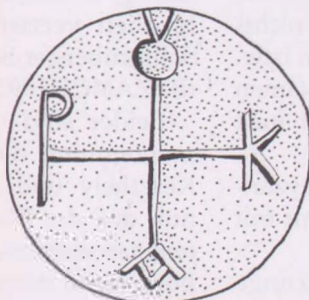
In byzantinischer Zeit entwickelten sich neben den reinen Buchstabenmonogrammen auch die Kreuzmonogramme. Bei diesem sich im 6. Jahrhundert herausbildenden Typ wird das Kreuz als Symbol des Christentums in der Mitte



1



3



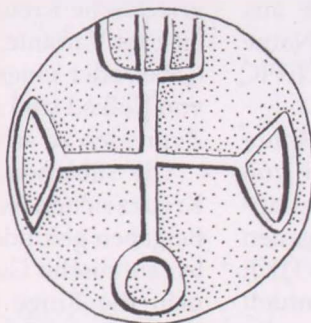
2



4



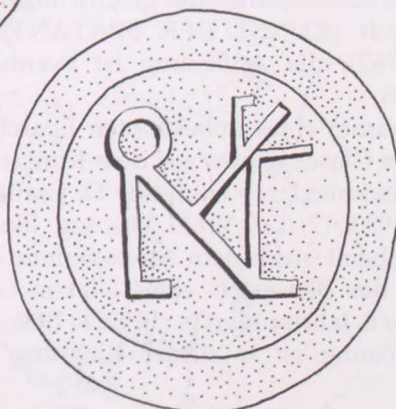
6



5



7



8

Abb. 8 Griechische Monogramme auf awarenzeitlichen Gegenständen byzantinischer Herkunft
1: Pécs-Gyárváros, Fingerring; 2: Keszthely-Fenek, Fingerring;
3: Bóly, Fingerring; 4: Ungarn, Fingerring; 5: Andocs/Németsúrű, Mitte einer
Hauptriemenzunge; 6: Bóly, Mitte eines Ohrings; 7: Novi Kneževac/Törökkanizsa,
Mitte einer Hauptriemenzunge; 8: Kunszentmárton, Goldschmiedgrab, Glasgewicht

des Monogramms zugleich zum Gerüst, auf dem die Buchstaben angebracht werden. Dadurch wurde das Monogramm nicht nur größer, sondern auch symmetrischer: es hat einen Mittelpunkt, eine rechte und linke Seite und einen oberen und unteren Teil. Vielmals ist schwer zu entscheiden, auf welcher Seite und mit welchem Buchstaben die Lesung/Lösung beginnt. Ein großer Teil der byzantinischen Monogramme ist aber von links nach rechts gerichtet, deshalb sind sie relativ leicht zu lesen bzw. aufzulösen. Schwierigkeiten bereitet, daß die Namen nicht immer im Nominativ stehen, sondern oft auch Akkusativ oder Dativ verwendet wurde.

Bei den awarenzeitlichen Monogrammen byzantinischen Typs kommen beide Formen vor: nur mit Buchstaben und auch mit Kreuzform (Abb. 8).

Nur aus Buchstaben bestehen die Riemenzunge von Novi Kneževac/Törökkanizsa, das Ohrgehänge von Bóly, der Fingerring aus Ungarn unbekanntes Fundortes und das Exagiummonogramm von Kunszentmárton; die kreisförmig komponierten Buchstaben sind zu je einem Namen aufzulösen. In der Mitte der Riemenzunge aus Goldblech von Törökkanizsa wurde der Name ARETHOU gelesen (GARASANIN-KOVAČEVIĆ 1961, Tab. XXV).

Die Anordnung des schön komponierten Monogramms des goldenen Pfauenohrgehänges von Bóly ist mit dem Monogramm einer kleinasiatischen goldenen Riemenzunge mit geschwungenen Seiten verwandt (KUNST DER SPÄTANTIKE 1939, Taf. 13/67), die Auflösung ist eventuell T(H)EODOROS.

Das Monogramm eines unbekanntes Eparchen in der Mitte des Glasexagiums aus dem Kunszentmártoner Goldschmiedgrab entdeckte D. Csallány (CSALLÁNY 1933, 17; Taf. VII.5). Das sog. Block-Monogramm ähnelt stark dem Monogramm auf der Rückseite des Bleisiegels eines Diakon Germanus aus dem 6. Jahrhundert (s.: SPECK 1986, 31, 7R), die Auflösung ist in dieser Richtung zu suchen.

Das Monogramm in Kreuzform kennen wir von vier silbernen Fingerringköpfen: Keszthely-Fenekpuszta, Bóly, Zamárdi (unveröffentlicht) und Pécs-Gyárvaros (Taf. 49.1-3). Unsicher ist die Ringkopfzeichnung von Aradka und das Rosettenbild der Riemenzunge von Andocs-Németsúrű, die – sofern es Monogramme sind – zu denen in Kreuzform zu rechnen sind.

Die Monogramme von Pécs, Keszthely und Zamárdi gelang es nicht aufzulösen.

Auf dem Ring von Bóly steht aber sicher $\omega\omega\nu\nu$ (also der Dativ des Namens Johannes) (Taf. 49.2). Ähnliches veröffentlicht SPECK 1986, 47,19 auf einem Bleisiegel. Das Monogramm $\omega\omega\nu\nu$ ist auf Gegenständen byzantinischer Herkunft häufig, so zielt z. B. auch die Mitte einer durchbrochen verzierten goldenen Riemenzunge der Schlumberger-Sammlung dieses Monogramm (BYZANCE 1992-93, 92).

Leider sind von den vier Ringen mit Kreuzmonogramm die Fundumstände derer von Pécs, Keszthely und Zamárdi unbekannt. Wir wissen nur, daß der Ring von Keszthely aus einem Männergrab stammt. Die Begleitfunde des Ringes von Bóly sagen nicht viel aus, aufgrund der wenigen Perlen kann es sich um ein Männer- wie Frauengrab handeln.

Eine gesonderte Gruppe der Siegelringe mit runder Kopfplatte bilden die Ringe mit Kreuzzeichen.

Die dargestellten Kreuze sind in allen Fällen griechische Kreuze mit gleichlangen Balken in stilisierter Variante, deren Balken in einem Fuß, einer Gabel oder einem Dreieck enden. Auf dem Ring von Kólked sind außer dem Kreuz auch Vögel oder Zypressen zu sehen (Taf. 49.10).

Die silbernen und bronzenen Fingerringe mit Kreuzzeichen wurden in Gräbern mit reichen Beigaben gefunden, unter denen auch viele andere byzantinische Gegenstände sind. Vermutlich trug man die Ringe mit Kreuzzeichen nicht nur als Schmuck, sondern als Ausdruck der Glaubensüberzeugung, auch wenn dem viele Beigaben zu widersprechen scheinen. Von den Ringen mit Kreuzzeichen mag aufgrund des Schwertes einzig das von Budakalász ein Männergrab sein.

Die Siegelringe mit Kreuz sind typische Stücke der byzantinischen Ringe des 6.-7. Jahrhunderts. Die Prototypen sind aus Gold mit Nielloeinlage in der Gravierung (AGE OF SPIRITUALITY 1977/78, 328, No. 308). Diesen Typ imitieren die Ringe von Bóly, Vajsza, Budakalász und Környe (Taf. 49.6-9). Der fragmentarische Bronzering von Cikó Grab K mit verwischtem griechischen Kreuzzeichen auf dem runden Kopf (Taf. 49.11) ist ebenfalls eine späte schlechte Imitation byzantinischer Ringe ähnlichen Musters (z. B. SEGALL 1938, 163, No. 257). Der Ring von Cikó wurde bereits mit jüngeren, vom Anfang des 8. Jahrhunderts stam-

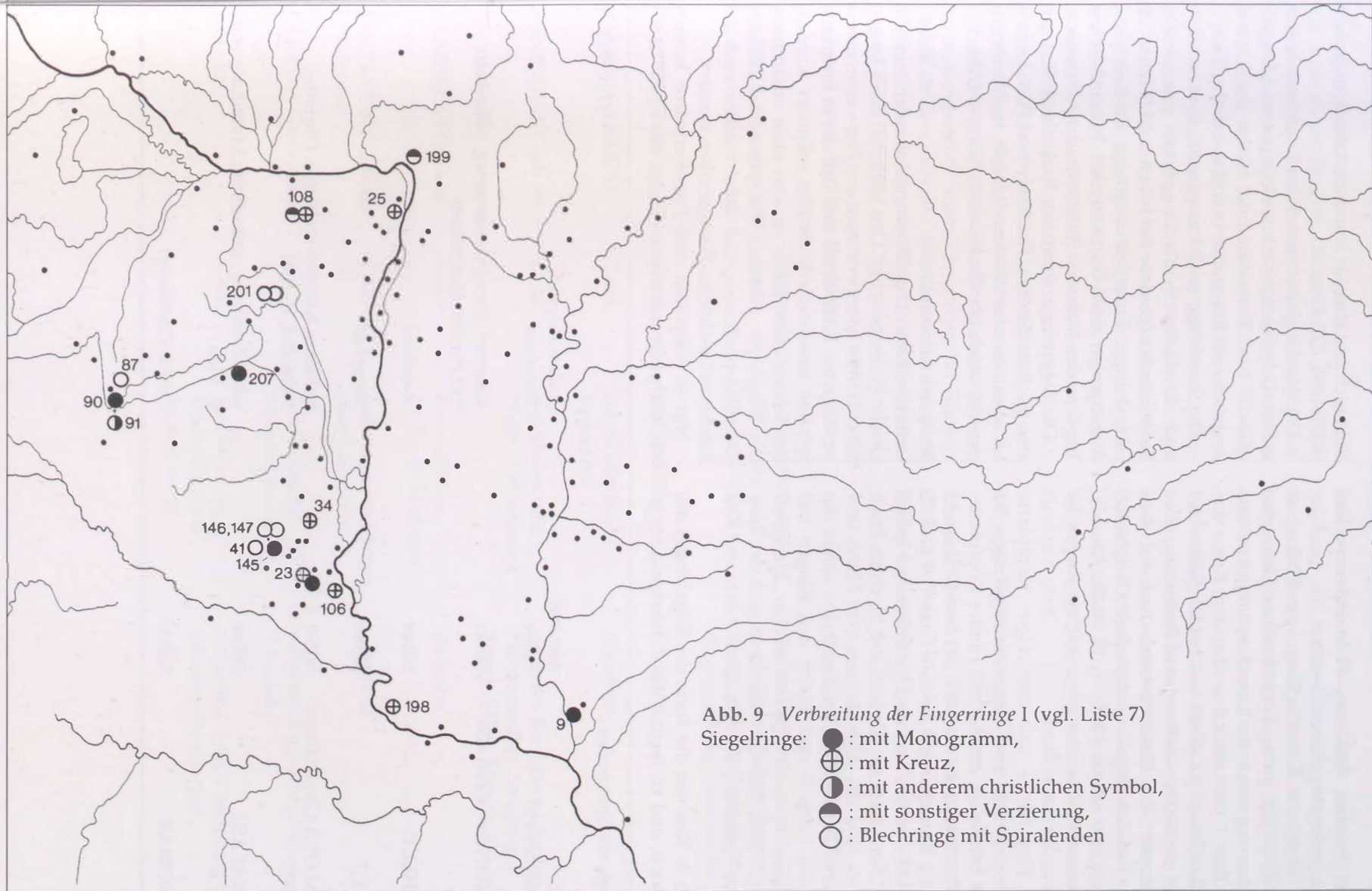


Abb. 9 Verbreitung der Fingerringe I (vgl. Liste 7)

Siegelringe: ● : mit Monogramm,
 ⊕ : mit Kreuz,
 ◐ : mit anderem christlichen Symbol,
 ◑ : mit sonstiger Verzierung,
 ○ : Blechringe mit Spiralenden

menden Funden (farblosen Melonenkernperlen, rundem Perlenohrgehänge) bestattet.

Der Ring mit Kreuzzeichen von Kölked A Grab 245 ist die grobe Variante eines Eheringes. Auf einem originalen Stück aus Konstantinopel aus dem frühen 7. Jahrhundert ist über dem Kreuz das Brustbild Christi zu sehen, auf beiden Seiten des Kreuzes die Bilder von Braut und Bräutigam, über ihren Köpfen der Hochzeitskranz und auf dem unteren Teil des Ringes die Aufschrift OMONOIA (Einmütigkeit) (ROSS 1965, 57, Pl. XLIII, No. 67). Die provinzielle Variante eines solchen Ringes ist das Exemplar aus Kölked.

Die Fingerringe mit *viereckiger* Kopfplatte gehören gleichfalls zur Gruppe der Siegelringe. Ihr Ring ist breiter als der der mit runder Kopfplatte. Die bisher bekannten stammen aus dem Gräberfeld Keszthely-Fenekpuszta Horreum Grab 7, 9 und 16 (Taf. 49.14–16). Alle drei sind aus Silber und haben auf der Kopfplatte ein Kreuz (Grab 9), einen Fisch (Grab 16) und die Abbildungen von Mann und Frau (Grab 7). Auch ihr Veröffentlicher zählte die Ringe aus Grab 9 und 16 zu den Ringen mit christlicher Symbolik byzantinischer Herkunft (BARKÓCZI 1968, 302). Zu ihnen kann auch der Ring aus Grab 7 gehören, der vermutlich Adam und Eva zeigt.

Nach A. Kiss war die Form des Siegelringes am Ende des 6. und zu Beginn des 7. Jahrhunderts in

Gebrauch und eher für Frauenbestattungen typisch (KISS 1996, 227; Liste 32).

Die Siegelringe mit viereckiger Kopfplatte kamen in Keszthely-Fenekpuszta aus Männer- und Jungengräbern zum Vorschein und bieten damit neue Angaben zum Ringtragen in frühawarischer Zeit.

Die Siegelringe mit Monogramm, Kreuzzeichen und christlicher Symbolik gehören gemäß den Begleitfunden (goldene Körbchen- und Halbmond-Ohrgehänge, Trompetenarmring, Bronzestylus, Augenperlen und Gürtelzierden byzantinischen Typs) zu den frühesten Ringtypen der Awarenzeit.

Die Siegelringe waren im Karpatenbecken um zwei größere Zentren, Keszthely und Pécs, *verbreitet*, kommen aber vereinzelt auch in Nordwesttransdanubien vor (Budakalász, Környe) (Abb. 9).

Blechringe mit Spiralenden (Taf. 50.1–6)

Charakteristiken: Die Silberringe wurden auf die gleiche Weise gefertigt. Den Mittelteil eines langen Silberdrahtes hämmerte man zur Form eines etwas verlängerten Rhomboids und ließ die in mehreren Spiralen auseinanderlaufenden schmaler werden den Enden offen, lötete sie also nicht zusammen. Die Ringköpfe erhielten ein punziertes Muster: Kreuz, Doppelkreise, und dabei wurden auch die Ränder mit mehreren Punzenreihen verziert.

Nur in Várpalota und Pécs-Kertváros kennen wir Blechringe mit offenen Enden aus einem Fund-

Blechringe mit Spiralenden

(Taf. 50.1–6)

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Andere Beigaben</i>
PÉCS-Köztemető	Silber	<i>Streifund</i>
PÉCS-Kertváros Grab 426	Silber	silberner Trompetenarmring, Silberkette mit runden Medaillons
KESZTHELY	Silber	<i>Streifund</i>
CSERKÚT	Silber	<i>Streifund</i>
VÁRPALOTA-Gimnázium, Grab 192	Silber / 2 St.	goldenes Kugelohrgehänge, Ohrlöffel, Sieblöffel, Kapsel
BUDAKALÁSZ	Silber	(ohne Zeichnung, mündliche Mitteilung von T. Vida)
ZALAKOMÁR	Silber	? (ohne Zeichnung)

ensemble. Den bekannten Begleitfunden gemäß war auch dieser Ringtyp in der ersten Hälfte der Frühawarenzeit in Gebrauch. Mit Berufung auf I. Kovrig datiert A. Kiss diese Ringe ins 7. und an den Anfang des 8. Jahrhunderts (KISS 1977, 22). I. Kovrig behandelt aber Ringe mit rhomboidem Kopf und geschlossenem Ring aus den Gräberfeldern von Alattyán und Keszthely-Dobogó (KOVRIK 1963, 168), die nur spätere Varianten, aber keine direkten Analogien der Spiralringe mit offenen Enden sind. Die spiraligen Blechringe gehören in eine Gruppe mit den Trompetenarmringen ebenfalls aus Silber und blechverzierten Halsanhängern (deren oberer Teil der Kopfplatte der spiraligen Ringe ähnelt) und bilden mit diesen in Einzelfällen eine nach byzantinischem Muster zusammengestellte Schmuckgarnitur. Ihr Musterchatz ist wechsellvoll, die Varianten der punzierten Muster lassen die Ringe zu individuellen

Stücken werden. Es gibt auch stilisierte Kreuzzeichen, die – ähnlich den Siegelringen mit Kreuzzeichen – nicht allein Zierfunktion gehabt haben mögen. Die Blechringe mit Spiralenden sind auch auf germanischem Gebiet weit verbreitet.

Verbreitung: Bisher sind Blechringe mit Spiralenden im Karpatenbecken nur in frühawarischen Gräberfeldern Transdanubiens gefunden worden, in jenen Gebieten (Umgebung von Keszthely und Pécs, Balaton-Oberland und Donauknie), die reich an Schmuck und Trachtgegenständen byzantinischer Herkunft sind.

Ringe mit Kuppel oder hoher Kopfplatte
(Taf. 50.7–9; Taf. 51.1–4)

Charakteristiken: Die Ringe sind ausnahmslos aus Gold. Die Ringe wurden abgeflacht, in mehreren Fällen verbreitern sie sich am Ringkopf. Bei einem

Ringe mit Kuppel oder hoher Kopfplatte (Taf. 50.7–9; Taf. 51.1–4)

<i>Fundort</i>	<i>Material</i>	<i>Kurzbeschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 6	Gold	mit Säulen und glatter Kuppel	goldenes Körbchenohrge- hänge, goldene Haarnadel, Bronzearmring, Perlenreihe
UNGARN (Makó?)	Gold	mit Säulen	<i>Streifund</i>
BIHARNAGYBAJOM	Gold	mit Säulen und Kegeldach	<i>Streifund</i>
GYENESDIÁS Grab 64	Gold	mit Säulen und breiter Steinfassung	gepreßte Blechgürtelzierden, Pferdegesschirr, Steigbügel, <u>Bogen, Säbel, Münze (654–659)</u>
GYENESDIÁS Grab 64	Gold	kurze Säulen, Dach mit Edelstein	dasselbe
CHROVATSKY GROB/ Horvátgurab	Gold	mit mehreren Platten, obere mit Stein	<i>Streifund</i>
KÖLKED A Grab 358	Gold	Kelchfassung Steineinlage	silbernes Kugelohrgehänge, 2 Nadeln
UNGARN	Gold	Kelchfassung, Deckplatte mit Monogramm	<i>Streifund</i> , fehlt (Zeichnung bei Monogrammringsen)

oder zwei Ringen ist auch der Bandring verziert. Der Ringkopf ist hoch erhaben, bildet ein Gebäude mit offenen Seiten, das halbkugelige oder flache Dach wird von Säulen getragen. Die mit Bögen verbundenen Säulen werden von großen Granulatkörnern gebildet. Die Deckplatte kann beim Prototyp auch ein Monogramm tragen. Bei den jüngeren Exemplaren werden die Gebäudeelemente schon zu funktionslosen Details.

Die hohe Deckplatte wird in wenigen Fällen von einem vielblättrigen Blütenkelch getragen. Auch bei solchen Typen kann die Kopfplatte ein Monogramm haben (z. B. Ungarn Taf. 49.4).

Die Gebäudeelement- (Kuppel-) und einen Blumenkelch bildenden Kopfringe gehören in die Gruppe der Ringe „mit hohen Schachteln“, die im 6.–7. Jahrhundert weithin beliebt und verbreitet waren – schreibt B. Páffgen. Seiner Ansicht nach ist nicht sicher, daß man in dem ein Gebäude bildenden Kopfteil der in der Merowingerzeit auf einem großen Gebiet verbreiteten Kuppelfingerringe die Darstellung des Grabes Christi zu sehen hat (PÁFFGEN 1992, 416).

Den am leichtesten zu überblickenden Aufbau unter den awarenzeitlichen Kuppelfingerringen hat der Ring von *Keszthely-Horreum Grab 6* (Taf. 50.7). Seine Analogien teilt B. Páffgen aus den langobardischen Gräberfeldern Italiens und aus Dalmatien mit (PÁFFGEN 1992, 415, Abb. 150). Zur Datierung des Keszthelyer Ringes geben die Fundumgebung und das gesamte Fundmaterial des Horreum-Gräberfeldes Anhaltspunkte, aufgrund deren er an die Wende des 6.–7. Jahrhunderts datiert werden kann. Dieselbe Datierung gibt bei der Analyse des Fingerringes von Samobor bei Zagreb auch Z. Vinski an. Der Ring mit Gebäudeelementen ist eine der besten Parallelen des Keszthelyer Fingerringes. Vinski bringt diesen Fingerringtyp mit den spätantiken Fingerringen der Gräberfelder von Kranj und in Italien in Verbindung (VINSKI 1960, 50, Sl. 1,1).

Von ähnlichem Alter, aber jünger als der von Keszthely sind der goldene Fingerring mit breitem Band von *Makó (?)* und der große Männerfingerring mit breitem verzierten Band von *Biharnagybajom* (Dm 2,2 cm) (Taf. 50.8–9). (Möglicherweise ist der Fingerring von Biharnagybajom jünger als die Fingerringe byzantinischer Herkunft des 6.–7. Jh.) Einen ähnlichen Ring mit verziertem, durchbroch-

enem Band und Kuppelkopf datiert B. Segall ins 7. Jahrhundert (SEGALL 1938, 162; No. 253).

Die jüngsten Exemplare der awarischen Goldringe mit Kuppelkopf sind die Goldfingerringe des *Heerführergrabes 64 von Gyenesdiás* (Taf. 51.1–2). Auf einem von ihnen sind die Säulchen der Kuppel noch regelmäßig angeordnet, tragen aber keine runde Kuppel, sondern eine leere Steinfassungszelle. Die Säulen des anderen Ringes von Gyenesdiás sind kürzer und tragen eine niedrige doppelkonische Pyramide mit einem roten Granat in kleiner runder Fassung obendrauf. Auch R. Müller rechnete die Fingerringe von Gyenesdiás zur Gruppe der Kuppelfingerringe, wobei er aufgrund von Z. Vinski die Reihe der Parallelen in Oberitalien erwähnt (MÜLLER 1989, 157). Die Fingerringe von Gyenesdiás werden außer der formalen Einordnung auch durch ihre Begleitfunde (Säbel, gepreßte Gürtelzierden jüngeren Typs, goldener Ohrring mit Amethyst, vor allem aber einen 654–659 geprägten Goldsolidus von Konstantin IV. und Konstans II.) ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert.

In derselben Zeit war auch der *Fingerring von Chrovatsky Grob/Horvátgurab* in Gebrauch (Taf. 51.3), dessen Kopfplatte aus einer Reihe von durch große Granulatkörner getrennten Platten besteht, wodurch die einstige Kuppelform imitiert wird. Über den Kreis, die Herkunft und Datierung des Fingerringes von Horvátgurab: GARAM 1978, 206–215. Die Datierung bezweifelt M. Schulze, der den Ring ins 11. Jahrhundert datiert (SCHULZE-DÖRRLAMM 1991, 55, Anm. 53). Die zahlreichen Parallelen des Fingerringes von Horvátgurab in awarischen Grabfunden bestätigen jedoch die Zweifel Schulzes nicht. Ein dem von Horvátgurab ähnlich gestalteter Fingerring mit gepreßtem Blechkreuz wird im Grabfund von Senise zusammen mit einem goldenen Körbchenohrgehänge in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert (LANGOBARDI 1990, 223; V1).

In die Gruppe der Fingerringe mit Gebäudeelementen (Kuppel) wurden anders geformte, aber eben Ringe ebenfalls mit hoher Kopfplatte aufgenommen, bei denen ein hoher Blütenkelch die Platte des Ringkopfes trägt.

Den Kopf eines goldenen Fingerringes aus *Kölked A Grab 358* (Taf. 51.4) bildete ein heute bereits fehlender runder Edelstein (darauf weisen die die Funktion der Steinfassung ausübenden, über

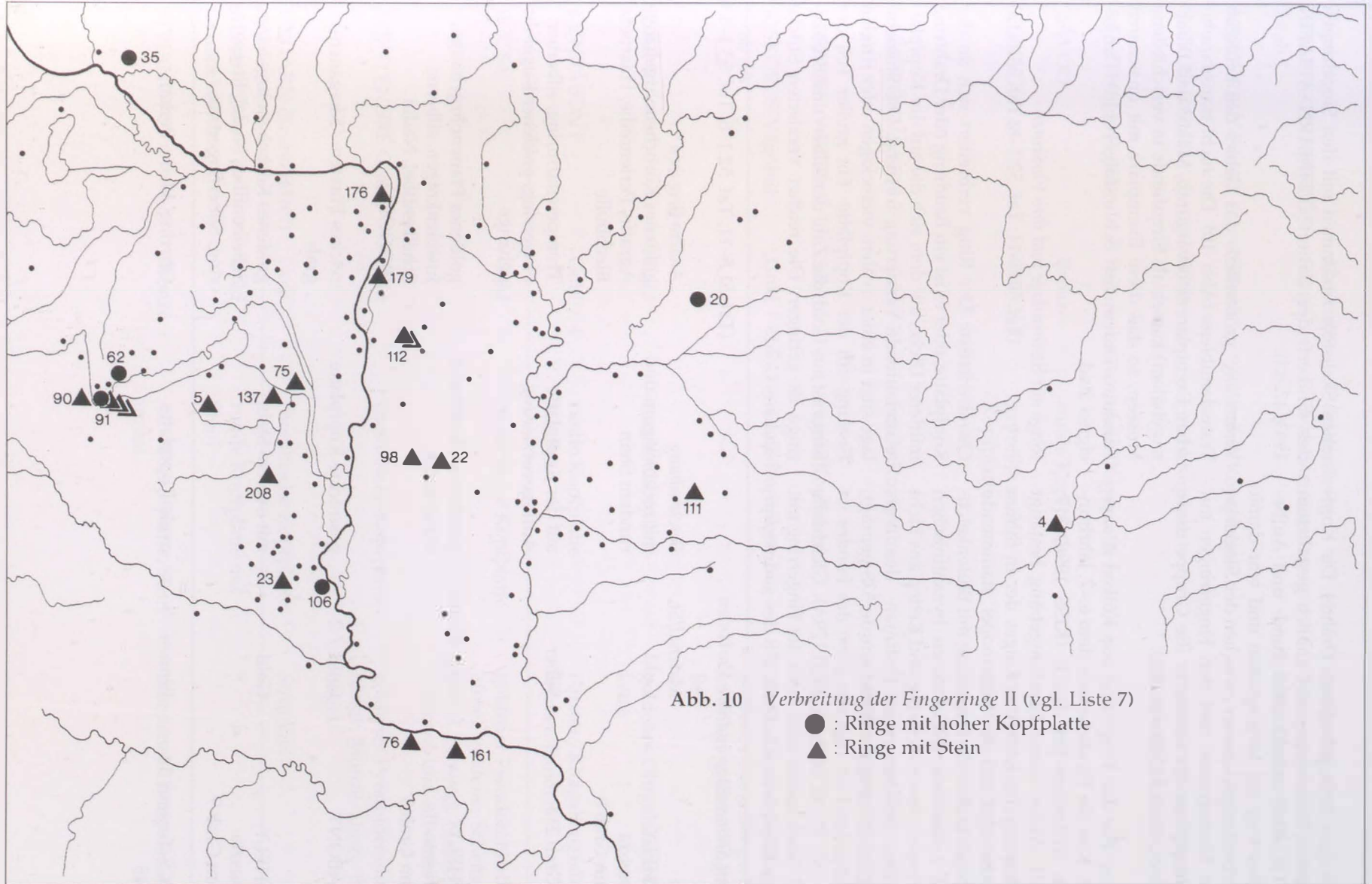


Abb. 10 Verbreitung der Fingerringe II (vgl. Liste 7)

- : Ringe mit hoher Kopfplatte
- ▲ : Ringe mit Stein

den einstigen Stein gebogenen Drähte). Die Kopfplatte eines Fingerringes mit ähnlich gestaltetem Kopf (Taf. 49.4) unbekanntes Fund- und Aufbewahrungsortes trug ein Monogramm und war damit eine Verbindungsklammer zwischen den Siegelringen mit Monogramm und den Fingerringen mit hoher Kopfplatte (er wurde in die Gruppe derer mit Monogramm aufgenommen).

Datierung: Für den Fingerring von Kölked A sammelte A. Kiss die Parallelen aus dem 6.–7. Jahrhundert im Byzantinischen Reich (KISS 1996, 317, Liste 31). Außer seiner Fundumgebung bestätigt die Datierung des Kölkeder Ringes der in Syrien gefundene und aus Konstantinopel stammende Schatzfund, in dem ein Fingerring mit Blütenkelchfassung zusammen mit anderen byzantinischen Fingerringen, einem Armring und Ketten ans Licht kam. Der Solidus von Justinian des Verschlußgliedes der einen Kette wurde 538 geprägt, was maßgebend für das *post quem* des Fundes ist (ROSS 165, Pl. XCIX.P; Pl. XCII.179A). Gleichfalls ins 6.–7. Jahrhundert wird auch der Fingerring mit erhöhter Kopfplatte aus Grab 258 des südukraini-

schen Skalistoje zusammen mit den Siegelringen des Gräberfeldes datiert (VEJMARN-AJBABIN 1993, 47–48).

Verbreitung: größtenteils das Gebiet des heutigen Transdanubiens (Abb. 10). Die nicht transdanubischen Exemplare (Horvátgurab, Makó? und Bihar-nagybajom) kamen als Streufunde in verschiedene Museen, so daß diese Exemplare mit unsicheren Fundumständen für Schlußfolgerungen ungeeignet sind.

Ringe mit Steineinlage und ihre Varianten
(Taf. 51.5–11; Taf. 52.1–8; Taf. 53.1–13)

Charakteristiken: Der Ring verbreitert sich an der Kopfplatte, oder es ist ein Bandring oder Drahring mittlerer Dicke, auf dem sich die auf der Kopfplatte umlaufende Verzierung fortsetzt. Die Steineinlage sitzt in einer ovalen, viereckigen oder runden Fassung auf der Kopfplatte. Ein großer Teil der Ringe ist aus Gold, die Zahl der Silber- und Bronzeringe ist geringer. Die reicher verzierten Stücke sind aus Gold.

Ringe mit Steineinlage und ihre Varianten

(Taf. 51.5–11; Taf. 52.1–8; Taf. 53.1–13)

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 8	Gold	mit rechteckigem und rundem Stein	goldenes Korbchenohrgehänge, Agraffe, Perlenreihe, Haarnetz, Blechbulle
BÓLY Grab 21a	Silber	auf der Kopfplatte Auflageverzierung	Trompetenarmring, silberner Fingerring, goldener Kugelohrgehänge
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 5	verg. Bronze	gezähntes Flechtband ornamentik	goldenes Pfauenohrgehänge, Juwelenkragen, silberne Scheibenfibel, Nadel (BONOSA)
KUNBÁBONY	Gold / 2	gestreckte Kopfplatte	reiches Fürsten-/Khaganen-grab
KESZTHELY-Fenekpuszta Horreum Grab 9	Gold	mit ovalem Stein	goldenes Korbchenohrgehänge Scheibenfibel, Nadel, Eisenarmring, Silberfingerring
ANDOCS-Temető út Grab 145	Bronze	ovale Kopfplatte	Ohrring, kleine Perlen

I , S C H M U C K

<i>Fundort</i>	<i>Material/St.</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Andere Beigaben</i>
SZIGETSZENTMIKLÓS Grab 1	Silber	ovale Steinfassung	Trompetenarmring, Bronze- kette, Bronzeschelle
KESZTHELY-Fenek	Silber	runde Kopfplatte	
ZÁVOD Grab 71	Silber	runde Kopfplatte	Bronzedrahtring, gepreßter Ringkopf, Messer
KESZTHELY-Fenek	Bronze	runde Kopfplatte	?
ZÁVOD	Bronze	runde Kopfplatte	?
KUNÁGOTA	Gold / 8	gepreßte runde Kopfplatte	byzantinische Gürtelgarnitur, silbernes Pferdegeschirr, Schwert, Silbergefäße, Anhänger mit Stein
KISKŐRÖS-Vágóhíd Grab 5	Gold / 2	runde Kopfplatte	Scheibenbeschlag, Goldan- hänger, <u>Bogen</u> , <u>Schwert</u>
KESZTHELY-Fenek	Silber	runde Kopfplatte	?
KISKŐRÖS-Vágóhíd Grab 8A	Gold / 6	runde Kopfplatte	Almandin-Juwelenkragen, goldenes Ohrgehänge, Silber- armring, goldene Fingerringe, Beil
IGAR II	Gold	runde Kopfplatte	goldenes Ohrgehänge, Gold- kette
KUNBÁBONY	Gold / 4	runde Kopfplatte mit Stein	Fürsten/Khaganengrab mit reichen Funden
BÓCSA	Gold	rhombische Kopfplatte	goldener Pseudoschnallen- gürtel, goldener Scheiben- gürtel, <u>Schwert</u> , <u>Köcher</u> , goldenes und silbernes Gefäß
SZENTENDRE Grab 1	Gold	rhombische Kopfplatte	goldenes Pyramidenohrge- hänge, <u>Münze</u> , <u>Lanze</u> , Steig- bügel
UNGARN (Szentendre?)	Gold	rhombische Kopfplatte	<i>Streuung</i>
ALBA JULIA/ Gyulafehérvár	Gold	runde Kopfplatte mit Stein	?
STEJANOVCÍ	Bronze	runde Kopfplatte, Stein- imitat	bronzener Trompetenarmring

Fundort	Material/St.	Beschreibung	Andere Beigaben
ILOK/Újlak-Nestin	Gold	ovale Kopfplatte mit Stein	?
OZORA-Tótipusztá	Gold	Bandfingerring mit breiter Kopfplatte	byzantinische goldene Gürtelgarnitur, Juwelenkragen, <u>Säbel</u> , Pferdegeschirr, Silbergefäße, <u>Münze</u> (668–673)
OZORA-Tótipusztá	Gold	ovale Kopfplatte mit Stein	Goldohrring, Goldagraffe, Kreuz
KUNBÁBONY	Gold	runde Kopfplatte mit Stein	Fürsten-/Khaganengrab mit reichen Funden

In die erste Gruppe der Ringe mit Steineinlage wurden Einzelstücke eingeordnet.

Die Kopfplatte des Ringes von *Keszthely-Fenekpuszta-Horreum Grab 8* besteht aus zwei Teilen mit Steineinlage, über die rechteckige erhebt sich die runde Steinfassung (Taf. 51.5). Dieser Ring ist eine einfache Kopie ähnlich geformter, aber technisch komplizierter gelöster Ringköpfe. Den runden Oberteil eines aus der Stathatos-Sammlung bekannten ähnlich aufgebauten Ringes aus dem 6. Jahrhundert verdeckt ein zu öffnendes Kreuz mit Scharnier (STATHATOS 1963, Pl. XI.IV.230). Die frühbyzantinische Datierung des Ringes aus *Fenekpuszta* bestätigen auch die Begleitfunde. In dem Grab ist für die Datierung außer dem Ring und dem goldenen Körbchenohrgehänge auch die Goldagraffe mit Bergkristall und Almandin wichtig, auf der auf dem Goldblech unter dem Bergkristall der Abdruck des Versus eines Solidus von Tiberios Maurikios oder Phocas zu erkennen ist (BONA 1971, 297).

Der Ring mit ovaler Kopfplatte von *Keszthely-Fenekpuszta Horreum Grab 9* eines kleinen Jungen (mit farblosem Glasstein in Fassung; Taf. 51.10) ist ebenfalls in byzantinischen Sammlungen bekannt (STATHATOS 1963, Pl. II/9). Diese Form gehört zur Familie der Siegelringe mit ovaler Kopfplatte und ist formal wie zeitlich in die Gruppe der Ringe vom Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts einzureihen. Die Datierung wird auch durch die Begleitfunde von Grab 9 (goldenes Körbchenohrgehänge, Scheibenfibel und Silberfingerring mit Kreuzzeichen) bestätigt.

Den sich rhombisch verbreiternden Kopf des Bandringes aus vergoldeter Bronze aus dem

Kindergrab 5 von Fenekpuszta-Horreum zieren grüne Glasplatten im Flechtbandrahmen (Taf. 51.7). Die Form des Ringes gibt es auch bei den byzantinischen Ringen (s. Ring aus *Boly Grab 21a*), besonders in italo-byzantinischen Funden. Im Pantalica-Schatz befand sich ein ähnlich gestalteter Ring zusammen mit einem Ring mit ovaler Kopfplatte und Steineinlage (ORSI 1942). Das Schmuckelement des gezähnten Flechtbandes ist jedoch eine awarische Eigenart. Von *Keszthely-Fenekpuszta* stammt ein Blechring mit rhombischem Kopf und gezählter Flechtbandverzierung, der mit Sicherheit im Karpatenbecken hergestellt wurde (HAMPEL 1905, III, Taf. 176,6a–b). Die Technik der Steineinlage ähnelt der auf der tierförmigen Fibel aus *Horreum Grab 4*. Eine Kopie des Ringes aus *Grab 5* ist auch aus dem frühawarischen Gräberfeld von *Budakalász* bekannt (PÁSZTOR-VIDA 1991, Taf. 2.6). Der Ring aus *Grab 5* des Gräberfeldes *Horreum* fand sich ähnlich den vorigen zusammen mit wertvollen byzantinischen Schmuckstücken, die diesen Ringtyp sicher an die Wende des 6.–7. Jahrhunderts datieren.

Der als letzter zu besprechende individuelle Ring mit Steineinlage hat eigentlich gar keine solche. Die Form des Silberringes aus *Boly Grab 21a* (Taf. 51.6), ein Bandring mit sich zum Rhombus verbreiternder Kopfplatte, ist in der Form mit Steineinlage bekannt. Die beiden ovaloiden Zellen auf der Kopfplatte des Ringes von *Boly* sind jedoch keine Steinfassungen, sondern sind oben geschlossen. Die sich hervorhebenden geschlossenen Zellen werden von zur Form einer Pariser Klammer gebogenen Perldrähten eingefasst.

Dieser Fingerringtyp, der sog. „Liebesring“,

findet sich in goldenen und silbernen Varianten häufig in Funden byzantinischer Herkunft vor allem in Italien (z. B. Cividale del Friuli, Castel Trosino), aber auch auf dem Balkan unter Gegenständen byzantinischer Herkunft (BATTKE 1955, 444–45, Taf. IX.53; MENGARELLI 1902, 164, Gräber 220 und „S“; OVČAROV–VAKLINOVA 1978, Abb. 107). Die Schilde oben auf den Frauengräbern aus Italien und vom Balkan sind großenteils verziert: Es finden sich Monogramme aus griechischen Buchstaben, Frauen- und Männernamen in lateinischen Buchstaben (Gerontius – Regina), Aufschriften in griechischer Schrift „Gott, Hilf“.

Diese Ringe bilden einerseits wegen der Monogramme und andererseits der religiösen Texte und aufgrund der mit ihnen in einem Gräberfeld oder Grab gefundenen Kopfringe mit Gebäudeelement oder Blütenkelch mit diesen zeitlich eine Gruppe. Gestützt wird dies auch durch die Fundumgebung des Bólyer Ringes: Trompetenarmring, Silberfingerring mit Kreuzzeichen und Pfauenohrgehänge mit griechischem Monogramm, mit denen er eine Schmuckgarnitur byzantinischer Herkunft mit italienischen Beziehungen bildet. Das etwas gröber gefertigte Bólyer Exemplar ist allerdings nur eine schwache Nachahmung der ursprünglich mit Monogramm oder Aufschriften versehenen „Liebesringe“.

In die große *allgemeine Gruppe* der Ringe mit Steineinlage gehören fast ohne Ausnahme die Varianten eines Typs. Der Grundtyp: ein Ring mit rundem Querschnitt oder aus einem Band mit runder oder leicht ovaler Kopfplatte mit Fassung und Stein (Glas oder seltener Halbedelstein).

Die Fassung umgibt in mehreren Fällen eine Zierreihe aus größeren oder kleineren Kügelchen, die sich neben dem Kopf auf dem Ring als Dreieck fortsetzt. Wir kennen auch Exemplare, bei denen nur der Ring von je 3 größeren Kügelchen verziert und der Kopf nicht umrahmt ist.

Eine Extragruppe unter den zu diesem Typ gerechneten Fingerringen bilden die sog. *Ringe vom Bócsa-Typ* mit rhombischer Kopfplatte (Taf. 53.10–13), die in allen Fällen aus einem Bandring bestehen und an deren Rhombusspitzen große Goldblechkugeln sitzen, wie sie für den Pseudoschnallenkreis typisch sind.

Die Vorbilder der Ringe mit Steineinlage kennen wir aus Konstantinopler oder syrischen Funden

des 7. Jahrhunderts. In einem Schatzfund fand sich ein einfacher Ring mit Stein zusammen mit Stücken, die dem Kreuz von Ozora, der Bulle von Igar und dem Verschußglied der Igarer Kette ähnelten. Ihm gleicht der Silberring von Szigetszentmiklós, dessen Parallele Ágnes Cs. Sós unter den (byzantinischen) Ringen von Perešćepino fand (CS. SÓS 1961, 49). Im genannten Schatzfund befanden sich auch eine goldene Scharnierschnalle, ein Fingerring mit hoher Kopfplatte und ein Ohrring Typ Gács (ROSS 1965, Pl. XIV.F).

Es gibt unter den byzantinischen Ringen auch einen ins 7. Jahrhundert datierten, der dem kleineren Ring mit Stein von Ozora ähnelt (ROSS 1965, Pl. XLVI.75). Eine genaue Parallele des individuell gearbeiteten breiten Bandringes mit gewölbtem Kopf und Zelleneinlage von Ozora (Taf. 52.6) ist nicht bekannt. Seine Zierelemente finden sich jedoch auf Gegenständen byzantinischer Herkunft, die in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert werden können (GARAM 1993, 44).

Ein Teil der awarenzeitlichen Ringe mit Stein kann aufgrund der Begleitfunde in die frühe Awarzeit datiert werden (vom Typ Keszthely-Fenekpuszta, Szigetszentmiklós und Bócsa), und ein anderer Teil vor allem mit Hilfe der Münze Konstantins IV. von Ozora ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts. Die einfachen Ringe mit kleiner runder Kopfplatte und Stein (von denen ohne Anspruch auf Vollständigkeit nur die bekanntesten goldenen und silbernden Exemplare gesammelt wurden), sind einfache lokale Varianten der größeren und reicher verzierten Goldringe mit Halbedelstein, die den byzantinischen Vorbildern näher stehen.

Verbreitung: Die früheren individuellen Exemplare der awarenzeitlichen Ringe mit Stein sind ausnahmslos aus der Umgebung von Keszthely und Pécs bekannt, die über die reichsten byzantinischen Funde verfügen. Die Verbreitung der einfacheren Varianten mit Stein ist verstreuter: Obwohl sie zum größten Teil ebenfalls in Transdanubien gefunden wurden, gibt es sie auch in reichen awarischen Bestattungen im Gebiet zwischen Donau und Theiß und in der südlichen Tiefebene, und zwar in solchen, die auch andere Stücke byzantinischer Herkunft gefunden werden (Abb. 10).

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

(Taf. 54–115; Farbtafeln XXV–XXXVII)

1. SCHNALLEN

(Taf. 54–80;
Farbtafeln XXV–XXVIII)

Sie bilden die größte Gruppe unter den awarenzeitlichen Gegenständen byzantinischer Herkunft. Die Zahl von über 200 Stück erklärt sich durch den Gebrauchswert des Gegenstandes. Es hat den Anschein, daß die Zahl jener, die in den Besitz der praktisch nutzbaren, die Kleidung zusammenhaltenden Schnallen guter Qualität oder von Lederriemen mit Schnalle zu kommen versuchten, höher war als die jener, die z. B. nach als Schmuck zu tragenden Ohrgehängen und Fingerringen strebten.

Mit der relativen Häufigkeit der byzantinischen Schnallen steht auch die Zahl der sich mit Schnallen befassenden Studien in Zusammenhang; es sind bisher erheblich mehr Werke über Schnallen erschienen als solche, die den Schmuck zusammenfassen. Besonders trifft dies über die auf awarenzeitlichem Siedlungsgebiet gefundenen Stücke zu.

Dieser charakteristische Fundtyp findet sich vom Kaukasusvorraum bis nach Südengland, nach Spanien und zur Küste Afrikas, also in allen Gebieten, in denen die Wirkung und der Einfluß der byzantinischen Kultur zu spüren war.

Die Schnallen werden aufgrund ihrer *Charakteristiken* – außer ihrer Form und Verzierung – von zwei Dingen determiniert: von Herstellungstechnik und Befestigungsweise. Die byzantinischen Schnallen wurden gegossen (dieses Verfahren gilt unabhängig vom Material), und ihre Befestigung geschah mittels rechtwinklig auf die Rückseite gelöteten oder mit der Schnalle zusammengegossenen zwei oder drei kleinen rechteckigen, durchbrochenen Laschen.

Die Prototypen, die Vorbilder der Schnallen waren im allgemeinen aus Gold, mit Scharnierkonstruktion (darüber zuletzt GARAM 2000, 215–229: bei der Analyse der Beziehung zwischen byzantinischen Goldschnallen und awarenzeitlichen Pseudoschnallen). Unter den Stücken aus dem Awarengebiet erreicht die Zahl der Scharnier-

schnallen kaum 10 %, und davon sind noch viel weniger, insgesamt 1 bis 2, aus Edelmetall. Die awarenzeitlichen byzantinischen Schnallen sind im allgemeinen zusammengewogen, d. h. ohne Scharnier, ihre Schnalle ist mit wenigen Ausnahmen oval und der Beschlag größtenteils durchbrochen. Mit den byzantinischen Schnallen, unter ihnen den für das Thema wichtigen Stücken aus dem Karpatenbecken, befassen sich seit der Mitte des 20. Jahrhunderts in- und ausländische Forscher kontinuierlich. Zu den früheren großen Namen (WERNER 1955; CSALLÁNY 1954a, 1954b, 1957, 1962; VIŃSKI 1974) und jenen, die für bestimmte Gebiete bezeichnende Schnallentypen zusammenfaßten (wie KOVALEVSKAJA 1979; AJBABIN 1990; RIEMER 1995, 1999 oder RIPOLL LÓPEZ 1998), sind in den letzten Jahren junge Forscher hinzugekommen (VARSIK 1992; IBLER 1992). Die vorliegende Sammlung und Zusammenfassung bemüht sich, nach Möglichkeit sämtliche bisher im awarenzeitlichen Siedlungsgebiet gefundenen byzantinischen Schnallen nach Form und Aufbau gruppiert zu veröffentlichen. Bei den gut zu trennenden Formen werden die schon allgemein anerkannten Typennamen verwendet (z. B. Sučidava, Balgota), zugleich wurde danach gestrebt, die nur aus wenigen Exemplaren bestehenden Stücke, die von früheren Verfassern als gesonderte Gruppen behandelt wurden, aufgrund der Hauptcharakteristiken der Schnallen in größere Gruppen als deren Varianten einzuordnen.

*

a) Schnallen mit U-Beschlag (wappenförmig) (Taf. 54–63)

Schnallen mit liegendem U-Beschlag und ihre Varianten (Taf. 54–59)

–mit Scharnier (Taf. 54–55)

* –mit angegossenem Beschlag (Taf. 56–59)

Hauptcharakteristiken der Scharnierschnallen: Schnalle

III. TRACHTGEGENSTÄNDE

und Beschlag sind durch Scharnier verbunden. Die Schnalle ist oval, nierenförmig, auf dem Schnallendorn ein Schild mit Stein in Fassung, der U-förmige Beschlag hat gerade oder geschwungene Seiten (lyrenförmig), ist glatt oder unverziert.

Zu der Gruppe gehören wenige Schnallen. Auf-

grund der Einzigartigkeit und Verzierung stehen einzelne Stücke den original byzantinischen Vorbildern aus Gold nahe oder sind, etwa wie die Schnalle von Kunábony, als Einzelstücke zu behandeln.

Die Gruppe der Scharnierschnallen ist unter den

Schnallen mit Scharnier und kurzem Beschlag

(Taf. 54.1–6; Taf. 55.1–2)

<i>Fundort</i>	<i>Beschreibung</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KUNÁBONY	Gold, mit Steineinlage, griechische Buchstaben	?	aus Fürstengrab: goldene Gürtelzierden, Gefäße, <u>Schwerter</u> , <u>Bogen</u>
BÓLY Grab 21/a	verg. Bronze, mit Tulpe, Punkt-Komma-Ornamentik	r. Becken	frühes Reitergrab: <u>Stoßlanze</u> , <u>Bogen</u> , <u>Schwert</u>
UNGARN	verg. Bronze, mit Schlaufenöse	?	?
PÉCS	Bronze, mit Tierfigur	?	?
KÖLKED A Grab 329	Bronze, Punkt-Komma-Ornamentik	l. Schenkelknochen	Perle, Kette, Ohrring
NOVI KNEŽEVAC/ Törökkanizsa	verg. Bronze, unverziert	?	byzantinische Gürtelzierden, <u>Pferdegeschirrbeschläge</u>
SZEGED-Fehértó A Grab 34	verg. Bronze, unverziert	?	Syrakus-Schnalle, Ohrring, <u>Bogen</u> , <u>Schwert</u>
PÉCS-Köztemető Grab 36	nierenförmige Schnalle, unverziert	?	byzantinische Schnalle, Spiralanhänger, Armring, <u>Schwert</u> , <u>Pfeilspitze</u>
<i>Scharnierschnallen mit verlängertem Beschlag</i>			(Taf. 55.3–6)
ARADAC/Aradka Grab 68	Bronze, mit geschwungenem Beschlag	?	Ohrring, Kette, Blechbeschlag
IGAR III	verg. Bronze, kerbschnittverziert	?	gepreßte Goldblech-Gürtelzierden, Silbergefäß, <u>Säbel</u> , <u>Streitaxt</u> , <u>Pferdegeschirr</u>
PÉCS-Köztemető Grab 9	Bronze	am Schenkelknochen	(keine anderen Beigaben)
KESZTHELY-Fenekpuszta Grab I–II	Bronze, ovale Schnalle	?	?

Schnallen byzantinischer Herkunft im Karpatenbecken die wertvollste, individuellste und variantenreichste. Die einzige Goldschnalle gehört zu dieser Gruppe, sie wurde von dem Autorenpaar H. TÓTH-HORVÁTH (1992, 97–104) analysiert.

Die Schnalle von *Kunbáony* (Taf. 54.1) gehört zu den höchstrangigen Lyrenbeschlagnallen aus Gold, sie ist ein original byzantinisches Stück, abgenutzt und gebraucht. Sie wird nach der Mitte des 7. Jahrhunderts vergraben, aber früher hergestellt worden sein. In Awarenhände kann sie durch die awarisch-byzantinischen Beziehungen (Geschenk, Krieg, Handel ?) im ersten Viertel des 7. Jahrhunderts gekommen sein.

Die Schnalle aus Grab 21/a des Gräberfeldes von *Bóly* (Taf. 54.2) besitzt alle Charakteristiken der byzantinischen Schnallen, hinsichtlich ihrer Form wie Verzierung. Ihre Parallele veröffentlicht Z. Vinski aus Ahim (VINSKI 1967, XXX.6). Eine ähnliche ist aus Konstantinopel bekannt, datiert in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts (CSALLÁNY 1954a, 120–122).

Eine Parallele des wappenschildförmigen Beschlages der Scharnierschnalle Fundort *Ungarn* ist ebenfalls aus Konstantinopel bekannt (CSALLÁNY 1954a, 118, 120), aus der Mitte des 7. Jahrhunderts.

Eigenartig an dieser Schnalle ist – außer ihres Aufbaus und ihrer Verzierung – ihre Befestigungsart: nicht mit gegossenen Laschen, sondern schlaufenförmigen Bandösen wurde sie auf dem Gürtel befestigt.

Die Befestigung dieses Typs und einzelne formale und Verzierungseigenheiten, wie der Schnallenbeschlagn in Wappenschildform, der Rahmen aus Kugelreihen, die Hervorhebung des Mittelteils des Beschlages, die Kugelreihe um den Mittelteil oder das kerbschnittverzierte Feld, die gerippte Bandverzierung (ebenso wie die Tiere mit Ringkörper), die Schuppen- und Punkt-Komma-Ornamentik oder deren Nachahmung, der den Stein tragende Schild oder seine Nachahmung verbinden die zweiteiligen byzantinischen Schnallen mit U-Beschlag und die awarenzeitlichen Pseudoschnallen eng miteinander. Die Schnalle Fundort *Ungarn* und ihre Vorbilder aus Gold mögen die formalen Vorgänger der awarischen Pseudoschnallen sein, jener Pseudoschnallen, die Arbeiten nach awarischem Geschmack von byzantinischen Goldschmiedern oder awarischen Gold-

schmiedern mit Kenntnis der byzantinischen Goldschmied-Fachgriffe sind. Der sprechendste Beweis für die Beziehung zwischen byzantinischen zweiteiligen Goldschnallen und goldenen Pseudoschnallen ist die im byzantinischen Musterschatz verzierte Gürtelgarnitur mit goldener Pseudoschnalle aus der Umgebung von *Sirmium* (POPOVIČ 1997).

Der Schnallenbeschlagn mit Tierfigur ohne Schnalle von *Pécs* (Taf. 54.4) hat gute Parallelen in den Schnallen von Rom *Crypta Balbi* (RICCI 1997, Fig. 1,13) und *Perugia* mit nierenförmiger Schnalle und eine Steineinlage imitierendem Schnallendorn. Nach D. Csallány war dies ein verbreiteter Typ zwischen 580 und 650, „sicher ein oströmisches Erzeugnis“ (CSALLÁNY 1954a, 1,2; 11,5). Gute Parallelen des Pécs Schnallenbeschlages mit geschwungenen Seiten veröffentlicht auch E. Riemer aus der *Diergardt-Sammlung* (RIEMER 1995, 796–797). Auch die reich mit Punkt-Komma-Ornamentik verzierte Schnalle von *Kölked* (Taf. 54.5) entstand aufgrund eines Vorbildes, sie imitiert die Form der Schnalle von *Myteline* in Kleinasien (BYZANTINE ART 1964, 393). Die einfacher ausgeführten Bronzeexemplare des Vorbildes ähneln einander fast völlig. Von unbekanntem Fundort veröffentlicht O. von Hessen ein Exemplar vom Gebiet Italiens (VON HESSEN 1983, Taf. 15), und ein anderes Stück von unbekanntem Fundort ist in *Oxford* in der Ausstellung des *Asmolean Museums* zu sehen. Auf die byzantinischen Vorbilder der un-verzierten bronzevergoldeten Schnallen von *Novi Kneževac/Törökkanizsa* und *Szeged-Fehértó* (Taf.55.1–2) verweisen am ehesten noch die gebogenen, kolbenartig endenden Schnallendorne mit einem Schild als Steinträger. Ein völlig ähnliches Stück kennt man vom Fundort *Eski-Kermen* auf der *Krim* (AJBABIN 1990, Ris. 41,22), als Nachweis dessen, daß selbst diese sehr einfach erscheinenden, unverzierten Schnallen nicht als Lokalerzeugnisse gelten können.

Auch das Vorbild des verlängerten Schnallenbeschlages, die verlängerte Schildform mit geschwungenen Seiten, ist bekannt. Die Schnalle von *Aradka* (Taf. 55.3) ähnelt einer byzantinischen Goldschnalle, deren Beschlagn mit einer zerfallenden Ranke verziert ist (KUNST DER SPÄTANTIKE 1939, 66). Wir kennen auch ähnliche Exemplare aus Bronze, aus *Korinth* teilt Csallány einen der Schnalle von *Igar* (Taf. 55.4) ähnelnden Schnal-

lenbeschlag mit (CSALLÁNY 1957, 251, 1.4). Diese Formen ähneln auch dem Beschlag der großen Goldschnalle von Maloje Pereščepino, die ein original byzantinisches Exemplar ist. Eine vereinfachte Variante der Form ist die bronzene Scharnierschnalle von Pécs-Köztemető (Taf. 55.5), doch steht diese Gruppe auch mit den ähnlich verzierten Schnallen in Beziehung, die aber kein Scharnier und einen kürzeren Beschlag haben (z. B. Szeged-Öthalom: Taf. 56.9).

Die Scharnierschnallen mit kurzem Beschlag stammen aus Gräbern mit reichen Funden: Neben dem Reichtum des Fürsten-/Khaganengrabes von Kunábony sind das dem von Kunágota an Reichtum ähnelnden Grab von Törökkanizsa und die spätere Bestattung von Igar zu nennen. Der größte Teil der Scharnierschnallen fand sich in Gräbern mit Waffenbeigaben, bei denen auch die Pferdebestattung häufig ist.

Datierung: Aufgrund der Beigaben sind die Scharnierschnallen frühawarenzeitlich. Außer den Begleitfunden gibt auch die andere byzantinische Schnalle des Grabes von Szeged-Fehértó einen Anhaltspunkt, die eine Bronzeschnalle Typ Syrakus ist, verbreitet an der Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert. (In demselben Grab 34 befand sich auch noch eine kleinere byzantinische Schnalle mit U-Beschlag und einem verwischten Muster.) Als letzte von den Scharnierschnallen kam die von Igar

in die Erde, im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts.

Die den original byzantinischen Schnallen am nächsten stehenden Scharnierschnallen konnten im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts in awarische Hände gelangt sein. Sie sind keine Massenwaren der Märkte.

Verbreitung: Sie kommen im Süden des awarenzeitlichen Siedlungsgebietes vor, sowohl in Transdanubien als auch in der Tiefebene (Abb. 11).

Charakteristik der Schnallen mit angegossenem U-Beschlag: ein kurzer, kleiner oder ein länglicher, gestreckter Beschlag. Die Schnallenrahmen der kleineren sind oval, die Stützen des Einschnittes für den Dorn sind nicht so ausgeprägt, der im allgemeinen kurze, aber fallweise langgestreckte Beschlag ist wappen- oder U-förmig, seine Seiten sind gerade oder schwach geschwungen und der „Bart“ am Ende des Beschlages ist kaum oder überhaupt nicht ausgebildet. Der Schnalldorn ist in vielen Fällen aus Eisen. Die Oberfläche des Beschlages ist glatt, unverziert oder mit Punkt-Kreisen bzw. der Kontur folgenden Strichelung, manchmal mit gegliederter Zickzacklinie verziert. In Einzelfällen zierte den Beschlag ein dreiblättriges Pflanzenmuster, graviert oder durchbrochen, oder der Beschlag ist mit runden Durchbrüchen übersät. Auf drei Exemplaren imitierte man die Dreipaßeintiefungen silberner Gürtelzierden.

Bronzeschnallen mit angegossenem, vollflächigem U-Beschlag

(Taf. 56.1–12; Taf. 57.1–10)

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTELY-Fenékpusztá Horreum Grab 15	–	silberne Gürtelgarnitur Typ Fönlak
KESZTHELY	–	–
KUNSZENTMÁRTON- Habranyi telep Grab 6	–	–
SZEGED-Makkoserdő Grab 17	Becken	Eisenschnalle
FEKETIĆ/Bácsfeketehegy	–	frühes <u>Reitergrab</u>
ARADAC/Aradka Grab 1	–	Gebrauchsgegenstände, Knotenlöser, <u>Lanze</u>
UNGARN	–	–

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
JÁSZAPÁTI Grab 264	Becken links	silberne Gürtelzierden byzantinischen Typs, Zopfschmuck, <u>Bogen</u> , <u>Schwert</u>
SZEGED-Öthalom	—	—
SZEGED-Csegele Grab 30	Becken links	gepreßter runder Beschlag, Riemenzunge, Zopfspanne
DESZK G Grab 50	—	Kugeloehrgehänge, Augenperle
ÓSZÖNY	—	<i>Streufund</i>
SZEGED-Fehértó Grab 34	?	bronzene Scharnierschnalle, Syrakus-Schnalle, Kugeloehrgehänge, <u>Bogen</u> , <u>Schwert</u>
ZÁVOD Grab 55	—	Eisengegenstände
SZELEVÉNY	—	Syrakus-Schnalle, Riemenzunge, Blechbeschläge
ALATTYÁN-Tulát Grab 216	?	Silberohrring mit kleiner Kugel, gepreßte Agraffe
KÖLKED A Grab 107	?	Gürtelzierden byzantinischen Typs
SZEGED-Fehértó A Grab 16	—	Blechriemenzunge, Nietkopfbeschläge, <u>Schwert</u>
KÖLKED A Grab 675	—	Messer
KÖLKED A Grab 279	—	Perlenreihe, Nadel, Kette, Fibel, Spinnwirtel, Wiegemesser, Gefäß
KESZTHELY	—	<i>Streufund</i>
KESZTHELY	—	<i>Streufund</i>
— mit durchbrochenem U-Beschlag		(Taf. 58.1–5)
PÉCS-Köztemető Grab 18	Becken	Trompetenarmring
GYENESDIÁS Grab 64	I. Schenkelknochen	gepreßte Blechbeschläge, Pferdegeschirr, <u>Bogen</u> , <u>Säbel</u> , goldenes Ohrgehänge, goldene Fingerringe, <u>Münze</u> (653–659)
ABONY Grab 11 (durchbohrt!)	—	gegossene Greifen-Rankengarnitur
HOLIARE/Alsógellér Grab 270	I. Oberarmknochen	Messer, Schnalle, Tierknochen

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Fundstelle	Andere Beigaben
KEHIDA Grab 17	Becken	Flechtband-Gürtelzierden
– mit gestrecktem U-Beschlag mit gegliedert geschwungenen Seiten und durchbrochener Oberfläche		(Taf. 58.6–9)
UNGARN	–	–
TATABÁNYA-Alsógalla Grab 221	–	–
JUTAS Grab 128	–	großes Kugelohrgehänge
ROMONYA I Grab 78	Becken	Beschlagbruchstück, Schnalle, Messer
– mit gestrecktem, durchbrochenem U-Beschlag, mit runden Enden		(Taf. 59.1–8)
KESZTHELY- Fenékpuszta Horreum Grab 16	–	silberne Gürtelzierden byzantinischen Typs
CIKÓ Grab B/1 (55)	–	silberne Blechgürtelzierden, frühes <u>Reitergrab</u> , Lanze
NAGYHARSÁNY Grab 60	Becken	Scheibenfibel
ZSÁMBOK Grab 2	–	Gürtelzierden byzantinischen Typs <u>Schwert</u>
SZEKSZÁRD-Bogyiszlói út Grab 285	?	Perle, Kette, Bronzenadel
BÓLY- Téglagyár	–	<i>Streufund</i>
RÁCALMÁS Grab 117	–	–
ČADJAVICA/Csadjavica		<i>Schatzfund</i> : silberne Halsringe, Sternohrgehänge, gegossene Silbergürtelzierden, Silberschnalle

Die Schnallen mit angegossenem gestreckten Beschlag haben – anders als die mit kurzem Beschlag – häufig eine kleine Schnalle, manchmal kaum breiter als der Beschlag. Innerhalb der Gruppe bilden die rund abschließenden (glatte oder durchbrochenen) Schnallen eine gesonderte Untergruppe. Die meisten von ihnen sind aus Transdanubien bekannt (Nagyharsány, Bóly, Rácalmás, Szekszárd, Cikó – letztere mit Kreuzzeichen: Taf. 59). Diese Schnallen, deren schönste aus Silber sind (Keszthely-Fenékpuszta Horreum Grab 16, Cikó, Nagyharsány, Čadjavica:

Taf. 59.1–3, 8), wurden zusammen mit reichen byzantinischen Gürtelgarnituren, byzantinischen Funden, Perlen, Ohrring bzw. Lanze und Schwert mit P-Aufhängeöse gefunden. Aufgrund all dessen gehören diese Schnallen in die frühere Gruppe der byzantinischen Schnallen, aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Ähnlich datiert diese von ihm Nagyharsány-Typ genannten Schnallen auch IBLER (1992, 141).

Die Schnallen, deren Lage im Grab wir kennen, dienten als Gürtelverschluß, d. h. wurden funktionell verwendet.

Die Schnallen mit kurzem U-Beschlag (ähnlich den Typen Sučidava, Syrakus, Korinth und Balgota) waren auch auf der Krim und ihrer Umgebung beliebt und verbreitet (AJBABIN 1990, Ris. 39–42). Im Karpatenbecken kommen die Schnallen mit kurzem U-Beschlag den Begleitfunden gemäß zusammen mit für die Früh- und Mittelwarenzeit typischen Gürtelgarnituren vor. Man kennt sie auch aus Gräbern mit Schwert und Bogen, sie sind also nicht für die ärmsten Gräber typisch. Sie waren im ganzen 7. Jahrhundert in Gebrauch, die spätesten Varianten sind von einem Dreipaß-Loch durchbrochen. Ein frühes Exemplar von ihnen lag mit einem Trompetenarmring zusammen im Grab 18 von Pécs-köztemető, aber im Grab 64 von Gyenesdiás datiert es ein Goldsolidus von Konstans II. und Konstantin IV. (654–659) ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts (Taf. 58.1–2). Das „Nachleben“ des Typs deutet das Stück im Gräberfeld von Abony Grab 11 an (Taf. 58.3). Die gegossenen Schnallenösen sind abgebrochen, der Beschlag ist an drei Stellen durchbohrt, war also auf awarische Weise mit Nieten auf dem Gürtel befestigt. Das Muster der gegossenen Nebenriemenzunge des Grabes ähnelt dem der Schnallen mit in den eigenen Schwanz beißendem Drachen, was ebenfalls auf byzantinische Herkunft hinweist. Mit der Schnalle befand sich auch eine Zopfspange im Grab, die denen von Igar und Szeged-Makkoserdő Grab 241

ähnelte. Im Grab 24 desselben Gräberfeldes fand sich eine Münze Konstans' II. (654–659) ähnlich der von Gyenesdiás, als Beweis dessen, daß die Schnallen, die das Muster der mit drei halbkugligen Eintiefungen verzierten byzantinischen Beschläge des 6./7. Jahrhunderts nachahmten, bis zum Erscheinen der gegossenen Gürtelzierden in Gebrauch waren.

Von den Schnallen mit U-Beschlag werden die beiden trapezförmigen Schnallen mit durchbrochenem Beschlag gezeigt, deren Befestigung mittels Annähen des Riemens an die den Schnallenbeschlag bildende freie Öse geschah. Die Schnallen von Keszthely und unbekanntem Fundort (Taf. 57.11–12) sind stark abgewetzt, die Befestigungsösen sind abgebrochen. Beide Schnallen gehören zu der Gruppe, die J. Werner auf früher als die 700er Jahre datiert (WERNER 1955, 41–42). Dieser im Karpatenbecken seltene Typ hat lange existiert. Seit dem Ende des 8. Jahrhunderts erscheinen die Schnallen mit geflügelten Pferden und Greifen bzw. Pfauen, und ihre Benutzung ist auf dem Balkan bis zum 11. Jahrhundert nachzuweisen (VINSKI 1974, 58–81). Sie tauchen auch in ungarischen Funden auf (z. B. Tiszabura).

Verbreitung: Im Karpatenbecken ist die Verbreitung der Schnallen mit angegossenem kurzen U-Beschlag vereinzelter als die mit getrecktem

Schnallen Typ Syrakus

(Taf. 60.1–6)

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
UNGARN	–	–
CSÁKBERÉNY Grab 215	?	Bronzeblech, Blechbruchstück
KÖLKED A Grab 325	r. Schenkelknochen	Augenperle, Armring, Ohrgehänge
SZELEVÉNY	–	byzantinische Riemenzunge und Schnallen, Blechbeschläge, gegossene Riemenzunge, Perlen
SZEGED-Fehértó A Grab 34	?	byzantinische Scharnierschnalle, zusammengegossene byzantinische Schnalle, Ohrring mit kleiner Kugel, Gebrauchsgegenstände, <u>Bogen</u>
KISZOMBOR	?	?
SZÁZHALOMBATTA	?	? (ohne Zeichnung)

Geschlag. Sie sind nicht nur in Transdanubien bekannt, sondern auch aus Gräberfeldern in der Tiefebene, in der Umgebung von Szeged. Letztere ähneln einander, die Beschläge sind mit Strichelungen verziert (Abb. 11).

Schnallen Typ Syrakus (Taf. 60.1–6)

Charakteristiken: eine flache, ovale Schnalle mit angegossenem wappenförmigen Beschlag mit geschwungenen Seiten. Das Beschlagfeld ist gegliedert und mit einander den Rücken kehrenden Halbpalmetten verziert. Unter den awarenzeitlichen Schnallen byzantinischer Herkunft finden sich wenige dieses Typs, bisher sind nur 7 Exemplare bekannt.

Die Hälfte der Schnallen sind minderwertige, schlechte Güsse (Szelevény, Szeged, Kiszombor: Taf. 60.4–6), mit Gewißheit provinzielle Erzeugnisse. Einzig vom Exemplar aus Kölked (Taf. 60.3) kennen wir die Fundstelle, die Schnalle lag im Grab auf dem Gürtel. Aufgrund der Begleitfunde gehören die Schnallen Typ Syrakus zu den frühen Typen. Die mit ihnen gemeinsam gefundenen Gegenstände (Perle, Ohrring, andere byzantinische Gegenstände) sind *frühawarenzeitlich*.

Im Byzantinischen Reich und in seinen Randgebieten waren die Schnallen Typ Syrakus in nicht sehr großer Zahl, aber weit verbreitet und waren viel bekannter als im Karpatenbecken (RIEMER 1995, 778–779, Abb. 30). Außer an der Mittelmeerküste kommen sie auch auf der Krim vor, sie fehlen aber in Spanien und Albanien, obwohl in diesen Gebieten Schnallen anderen Typs häufig sind. Untertypen, die sich aufgrund ihrer Verzierung unterscheiden lassen (z. B. in Norditalien), sind als lokale Erzeugnisse zu betrachten (RIEMER 1999 im Druck).

Datierung: vom Ende des 6. bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts.

Verbreitung: Verstreut im ganzen Karpatenbecken; sie finden sich nicht in der Umgebung von Keszthely und Pécs, wo eine starke Beziehung zum antiken, italo-byzantinischen Kulturkreis bestand (Abb. 11).

Schnallen Typ Sučidava (Taf. 61.1–9)

Charakteristiken: Die kleinen Schnallen sind zusammen gegossen. Die Schnalle ist im allgemeinen rechteckig, selten oval, der Beschlag wappenförmig

Schnallen Typ Sučidava

(Taf. 61.1–9)

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KÖLKED A Grab 37	?	Schere, Messer, Kamm, (am Schnallendorn ein + Kreuz?)
KÖLKED A Grab 57	r. neben den Wirbeln	Messer, Ring
DESZK G Grab 25	?	Schnalle, Gefäß, Steigbügel
JÁNOSHIDA Grab 55	Becken	gemischte Perlen, Eisenarmring
TISZAFÜRED-Majoros Grab 988	I. Schenkelknochen	gegossener Ohrring, Melonenkernperle, Speichenring, Messer
PEČKA/Pécska	–	<i>Streufund</i>
OSIJEK/Eszék	–	<i>Streufund</i>
SZENTES-Nagyhegy Grab 29	–	gegossener byzantinischer Gürtelbeschlag (gepidisches Grab?)
SZÓREG-Téglagyár	–	S-Fibel, Bronzering, römisches Bronzestück

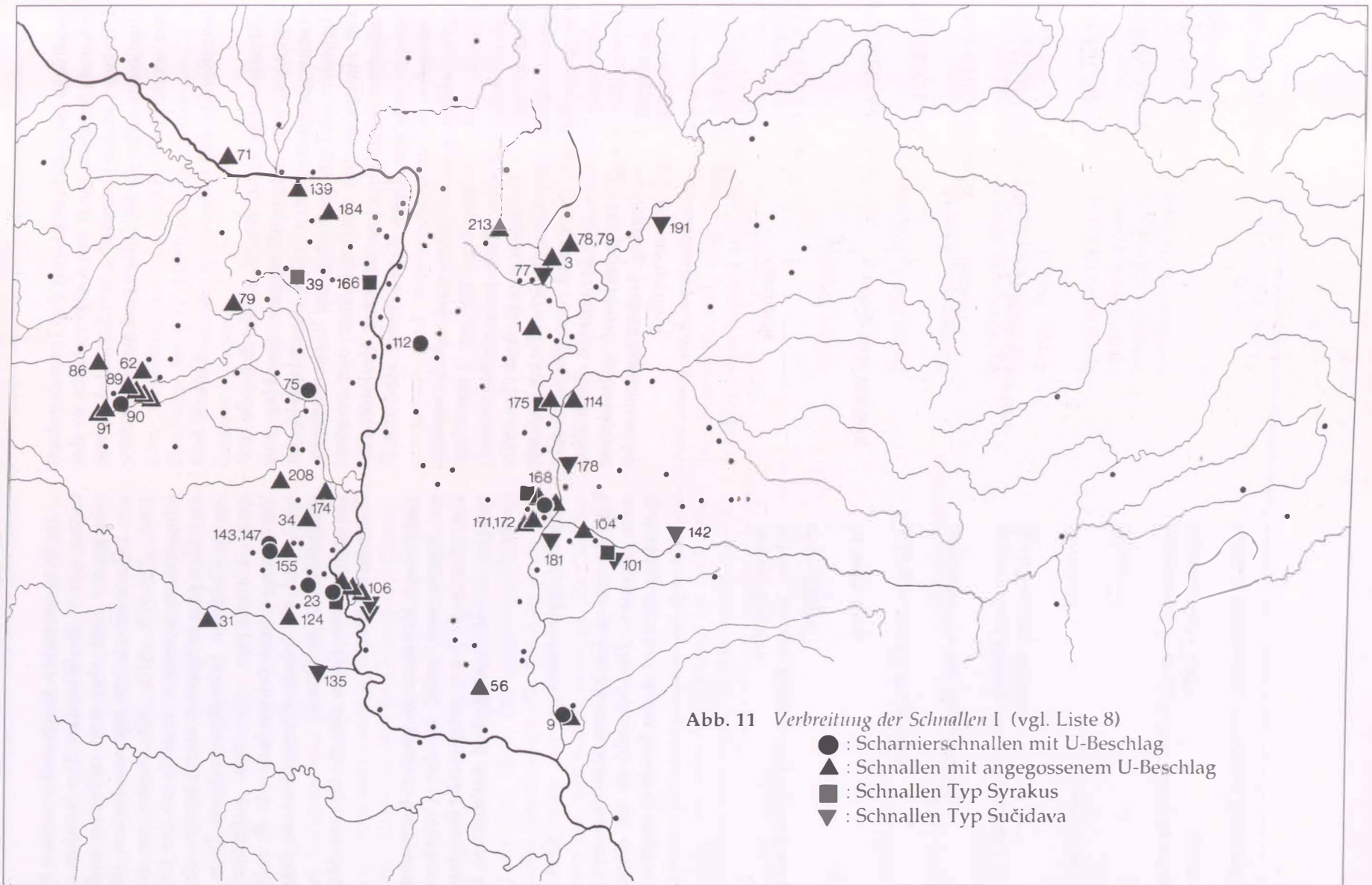


Abb. 11 Verbreitung der Schnallen I (vgl. Liste 8)

- : Scharnierschnallen mit U-Beschlag
- ▲ : Schnallen mit angegossenem U-Beschlag
- : Schnallen Typ Syrakus
- ▼ : Schnallen Typ Sučidava

mit kleinem, kurzem Bart. Die Charakteristiken der Beschlagdurchbrüche: griechisches Kreuz (die Balken manchmal abgerundet), dahinter ein gebogenes D. Die freibleibende Fläche ist in Einzelfällen mit Punkt-Kreisen verziert.

Datierung: Dieser charakteristische Schnallentyp erscheint schon in gepidischen Gräberfeldern (oder in awarenzeitlichen Gräbern gepidischer Gräberfelder?) im Karpatenbecken und ist aus den Gräberfeldern von *Szentes* und *Szóreg* (Taf. 61.7, 9) bekannt (CSALLÁNY 1961, 50–51, Taf. XXV, 13; 148–149, Taf. CLXXXVIII.2). In der Awarzeit sind sie selten, von den dargestellten Exemplaren sind nur 5 sicher awarenzeitlich, 2 davon stammen aus dem Kolkeder Gräberfeld. Die aus *Kölked A Grab 37* (Taf. 61.1–2) hat mit Schere und Kamm als Begleitfunden gepidischen Charakter. Die Schnalle dieses Grabes kann gleichaltrig mit den Schnallen Typ Sučidava aus sicher gepidischen Gräbern sein. Die Schnalle aus *Deszk G Grab 25* auffällig schlechter Qualität (Taf. 61.8) kann eine frühawarische Nachahmung sein. Das Grab von *Jánoshida* wird von der bunten Reihe doppelkoni-scher Perlen in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert, früher aber kann die qualitativ gute Sučidava-Schnalle des Grabes sein, die als Gürtelabschluß gedient haben kann. Mit den jüngsten Funden kam der *Schnallenbeschlag von Tiszafüred* (Taf. 61.4) zum Vorschein, der in sekundärer Verwendung ohne Schnalle am Anfang des 8. Jahrhunderts in die Erde gelangt sein kann.

Mit den Schnallen Typ Sučidava hat man sich schon mehrfach beschäftigt, als letzter VARSIK (1992, 78–80), der auch die frühere Literatur angibt (WERNER 1955; CSALLÁNY 1962; VINSKI 1974). Nach allgemeiner Ansicht ist dieser Schnallentyp ab dem

zweiten Drittel des 6. Jahrhunderts datierbar. Er wurde nicht nur in städtischen, sondern auch in den Werkstätten kleinerer Siedlungen gefertigt und war auf dem Balkan weitverbreitet. Aufgrund seiner Sammlung datiert ihn V. Varsik als Gruppe von der unteren Donau, aber außer dem Hauptverbreitungsgebiet findet er sich in Italien, im Krim-Gebiet und auch in Ägypten (KOVALEVSKAJA 1979, Taf. XXI, 12–14). (Das Herstellungszentrum an der unteren Donau bestätigen auch bulgarische Kollegen, S. Stanilov, R. Rasev, wonach sich in bulgarischen Privatsammlungen mehrere tausend Schnallen Typ Sučidava finden.)

Die Nutzung der Schnallen Typ Sučidava ist mit der vom Typ Syrakus verknüpft (nach V. Varsik besonders an der unteren Donau und der Theiß), aber die Verwendung des letzteren fällt schon auf die Wende vom 6. bis 7. Jahrhundert (VARSIK 1992, 82).

Unter den frühawarenzeitlichen Schnallen byzantinischer Herkunft kommen diese zwei Typen im Karpatenbecken in auffallend kleiner Zahl vor (Abb. 11). Die vom Typ Syrakus lagen in zwei Gräbern zusammen mit anderen byzantini-schen Schnallen (*Szeged-Fehértó A Grab 34* und *Szelevény*), beide Male mit frühen Typen. Die awarenzeitlichen Schnallen Typ Sučidava und Syrakus entstanden sicher nicht im awarischen Siedlungsgebiet, selbst noch die qualitativ schlechten Stücke werden aus irgendeiner antiken Stadt an der unteren Donau stammen.

Schnallen Typ Korinth und Balgota (Taf. 62–63)

Voneinander ableitbare, formal zusammenge-hörige Schnallentypen, weshalb die Aufzählung der Charakteristiken nach der Liste folgt.

Schnallen Typ Korinth und ihre Varianten

(Taf. 62.1–9)

Fundort	Fundstelle	Andere Beigaben
KESZTHELY	–	(Scharnierschnalle)
UNGARN	–	Streifund
KESZTHELY	–	Streifund
DEVINSKÁ NOVÁ VES/ Dévényújfalú Grab 425		Gefäß
UNGARN	–	Streifund

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
CSÁKBERÉNY Grab 205	–	<u>Reitergrab</u>
PÓKASZEPETK Grab 355	Becken	byzantinische Schnalle, Gefäß, Messer, <u>Lanze</u>
TISZAFÜRED-Majoros Grab 792	in Tasche	Ohring, Perle, Tascheninhalt
CIKÓ Grab 167	Becken	Eisenbeschläge, Eisenschnalle
KESZTHELY-Sörkert Grab 29	„in der Grabmitte“	– (ohne Zeichnung)
<i>Schnallen Typ Balgota und ihre Varianten</i>		(Taf. 63.1–8)
SZEGED-FEHÉRTÓ A	–	<i>Streufund</i>
RÁKÓCZIFALVA Grab 19	r. vom Becken	frühes <u>Reitergrab</u>
CIKÓ Grab H (566)	–	Ohring, <u>Pfeilspitze</u>
NOVÉ ZÁMKY/Érsekújvár Grab 92	l. vom Becken	früher gegossener Beschlag, gepreßte und Blech-Gürtelbeschläge
BUDAPEST-Tihany tér Grab 4	–	Perle, Gefäß, Obulus, <u>Pfeilspitze</u>
TISZAFÜRED-Majoros Grab 9	Kreuzbein	Perle, Kette
TISZAFÜRED-Majoros Grab 1281	–	Blech- und frühe gegossene Beschläge
SZEGED-Kudomb Grab 52	–	(Scharnier-), fünfeckige Silberblechbeschläge

Die Klammer zwischen den Schnallen Typ Korinth und Balgota teilt J. Werner mit (WERNER 1955, Abb. 5.2). Ihre *Charakteristik* ist die gestreckte ovale Schnalle und der länglich tropfenförmige, in der Mitte durchbrochene Beschlag mit einem dreiblättrigen zurückgebogenen Rankenpaar im Durchbruch. Der Bart ist rund mit Monogramm. Diese Grundform wird bei den Korinth-Schnallen geometrisch, der Beschlag wird dreieckig, die Ranke ändert sich zu zwei runden Durchbrüchen und einer Spitze zwischen ihnen („Augen“, „Nase“), der große runde Bart ist mit Monogramm oder einer anderen Gravierung verziert.

Ursprünglich bestand der vollständige Beschlag aus einem Tierpaar, die ringförmigen Tierkörper sind auf den Stäbchen (= Einkerbung) des langen Beschlages einzelner Schnallen der Typen Korinth und Balgota zu erkennen (z. B. Cikó Grab 167: Taf. 62.9 und der ganz ähnliche von Keszthely-Sörkert). Im Endergebnis sind alle Schnallen vom Typ Korinth und Balgota zurückentwickelte Tierdarstellungen.

Von den Typen Korinth und Balgota entstanden zahlreiche geometrisch gewordene Varianten. Unter den awarenzeitlichen Schnallen finden sie sich in kleiner Zahl, zu beiden zusam-

mengehörigen Gruppen sind insgesamt 17 Stück zu rechnen. Fast alle Exemplare vom Typ Korinth sind Streufunde. Vom Fundensemble her läßt sich die Schnalle aus *Grab 355 von Pókaszeptk* (Taf. 62.7) auswerten (ein gutes Verbindungsstück zwischen Typ Korinth und Balgota): sie wurde mit einer anderen byzantinischen Schnalle, einer Lanze und einem Gefäß gefunden. Die andere Schnalle besteht aus zwei kleineren und einem größeren Ring, sie ist eine vollständig geometrisch gewordene Variante der Stücke aus diesen zwei Gruppen.

Die Korinth- und Balgota-Schnallen sind auch in anderen Gebieten nicht allzu häufig. E. Riemer veröffentlicht (mit der früheren Literatur) die europäische Liste und Verbreitungskarte dieser zwei Schnallentypen, die seiner Ansicht nach außerhalb des Byzantinischen Reiches nur im Süden Europas vorkommen, vom Schwarzen Meer bis nach Spanien. In diesen Gebieten gehören sie zu den frühen Schnallentypen (RIEMER 1995, 781–786, Abb. 31–32). Dagegen fehlen sie nördlich der Alpen und an der nordafrikanischen Küste (RIEMER 1999 im Druck).

Datierung: Im Karpatenbecken ähnelt die erste Schnalle von Pókaszeptk Grab 355 der von Cikó Grab 167, die sich zusammen mit germanischen Eisenbeschlägen fand, wie sie aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts stammen. *Tiszafüred Grab 792* (Taf. 62.8) gehört mit einer Variante der Korinth-Schnallen zu den frühesten Gräbern des Gräberfeldes, datierbar auf die Zeit um 650.

Die Fundumstände der *Schnallen Typ Balgota* (Taf. 63) sind besser auswertbar. Das Reitergrab 19 von Rákóczipfalva mit Pferdegeschirrzierden und Steigbügel mit Schlaufenöse ist in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren. Aus derselben Zeit stammt auch der Ohrring mit kleiner Kugel aus Cikó 1 H Grab 2. Jünger als diese Gräber ist die in Fünfecken gruppierte Gürtelgarnitur aus Silberblech von Szeged-Kundomb Grab 52, die zeitlich eng mit dem durch einen Obulus datierten Grab 4 von Budapest-Tihany tér und mit den Blechbeschlägen von Nové Zámky Grab 92 und Tiszafüred Grab 1282 verknüpft ist. Diese Gräber können von der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts an bis zur Jahrhundertwende, eventuell bis ins erste Jahrzehnt des 8. Jahrhunderts datiert werden.

Die Schnallen Typ Korinth-Balgota wurden ähnlich den später zu behandelnden lyrenförmigen Drachenschnallen vom zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts an bis an sein Ende gebraucht. Die frühesten Exemplare aus der ersten Hälfte des Jahrhunderts mit reiner Linienführung und Monogramm sind bisher nicht im Karpatenbecken bekannt. Die jüngsten sind die Schnallen mit gestrecktem Beschlag Typ Balgota, die auch am Jahrhundertende noch in Gebrauch waren.

Von sechs der Schnallen Typ Korinth-Balgota kennen wir ihre Lage im Grab, und zwar auf dem Becken oder dem Kreuzbein, also hatten sie eine Funktion. Im Grab 167 von Cikó und Grab 92 von Nové Zámky gehörten sie sicher zum Gürtel mit Beschlägen, weil sich im Grab keine andere Schnalle befand. Auch von den zwei Schnallen im Grab 355 von Pókaszeptk gehörte die Korinth-Schnalle zu einem Gürtel ohne Beschläge, während die andere Schnalle den Waffengürtel des Bestatteten verschloß, ebenso wie die übrigen Schnallen byzantinischer Herkunft im Gräberfeld von Pókaszeptk.

Verbreitung: Aus dem Fundort der wenigen Exemplare können keine weitgehenden Folgerungen gezogen werden. Aufmerksamkeit verdient allerdings, daß die vom Typ Korinth im awarischen Siedlungsgebiet großenteils in Transdanubien und die vom Typ Balgota eher östlich der Donau, im Gebiet jenseits der Theiß zu finden sind (Abb. 12). Beide Typen kommen auch im Gebiet nördlich der Donau vor, was zugleich eine Zeitbestimmung ist, weil diese Exemplare keinesfalls in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts in die Erde gelangen konnten.

b) Lyrenförmige Drachenpaarschnallen und ihre Varianten (Taf. 64–74)

Charakteristiken: Sie bilden die größte und variantenreichste Gruppe der awarenzeitlichen Schnallen byzantinischer Herkunft. Der Grundtyp ist die ovale Schnalle mit gestrecktem Beschlag, der von einem in den eigenen Körper beißenden, zur Lyra gebogenen Drachenpaar gebildet wird. Vom Grundtyp sind zahlreiche stilisierte und geometrisch gewordene Varianten bekannt, an denen aber die Elemente des Vorbildes, wenn auch schwer, so doch zu erkennen sind.

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Drachenschnallen</i>			(Taf. 64–66)
<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>	
<i>verzierte, gekerbte Exemplare</i>			(Taf. 64.1–5)
SZENTES-Kaján Grab 207	–	Blech-Gürtelzierden, Beerenohrring	
ŞURA MARE/Nagycsűr	–	?	
ŽELOVCE/Zsély Grab 564	Becken	Blech-Gürtelzierden, Zopfspange, <u>Säbel</u>	
SZEGED-Makkoserdő Grab 44	–	–	
KESZTHELY-Dobogó	–	<i>Streifund</i>	
<i>unverzierte, unkannelierte einfache Exemplare</i>			(Taf. 64.6–8; Taf. 65.1–4)
PÉCS-Gyárváros	–	<i>Streifund</i> , 2 St.	
BÓLY Grab 43	Becken	Messer, Feuerstahl, <u>Streitaxt</u> , <u>Pfeilspitze</u>	
ZALAKOMÁR Grab 566	in Urne	–	
ZALAKOMÁR Grab 510	am Fuß	byzantinische Schnalle, Messer, Ring, Gefäß, <u>Lanze</u>	
ZAMÁRDI	–	bronzevergoldete Gürtelzierden mit Flechtbandmuster	
KESZTHELY-Dobogó	–	–	
<i>mit Pflanzenelementen bereicherte Exemplare</i>			(Taf. 65.5–6; Taf. 66.1–6)
SZEGED-Makkoserdő Grab 241	an r. Schulter	als Fünfeck gruppierte Blechbeschläge, Gefäß	
Kom. TOLNA	–	<i>Streifund</i>	
ROMONYA Grab 232	auf dem Becken	Blechbeschlag, Knotenlöser, Messer	
TATABÁNYA-Alsógalla Grab 163	–	Kette, Schelle, Taschenverschluß	
GYŐR Grab 608	–	Silberblechbeschlag	
UNGARN	–	<i>Streifund</i>	
RADVAN NAD DUNAJOM / Virt Grab 88	–	gepreßte Riemenzunge, Schere	
SZEKSZÁRD-Bogyiszlói út Grab 782	–	Messer, Schere, Gefäß	

Schnallen mit Tierfiguren und ihre Varianten (Taf. 67-74)

Grundtyp (Taf. 67.1-2)

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY-Dobogó	-	gepreßte Silberbeschläge
KISKASSA	-	goldener Ohrringteil, runde Blechbeschläge, byzantinische Schnalle, <u>Säbel</u>

Die einfacheren Drachenpaarschnallen sind die älteren, sie wurden zumeist in Transdanubien gefunden (Pécs, Bóly, Zamárdi, Zalakomár, Romonya, Keszthely, Kom. Tolna, Győr, Tatabánya: Taf. 64.6-8; Taf. 65.1-4). Die verzierten Exemplare sind aus etwas jüngeren Fundkomplexen (mit viereckigen, aus Blech ausgeschnittenen Gürtelzierden, Zopfspange und Säbel) im Gebiet jenseits der Theiß und dem Gebiet der heutigen Slowakei bekannt (Abb. 12).

Die Schnalle von *Keszthely-Dobogó* (Taf. 67.1) trägt noch die Elemente der byzantinischen Vorbilder an sich: nierenförmiger Schnallenrahmen, mit Scharnier anschließender Beschlag, kerbschnittverziert, Blattmuster, ringkörperumhüllende

Umrahmung, verwischte Tierköpfe. Eine ähnliche auf 650-679 datierte Konstantinopler Schnalle veröffentlicht CSALLÁNY 1957, 250-251.

Schnalle von Kiskassa (Taf. 67.2): kerbschnittverzierter nierenförmiger Schnallenrahmen mit angegossenem lyrenförmigem Beschlag mit durchbrochenem nach hinten schauenden Löwen. Die Schnalle tragen zwei Vögel mit geschwungenen Körpern, und auf dem Dorn ist ein Kreuz eingeritzt. Die andere byzantinische Schnalle aus dem Grab von Kiskassa ist eine völlig stilisierte Variante dieses Typs. Diese Schnalle mit Tiergestalten wurde nach Vorbildern aus Gold gefertigt und gehört sicher ins 7. Jahrhundert (WERNER 1955, 14).

Varianten der Tierkopfschnallen (Taf. 67.3 - Taf. 74.9)

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
<i>- mit dargestelltem Tierkopf, angedeutetem Ringkörper und kerbschnittverzierter oder kannelierter Linie</i>		
		(Taf. 67.3-8; Taf. 68.1-5)
KESZTHELY-Dobogó	-	Streufund - 4 St.
KESZTHELY-Dobogó	-	Streufund - 2 St.
KISKASSA	-	byzantinische Schnalle, runde Blechbeschläge, goldener Ohrringteil, <u>Säbel</u>
HALIMBA Grab 240	-	Blech-Gürtelzier, <u>Bogen</u> , <u>Pfeilspitze</u>
KOMARNO/Komárom-Munkásnegyed	-	Eisenschnalle, Gefäß
CSÁKBERÉNY Grab 412	-	Gefäß
KAJÁSZÓ-Újmajor Grab 6	auf dem Schenkelkopf	gepreßter Greifenbeschlag, Blechriemenzunge, Messer, Feuerstein, <u>Dolch</u> , <u>Bogen</u>

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Fundstelle	Andere Beigaben
– völlig stilisierte Varianten (Tierköpfe mondsichelförmig, Lyrenbeschlag nierenförmig gestaltet) (Taf. 68.6–8)		
VÁC-Kavicsbánya Grab 142	–	gepreßte quadratische Gürtelzierden, Pinzette, Knotenlöser
DEVINSKÁ NOVÁ VES/ Dévényújfalu Grab 420	–	Eisenmesser
ZALAKOMÁR Grab 494	auf dem Becken	Gefäß, Messer
– der einstige Lyrenbeschlag wird zum Rechteck mit geschwungenen Seiten, die Durchbrüche werden nierenförmig, eingezogen nierenförmig oder liegend U-förmig (Taf. 69.1–8)		
ZALAKOMÁR Grab 496	auf dem Becken	Feuerstahl, Feuerstein, Messer, Gefäß, <u>Lanze</u>
ZALAKOMÁR Grab 582	auf dem Becken	gemischte Perlenreihe, Ohrring, <u>Lanze</u>
ZALAKOMÁR Grab 549	in Urne	–
GYÓD Grab 67	Becken	3 byzantinische Schnallen, <u>Lanze</u> , <u>Streitaxt</u>
PÉCS-Köztemető Grab 30	auf dem Becken	rechteckiger Eisenblechbeschlag, frühes <u>Pferdegeschirr</u> , <u>Lanze</u> , <u>Schwert</u>
PÉCS-Köztemető Grab 36	auf dem Becken	Bronzeschnalle, <u>Schwert</u> , <u>Pfeilspitze</u>
PÉCS-Gyárváros	–	<u>Streifund</u>
CIKÓ Grab 243	auf dem Becken	quadratischer Blechbeschlag, Feuerstahl, gepreßter Beschlag
– Beschlag rechteckig, der erste Teil zu drei parallelen Stäben gestaltet, auf dem hinteren Teil ein breiter, liegender U-Durchbruch. Der einstige Ringbeschlag durch Punktreihe imitiert (Taf. 70.1–8; Taf. 71.1–8)		
PÓKASZEPETK Grab 332	auf dem Becken	byzantinische Scharnierschnalle, Feuerstahl, <u>Lanze</u> , <u>Pfeilspitze</u> , <u>Schwert</u> mit P-Aufhängeöse
PÉCS-Gyárváros	–	<u>Streifund</u>
GYÓD Grab 34	auf dem Becken	byzantinische Taschenschnalle, Feuerstahl, Feuerstein, Messer, <u>Lanze</u>
CIKÓ Grab 109	–	<u>Reitergrab</u> : Bronzeschnalle, Messer, Ring Steigbügel, Ringtrense, <u>Stoßlanze</u>
KEHIDA	–	?

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
ZALAKOMÁR Grab 493	Kreuzbein	Nadel, <u>Pfeilspitze</u> , Lanze
ZILLINGTAL D Grab 3	-	goldener Ohrring, Blechgürtelzier, <u>Schwert</u> , <u>Pfeilspitze</u>
KESZTHELY	-	<i>Streifund</i>
KOMARNO/Komárom Grab 19	-	<u>Pfeilspitze</u> , Beil
DEVINSKA NOVÁ VES/ Dévényújfalu	-	<i>Streifund</i>
GYŐR Grab 145	auf dem Becken	Spinnwirtel, Fingerring, Perle
KESZTHELY-Dobogó	-	<i>Streifund</i>
BONYHÁD	-	<i>Streifund</i>
ALATTYÁN-Tulát Grab 71	auf dem Becken	Perle, beinerne Gegenstände
RÁCALMÁS Grab 157	-	?
PÉCS-Gyárváros	-	<i>Streifund</i>
<i>- auf dem Beschlag nur liegender U-Durchbruch oder erster Teil des Beschlages individuell gestaltet (Taf. 72.1-8)</i>		
KEHIDA Grab 2	-	-
KESZTHELY-Dobogó	-	<i>Streifund</i>
LESENCETOMAJ	-	?
GYÓD Grab 67	auf dem Becken	3 byzantinische Schnallen, <u>Lanze</u> , <u>Streitaxt</u>
KESZTHELY-Gebiet	-	<i>Streifund</i>
KOMARNO/Komárom- Munkásnegyed Grab 12	-	Perlenreihe, Messer, Gefäß
KESZTHELY-Alsópáhok	-	<i>Streifund</i>
GÁTÉR Grab 358	-	Eisenring, Schnalle, <u>Lanze</u>
<i>- Beschlag länglich mit je einem herz- und kreisförmigem bzw. zwei mit den Spitzen gegenständigen herzförmigen Durchbrüchen (Taf. 73.1-8)</i>		
PÓKASZEPETK Grab 332	neben abgeschnalltem Schwert	byzantinische Schnalle, Feuerstahl, <u>Schwert</u> , <u>Lanze</u>

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Fundort</i>	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
PÓKASZEPETK Grab 1089	r. Schenkelkopf	Taschenverschluß, Messer, Gefäß, <u>Pfeilspitze</u>
KESZTHELY-Gebiet	–	<i>Streufund</i> – 3 St.
ZALAKOMÁR Grab 510	r. Schenkelkopf	byzantinische Schnalle
KESZTHELY-Gebiet	–	<i>Streufund</i> – 2 St.
– <i>Beschlag von Kreisformen und geometrischen Mustern durchbrochen</i> (Taf. 74.1–9)		
KESZTHELY-Dobogó	–	<i>Streufund</i> – (nicht durchbrochen, mit Maske)
PÓKASZEPETK Grab 355	r. Schenkelkopf	byzantinische Schnalle, Messer
JÁNOSHIDA Grab 67	auf der Wirbelsäule	Silberblech-Riemenzunge, gepreßtes Beschlagfragment
UNGARN	–	<i>Streufund</i>
DEVINSKA NOVÁ VES/ Dévényújfalú Grab 454	–	Bronzeschnallenrahmen, Eimerhenkel
GYÓD Grab 67	auf dem Becken	3 byzantinische Schnallen, <u>Lanze</u> , <u>Streitaxt</u>
UNGARN (Keszthely oder Pécs)	–	<i>Streufund</i>
PÉCS-Gyárváros	–	<i>Streufund</i>
GYŐR-Téglavető Grab 94	–	Blech-Gürtelzierden mit Flechtbandmuster, Ring, Messer

Herkunft: Mit den Drachenpaar- und Lyrenbeschlagschnallen und ihren Varianten haben sich in den letzten Jahren – wobei auch die frühere Literatur zitiert wird – zwei jüngere Forscher beschäftigt (IBLER 1992; VARSIK 1991). U. Ibler behandelt diese Schnallen unter dem Namen Bóly-Želovce-Typ und V. Varsik als Keszthely-Pécs-Gruppe der pannonischen Gruppe (IBLER 1992, 138–140, Abb. 34; VARSIK 1992, 85–90). Beide fanden das allgemein bekannte Vorbild, die ins 7. Jahrhundert datierte byzantinische Goldschnalle des Mytilene-Museums (BYZANTINE ART 1964, No. 392). Dem goldenen Vorbild ähnelnde Scharnierschnallen mit Punkt-Komma-Orna-

mentik werden auch aus der Diergardt-Sammlung mitgeteilt, interessanterweise ist der eine Schnallenbeschlag ein gepreßtes (!) Goldblech (ROM & BYZANZ 1999, 233, No. 350–351). V. Varsik nennt eine Schnalle aus dem syrischen Latakia-Museum und auch eine ähnliche vom Fundort Konstantinopel, die aufgrund der Münzen von Tiberios Maurikios, Phocas und Herakleios in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren sind (VARSIK 1992, 86).

Bei der katalogartigen Zusammenstellung der byzantinischen Schnallen im Karpatenbecken hielten wir die formgemäße Benennung im Falle der vorliegenden Schnallengruppe für eindeutiger als

die mit den einzelnen Fundorten zu verbindende typenmäßige, die bei einzelnen Varianten – anders als bei den allgemein verwendeten Namen der Gruppen mit kleiner Exemplarzahl (z. B. Sučidava-Typ) – zu Mißverständnissen führen könnte. Besonders wenig glücklich ist ein Typenname, bei dem ein Namensglied nur ein einziges Vorkommen deckt (z. B. Želovce-Typ), zumal in einer Gegend, für die das Erscheinen von Gegenständen byzantinischer Herkunft untypisch ist.

Datierung: Bei der Datierung der Drachenschnallen und Lyrenbeschlagschnallen und ihren Varianten betrachtet V. Varsik als Hauptargument, daß diese Schnallen unter den Funden der Jahre 568–630 von Fenékpuzta fehlen und deshalb auf später, ins 2.–3. Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren sind (VARSIK 1992, 88). Diese Feststellung ist stichhaltig, mit der Bemerkung, daß in den Fenékpuztaer Fundhorizont byzantinische Schnallen kaum eingereiht werden können, oder wenn doch, dann nur Einzeltypen. Zur Datierung der Drachenschnallen kann ähnlich wie bei den übrigen Schnallentypen nur eine detaillierte chronologische Untersuchung der übrigen Beigaben der Schnallen enthaltenden Gräber sichere Anhaltspunkte geben. Bei den chronologischen Fragen der im awarischen Siedlungsgebiet gefundenen Schnallen wurde hier dieser Gesichtspunkt angewendet.

Die Drachenschnallen und ihre zahllosen Varianten waren in annähernd der gleichen Zeit in Gebrauch. Sie gehören nicht zu den frühesten byzantinischen Schnallen, sie gehören ins 7. Jahrhundert, und ein großer Teil von ihnen wurde auch im letzten Jahrhundertdrittel, der sog. mitteltawarischen Zeit, benutzt.

Die Zeitgleichheit der variantenreichen Gruppe wird auch durch die paarweise gefundenen Schnallen gestützt:

- In *Zalakovár Grab 510* lag die unverzierte Variante der Drachenschnalle zusammen mit dem von Herz- und Kreisformen durchbrochenen Exemplar desselben Typs (Taf. 65.2 + Taf. 73.6),
- im *Grab von Kiskassa* fand sich ein Stück dieser Schnallenform mit Tiergestalt und Vogelpaar zusammen mit einer geometrisch gewordenen einfachen Variante mit kannellierter Oberfläche (Taf. 67.2 + Taf. 68.1),
- in *Pókaszeptk Grab 332* lag eine große Scharnier-

schnalle (mit herz- und kreisförmigem Durchbruch) zusammen mit einer Schnalle mit rechteckigem, aus drei Stäben und liegendem U-Durchbruch gestalteten Beschlag (Taf. 73.1 + Taf. 70.1),

- drei Schnallen von *Gyód Grab 67* sind drei Varianten desselben Typs: nierenförmig und liegend U-förmiger Durchbruch, mit geometrischen Formen (Taf. 69.4 + Taf. 72.4 + Taf. 74.6),
- eine Schnalle mit drei runden Durchbrüchen fand sich in *Pókaszeptk Grab 355* zusammen mit einer Schnalle aus der Gruppe der geometrischen Varianten der Korinth-Gruppe (Taf. 74.2 + Taf. 62.7) (zugleich eine Verbindungsklammer zur anderen großen Gruppe der byzantinischen Schnallen, den Schnallen mit liegendem U-Beschlag).

Zwischen den Schnallen aus den verschiedensten Untergruppen zeigt sich die Gleichzeitigkeit nicht nur daran, daß sie in einem Grab lagen, sondern in Einzelfällen auch die ähnliche Verzierung (z. B. die identische Verzierung zweier unterschiedlich geformter Schnallen in *Pókaszeptk Grab 332*: die punzierte kleine Kreisreihe als Nachahmung der Einkerbungen auf den ursprünglichen Ringkörpern – Taf. 70.1 + Taf. 73.1).

Verbreitung: Die lyrenförmigen Drachenschnallen und ihre Varianten sind in den Randgebieten des Byzantinischen Reiches nicht allgemein, deshalb kam einigen Forschern (z. B. E. Riemer) der Gedanke, ob dieser Schnallentyp überhaupt in die Gruppe der Schnallen byzantinischen Typs aufzunehmen sei. Der Aufbau der Schnallen, ihre Befestigung und die byzantinischen Vorbilder einzelner ihrer Elemente geben zweifelsfrei genügende Basis, auch diese Schnallen bei denen byzantinischer Herkunft zu behandeln. Ihre Verbreitung als „pannonische Gruppe“ zeichnete V. Varsik (VARSIK 1992, 105, Taf. IX). Von der Karte läßt sich ablesen, daß dieser Schnallentyp und seine Varianten im awarischen Siedlungsgebiet am häufigsten war. Von den im Karpatenbecken bisher bekannten Schnallen rechneten wir 81 St. zu dieser Gruppe, von denen etwa 80 % in Transdanubien gefunden wurden. Diese Schnallen sind am häufigsten in den Gräberfeldern der Umgebung von Keszthely (16 St.), aber auch oft in der Umgebung von Zalakovár (8 St.) und Pókaszeptk (4 St.).

Die andere bedeutendere Gruppe ist mit Zentrum Pécs (6 St.) aus der Pécs-er Umgebung bekannt (Gyód, Romonya, Bóly, Kiskassa). An den übrigen

transdanubischen Fundorten wurde im allgemeinen nur je 1 St. gefunden. Dieser Anteil stimmt mit der Konzentration der Gegenstände byzantinischer Herkunft in der Frühawarenzeit in der Umgebung von Keszthely und Pécs überein.

Von den Drachenpaarschnallen und ihren Varianten kennen wir aus der Tiefebene 8 St., aus dem Gebiet zwischen Donau und Theiß 1 St., vom Donauknie und aus der Ostslowakei je 1 St. und aus der Westslowakei 7 St. Letztere sind sehr armselige Nachahmungen und können nicht zu den frühesten Stücken gerechnet werden. Vermutlich gelangten sie mit der Ausbreitung des awarischen Siedlungsgebietes ins Gebiet der heutigen Slowakei (Abb.12).

Die Schnallen aus dem Randgebiet der Verbreitung byzantinischer Waren sind die spätesten, sie fanden sich zusammen mit Bronze- und Silberblech-Gürtelgarnituren, zylindrischen Zopfspangen und Säbeln (Želovce Grab 564, Szentek-Kaján Grab 207, Szeged-Makkoserdő Grab 241: Taf. 64.1, 3; Taf. 65.5), wie sie für die Mittelawarenzeit, das letzte Drittel des 7. Jahrhunderts, typisch sind. Diese Gräber datiert auch die Münze von Konstans II. und Konstantin IV. (654–659) von Szeged-Makkoserdő Grab 24 mit ähnlichen Beigaben bzw. der Obulus als Münzersatz von Dunapentele Grab 7 (I).

Die jüngsten unter den transdanubischen Schnallen sind die von Kajászó-Újmajor, Kiskassa, Romonya, Győr, Halimba und Vác-Kavicsbánya (Taf. 66.1, 3; Taf. 68.1–2, 5–6). Aufgrund der Begleitfunde (Blechgürtelgarnituren, gepreßte Tierfigurenbeschläge, Säbel) sind sie ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

Die übrigen Schnallen der Gruppe bzw. die diese enthaltenden Gräber scheinen älter als die oben erwähnten zu sein.

Eines der frühesten Stücke der Gruppe ist die schon analysierte Schnalle von *Keszthely-Dobogó* (Taf. 67.1), die zusammen mit gepreßten Blechbeschlägen mit Lilienverzierung gefunden wurde, deren ähnliche Verzierung auch im Schnallenfeld zu sehen ist (LIPP 1884,15). Die Schnalle, deren Form und Verzierung noch stark an die goldenen byzantinischen Vorbilder erinnert, ist mit der dazugehörenden Garnitur an den Anfang des 7. Jahrhunderts zu datieren. Frühawarenzeitlich sind von den Begleitfunden dieser Schnallengruppe noch der Gürtel germanischen Typs, die

ovale Eisenschnalle und das Eisenschwert germanischen Typs aus der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts (KISS 1977, 100) von *Pécs-Köztemető Grab 30* (Taf. 69.6).

In einem Grab von *Zamárdi* lag eine Gürtelgarnitur mit der gezähnten Variante des germanischen Tierstils II und außer der zur Garnitur gehörenden Schnalle eine Drachenpaarschnalle in Lyrenform (Taf. 65.3). Die Garnitur ist frühawarenzeitlich, in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren (NAGY 1988, 405; NAGY 1992, 38).

In dieselbe Periode können die gepreßten Beschläge mit Bleieinlage von *Cikó Grab 243* und auch die gepreßte Hauptriemenzunge und Beschläge byzantinischen Typs aus dem Gräberfeld von *Jánoshida* datiert werden. Auch in diesen Gräbern lagen geometrische Varianten mit nierenförmigen und runden Durchbrüchen der lyrenförmige Schnallen (Taf. 69.8; Taf. 74.3).

Die bronzegegossene Gürtelgarnitur nordalpinen Typs aus Grab 2 von *Kehida* gehört zu dem Typ, der vom Ende des 6. bis zur ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts benutzt wurde (BÓNA 1961–62, 56). Mit dieser Garnitur fand sich ein grobes, provinzielles Exemplar der Schnallen mit Lyrenbeschlag (Taf. 72.1).

Zusammenfassung der chronologischen Fragen der im Karpatenbecken gefundenen Drachenpaarschnallen und ihrer zahlreichen Varianten: Es gibt keine bedeutende Zeitverschiebung zwischen Grundtyp und Varianten. Vom Anfang des 7. Jahrhunderts bis zum Ende/letzten Drittel des Jahrhunderts waren diese Schnallen in Gebrauch, in den verschiedensten Garnituren.

Von den analysierten 81 St. kennen wir die Lage im Grab nur bei wenigen. 20 St. lagen auf dem Becken, dem Kreuzbein oder dem Schenkelkopf, also an Stellen, wo sie als Gürtelschnallen gebraucht werden konnten. Von ihnen gehörte in sechs Gräbern die byzantinische Schnalle zu einem Gürtel mit Beschlägen, zu dem in *Želovce Grab 564*, *Kiskassa*, *Halimba Grab 240*, *Kajászó* und *Pécs-Köztemető Grab 30* auch Waffen gehörten. Viel höher ist die Zahl der Gräber, in denen die byzantinische Schnalle ohne Gürtelbeschläge auf dem Becken lag (*Bóly Grab 43*, *Zalakomár Grab 510*, *592*, *496*, *493*, *Pécs-Köztemető Grab 36*, *Pókaszeptk Grab 332*, *Gátér Grab 358* und *Gyód Grab 67*). In diesen Gräbern gab es auch Waffen: Schwert, Bogen, Lanze oder Beil. Die Zusam-

mengehörigkeit von Waffe und byzantinischer Schnalle illustriert Pókaszeptk Grab 332 sehr gut, in dem auf dem Becken und auch am neben den rechten Unterschenkelknochen liegenden Eisenschwert je eine byzantinische Schnalle lag, also die Schnallen von Waffengürtel und Leibriemen von byzantinischem Typ waren.

Verbreitung: Ohne Gürtel mit Beschlägen werden die byzantinischen Schnallen meist in Südtransdanubien gefunden: in den Gräbern der awarenzeitlichen Gräberfelder von Pókaszeptk, Zalakomár, Bóly, Gyód und Pécs. In den Gräberfeldern der Umgebung von Keszthely ist dieser Brauch nicht oder nur schwer festzustellen, da die dortigen Schnallen großenteils ohne Fundumstände bekannt sind.

Die meisten der Drachenschnallen mit Lyrenbeschlag sind abgesehen von ganz wenigen sehr schlecht gearbeiteten Varianten mit sinnlosem Muster mit Sicherheit Handelsware. Mit ihren Nachahmungen der original byzantinischen Goldschnallen suchten die spätantiken Wanderhändler vom Balkan die südtransdanubischen frühawarenzeitlichen Siedlungen auf, und zwar vor allem jene, die in Kontakt mit der antiken byzantinischen Kultur standen: die Siedlungen in der Umgebung des heutigen Keszthely und Pécs.

Ähnliche Stücke mögen zu je einem Warenbestand gehört haben, aus dem die Gemeinschaften zu einem Zeitpunkt ihre Einkäufe tätigten (s. die ähnlichen Schnallen von Zalakomár, Pókaszeptk und Keszthely). Darauf weist z. B. das Gräberfeld Keszthely-Dobogó hin, in dem die ähnlichen Schnallen innerhalb eines engen, kleineren Bezirkes des Feldes mit fast 2500 Gräbern gefunden wurden (KISS G. 1997, 136).

Schon I. Bóna war aufgefallen, daß es sich bei den byzantinischen Schnallen „im allgemeinen nur um Schnallen handelt, ohne alle weitere Gürtelverzierungen“ (BÓNA 1961–62, 49). Auch deswegen werden hier die Schnallen und die Gürtelzierden in getrennten Kapiteln behandelt. Ein Teil der Schnallen wurde ganz sicher nicht als Einzelstück, sondern montiert, zusammen mit dem Ledergürtel verkauft. Die dicken Ledergürtel mit ihren gut schließenden Schnallen ohne die schwachen, die intensive Belastung schwer aushaltenden gepreßten Beschläge byzantinischen Typs eigneten sich vorzüglich als Waffengürtel, an

denen Bogenbehälter und Köcher bzw. Schwert aufgehängt wurden. Die Fundorte der Schnallen zeigen, daß diese vor allem bei einer Bevölkerung in Gebrauch waren, die auch andere Waren aus dem byzantinischen Kulturkreis kannte und schätzte, die also möglicherweise auch von ihrer Herkunft her zu diesem Kulturkreis gehörte. Später verbreiteten sich die Schnallen von diesen Gebieten ausgehend weiter, vor allem in Pannonien, und dann bis zum Ende des 7. Jahrhunderts einige Exemplare auch in die östlichen und nördlichen Bereiche des awarischen Siedlungsgebietes.

Ein guter Beleg für die Herkunft und den Handelscharakter der byzantinischen Drachen- und Lyrenbeschlagschnallen ist auch Pókaszeptk Grab 360, in dem ein balkanischer Händler mit Waage und Gewichten byzantinischer Herkunft und byzantinischer Taschenschnalle im Gräberfeld der dortigen Gemeinschaft bestattet wurde (CS. SÓS-SALAMON 1995, Pl. XXII).

c) Taschenschnallen (Taf. 75–80) mit Riemenschlaufe

Charakteristik: Schnallenrahmen und Beschlag sind immer in einem Stück gegossen. Der Rahmen ist klein, oval, der Beschlag lang, schmal rechteckig mit einer Riemenschlaufe am Ende. An den Beschlag oder die Schnalle oder an beide wurden seitlich verschiedene Verzierungen angegossen: Vogelköpfe, Vogel- oder Tierfiguren. Die Befestigung der Schnallen geschah mittels je zwei kleinen, durchbohrten angegossenen Laschen.

Die in Männer- wie in Frauengräbern vorkommenden Schnallen wurden zur Riemenbefestigung der am Gürtel getragenen Taschen (oder Messer?) verwendet. In mehreren Fällen fand sich auch die Nebenriemenzunge, die das durchgesteckte Riemenende verstärkte. Um das Riemenende festzuhalten, steckte man es durch die kleine rechteckige Lasche am Unterteil der Taschenschnallen. In einem Fall wurde sogar eine gesonderte kleine Lasche gefunden (Pécs-Köztemető Grab 54: Taf. 76.2).

Aufgrund ihrer Form und Verzierung sind die Schnallen mit Riemenschlaufe in mehrere Gruppen zu unterteilen. Sich den bisherigen Gruppierungen anschließend (UENZE 1966) werden die üblichen Gruppen- (Typen-) -namen verwendet.

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Typ Salona-Histria

(Taf. 75.1–11)

Charakteristiken: Zur kleinen ovalen Schnalle gehört ein langer, schmaler Beschlag mit einer breiteren Riemenschlaufe als der Beschlag.

Die Schnallen vom Typ Salona-Histria lagen großenteils in Gräbern mit reicheren Beigaben. In fünf Gräbern gab es auch Waffen und in vieren Gürtelbeschläge byzantinischen Typs. Trotz der einigen Perlen und Ohrgehänge ist auch dieser Schnallentyp (in zwei Gräbern mit zur Schnalle passender Riemenzunge) Bestandteil von Männergräbern.

Datierung: Bei der Datierung helfen die Begleitfunde, die sie eindeutig an die Wende des 6.–7. Jahrhunderts und an den Anfang des 7. Jahrhunderts verlegen. Das letzte Vorkommen dieses Schnallentyps gibt die Herakleios-Münze im Grab von Szeghegy an, die nach P. Somogyis Bestimmung zwischen 616 und 625 geprägt wurde (SOMOGYI 1994, Taf. 2). Das Verschwinden der

Schnallen Typ Salona-Histria nach dem ersten Drittel des 7. Jahrhunderts kann mit dem Abbruch der awarisch-byzantinischen Beziehungen nach 626 zusammenhängen.

Die Schnallen Typ Salona-Histria datiert auch S. Uenze aufgrund der ferneren Analogien in die obigen Zeitgrenzen, wobei er erwähnt, daß diese Schnallen auf der Krim schon im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts bekannt waren (UENZE 1966, 142–146).

In der Awarenzeit wurden die Taschenschnallen Typ Salona-Histria zusammen mit den Riemenzungen funktionsgemäß benutzt.

Verbreitung: in Transdanubien und im Südteil des Gebietes zwischen Donau und Theiß (Abb. 13).

Typ Pápa

(Taf. 76.1–6)

Charakteristik. kleiner ovaler Schnallenrahmen mit langem Beschlag und an dessen Ende Riemenschlaufe, auf der Rückseite zwei in Längsrichtung

Typ Salona-Histria

(Taf. 75.1–11)

<i>Fundort</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KÖLKED A Grab 223	Schnalle germanischen Typs, Eimer, <u>Bogen</u>
CSÁKBERÉNY Grab 66	keine anderen Beigaben
KÖLKED A Grab 425 (2 St.)	Ohring mit Wicklung, Augenperle
KÖRNYE Grab 106 mit Riemenzunge	Bronzeschnalle, Taschenzubehör, Bleikreuz
KÖLKED A Grab 259	byzantinische gepreßte Gürtelzierden, <u>Schwert</u> byzantinischen Typs
KÖRNYE Grab 109	byzantinische Gürtelzierden, <u>Bogen</u> , <u>Schwert</u>
SZEKSZÁRD-Bogyiszlói út Grab 72	Eisen, Gefäß
DESZK H Grab 18 mit Riemenzunge	Bronzeblech-Riemenzunge, Beschläge aus dem Pseudoschnallenkreis, Kugelohrgehänge, Augenperle
LOVCENAC/Szeghegy	Ohrgehänge, Schelle, Kette, Kessel, Sichel, <u>Münze</u> (613–641), <u>Steigbügel</u> , <u>Schwert</u> , <u>Lanze</u> , <u>Streitaxt</u>
ARADAC/Aradka Grab III	Silberblech-Riemenzunge, gepreßter Beschlag mit Tierfigur, Hirtenzubehör, <u>Beil</u>

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Typ Pápa</i>		(Taf. 76.1–6)
<i>Fundort</i>		<i>Andere Beigaben</i>
PÁPA-Úrdomb Grab 1		gepreßte Pseudoschnallenbeschläge, <u>Schwert</u>
PÉCS-Köztemető Grab 54	mit Lasche, Riemenzunge	Feuerstahl, Feuerstein, <u>Pfeilspitze</u>
KESZTHELY	mit punkt-kreisverzierter Riemenzunge	?
KUNSZENTMÁRTON		im Goldschmiedgrab: <u>Preßmodel</u> , <u>Gewichte</u> , <u>Werkzeug</u> , <u>Panzer</u> , <u>Schwert</u> , <u>Lanze</u> , <u>Pferd</u>
KÖLKED A Grab 647	mit Riemenzunge	Gürtelzierden Typ Fönlak
DESZK-Ambrus Grab 16		<u>Bogen</u> , <u>Pfeilspitze</u> , <u>Schwert</u>
<p>stehende durchbohrte Laschen. An beiden Seiten der Schnalle nach außen schauende Vogelköpfe, als Augen ein Punkt-Kreis-Muster. Die Fläche einiger Stücke zieren an mehreren Stellen ebenfalls Punkt-Kreise.</p>		<p>Die Bronzeschnallen mit Riemenschlaufe Typ Pápa sind Weiterentwicklungen des Typ Salona-Histria. Sie sind aus Männergräbern bekannt, in vier Gräbern wurden sie zusammen mit der hinzugehörigen Riemenzunge verwendet. Sie sind</p>
<i>Typ Gátér</i>		(Taf. 77.1–10)
<i>Fundort</i>		<i>Andere Beigaben</i>
GÁTÉR Grab 6		gepreßte silberne Gürtelzierden, Bronzeschnalle
KÖLKED A Grab 390		Blechriemenzungen, Bronzeschnalle, <u>Pfeilspitzen</u>
GYÓD Grab 34 mit Riemenzunge		byzantinische Schnalle, Feuerstahl, <u>Lanze</u>
Museum PÉCS		–
Museum KAPOSVÁR		–
UNGARN		–
CIKÓ		<i>Streifund</i>
VÁRPALOTA-Gimnázium Grab 204		Eisengegenstand
KÖLKED A Grab 385		Schnalle, spätrömische Münze
TATABÁNYA-Alsógalla Grab 167		Augenperle, Eisenschnalle, <u>Ohrring</u> , <u>Gefäß</u> , <u>Pfeilspitze</u>

in Gräbern mit Gürteln und Waffen häufig gemeinsam mit Gegenständen byzantinischen Typs, Gürtelzierden, Schnallen und Preßmodeln.

Datierung: Die chronologische Stellung der Schnallen Typ Pápa wird von den Fundkomplexen von Pápa, Kölked und Kunszentmárton bestimmt, in die Zeit von der Wende des 6.–7. Jahrhunderts bis ans Ende des ersten Drittels des 7. Jahrhunderts, also in jene Periode, in der auch die Schnallen Typ Salona–Histria im Verkehr waren. S. Uenze datiert mit Berufung auf D. Csallány und I. Kovrig die Schnallen mit Riemenschlaufe Typ Pápa aufgrund des Goldschmiedgrabes von Kunszentmárton bis in die Mitte des 7. Jahrhunderts (UENZE 1966, 152). Dieser Datierung widerspricht das Fundmaterial der übrigen Gräber.

Verbreitung: bisher aus Gräberfeldern Südtransdanubiens und der südlichen Tiefebene bekannt (Abb. 13).

Typ Gátér (Taf. 77.1–10)

Charakteristik: Dem Basiskörper der Schnallen Typ Salona–Histria (kleiner ovaler Schnallenrahmen, länglicher, schmaler Beschlag mit Riemenschlaufe am Ende) schließen sich, aus dem Teil unter der Schnalle herausragend, je ein langhalsiger Tierkopf mit aufgerissenem Maul und oft mit Ohren an. Die offenen Mäuler stützen sich an beide Seiten der ovalen Schnalle. In einzelnen Fällen wenden sich die Tierköpfe in entgegengesetzte Richtung, also zur Riemenschlaufe hin, ohne den länglichen Beschlag zu berühren. Auch nach oben gebogene Tierköpfe kommen vor.

Ein Teil der wenigen Stücke dieser Gruppe sind Streufunde. Die Exemplare mit bekannten Fundumständen stammen aus Männergräbern, in vier Fällen lagen auch Waffen darin.

Datierung: Aufgrund der Stücke von Balatonföldvár und Tatabánya gehören sie in die frühe Periode der Frühawarenzeit. Das späteste ist das namengebende Grab von Gátér (Taf. 77.1) mit lyrenförmiger Schnalle etwa um die Mitte des 7. Jahrhunderts und mit lockeren S-Motiven verzierten gepreßten Gürtelzierden. Nach S. Uenze ist das Grab von Gátér aufgrund der Melonenkernperlen im Grab jünger (UENZE 1966, 154). E. Kada leitet aber die Beschreibung der Grabfunde von Gátér damit ein, daß unter den beim Rigolen ent-

deckten Gräbern auch mehrere aufeinanderbestattete Gräber waren und die Fundtrennung nicht in allen Fällen gelang (KADA 1905, 352–353). Die Melonenkernperlen und der Bronzearmring können aus einem anderen, auf dem Männergrab mit gepreßten Blechgürtelzierden bestatteten Frauengrab stammen.

Unter den Schnallen mit Riemenschlaufe sind die der Typen Pápa und Gátér im Karpatenbecken die typischen. G. Kiss hält sie für die Vorgänger der spätawarenzeitlichen Gürtel-Propellerbeschläge mit Tierköpfen bzw. führt diese auf byzantinische Vorgänger zurück (KISS G. 1998, 465–466).

Verbreitung: die Schnallen Typ Gátér wurden mit Ausnahme der von Gátér in Transdanubien gefunden (Abb. 13).

Schnallen mit gegenständigen Tierfiguren
(Taf. 78.1–10)

Charakteristiken: Grundform vom Typ Salona–Histria: kleiner ovaler Schnallenrahmen, länglicher Beschlag mit Riemenschlaufe. Auf beiden Seiten der Schnalle eine Tierfigur: Vogel, Pferd oder Hund. Die Vierfüßer stützen sich mit den Beinen und die Vögel mit Beinen und Schnabel auf den Beschlag oder die Schnalle.

Ein Teil der nicht sehr vielen Exemplare dieses Schnallentyps stammen aus beigabenarmen, der andere Teil aus Gräbern mit Waffen. Beachtenswert unter den Gräbern sind das eines „Geldwechslers“ von Pókaszepetk und das sog. „Handwerker“-Grab von Nagyarsány. Im letzteren scheint aufgrund der Lage im Grab die Schnalle als Taschenschnalle gedient zu haben (neben dem rechten Unterschenkel zusammen mit Feuerstahl und Feuerstein). Die fragmentarischen Stücke wie *Alattyán* und *Sommerein* (Taf. 78.5, 10) mochten als „Altstück“ in die Gräber gekommen sein und sind zugleich jene Stücke der Taschenschnallen mit Tierfiguren, die nicht in Transdanubien gefunden wurden.

Die Benutzung der mit gegenständigen Tierfiguren verzierten Schnallen mit Riemenschlaufe kann laut S. Uenze in die Zeit vom letzten Drittel des 6. bis zur Mitte des 7. Jahrhunderts verlegt werden (UENZE 1966, 156). Diese Zeitbestimmung wird auch von dem inzwischen gefundenen Pókaszepetker Grab eines „Goldschmieds“ oder „Geldwechslers“ gestützt, das Ágnes Cs. Sós auf-

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Fundort</i> Schmallen- mit Vogelfiguren	<i>Andere Beigaben</i>	(Taf. 78.1-3)
KESZTHELY 2 St	Streufund	
CSÁKBERÉNY – mit Pferdefiguren	Eisenbruchstück	(Taf. 78.4-5)
PÓKASZEPETK Grab 360	byzantinische Waage, Gewichte, Eisen, <u>2 Lanzen</u>	
ALATTYÁN-Tulát Grab A – mit Hundefiguren	Bronzebeschlag, Knotenlöser	(Taf. 78.6-10)
NAGYHARSÁNY Grab 59	r. Unterschenkel Eisengeräte, Feuerstahl, Feuerstein, <u>Pfeilspitzen</u>	
NAGYHARSÁNY	Streufund	
KÖLKED A Grab 406	Blechgürtelzier	
BUDAPEST III. (Békásmegyér)	Eisen, <u>Pfeilspitze</u>	
SOMMEREIN Grab 118	Perlenohrring, Perle, Schnalle, Gefäß	

grund der byzantinischen Waage und der Gewichte ans Ende des 6. bis zum Beginn des 7. Jahrhunderts datierte (CS. SÓS 1978, 426). Aufgrund dessen gehören die Tschenschnallen mit

Pferdefiguren zu den frühen Typen der Schnallen byzantinischen Typs. Ihre Verbreitung veranschaulicht Abb. 13. Von den 4 St. Schnallen bajuwarischer Typen ist

<i>Bajuwaren-Typen</i>		(Taf. 79.1-4)
<i>Fundort</i> – Typ Emling	<i>Fundstelle</i>	<i>Andere Beigaben</i>
TISZAFÜRED Grab 471 – Typ Oberpiebing	Becken l. Seite	Ohrgehänge, Perle, Nadelbehälter (Taf. 79.2-3)
GYÓD Grab 67	Becken l. Seite	3 byzantinische Schnallen mit Riemenzunge
ÜRBÖPUSZTA Grab 29 – Typ Untereching	Becken r. Seite	Ohrhrring, Perlen, Feuerstahl, Feuerstein (Taf. 79.4)
TISZAFÜRED Grab 605	Beckenmitte	gepreßte Blechbeschläge, Scheibe

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Ziergegenstände

(Taf. 80.1–6)

Fundort	Fundstelle	Andere Beigaben Streifund
VASASSZONYA (Nagyasszonyfa)		
TISZAFÜRED Grab 2	am I. Schenkelknochen	Ohrgehänge, Perle, Blechriemenzunge, Scheibe
TISZAFÜRED Grab 193	am I. Schenkelknochen	Perle, Messer, Scheibe
TISZAFÜRED Grab 644	am I. Schenkelknochen	Ohrgehänge, Perle, Torques
BALATONSZŐLŐS	–	Streifund – (ohne Zeichnung)
JUTAS Grab 90	–	Perle, Eisen
NARDAJAN/Adorján	–	–

die von Tiszafüred Grab 605 eine grobe, späte Variante der Schnallen Typ Untereching. Die Schnallen mit Riemenschlaufe der bajuwarischen Typen sind auf die von den Typen Pápa und Gátér zurückzuführen, sie sind deren Varianten. Aufgrund der Begleitfunde kann ihre *Datierung* nicht genauer als um die Mitte des 7. Jahrhunderts vorgenommen werden.

Ihre *Verbreitung* ist verstreut, anders als die übrigen Typen sind sie nicht für Transdanubien typisch, doch können aus der geringen Stückzahl keine weitgehenden Folgerungen gezogen werden.

Das Hauptverbreitungsgebiet der Schnallen mit Riemenschlaufe ist das von Awaren bewohnte Karpatenbecken und das von Bajuwaren bewohnte Alpengebiet. Die Herkunft, das Vorbild der Schnallen sieht S. Uenze in den kleinen spätantiken ovalen Schnallen mit länglichem Beschlag, und ihre Verbreitung bringt er mit dem antiken Straßennetz in Zusammenhang. Seiner Meinung nach sind die „östlichen Typen“ (Salona–Histria, Pápa, Gátér und die mit gegenständigen Tierfiguren) früher, und zwar an den Anfang und die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren, während ihre späten Varianten die bajuwarischen Typen seien, die Uenze in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert (UENZE 1966, 164–169). Dieser Feststellung widersprechen die Stücke aus awarischem Gebiet nicht.

Mit den bajuwarischen Typen der Schnallen mit Tierköpfen und Riemenschlaufe sind jene *Zierge-*

gegenstände (Taf. 80.1–6) zu verbinden, die ihre Schnallenfunktion bereits verloren haben und am ehesten an die sog. Drachenschnallen erinnern, deren Beschlag ein „sich in den eigenen Körper beißendes lyrenförmiges Drachenpaar“ ist.

Diese Zierden stammen – gemäß der auswertbaren Fundkomplexe – aus Frauengräbern. In Tiszafüred wurden sie als Taschenscheiben verwendet. Ihre Verbreitung erstreckte sich ähnlich der der Schnallen bajuwarischen Typs nicht nur auf Transdanubien, ja ein großer Teil stammt gar nicht von dort.

Die Exemplare von Tiszafüred können chronologisch eingeteilt werden: Selbst das früheste kann nicht früher als in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert werden, und das späteste (Grab 644) stammt schon aus dem 8. Jahrhundert (GARAM 1995, 316).

2. GÜRTELZIERDEN UND PRESSMODEL

(Taf. 81–115) (Farbtafeln XXIX–XXXVII)

Die Problematik der gepreßten Gürtelzierden der Frühawarenzeit hat Cs. Bálint – indem er die früheren Ansichten und Meinungen zusammenfaßte und zitierte – in seinen deutsch und ungarisch erschienenen Studien der vergangenen Jahre zusammengefaßt (BÁLINT 1992, 309–497; BÁLINT 1993, 222–233; BÁLINT 1995, 153–194, 262–293). Am meisten vorausweisend ist Cs. Bálints Arbeit in der Hinsicht, daß er mit seinen

auf eine breitgefächerte Datenbasis gestützten Analysen auf überzeugende Weise die starken byzantinischen Wurzeln des frühawarenzeitlichen Kulturkreises bewiesen und zugleich die Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit gelenkt hat, das archäologische Quellenmaterial zu diesem Thema zu sammeln, zu typologisieren und detailliert zu analysieren.

Am meisten hat sich Cs. Bálint mit den Gürteln beschäftigt und festgestellt, daß die verzierten Gürtel der Frühawarenzeit in Musterschatz, Form und Struktur auf byzantinische Wurzeln zurückgehen, aber ihre Hersteller und Träger größtenteils „Awaren“ im Gebiet des Awarischen Reiches waren.

*

Die Gürtelzierden byzantinischen Typs des 6.-7. Jahrhunderts im Karpatenbecken lassen sich aufgrund der Struktur der Gürtel (Gürtel mit vielen Nebenriemen), der Form der Gürtelzierden (z. B. Doppelschildbeschläge) und nicht zuletzt ihres charakteristischen und abwechslungsreichen Musterschatzes innerhalb der Gürtelzierden der Frühawarenzeit abgrenzen. Eine Charakteristik der Beschlaggruppen ist weiterhin, daß sie fast ausnahmslos gepreßt sind. Eine Ausnahme bildet die nicht sehr große gegossene Beschlaggruppe und einige massive Hauptriemenzungen (oder Preßmodeln?), die hier in die Gruppe der ähnlich verzierten und gestalteten gepreßten Gürtelzierden eingeordnet wurden.

Vor der Einteilung der Gürtelzierden wurde der Versuch unternommen, die Seriationstafel der Gürtelzierdentypen zu erstellen. Als Ausgangspunkt dienten die Gürtelzierden Typ Fönlak bzw. Martinovka aus den Grbern 15 und 16 von Keszthely-Fenekpuszta Horreum, die die frühesten byzantinischen Gegenstände enthielten. Die Seriationsreihe konnte nicht in allen Fällen aufgrund der Fundkombinationen identischer Gräber weitergeführt werden, an mehreren Orten konnte sie nur aufgrund anderer Beschlagtypen desselben Gräberfeldes fortgesetzt werden. Indem in jedem Fall auch andere zeitbestimmende Funde aus den Gräbern mit Gürtelzierden berücksichtigt wurden, konnte die als Grundlage der Behandlung der Gürtelzierden- und Preßmodelgruppen dienende chronologische Reihe aufgestellt werden, die durch

Keszthely-Fenekpuszta Horreum, Aradka, Kölked, Jutas, Csákberény, Tarnamera, Gátér, Kiskőrös-Pohibuj Mackó, den Bócsa-Kreis, die Leitfunde von Igar und mit ihnen zu verbindenden Fundkreise charakterisiert wird. (Zusammenfassend werden die Gürtelzierdentypen des Karpatenbeckens, die durch früh- und mittelawarenzeitliche Motive byzantinischer Herkunft und typische doppelschildförmige Beschläge charakterisiert sind und in chronologische Reihenfolge geordnet wurden, in einer Studie der Bóna-Festschrift veröffentlicht: GARAM 2000/1999, 379-391.)

Bei der Bestimmung der Verwendungszeit der im 6.-7. Jahrhundert benutzten Gürtelzierden byzantinischen Typs können keine scharfen Zeitgrenzen gezogen werden; mit Sicherheit sind nur die am Beginn und Ende der Frühawarenzeit gebrauchten Gürtelzierden voneinander zu trennen.

Ungeachtet dessen, daß man sich in den letzten Jahren mehrfach mit den Gürtelzierden byzantinischen Typs beschäftigt hat, ist eine auf vollständiger Materialsammlung basierende Einteilung der Gürtelzierden byzantinischer Herkunft und Typen im Karpatenbecken noch nicht geschehen. In der vorliegenden Arbeit wird davon abgesehen, all jene Arbeiten zu nennen, in denen Gürtelzierden byzantinischen Typs erwähnt werden, sowie auch davon, die Feststellungen der Autoren detailliert zu analysieren. Dies hat in einer seiner Arbeiten A. Kiss (KISS 1996) im Zusammenhang der Analyse der vielen Beschlag- und Riemenzungen im Gräberfeld „A“ von Kölked getan, wobei er seine eigenen und in mehreren Fällen die von anderen Autoren übernommenen Analysen und Zeitbestimmungen durch Listen ergänzte. Da die vorliegende Materialsammlung einerseits vor Erscheinen des Buches von A. Kiss vorgenommen wurde und in den meisten Fällen detaillierter als die Sammlung von A. Kiss ist, andererseits die Gürtelziertypen in anderer Gruppierung vorführt, wird auf seine Listen nur allgemein hingewiesen (KISS 1996, 307-324, Listen 4, 7, 10, 12, 17, 24, 25, 30, 31, 32, 47, 48, 49).

Indem Cs. Bálint die frühawarenzeitlichen byzantinischen Hauptriemenzungen aufgrund des Medaillons auf ihrem Mittelteil gruppiert, analysiert er die Gruppe Kunágota-Mersin (BÁLINT 1993, 263). Diese Bezeichnung wird in der vorliegenden Arbeit nicht verwendet, weil die das

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Monogramm imitierende Rosette Gürtelgarnituren so unterschiedlichen Typs miteinander verbindet, die sich aufgrund der anderen Muster auf Riemenzungen und Beschlägen bei ganz anderen Gruppen einordnen lassen (die Gürtelzierden mit Zypressen und Flechtband von Novi Kneževac/Törökkanizsa und Kecskemét-Sallai Str. lassen sich auch zeitlich gut voneinander scheiden, obwohl die Hauptriemenzunge beider Garnituren in der Mitte eine Rosette hat: während aber erstere ein originales Monogramm aus griechischen Buchstaben aufweist, ist das der anderen eine schäbige Nachahmung, eine Rosette mit mehreren Speichen).

Bei der Benennung der Gürtelziertypen wurden die allgemein anerkannten Namen verwendet, wenn sie eindeutig waren. Das Ziel war, die Typenbenennungen wenn möglich entweder mit Preßmodellen bzw. deren Fundorten zu verbinden oder

dem Typ einen mit einem Wort zu bezeichnenden Namen zu geben.

Gürtelzierden Typ Fönlak (Taf. 81–84)

Charakteristiken: Die meisten Gürtelzierden sind aus Silberblech guter Qualität gepreßt, die Vorderseite der Riemenzungen hat umgebogene Ränder, die Rückseite ist glatt. Einfachere, grob ausgeführte Exemplare sind aus Bronzeblech. Die Vorderseiten der aus Neben- und Hauptriemenzunge, Wappen- und Doppelwappenbeschlägen bestehenden Garnituren sind mit dreifach gruppierten, aus Halbkugeln bestehenden Eintiefungen verziert (die manchmal vergoldet sind), die Punkt-Komma-Ornamentik byzantinischer Herkunft und geschwungene Reihen dreieckiger Verzierungen umgeben. Den unteren, schmaleren Teil der Doppelwappenbeschläge ziert ein eingetiefter Tropfen.

Gürtelzierden Typ Fönlak

(Taf. 81–84)

<i>Fundort</i>	<i>Haupt- riemenzunge</i>	<i>Neben- riemenzunge</i>	<i>Beschlag</i>	<i>Doppel- wappen- beschl.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY- Fenékpuszta- Horreum Grab 15	1	7	6	2	byzantinische Schnalle, goldene Ohrgehänge, Eisenarmring, Glasbecher
KÖLKED A Grab 647	1	3	4	2	Schnalle Typ Pápa, Eisen
ARADAC/Aradka Grab 85	1	4	5	2	Bronzeblechschnalle, Eimer, byzantisches <u>Schwert</u>
KLÁRAFALVA (Deszk Sz) Grab 20	1	6	7	3	Eisenschnalle
KÖLKED A Grab 211	–	6	5	–	Messer, Schnalle, <u>Schild</u> , <u>Schwert</u> , <u>Lanze</u>
ZAMÁRDI	–	–	+	+	(in mehreren Gräbern, Fundzusammenhang unbekannt)
DESZK-Ambrus Grab 8	1	6	8	3	?
SĪNPETRU GERMAN/ Németszentpéter	–	5	–	–	silbernes Kugelohrgehänge, Helm, <u>Münze</u> (616–625), <u>Pferdebestattung</u> , <u>Schwert</u> , <u>Lanze</u> , <u>Pfeilspitze</u>

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben- riemenzunge	Beschlag	Doppel- wappen- beschl.	Andere Beigaben
SZEKSZÁRD- Bogyiszlói út Grab 686	-	1	+	-	Eisenschnalle, Gebrauchsgegenstände
DUNAPENTELE	-	1	-	-	Streifund
CIKÓ Grab 104	-	2	-	-	Eisenschnalle, Gebrauchsgegenstände
SZIGLIGET	-	1	-	-	Fingerring (ohne Zeichnung)
SZEGED- Kudomb Grab 289	Typ Tarnaméra	1	-	2	Eisenschnalle, Eisenmesser, Queraxt (Zeichnung Taf. 104.2)
TISZAVÁRKONY	-	-	+	-	?
KIRÁLYHALOM Grab 6	1	4	5	3	?
FERENCSZÁLLÁS (Deszk M) Grab 4	-	4	5	-	Eisenschnalle, Gefäß, Pfeilspitze
SZARVAS	-	-	+	-	?
<i>Preßmodel</i>			:		
FELNAC/Fönlak	3	1	2	1	Preßmodel anderer Typen

Bemerkung: Auflösung der in der Liste verwendeten Zeichen:

+: Gegenstand vorhanden,
Anzahl unbekannt
-: Gegenstand nicht in Garnitur
?: Angabe unbekannt

Gürtelzierden Typ Fönlak wurden neuerdings auch in den awarenzeitlichen Gräberfeldern von *Zamárdi* und *Gyenesdiás* gefunden (mündliche Mitteilung von R. Müller, zitiert auch in KISS 1996 List. 17). (Die Gürtelzierden von *Zamárdi* konnten dank der Freundlichkeit von E. Bárdos auch ohne Fundumstände in die Tabelle aufgenommen werden.)

Die Konstruktion der Gürtel Typ Fönlak ist aufgrund der vollständigen Garnituren folgende: Hauptriemenzunge, Nebenriemenzungen, Wappen- und Doppelwappenbeschlüge. In diesen Garnituren gibt es niemals Halbmondbeschlüge und Lochschützer. Die Zahl der Hauptriemenzungen ist in jeder Garnitur naturgemäß nur 1 St., unter-

schiedlich ist aber die Zahl der Beschlüge und Nebenriemenzungen. Zwischen der Zahl der Nebenriemenzungen und der Wappenbeschlüge zeigt sich ein Zusammenhang, sie bewegt sich zwischen 3 und 8, doch ist in einem Grab die Differenz nur eins oder zwei. Anscheinend müßte die Zahl von Nebenriemenzungen und Beschlügen

übereinstimmen, was bedeuten würde, daß am Ausgangspunkt jedes Nebenriemens der Gürtel mit einem Beschlag verziert war. (Leider sind die Gürtelzierden Typ Fönlak ähnlich den übrigen frühawarenzeitlichen gepreßten Gürtelzierden von geringer Qualität und schlecht erhalten. Es ist kein Zufall, daß die 1-Stück- „Garnituren“ im allgemeinen aus älteren Ausgrabungen stammen, während als Ergebnis moderner Ausgrabungen komplettere Garnituren, also mit mehr Bestandteilen gefunden wurden.) Doppelwappenbeschläge Typ Fönlak sind von nur 6 Garnituren bekannt, mit je 2 bzw. je 3 Exemplaren. Die Beschläge, deren Oberteil mit Größe und Verzierung der Wappenbeschläge übereinstimmt, befanden sich in ganzer Länge auf dem Gürtel (aufgrund ihrer Zerbrechlichkeit ist gar nichts anderes vorstellbar), ein Beweis dafür ist *Deszk-Ambrus Grab 8* (Taf. 82.3), in dem sich auch das lange Band zur Befestigung des Doppelwappenbeschlages fand.

Die Doppelwappenbeschläge befanden sich auf dem Rückenteil des Gürtels. Ihre genaue Fundstelle bezeugen die zuletzt freigelegten und veröffentlichten Gräber, *Kölked A Grab 647* (Taf. 81.2) (KISS 1996, 165–166) und *Budakalász Grab 696* (Taf. 113.2) (VIDA-PÁSZTOR 1996, 344–345). Der Beschreibung und Zeichnung dieser und *Grab 15 Keszthely-Fenekpuszta Horreum* (Taf. 81.1) ist zu entnehmen, daß die Nebenriemen der Gürtel Typ Fönlak kurz waren.

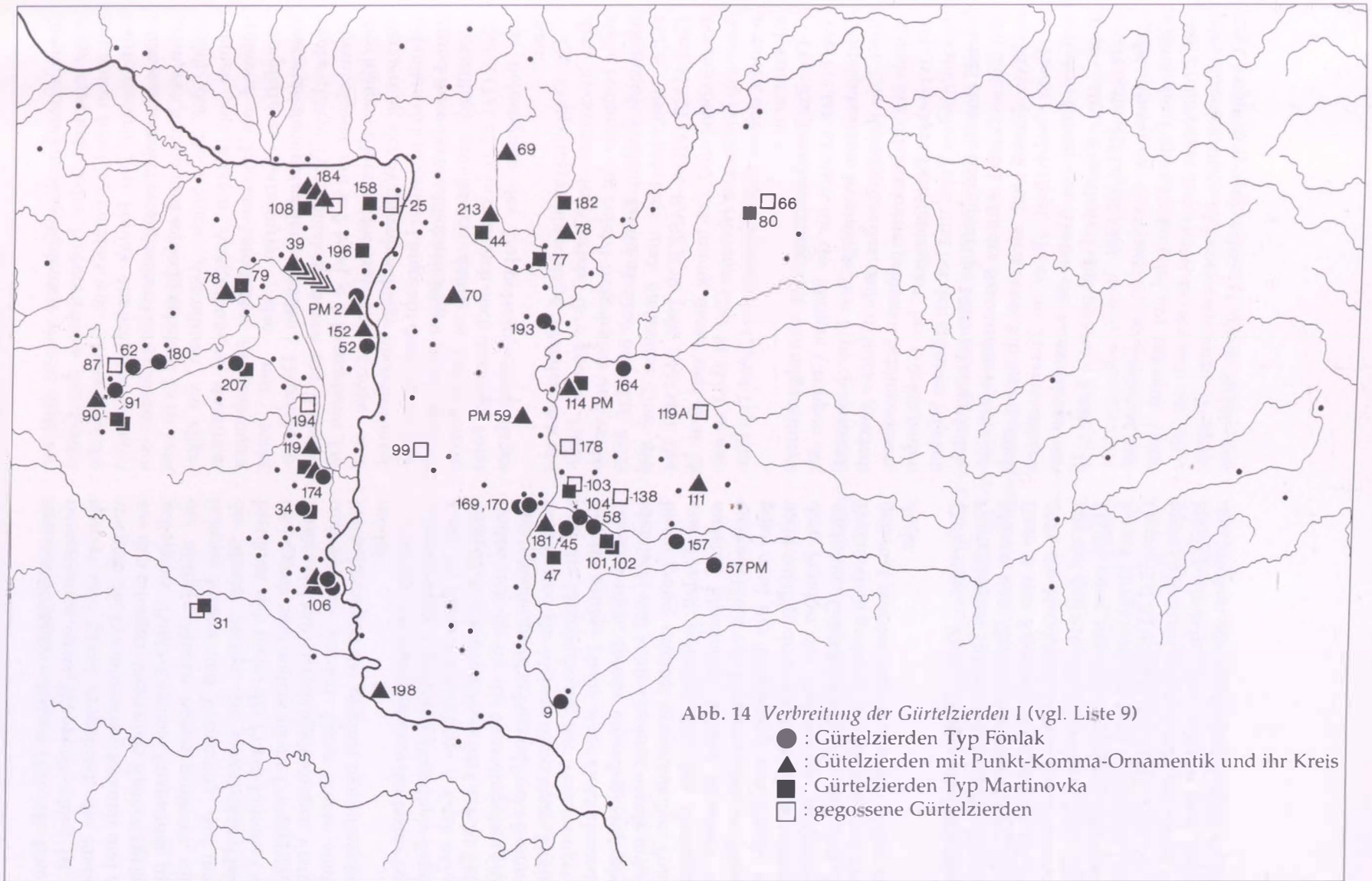
Die Zusammensetzung der Gürtelgarnituren Typ Fönlak ist auch für die übrigen Gruppen der Gürtelgarnituren byzantinischen Typs charakteristisch. Die Befestigung der frühen Stücke geschah mittels auf die Rückseite gelöteten Schlingenösen, der typischen Befestigungsart bei Gürtelzierden byzantinischen Typs, und bei den späteren Stücken mittels eines in das gipsartige Material eingedrückten langen Bandes. Mit der Konstruktion der Gürtel Typ Fönlak hat sich vor kürzerem auch U. Fiedler beschäftigt, als er im Zusammenhang mit dem Gürtel von Akalan die Konstruktion von dem aus *Keszthely-Fenekpuszta Grab 15* analysierte (HEDLER 1994, 36–37).

Das Muster der Gürtelzierden Typ Fönlak ist aufgrund der Fönlak-Preßmodel gut bekannt. Unter den Preßmodellen von Fönlak finden sich ein Satz – Hauptriemenzunge, Nebenriemenzunge, Wappen- und Doppelwappenbeschlag – sowie Stücke von

zwei unvollständigen Sätzen (Taf. 84). Eine Hauptriemenzunge samt Wappenbeschlag ist proportioniert und grazil ausgeführt, die Eintiefungen spiegeln die byzantinische Herkunft und sind mit aus den einstigen biegsamen Ranken entstandener gebogener Punkt-Komma-Ornamentik umrahmt, die übrigen Stücke haben gröberes, oberflächlicheres Muster und Verzierung. Auf ihnen sind die Muster breiter, die eingetieften Halbkugeln berühren sich nicht, die Punkt-Komma-Ornamentik ist grob, und anders als die Prototypen sind die Preßmodel mit viertelkugelförmigen Vertiefungen und Kreisen verziert. Diese Stücke sind bereits Nachahmungen der original byzantinischen Preßmodel.

Auf den schönsten Stücken der bisher bekannten Gürtelzierden Typ Fönlak (*Keszthely-Fenekpuszta Grab 15*, *Kölked-Feketekapu A Grab 647*, *Aradka Grab 85*, *Kláralfalva (Deszk Sz) Grab 20*: Taf. 81.1–4) finden sich die für die byzantinischen Gürtelzierden typische grazil gebogene Punkt-Komma-Ornamentik und die kleinen dreieckigen Eintiefungen, und die Linienführung der Verzierungen spricht für die geübte Hand eines Goldschmieds. Diese Gürtelzierden ähneln einander, sind aber nicht identisch, und keine Garnitur wurde mit den qualitativ guten, original byzantinischen Preßmodellen von Fönlak gefertigt. Die den Preßmodellen am meisten ähnelnden Stücke stammen aus den Gräberfeldern von Sînpetru German/Németszentpéter und der Umgebung von Deszk, vielleicht nicht zufällig, denn schließlich liegen diese Fönlak, dem Fundort der Preßmodellen, geographisch am nächsten. Gürtelzierden, die mit den Fönlaker Preßmodellen größerer Ausführung und Verzierung gefertigt worden waren, wurden bisher nicht entdeckt.

Datierung: Zur Post-quem-Datierung der Gürtelzierden Typ Fönlak dient der Abdruck einer Münze von Tiberios Maurikios oder Phocas aus *Grab 8* von *Keszthely-Fenekpuszta* (BÓNA 1971, 297), die Herakleios-Münze von Németszentpéter aus der Zeit 616–625 (SOMOGYI 1997, 77) und die Hälfte einer um 630 geprägten Silbermünze von Kaiser Herakleios aus dem Gräberfeld Linz-Zizlau *Grab 132* (LADENBAUER-OREL 1960, 56). (Im letzteren Gräberfeld gab es denen der Gürtel vom Fönlak-Typ ähnliche, aber nicht in enge Parallele mit den Stücken aus awarischem Gebiet zu bringende



Gürtelzierden, als Beweis für die gemeinsame byzantinische Herkunft.) Im Zusammenhang mit den Gürtelzierden von Linz-Zizlau beschäftigt sich mit den Beschlägen Typ Fönlak (= Aradac) auch M. Martin, der den sich im süd- und südwestlichen Donaugebiet konzentrierenden Beschlagtyp ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts datiert (MARTIN 1989, 67). I. Bóna datiert die Fönlaker Peßmodel auf die oben angegebene Zeit, aufgrund der Ähnlichkeit der unter den Preßmodellen zu findenden Stücke mit Blattmuster mit den Beschlägen von Akalan, die von einem zwischen 613 und 631 geprägten Solidus des Herakleios datiert werden (BÓNA 1970, 257). Demnach waren die Beschläge Typ Fönlak im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts mit Sicherheit in Gebrauch. Der gleichen Meinung sind auch die Professoren I. Bóna und J. Werner, deren Ansichten KISS 1996, 215 zusammenfaßt.

Aufgrund obiger Datierung können die Gürtelzierden Typ Fönlak als eine der frühesten Gruppen der awarenzeitlichen Gürtelzierden byzantinischer Herkunft betrachtet werden. Diese Feststellung wird auch davon gestützt, daß eine der schönsten Garnituren in jenem Gräberfeld von Keszthely-Fenékpuszta gefunden wurde, in dem auch die frühesten Schmuckstücke byzantinischer Herkunft entdeckt wurden. Die Gürtelzierden Typ Fönlak oder die mit ihnen zusammen gefundenen anderen Gürtelzierden stehen auch mit anderen Gruppen von Gürtelzierden byzantinischen Typs in Beziehung, weshalb diese Gürtelzierden einen guten Ausgangspunkt für eine Seriationsreihe bilden.

Verbreitung: Die Verbreitung der Gürtelzierden Typ Fönlak im Karpatenbecken ist gut zu umreißen (Abb. 14). Sie finden sich einerseits in Transdanu-

bien südlich der Linie des Balaton, andererseits in der südlichen Tiefebene im Mieresch-Tal. Die Stücke mit reinerer Linienführung sind überwiegend aus Transdanubien bekannt (um den Balaton und das südtransdanubische Gebiet nahe der Donau). Die Stücke aus der südlichen Tiefebene sind zum Teil grob, mit zerfallenem Muster ausgeführt, ungeachtet dessen, daß der namengebende Fundort des Goldschmiedsatzes, Fönlak, in diesem Gebiet liegt.

Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik und ihr Kreis (Taf. 85–89)

Charakteristiken: Die Punkt-Komma-Ornamentik war eine allgemeine Verzierungsweise der frühen Gruppe der awarenzeitlichen Gürtelzierden byzantinischen Typs (vom Ende des 6. bis zur Mitte des 7. Jh.). Im Karpatenbecken kommt sie gleichermaßen auf Gürtelzierden mit Fönlak-, Blattmotiv/Akalan-, Tarnaméra- und Fischmuster und auf allen Beschlägen und Riemenzungen vor, die in Beziehung zu diesem Kreis stehen. Sie fehlt wiederum auf den Pancsova- (Flechtband-), Vogel, geometrisch verzierten, zum Bócsa-Kreis gehörenden und Igar-Typ-Gürtelbeschlägen. Demzufolge würde es aufgrund dieses Kriteriums vielleicht genügen, die Gürtelzierden byzantinischen Typs nur in zwei große Gruppen zu untergliedern: in die mit Punkt-Komma-Ornamentik und ohne diese. Das wäre aber eine zu allgemeine Aufteilung. Deshalb schufen wir diese Gruppe, in die jene Gürtelzierden eingereiht wurden, deren Oberfläche entweder nur diese Verzierung zeigt oder auf der neben einer anderen Verzierung, die vom für die übrigen Gruppen typischen Muster abweicht, die Punkt-Komma-Ornamentik das bestimmende Zierelement ist.

Blechgürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik (Taf. 85.1–8; 10)

<i>Fundort</i>	<i>Haupt- riemenzunge</i>	<i>Neben- riemenzunge</i>	<i>Beschlag</i>	<i>Doppel- u. Halbmond- beschlag</i>	<i>Andere Beigaben</i>
HATVAN-Boldogipuszta	–	1 (G)	–	–	Streufund
UNGARN	–	–	–	–	(= Hülsenbeschlag – Gold)
KESZTHELY-Fenékpuszta Grab III	–	–	6	–	?

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Fundort</i>	<i>Haupt- riemenzunge</i>	<i>Neben- riemenzunge</i>	<i>Beschlag</i>	<i>Doppel- u. Halbmond- beschlag</i>		<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY- Fenekpuszta Festung Südwand Grab 94	-	-	3	-	-	Armring, Fingerring, Eisenschnalle, römische Münze (ohne Zeichnung)
SZEKSZÁRD- Bogyiszlói út Grab 605	-	-	1	-	-	gepreßtes Pseudoschnallen-Bruchstück, <u>Pfeilspitze</u>
ABONY Grab 36	Tüllen- riemen- zunge	-	-	-	-	aus Blech geschnittene Gürtelzierden, Schnalle mit Blechbeschlag
TATABÁNYA- Alsógalla Grab 124	-	-	6	-	-	2 Perlen, Eisenschnalle, Ring
CSÁKBERÉNY Grab 397 (?)	-	-	Pseudo- schnalle	-	-	Nebenriemenzunge aus Blech, Feuerstein, <u>Pfeilspitze</u>
CSÁKBERÉNY Grab 6	-	-	4	3	-	gepreßte Pseudoschnalle, <u>Pfeilspitze</u> (Beschlag ohne Zeichnung)
KESZTHELY- Fenekpuszta Festung Südwand Grab 19	-	3	5	2	-	(ohne Zeichnung)
<i>Preßmodel</i>						
KUNSZENT- MÁRTON	-	1	-	-	-	Goldschmiedgrab, mit Preßmodellen anderer Typen
<i>gerippte Gürtelzierden mit Schuppenmuster</i> (Taf. 86.1-4)						
CSÁKBERÉNY Grab 1	1	4	4	-	-	Spinnwirtel, Pinzette, Perlenkette
CSÁKBERÉNY Grab 201	-	-	2	1	-	Perle, Ohrgehänge, Eisenschnalle, Feuerstein
TATABÁNYA- Alsógalla Grab 140	-	4	4	4	-	Perle, Ohrgehänge, Messer, Ring
JÁSZAPÁTI Grab 131	-	1 (S)	-	-	-	Eisenschnalle, Feuerstein (kann auch zur Gruppe Tarnaméragehören)

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben- riemenzunge	Beschlag	Doppel- u. Halbmond- beschlag		Andere Beigaben
<i>Beschläge mit eingetiefter geschwungener Mitte</i>						(Taf. 86.5–7; Taf. 88.1)
HERNÁD	1	–	2	2	3	(silbervergoldet)
MEDINA	–	1 (S)	–	–	–	Perlen
RÁCALMÁS Grab 154	–	9	6	2	3	+ Riemenschlaufe
KÖLKED A Grab 226	1	9	6	3	–	(Garnitur mit gegossener Punkt- Kreis- Verzierung)+ Schnalle, Gefäß, Eisenstücke, <u>Pfeilspitze</u>
<i>Mittelteil mit Rosette</i>						(Taf. 87)
KUNÁGOTA	1	4	4	3	1	(goldene Gürtelzierden + Scheidenbeschlag, Riemen- schlaufe), goldene Fingerringe, Halskette, <u>Münze</u> (542– 562), <u>Schwert, Pferd</u>
<i>ähnliche, zu diesem Kreis gehörende Motive</i>						(Taf. 88.2–6; Taf. 89.1–6)
JUTAS Grab 166	–	1	–	3	–	Waage, Gewicht, <u>Pfeilspitzen</u>
SZŐREG A Grab 4	1 (E)	2	–	–	–	ovale Bronzeschnalle
TATABÁNYA- Alsógalla Grab 184	–	–	4	–	–	Eisenstücke, <u>Bogen, Pfeilspitze</u>
ZSÁMBOK Grab 2	1	–	2	–	–	(vergoldete Beschläge) + byzantinische Schnalle, <u>Schwert</u> mit goldener P-Aufhängeöse
<i>Preßmodel</i>						
ADONY	1	–	–	–	–	Preßmodel
VAJSKA/Vajszka Grab 2	1	5	1	2	–	Bronzeschnalle, Eisenring
CSÁKBERÉNY Grab 14	1	4	5	2	–	–
KÖLKED A Grab 471	Pferdegeschirrbeschlag					in der Grabecke Eisengegen- stände in Bruchstücken

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben- riemenzunge	Beschlag	Doppel- u. Halbmond- beschlag	Andere Beigaben	
CSÁKBERÉNY Grab 176	-	-	-	3	-	Perle, Ohrgehänge, Kette
Preßmodeln						
KUNSZENT- MÁRTON	-	-	-	1	-	Goldschmiedgrab mit Preß- modeln anderen Typs
NIEDERÖSTER- REICH	-	1	-	-	-	Streufund

Herkunft, Datierung: Der Musterschatz der Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik ist byzantinischer Herkunft. Gut bekannt ist die ans Ende des 6. Jahrhunderts datierte Gürtelgarnitur, die aus Haupt- und Nebenriemenzunge, 4 Wap- pen- und 4 Doppelwappenbeschlägen, einem T- Beschlag und einer Riemenschlaufe mit Ringan- hänger besteht. Die Oberfläche aller Beschläge ist reich mit Punkt-Komma-Ornamentik verziert, die Hauptriemenzunge auf beiden Seiten. Auf der Rückseite der Hauptriemenzunge ist in der Mitte ein griechisches Buchstabenmonogramm in Kreis- form zu sehen. Die Beschläge waren mit den bei frühawarenzeitlichen Beschlägen byzantinischen Typs verwendeten langen Schlingenösen auf dem Gürtel befestigt (ROSS 1965, Pl. XXXIV. Nr. 12). Ähnliche Gürtelzierden veröffentlicht J. Werner, mit einer Münze von Tiberios Maurikos auf die Zeit 582–602 datiert (WERNER 1935, 96, Pl. 24B). Ein Muster ähnlich der Punkt-Komma-Ornamentik auf der goldenen Nebenriemenzunge von Hatvan verziert die Beschläge einer anderen, ebenfalls in Konstantinopel gefertigten goldenen Gürtelgarni- tur, die gleichfalls ans Ende des 6. Jahrhunderts datiert wird (TREASURES o. J., 54, Nr. 81–88). Mit schön geschwungener Punkt-Komma-Ornamentik waren auch die goldenen Gürtelzierden mit Mittel- rosette auf der Vorderseite und Schlingenösen in dem mit reichen Waffenbeigaben versehenen Grab 1 des langobardischen Gräberfeldes von Sull'adda verziert. Das Grab datiert ein Solidus von Kaiser Phocas (ROFFIA 1986, Fig. 2, Tav. 4). Die goldenen und silbernen Gürtelzierden mit Punkt- Komma-Ornamentik der Gräberfelder von Nocera Umbra und Castel Trovino (z. B. Nostra Umbra Grab 119 mit Riemenschlaufe oder Castel Trovino

Grab 37) werden in die 600er Jahre (genauer in die Zeit von 590 bis 610) datiert (JØRGENSEN 1991, 14, Fig. 9; JØRGENSEN 1992, 94–117, Fig. 12), unter Berücksichtigung des Zeitpunkts der Ansiedlung der Langobarden in Italien und mit Berufung auf die Münzen von Justinian I. und Tiberios Mau- rikios in den Gräberfeldern. Aus Kleinasien, ange- blich aus der Umgebung von Izmir, stammen die zu mehreren Garnituren gehörenden goldenen Beschläge hervorragender Qualität mit Punkt- Komma-Ornamentik, die auf die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert datiert werden (ROM & BYZANZ 1999, 226–227). Zu einer Gar- nitur gehört auch eine Riemenschlaufe mit Anhänger, dessen Deckplatte mittels Scharnier herunterzuklappen ist. Ebenfalls eine Riemens- Schlaufe mit Ringanhänger gehört zu der voll- ständigen byzantinischen Garnitur mit Punkt- Komma-Ornamentik, die in Eski-Kermen Ka- takombe 273 gefunden wurde (AJBABIŃ 1990, 222, Ris. 23), an der interessant ist, daß in den Ringanhänger der Schlaufe noch ein sog. Bajonett- schloß eingehängt ist, als Beweis, daß die Ringanhänger eine Funktion hatten. Gemäß den aufgezählten Analogien war die reine Punkt- Komma-Ornamentik in identischer Zeit am Ende des 6. und zu Beginn des 7. Jahrhunderts weit verbreitet.

Von der goldenen Nebenriemenzunge von Hatvan mit Punkt-Komma-Ornamentik bzw. dem Schei- denbeschlag unbekanntes Fundortes im Karpaten- becken (Taf. 85.1–2) nahm I. Bóna an, daß sie zusammengehören und eventuell Teile aus einem frühawarischen Grab seien, wobei er aber auch den internationalen Kunstobjekthandel nicht ausschloß (BÓNA 1982–83, 94). Da das Muster beider Stücke

unterschiedlich ist, ist nicht sicher, ob sie aus derselben Garnitur stammen – ins Karpatenbecken allerdings können sie ohne weiteres gehören. Der Fundort der Riemenzunge, Hatvan-Boldog, ist auch Fundort anderer frühawarenzeitlicher byzantinischer Stücke (Ohringe mit Schlingenende), und aus der Umgebung von Hatvan sind auch noch andere byzantinische Gegenstände (Zsámbok: Schnalle und Gürtelzierden, Dány: Beschläge und Amphora, Tarnaméra: Gürtelzierden und Mosaikwürfel) bekannt.

Wie einleitend gesagt, verbindet die Punkt-Komma-Ornamentik die aufgrund anderer Verzierung in verschiedene Gruppen eingereihten Gürtelzierden miteinander. Eine geschwungene Punkt-Komma-Ornamentik umrahmt die eingetieft Mitte der Gürtelbeschläge Typ Fönlak, die eine Zypresse umrahmende Punkt-Komma-Ornamentik findet sich auf der Rückseite der Riemenzunge einer Gürtelgarnitur mit Blattmuster von Akalan (FIEDLER 1994, 33, Abb. 3; nach Fiedler ein zweihenkliger Kantharos in umgekehrter Ansicht!) und Punkt-Komma-Ornamentik findet sich auch auf der Rückseite der Haupt- und Nebenriemenzunge der Gürtelgarnitur von Mersin. Letztere gehört in die Gruppe der Gürtelzierden mit Monogramm und gepreßtem Perlenreihenrahmen, datiert in die Jahre 610–630/40 (WERNER 1974, 123, Taf. VIII).

Die Punkt-Komma-Verzierung war also am Ende des 6. und im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts mit Sicherheit in Gebrauch. Ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts bzw. an dessen Ende kann auch die zur Gruppe der Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik gerechnete *Gürtelgarnitur von Kunágota* (Taf. 87) datiert werden, in der sich außer den Basisstücken auch Halbmondbeschläge und eine Riemenschlaufe mit Ringanhänger ähnlich der Garnitur von Konstantinopel und Eski-Kermen finden. Halbmondbeschläge tauchen auch unter den Gürtelzierden von Csákberény und Rácalmás auf, letztere ergänzt durch eine Riemenschlaufe.

Die Datierung von A. Kiss, der den Grabfund von Kunágota ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datiert (vor allem aufgrund der Riemenschlaufe mit Ringanhänger), überzeugt nicht (KISS 1991, 67–84). Zumindest ebenso viele, eher aber noch mehr Argumente sprechen dafür, Kunágota eine Generation früher anzusetzen, als dagegen. Der Musterschatz von Kunágota und von Ozora sind

völlig verschieden, das Muster von Kunágota ist eher geometrisch und von viel reinerer Linienführung als das von Ozora, das die späte Variante des Blattmotivs ist. Die Punkt-Komma-Ornamentik auf den Gürtelzierden von Kunágota ist gut erkennbar, die Beschläge sind klein und grazil. Die Beschläge von Ozora sind übergroß und ihre Muster oberflächlich, ganz zu schweigen von den übrigen Funden aus den Gräbern, deren Formen und Mustern, von den Unterschieden der Waffen und Pferdegeschirre!, des weiteren vom Ohrgehänge von Kunágota, von dem nur sicher ist, daß es existierte und daß es nicht so ausgesehen hat, wie A. Kiss es rekonstruierte. Über seine wahrscheinliche Form: GARAM 1993a, 69. Ein ähnliches Stück wie die Formen des Scheidenbeschlages von Kunágota findet sich auch unter den Fönlaker Preßmodellen, die I. Bóna auf 613–631 datiert (BÓNA 1970, 257).

Einige von den zu den Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik gerechneten Gräbern sind sicher jünger als die Nebenriemenzunge von Hatvan, die als Prototyp im Karpatenbecken gilt. Der Gürtelschmuck von *Jászapáti Grab 131* (Taf. 86.4) kann eines der letzten Vorkommen des besagten Musters sein und ist bereits in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren. (Aufgrund des mittleren Musters ist die Riemenzunge von *Jászapáti* auch zu den Fisch- oder Tarnaméra-Gürtelzierden zu rechnen.)

Konstruktion der Gürtelgarnituren mit Punkt-Komma-Ornamentik: sie ähnelt mit Ausnahme der Halbmondbeschläge und Riemenschlaufen denen vom Typ Fönlak. Im allgemeinen finden sich in mit den 2–3 Doppelwappenbeschlägen übereinstimmender Zahl Wappenbeschläge und Nebenriemenzungen. Diese Feststellung wird allerdings nur von wenigen Angaben gestützt, weil ein großer Teil der Gürtelgarnituren unvollständig ist.

Es gibt in dieser Gruppe wenige andere byzantinische Gegenstände. Eine einzige byzantinische Schnalle fand sich zusammen mit der Garnitur von Zsámbok, und wenige Waffen waren beigegeben, neben den Schwertern von Zsámbok und Kunágota sind Waffen nur durch Pfeilspitzen vertreten (Tatabánya Grab 184, Kölked A Grab 226 und die Gräber von Csákberény und Szekszárd-Bogyiszlói út).

Verbreitung: Außer dem vermutlich frühawaren-

zeitlichen Grab und seinem Umfeld aus der Umgebung von Hatvan und dem Grab von Kunágota und seinem Umfeld in der südlichen Tiefebene sind Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik nur für Transdanubien typisch, wo sie in nördlichen und südlichen Gebieten gleichermaßen vorkommen (Abb. 14). In einer Seriationstabelle bilden die Gürtel mit Punkt-Komma-Ornamentik eine Verbindungsklammer zwischen mehreren frühawarenzeitlichen Gürtelziergruppen byzantinischer Herkunft. Den Übergang zur folgenden Gruppe stellen die Gürtelzierden von *Keszthely-Fenekpuszta Horreum Grab 16* (Taf. 90.1) dar. Denn in diesem Grab fanden sich die Gürtelbeschläge mit gekerbtem Rand und Innenfeld mit Punkt-Komma-Ornamentik zusammen mit einer Riemenzunge mit sog. Martinovka-Verzierung.

Gürtelzierden Typ Martinovka (Taf. 90–96)
und gegossene Gürtelzierden

Charakteristiken: In die glatte Oberfläche wurde ein symmetrisch angeordnetes Muster mit gerader und geschwungener Linienführung eingepreßt

oder -graviert. Die auf diese Weise verzierten Riemenzungen und Beschläge werden häufig zusammen mit Gürtelzierden anderen Musters gefunden. Den Musterschatz nennt man nach dem Fundort mit den meisten Garnituren Typ Martinovka.

Mit den Gürtelzierden Typ Martinovka beschäftigt sich eine breitgestreute Literatur. Das gesamte Fundmaterial des 6.–7. Jahrhunderts vom namensgebenden Fundort (Martinovka) am Ros, einem rechten Nebenfluß des mittleren Dnjepr, wurde kürzlich veröffentlicht (PEKARSKAJA-KIDD 1994). Die ungarische Forschung kennt durch N. Fettich diese Fundgegenstände seit langem (FETTICH 1951, 124–133). Die Hauptriemenzungen mit Hornmuster und Tierfigur hat D. Csallány schon im Zusammenhang mit den Riemenzungen von Kaba und Cikó mit dem Schatzfund byzantinischer Herkunft von Čadjavica und zugleich mit dem Martinovka-Kreis verbunden (CSALLÁNY 1963, 25), wobei er hinsichtlich der gemeinsamen Wurzeln einen Zusammenhang zwischen Zalesje, Čadjavica und Martinovka sah. Detailliert befaßte sich I. Bóna mit dieser charakteristischen Gruppe; aufgrund

Gürtelzierden mit Martinovka-Muster

(Taf. 90.1–7; Taf. 91.1–6; Taf. 92.1–9; Taf. 85.9)

<i>Fundort</i>	<i>Haupt- riemenzungen</i>	<i>Neben- riemenzungen</i>	<i>Beschl.</i>	<i>Doppel- wappen- beschl.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KESZTHELY- Fenekpuszta Horreum Grab 16	1 (S)	2	2	2	byzantinische Schnalle, byzantinischer Fingerring, Messerscheide
UNGARN	1 (G)	–	–	–	<i>Streufund</i>
JUTAS	1	1	1 (mit Tier- Gestalt)	–	<i>Streufund</i>
KISZOMBOR Grab 30	–	1	–	–	Eisenschnalle, Eisenmesser
ZAMÁRDI Grab 2	–	3	3	–	Bronzeschnalle
TÖRÖKBÁLINT Grab 2	Blech	1	–	–	Kugelohrgehänge, Bronzeschnallen, Rosetten, Schwert mit P-Aufhängeöse, Bogen

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Haupt- riemenzungen	Neben- riemenzungen	Beschl.	Doppel- wappen- beschl.	Andere Beigaben
<i>Preßmodel</i>					
KUNSZENT- MÁTRON	– anderen Typs	–	1	1	Goldschmiedgrab mit Preßmodeln
DÁNY	–	2 (G)	1	2	Bronzeschnalle, Amphore
KESZTHELY- Fenekpuszta Festung Südwand Grab 99	Blech	3	3	–	Haken, bogiger Beschlag, Bronzeschnalle, <i>ohne Zeichnung</i>
TARNAMÉRA Grab 2	–	–	3	–	Bronzeblech, Eisenschnalle, Messer, Gefäß, Salzbehälter, Panzer
KESZTHELY- Fenekpuszta Grab II	–	–	2	6 (Pseudo- schnallen)	T-Aufhänger, Fingerring, <u>Trense</u>
<i>Preßmodel</i>					
FÖNLAK	–	1	–	–	Goldschmiedgrab mit Preßmodeln anderen Typs
KUNSZENT- MÁRTON	1	–	1	1	Goldschmiedgrab mit Preßmodeln anderen Typs
ADONY	–	–	1	–	Goldschmiedgrab mit Preßmodeln anderen Typs
KÖRNYE Grab 60	1	–	–	–	runde Rosette, Blechriemenzunge, gegossene Schnalle, <u>Bogen</u> , <u>Pfeil</u>
<i>Preßmodel</i>					
ADONY	–	–	1	–	Goldschmiedgrab mit Preßmodeln anderen Typs
KISZOMBOR O Grab 2	1	5	–	–	Kugeloehrgehänge, <u>Schwert mit P-Auf- hängeöse</u>
DESZK G Grab 8	1	4	–	–	goldenes Ohrgehänge, <u>Schwert</u> , <u>Pferd</u>
DESZK M Grab 2	– (Blech)	7	2	–	Blech- Gürtelzierdengepreßte runde Beschläge, Feuerschlaggarnitur, Schnalle, <u>Schwert</u>
SZEKSZÁRD- Bogyiszlói út Grab 314	1	–	–	–	gepreßter Fingerring

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

<i>Fundort</i>	<i>Haupt- riemenzungen</i>	<i>Neben- riemenzungen</i>	<i>Beschl.</i>	<i>Doppel- wappen- beschl.</i>	<i>Andere Beigaben</i>
JÁNOSHIDA Grab 67	1	-	-	-	Schnalle Typ Sučidava, Perlenkette, Schnallenfragment, Eisenstücke
UNGARN (unbekannt)	1	-	-	-	Streufund
<i>Preßmodeln</i>					
GÁTÉR Grab 11	-	glatt, mit geschw. Seite	-	-	Blech- und gepreßte Gürtelzierden + Preßmodell
ADONY	-	-	1	-	Goldschmiedgrab mit Preßmodeln anderen Typs
KUNSZENT- MÁRTON	1	1	1	1	Goldschmiedgrab mit Preßmodeln anderen Typs
<i>Hauptriemenzungen mit „Hornmuster“</i> (Taf. 93.1-4)					
CIKÓ Grab 51	1 (glattes Blech)	+	-	-	Eisenmesser, Bronzemünze
ČADJAVICA	1	-	-	-	in Schatzfund: Silberohrringe, Silberarm- ringe, gegossener Beschlag, Schnalle
KABA	1	4 + 6 Blech	-	-	Goldohrring, <u>Schwert</u> , <u>Steigbügel</u> , <u>Trense</u>
SOLYMÁR Grab 63	1 (gepr. Flecht- muster)	3 (Horn- muster)	-	-	Eisenwerkzeug
<i>Gegossene Gürtelzierden</i> (Taf. 94.1-7; Taf. 95.1-3)					
KISKŐRÖS- Városalatt Grab 9	1 (S)	5	8	-	Bronzeschnalle, Rosette, <u>Schwert</u> , <u>Bogen</u>
TATABÁNYA- Alsógalla Grab 139	1	1	-	-	Eisenschnalle
BUDAKALÁSZ Grab 2	-	-	1	-	byzantinischer Fingerring, Ohrring, Gefäß, <u>Schwert</u>

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Haupt- riemenzungen	Neben- riemenzungen	Beschl.	Doppel- wappen- beschl.	Andere Beigaben
KLÁRAFALVA B Grab 60	2 (glatt)	6 (glatt)	3 (gegossen)	-	Haken, Knotenlöser, <u>Bogen</u>
ÓFÖLDEÁK D	-	-	1 (gegossen)	-	
ČADJAVICA	Horn- muster	-	1	-	in Silberschatz
SZENTES- Nagyhegy	-	-	-	-	Sučidava-Schnalle
HAJDU- SZOBOSZLÓ		Dreipaß-Pferdegeschirr- beschläge			Goldmedaillon
TOLNANÉMEDI	-	1	-	-	Haken, gegossene Schnalle
<i>Preßmodel</i>					
ADONY		Preßmodel für T-Haken			Goldschmiedgrab mit Preßmodeln anderen Typs

des Musters der Beschläge aus dem Reitergrab von Szegvár – die er für Tamgas hielt – behandelte er die Beschlagtypen des Martinovka-Kreises und ihre Verzierungen (BÓNA 1980, 67–74). Cs. Bálint betonte die starken byzantinischen Beziehungen der Martinovka-Stücke und datierte den Fund aufgrund seines byzantinischen Silbergefäßes als spätestens in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts (BÁLINT 1989, 88, 92; Abb. 37).

Die Riemenzungen und Beschläge Typ Martinovka, also Stücke mit charakteristischen Ausschnitten und „tamgaartigen“ Zeichen, waren von Mittelasien über den Kaukasus bis nach Italien verbreitet. Sie waren auch in Anatolien und Konstantinopel bekannt (BÓNA 1982, 68–69) und vertraten in der „langobardischen“ Tracht die byzantinisch-persische Mode.

In seinem Artikel über die Typologie, Chronologie und Herkunft der Masken-Gürtelzierden in der archäologischen Hinterlassenschaft der osteuropäischen Reiterhirten des 6. Jahrhunderts behandelt P. Somogyi diese Beschlaggruppe in drei Untergruppen. In Übereinstimmung mit der Ansicht D. Csallánys hält er die Gruppe der

gepreßten Blechbeschläge für jünger und für Erzeugnisse des Karpatenbeckens, während er die wenigen Gürtelzierden mit ausgeschnittener Verzierung im awarischen Siedlungsgebiet für ohne Vorbilder betrachtet. Bei diesen bezweifelt er auch die byzantinische Herkunft (SOMOGYI 1987, 121–154). Über die Chronologie und Herkunft der Gürtelbeschläge Typ Martinovka schrieb zuletzt Cs. Bálint, der in seiner umfassenden Analyse die gesamte Literatur dieses Themenkreises kritisch überblickt (BÁLINT 1992, 389–411; 1995, 153–194). Nach Cs. Bálint können die wenigen Beschläge Typ Martinovka auf keinen Fall als ethnospesifisch betrachtet werden, eher ist an eine „internationale“ Mode zu denken, sie sind also „in eine identische Periode“ der Funde im Karpatenbecken, in Osteuropa und im Kaukasus einzureihen (BÁLINT 1992, 408). Die gegossenen Beschläge des awarenzeitlichen Martinovka-Typs (unter denen er die von Kiskőrös-Városalatt Grab 9 nicht unbedingt zu denen von Martinovka rechnet!) konnten nach Cs. Bálint ihre Besitzer nur in den nördlichen und östlichen Küstengebieten des Schwarzen Meeres erworben haben. Ihnen ähnliche wurden dagegen

in Byzanz und im Kaukasusgebiet nicht getragen (BÁLINT 1992, 411; 1995, 193).

Wie aus den obigen Angaben hervorgeht, kann der Fragenkreis der Gürtelzierden Typ Martinovka noch nicht zu den endgültig gelösten archäologischen Problemen gerechnet werden. Das übernimmt auch die vorliegende Zusammenstellung nicht.

Die Verbreitung der Gürtelzierden mit Martinovka-Muster im awarischen Siedlungsgebiet war wesentlich kleiner, und auch ihre Varianten sind ärmlicher als in den zeitgleichen Gräberfeldern in Italien (z. B. Castel Trosino, Nocera Umbra), obwohl auch unter den Preßmodellen von Adony und Fönlak Stücke vorkommen, die der Herstellung von Blechriemenzungen vom Martinovka-Typ dienen.

Ein gutes Beispiel für die Beziehung zwischen Gürtelzierden Typ Martinovka und solchen mit andern Mustern ist das schon erwähnte Grab 16 des Horreum-Gräberfeldes von *Keszthely-Fenekpuszta*, in dem Blechriemenzungen mit Martinovka-Muster zusammen mit Beschlägen mit Kerbschnittverzierung und Punkt-Komma-Ornamentik lagen (Taf. 90.1). Die schönste von den Blechgürtelzierden mit Martinovka-Muster im Karpatenbecken ist die goldene Hauptriemenzunge (Taf. 90.2) unbekanntes Fundortes, deren unteres (hinteres) glattes Blech mit diesem Muster verziert ist. Die Vorderseite der Riemenzunge besteht aus zwei Teilen, aus einem äußeren Rahmen mit Perlenreihenmuster, der oben gebogen geschlossen ist, und einem heute schon fehlenden vermutlich gepreßten Mittelteil. Möglicherweise war dieser Mittelteil figural, ähnlich dem in Kleinasien, in Adalia, gefundenen Preßmodell, auf dem in geschwungenem Rahmen ein Vogel und ein Mensch zu sehen sind (KUNST DER SPÄTANTIKE 1939, 13/65).

Die goldene Hauptriemenzunge mit Martinovka-Muster war ein Teil der Mauthner-Sammlung. Die wahrscheinlich zum Kauf angebotene Riemenzunge hat N. Fettich in den 1930er Jahren fotografiert (MNM Adattár/UNM Datenarchiv Fotonegativ N 531) und das Bild veröffentlicht (FETTICH 1937, Taf. CXXVIII/2a-c; FETTICH 1951, Taf. XXII.16). Gegenwärtig ist die Riemenzunge im Besitz des Nao Ashmoleon Museums, Oxford (freundliche mündliche Mitteilung von D. Kidd, British Museum). Heute ist nicht mehr zu

entscheiden, ob die goldene Riemenzunge ganz sicher im Karpatenbecken gefunden wurde. Gestützt wird diese Möglichkeit dadurch, daß die angekauften und bekannten Stücke aus der Mauthner-Sammlung fast ausschließlich aus dem Karpatenbecken stammten.

Die Streufunde von *Jutas* mit Martinovka-Muster (Taf. 90.3) gehörten sicher zu einer Garnitur, ungewiß ist aber, ob auch der mit ihnen zusammen veröffentlichte Tierfigurbeschlag Teil der Garnitur ist. Er wurde mit Vorbehalt in diese Gruppe aufgenommen. Wichtiger als dieser ist aus den alten Gräbern von *Keszthely-Fenekpuszta* der Gürtelbeschlag mit Martinovka-Muster (Taf. 91.4) aus Grab III (BÓNA 1982–83, 18–119). I. Bóna hält diesen Beschlag für den einer gepreßten Pseudoschnalle. Wahrscheinlicher ist, daß ein kleinerer Wappenbeschlag zu dem Pseudoschnallenkopf gehört. Von den mit Sicherheit gleichaltrigen drei Gräbern von *Fenekpuszta* lag im ersten eine Hauptriemenzunge mit Maskenverzierung (über ihre Parallelen später). I. Bóna datiert die Gräber von *Fenekpuszta* ans Ende des 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts und hält Grab I für das früheste von ihnen (BÓNA ebd.). Diese Datierung ist auch für die übrigen Gürtelbeschläge mit reinem, „reifem“ Martinovka-Muster maßgebend.

In die Gruppe mit Martinovka-Muster wurden auch Gürtelzierden eingereiht, die keine glatte Oberfläche haben und deren Ränder von großen Buckeln verziert sind (Dány, dem sich über seinen Doppelwappenbeschlag auch Halimba Grab 85 anschließt. Ähnliche Beschläge sind auch aus Castel Trosino Grab 119 bekannt: LANGOBARDI 1990, 182).

In mehreren Gräbern kommt nur das Muster der Blech-Hauptriemenzunge der originalen Martinovka-Verzierung nahe, manchmal ist diese kaum erkennbar. Auch die Hauptriemenzunge von *Jánoshida* Grab 67 (Taf. 92.7) ist nur eine schlechte Nachahmung der gegossenen silbernen Riemenzunge mit geschwungenen Seiten und Dreieckdurchbrüchen aus dem Martinovka-Fund (PEKARSKAJA-KIDD 1994, Taf. 37/6).

Eine gesonderte Gruppe der Gürtelzierden mit Martinovka-Muster bilden jene Garnituren, in denen die Martinovka-Riemenzungen zusammen mit gegossenen Gürtelzierden gefunden wurden. Erwähnung verdienen Kiskőrös-Városalatt Grab 9 und Tatabánya-Alsógalla Grab 139 (Taf. 94.1–2).

Gy. László zeichnete auch die „Skizze“ von den gegossenen Gürtelzierden von Kiskőrös als Tamga vom Martinovka-Typ (LÁSZLÓ 1955, 165, Fig. 48). Diese Gürtelzierden sind jedoch stilisierte Varianten der byzantinischen gegossenen Schnallen. Gut sichtbar ist das an dem völlig mit der gegossenen Gürtelzierde von Čadjavica übereinstimmenden Gürtelbeschlag von Tatabánya (Taf. 94.2, 6), bei dem der obere Beschlagteil die Schnalle, darunter das runde Loch die Stelle des Schnallendorns zeigt, wonach das Bild der Schnallen vom Typ „einander den Rücken kehrenden Drachen“ folgt, unten mit dem sog. Bart. Auch die gegossenen Silberbeschläge von *Budakalász* und *Óföldvár* können Imitationen von Schnallenbeschlägen ohne Schnalle sein (Taf. 94.3, 5). Die gegossenen Beschläge wurden mittels Laschen oder starren Stiften befestigt. Bei den Beschlägen von Kiskőrös waren diese bereits abgebrochen und die Laschen

durch Nägel ersetzt worden, die durch die Beschläge hindurchgetrieben wurden.

Die silbergegossenen Gürtelzierden gehörten also gemeinsam mit den Beschlägen und Riemenzungen mit Martinovka-Muster zu weitverbreiteten Erzeugnissen eines identischen Kreises des Metallhandwerks. Das beste Beispiel für ihr gemeinsames Vorkommen ist der Fundkomplex von Martinovka selbst.

Datierung: Zur Datierung der im Karpatenbecken gefundenen Gürtelzierden mit Martinovka-Muster geben die Beschläge aus dem Gräberfeld Keszthely-Fenekpuszta Horreum und aus den frühen Gräbern von Fenekpuszta einen guten Anhaltspunkt, da diese Beschläge mit Sicherheit auf die Wende vom 6. zum 7. Jahrhunderts datiert werden. Auch I. Bóna rechnet die Pseudoschnallen mit Martinovka-Muster von Keszthely-Fenekpuszta

„Zwiebelkopf-Gürtelzierden“

(Taf. 96.1–2)

KESZTHELY-Dobogó
1 langer Beschlag mit Kreuzzeichen
3 Zwiebelkopfbeschläge
5 längliche Wappenbeschläge
1 Beschlag mit Ringanhänger
1 T-Beschlag
1 kleine Schnalle

MEZŐBERÉNY
1 kleiner Wappenbeschlag
1 T-Beschlag

(Zusammenhang von Ohr-
ring mit aufgezogenem
Stern und Schwertgriff-
beschlägen aus Blech mit den
Gürtelzierden ist unsicher)

gegossene Riemenzunge

(Taf. 96.3)

SZELEVÉNY
am Oberrand rechteckiger
Durchbruch

Schnalle Typ Syrakus,
Bronzeblech-Gürtelzierden

gegossene Riemenschlaufe

(Taf. 96.4–5)

KESZTHELY
rechteckig, hinten zwei
Laschen, unverziert

Streufund

KESZTHELY
rechteckig, mit Ringanhän-
ger, hinten zwei Laschen,
gerippt

Streufund

Grab II zu den frühesten Pseudoschnallen (BÓNA 1982–83, 118). Die Datierung der Blechgürtelzierden mit Martinovka-Muster wird auch von der Phocas-Münze von Kiszombor O-Gräberfeld Grab 2 bestätigt (CSALLÁNYI 1939, 141–142).

Verbreitung der Beschläge mit Martinovka-Muster: Sie fanden sich innerhalb des Karpatenbeckens in Transdanubien und der südlichen Tiefebene (Abb. 14). Sie sind weiter und zerstreuter verbreitet als andere Gürtelbeschläge, gegossene Stücke finden sich auch noch im Gebiet zwischen Donau und Theiß. In den Goldschmiedgräbern mit Preßmodeln kommen sogar mehrere Varianten dieses Musters bei den Preßmodellen vor, ohne daß bisher jedoch mit diesen übereinstimmende fertige Gürtelzierden entdeckt werden konnten. In den Gräbern der südlichen Tiefebene (Kiszombor, Deszk) taucht das Martinovka-Muster nur auf Nebenriemenzungen auf.

Gürtelzierden mit Martinovka-Muster sind auch aus einem Fundkomplex bekannt, in dem sich noch andere byzantinische Gegenstände befanden (Schnalle: Keszthely-Fenekpuszta Grab 16; Finger-ring: ebd. und Budakalász Grab 2; Amphore: Dány). In mehreren Fällen lagen die Beschläge in Männergräbern mit Waffen, werden also Verzierungen eines Waffengürtels gewesen sein (Kláralfalva, Budakalász, Kiskörös-Városalatt, Kiszombor, Deszk).

*

Bei den gegossenen Gürtelzierden werden auch individuelle Stücke der Gruppe behandelt:

Mit der *Keszthelyer* „Zwiebelkopf“-Garnitur (Taf. 96.1) hat sich I. Bóna in seinem Artikel über die ethnischen Verhältnisse in Westtransdanubien im 6.–7. Jahrhundert beschäftigt (BÓNA 1961–62, 57–59; Taf. XXII.9–20). Das in Mitteltransdanubien einzigartige Stück gehört zu den bekannten Erzeugnissen des byzantinischen Metallgewerbezweiges „von der Krim und von Syrien über Italia bis nach Hispania“ – schreibt I. Bóna. Die byzantinische Herkunft der Garnitur bestätigt auch das Kreuzzeichen auf dem längsten Beschlag. Parallelen der kleinen Schnalle sind auch aus gepidischen Gräbern bekannt. I. Bóna hält die Garnitur für einfache, billige Handelsware, sie kann von einer der frühesten Bestattungen von Keszthely-Dobogó aus

den 560–580er Jahren stammen. Eine Parallele des unverzierten T-Hakenbeschlages der Keszthelyer Garnitur ist aus der Osthälfte des Karpatenbeckens aus *Mezőberény* (Taf. 96.2) bekannt. Von der unvollständigen Garnitur sind einzig ein kleiner Wappenbeschlag und der Aufhängerbeschlag erhalten geblieben. A. Kiss, der die Funde von *Mezőberény* als letzter veröffentlichte, datiert dieses Grab eines „byzantinischen Soldaten“ oder eines mit byzantinischer Ausrüstung bestatteten Awaren ins erste Drittel des 7. Jahrhunderts. Seiner Meinung nach gehörten zum Fundkomplex außer den Beschlägen die goldenen Sternohrgehänge und das Schwert mit Goldblechbeschlägen (KISS 1991, 130–137).

Die Funde von *Mezőberény* können ähnlich den von Keszthely aus dem letzten Drittel des 6. Jahrhunderts stammen. Es ist unwahrscheinlich, daß sich die Gürtelzierden in demselben Grab wie die Sternohrgehänge befanden, für eine solche Fundkombination gibt es kein Vorbild. Sicher ist dagegen, daß die Wurzel der Ohrgehänge ebenfalls im byzantinischen Kulturkreis zu suchen ist.

Die Hauptriemenzunge von *Szelevény* (Taf. 96.3), die mit einer Schnalle Typ Syrakus gefunden wurde, ist ebenfalls ein seltenes Stück im Karpatenbecken. Bei den awarenzeitlichen Funden ist eine Riemenzunge ähnlicher Konstruktion bekannt, die beim Tarnaméra-Typ zu behandeln ist, ein Exemplar aus dem Gebiet des *Vértes-Gebirges* (Taf. 104.1). Der rechteckige Durchbruch zum Einklemmen des Riemens ist eine typische Befestigungsweise bei einzelnen Schnallen byzantinischen Typs, von denen gleichfalls nur 2 St. unter den frühawarenzeitlichen Funden vorkommen.

Von den *gegossenen Riemenschlaufen* (Taf. 94.4–5) wird später, im Teil „über die Konstruktion der Gürtel“ die Rede sein.

Gürtelzierden mit Masken (Taf. 97. 1–10)

Charakteristiken: auf den gepreßten Gürtelzierden, vor allem auf Riemenzungen, ein menschliches Gesicht.

Das Charakteristikum der Gruppe, die bärtige Männermaske, kommt in erster Linie auf Hauptriemenzungen solchen Typs vor, auf denen sie die für byzantinische Riemenzungen typische Mittelrosette (urprünglich das Monogramm) spiegeln

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Gürtelzierden mit Masken

(Taf. 97. 1-8)

Fundort	Masken- beschlag	anderer Beschlag	andere Beigaben
KESZTHELY-Fenekpuszta Grab I	Hauptriemen- zunge	Doppel- wappen- beschlag	byzantinische Schnalle, <u>Schwert</u>
CSÁKBERÉNY Grab 28	Hauptriemen- zungen- Frgm.	-	-
CSÁKBERÉNY Grab 262	Hauptriemen- zungen- Frgm.	-	Augenperle, Bronzekette, Kapsel, <u>Pfeil</u> , <u>Beil</u>
CSÁKBERÉNY Grab 211	Hauptriemen- zunge	Rosette	Henkelgefäß
SZEKSZÁRD-Bogyiszlói Str. Grab 238	Hauptriemen- zunge	-	byzantinische Schnalle, <u>Lanze</u> , Gebrauchsgegenstände, <u>Pfeilspitze</u>
VÉRTESACSA Grab 1	Hauptriemen- zunge	quadratisch	Waffengürtel, Schnalle, <u>Schwert</u>
SZÁRAZD	Hauptriemen- zunge	Doppel- wappen-B.	gepreßte Riemenzunge, Wappen- beschlag
BUDAKALÁSZ	Hauptriemen- zunge	?	(ohne Zeichnung – Mitteilung von T. Vida)
ZAMÁRDI	Hauptriemen- zunge	?	(ohne Zeichnung – Mitteilung von E. Bárdos)
OROSZLÁNY Grab 41	Hauptriemen- zunge	Doppel- wappen- Masken-B.	byzantinische Schnalle

Imitationen

(Taf. 97. 9-10)

GYÓR Grab 209	Hauptriemen- zunge (Maskenimit.)	gepreßte Flechtband- Nebenriemen- zunge	Feuerstein, Ring, <u>Bogen</u>
GÁTÉR Grab 11	Hauptriemen- zunge (Maskenimit.)	Blechriemen- zungen	Goldschmiedgrab mit Preßmodellen anderen Typs

bildlich einrahmt. Auf den Rändern der Riemenzungen taucht in tropfen- und keilförmigem Rahmen auch die verwischte Punkt-Komma-Ornamentik auf, die damit die Gruppe der Maskengürtelzierden und die mit Punkt-Komma-Ornamentik miteinander verknüpft.

Die Maskendarstellung fand sich bisher in einer vollständigen Garnitur, also auf Hauptriemenzunge und Gürtelbeschlägen, nur im Gräberfeld von *Oroszlány*. In *Grab 41* haben sowohl die fragmentarische Hauptriemenzunge als auch die Doppelwappenbeschläge Masken als Verzierung (Taf. 97.8). Die Masken waren nicht auf demselben Preßmodell gefertigt.

Die Weiterexistenz der Maskendarstellung zeigen die Riemenzungen von *Győr* und *Gátér* (Taf. 97.9–10), auf denen die menschlichen Masken entweder zu Tierköpfen mit Ohren oder sinnlosen Abbildungen geworden waren. Die Mittelrosetten und Tropfenformen sind allerdings noch zu erkennen. Diese Riemenzungen sind jünger als die mit klarer Darstellung, die *Győrer* Riemenzunge z. B. lag schon mit einer für die Mitte des 7. Jahrhunderts typischen gepreßten flechtbandverzierten Nebenriemenzunge zusammen in einer Garnitur.

Die Gesichtsdarstellung, die Maske, war auch im Musterschatz der byzantinischen Schnallen bekannt. Nach Z. Vinski erwähnen auch S. B. Szatmári (SZATMÁRI 1980, 110 + frühere Literatur) und E. H. Tóth (H TÓTH-HORVÁTH 1992, 98–99) die byzantinischen Scharnierschnallenbeschläge von *Karoja* und *Luna*, die mit einem ähnlichen Männerkopf wie die der Maskengürtelzierden aus dem Karpatenbecken verziert sind (VNSKI 1967, 33).

Vollständige Ähnlichkeit mit den Gesichtsdarstellungen der awarenzeitlichen Maskenbeschläge weisen jene Beschläge auf, die sich auf den gepreßten Goldblechkreuzen der Leichentücher, auf Scheibenfibeln oder Fingerringköpfen der Merowingerzeit finden. In diesen gegenständigen bärtigen Männermasken lassen sich die Abdrücke von einer Münze des byzantinischen Kaisers *Phocas* erkennen, obwohl dazu zu bemerken ist, daß mehrere von diesen in frühere Zeit zu datieren sind als die bärtigen Kaiserabbildungen (MARTIN-SENNHAUSER-VIERCK 1980, 42, Abb. 19, 24). Wahrscheinlicher ist, daß die auch auf Kreuzen vorkommenden bärtigen Männerköpfe Christus darstellen sollen.

Byzantinischer Herkunft sind auch die

Maskenbeschläge auf Holzeimern der Merowingerzeit, womit die weite Ausstrahlung des byzantinischen Kulturkreises bewiesen wird.

Datierung: Die awarenzeitlichen Maskenriemenzungen ähneln einander, aber die unversehrten Riemenzungen von *Keszthely* (Taf. 97.1) und *Vértésacsá* (Taf. 97.6) zeigen den Unterschied in der Form. I. Bóna schreibt von Identität der Riemenzungen von *Keszthely* und *Vértésacsá* (BÓNA 1982–83, 118), aber die genaue Zeichnung der Riemenzungen zeigt die Unterschiede deutlich. Die unten spitzen Riemenzungen von *Keszthely*, und *Oroszlány* sind früher als die aus dem Grab von *Vértésacsá*, in dem sich für die Mitte des 7. Jahrhunderts typische quadratische Beschläge mit umgebogenem Rand befanden, die mit Großkopfnieten befestigt waren.

Der geschwungene Oberrand der *Keszthelyer* Riemenzunge, die in den Tropfenformen sichtbare linienreine Punkt-Komma-Ornamentik und die gut erkennbaren Gesichtszüge zeigen, daß als Prototyp der Maskenriemenzungen im Karpatenbecken die von *Keszthely* betrachtet werden muß. *Grab I–II* von *Keszthely* bewahren – wie schon im Zusammenhang mit den Gürtelbeschlägen mit Punkt-Komma-Ornamentik und mit *Martinovka*-Muster festgestellt wurde – das früheste byzantinische Fundmaterial in der Awarzeit, vom Ende des 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts (BÓNA 1982–83, 119).

Verbreitung: Der Kreis von Gürtelzierden, die durch Maskenriemenzungen charakterisiert werden können, ist bisher nur aus Transdanubien bekannt. Die Maskengürtelzierden erschienen in jenem Horizont des awarenzeitlichen Fundmaterials als byzantinischer Herkunft, als sich nur in Transdanubien z. B. die kleinen goldenen Körbchenohrgehänge, Monogramm-Fingerringe usw. verbreiteten, und sie sind zugleich auch in der Frühawarenzeit die frühesten.

Im Zusammenhang mit den Maskenriemenzungen ist von den runden Maskenbeschlägen zu reden, die im Gebiet zwischen Donau und Theiß, in *Csengőd*, gefunden wurden (KOVRIK 1946–48, T. LXXII). Diese wurden bisher vom Forscherkreis als ein seltenes Beispiel nomadischer Gesichtsdarstellung genannt. Die Männergesichter von *Csengőd* zeigen zwar eine andere Kopfform und andere Gesichtszüge als die von den Masken-Hauptriemenzungen Transdanubiens bekannten,

aber da sie sich mit solchen Blattgürtelzierden Typ Akalan (über diese später) in einem Grab befanden, sind Nomadencharakter und -herkunft der Csengöder Masken in Frage zu stellen.

Es ist noch eine Maskengürtelzierde außerhalb Transdanubiens, in östlichem Gebiet, bekannt: die Maskenschnalle von Hajdúdorog Grab 1 (AWAREN 1985, 55; Abb. 49). Das Blech der Schnalle, das eine Männermaske ziert, fand sich gewiß in sekundärer Verwendung, weil sich die Maske nicht in der Blechmitte befindet und an der rechten Seite der Teil einer germanischen Tierdarstellung zu sehen ist. Die Herkunft ist ebenso wie die des Csengöder Beschlages unsicher, sie ist eher germanisch (mit antik/byzantinischem Vorbild) als nomadisch. Die Schnalle ist ein awarenzeitliches Erzeugnis, ihre Form ist nicht für die frühesten awarischen Schnallen typisch, eher gehört sie in die Gruppe der Schnallen mit Blechbeschlag, wie sie in der 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts benutzt wurden. Das reiche Reitergrab (Grab 3) aus dem Gräberfeld von Hajdúdorog wird durch einen als Anhänger verwendeten Herakleios-Solidus in die Zeit nach 610–613 datiert (SOMOGYI 1997, 44).

Gürtelzierden mit Blattmotiv (Taf. 98–100)

Charakteristiken: Das Muster auf den kurzen und breiten Hauptriemenzungen, Nebenriemenzungen

und Beschlägen wird in zwei Varianten verwendet: a) ein sich baumförmig öffnendes Blattmuster in mehreren Ebenen, das mittlere Blatt ist im allgemeinen länger als die übrigen und die unteren hängen herab (Typ Akalan);

b) bestehend aus kleineren und gleichgroßen Blättern (Typ Ozora),

Meist sind die Seiten der Riemenzungen und Beschläge von einer gepreßten Reihe von Perlen umrahmt, die als größere oder kleinere Buckel erscheinen. In den Feldern der Beschläge und Riemenzungen findet sich selten Punkt-Komma-Ornamentik.

Anders als bei der Zusammensetzung der bisher vorgestellten Gruppen ist in den Garnituren mit Blattmotiv der *Halbmondbeschlag* allgemein, den wir früher für einen Lochschützer hielten. (Über die Halbmondbeschläge wird im Kapitel über die Gürtelzierden zu sprechen sein.)

Die Gürtelzierden mit Blattmotiv können in zwei große Gruppen geteilt werden: in die früheren vom Typ *Akalan* und die späteren vom Typ *Ozora*.

Beschläge Typ Akalan: Meinen früheren Irrtum (GARAM 1976, 133), Akalan mit Mezökomárom zu vergleichen, korrigierte I. Bóna und datierte, indem er die Literatur zu Akalan angab und zugleich seine frühere Datierung wiederholte, den goldenen Gürtelbeschlagsatz mit Blattmotiv, den 420 Gold-

Gürtelzierden mit Blattmotiv

(Taf. 98–100)

Fundort	Haupt- riemenzungen	Neben- riemenzungen	Beschl.	Wappen- u. Halbmond-Beschl.	andere Beschlag	(Material) andere Beigaben
Allgemeiner Typ ARADAC/Aradka Grab 84	–	6	7	2	–	(B), Eisenschnalle, Messer (Taf. 98.1–9)
KÖLKED A Grab 259	–	3	6	–	–	(B), Salona-Schnalle, Pfeil, byzantinisches Schwert
MEZÖKOMÁROM	–	–	–	1	–	(vergl. B)
SZEGED-Fehértó A Grab 167	–	3	2	–	–	(S), Perle, Schwert, Bronzeschnalle ohne Beschlag, Eisenstücke
KÖLKED A Grab 107	–	6	–	–	Blech	Lanze, Bogen, Köcher, byzantinische Schnalle, Gefäß

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Gürtelzierden mit Blattmotiv

Fundort	Haupt- riemenzungen	Neben- riemenzungen	Beschl.	Wappen- u. Halbmond-Beschl.	andere beschl.	(Material) andere Beigaben
KÖLKED A Grab 88	-	1	-	-	-	(B), Schnalle, Gefäß, Messer
KESZTHELY	-	1	-	-	-	byzantinische Scharnierschnalle (?)
CSENGÖD Grab 4	Blech	-	2	-	-	rund, <u>Bogen</u> , Eisenmesser, Schnalle Maske
KISKÖRÖS- Pohibuj mackó Grab 16	1	1	-	-	-	-

Preßmodel

(Taf. 100.5)

FÖNLAK	1		1	1	(Scheiden- beschl.)	Preßmodel aus Goldschmied- grab
--------	---	--	---	---	------------------------	------------------------------------

Blattmuster anderen Typs, mehrfach Punkt-Komma-Ornamentik individuelle

(Taf. 100.2)

ANDOCS/ Németsűrű	1	-	4 (?)	2 (?)	-	-	(S), Bronzeschnalle, Messer
----------------------	---	---	-------	-------	---	---	-----------------------------

ähnliche (spätere)

(Taf. 99; Taf. 100.1, 3-4)

OZORA	1	6	4	1	1	-	(G), <u>Säbel</u> , Silbergefäß, <u>Pferd</u> , <u>Münze</u> (669-674)
ZAMÁRDI		+	+	+			(verg. S)
SZELEVÉNY	gegossen	2	1	-	-	-	byzantinische Schnalle
BIATORBÁGY Grab 270	-	-	4	-	-	Blech	Gebrauchsgegenstände
DUNAPENTELE/ Dunaújváros Grab 10/11	-	2	-	1	1		<u>Säbel</u> , <u>Bogen</u> , <u>Pferd</u> , <u>Obulus</u>

und 2 Silbermünzen enthaltenden Schatzfund von Akalan und weiter mit diesen zusammen den Kijewer Preßmodel auf die Zeit von 613 bis 631 (BÓNA 1982-83, 128, Anm. 18). Diese Zeitbestimmung ist auch für die denen von Akalan am meisten ähnelnden awarischen Parallelen maßgebend:

Aradka Grab 84, Kölked A Grab 259, Mezökomárom (Taf. 98.1-3), die etwas entfernteren: Szeged, Csen-göd (Taf. 98.4, 8) und die Preßmodeln von Fönlak (Taf. 100.5). Letztere zeigen auch gut den Haupt-riemenzungen-Typ dieser Gruppe von Gürtelzierden mit Blattmotiv, den für byzantinische Haupt-

riemenzungen bezeichnende Mittelrosettentyp. A. Kiss rechnet zu dieser Gruppe auch Hernádpusztá, Kunágota, Ozora und Kiskőrös-Pohibuj Mackó Grab 53 (KISS 1996, 216). Die ersten beiden haben aber keine Blattverzierung, Ozora ist später, und auf den Beschlägen von Kiskőrös dominiert die Vogelgestalt. Die zweite Gürtelgarnitur mit Blattmotiv von *Kiskőrös-Pohibuj Mackó* (Grab 16: Taf. 98.9) besteht eigentlich aus der Wiederholung des Wappenbeschleges. In sekundärer Verwendung, indem man zwei Beschläge in entgegengesetzter Stellung miteinander vernietet, fertigte man die Hauptriemenzunge an. In der Garnitur von Kiskőrös fehlen die übrigen Gürtelziertypen, sie kann nicht zu den frühesten Garnituren gerechnet werden.

Zu den Einzelstücken der Gürtelzierden mit Blattmotiv können die Beschläge von *Kölked A Grab 107* (Taf. 98.5) und *Andocs-Németsűrű* (Taf. 100.2) gerechnet werden. Das Kölkeder Muster ist ein sich verzweigender Baum, umrahmt mit Punkt-Komma-Ornamentik schöner Linienführung. Das reiche Grab mit Waffen, in dem auch eine auf byzantinische Weise befestigte Schnalle lag, ist eine Bestattung vom ersten Drittel des 7. Jahrhunderts. Ein völlig ähnlicher Beschlag wie der aus dem Kölkeder Grab fand sich auch im Gräberfeld von Zamárdi, in einer vollständigeren Garnitur. Im Grab von Zamárdi blieb auch die Hauptriemenzunge erhalten: Der mit seinen beiden Spitzen gegenüberstehende Blätterbaum umfaßt eine runde Rosette (freundliche mündliche Mitteilung von E. Bárdos). Aus ähnlicher Zeit stammen auch die Gürtelzierden von *Andocs-Németsűrű*, deren Blattzierden individuellen Typs eine dreiblättrige Steinfassung imitieren. Sie erinnern an den Kercser Fund, in dem die blattförmigen Fassungen noch von einer echten Perlenreihe umrahmt werden (FETTICH 1951, Taf. XLVI/1). Der Außenrahmen, der in *Németsűrű* ein gepreßtes Zickzack ist, besteht beim Kercser Beschlag noch aus einer geschwungenen Reihe von Steinfassungen. Die Vogelgestalt der Rosetten kann ursprünglich ein Monogramm gewesen sein. Individuelle Gestaltung hat die Garnitur von *Németsűrű* auch in der Hinsicht, daß ihre Nebenriemenzungen ähnlich der Hauptriemenzunge mit Mittelrosette gepreßt wurden. In der Rosette gibt es eine der Hauptriemenzunge ähnliche Verzierung, die stilisierte Variante des ursprünglichen Monogramms.

Das Blattmotiv hatte in der Frühawarenzeit ein langes Leben. Die späteren *Varianten* haben keine reine Linienführung mehr, das Muster ist oberflächlich und zerfallen. Zeitgleich sind die völlig ähnlichen Gürtelzierden von *Ozora*, *Zamárdi* und *Szelevény* (Taf. 99; Taf. 100.1), die gemäß der Ozoraer Münze von 669–674 im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts in Gebrauch waren. In die gleiche Zeit sind auch die ähnlich gemusterten Gürtelzierden von *Dunapentele Grab 10 (II)* zu datieren (Taf. 100.4). Diese Garnituren bedeuten zugleich das letzte Auftauchen des Blattmotivs und der Punkt-Komma-Ornamentik im Karpatenbecken. Auf diesen Beschlägen ist letztere, die früher eine grazil geschwungene Verzierung war, zu einem dicken Kerbschnitt geworden, und mit der Vergrößerung des Musters wurde auch die Fläche der Beschläge größer. Schon aufgrund dieser Charakteristiken können die bei weitem nicht zeitgleichen Garnituren von *Kunágota* und *Ozora* nicht verwechselt werden!

In den Kombinationen des Blattmotivs tauchen auch andere Gürtelbeschlagtypen auf. Zusammen mit der flechtbandverzierten Hauptriemenzunge von *Jászapáti Grab 264* (Taf. 110.1) gibt es Beschläge provinzieller Ausführung, die den Blatttyp von Akalan imitieren. Und in *Győr Grab 494* und *Kiskőrös-Pohibuj Mackó Grab 53* ist der Unterteil der Doppelwappenbeschläge mit Vogelfigur mit einem einfachen Blattmotiv verziert (Taf. 111.1, 3). In diesen Fällen ist das Blattmotiv nur mehr eine ergänzende Verzierung, die mit dem Hauptmuster verzierten Beschläge – wie im späteren noch zu behandeln sein wird – sind jünger als die Beschläge vom Typ Akalan und eher zum Ozoraer Fundhorizont zu rechnen.

Datierung: Das Blattmotiv begleitet die gesamte Reihe der Gürtelzierden byzantinischen Typs des 7. Jahrhunderts. Die reinen Muster sind die früheren, die vergrößerten und zusammengesetzten die jüngeren. Die Blattmotivgarnituren sind großenteils leider unvollständig. Der Grundtyp (aufgrund des Preßmodelsatzes von Fönlak) ähnelt den schon analysierten Typen: Haupt- und Nebenriemenzungen, Beschläge und Doppelwappenbeschläge, eventuell ein geschwungener Scheidenbeschlag. In den jüngeren Garnituren mit Blattmotiv kommt auch der Halbmondbeschlag vor, als Begleiter des Doppelwappenbeschleges (*Ozora*, *Dunapentele*).

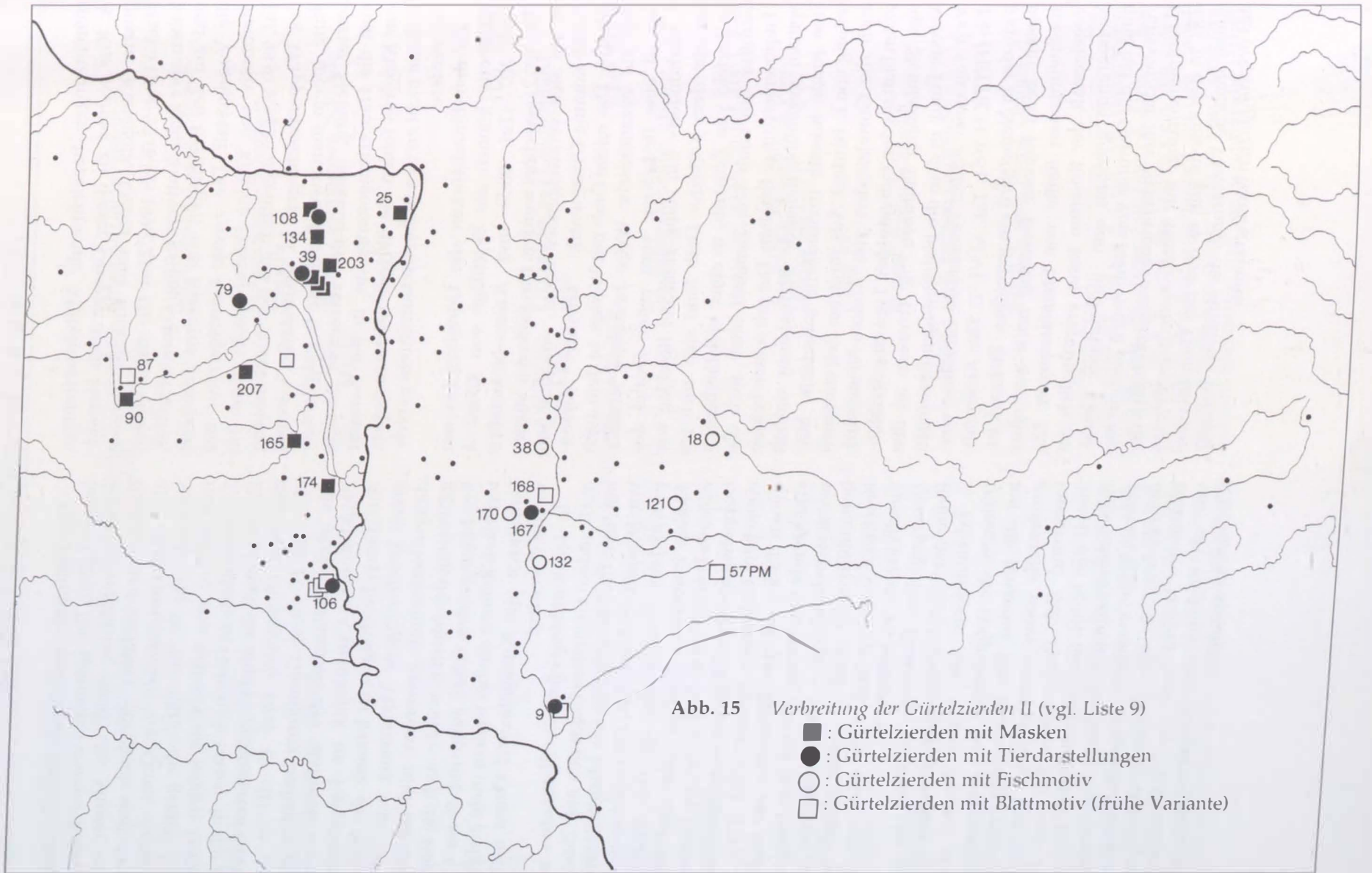


Abb. 15 Verbreitung der Gürtelzierden II (vgl. Liste 9)

- : Gürtelzierden mit Masken
- : Gürtelzierden mit Tierdarstellungen
- : Gürtelzierden mit Fischmotiv
- : Gürtelzierden mit Blattmotiv (frühe Variante)

Die Garnituren gehörten oft zur Tracht bewaffneter Männer, befanden sich also am Waffengürtel (Kölked A Grab 107 und 259, Szeged-Fehértó A Grab 167, Csengőd Grab 4, Kölked A Grab 107 Dunapentele Grab 10 (II)).

Verbreitung: Die älteren Beschläge mit Blattmotiv sind zumeist aus Transdanubien und der südlichen Tiefebene bekannt, die jüngeren gehören zum Ozora-Kreis (Abb. 15, 17). Auffällig ist die fast völlige Identität der Stücke von Ozora und Szelevény an der mittleren Theiß.

Gürtelzierden mit Tierdarstellungen

(Taf. 101.1–5; Taf. 102.1–4)

Charakteristiken: Die Gürtelzierde schmückt ein zurückschauendes Tier (Löwe). In einigen Fällen erscheint diese Tiergestalt zusammen mit dem sog. Pinguinmuster.

Besondere Würdigung unter den Gürtelzierden mit Tierdarstellungen verdient die nur von einem Foto bekannte, angeblich aus *Tápiószele* stammende goldene Hauptriemenzunge (Taf. 101.1).

Der Name des Fundortes ist auf den Fotokartons des MNM-Datenarchivs verzeichnet. Ursprünglich gehörte das Stück zur Mauthner-Sammlung, beweisbar durch eine der Fototafeln, die beim Ankauf des Restes der Mauthner-Sammlung ins Nationalmuseum kam, auf der die Riemenzunge vorkommt, mit „Ungarn“ als Fundortbezeichnung. Ist es möglich, daß Mauthner in den 1930er Jahren auf Nándor Fettichs Frage in der Hoffnung auf einen besseren Verkauf einen Fundort genannt hat? Das ist heute nicht mehr zu entscheiden. Das Nationalmuseum hat die Riemenzunge nicht angekauft, ihr heutiger Aufbewahrungsort ist unbekannt.

Die (besonders an ihrer unteren Hälfte) vom Gebrauch stark abgenutzte Riemenzunge aus zwei gepreßten Blechen mit abgerundetem unterem Ende ist sicher original byzantinische Arbeit. Ihre Charakteristiken sind die Zusammensetzung aus zwei Blechen, die Perlenreihenumrahmung, die sich erhebenden runden Ösen, die Einteilung des Innenfeldes und die Verzierung mit Tiergestalten. Sie alle lassen sich an einer gut bekannten goldenen Hauptriemenzunge angeblich aus Konstantinopel (vielleicht in Syrien gefunden), die an den Anfang des 7. Jahrhunderts datiert wird (ROSS 1962, Pl. XXXV/43). Im oberen Feld der konstantinopoli-

tanisch-syrischen Hauptriemenzunge sind zwei einander gegenüberstehende Vogelfiguren zu sehen (ähnliche Vogeldarstellungen sind für eine andere, die sog. Tierfigurengruppe der awarischen Gürtelzierden byzantinischer Herkunft typisch), auf der von *Tápiószele* ein laufender Hund und unter ihm ein rückwärtsgewandter Löwe mit hochgeschwungenem Schweif, unter ihm ein (besiegtes?) Huftier. Auf dem Exemplar von Konstantinopel sind rückwärtsschauende Vögel in einem runden Medaillon dargestellt.

Schematischere Varianten der Löwengestalt von *Tápiószele* verzieren auch die Gürtelbeschläge von *Szeged-Csengele*, *Jutas* und *Aradka* sowie die Hauptriemenzungen von *Környe* (Taf. 101.2–4; Taf. 102.1–2). An den letzteren fällt der auch von *Kölked* und *Csákberény* bekannte stilisierte „Vogel“ auf, das sog. Pinguinmuster, d. h. die unten verbundenen, einander den Rücken zeigenden Vogelfiguren (Taf. 102.1–4). Zu den „Pinguin“-Riemenzungen rechnete A. Kiss auch den Oberteil mit Scharnier der gegossenen Hauptriemenzunge von *Tiszabura* (KISS 1996, Liste 24), diese Darstellung ist aber anders, eher ein Flechtbandmuster als eine Vogelfigur.

Die Gürtelzierden mit Vögeln und Tieren werden aber nicht nur durch die Tierfiguren miteinander verknüpft, sondern auch durch die Konstruktion, die Riemenzungen durch einen die gepreßte Perlenreihe imitierenden Rahmen in Felder zu gliedern. Die Feldeinteilung der Hauptriemenzunge von *Kölked A Grab 133* ähnelt der von *Szeged-Csengele Grab 1* (Taf. 102.3; Taf. 101.2), nur daß auf dieser die Felder von Gittermustern ausgefüllt sind. Aber am unteren Teil der *Szegeder* Riemenzunge taucht – wie auch von D. Csallány erwähnt – die auf byzantinische Herkunft verweisende Punkt-Komma-Ornamentik auf.

Mit der *Kölkeder* Vogelriemenzunge fanden sich rankenverzierte Riemenzungen individuellen Typs (die A. Kiss irrtümlich, aufgrund der ungenauen Objektzeichnung, in Beziehung mit der Riemenzunge mit eingraviertem Muster von *Környe* Grab 60 setzte: KISS 1996, 217), die damit auf die chronologischen Beziehungen zwischen Blatt- und Tiermuster-Gürtelzierden hinweisen. Ebenso geben die identische Verwendungszeit auch die in *Jutas* entdeckten Streufunde an: Gürtelzierden mit Tierfiguren und mit *Martinovka*-Muster (Taf. 101.4).

11. TRACHTGEGENSTÄNDE

Gürtelzierden mit Tierdarstellungen

(Taf. 101.1-5; Taf. 102.1-4)

Fundort	Haupt- riemenzungen	Neben- riemenzungen	Beschlag	Wappen- u. Halbmond- beschlag	andere Beschl.	andere Beigaben
TÁPIÓSZELE (?)	mehrere Tiere (G)	-	-	-	-	Streifund
SZEGED- Csengele Grab 1	mit Gitter (G)	3	4+2	3	1 (?)	Schwert, Bogen, Rosettengürtel, angegossene Schnallen
ARADAC/Aradka III	-	-	1	+	-	2 Perlen, Salona-Schnalle, Eisen- beil, Feuerstein
JUTAS	Martinovka	-	+	-	-	Streifund, T-Beschlag
KECSKEMÉT- Sallai Str.	-	-	+	(alt)	-	Garnitur Typ Pancsova, <u>Schwert</u> , <u>Bogen</u>
KÖRNY E Grab 24	Pinguin- Löwe	3 (glatt)	-	-	5 Roset- ten	<u>Bogen</u> , <u>Pfeil</u>
KÖRNY E Grab 109	Pinguin- Löwe	+	(glatt)	-	-	viele <u>Schwert</u> , <u>Bogen</u> , <u>Pfeil</u> , Salona- Rosetten Schnalle + Riemenzunge, starre Schnallen
KÖLKED A Grab 133	Pinguin	4 (Ranken)	3	4	-	Pfeilspitzen, Messer
CSÁKBERÉNY Grab 367	Pinguin	-	-	-	-	Armband, Augenperle, Ohrring

Datierung: Die geschwungene obere Linie und die Zeichnung des unteren Teils des Doppelwappenbeschlages von Szeged-Csengele Grab 1 ähneln den Zsámboker Gürtelzierden und dem unteren Teil des Doppelwappenbeschlages von Kunágota. Auf den Beschlägen von Szeged-Csengele erscheint anders als auf den übrigen Beschlägen mit Tierfiguren auch die Punkt-Komma-Ornamentik, was gleichfalls beweist, daß die Gürtelzierden mit Tierfiguren und die mit Punkt-Komma-Ornamentik in fast der gleichen Zeit in Gebrauch waren. Diese Zeit mag das erste Drittel/Viertel des 7. Jahrhunderts gewesen sein. Ähnlich datiert das Szegeder Grab auch Cs. Bálint (BÁLINT 1993, 239; BÁLINT 1995, 301). Im Falle der Tierbeschläge wird das auch durch das Schwert mit dreibogigen Aufhängeösen und die Rosettengürtelzierden von

Szeged-Csengele unterstützt. Die Szegeder Rosettenbeschläge sind mit denen aus den Gräbern von Környe identisch.

Verbreitung: Ein großer Teil der Gürtelzierden mit Tierfiguren sind aus Männergräbern mit Waffen bekannt. Überwiegend fanden sie sich in Transdanubien, mit Ausnahme des die Konzentration der frühawarenzeitlichen Gräber in der Umgebung von Szeged auch damit beweisenden Grabes von Szeged-Csengele und der Riemenzunge von Tápiószele (Abb. 15). Wenn dies der tatsächliche Fundort ist, bestätigt es die Existenz eines frühawarenzeitlichen Siedlungsknotens in der Umgebung von Hatvan und Tápió mit antik-byzantinischen Beziehungen.

* Die Tierdarstellung byzantinischer Herkunft,

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

das rückwärtsschauende Tier, findet sich auch in der Spätawarenzeit. Auf der Hauptriemenzunge der Gürtelgarnitur von Budapest-Rákos und Komarno-Hajógyár Grab 72 (NAGY T. 1945, 491–501, Abb. 4; TRUGLY 1987, 265–283; Taf. XVI) sind die untereinanderstehenden, rückwärts blickenden Löwen als direkte Nachkommen der Löwen von Tápiószéle und Szeged-Csengele zu betrachten. Die stark vergoldete Gürtelgarnitur von Rákos ist an den Anfang des 8. Jahrhunderts zu datieren.

Gürtelzierden mit Fischmotiv (Taf. 103.1–4)
(sog. Typ Törökkanizsa)

Charakteristiken: Das Muster der Gürtelzierden unterscheidet sich scharf von dem der übrigen Gruppen. Es ist ein in der Mitte der Gürtelzierde senkrecht, mit dem Kopf nach oben stehender Fisch mit geschwungenem Schwanz, den auf unterschiedliche Weise Zypressen und Punkt-Komma-Ornamentik umrahmen. (Dieses Muster darf nicht mit seinen weiterentwickelten Varianten, mit den geschwungenen Randzierden des Tarnaméra-Kreises, verwechselt werden, die umgekehrt stehen und deren auseinanderstehenden Enden offen sind.)

Bei seiner Analyse des Grabfundes von Csanytelek veröffentlichte B. Kürti eine Liste von

Fischmotivbeschlügen. Seine Angaben beruhen auf mündlichen Angaben, teils sind sie falsch, teils wurden auch in andere Gruppen gehörige Beschlüge für solche mit Fischmotiv gehalten (z. B. die Beschlüge Typ Tarnaméra von Jánoshida Grab 26: Taf. 106.1) (KÜRTI 1984–88, 84, Anm. 21).

Die kleine Anzahl von Beschlügen mit Fischmotiv der sog. Törökkanizsa-Gruppe verknüpft sich mit Hilfe der Riemenzunge und Beschlüge von Szeged-Kundomb Grab 180 (Taf. 105.4) mit der im folgenden zu behandelnden Tarnaméra-Gruppe, die durch Riemenzungen mit geschwungenen Seiten charakterisiert wird. Im Grab von Kundomb lagen eine Hauptriemenzunge mit geschwungenen Seiten und Fischbeschlüge.

Das bedeutendste Grab der Gruppe ist das von *Novi Kneževac/Törökkanizsa* (Taf. 103.1), mit gepreßten goldenen Blechbeschlügen, Pferdegeschirrbeschlügen aus Goldblech und großem goldenem Kugelohrgehänge (vom Ohrgehänge wissen wir durch die freundliche briefliche Mitteilung von M. Girić). Das Grab mit unvollständigem Fundkomplex, an dem das Fehlen von Waffen auffällt, würdigte außer den Erstveröffentlichern auch B. Kürti, der den am Ende des 6. Jahrhunderts bestatteten Mann für den Tarkhan des Dreieckes Theiß–Mieresch–Aranka hält (KÜRTI 1983, 188).

Die Gürtelzierden des Grabes von Törökkanizsa

Gürtelzierden mit Fischmotiv (sog. Typ Törökkanizsa)

(Taf. 103.1–4)

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben- Beschlag	Wappen- + Halbmond- beschlag	(Material) andere Beigaben	
NOVI KNEŽEVAC/ Törökkanizsa	1	+	+	(G), goldenes Pferdegeschirr, goldener Kugelohrgerhänge	
CSANYTELEK		5	1	2 1	(verg. B), Kugelohrgehänge, Schwert mit P-Aufhängeöse, <u>Pfeilspitze</u>
SZEGED- Kundomb Grab 180	geschwungen	6	7	1	Ohrhring mit kl. Kugel, <u>Schwert</u> , <u>Bogen</u> , rankenverzierte Bronze- schnalle, Gefäß
BÉKÉS- Vizesbánom	–	1	–	–	(B), <u>Streufund</u>
MEZŐKOVÁCS- HÁZA	1	?	?	?	?

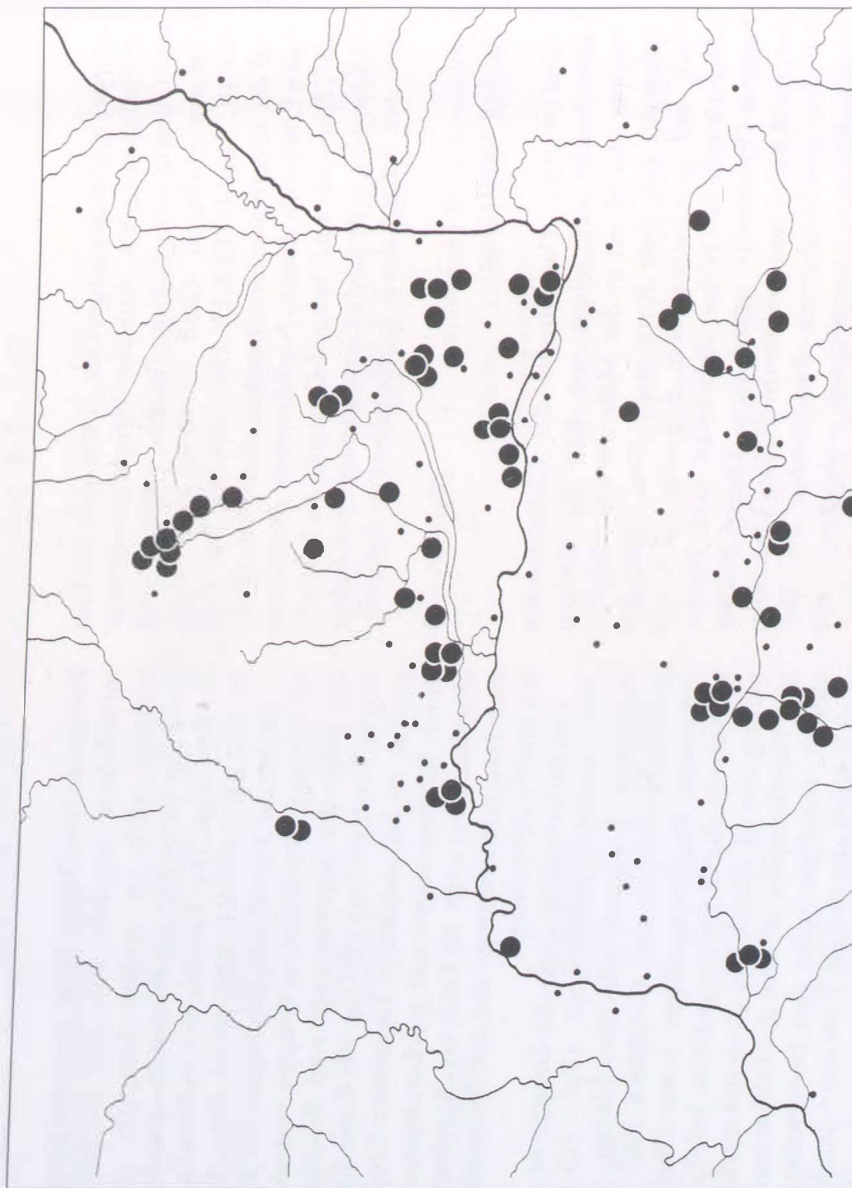




Abb. 16 *Verbreitung der Gürtelzierden Typ Fönlak, Martinovka, mit Punkt Komma-Ornamentik, Maske, Tier, Fisch, der gegossenen und der frühen Gürtelzierden mit Blattmotiv und der Doppelwappenbeschläge*

sind, ähnlich der Nebenriemenzunge von Hatvan-Boldog und den Gürtelzierden von Kunágota, byzantinische Erzeugnisse: Das zeigt die Qualität (gute Linienführung, auf tief eingeschnittenem Model gefertigt) und die Muster der Beschläge: das Monogramm im Mittelfeld der Hauptriemenzunge, Fische und Zypressen (christliche Symbole), grazil geschwungene Punkt-Komma-Umrahmung und parallele Abschlußlinien am Oberteil der Riemenzungen. Das Monogramm ist ein Eigenname: nach der Auflösung und Datierung von Garasanin und Kovačević ARETHOU, datiert auf 530–540 (GARASANIN–KOVAČEVIĆ 1961; SEOBANARODA 1962, 23).

Die bekannten Begleitfunde der Gürtelzierden von Törökkanizsa, der goldene Ohring mit großer Kugel und die gepreßten Pferdegeschirrbeschläge, bestätigen die frühe Datierung der Garnitur auf die *Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert*. Zu den unvollständigen Funden des Grabes werden ursprünglich mit Sicherheit Steigbügel mit Schlaufen- oder langer Öse, eine Ringtrense und ein goldbeschlagenes Schwert mit P-förmiger oder dreibogiger Hängeöse gehört haben. Nicht auszuschließen sind auch ein Metallgefäß und byzantinischer Schmuck (Brustschmuck, Finger-ring).

Die übrigen Beschläge mit Fischmotiv sind schwache Imitationen der von Törökkanizsa. Auf den Gürtelzierden von *Csanytelek* (Taf. 103.2) fehlen bereits die Zypressen, und aus der Punkt-Komma-Ornamentik wurde ein eingetieftes Rechteck und ein mit einer gedrehten Linie ausgefüllter gebogener Trog. Das Schwert mit P-Hängeöse, die Flechtbandschnalle und die Nebenriemenzungen des Grabes von *Csanytelek* bestätigen die frühe Datierung der Fischbeschläge. Hinsichtlich der Datierung von *Csanytelek* ist I. Bóna ähnlicher Ansicht (BÓNA 1982–83, 118).

Das Muster der Gürtelzierden mit Fischmotiv von *Szeged-Kundomb* und *Békéscsaba* (Taf. 103.3–4) ist bereits völlig schematisch. Kontinuierlich ist nur das die Feldmitte ausfüllende Fischmotiv, sein Sinn ist nur, daß es ursprünglich ein christliches Symbol gewesen sein mag. Völlig fremd in frühawarischen Fundkomplex *Szeged-Kundomb* Grab 180 ist die gegossene Bronzeschnalle mit Rankenmusterbeschlag vom Anfang des 8. Jahrhunderts. In diesem Fall ist die Authentizität der Dokumentation in Frage zu stellen.

Verbreitung: Die Gürtelzierden mit Fischmotiv Typ Törökkanizsa waren bisher nur aus der südlichen Tiefebene bekannt (Abb. 15). Es ist aber anzunehmen, daß auch mit einer weiteren Verbreitung der Beschläge mit diesem seltenen Muster gerechnet werden kann, da angeblich in letzterer Zeit auch im Gebiet zwischen Donau und Theiß eine solche Gürtelzierde gefunden wurde. Bisher wurden aber Beschläge mit Fischmotiv weder am Nordrand der Tiefebene noch in Transdanubien gefunden, was die Annahme bestärkt, daß die bisher bekannten Exemplare Nachahmungen der von Törökkanizsa sind. Die gemeinsame Verbreitung der Gürtelzierden Typ Fönlak, Martinovka, mit Punkt-Komma Ornamentik, Maske, Tier Fisch, der gegossenen und frühen Gürtelzierden mit Blattmoiv und der Doppelwappenbeschläge zeigt Abb. 16.

Gürtelzierden Typ Tarnaméra (Taf. 104–107)

Charakteristiken: Die charakteristischsten Stücke der Gürtelzierden dieser Gruppe sind die Hauptriemenzungen mit geschwungenen Seiten, deren runde Mittelrosette an das einstige Monogramm erinnert. Das Feld der Riemenzungen ist von einer sich den geschwungenen Seiten anpassenden Punkt-Komma-Ornamentik eingefast, die eine mit eingetiefter Linie kannelierte Tropfenform umgibt. Auf den zu den Riemenzungen gehörenden Beschlägen wiederholen sich dieselben Formen und Muster. Die Hauptriemenzungen mit geschwungenen Seiten kommen auch mit Beschlägen anderer Typen vor.

Die Gürtelzierden Typ Tarnaméra sind die vergrößerten, das Muster ohne Sinn imitierenden Varianten des Karpatenbeckens der in die vorigen Gruppe eingereihten original byzantinischen Gürtelzierden vom sog. Typ Törökkanizsa mit Monogramm und Fischmotiv. Auf diesen Beschlägen wurde die grazile Fischform durch den Tropfen mit offenem Ende ersetzt.

Ein bisher unbekanntes Exemplar der Gürtelzierden Typ Tarnaméra, dieser Gruppe von Hauptriemenzungen mit charakteristisch geschwungenen Seiten, ist die gegossene bronzene Hauptriemenzunge aus dem *Vértes-Gebirge* (Taf. 104.1). Die byzantinische Herkunft beweisen sowohl die Riemenzungenform als auch die Befestigungsart. Die beiden rechteckigen Durchbrüche

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Hauptriemenzungen mit geschwungenen Seiten (Typ Tarnaméra)

(Taf. 104.1-5; Taf. 105. 1-8)

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben- riemenzunge	Beschlag	Wappen- + Halbmond- beschlag	andere Beschl.	andere Beigaben
VÉRTES- Gebirge	gegossen	-	-	-	-	-
SZEGED- Kundomb Grab 289	1 (Fönlak)	2 (Fönlak)	1	-	-	Schnalle, Messer, Queraxt
TARNAMÉRA Grab 1	1	8	?	3	3	- Rosettengürtel, Bogen, byzantinisches <u>Schwert</u> , <u>Panzerstücken</u> , Mosaik
TARNAMÉRA Grab 10	1	-	2	2	-	- <u>Streitaxt</u> , <u>Pfeilspitze</u> , <u>Schwert</u> , Messer, Gefäß, Fingerring
VÉRTESACSA Grab 7	1	8	?	3	-	mit Tamga
TATABÁNYA	-	1	1	1	-	Typ Bócsa
SZEKSZÁRD Bogyiszlói út Grab 730	1	-	-	-	-	gepreßt mit- Flecht- band
SZEKSZÁRD Grab 272	1	-	-	-	-	-
SZEKSZÁRD Grab 216	1	-	-	-	-	Eisen- beschlag
SZEGED-Kundomb Grab 180	1	6	8	1	-	Eisen- riemen- zunge (?)
SZEGED-Csengele Grab 59	-	1	-	-	?	?
ZAMÁRDI	1	?	?	?	?	(Ausgrabung von E. Bárdos)
SZÁRAZD	1	-	-	-	-	-
Preßmodel ADONY	+					
						Goldschmiedgrab mit Preß- modeln anderen Typs

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben- riemenzunge	Beschlag	Wappen- + Halbmond- beschlag	+ andere Beschl.	andere Beigaben	andere Beigaben
FELNAC/Fönlak	+						Goldschmiedgrab mit Preß- modeln anderen Typs
<i>mit ähnlichem Muster</i>							(Taf. 106.1–3)
JÁNOSHIDA Grab 26	+	?	ca. 5	mehrere	+ 2	–	Perle, Bronzeschnalle, Bronzering, bronzener Taschenverschluß/ schloß
TISZAFÜRED Grab 776	1	3 + 1	–	–		–	Gürtel mit Blechbeschlägen, <u>Pfeilspitze</u> , Messer, Scheibe
KÖLKED A Grab 355	–	–	–	–	1	–	Eisenmesser
<i>weitere ähnliche Stücke (sog. Pápa-Typ)</i>							(Taf. 107.1–8)
PÁPA-Úrdomb Grab 2	1	4	5	2	2	–	Bronzeschnalle, Messer
HÓDMEZŐVÁSÁR- HELY Grab 8	–	1	–	–		–	Kreuz, Perle, Spinnwirtel
ANDOCS- Újhalastó Grab 22	1	1	2	–		–	Bronzeschnalle ohne Beschlag
DUNASZEKCSŐ	–	–	–	1	–	–	<i>Streifund</i>
KISZOMBOR E Grab 30	–	–	–	2	–	–	Eisenstücke, eiserner Armring
VÁRPALOTA- Gymnasium Grab 132	1 mit Flechtband	–	1	–		Blech	Bronzeschnalle
ANDOCS- Újhalastó Grab 19	–	3	2	–	1	–	<u>Pfeilspitze</u> , Panzerfragm., Messer
MÓR-Akasztó	–	1	–	–	–	–	<i>Streifund</i>

hinter dem geraden oberen Abschluß sind eine bekannte byzantinische Montierart, ähnliche Lösungen finden sich bei byzantinischen Schnallen.

Ein gutes Vorbild dieser Riemenzunge mit geschwungenen Seiten aus dem Vértes-Gebirge ist aus Kleinasien (?) bekannt, datiert ins

6.–7. Jahrhundert. Dessen Mittelteil ziert ein rundes Monogramm, über dem sich von Punkt-Komma-Ornamentik umrahmte Zypressen befinden (KUNST DER SPÄTANTIKE 1939, Taf. 13/67).

Geschwungene Seiten hat auch die große goldene Riemenzunge aus dem Grabfund von Maloje Perešćepino mit mehrfach umrahmten

geometrischen Formen. Nach J. Werner wurden Vorder- und Rückseite der Riemenzungen mit geschwungenen Seiten dem geschwungen ausgeschnittenen Leder angepaßt, um zu verhindern, daß der Lederriemen aus der Riemenzunge herausrutsche (WERNER 1984, 25, Taf. 28/1a-b).

Die Riemenzungen Typ Tarnaméra haben ein fast identisches Muster. Am reinsten ist dieses auf den Riemenzungen von *Tarnaméra Grab 1 und X* zu sehen (Taf. 104.3-4), das undeutlichste Muster findet sich auf der von *Szárász* (Taf. 105.6). Das Muster dieser Riemenzungen ähnelt dem auf einem der Preßmodel für Hauptriemenzungen von *Adony* (Taf. 105.7), ist aber nicht mit ihm identisch. Der Preßmodel hatte kein exaktes Muster mehr, er diente dem Pressen schwächerer Nachahmungen.

Beschläge mit ebensolchem Muster wie die Riemenzungen Typ Tarnaméra wurden wenige gefunden. Nur in Tarnaméra, Vértesacsá und Szeged-Kundomb Grab 180 blieben bewertbare Beschläge erhalten. Demnach gehören wie bei den übrigen Typen zu den Hauptriemenzungen Wappen- und Doppelwappenbeschläge (letztere mit Halbmondbeschlägen) und Nebenriemenzungen und bilden mit ihnen eine Garnitur. Davon weicht die Garnitur von Tarnaméra Grab X ab, die das Trapezmuster der Riemenzungen aus dem Vértes-Gebirge nachahmt, umgeben von Tropfenformen. Dieses Muster ist auch auf einem Preßmodel für Doppelwappenbeschläge von *Fenlac/Fönlac* zu erkennen (Taf. 105.8), in sehr schwacher Ausführung (CSALLÁNY 1933, 1/13).

Beachtenswert sind die Beschläge Typ Fönlak der Garnitur aus *Szeged-Kundomb Grab 289* (Taf. 104.2). In diesem Grab findet sich eines der spätesten Vorkommen der im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts modischen Gürtelbeschläge Typ Fönlak, demgemäß haben diese zusammen mit einer in die Mitte des 7. Jahrhunderts datierten (SZABÓ 1965, 46; WERNER 1984, 25) Hauptriemenzunge Typ Tarnaméra zu einer Garnitur gehört. Und der Doppelwappenbeschlag mit Fischmotiv von Szeged-Kundomb Grab 180 (gleichfalls zusammen mit Hauptriemenzunge mit geschwungenen Seiten) schuf eine Verbindung der Gürtelgarnituren byzantinischen Typs mit den im vorigen Punkt behandelten Gürtelzierden mit Fischmotiv.

Die Obergrenze des Gebrauchs der Gürtelzierden der Tarnaméra-Gruppe geben die von *Jánoshida Grab 26* und *Tiszafüred Grab 776* an (Taf. 106.1-2).

Bei ihnen ist die Punkt-Komma-Ornamentik des Rahmens zu tiefen Dreiecken bzw. Halbkreisen erweitert, die Tropfenformen haben sich geöffnet und sind doppelt von einer gepreßten Perlenreihe umrahmt. Die versilberten Gürtelzierden von Tiszafüred Grab 776 gehören mit den silbernen Blechriemenzungen des Grabes und seinem 2. Gürtel mit Beschlagimitationen zu den Gürtelzierden der das Gräberfeld von Tiszafüred eröffnenden, ältesten Gemeinschaft, die in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert werden kann.

Mit den Gürtelzierden Typ Tarnaméra zusammen können auch die folgenden, sog. *Gürtelzierden Typ Pápa* (Taf. 107.1-8) behandelt werden, zu denen die aus einem Kólkeder Grab (A 355) und Grab 2 von Pápa-Úrdomb sowie die diesen ähnelnden Gürtelzierden gehören. Die Gürtelgarnitur von Kólked Grab 355 vergleicht A. Kiss mit Tarnaméra, Adony und Maloje Perešćepino (KISS 1996, 217, 223). Bei diesen Gürtelzierden sind die Tropfenformen der Felder aber schon zu einem länglichen Wappen geworden. Die geschwungene Form der Hauptriemenzunge wiederum ist aus den Bruchstücken schwer zu rekonstruieren.

Die Gürtelzierden von Pápa Grab 2, Andocs-Újhalastó Grab 19, 22, Hódmezővásárhely Grab 8, Várpalota Grab 132, Kiszombor Grab 19 und Mór-Akasztó haben etwas andere Muster, ähneln einander aber. Die geschwungene Seite ist nicht typisch, wohl aber die der von Tarnaméra ähnelnde Dreiergliederung in den Feldern der Riemenzungen: mit dem Unterschied, daß auch die runde Mittelrosette rhombische Form hat. Diese Garnituren sind ebenfalls in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren. Die Konstruktion der Gürtel ähnelt der von Tarnaméra, typisch für sie ist auch der über dem Doppelwappenbeschlag angebrachte Halbmondbeschlag. Die Ähnlichkeit der Gürtel liegt weiter darin, daß weder die vom Typ Tarnaméra noch vom Typ Pápa mit einer Schnalle byzantinischen Typs geschlossen wurden.

Die Gräber des Tarnaméra-Pápa-Kreises haben in vielen Fällen Waffenbeigaben. Im namensgebenden Tarnaméra Grab 1 lagen ein Schwert mit Parierstange byzantinischen Typs, Bogen und ein Panzerfragment, außerdem sind noch mehrere Schwerter, Bogen mit Pfeilen und Streitaxt in Gräbern dieses Kreises gefunden worden.

Datierung: die obigen Teilergebnisse zusammenfassend: Die Gürtelzierden Typ Tarnaméra sind für

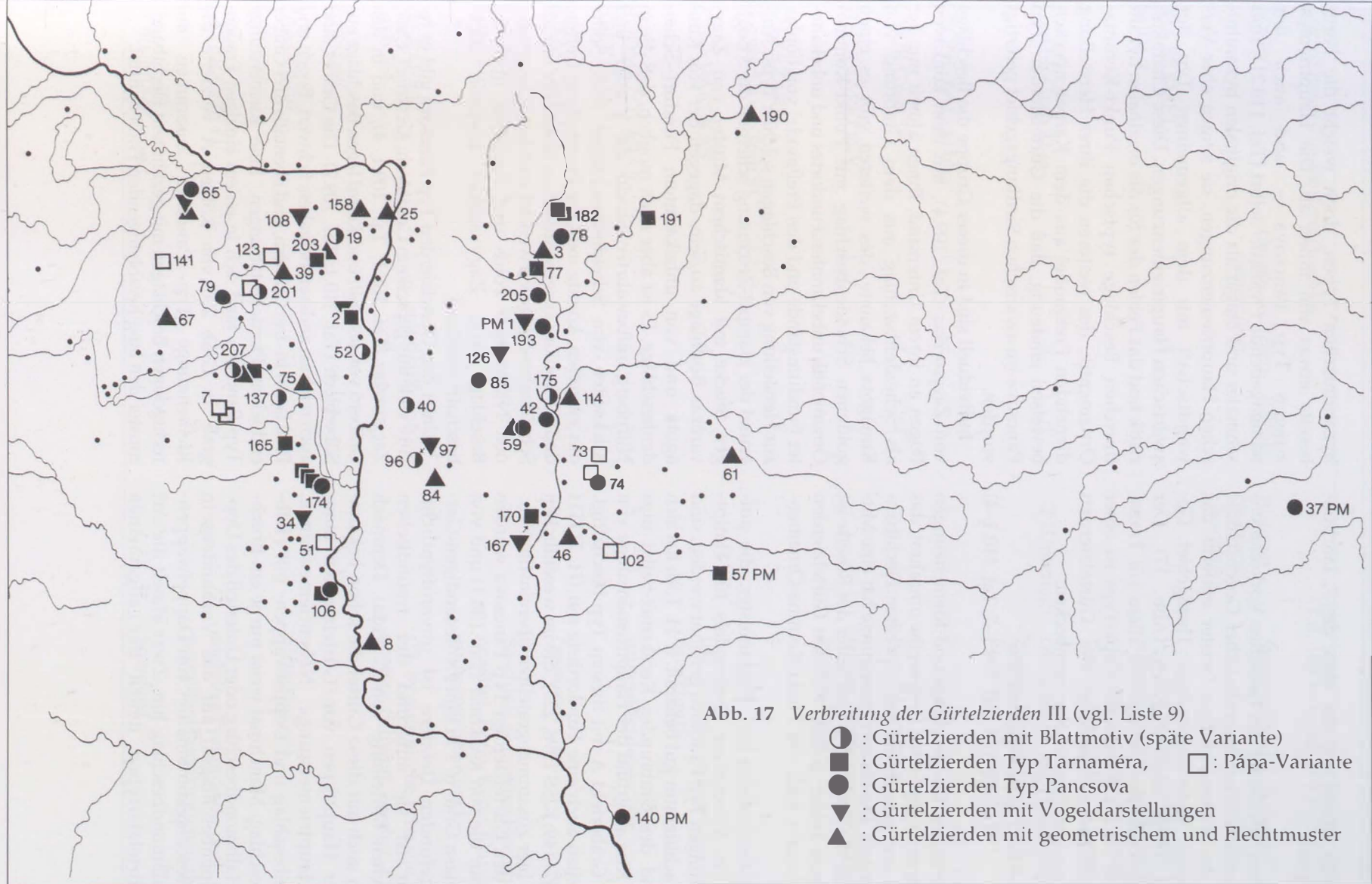


Abb. 17 Verbreitung der Gürtelzierden III (vgl. Liste 9)

- : Gürtelzierden mit Blattmotiv (späte Variante)
- : Gürtelzierden Typ Tarnaméra, □ : Pápa-Variante
- : Gürtelzierden Typ Pancsova
- ▼ : Gürtelzierden mit Vogeldarstellungen
- ▲ : Gürtelzierden mit geometrischem und Flechtmuster

das zweite Drittel und die Mitte des 7. Jahrhunderts typisch.

Verbreitung: im Gebiet des typischen Vorkommens frühawarenzeitlicher byzantinischer Gegenstände: Gebiet des Vértes-Gebirges (weiter entfernt das Donauknie), Südtransdanubien, Theißgebiet, Gebiet an Theiß und Mieresch (Abb. 17). Der namengebende Fundort des vor allem auf Transdanubien zu lokalisierenden Pápa-Typs ist einer der westlichsten Fundorte von Gürtelzierden byzantinischen Typs im Karpatenbecken.

Gürtelzierden Typ Pančevo/Pancsova
(Taf. 108.1–3; Taf. 109.1–7; Taf. 110.1–4)

Charakteristiken: Die Beschläge und Riemenzungen sind von einer gepreßten Perlenreihe umrahmt, das Bildfeld war geteilt und mit gepreßten Flechtbändern verziert. Die Hauptriemenzunge hat eine Mittelrosette, der Raum über und unter der Rosette ist in mehrere Felder geteilt. Auf den Gürtelzierden Typ Pancsova fehlt die Punkt-Komma-Ornamentik.

Die Gürtelzierden mit Flechtmuster, die aufgrund des Pancsovaer Preßmodells für Hauptriemenzungen Typ Pancsova genannt werden, sind in der Fachliteratur gut bekannt. E. H. Tóth hat sich an Hand des Grabfundes Kecskemét-Sallai utca und A. Kiss aufgrund der Hauptriemenzunge von Kölked Gräberfeld A mit diesem Typ beschäftigt. Beide teilen auch eine Fundortliste mit (H. TÓTH 1980, 147–149; KISS 1996, 223), die im wesentlichen mit der hier zusammengestellten übereinstimmen.

Von den Gürtelzierden Typ Pancsova wurden bisher nur die von *Kecskemét* (Taf. 108.1) und von Budakalász Grab 673 in einer vollständigen Garnitur gefunden (letzte ist unveröffentlicht, bekannt ist sie aufgrund der freundlichen mündlichen Mitteilung von T. Vida). Demnach wurden auch auf diese Gürtel die schon bekannten vier Haupttypen von Gürtelzierden montiert: Hauptriemenzunge, Nebenriemenzunge, Wappenbeschlag und Doppelwappen- mit Halbmondbeschlag. Manchmal weist nur je ein Bruchstück (Halbmondbeschlag oder Unterteil des Doppelwappenbeschlages) auf das Vorhandensein dieser Beschlagkombination von Doppelwappen- und Halbmondbeschlag hin. Zwar ähnelt die Art der Gürtelziertypen denen der allgemeinen

byzantinischen Typen, doch weicht die Form bereits etwas von ihnen ab. Die Hauptriemenzungen Typ Pancsova – und auch der namengebende *Preßmodel* selbst (Taf. 110.2) – sind schmaler und länger als die originalen byzantinischen Hauptriemenzungen, sie zeigen eher Verwandtschaft mit dem allgemeinen Typ der awarischen Hauptriemenzungen. Diese Charakteristik und das Fehlen der für die originalen byzantinischen Beschläge typischen Punkt-Komma-Ornamentik, des weiteren die ihrer Herstellung dienenden *Preßmodel* aus dem Karpatenbecken beweisen eindeutig, daß die Gürtelzierden Typ Pancsova im awarischen Siedlungsgebiet gefertigt wurden.

Individuell sind in dieser Gruppe die Beschläge von *Zagyvarékas* (Taf. 109.4), mit dem konkaven Bogen an ihrem Unterrand. Ihnen ähnelt nur der als Scheidenbeschlag aus dem Grabfund von Kunágota bekannte, des weiteren gibt es einen goldenen Scheidenbeschlag mit Punkt-Komma-Ornamentik unbekanntes Fundortes und unbekannter Fundumstände und den *Preßmodel* von Fönlak zur Herstellung von Beschlägen solchen Typs. Aufgrund der Hampel-Zeichnung scheinen die 3 bogigen Stücke mit identischem Muster von *Zagyvarékas* Beschläge zu sein, dagegen der von Kunágota und von unbekanntem Fundort Scheidenbeschläge. Es ist aber auch möglich, daß die in Nürnberg aufbewahrten Stücke die Vorder- und Rückseiten von Scheidenbeschlägen sind. Sollte das zutreffen, könnte man die Feststellung treffen, daß die konkav ausgeschnittenen Beschläge nur als Scheidenbeschläge verwendet wurden. (Die erbetteten Nürnberger Fotos und Angaben über die Beschläge von *Zagyvarékas* konnten nicht beschafft werden.)

Unter den Gürtelzierden Typ Pancsova gibt es relativ viele aus gepreßtem Goldblech: *Kecskemét*, *Győr*, *Zagyvarékas* (Taf. 108.1; Taf. 109.1, 4), und in den Gräbern von *Jászapáti* und *Kölked* lagen Beschläge aus Silberblech (Taf. 110.1; Taf. 109.7). Die Gräber sind auch reich an anderen Beigaben: Schwert, Bogen und Pfeil lagen in drei Gräbern, und ebenfalls drei Gräber enthielten Pferdebestattungen. Eine Riemenzunge Typ Pancsova fand sich in einem einzigen Frauengrab: In Grab 276 von Kölked A verzierte die Riemenzunge Typ Pancsova zusammen mit rechteckigen Beschlägen mit gezähntem Flechtbandmuster den lang herabhängenden Frauengürtel.

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Gürtelzierden Typ Pančevo/Pancsova (Taf. 108.1–3; Taf. 109.1–7; Taf. 110.1–4)						
Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben-	Beschlag	Wappen- + Halbmond- beschlag		(Material) andere Beigaben
KECSKEMÉT- Sallai u.	1	8	7	3	3	(G), Blechriemenschlaufe, Tierbeschlagfragment, goldener Kugelohrgehänge, Bronzeschnalle, <u>Bogen</u> , <u>Pfeilspitze</u> , <u>Schwert</u>
GÁTÉR Grab 212a	1	2	1	2 (Unterteil)		(B), <u>Schwert mit P-Aufhängeöse</u> , <u>Bogen</u> , <u>Pfeilspitze</u> , 2 Perlen, Rosetten, Pferdegeschirr
CSONGRÁD-Máma	1	+	–	+	–	?
GYŐR Grab 58	–	1	2	–	1	(G + B), <u>Schwert</u>
TISZAVÁRKONY	1	6	1	–	–	frühes Pferdegeschirr, Gebrauchsgegenstände
SZEKSZÁRD- Bogyiszlói út Grab 94	–	2	1	–	–	–
ZAGYVARÉKAS	–	4	2	–	–	(G), Beschlag mit geschwungenem Ausschnitt
HÓDMEZŐVÁSÁR- HELY Grab 51	–	+	+	3	3	frühes Pferdegeschirr
JUTAS Grab 102	+	–	–	–	–	(gestörtes Grab)
KÖLKED A Grab 276	+	–	–	–	–	Beschlag: gepreßtes Flechtband, gezähnt, Perle, Kette, Ohrring mit aufgezogener Kugel
JÁSZAPÁTI Grab 264	1	mit Blatt: 8	6	3	3	(S), byzantinische Schnalle, Zopfspange, <u>Schwert</u> , <u>Köcher</u> , <u>Pfeil</u> ,
<i>Preßmodel</i>						
PANČEVO/ Pancsova	+					<i>Streufund</i>
GÁTÉR Grab 11	–	+	+		+	mehrere Preßmodeln und gepreßte Hauptriemenzunge
CORUND/Korund				+		<i>Streufund</i>

Datierung: Den Gürtel Typ Pancsova von Kecskemét-Sallai utca datiert E. H. Tóth ins 2.–3. Drittel des 7. Jahrhunderts (H. TÓTH 1982, 151). Die Riemenschlaufe der Garnitur von Kecskemét ist von charakteristischer Form, eine ähnliche lag zusammen mit flechtbandverzierten Blechgürtelzierden mit Steineinlage in Grab 144 von Jutas (RHÉ-FETTICH 1931, Taf. VII.10), die schon ins zweite Drittel des 7. Jahrhunderts datiert werden können. Im Kecskeméter Grab befanden sich aber auch Bruchstücke einer Nebenriemenzunge, in die eine rückwärtsblickende Tierfigur gepreßt war. Diese Bruchstücke aus der mitbestatteten Tasche beweisen ebenfalls, daß der Gürtelzierdentyp mit Tierfiguren etwas früher in Gebrauch war als die Garnituren Typ Pancsova. Für den gleichzeitigen Gebrauch beider Typen haben wir bisher keine Angaben.

Die Flechtband-Gürtelzierden datiert auch Cs. Bálint auf nicht früher als das zweite Drittel des 7. Jahrhunderts (BÁLINT 1993, 239–240; BÁLINT 1995, 301).

Im Grab 264 von Jászapáti bildete die Hauptriemenzunge Typ Pancsova (Taf. 110.1) mit der schematischen und verzeichneten Variante früher blattverzierter Beschläge eine Gürtelgarnitur. Zum Fundensemble gehörte auch eine Zopfspange. Diese Funde konnten nicht vor der Mitte des 7. Jahrhunderts in die Erde gelangt, aber auch nicht früher gefertigt worden sein.

Auf die chronologische Stellung der Gürtelzierden Typ Pancsova kann auch aus den Funden des Goldschmiedgrabes von Gátér geschlossen werden. Dieser Satz enthält 3 St. Gürtelzierden Typ Pancsova (Nebenriemenzunge, Beschlag und Halbmondbeschlag: Taf. 110.3) neben den in den Fönlak-Kreis gehörenden Preßmodellen mit eingedrückter Punktmuster- und Rippenmitte und geschwungenen Seiten, aber auch der Preßmodell für den unteren, mit gerippten Bändern umgebenen Teil eines Kugelohrgehänges. Ohrgehänge solchen Typs sind aus Újkécske-Óbög und Alattyán bekannt und etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren (GARAM 1991, 138).

Insgesamt ist festzustellen, daß die Gürtelzierden Typ Pancsova nicht zu den frühesten Beschlägen byzantinischen Typs der Awarenzeit gehören. Diese Garnituren waren im zweiten Drittel und die spätesten um die Mitte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch bzw. kamen damals in die Erde.

Verbreitung: Ein großer Teil der Gürtelzierden Typ Pancsova fanden sich am Mittellauf der Theiß (Abb. 17) und können mit der Tätigkeit des Goldschmiedes von Gátér in Beziehung stehen. In Transdanubien wurden bisher wenige Exemplare gefunden, und auch diese in unvollständigen Garnituren. Das jüngste von ihnen ist die Hauptriemenzunge von Kölked, aufgrund des Ohringes mit aufgezogener Blechkugel im Grab.

Gürtelzierden mit Vogeldarstellungen (Taf. 111.1–9)

Charakteristik: Die Beschläge werden von zwei einander gegenüberstehenden, fallweise mit den Schwänzen unten verbundenen Vögeln verziert. Die Hauptriemenzungen der Garnituren haben nie Vogeldarstellungen, sie sind glatt oder geometrisch verziert. Die Gruppe der Vogelgürtelzierden wird durch die Verzierungen der Riemenzungen bzw. das Blattmuster auf dem Unterteil der Doppelwappenbeschläge mit anderen Gruppen verknüpft.

Datierung: Die Gürtelgarnituren mit Vogelverzierung sind zwar unvollständig, aber dennoch ist zu erkennen, daß sie aus den bei den vorigen Gruppen kennengelernten Beschlagtypen bestehen. Mit Ausnahme von Környe Grab 140 (Taf. 111.8) ähneln die Vogelbeschläge einander völlig. Gy. László macht einen zeitlichen Unterschied zwischen den Vogelbeschlägen der Gräber von Győr, Cikó bzw. Abony und Kiskőrös-Pohibuj Mackó, indem er erstere auf die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert und letztere zwei in die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert (LÁSZLÓ 1935, 24, 27).

Den Beschlag von Kiskőrös-Pohibuj Mackó Grab 53 (Taf. 111.3) datieren Münzimitationen von Konstantin II. und Konstantin IV. ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts. Dieser Datierung widerspricht auch die Zopfspange des Grabes nicht. Die Begleitfunde der Vogelbeschläge (Győr Grab 494: Hauptriemenzunge mit Seitenband, Abony Grab 264: gepreßte rankenverzierte Nebenriemenzunge) stützen nicht die Annahme, daß die von Gy. László als früher betrachtete Vogelbeschlaggruppe ein halbes Jahrhundert früher als die Beschläge von Kiskőrös seien.

Die Hauptriemenzunge von Szeged-Csengele Grab 48 (Taf. 111.6) ist eine einfachere gepreßte Variante der auf 610–630/640 datierten Haupt-

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Gürtelzierden mit Vogeldarstellungen

(Taf. 111.1–9)

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben-	Beschlag	Doppel- wappen- + Halbmond- beschlag	(Material) andere Beigaben
GYŐR Grab 494	Blech	4	3	2 –	(S), <u>Schwert</u> , <u>Bogen</u> , Gebrauchs- gegenstände
NAGYKÖRÖS	–	–	2	– –	(G), <i>Streifund</i>
KISKÖRÖS- Pohibuj Mackó Grab 53	–	2	3	2 –	(S), Zopfspange, Streitaxt, Münzimitation
CIKÓ Grab 549	gepreßt	Blech	8 (B)	– 1	(S), Eisenstücke
ABONY Grab 264	–	gepreßt	3	– –	(B)
SZEGED- Csengele Grab 48	gepreßt geometr.	2 (geo- metrisch)	1	– –	(S), <u>Bogen</u> , <u>Pfeil</u> , Eisenschnallen
KÖRNYE Grab 140	+	6	5	2 –	(B), kleine Bronzeschnalle, Kamm, Messer, Ring
<i>Preßmodel</i>					
ADONY		+			Goldschmiedgrab mit mehreren Preßmodeln
BURGENLAND, Seewinkel				+	<i>Streifund</i>

riemenzunge samt Beschlägen von Mersin (BÓNA 1982/83, 128). Im Szegeder Grab lag noch ein Vogelbeschlag Typ Kiskörös und eine Nebenriemenzunge mit solcher geometrischer Verzierung, wie es sie in Alattyán Grab 175 zusammen mit einem Wappenbeschlag Typ Bócsa gab. Die übertragene Datierung setzt auch die von Szeged-Csengele in die Mitte des 7. Jahrhunderts. Ähnlicher Meinung ist auch Cs. Bálint bei seiner byzantinischen Herkunftsuntersuchung der frühawarenzeitlichen Gürtel (BÁLINT 1995, 301).

Auch die Herstellungszeit der vogelverzierten Beschläge in Transdanubien, die diesen und den leider ohne Begleitfunde freigelegten goldenen *Gürtelbeschlägen von Nagykorös* (Taf. 111.2) sehr ähnlich sind, kann nicht weit von der oben analysierten liegen.

Die Parallele des um das Gefäß herumstehenden Taubenpaars auf dem Vogelbeschlag von *Környe Grab 140* (Taf. 111.8) entdeckten auch Erdélyi-Salmon in der ähnlichen Szene auf dem oberen Teil des Preßmodels von Adalia (ERDÉLYI-SALAMON 1965, 44). Ein ähnliches Vogelpaar zeigen ein Preßmodel von Adony (Taf. 111.7) und auch die Exemplare mit Vogelfigur der Chersoner Preßmodel (AJBABIN 1982, 181, Abb. 1). Beide dienen dem Pressen von Nebenriemenzungen.

Der Preßmodelsatz von Adony besteht aus Stücken nicht völlig gleichen Alters. Eines der schönsten Stücke wurde in der Mitte des 7. Jahrhunderts zur Herstellung von Hauptriemenzungen Typ Tarnaméra verwendet. Zusammen mit den Chersoner Preßmodeln gab es auch eine byzantinische Schnalle vom Typ Syrakus. Diese

eignet sich nicht zur präzisen Datierung, auch wenn Ajbabin aufgrund der Schnalle den Fund auf die zweite Hälfte des 7. Jahrhunderts datiert (AJBABIN 1982, 198).

Zusammenfassend: Die Vogelgürtelzierden wurden um die Mitte des 7. Jahrhunderts hergestellt und getragen, d. h. sie gehören zu den spätesten Stücken der Beschlagtypen byzantinischer Herkunft.

Verbreitung: Sie wurden ziemlich weitgestreut gefunden (Abb. 17). Die transdanubischen Stücke (Győr, Cíkó, Abony, Környe) sind etwas früher als die aus dem Theißgebiet (Nagykőrös, Kiskőrös, Szeged-Csengele).

Gürtelzierden mit geometrischem Muster (Taf. 112.1–5; Taf. 113.1–3; Taf. 114.1–9; Taf. 115.1–3)

Charakteristiken: In diese Gruppe wurden Gürtelzierden eingereiht, deren Muster geometrisch ist. Sie ähneln einander zwar kaum, sind aber im übertragenen Sinne miteinander verknüpft. Es gibt in dieser Gruppe eine Hauptriemenzunge, die zur Gruppe der Hauptriemenzungen mit Medaillon gehört, aber durch die Nebenriemenzunge in derselben Garnitur mit dieser Gruppe verbunden ist.

In der Gruppe sind die Doppelwappenbeschläge nicht mehr allgemein vorhanden.

Gürtelzierden mit geometrischem Muster

(Taf. 112.1–5; Taf. 113.1–3; Taf. 114.1–9; Taf. 115.1–3)

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben- Beschlag	Beschlag	Doppel- wappen- + Halbmond- beschlag	(Material) andere Beigaben
HALIMBA Grab 261	Blatttyp	mit Ranken	gepreßt rund	- -	(B),-
HALIMBA Grab 85	-	mit Kassetten	-	(fragm.)	-
ZAMÁRDI	-	mit Kassetten	-	- -	-
CSÁKBERÉNY Grab 212	-	-	mit Linien	mit Gesicht? -	-
GERLA	mehrere mit Medaillon	4 (Med.)	1 (Med.)	3 (Med.)	(B), frühes Pferdegeschirr
VÉRTESACSA	mit Rosette	-	-	- -	-
BUDAKALÁSZ Grab 697	mit Gitter	+ Gitter	+ Gitter	+ Gitter + Vogelkopf	-
KUNSZENT- MÁRTON	-	mit Gitter	-	- -	-
ALATTYÁN Grab 175	Blech (gepr. geom.)	5 (Bócsa- Typ)	4 (geom.)	1	(vers. B) -

II. TRACHTGEGENSTÄNDE

Fundort	Haupt- riemenzunge	Neben- riemenzunge	Beschlag	Doppel- wappen- + Halbmond- beschlag	(Material) andere Beigaben
DESZK H Grab 18	Martinovka?	8 (Blech)	3 (Bócsa- Typ)	- -	(B), ovaler Bócsa-Beschlag, byzantinische Taschenschnalle, großes Kugelohrgehänge
APATIN	?	4	4 (gepr. Flecht- band)	3 Halbmond- beschlag	(G + S), byzantinische Schnalle
KECEL- Körtefahegy Grab 89	-	-	-	Halbmond	-
TISZAESZLÁR	mit Steineinl.	-	-	Doppelwappen (mit Steineinl.)	-
<i>Preßmodeln</i>					(Taf. 113.3; Taf. 114.5-9)
KUNSZENT- MÁRTON	mit Rosette	+	+	+ (und Scheiden- beschl.)	Goldschmiedgrab mit Preßmodeln
KUNSZENT- MÁRTON	mit Gitter	mit Flechtband			Goldschmiedgrab mit Preßmodeln
GÁTÉR			rund		Preßmodel
UNGARN			oval	+ Haken	Streufund
RINGELSDORF			rund		Streufund
<i>gepreßte Beschläge mit Steineinlage</i> (Taf. 115.2-3)					
IGAR	1 mit Steineinl.	4 (gepreßt, Flechtband)	4	1 1	(G), Zopfschmuck, byzantinische Schnalle, <u>Säbel</u> , <u>Bogen</u> , <u>Pferd</u>
SOLYMÁR Grab 20	gepr., mit Steineinl.	mit „S“- Motiv			?

Datierung: Die frühesten Gürtelbeschläge in dieser Gruppe sind die von Gerla (Taf. 112.5) Die Beschlagtypen (Hauptriemenzunge, breite kurze Nebenriemenzunge, Wappen- und Doppelwappenbeschlag) zeigen noch die klassische Zusammenstellung. Auch das Pferdegeschirr ist früh: Fransenmusterbeschläge, Steigbügel mit

Schleifenöse, gepreßte Blechriemenzungen. Die Gerlaer Beschläge weisen Verwandtschaft mit den überreich verzierten Preßmodeln von Kunszentmárton auf.

Die Hauptriemenzunge von *Halimba Grab 261* (Taf. 112.2) ähnelt noch dem Muster des Blattpreßmodels von Fönlak, aber die preßverzierten

länglichen Nebenriemenzungen zeigen bereits eine jüngere Form.

Hierzu ist auch *Győr Grab 209* zu rechnen. Die Hauptriemenzunge mit Mittelrosette und zwei Masken analysierten wir bei den Maskengürtelzierden. Im Győrer Grab lag auch eine gepreßte, rankenverzierte Nebenriemenzunge mit Steineinlagenimitation, die das Grab auch mit der Gruppe der gepreßten Gürtelzierden mit geometrischem Muster, mit dem Igar-Kreis verbindet.

Von der geometrisch verzierten Nebenriemenzunge von *Alattyán-Tulát Grab 175* (Taf. 114.1), die mit der aus *Szeged-Csengele Grab 48* identisch ist (dort zusammen mit Vogelbeschlägen), war schon die Rede. Die chronologische Stellung des Grabes von *Alattyán* gibt der gepreßte Wappenbeschlag mit Buckelrand und Steineinlagenimitation an, der eine gepreßte Variante des Beschlagkreises von *Bócsa* und in die Zeit vor oder um die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren ist. Dasselbe bezieht sich auch auf die ähnlichen Beschläge von *Deszk H Grab 18* (Taf. 114.2), die zusammen mit frühen Riemenzungen mit Punkt-Kreis-Muster gefunden wurden. Diese Funde kamen vor der Mitte des 7. Jahrhunderts in die Erde.

Als die gepreßten Beschläge Typ *Bócsa* und die Preßmodeln zur Herstellung von kugelreihenumrahmten ovalen oder runden Beschlägen (Taf. 114.6–8) vorgestellt wurden, war kurz von den awarenzeitlichen schnallenförmigen Beschlägen, den sog. Pseudoschnallen die Rede. Die im Druck befindliche Studie über die Beziehung der zweiteiligen byzantinischen Schnallen mit U-Beschlag und der awarischen Pseudoschnallen wurde im Kapitel „Schnallen“ bereits kurz besprochen. Ihr Wesen ist folgendes: Die awarenzeitlichen Pseudoschnallen entstanden aufgrund byzantinischer Goldschmiedetechnik, mehr als 10 identische technische Kniffe lassen sich bei der Verfertigung der byzantinischen Goldschnallen und der awarischen Pseudoschnallen feststellen. Nach Abschluß der Studie wurde die Nachricht über den Goldgürtel von *Sirmium* bekannt, die die byzantinische Herkunft der Herstellung der awarischen Pseudoschnallen durch die Veröffentlichung eines Gürtels mit goldenen Pseudoschnallen hervorragender Qualität beweist, der in einer byzantinischen Goldschmiedewerkstatt entstand und mit byzantinischen Motiven verziert ist (POPOVIĆ 1997).

Bei der Form des Leitfundes der Gürtel mit Pseudoschnallen, des schnallenförmigen Beschlages, haben die byzantinischen oder über byzantinische Goldschmiedekenntnisse verfügenden awarischen Goldschmiede gewiß östliche und byzantinische Elemente miteinander verschmolzen: Die auf die Gürtel montierten funktionsbestimmten Schnallen wurden zu pseudoschnallenförmigen Beschlägen ohne Funktion, rein als Verzierung oder eventuell mit Rangbezeichnung. Auch die ähnlichen Gürtel mit Pseudoschnallen von *Pereščepino*, *Kelegej*, *Tépe*, *Bócsa* und *Kunbábony* zeigen eher die gemeinsame Herkunft und Quelle als die awarisch/onogur-bulgarischen Beziehungen.

Der Bearbeiter der klassisch geformten gepreßten Rankenbeschläge von *Apatin* (Taf. 114.3) datiert sie in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts (VINSKI 1958, Taf. IX.17–29).

Den obigen Kreis beschließt die gepreßte goldene Gürtelgarnitur mit Flechtband und Steineinlage von *Igar Grabfund II* (Taf. 115.2). Haupt- und Nebenriemenzunge sind schon von dem für die Mittelawarenzeit bezeichnenden länglichen Typ, mit dem im byzantinischen Musterschatz fremden Flechtbandmuster, aber zur Garnitur gehört auch noch der Doppelwappen- und der zu ihm gehörende Halbmondbeschlag.

Auf der als letzte angeführten Riemenzunge von *Solymár Grab 20* (Taf. 115.3) ist die Steineinlage nur imitiert, und der Doppelwappenbeschlag ist unten und oben bereits gerundet und zu einem Beschlag aus zwei gleichgroßen Teilen mit parallelen Seiten verarmt.

Die Gürtelgarnitur von *Igar* mit den sich ihr anschließenden von *Ozora* und *Dunapentele* bedürfen in diesem Fall keine besondere Besprechung. Den Kreis datieren außer den Münzen von *Ozora* und *Gyenesdiás Grab 64* die Säbel, Zopfspangen und Münzimitationen sicher ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts.

Mit diesem Fundkreis endet im Karpatenbecken die Mode von Gürtelgarnituren aus gepreßtem Blech und verziert mit Motiven byzantinischer Herkunft, die durch Doppelwappen- zusammen mit Halbmondbeschlägen, durch einfache Wappenbeschläge sowie kurze und breite Haupt- und Nebenriemenzungen charakterisiert werden können. Mehre Elemente des Musterschatzes sind auch an den späteren gegossenen Gürtelzierden zu entdecken. Doppelwappenbeschläge finden sich

später jedoch nicht, statt ihrer erscheinen die Beschläge mit beweglichem Anhänger: Die wappenförmigen, rankenverzierten Beschläge mit Anhänger sind formal als Nachbildungen der gepreßten Doppelwappenbeschläge zu betrachten.

*

Am Ende der Gürtelzierdentypen sei noch der byzantinische Preßmodel für Hauptriemenzungen von Dumbraveni/Erzsébetváros (Taf. 139.2) erwähnt, dessen positiver Beschlag unbekannt ist. Das Muster des gut ausgearbeiteten Preßmodels mit Arkadenumrahmung und geteiltem Feld ist die einfachere Variante einer byzantinischen Hauptriemenzunge aus Goldblech, mit Monogramm und Kreuzen auf der Rückseite. Die Vorderseite der Riemenzunge zeigt eine Rosette in Arkadenumrahmung. Die Riemenzunge wird ins 7. Jahrhundert datiert (ROSS 1965, 43, No. 44, Taf. 35/4), und in dieses Jahrhundert, in seine erste Hälfte, ist auch der Preßmodel von Erzsébetváros zu datieren.

Bemerkungen über die Konstruktion der Gürtel

(Verbreitung: Abb.18)

Die Konstruktion der Gürtelgarnituren byzantinischen Typs des 6.-7. Jahrhunderts im Karpatenbecken ist nicht identisch. Der Grundtyp besteht aus vier verschiedenen Gürtelzierden: selbstverständlich aus 1 St. Hauptriemenzunge (immer relativ kurz und breit), 3-9 St. Nebenriemenzungen (kurz, relativ breit), 2-4 St. Wappenbeschlägen und 1-4 St. Doppelwappenbeschlägen. Ein Satz aus je 4 St. Gürtelzierden des Grundtyps findet sich auch in den Goldschmiedgräbern (Fönlak, Kunszentmárton: Taf. 84.2; Taf. 113.3).

Die vier Gürtelzierden des Grundtyps werden bei einzelnen Gürteln bzw. Gürtelzierdengruppen vom *Halbmondbeschlag* als einem Begleiter des Doppelwappenbeschlages ergänzt, des weiteren in Einzelfällen von *Riemenschlaufe*, *zweiarmigem Haken* oder gebogen ausgeschnittenem *Scheidenbeschlag* (Verbreitung: Abb. 18).

Halbmondbeschlag: Form und Größe der früher für Lochschützer gehaltenen Beschläge ähneln tatsächlich denen der späteren Lochschützer. Die Form der Beschläge bildet eine 3, mit einem konkaven

Bogen an der Innenseite. Dieser Bogen stimmt mit dem fast halbkreisförmigen Bogen am Oberteil der Doppelwappenbeschläge überein. Als erste entdeckte Elvira H. Tóth, daß die Halbmondbeschläge nicht als Lochschützer auf dem Gürtel angebracht waren, weil sie sie zwischen den Doppelwappenbeschlägen unter dem Becken fand. Die Konstruktionszeichnung gestaltete sie dementsprechend (H. TÓTH 1980, 148-149, Abb. 28/b). Die Bezeichnung Halbmondbeschläge verwendet auch B. Kürti, der bei der Veröffentlichung der Gräber von Gerla und Csanytelek in einer Fußnote bemerkt, daß die Beschläge auf dem hinteren Teil des Gürtels saßen (KÚRTI 1984-88, 85, Anm. 43).

Die genauen Lage der Halbmondbeschläge beobachteten T. Vida und A. Pásztor im Gräberfeld von Budakalász: Die Halbmondbeschläge zierten den Gürtel auf seiner Rückseite oberhalb der (also nicht zwischen den!) Doppelwappenbeschlägen (VIDA 1996, 344-345).

Ob diese zweiteiligen Gürtelzierden auf dem wegen der Doppelwappenbeschläge ohnehin verbreiterten Rückenteil des Gürtels über die übertriebene Verzierung hinaus noch eine andere Funktion hatten, ist nicht bekannt. Innerhalb einer Garnitur stimmt die Zahl der beiden Beschlagtypen im allgemeinen überein: je 2 oder 3 St. Wo es weniger Halbmond- als Doppelwappenbeschläge gibt, fehlt ganz sicher einer von den ersteren. Es sind auch Garnituren bekannt, in denen nur der Halbmondbeschlag andeutet, daß es auch einen Doppelwappenbeschlag gegeben haben muß (z. B. Kölked Grab 355, Andocs Grab 19).

Es gibt Typen von Gürtelgarnituren, in denen ungeachtet der üblichen Zahl von 2-3 St. Doppelwappenbeschlägen in der ungestörten Garnitur dennoch keine Halbmondbeschläge zu finden sind. Zu ihnen gehören die Typen Fönlak und Martinovka sowie die Garnituren der Masken-, Blatt- und Tierfigurtypen. Diese sind zu den frühen Typen der awarenzeitlichen Gürtel byzantinischen Typs zu rechnen. Es gibt unter den Preßmodeln zur Herstellung obiger Gürtelzierden und ihres Kreises (Fönlak, Kunszentmárton) auch keinen halbmond-förmigen, ungeachtet dessen, daß sich Preßmodel für die Grundverzierung der Gürtelgarnituren - wie oben dargestellt wurde - finden lassen.

Wir kennen einen einzigen Preßmodel für Halbmondbeschläge: aus dem Goldschmiedgrab von



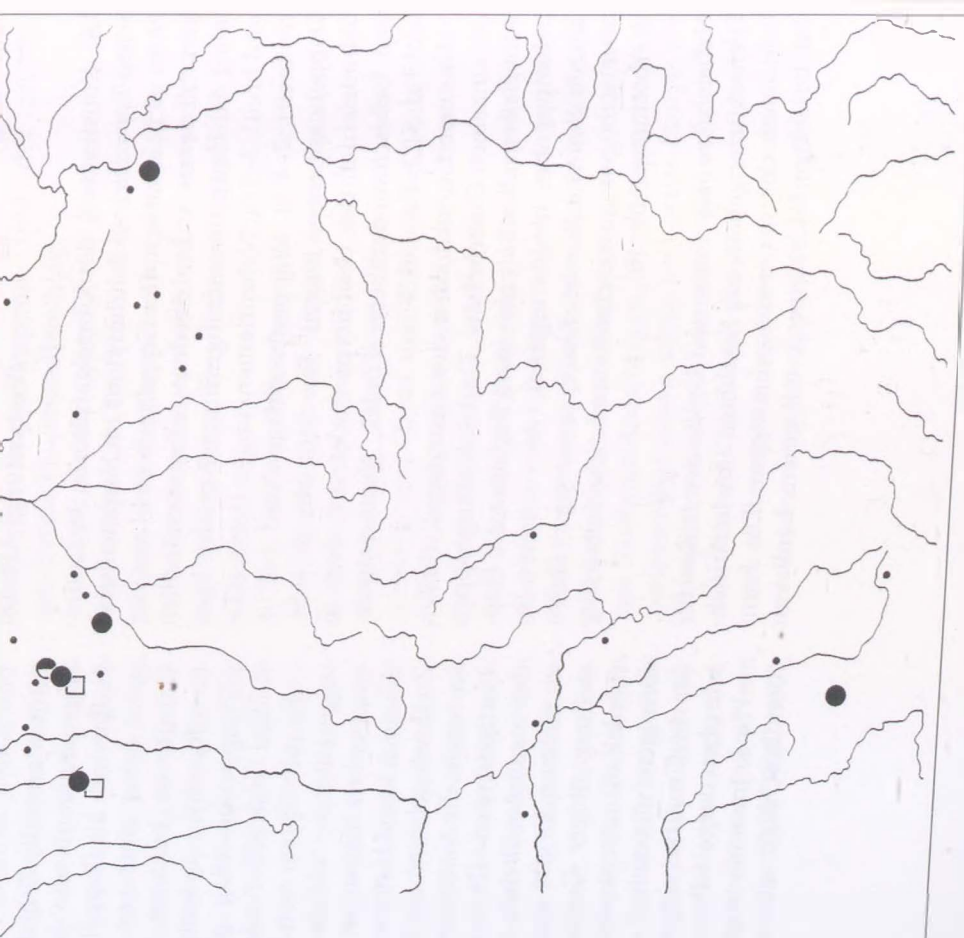


Abb. 18 *Verbreitung der Gürtelzierden IV (vgl. Liste 9)???*

- : Doppelwappenbeschläge
- : Scheidenbeschläge
- ◐ : Halbmondbeschläge

Gátér (Taf. 110.3). Er gehört zu einer Garnitur, deren Preßmodel zum Pressen von Flechtband-Nebenriemenzunge und Beschlag ebenfalls in dem Grab gefunden wurden. Bei der detaillierten Analyse der Gürtelzierden war bereits festgestellt worden, daß diese Gürtelzierden Typ Pancsova nicht die frühesten der Gürtel byzantinischen Typs sind. Allgemein waren sie seit dem zweiten Drittel und in der Mitte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch. Halbmondbeschläge sind aber nicht nur in diesem Typ bekannt. Mehrere Exemplare kennen wir auch bei den weitverbreiteten Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik und in der Tarnaméra-Gruppe.

Interessant ist der eine Halbmondbeschlag von Kunágota, der zu jenem von den 3 Doppelwappenbeschlägen gehören mochte, der eine andere Form als die beiden anderen hat (2 oben spitz, 1 mit halbrundem Abschluß). Die Zusammengehörigkeit zeigt auch die identische Länge der Laschen der betreffenden Beschläge – die des Doppelwappen- und des Halbmondbeschlages sind länger als die der einfachen Wappenbeschläge. Demnach waren die Gürtel auf dem Rücken aus doppelt so dickem oder zweischichtigem Leder, oder die Nebenriemen waren an der Stelle des Gürtels befestigt, wo die Doppelwappenbeschläge saßen. Dem scheint teilweise zu widersprechen, daß die Zahl der Nebenriemenzungen im allgemeinen höher ist als die der Doppelwappenbeschläge.

Riemenschlaufe: Sie ist ein seltener Bestandteil der Gürtelgarnituren byzantinischen Typs: *Kunágota* (Taf. 87), *Rácalmás* Grab 154 (Taf. 86.7), *Kölked A* Grab 355 (Taf. 106.3), *Kecskemét-Sallai út* (Taf. 108.1) und *Budakalász* Grab 696 (Taf. 113.3) umfaßt die Liste der bisher bekannten Fundorte. Die byzantinischen Vorbilder der Riemenschlaufe mit Ringanhänger von *Kunágota* waren bereits analysiert worden. Anders als der von *Kunágota* sind die aus Bronzeblech gebogenen Riemenschlaufen von *Rácalmás*, *Budakalász* und *Kecskemét*, für die typisch ist, daß der hintere Teil des Schlaufenbandes länger als die Vorderseite ist; demzufolge war die Vorderseite der Schlaufe genauso lang, wie der Riemen breit war, während die Rückseite unter den Riemen reichte.

Die Varianten der Schlaufen mit Ringanhänger und untergesteckter Rückseite finden sich auch bei den gegossenen Stücken in den Gräberfeldern der

Umgebung von *Keszthely*, leider heute nur noch als einstige Bestandteile nicht mehr identifizierbarer Fundkomplexe (Taf. 96.4–5). Beide Stücke wurden ähnlich den byzantinischen Schnallen mit den Laschen auf der Rückseite an dem Gürtel befestigt. Ähnliche gegossene Riemenschlaufen sind aus den übrigen awarenzeitlichen Gräberfeldern bisher nicht bekannt, diese Form findet sich aber in Italien bei den Grabfunden italo-byzantinischer Herkunft, z. B. auch in Castel Trovino Grab 37 (MENGARELLI 1912, 238) und Nocera Umbra Grab 119 (PARIBENI 1918, 310, Fig. 164). Die Riemenschlaufen von *Keszthely* können zum frühen, an byzantinischen Bestandteilen reichen Fundmaterial der Awarenzeit gehören.

Hervorragende Beispiele für die byzantinische Herkunft der Riemenschlaufen sind die scheidenförmige Blechschlaufe der goldenen Gürtelgarnitur von Mersin (ein gutes Foto: BÁLINT 1992, Taf. 28.15) und die vor kürzerer Zeit veröffentlichte, mit reichen byzantinischen Motiven verzierte goldene Gürtelgarnitur aus der Umgebung von Sirmium mit Pseudoschnallen, T-Haken- und Scheibenbeschlägen, die auch eine Schlaufe mit Scharnierkonstruktion enthält. Zum unteren Teil des Scharnierbandes gehört ein mit Scharnier befestigter kleiner Wappenbeschlagteil (POPOVIĆ 1997, Sl. 8).

Die oben erwähnte gegossene Schlaufe frühesten Typs mit unterem Teil von *Keszthely* kann eine einfache, unverzierte Nachahmung der verzierten Goldschlaufe aus der Umgebung von Sirmium sein. Auch ein Vorbild der Schlaufe mit Ringanhänger von *Kunágota* gibt es in einer goldenen Gürtelgarnitur aus Konstantinopel oder Syrien von der Wende des 6.–7. Jahrhunderts (ROSS 1965, Pl. XXXIV), als Beweis dessen, daß die Riemenschlaufen einerseits Bestandteil byzantinischer Gürtelgarnituren waren (aufgrund der genannten Exemplare von Castel Trovino und Eski Kermen waren sie damals weitverbreitet) und andererseits ihr Erscheinen im Karpatenbecken weit früher liegt als ihr Allgemeinwerden seit dem letzten Drittel des 7. oder der Wende vom 7. zum 8. Jahrhundert.

Die trassiert verzierte Riemenschlaufe aus Bronzeblech von *Kölked A* Grab 355 gehört bereits zur Gruppe der in der Mittel- und Spätawarenzeit allgemein gebrauchten Schlaufen mit auf der Rückseite aufgebogenem Ende.

T-förmiger Haken: Unter den Preßmodeln ist das Muster der umgekehrten T-förmigen Hakens wohl bekannt: Solche Stücke wurden in *Adony* und an *unbekanntem* Fundort freigelegt (Taf. 95.3; Taf. 114.9). Da die frühen Exemplare aus Gürtelgarnituren (Jutas, Keszthely-Fenekpuszta Grab II, Keszthely-Dobogó, Némedi, Környe, Várpalota und Kölked) nach Transdanubien gehören (dasselbe stellt BÁLINT 1995, 309 fest), ist anzunehmen, daß auch der T-förmige Preßmodel mit Flechtbandmuster unbekanntes Fundortes in Transdanubien gefunden wurde. Später wurde der T-förmige Haken im sog. Bócsa-Kreis im Gebiet zwischen Donau und Theiß gebräuchlich: in Kecel als gepreßte Silbervariante und in Pseudoschnallen-Grabfunden Typ Bócsa als Goldvariante mit Steineinlage.

Mit der *Verbreitung* der T-förmigen Haken hat sich aufgrund seiner umfassenden Sammlung der frühmittelalterlichen Exemplare Cs. Bálint befaßt, wobei er ihre byzantinische Herkunft annahm (BÁLINT 1992, 426–428; Taf. 47–48; BÁLINT 1993, 223; BÁLINT 1995, 142, Abb. 47–48). Eine gute Zusammenstellung der Exemplare von der Krim findet sich bei A. I. Ajabin (AJABIN 1990, Ris. 50, 52), und mit vollständiger Materialsammlung der T-förmigen Haken arbeitet auch das Autorenpaar I. O. Gavrituhin und A. M. Oblomskij im Zusammenhang mit dem Schatz von Gaponovo (GAVRITUHIN–OBLOMSKIJ 1996, Ris. 37–38).

Scheidenbeschläge: eine rechteckige Scheibe mit verzierter Vorderseite. Der Oberteil der Scheide hat gerade Linien, der untere ist konkav geschnitten. Die Scheide ist breiter als die Riemenzungen, sie mußte einen dickeren Gegenstand aufnehmen. Sie befand sich nicht auf dem Gürtel, weil es keine Befestigungsspuren gibt, sie war über irgendetwas gezogen (Messergriff? oder Messerscheide?).

Sie sind aus wenigen Fundkomplexen bekannt: *Kunágota* (Taf. 87), *Zagyvarékas* (Taf. 109.4), *unbekannter* Fundort (Taf. 85.2) bzw. *Kunszentmárton* (Taf. 113.3) und *Fönlak* (Taf. 100.5) (in letzteren beiden als Preßmodel).

Die Vorderseite des Scheidenbeschlages von *Kunágota* wurde auf dem Preßmodel für Nebenriemenzungen gefertigt, wobei man das Muster in der Mitte halbkreisförmig abschnitt. Beweisen läßt sich dies durch das mit den Nebenriemenzungen übereinstimmende Muster (in der Mitte der oberen

Musterreihe ist auch die Stelle des Nietloches gut zu sehen) und die unvollständige, abbrechende Musterreihe entlang des unteren Ausschnittes. Die Umrahmungsverzierung des Musters der Preßmodel für Scheidenbeschläge und der ähnlichen Stücke von *Zagyvarékas* läuft um, in diesen Fällen wurden für die Deckplatten der Scheidenbeschläge also gesonderte Preßmodellen gefertigt. Auch die Punkt-Komma-Ornamentik des Scheidenbeschlages unbekanntes Fundortes ist eine geschlossene Komposition.

Die bisher bekannten wenigen Scheidenbeschläge wurden im Theiß- und Miereschgebiet gefunden. Sie können mit den Preßmodellen ähnlicher Form aus den Goldschmiedgräbern desselben Gebietes in Zusammenhang stehen.

Nach den bisherigen Angaben (Fundkomplexe aus Gräbern) waren die Scheidenbeschläge nicht Bestandteile der frühesten Garnituren.

Über die Verbreitung der Gürtelzierdentypen

Die Benutzung und Verbreitung der gepreßten Gürtelzierden byzantinischen Typs im Karpatenbecken ist nicht einheitlich. Nicht einmal an jenen Punkten des frühawarenzeitlichen Siedlungsgebietes war die gepreßte Gürtelzierde allgemein bekannt, an denen andere Gegenstände byzantinischen Typs häufig waren. In Südtransdanubien fehlen sie z. B. in den Gräberfeldern der Pécs-er Umgebung, sind aber häufig in den Gräbern von Kölked, Zamárdi und Szekszárd.

In der Umgebung von Keszthely waren sie nur bis etwa 630 in Gebrauch, bekannt aus den Gräberfeldern von Keszthely-Fenekpuszta, sie finden sich aber nicht in den späteren Alsópáhoker, Dobogóer und städtischen Gräberfeldern.

Eine Konzentration ist im Umkreis von Csákerény und Tatabánya (einschließlich des unveröffentlichten Gräberfeldes von Budakalász) zu bemerken, ebenso wie an den Flüssen Galga, Tápió und Zagyva (Hatvan, Dány, Zsámbok, Tápiószele, Tápiógyörgye).

Das häufigere Vorkommen gepreßter Beschläge in der südlichen Tiefebene (Theiß-Miereschgebiet) scheint bedeutend zu sein, aber mit Ausnahme der erstklassigen goldenen Gürtelzierden von *Kunágota* und *Törökkanizsa* am Rand des untersuchten Gebietes sind aus diesem Gebiet nur Gürtelzierden schwacher Ausführung bekannt, obwohl sich in ihm auch zwei Goldschmiedgräber (*Fönlak*, *Kun-*

szentmárton) befinden. Positive der Preßmodel dieser beiden Gräber, also die mit ihnen gefertigten Gürtelzierden, sind bisher kaum entdeckt worden. Die Goldschmiede von Fönlak und Kunszentmárton sind entweder früh gestorben oder können nicht als niedergelassene Goldschmiede/Händler gewirkt haben, weil sich ihre Erzeugnisse sonst konzentriert hätten. Der Handwerker, der in dem gegenüber denen von Fönlak und Kunszentmárton etwas jüngeren Goldschmiedgrab von Gátér bestattet wurde, hatte aber längere Zeit in der Gegend gearbeitet.

Das läßt sich dadurch beweisen, daß Gürtelzierden von dem Preßmodel mit Flechtbandmuster (sog. Typ Pancsova) aus dem Goldschmiedgrab nicht nur aus einem anderen Grab des Gátéer Gräberfeldes bekannt sind, sondern mehrere ähn-

liche Exemplare auch im nahen Theißgebiet gefunden wurden. Das Gebiet zwischen Donau und Theiß ist auffallend ärmlich an Gürtelzierden byzantinischen Typs. Von dort sind die Vogel- und Typ-Pancsova-Gürtelzierden von Nagykörös, Kiskörös und Kecskemét bekannt, die aber auch nicht zu den frühesten gepreßten Gürtelziertypen gehören. Und die blattverzierten Beschläge Typ Mersin von Csengöd wurden nicht in einer vollständigen Garnitur gefunden. All das unterstützt die schon frühere Beobachtung über die Verbreitung frühawarenzeitlicher Gegenstandstypen, und es gibt kaum Sachbeweise dafür, daß die Awaren am Beginn der Awarzeit das von Gepiden und Langobarden noch nicht besetzte Gebiet zwischen Donau und Theiß besiedelt hätten (GARAM 1990, 259).

III. WAFFEN, GERÄTE

(Taf. 116-121)

Sie sind die kleinste Gruppe unter den Funden byzantinischer Herkunft aus dem 6.-7. Jahrhundert.

1. WAFFEN

Schwerter (Taf. 116.1-3)

Charakteristiken: Bei der Typeneinteilung der Schwerter bieten die Formen der Konstruktionselemente und die Unterschiede in den Verzierungen der Schwertscheiden Anhaltspunkte. Ein Typ der frühawarenzeitlichen Eisenschwerter mit gerader Klinge hat eine breite und kurze Parierstange in Form einer rhombischen Scheide mit hervorstehender Rippe in der Mitte. Die Ränder der Parierstange sind geschwungen und die Enden abgerundet. Parierstangen dieses Typs sind im allgemeinen aus Bronze. An den Schwertscheiden fehlen die Montierungselemente und Verzierungen oder sie sind unbekannt.

Herkunft: Maurikios berichtet in seinem Strategikon (POHL 1992, 19) von in Konstantinopel weilenden awarischen Waffenhändlern, die dem Bericht nach verkauften und auch kauften.

Die awarenzeitlichen Schwerter mit bronzener Parierstange werden aufgrund des von DAVIDSON-WEINBERG (1974, 520) mitgeteilten

korinthischen Schwertes von KISS (1987, 194-210) wie von GARAM (1991, 142-145) für byzantinisch gehalten. In ihrem genannten Werk hat É. Garam auch die in vorliegender Zusammenstellung nicht vorkommenden einfachen awarenzeitlichen Varianten gesammelt, die das Weiterleben der charakteristischen Parierstangenform beweisen.

Von den genannten Schwertern ist das von Aradka zweischneidig, während die von Kölked und Tarnaméra eine Schneide haben, mit jeweils relativ breiter Klinge. Die einschneidigen Schwerter waren seit der Frühawarenzeit bekannt und in Gebrauch. Seit dem Ende des 7. Jahrhunderts gebrauchte man sie zusammen mit den Säbeln mit gebogener Klinge. Sie kommen auch im gesamten Verlauf des 8. Jahrhunderts vor (GARAM 1991, 156). Nach meiner früheren Analyse waren die kurzen Parierstangen byzantinischen Typs mit Knopf die Vorgänger der mittelawarenzeitlichen sternförmigen kurzen Parierstangen (GARAM ebd.). Kurze Parierstangen byzantinischen Typs mit Knöpfen kommen auch bei Säbeln vor.

Die der korinthischen Parierstange am meisten ähnelnden awarischen Exemplare (Aradka, Kölked und Tarnaméra) lagen alle in Gräbern, in denen auch gepreßte Gürtelzierden von byzantinischem Typ vorkamen. Alle drei lagen in Gräbern bewaffneter Männer, in denen sich außer dem Schwert auch andere Waffen befanden: Bogen mit

Schwerter

(Taf. 116.1-3)

Fundort
ARADAC/Aradka
Grab 85

Maße
L: 81,5 cm
Parierstange: Bronze

Andere Beigaben
byzantinische Gürtelzierden Typ Fönlak, goldenes Ohrgehänge-Oberteil, Eimerreifen, Eisenmesser, Bogenknochen

KÖLKED A
Grab 259

L: 94,5 cm;
B: 3,5 cm
Griff-L: 10 cm;
Parierstange: Bronze

byzantinische Gürtelzierden mit Blattmuster, Taschenschnalle Typ Salona-Histria, Eisenschnalle, Feuerstein, Lanze, Pfeilspitze

TARNAMÉRA
Grab X

L: 84 cm; B: 3,4 cm
Parierstange: Bronze

byzantinische Hauptriemenzunge und Beschläge, Typ Tarnaméra, Fingerring,

Pfeilspitzen, Lanze und Streitaxt. I. Bóna vergleicht das zweischneidige Schwert von Keszthely-Fenekpuszta Grab I mit dem von Aradka (BÓNA 1982–83, 119), dessen Parierstange ist aber – der Zeichnung gemäß – anderen Typs als die des hier behandelten.

In diesem Kapitel ist auch vom *Schwert* von *Kunágota* die Rede (Taf. 117–118), das nicht wegen der Form seiner Montierungselemente, sondern ihrer Verzierung zur Gruppe der Gegenstände byzantinischer Herkunft gehört.

Das Schwert von *Kunágota* gehört zur Gruppe der Schwerter mit kurzer Parierstange und Ringknauf, auf dessen Scheide dreibogige Aufhängeösen sitzen. Alles Schwertzubehör ist aus Goldblech. Die Rekonstruktion und die Herkunftsbestimmung der Schwertscheidenbeschläge stammen von Gy. László (Rekonstruktion: LÁSZLÓ 1955, Pl. LIX; über die Herkunft der Bleche: LÁSZLÓ 1938, 55–86; 87–104). Nach Gy. László müssen die gepreßten Bleche ohne jeden Zweifel im Gebiet des Byzantinischen Reiches entstanden sein, genauer wohl in Alexandria, etwa in der Mitte des 6. Jahrhunderts (LÁSZLÓ, 1938, 79–80). Die Vorbilder der Muster gehen bis ins 4. Jahrhundert zurück. Mit solchen friesartigen Beschlägen wurden Kästchen und Helme verziert. Die Bleche von *Kunágota*, aus denen Bänder mit einer dionysischen Szene und in eine Scheibe komponierte Szenen zusammengestellt werden können, mochten Verzierungen eines Schmuckkästchens gewesen sein. Das Kästchen kann als Geschenk oder Beutestück in den Besitz des in *Kunágota* bestatteten hochrangigen Mannes gelangt sein, der mit den Kästchenbeschlägen sein Schwert awarischen Typs verzierte. Die Gürtelzierden aus gepreßtem Goldblech desselben Heerführers sind ebenfalls von byzantinischem Typ, und unter seinem Schmuck befand sich auch ein Halsschmuck mit edelsteinbesetztem byzantinischem Medaillon (zuletzt darüber GARAM 1993a, 32–36, Taf. 53–63). Außer mehreren anderen bekannten Beigaben des Grabes von *Kunágota* (silberbeschlagenes Pferdegeschirr, Silbergefäße) lag auch ein Solidus von Justinian I. darin. Die abgenutzte Münze kann nicht zur genauen Zeitbestimmung dienen.

Datierung: Das früheste der Schwerter (und Schwertparierstangen) byzantinischen Typs ist das mit Beschlägen Typ Fönlak gefundene von Aradka, das ans Ende des 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhun-

derts datiert werden kann. Das Kólkeder Exemplar mag aufgrund der byzantinischen Taschenschnalle im Grab im mittleren Drittel des 7. Jahrhunderts in die Erde gelangt sein (KISS 1996, 231). Die Gürtelzierden des Grabes sind noch zum Kreis der langlebigen Blattmuster mit regelmäßigerer Linienführung zu rechnen, was die Datierung des Kólkeder Schwertes bestätigt. Das jüngste der Gräber mit Schwertern byzantinischen Typs ist jenes, in dem auch eine Riemenzunge Typ Tarnaméra lag. Die Gürtelzierden Typ Tarnaméra wurden aufgrund der Begründungen aus dem Kapitel „Gürtelzierden, Preßmodel“ etwa in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert.

Verbreitung: Die wenigen Exemplare fanden sich in einem Gebiet, für das das Vorkommen byzantinischer Funde typisch ist (Südtransdanubien, historisches Südungarn, Tarna-Tal).

2. GERÄTE (Taf. 116.4–7; Taf. 119–121)

a) U-förmige Messerscheiden und Griffbeschläge (Taf. 116.4–7)

In *Grab 16* von *Keszthely-Fenekpuszta Horreum* (BARKÓCZI 1968, 284, Pl. LXV, 11–14), in den an Gold reichen Gräbern von *Bócsa* (LÁSZLÓ 1955, Pl. XXXV, 24) und *Kunbábony* (H. TÓTH–HORVÁTH 1992, 50–51; Taf. XVII, 2, 10, 12) finden sich Messerscheiden- und Messergriffbeschläge ähnlichen Typs. Das Griffende aus Goldblech von *Bócsa* und das aus Silberblech von *Keszthely* sind von gleicher Form, ein gebogenes, unverziertes Blech, während das Exemplar von *Kunbábony* verzierter ist, wie eine durchbrochene Scheide. Der Scheidenrahmen ähnelt aber den anderen beiden Stücken. Von den Messern aus *Fenekpuszta* und *Kunbábony* ist nicht nur der U-Beschlag vom Griffende erhalten, sondern auch der geschlossene U-Beschlag des Unterteils der Messerscheide (Ortband). Das *Bócsaer* Stück ist unvollständig.

Die U-Griffenden und Ortbänder sind im italo-byzantinischen Material der Langobarden in Italien (z. B. Castel Trosino) in größerer Zahl vertreten (BARKÓCZI 1968, 301; H. TÓTH–HORVÁTH 1992, 167–170).

Das Ortband der Messerscheide im Grab von *Bócsa* ist der fast einzige italo-byzantinische Gegenstand dieses Grabes. Seine fast völlige Ähnlichkeit mit dem Ortband von *Fenekpuszta* würde

auch dieses Stück in die Zeit nahe des Anfangs des 7. Jahrhunderts datieren, was auch auf das Exemplar von Kunbáony zuträfe. H. Tóth-Horváth datieren das Grab von Kunbáony in das oder an den Anfang des mittleren Drittels des 7. Jahrhunderts und halten die Messerscheidenbeschläge aufgrund der gezähnten Verzierung für Erzeugnisse einer pannonischen Werkstatt (H. TÓTH-HORVÁTH 1992, 170).

Der auch oben geschlossene U-Beschlag ist auch als Form von Schwertortbändern bekannt. In Tárnok wurde das Grab eines bewaffneten Mannes ausgegraben, in dem die Form des Ortbandes aus Eisenblech völlig mit der des Messergriffbeschlages von Fenékpuzta übereinstimmt. Das Tárnoker Grab ist in die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren (GARAM 1991, 228). Demnach existierte diese Ortbandform weiter, sie wurde allerdings unter den awarenzeitlichen Gegenständen nicht allgemein.

b) Fingerhut

(Taf. 122.3)

In Grab 388 des Kólkeder Gräberfeldes A lag ein doppelkonischer, an beiden Enden offener Fingerhut aus Bronzeblech (KISS 1996, 108, Taf. 76,13; 263). Die Oberfläche des Fingerhutes ist mit kleinen runden Eintiefungen bedeckt. Der aus einem reichen Frauengrab stammende Fingerhut fand sich zusammen mit Ohrgehängen mit kleiner Kugel, Augenperlen, einer Bronzeperle, einer Nebenriemenzunge mit gezähntem Flechtbandmuster, einem Gefäß, einem Spinnwirtel und einer Fibel östlichen Typs. Der Ausgräber datierte den Fingerhut, zu dem es byzantinische Analogien gibt, in die Mitte des 7. Jahrhunderts (KISS 1996, 263).

c) Waagen, Gewichte

(Taf. 119–121)

Jene in frühawarenzeitlichen Gräbern gefundenen kleinen zweiarmigen Bronzewaagen und dazugehörigen runden oder viereckigen Bronze- und Glasgewichte, die im weiteren vorgestellt werden, gehören unter den Gegenständen byzantinischer Herkunft aus dem 6.–7. Jahrhundert zu den mit Sicherheit echt byzantinischen.

Waagen

(Taf. 120–121)

Charakteristiken: Die Waagen bestehen aus je 2

leicht gewölbten runden Schalen aus Bronzeblech mit 4–5 cm Durchmesser und einem 10–14 cm langen Bronzebalken. In der Mitte des Balkens mag sich eine Aufhängeöse befunden haben, die Schalen hingen an Schnüren, die in Schlaufen an den Balkenenden eingehängt waren. Am Rand der Schalen befanden sich winzige Löcher, durch die die Schnur gefädelt wurde. In der Mitte des Waagebalkens mochte sich auch ein an einer Achse bewegender Zeiger befunden haben.

Gewichte

(Taf. 119)

Charakteristiken: Sie sind aus Bronze oder blau-grünem Glas, ihre Form ist rund oder viereckig. Die Vorderseite, oft aber auch beide Seiten haben Ränder. Auf der Vorderseite sind im allgemeinen die griechischen Buchstaben der Gewichtsbezeichnung zu erkennen, beiderseitig eines mittleren Kreuzes, in einen Kranz eingefasst. Die Monogramme, Namensaufschriften auf der Vorderseite weisen auf die Person hin, unter deren Präfektur die Gewichte hergestellt wurden.

Waagen und Gewichte kennen wir aus fünf Gräbern von vier Fundorten. Das wichtigste von ihnen ist das *Goldschmiedgrab* von *Kunszentmárton* (Taf. 119.1), in dem ein frühawarenzeitlicher Goldschmied mit seinem Werkzeug, Preßmodeln, kleineren Gebrauchsgegenständen und Waffen (Schwert und Lanze) und seinem Pferd zu Füßen bestattet wurde (CSALLÁNY 1933). Die Bestattungsweise stimmt mit der frühawarenzeitlicher Männer mit reicher Bewaffnung überein, mit der einzigen Ausnahme, daß der Goldschmied von Kunszentmárton den Funden nach keinen beschlagenen Gürtel trug. Unter den nicht von einem Fachmann ausgegrabenen Funden von Kunszentmárton befindet sich ein doppelschildförmiger Gürtelbeschlag aus gepreßtem Bronzeblech (CSALLÁNY 1933, Taf. III), dessen Muster einem der Preßmodeln ähnelt. Es ist schwer zu entscheiden, ob dieser Beschlag zu einer Gürtelgarnitur gehörte oder nur der Probebeschlag eines Preßmodells ist. War er ein in Gebrauch befindlicher Beschlag, dann ist er der einzige Beweis für einen beschlagenen Gürtel des Mannes im Grab von Kunszentmárton.

Auch Grab 166 von *Jutas* ist das Grab eines Goldschmiedemeisters. Außer der Waage und einem Gewicht (Taf. 119.4) beweist dies das Gold-

III. W A F F E N , G E R Ä T E

Waagen, Gewichte (Taf. 119–121)

<i>Fundort</i>	<i>Waage</i>	<i>Gewicht</i>	<i>Andere Beigaben</i>
JUTAS Grab 166	B, zweiarmig	B, viereckig 28,57 g = 6 Solidi	Goldschmiedgrab: Goldschmiedewerkzeug, gepreßte Silberbeschläge, gepreßter silberner Halbkugelbeschlag, blaue Glas-scheibe, Wachskreide, <u>Pfeilspitze</u>
JUTAS Grab 277	–	B, viereckig	B- und E-Bruchstücke
KÖLKED A Grab 373	B, Waagschalen	–	B-Pinzette, gepreßter B-Beschlag, eiserne Riemenzunge (?), Hülsenschaft von Pfeilspitze (?), Messer, Schnalle
KUNSZENTMÁRTON Habranyi telep	B, zweiarmig	1. B, rund, 78.80 g = 1 Unze 2. B, viereckig, 52,50 g = 2 Unzen 3. B, viereckig 4. Glas, rund, 4,30 g = 1 Solidus 5. viereckig, 4 g = 1 Solidus 6. Glas, rund, 2,20 g = 1 Tremissis (1/2 Solidus) 7. Glas, rund, 1,50 g = 1/3 Solidus 8. Glas, Segmente (zus. 1 Solidus) 9. Glas rechteckig	Goldschmiedgrab: Preßmodelln, Goldschmiedewerkzeug, Kapsel, eiserner Blechpanzer, byzantinische Taschenschnalle, <u>Schwert</u> , <u>Lanze</u> , Pferdeskelett
PÓKASZEPETK Grab 360	B, zweiarmig	1. B, rund, 26,12 g = 1 Unze 2. B, rund, 8,43 g = 2 Solidi 3. runde römische Bronze, 8,73 g = 2 Solidi 4. Glas, rund, 4,42 g = 1 Solidus 5. Glas, rechteckig 6,83 g = 1 1/2 Solidus	durchbohrte römische Münze, Glasplatte, Gemme, Feuerstein, Taschenschnalle, Eisenschnalle, <u>Lanze</u>

Anm.: B = Bronze

schmiedewerkzeug (RHÉ-FETTICH 1931, Taf. IV, 12–20). Der Jutaser Goldschmied wurde mit beschlagenem Gürtel, kleineren Gegenständen und eisernen Pfeilspitzen bestattet, und zwar nach awarischer Bestattungsweise.

Die Gewichtskollektion von *Pókaszeptk Grab 360* (Taf. 119.2; Taf. 120.2) ist nach der von Kunszentmárton die zweitreichste. Die Ausgräberin Ágnes Cs. Sós (CS. SÓS 1978, 424–425), bestimmte 3 bronzene und 2 Glasgewichte, die in der Verteilung 3 + 2 unter den umgekehrten Waagschalen lagen. Die durchbohrten Münzen im Grab, die Glas- und Gemmenstücke sind eher als Rohmaterial und nicht als Gewichte zu betrachten (obwohl die Ausgräberin die 1 römische Münze und die rechteckige unverzierte Glasplatte aufgrund ihrer Gewichtsangaben zu den Gewichten rechnete). In der kleinen Grabgrube wurden die nicht eingäscherten Gegenstände nachträglich zwischen die eingäscherten Knochen gelegt. Die byzantinische Taschenschnalle und die Eisenschnalle verweisen auf den unbeschlagenen Gürtel des Bestatteten, an dem eine Tasche befestigt war. Die beiden Lanzen am Ende der kurzen Grabgrube können mit zerbrochenen Schäften hineingelegt worden sein. Es ist aber auch vorstellbar, daß die beiden Lanzen spitzen ohne Schäfte im Besitz des Verstorbenen waren und nicht als Waffen dienten.

Den Mann von *Pókaszeptk Grab 360* hielt Ágnes Cs. Sós mit Berufung auf die Ergebnisse J. Werners bei der Aufarbeitung ähnlicher Funde aufgrund des Fehlens von Goldschmiedewerkzeug nicht für einen Goldschmied, sondern aufgrund des für die Awaren fremden Bestattungsbrauches der Einäscherung für einen ethnisch Fremden, einen Kaufmann, der in der lokalen Gemeinschaft im Kriegerrang lebte. Auf diesen Rang würden die beiden Lanzen verweisen, aber vorstellbar ist auch, daß die Waffen als Handelsware mitbestattet wurden.

In *Grab 373 von Kólked A* wurden die beiden Waagschalen (Taf. 121.2) ohne Waagebalken zusammen mit mehreren Kleingegenständen gefunden, mit Pinzette, Bronzebeschlag, Schnalle, Messer, Pfeilspitzenschaft, Eisen- und Bronzeblechen. Aufgrund der Maße, der Form und der Löcher am Rand können auch die Schalen von Kólked zu einer Geldwechselwaage gehört haben. Allerdings fehlen die übrigen Teile der Waage, die Gewichte und auch das Goldschmiedewerkzeug,

also alle Gegenstände, die das Kólkeder Grab sicher mit denen von Kunszentmárton, Jutas und *Pókaszeptk* verknüpfen würden. Möglicherweise gelangten die Waagschalen schon mit anderer oder ganz ohne Funktion ins Kólkeder Grab. Es ist nicht einmal sicher, daß der Kólkeder Tote ethnisch zu den Awaren gehörte. Die Gewichtskollektionen von *Pókaszeptk* und Kunszentmárton, Sätze von 1–2–3 Unzen und 1–2 Solidi, und die Lage der Gewichte von *Pókaszeptk* beweisen, daß diese Waagen und Gewichte zum Geldwechseln oder Edelmetallwiegen verwendet worden sein mochten.

Die byzantinischen Waagen und Gewichte kommen nicht nur bei den Awaren, sondern auch bei anderen zum byzantinischen Kulturkreis gehörenden Völkern und in anderen Gebieten vor. Auf dem Balkan kam auch in der byzantinischen besetzten Siedlung Sadovec eine Bronzewaage zum Vorschein (UENZE 1992, Taf. 136, 16, 13). Á. Cs. Sós nennt nach I. Bóna und J. Werner die aus gepidischen, langobardischen und merowingischen Gräbern bekannten bronzenen Geldwechselwaagen, die mit den awarenzeitlichen völlig übereinstimmen (CS. SÓS 1978, 427–429). Großenteils stammen sie ebenso aus Goldschmiedgräbern wie die awarenzeitlichen. Bei den Gepiden und Langobarden gehörten die Schmiede und Goldschmiede „zur Schicht der reichen Freien oder geradezu zu der der Adelligen“ (BÓNA 1974, 43–44).

Die Frage ist, woher diese Schmiede und Goldschmiede ihre Waagen, Preßmodeln byzantinischen Typs und ihr Goldschmiedewerkzeug beschafft haben werden. Die gesellschaftliche Stellung der Bestatteten, die Bestattungsbrauche und Begleitfunde weisen mit Ausnahme von *Pókaszeptk* darauf hin, daß wir in den Bestatteten keine fremden Kaufleute (byzantinischer/mediterraner Herkunft?) zu sehen haben (das bezieht sich auch auf die ohne Waage und mit byzantinischen Gewichten bestatteten).

Die Waagen, Gewichte und Geräte haben die sich auf das Goldschmiede- und Schmiedehandwerk schon früher verstehenden awarischen Meister vermutlich gekauft oder eingetauscht.

Datierung: Die Preßmodeln, Waagen, Gewichte und das Goldschmiedewerkzeug finden sich in solchen Gräbern, die auf nicht später als die Mitte des 7. Jahrhunderts zu datieren sind. Die Beschaf-

fung der Geräte kann in die Periode intensiver awarisch-byzantinischer Beziehungen datiert werden.

Verbreitung: Aus dem an byzantinischen Funden reicheren Transdanubien kennen wir mehrere Gräber mit Waage, Preßmodeln wurden dort dagegen weniger gefunden als im Theiß- und Mieresch-Gebiet. In Transdanubien sind bisher das Goldschmiedgrab von Adony und der Preßmodel von Zselickislak bekannt, es gibt aber drei Gräber mit Waage: Jutas, Pókaszeptk und Kölked. Aus Transdanubien kennen wir relativ wenige Gewichte, das Theiß-Mieresch-Gebiet ist in dieser Hinsicht reicher. Die Fundorte der Preßmodeln sind Kunszentmárton, Gátér, Fönlak und Kiskunhalas, Waage und Gewichte fanden sich aber nur in Kunszentmárton.

All das weist darauf hin, daß die mit byzantinischen Gegenständen und Geräten ausgerüsteten Goldschmiede in einem Gebiet arbeiteten, in dem die awarische Bevölkerung zahlreicher und damit der Bedarf größer war. Nach Südtransdanubien, das näher zur Interessensphäre des byzantinisch-mediterranen Kulturkreises lag, gelangten original byzantinische Waren, die großenteils nicht an Ort und Stelle produziert wurden. Pókaszeptk ist tatsächlich eine Ausnahme, nach Ansicht der Ausgräberin war der Bestattete ein Händler. Doch ist anzunehmen, daß ähnlich der mit ihrem Werkzeug bestatteten übrigen Goldschmiede auch der von Pókaszeptk als Goldschmied arbeitete. Mit seiner Tätigkeit sind die zahlreichen byzantinischen Schnallen identischer Ausführung und Muster aus den Gräberfeldern von Keszthely, Zalakomár und Pókaszeptk in Zusammenhang zu bringen.

IV. SONSTIGE GEGENSTÄNDE

(Taf. 122)

1. Jungfernkranzbeschlag (Taf. 122.4)

Fundort: *Cibakháza*. Auf dem Schädel 3 St. etwas ovale, aus Bronze- und Goldblech gepreßte, durchbrochene Zierbeschläge. Die Ränder haben Bögen, im Innenfeld der Bleche ein Taubenpaar auf einem palmenartigen Baum (LÁSZLÓ 1955, 239–252).

Gy. László sieht in den Blechen, die er als Kopfschmuck einer awarischen Fürstin bestimmt, die byzantinische Übernahme einer Steppenmode oder die Steppenübernahme einer byzantinischen Mode. Seiner Meinung nach war die große Tierdarstellung zu jener Zeit der byzantinischen Kunst fremd.

Deswegen und aufgrund anderer Argumente meinte er im Inhalt der Köpfe die Welt des Aberglaubens des süsrussischen Gebietes zu entdecken und sah in der Art der Tracht innerasiatische Traditionen. Der Jungfernkranzbeschlag von *Cibakháza* gehört in die Gruppe der Vogelanhänger von *Ráckeve* und unbekanntem Fundort. Gy. László hielt letztere und auch die Glöckchenanhänger für Kopfanhänger. Der *Musterschatz*, das einander gegenüberstehende Taupenpaar, ist auch bei anderen Goldschmiedeerzeugnisse byzantinischer Herstellung gut bekannt, man begegnet diesem Motiv an Ohrgehängen und auch Gürtelzierden (s. Gürtelzierden mit Vogelmotiv).

Die Jungfernkranzbeschläge von *Cibakháza* und damit auch die übrigen Funde des Grabes von *Cibakháza*, die ebenfalls spätantike Traditionen bewahrenden Schlangenkopf-Armringe, sind ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts zu datieren.

2. Goldverzierung mit Steineinlage (Taf. 122.1)

Fundort: *Kunbábony* (H. TÓTH–HORVÁTH 1992, 28–29; 125–127, Taf. 2–2a, Farbtaf. 2).

Ein rundlicher, kegelförmiger Goldgegenstand mit Rand, an den Ränder mit 4 Nagellöcher. Mit Almandin- und farbigen Steineinlagen sowie mit Niello-Verzierung. Auf dem herausragenden Kelgeil ein Fußspeichen- (oder Kreuz- ?) -motiv.

Der Herstellungsweise nach halten auch die Veröffentlicher des Grabkomplexes von *Kunbábony* die einer großen byzantinischen Schnalle ähnelnde Verzierung für ein Stück byzantinischer Herkunft. Die Funktion des Gegenstandes ist unsicher, den Verfassern nach kann er als Kleider- oder Schwertgriffverzierung gedient haben.

Meiner Meinung nach wird er – aufgrund der Nagellöcher – auf einem starren Material, auf festem Leder oder auf Holz, befestigt gewesen sein. Die auf der Rückseite des Beschlags sichtbaren Einkerbungen waren nach der Befestigung unsichtbar, als *Tanga*-Zeichen sind sie kaum zu interpretieren.

3. Mosaiksteine (Taf. 122.3)

Fundort: *Tarnaméra* Grab 1 (SZABÓ 1965, 35, Taf. IVa.1–7).

6 St. gelblichbraune Glassteine, auf einer Seite Klebspuren, auf der Gegenseite Rauchgoldüberzug. Die Mosaiksteine lagen auf der rechten Beckenschaufel des Männerskeletts, zusammen mit anderen Kleingegenständen – d. h., als Tascheninhalt.

Der Gürtel des Mannes war mit Bronzebeschlägen Typ *Tarnaméra*, der Waffengürtel mit Silberrosetten verziert, sein Ohrring mit großer Kugel war aus Silber.

Der um die Mitte des 7. Jahrhunderts (nach Berechnungen von J. Gy. Szabó zwischen 610 und 654) bestattete Mann kann an einem früheren, in der Zeit zwischen 582 und 626 stattgefundenen Angriff auf eine Stadt des Byzantinischen Reiches teilgenommen haben, von wo er „zur Erinnerung“ die schillernden Mosaiksteine mitbrachte, die in seiner Tasche mit ihm bestattet wurden (SZABÓ 1966, 97–98). Die Mosaiken gehören zu den original byzantinischen Gegenständen.

4. Sieblöffel (Taf. 122.5–6)

(Der Sieblöffel wurde ohne vollständige Material-

sammlung in diese zusammenfassende Arbeit aufgenommen. Die detaillierte Materialsammlung und Typologisierung ist einere weitere Aufgabe.)

In Kiszombor Gräberfeld O Frauengrab 6 wurde ein Toilettenbesteck gefunden: Löffel, „löffelartiges Gerät“ (Nagelsäuberer?), Silbertubus mit Deckel und Eisenpinzette. D. Csallány hält die Toilettenbestecke von Kiszombor und die ähnlichen von Peszéradacs, Kunszentmárton und Gátér für in der Völkerwanderungszeit nur in Frauengräbern verbreitete Gegenstände byzantinischer Herkunft (1939, 28). In Gátér Grab 30 lag neben dem Bronzelöffelchen ein kleiner Deckeltubus aus Bronzeblech mit eingetrocknetem Inhalt (CSALLÁNY ebd.).

Ein dreiteiliges Toilettenbesteck veröffentlicht I. Bóna aus dem Gepidengräberfeld von Szentes-Nagyhegy, das seiner Ansicht nach aus Nagelsäuberer, Ohrlöffel und einem runden Löffelchen besteht (BÓNA 1974, 55, Abb. 22).

Mit dem in einem runden Löffelchen endenden frühawarenzeitlichen Sieblöffel mit 21–18 cm Griff-länge und 3–3,5 cm Durchmesser, dessen leicht flacher Löffelteil in der Mitte 3–5 Löcher aufweist, hat sich M. Martin bei der Aufarbeitung der Löffelchen und Zahnstocher des spätrömischen Silberschatzes von Kaiseraugst kurz beschäftigt. In seinem Katalog der spätrömischen und frühmittelalterlichen Sieblöffel zählt er zum Typ F jene auf ungarischem Gebiet gefundenen gepidischen und frühawarenzeitlichen Sieblöffel, die er großenteils aus I. Bónas mündlichen Mittellungen kannte (MARTIN 1984, 109; 121). Nach Martin waren die spätrömischen und frühmittelalterlichen Löffelchen mit kleinen Löchern – aufgrund einer etwas unsicheren spätrömischen Darstellung: Ein römischer Diener schenkt seinem Herrn Wein ein, und vom Ringfinger seiner linken Hand hängt ein Gerät herab, das mit einem kleinen Ring an dem Finger hängt – Löffel zum Weinseihen, mit denen man aus dem in den Becher eingeschenkten Wein störende Abfälle herausfischte (MARTIN 1984, 111).

Die frühmittelalterlichen kleinen Sieblöffel waren – wie auch aus M. Martins Bildzusammenstellung hervorgeht – häufig mit einem sog. Zahnstocher und einem kleinen Ohrlöffel zusammen auf einem Ring aufgehängt.

Meiner Meinung ist es wahrscheinlicher – und im Falle der awarenzeitlichen Sieblöffel als sicher anzunehmen –, daß keine Löffelchen zum Weinseihen, sondern zum Toilettenbesteck gehörende, vielleicht zum Sieben puderartiger Materialien bestimmte Löffelchen zusammen mit ganz kleinen Löffelchen zum Auskratzen des Ohrenschmalzes sowie spitzen Gegenständen zum Säubern der Nägel und Zähne auf einen Ring gehängt wurden. Die kleinen Ringdeckelhülsen (mit eingetrocknetem Inhalt) von Kiszombor und Gátér, die bei den Sieblöffeln gefunden wurden, unterstützen jedenfalls eher die obige Vorstellung als einen ausgesuchten Weingenuß im Gebiet an der unteren Theiß in der Frühawarenzeit.

Nach M. Martin sind die verziertesten die frühesten, noch spätantiken Sieblöffel und die einfachen Varianten sind die jüngeren. Die frühawarenzeitlichen kleinen Sieblöffel gehören zu den am wenigsten verzierten Varianten, die Stiele sind unverziert und enden nur in dem kleinen Ring (Taf. 122.5). Der Sieblöffel aus Donát, Kom Csongrád, Taf. 122.6, erinnert mit den beiden kleinen Halbbogenverzierungen an den beiden Seiten des Löffelteils noch am ehesten an die mit Tierfiguren und Pflanzenmustern verzierten spätantiken Löffel.

Die frühawarenzeitlichen Sieblöffel rechnet Cs. Bálint zu den „awarisierten“ Elementen der byzantinischen Kultur (BÁLINT 1993, 272–273, BÁLINT 1995, 274) und teilt auch eine Fundliste der Sieblöffel mit.

*

Im Khaganen- oder Fürstengrab von Kunbábony befand sich nach Auskunft der Finder gemäß auch ein 20–22 cm langer unverzierter Goldlöffel mit 4 cm Löffeldurchmesser, der nicht ins Museum gelangte. Den Löffel bringen die Bearbeiter des Grabfundes mit den „Sieblöffeln“ des antiken mediterranen Kulturkreises in Verbindung, zu dessen barbarischen Nachahmungen z. B. auch der edelsteinverzierte Goldlöffel des herausragend reichen Khaganengrabes von Maloje Pereščepino gehört (TÓTH–HORVÁTH 1992, 196–197).

V. GEFÄSSE

(Taf. 123-133) (Farbtafeln XXXVIII–XL)

Die Gefäße byzantinischer Herkunft sind in drei große Gruppen einzuteilen:

- a) Tongefäße
- b) Glasgefäße
- c) Metallgefäße

a) Tongefäße

(Taf. 123-125)

Mit den Tongefäßen byzantinischer Herkunft hat sich T. Vida detailliert in seinem Buch über das frühawarenzeitliche Töpferhandwerk beschäftigt (VIDA 1999, 90–96, 165–166), und aufgrund seiner Arbeit zeichnete sich unter anderem auch die „Bedeutung und Rolle des balkanisch-byzantinischen Einflusses“ auf das awarenzeitliche Töpferhandwerk des 6.–7. Jahrhunderts ab. T. Vida unterteilt die Gruppe der awarenzeitlichen Keramik frühbyzantinisch-balkanischer Herkunft aufgrund der Form und Technologie in die Gruppe der Erzeugnisse balkanisch-byzantinischer Werkstätten und die der lokalen Erzeugnisse. Die Gruppe byzantinischer Herkunft und die Nachahmungen hat er früher auch in einem gesonderten Artikel veröffentlicht (VIDA 1993, 278–282). T. Vida teilt die Gefäße byzantinischer Herkunft in die Gruppen der Amphoren, Krüge mit Ausgußrohr, grünglasierte Gefäße, Feldflaschen und Krüge ein. Er beschäftigt sich auch mit den lokalen Herstellungsgruppen der byzantinischen Form, wobei er feststellt, diese Gefäße seien vermutlich von Meistern gefertigt worden, die über Kenntnisse der spätantiken Herstellungstechnik und Formenwelt verfügten (VIDA 1999, 178). Seiner Ansicht nach kann man in der Awarenzeit nicht mit der massenweisen Abnahme und dem Erscheinen byzantinischer Tonwaren rechnen. Die relativ wenigen Vorkommen von Tongefäßen byzantinischer Herkunft erklärt T. Vida mit der geographischen Lage des Awarereiches, da die große Entfernung den Tonwarentransport nicht eben begünstigte.

Bei der Untersuchung, inwiefern Gefäße byzantinischer Herkunft des 6.–7. Jahrhunderts im Awarereich verbreitet waren, stellt T. Vida fest,

daß die als Geschenk oder Beutestück ins Karpatenbecken gelangten originalen byzantinischen Gefäße in den Gräbern der Höherrangigen gefunden wurden.

In vorliegende Zusammenstellung wurden nur die Tongefäße aufgenommen, die mit großer Wahrscheinlichkeit als solche von byzantinischer Herkunft zu bestimmen sind, und zwar in folgenden Gruppen:

- Amphoren,
- Feldflaschen,
- Henkelkrüge, Kannen.

Amphoren

(Taf. 123; Taf. 124.1)

Charakteristiken: Große Gefäße mit zylindrischem Körper, unten spitz, gerundet oder mit schmaler gerader Sohle, eingezogenem Hals und zwei Henkeln. Ihre Farbe ist ziegelrot, sie sind dickwandig, aus kiesgemagertem Material. Die dicken, schlaufenartigen Henkel setzen unter dem Rand an und stützen sich auf die Schulter.

Die awarenzeitlichen Amphoren sind in vier Typen zu gliedern: ovale Form, unten spitz (Kiskőrös-Pohibuj Mackó, Gátér), schmal, zylindrisch, runder Boden (Dány, Tiszavasvári), gerade Wand, schmal, gerade Sohle (Csákberény, Óbecse), runder Körper, runder Boden (Kunbábony).

Die Fundumgebung der bisher gefundenen acht Amphoren eignet sich wenig zu weitgehenden Schlußfolgerungen. Es kann festgestellt werden, daß die Amphoren in einer Umgebung zum Vorschein kamen, in der auch andere byzantinische Gegenstände gefunden wurden, entweder in demselben Grab oder in demselben Gräberfeld. Die Gräber von Gátér und Tiszavasvári waren Reiterbestattungen, und in Kiskőrös, Dány, Gátér und Kunbábony wurden die Amphoren in Gräbern mit Waffenbeigaben gefunden. Den bekannten Fundkomplexen nach befanden sich die Amphoren in Männergräbern ohne andere Gefäße zur Aufbewahrung von Getränken (der Goldkrug und die Trinkhörner von Kunbábony dienten nicht der

Amphoren

(Taf. 123; Taf. 124.1)

<i>Fundort</i>	<i>Form</i>	<i>Maße</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KISKÓRÖS-Pohibuj Mackó Grab 56 (C)	bauchig, spitzer Boden (ziegelrot)	H: 41,5 cm gr. B: 22,5 cm Mdm: 8,8 cm	gepreßter Halbmondbeschlag, Knotenlöser, <u>Bogenknochen</u>
KISKÓRÖS-Pohibuj Mackó Grab 59 (?)	„ähnlich geformte und große Amphore in einem naheliegenden Grab“ (fehlt)		
GÁTÉR Grab 193	bauchig, spitzer Boden (ziegelrot)	H: 47 cm	gepreßte Beschläge (zerfallen), Bronzeschnalle, <u>Bogen</u> , <u>Pferde- skelett</u> ; Steigbügel, gepreßte Rosetten
DÁNY	zylindrisch, runder Boden (ziegelrot)	H: 38 cm, Mdm: 5,2–5,6 cm, Henkel-Dm: 14,2 cm	gepreßte Goldbeschläge byzan- tinischen Typs, Bronzeschnalle, Eisenschnalle, <u>Pfeilspitze</u>
CSÁKBERÉNY- Orondpuszta Grab 333	zylindrisch	?	(keine anderen Beigaben)
TISZAVASVÁRI	gerader Boden	H: 47 cm	Bronzeblech-Gürtelgarnitur, parti- elle <u>Pferdebestattung</u> : Trense, Steigbügel, Blech-Zaumzeugzier- den
BEČEJ/Bácsföldvár (Óbecse)	gerader Boden	?	?
KUNBÁBONY	bauchig, runder Boden (hellgelb)	H: 62 cm, Dm: 49 cm Mdm: 11 cm (53 l)	an Goldfunden reiches „Kha- ganan“-Grab, <u>Schwert</u> , <u>goldene</u> <u>Bogenzierbleche</u> , <u>Köcher</u>

Aufbewahrung von Getränken, sondern waren Bestandteil des Tischgeschirrs des Bestatteten).

Herkunft: Mit der Bestimmung des Herstellungs- und Abstammungsortes der awarenzeitlichen Amphoren hat sich E. H. Tóth im Zusammenhang mit der Amphore von Kunbábony detailliert beschäftigt (H. TÓTH 1986, 51–56; H. TÓTH-HORVÁTH 1992, 61–68). Aufgrund der Meinung früherer Autoren und ihrer eigenen hält sie die Amphoren für byzantinisch. Ausführlicher beschäftigt sie sich mit der bauchigen Amphore von Kunbábony und ihrer Herkunft, er leitet sie aus der Gruppe der Kugelbauch-Amphoren des

6.–7. Jahrhunderts am Schwarzen Meer ab. Die Amphoren aus dem Awarengebiet können in den am Meer gelegenen Städten Kleinasiens oder auf dem Balkan hergestellt worden sein. Die Amphoren, die ursprünglich zur Lagerung von Öl oder Getreide dienten, wurden nach H. Tóth im Awarengebiet für die Weinlagerung genutzt.

T. Vida unterscheidet bei den awarenzeitlichen Amphoren die originalen, also von der Westküste des Schwarzen Meeres bzw. aus dem östlichen Mittelmeerraum von den lokalen Nachahmungen. Zur ersten Gruppe zählt er die unten spitz und die bauchigen Amphoren (Dány, Gátér, Kiskőrös, Kunbábony), wogegen er die größer geformten

und einfacher ausgeführten Amphoren von Óbecse und Csákberény für lokale Erzeugnisse hält (VIDA 1999, 91, 93).

Datierung: Die Amphore von Kunbábony datiert E. H. Tóth ins 2.–3. Viertel des 7. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit gelangte die Amphore ins Grab, das gut erhaltene Stück kam aber ganz sicher früher, noch vor der intensiven Periode der awarisch-byzantinischen Beziehungen, ins Awarikhaganat. Nimmt man die Begleitfunde mit in Betracht, sind die Amphoren von Dány und Gátér sicher in die erste Hälfte des 7. Jahrhunderts zu datieren (vermutlich auch die von Csákberény), aber auch die übrigen Amphoren konnten in dieser Periode in die Erde gelangt sein. Ähnlich datiert auch T. Vida die Amphoren, in seiner inzwischen erschienenen Arbeit (VIDA 1999, 90–91).

Verbreitung: Die Amphoren fanden sich vereinzelt in Transdanubien, im Gebiet zwischen Donau und Theiß, in der nördlichen Tiefebene und im historischen Südungarn. Sie finden sich nicht im Verbreitungsgebiet der frühesten byzantinischen Gegenstände in Südtransdanubien, was untermauert, daß die Amphoren nicht an der Wende vom 6. zum 7., sondern später, in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts ins Karpatenbecken gelangten.

Feldflaschen (Taf. 124.2–3)

Charakteristiken: runder, abgeflachter Körper, kürzer, enger Hals mit nach außen gebogenem Rand,

zwei vom Rand ausgehende und sich auf die Schulter stützende breite Bandhenkel, kurze rechteckige Sohle.

Unter den runden, bauchigen grauen Feldflaschen der Awarenzzeit sind glasierte und mit kurzer Sohle selten. Diesen Typ hält T. Vida für byzantinisch, Parallelen entdeckte er am Schwarzen Meer und im Mediterraneum (VIDA 1993, 279–282). In seiner zusammenfassenden Arbeit beschäftigt er sich detailliert mit den byzantinischen Tonfeldflaschen, die er für Erzeugnisse der unter spätantik/frühbyzantinischem Einfluß stehenden Werkstätten im Karpatenbecken oder auf dem Balkan hält (VIDA 1999, 165).

Runde, flache, zweihenklige kleine Terrakotgefäße, wie die Ampullen für geweihtes Öl, waren im 6.–7. Jahrhundert im Gebiet des Byzantinischen Reiches weitverbreitet in Gebrauch. In ihnen nahmen die Pilger geweihtes Öl, Erde und Samenkörner mit nach Hause. Außer den kleinen, 8–10 cm hohen Ampullen waren unter den Erzeugnissen des byzantinischen Töpferhandwerks auch große Fußfeldflaschen in gleicher Größe wie die awarischen Feldflaschen bekannt.

Aus Ägypten stammt aus dem 7. Jahrhundert eine mit der hl. Thekla, dem hl. Menas und Aufschriften in griechischer Sprache verzierte rote Terrakotta-Feldflasche mit Sohle (H: 27 cm; Dm: 17,5 cm), die eine gute Formparallele zu den awarenzeitlichen Feldflaschen darstellt (AGE OF SPIRITUALITY 1977/78, 576–577, No. 616).

Feldflaschen (Taf. 124.2–3)

<i>Fundort</i>	<i>Farbe</i>	<i>Maße</i>	<i>Andere Beigaben</i>
HÓDMEZŐVÁSÁRHELY	rötliche Glasur	?	?
TÓSZEG	rötlich	H: 30 cm, B: 24 cm, Mdm: 4,2 cm, Sdm: 8,2 x 5,6 cm	(Geschenk, MNM 115/1879.28)
MÓR	gelblichrot	H: 19 cm, Rdm: 5,2 cm, Bauch-Ddm: 10,8–13,8 cm	Streufund

Henkelkrüge, Kannen

(Taf. 125)

Charakteristiken: Sie wurden aus körnigem Material scheibengedreht und rot gebrannt. Die Oberfläche konnte auch glasiert sein. Die Form: ein bauchiger Körper, im allgemeinen ein breiter Hals und ein etwas wulstiger, nach außen gebogener Rand. Die Krüge und Kannen haben in jedem Fall einen größeren Henkel, der vom Rand ausgeht und sich am breitesten Teil des Gefäßes an den Körper anschließt.

Außer den genannten analysiert T. Vida in seiner zusammenfassenden Arbeit noch die hohe Henkelkanne aus Szeged-Csengele Grab 1 und einige Gefäße aus den unveröffentlichten Gräberfeldern von Budakalász und Aradac (Aradka) (VIDA 1999, 94–96). Die vorgestellten polierten oder außen glasierten Henkelkannen und -krüge sind die charakteristischsten Stücke des zahlenmäßig kleinen Fundkreises, den T. Vida aufgrund des Materials und der Herstellungstechnik ebenfalls als Fundgruppe frühbyzantinischer Herkunft aus der Osthälfte des Mittelmeeres analysiert.

Der grünglasierte Krug von Čelarevo (Duna-cséb) kann zusammen mit der ebenfalls grün-

glasierten Tonfeldflasche von Hódmezővásárhely gleichfalls als Erzeugnis balkanischer Werkstätten betrachtet werden. Außer der Herstellungstechnik weisen darauf auch die wenigen Vorkommen hin (VIDA 1999, 96).

b) Glasgefäße

(Taf. 126–128)

Charakteristiken: dünnwandig, farblos und grünlich bis auf ein blaues Stück, Formen abwechslungsreich.

Trinkhörner

(Taf. 126.1–4)

Zwei Typen sind bekannt: außen mit Glasfäden verzierte und unverzierte. Die Form der Trinkhörner ist abwechslungsreich, übereinstimmende Züge sind, daß der Rand trichterförmig nach außen gebogen und der Körper lang, gedehnt und etwas bauchig ist. Das Horn wird kontinuierlich enger, in verschiedener Weise gebogen, das Ende ist geschlossen.

Die bisher bekannten awarenzeitlichen 4 Trinkhörner stammen aus Frauengräbern. Die von Kisköre und Csólyospálos können aufgrund der

Henkelkrüge, Kannen

(Taf. 125.1–5)

<i>Fundort</i>	<i>Form</i>	<i>Maße</i>	<i>Andere Beigaben</i>
KISKÖRÖS-Városalatt Grab 54	Krug mit Ausgußrohr (rot)	H: 19 cm	Bronzeohrring, bronzene und silberne gepreßte Gürtelzierden mit vielen Neberiemenzungen, Zopfspange (?) aus Blech
KÖRNYE Grab 125	Krug mit Ausgußrohr (grau)	H: 17,5 cm, Mdm: 11,3 cm; Hdm: 11,1 cm	Schnalle, Messer, römische Bronze, Sargklammer, Lanze, Streitaxt
SZEGED-Fehértó Grab 242	Henkelkrug (rot)	H: 14,5 cm, Mdm: 4,1 cm, Hdm: 6 cm	3 Perlen, Eisenmesser
ČELAREVO/Duna-cséb Grab 36 Hdm: 4,6 cm	Henkelkanne (grün glasiert)	H: 13,2 cm, Mdm: 7,1 cm,	?
KÖRNYE Grab 41	Henkelkanne	H: 20 cm, Mdm: 10,3 cm, Hdm: 8,4 cm	Panzerfragment, Kette mit Bronzeblechbeschlag, Eisenschnalle

Trinkhörner

(Taf. 126.1-4)

Fundort	Form, Farbe	Maße	Andere Beigaben
KISKÖRE-Halastó Grab 47	stark gebogen, blau mit weißem Faden	L: 26 cm, Mdm: 7,5 cm	Glasbecher mit Stengelfuß, gemischte Perlen, Bronzeblech- schnalle, Glasperle, Eisengerät, Ahle, Eimer
CSÓLYOSPÁLOS	stark gebogen, grünlich mit weißem Faden	?	Ohringbruchstück, Perlen, auch melonenkernförmig, Eisenarmring, Eisenmesser
KISKÖRÖS-Vágó- híd Grab IV (5)	kaum gebogen, grünlich, blaue Bandverzierung	L: 20 cm, Mdm: 7 cm	goldener Jungfernkranz und Kragenzierden, silberner Kelchstiel, Schlangenkopf-Armring, goldene Kleiderbleche
SRBOBRAN/ Bácszenttamás- Ciglana Budučnost	schmal, gebogen, unverziert	L: 27 cm, Mdm: 6,7 cm	Spinnwirtel, Messer, Eisenschnalle

starken Ähnlichkeit von Form und Verzierung fast als Erzeugnisse derselben Werkstatt betrachtet werden. Beide Gräberfelder gehörten zu bewaffneten (Bogen) reichen mittelawarenzeitlichen Gemeinschaften, ähnlich wie das ebenfalls viele Bewaffnetengräber enthaltende Gräberfeld von Kiskörös-Vágóhíd, aus dem weniger gebogene und mit weniger Fäden verzierte dritte gläserne Trinkhorn stammt.

Die Trinkhörner kamen als Geschirrbestandteile in die Gräber: In Kisköre lagen Trinkhorn und Fußglasbecher zusammen in Grab 47, in Kiskörös weist der Stiel eines silbernen Fußbechers im Grab des Trinkhornes auf ähnliches Tischgeschirr hin. Diese Tischgeschirrsätze stimmen mit denen überein, zu denen das Trinkhorn und der Fußbecher aus Gold von Bócsa und die silbernen Trinkhörner und Fußbecher von Ozora und Szeged-Átokháza gehörten.

Die Trinkhörner und Becher lagen nicht als Lagergefäße der Getränkbeigaben des Reiseprovianten der Toten im Grab (in Kisköre z. B. fanden sich außer den Glasgefäßen auch ein Holzeimer mit Eisenreifen sowie ein Tierknochen und in Csólyospálos ebenfalls ein Tierknochen im Grab), sondern als Beigaben aus dem Eigentum der Verstorbenen. Trotz seiner Beraubung ist das reichste der Gräber mit gläsernem Trinkhorn das von Kiskörös. Jungfernkranz aus Goldblech mit Glaseinlagen und

Kragenzierden, Schlangenkopf-Armring mit Silbereinlagen, Kleiderreste mit Goldbeschlügen und Silberkelch zeigen den Reichtum der Bestatteten. Die Frau von Kiskörös stand ganz sicher in familiärer Beziehung zum rechts neben ihr in Grab V bestatteten Mann, der mit Halsschmuck mit Goldanhängern, Gürtel mit silbernem Scheibenbeschlag, goldenen Fingerringen, Dreipaß-Goldbeschlügen, Bogen und Schwert/Säbel mit silbernen Montierungselementen bestattet wurde. Dieses Grab ist selbst noch aufgrund seines gestörten Fundkomplexes eine überaus reiche mittelawarenzeitliche Bestattung.

Auch Grab 47 von Kisköre gehört nicht – wie schon früher analysiert wurde (GARAM 1973, 279–288) – zu den üblichen mittelawarenzeitlichen Frauengräbern. Vor allem die Glasgefäße: Horn und Becher, die gemischte Perlenkette, die große blaue kannelierte Glasperle (die früher als Spinnwirtel bestimmt wurde), das Eisengerät mit gabeligem Ende und die Ahle heben es aus ihnen hervor. Die letzteren Beigaben hingen vermutlich am Gürtel, so daß die große Glasperle eine Zierfunktion gehabt haben wird und nicht als Arbeitsgerät gebraucht wurde. Große an der Tasche oder am Gürtel hängende Perlen sind auch aus anderen awarenzeitlichen Gräberfeldern bekannt (z. B. aus Tiszafüred, ebenfalls an der mittleren Theiß), auch zusammen mit Geräten (Schlüssel). In Tiszafüred

fanden sich auch die langen Hauptriemenzungen, die am Ende des Gürtels hingen (GARAM 1995, 304, 306). Eine Zusammenfassung der awarischen Entsprechung dieses aus der Spätantike und Byzanz stammenden Trachtbrauches mit starkem Einfluß auf die germanische Frauentracht stammt von T. Vida (VIDA 1996, 108–118).

Das Grab mit gläsernem Trinkhorn von Csólyospálos war anders als die vorgenannten nicht besonders reich; der übliche Ohrring, die Perlenkette (in der auch die frühesten Melonenkernperlen enthalten sind) werden von einem Eisenarmring ergänzt (freundliche mündliche Mitteilung von E. Wicker). Das unverzierte, einfach gefertigte Trinkhorn von Srbobran fand sich mit unscheinbaren Beigaben. Auf des Geschlecht der Bestatteten weist der Spinnwirtel hin.

Herkunft, Datierung: Bei der Aufarbeitung des Trinkhorns von Kisköre habe ich die Herkunft der Trinkhörner ausführlich beschrieben (GARAM 1973, 279–288). Seine Parallelen (Castel Trosino, Nocera Umbra) weisen eindeutig in Richtung des italo-byzantinischen Fundmaterials. I. Bóna als Lektor der damaligen Studie dachte hinsichtlich der Herkunftsfrage an das Gebiet des Byzantinischen Reiches, obwohl vom „Mutter“-Gebiet kein gläsernes Trinkhorn bekannt ist. I. Bóna brachte das Trinkhorn von Kisköre mit den historischen Ereignissen im 7. Jahrhundert, mit der onogur-bulgarischen Einwanderung in Zusammenhang. Unter Berücksichtigung seiner Meinung sowie der Fundumstände der awarenzeitlichen Trinkhörner scheinen die gläsernen Trinkhörner aus reichen mittelawarenzeitlichen Bestattungen vom Ende des 7. Jahrhunderts tatsächlich ein Ergebnis der onogur-bulgarisch-byzantinischen Beziehungen zu sein. Sie gelangten im Laufe der Einwanderung Kubers und seines Gefolges ins Karpatenbecken.

In die Erde gelangten die Trinkhörner im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts, als letztes das von Csólyospálos, bei dem sich sogar schon frühe Melonenkernperlen befanden.

Verbreitung: Die Trinkhörner fanden sich im Gebiet zwischen Donau und Theiß, am nördlichsten in Kisköre, südlicher in Kiskörös, dann in Csólyospálos und am südlichsten in Srbobran (Bácsszenttamás). Aus diesem Gebiet sind auch die metal-

lenen Trinkhörner bekannt, mit Ausnahme von Ozora, einem der Hauptbestattungsorte des mittelawarenzeitlichen Siedlungsgebietes. Auch das Fundgebiet der Trinkhörner weist darauf hin, daß die gläsernen Trinkhörner im Karpatenbecken nicht in die früheste Schicht des byzantinischen und italo-byzantinischen Fundmaterials gehören, zu den Körbchenohrgehängen, Scheibenfibeln und Siegelringen.

Beim Gebrauch der gläsernen Trinkhörner kann es sich um eine Mode handeln, die die Speisebräuche des Khagans und seiner Umgebung imitierte und sich diesen anglich.

Fußbecher

(Taf. 127.1–4)

Charakteristiken: Kelch mit nach außen gebogenem Rand, kurzer Stiel und runder, leicht kegelförmiger oder flacher Fuß. Die Farbe der Becher ist grünlich mit hellerer oder dunklerer Nuance. Die Oberfläche ist schwach, kaum sichtbar kanneliert und mit Girlanden oder Zickzacklinien aus weißer Glasfadeneinlage verziert.

Herkunft, Datierung: Bei seiner Aufarbeitung des Gräberfeldes von Keszthely-Fenekpuszta erwo L. Barkóczy, der auch die Analogien der Fußbecher im Gräberfeld pannonischer Germanen vom Anfang des 6. Jahrhunderts (Hegykö) und in langobardischen Gräberfeldern Norditaliens aus ähnlicher Zeit gefunden hatte, ob der Glasbecher aus der gleichen Zeit wie die Bestattungen stamme oder spätrömisch sei (BARKÓCZI 1968, 304). Barkóczy hielt das Keszthelyer Gräberfeld mit der Becherbeigabe zusammen für einen Begräbnisplatz der Zeit vor 568, obwohl der Becher in einem Grab lag, in dem sich die schönsten Gürtelzierden Typ Fönlak byzantinischer Herkunft im Karpatenbecken befanden.

Die Frage der gläsernen Fußbecher wurde bei der Aufarbeitung des Gräberfeldes von Kisköre wieder aufgeworfen (GARAM 1973, 284–286). Die Autorin analysierte detailliert die Verbreitung der gläsernen Fußbecher in Zeit und Raum, wobei sie feststellte, daß diese Glasform seit spätrömischen Zeiten bis zum 6.–7. Jahrhundert im mediterranen Raum, im Schwarzmeergebiet und in Nordafrika beliebt und verbreitet war. Die spätrömischen Becher charakterisierte der längere Stiel, die aus dem 6.–7. Jahrhundert ein kurzer gedrungener Stiel und

Fußbecher

(Taf. 127.1-3)

Fundort	Form, Farbe	Maße	Andere Beigaben
KESZTHELY- Fenekpuszta Horreum Grab 15	Breit auskragender Kelch, dunkelgrün	H: 8,9 cm, Mdm: 8,5 cm, Fdm: 4,8 cm	Gürtelgarnitur Typ Fönlak, gegossene Schnalle, Eisenarm- ring, goldener Ohrring
ZAMÁRDI	Breit auskragender Kelch, grün mit weißen Girlanden	? ?	(im Gräberfeld mehrere Stücke)
KISKÖRE-Halastó Grab 47	schmäler, langer Kelch mit weißer Fadenverzierung	H: 10,4 cm, Mdm: 8,5 cm Fdm: 4,3 cm	gläsernes Trinkhorn, gemischte Perlen, große blaue Perle, zwei Eisengeräte, Bronzeblechschnalle, Eimer, Tierknochen

Becher ohne Fuß

(Taf. 127.4)

VÁCHARTYÁN Grab 6	länglicher Kelch, farblos	H: 10,6 cm, Mdm: 8,8 cm, Fdm: 3,8 cm	Silberblechgarnitur mit Flecht- band, Zopfspange, Köcher, Bogen, Säbel
----------------------	------------------------------	--	--

die Fußscheibe mit wulstigem Rand. Für die jüngeren Becher sind die grünliche Farbe und die weiße Fadenverzierung noch allgemein bezeichnend. Analogien des Glasbechers mit Fuß von Kisköre und der weiteren Becher finden sich, ähnlich wie bei den gläsernen Trinkhörnern, in den langobardischen Gräberfeldern Mittelitaliens (ein schönes Beispiel zeigt O. von Hessen aus Grab 1 des Langobardengräberfeldes von Fiesole, Piazza Umberto: VON HESSEN 1971a, Taf. 32.2), aber ungeachtet dessen oder in Beziehung damit ist auch bei den Glasbechern die byzantinische Herkunft als wahrscheinlich anzunehmen. Die ägyptischen und syrischen Glaswerkstätten hatten großen Einfluß im Mediterraneum. Früher kamen die Waren von dort, später wurde auch die Technik auf das Gebiet Italien übertragen. Über die kurzstieligen Glasbecher byzantinischer Herkunft hat bereits schon Åberg geschrieben (ÅBERG 1923, 133).

Die ähnlichen Glasbecher von Fenékpuszta und Zamárdi lassen sich auf die Wende vom 6. zum 7. Jahrhundert datieren, während der schlankere und schmalere fadenverzierte Becher von Kisköre mit dem Trinkhorn zusammen im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts in die Erde gelangte.

Bei den Fußbechern reihten wir auch den unverzierten Glasbecher mit gerader Sohle ohne Fuß aus Grab 6 von Váchartyán ein (Taf. 127.4). Ein

ähnlicher, nur etwas höherer findet sich unter den byzantinischen Funden Siziliens, mitgeteilt von H. Dannheimer aus Grab A von Prizzi (DANNHEIMER 1989, 15-16, Taf. 5). Er datiert den spätantike Traditionen bewahrenden Becher von Prizzi ins 7. Jahrhundert. Der reiche bewaffnete Mann von Váchartyán ist aufgrund der silbernen Gürtelzierden mit Linienbandmuster, der Zopfspange und des Bogens vermutlich am Ende des 7. Jahrhunderts bestattet worden.

Glaskannen

(Taf. 128.2-3)

Charakteristiken: enger Hals, bauchiger Körper, nach außen gebogener Rand (manchmal mit Ausguß), vom Rand oder Hals ausgehender und auf die Schulter gestützter breiter Bandhenkel.

Das kleine Balsamarium mit zerbrochenem Hals von Jászapáti mag den kleinen Glasflaschen mit vergleichbarem Bauchdurchmesser aus dem Museum von Cividale ähnlich gewesen sein. An den Kugelkörper wird sich ein relativ langer, schmaler Hals mit leicht nach außen gebogenem Rand angeschlossen haben (LANGOBARDI 1992, 374, X.14-15; 475, X.191 s).

Die Fundkomplexe der Kannen und der Flasche sind kaum bekannt. Ihre Aufnahme in den Katalog beruht auf der Bemühung um Vollständigkeit bei

Glaskannen

(Taf. 128.2-3)

Fundort	Beschreibung	Andere Beigaben
KISKUNDOROZSMA	hoch und schlank, grün	(Angaben unbekannt)
ZAMÁRDI	gedrungen, niedrig, grün	(Angaben unbekannt)

Flasche (*Balsamarium*)

(Taf. 128.1)

JÁSZAPÁTI Grab 180	bauchig, enger Hals, grün	Silberohrgehänge mit kleiner Kugel, Eisenschnalle
--------------------	---------------------------	---

der Veröffentlichung der awarenzeitlichen Glasgefäße.

Zusammenfassung: Die 11 Glasgefäße unter den awarenzeitlichen Gegenständen sind keine Lokalerzeugnisse. Sie werden durch Handel oder Tausch aus italo-byzantinischer Umgebung in^s Karpatenbecken gelangt sein, von dorthier, wo die Werkstatttraditionen weiter zurückreichten, bis^s zu den byzantinischen Grundlagen.

Die Glasgefäße im Karpatenbecken finden sich bei den frühesten und den Funden am Ende des 7. Jahrhunderts, d. h. aus Zeiten, als die Beziehung zwischen Pannonien und der mediterranen Welt bzw. den Onogur-Bulgaren und Byzanz stark war.

Die bisher bekannten Glasgefäße wurden im südlichen Teil Transdanubiens und im Gebiet zwischen Donau und Theiß gefunden. Es sind aber nur so wenige, daß sie sich nicht dazu eignen, Schlußfolgerungen daraus zu ziehen.

c) Metallgefäße (Taf. 129-133)

Metallgefäße byzantinischer Herkunft sind in der Awarenzeit selten. Aufgrund ihrer Form und Verzierung sind sie als Einzelstücke zu analysieren. Typenmäßig sind sie nur in Kenntnis sämtlicher byzantinischer Gefäße einzureihen.

Teil einer Silberschale (Taf. 129-130)

Fundort: *Tépe* (Kom. Hajdú-Bihar). Material: Silber, Verzierungen vergoldet. Länge des Fragments: 26 cm, Breite: 12 cm. Maße der rekonstruierten Schale: L: 34-35 cm, B: 24 cm.

Das Fragment stellt etwas mehr als ein Viertel der Schale dar; sein Gewicht beträgt 721,94 g, so

daß die Schale aus massivem Silber etwa 2,5 kg gewogen haben wird.

Die gehämmerte und getriebene Silberschale ist am Rand mit einer Reihe von Eiern und mit geschwungenen Delphinen sowie an den Längsseiten mit einer plastischen Palmettenreihe verziert. In der leicht abgesenkten Mitte der Schale befindet sich eine breitgehämmerte Steinfassung und unter der Schale ein niedriger rechteckiger Fuß, durchbohrt, und 5 byzantinische Stempelspuren.

Die Schale ist aus feinstem byzantinischen Silber, die runden, viereckigen, kreuzförmigen und sechseckigen Stempel stammen von den die Feinheit des Metalls kontrollierenden Beamten aus der Zeit Justinians (LÁSZLÓ 1955, 255). Die Datierung hat E. C. Dodd verfeinert, nach dessen Meinung die Stempel der Schale von *Tépe* aus den Jahren 547-556 stammen werden (DODD 1961, No. 11).

Das Silberschalenfragment ist ein Teil eines Khaganen-Schatzfundes, der mit der bisher schönsten awarenzeitlichen goldenen Pseudoschnalle, goldenen Schwertscheide und einem Silberbecher in *Tépe*, Kom. Bihar, sekundär vergraben gefunden wurde (über den Fund von *Tépe* zuletzt mit früherer Literatur GARAM 1993a, 36-37, Taf. 94-97). Auf stilkritischer Grundlage datiert die Autorin die erste Vergrabung der Funde von *Tépe* in die Mitte des 7. Jahrhunderts bzw. in die Zeit unmittelbar danach.

Bronzeeimer mit Henkel (Taf. 131.1)

Fundort: *Várpalota-Gymnasium* Männergrab 204 (ERDÉLYI-NÉMETH 1969, 204, Abb. 25; Farbfoto; AVARI 1995, 64). Maße: H: 13,5 cm, Dm: 21 cm. Er wurde aus Bronzeblech auf einer Treibbank getrieben. Eine annähernd regelmäßige Halbkugel

mit etwas eingezogenem Rand/ Niedriger Fuß, doppelkonisch. Auf dem Rand sitzen zwei durchbohrte herausragende Haltebleche für den Henkel, in die der halbkreisförmige Henkel eingehakt wurde. Weitere Funde des Grabes: Taschenschnalle byzantinischen Typs, nichtoxydierte Eisenstange mit viereckigem Querschnitt.

Dem bronzenen Henkeleimer von Várpalota ähnelt der kleinere Silbereimer im Schatzfund von Vrap, der an seinem Fuß die Spuren des byzantinischen Kontrollstempels rägt. Die liturgische Funktion des früher als Räuchergefäß betrachteten byzantinischen Silbergefäßes aufgrund der kleinen Kreuze unter dem Rand und der die Oberfläche zierenden Vögel bestreitet auch J. Wener nicht, der den Eimer als letzter veröffentlichte, aber er hält das Henkelgefäß eher für einen Weihwasserkessel (WERNER 1984, 14, Taf. X).

Der Eimer von Várpalota ist größer und einfacher als sein Verwandter von Vrap. Er lag in einem gestörten Grab, seine Funktion ist unbekannt. Zwar war dieser Henkeleimertyp mit Fuß auch in römischer Zeit bekannt, doch stützt die mit dem Eimer zusammen im Grab gefundene byzantinische Taschenschnalle die Annahme, daß der Eimer byzantinischer Herkunft ist. (Nach Cs. Bálint ist es ähnlich den übrigen Bronzegefäßen auch beim „Schälchen“ von Várpalota nicht sicher, daß es sich um ein Ergebnis awarisch-byzantinischer Beziehungen handelt: BÁLINT 1995, 273–275).

Eine gute Parallele des kleinen Eimers von Várpalota findet sich im Katalog einer Ausstellung des Materials bayerischer Museen und Privatsammlungen, fälschlich ins 10.–12. Jahrhundert datiert (ROM & BYZANZ 1999, 49–50, No. 41). Die „Situ-la“ von der Ostküste des Schwarzen Meeres, vermutlich aus Kleinasien, ist jedoch in frühere Zeit, ähnlich wie der Eimer von Várpalota, ins 6.–7. Jahrhundert zu datieren.

Bronzeschale mit Fuß und Henkel (Taf. 131.2)

Fundort: Zamárdi Grab 244, in einem gestörten Männergrab am Becken, im Inneren winzige Körner (BÁRDOS 1992, 3–40), H: 7 cm, Mdm: 26,3 cm, Fdm: 16,5 cm.

Weitere Beigaben des Grabes: Reste von gepreßten Gürtelzierden (nur die Bruchstücke mit Bleieinlagen und die langen Befestigungsbänder erhalten), Eisenschnalle und Eisenmesser.

Die Schale hat flache Kreissegmentform mit geradem, niedrigem, durchbrochenem Fuß. An je zwei unter dem Rand angegossenen Ringen zwei große halbkreisförmige Henkel. Auf dem Bauch der Schale in zwei Reihen Linienverzierung, in der Mitte des Fußes ein eingraviertes Kreuz mit auswärts gebogenen Balken.

Die Ausgräberin des Gräberfeldes von Zamárdi, E. Bárdos, veröffentlichte vor der Aufarbeitung des Gräberfeldes die Schale aus Grab 244 mit detaillierten Analogien und Literatur (BÁRDOS a. a. O.). Sie bestimmt den Herstellungsort der Schale von Zamárdi ähnlichen Fußschalen aufgrund des Werkes von J. Werner und hält sie für Erzeugnisse ägyptischer und alexandrinischer Werkstätten. Auszuschließen ist auch die Herkunft aus Konstantinopel nicht. Für Produkte zentraler Werkstätten des Byzantinischen Reiches hält die Fußschalen und Stielpfannen auch H. Dannheimer (DANNHEIMER 1979, 130). Ähnliche Schalen wie die von Zamárdi und die Pfannen mit langem Stiel kommen in Ägypten in großer Zahl vor, weshalb dieser Typ auch „koptische“ Schale genannt wird. Ihre Herstellung kann auf 600–650 datiert werden. Diese Schalen und anderen Bronzegefäße sind auch in den langobardischen Gräberfeldern in Italien häufig, und sogar in England und Frankreich finden sich viele Stücke.

Den Schalenfund hält die Ausgräberin im Gräberfeld von Zamárdi nicht für zufällig, weil dessen frühes, aus dem 7. Jahrhundert stammendes Fundmaterial, vor allem die Ohrringe, Gürtelzierden und Glasbecher, enge Beziehung zu den Erzeugnissen der damaligen Metallkunst des Byzantinischen Reiches zeigt.

Bronzekannen mit Henkel (Taf. 132.1–2)

Charakteristiken: Schlanker, graziler, langer Hals mit breit nach außen gebogenem Rand, geschwungenen bauchiger Körper, der sich zum Boden hin stark verengt. Geschwungener, über die Kanne herausragender Henkel: vom Rand ausgehend und am breitesten Teil der Kanne haftend.

Alle drei Kannen sind Einzelstücke im archäologischen Fundmaterial der Awarenzeit. Die vor der Veröffentlichung stehende Kanne von Budakalász ist die niveauvollste, einzigartig auch in der weiteren frühmittelalterlichen Umgebung (VIDA-PÁSZTOR, 2000, 285–303.).

Bronzekannen mit Henkel

(Taf. 132.1–2)

Fundort	Beschreibung	Maße	Andere Beigaben
ZAMÁRDI	Bronze mit Silber- einlage	Angaben unbekannt	(sonstige Beigaben unbekannt) (römerzeitlich?)
KÖLKED B Grab 17	Bronze	Angaben unbekannt	(sonstige Beigaben unbekannt)
BUDAKALÁSZ- Dunapart Grab 740	Bronze, Silber- und Kupfereinlagen mit Jagdszenen	H: 25 cm	Ohring mit aufgezogener Kugel, Nadelbehälter (mündliche Mittei- lung von T. Vida)

Die Bronzekanne aus Kölked B Grab 173 gehört zum Typ A2 der von J. Werner bestimmten Bronzekannen mit Henkel. Unter den italo-byzantinischen Gegenständen in langobardischen Gräberfeldern Italiens finden sich mehrere ähnliche Stücke (z. B. Montale, Prepetto, Nocera Umbra) (WERNER 1936, Taf. 28,1; LANGOBARDI 1990, 213, IV.27). Dem von Kölked ähnliche Exemplare teilt auch E. C. Dodd (DODD 1973) mit, und bekannt ist dieser Typ auch aus den Gebieten des Balkans unter byzantinischer Kultur. Ein etwas gedrungenerer Silberkrug mit breiterem Fuß findet sich auch im Fund von Vrap, mit griechischer Aufschrift am Rand und byzantinischen Beglaubigungsstempeln auf dem Fuß (WERNER 1986, 14, Taf. 16). Die Krüge 3, 4, 5 und 6 aus dem Schatz von Nagyszentmiklós sind nach dem Vorbild byzantinischer Krüge dieses Typs gestaltet.

Die Metallkannen wurden auch aus Ton nachgeahmt. Im awarenzeitlichen Gräberfeld von Dunacséb kam eine glasierte Tonkanne zum Vorschein, deren Rand zum Ausguß geformt war (BUNARDŽIĆ 1980, T. VII.3). Die awarenzeitlichen glasierten Gefäße sind – wie weiter oben schon erwähnt – ebenfalls für Erzeugnisse der frühbyzantinischen Werkstätten auf dem Balkan zu halten.

Die Fundorte der awarenzeitlichen Bronzekannen Zamárdi, Kölked und Budakalász gehören zu den an byzantinischen Funden reichen, großen Gräberfeldern der Frühwarenzeit, d. h., die Fundorte sind kein Zufall. Da die Gräberfelder leider unveröffentlicht sind, besteht keine Möglichkeit, die Fundumstände zu untersuchen.

Bronzelampe

(Taf. 133)

Fundort: Tápiógyörgye-Nagymegyerpuszta. Bronze-

guß, L: 21,4 cm, H: 12,4 cm, Öffnungs-Dm: 4,8 cm.

Der Körper ist gegossen, der Deckel gedreht. Das Kreuz zwischen den Schenkeln des gebogenen Griffes wurde nachträglich aufgelötet. Länglicher Körper mit zwei Öffnungen. Am vorderen, „schnabelförmigen“ Ende eine breite tellerförmige Öffnung mit punzierten Schlingen auf dem Rand. Die Öffnung für den Docht ist eng, rund. Oben auf dem Lampenkörper sitzt ein Scharnierdeckel. An das breitere, geschlossene Ende des länglichen Körpers ist ein gebogener zweihenkliger Henkel angelötet, zwischen dessen sich teilenden Schenkeln ein auf einer Palmette ruhendes Kreuz sitzt. Unter dem Lampenkörper ist ein flacher, sich nach unten verbreiternder ringförmiger Fuß angelötet. Der Unterteil des Körpers hat in der Mitte des Fußes eine viereckige Öffnung, die im Körperinneren geschlossen ist. In diesem Punkt saß die Lampe auf dem gegossenen Bronzeuntersatz, der die Lampe hielt.

Gy. László, der die Lampe veröffentlichte, hält sie für ägyptisch und auch dort hergestellt und reiht sie in die Gruppe der „koptischen“ Bronzegefäße ein. Den ungarischen Fundort bringt er mit den Handelswegen durch das Karpatenbecken in Zusammenhang und datiert die Lampe ins 5. Jahrhundert (LÁSZLÓ 1939, 3).

Die Lampe von Tápiógyörgye ist eine vorzügliche Parallele jener ins 6.–7. Jahrhundert datierten und im Gebiet des Byzantinischen Reiches gefundenen Bronzelampen, deren Henkel ebenso wie die von Tápiógyörgye mit einem christlichen Symbol, im allgemeinen mit einem Kreuz verziert sind. Von mehreren Lampen, die Bestandteile religiöser Zeremonien gewesen sein mögen, ist auch die auf drei Tatzenfüßen stehende Haltesäule erhalten.

Daß die Lampe in Tápiógyörgye im Karpatenbecken gefunden wurde und ins 7. Jahrhundert datiert wird, ist kein Zufall und leicht zu begründen.

Sie gehört zum Kreis der Gegenstände byzantinischer Herkunft (nach ihrem Gebrauchswert: Luxusartikel), von denen wir, die Awaren betreffend, teils aus den Quellen (z. B. Bäderbau), teils

aus den Grabfunden (z. B. Amphoren) Kenntnis haben. Die Lampe von Tápiógyörgye wurde mit Sicherheit am Sitz eines Khagans oder anderen Hochstehenden als Beleuchtungsgegenstand im Interesse der Bequemlichkeit oder Repräsentation benutzt (GARAM 1996, 104). Das Kreuz auf dem Lampenhenkel hatte vermutlich keinen Sinn für die Awaren.

VI. MÜNZEN

Unter den awarenzeitlichen Funden byzantinischer Herkunft spielen die Solidi eine bedeutende Rolle – einerseits, weil sie zu den sicher byzantinischen Gegenständen gehören, andererseits, weil sie ungeachtet ihrer nicht allzu hohen Zahl und ihres in Einzelfällen fraglichen Datierungswertes dennoch einen Ausgangspunkt nicht nur für die absolute und relative Datierung der Funde des 6.–7. Jahrhunderts im Karpatenbecken darstellen, sondern auch indirekt helfen, sich im frühmittelalterlichen Fundmaterial aus der osteuropäischen Steppe chronologisch zu orientieren (BÁLINT 1985, 210). Mit den byzantinischen Solidi der Awarenzeit beschäftigt sich eine Reihe von Forschern, die die Chronologie der frühen Völkerwanderungszeit im Karpatenbecken zu bestimmen suchen, schon seit über hundert Jahren.

Von Zeit zu Zeit werden die bekannten Münzen überblickt, und es wird auch versucht, aufgrund der mittels Münzen datierten Gräber die innere Chronologie der Awarenzeit zu verfeinern, aber ein Katalog aufgrund der Emissionsjahre der byzantinischen Münzfunde der Awarenzeit erschien erst in den vergangenen Jahren aus der Feder von P. Somogyi (SOMOGYI 1997).

P. Somogyi bestimmte mittels der modernsten Methoden die byzantinischen Münzen aus awarenzeitlichen Gräbern und Schatzfunden und ihre im Awarengebiet gefertigten Kopien. Seine Arbeit, in der er die gesamte Literatur über die awarenzeitlichen Münzen angibt und die Münzen auf Fotos in Vergrößerung darstellt, macht es überflüssig, in dieser Arbeit die Münzen auf gezeichneten Tafeln erneut zu veröffentlichen.

Wie bekannt und in P. Somogyis Katalog bzw. auf seinen Tafeln nachzuvollziehen, wurden in der hier untersuchten Periode, also vom letzten Drittel des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts, in viele Gräber Münzen gelegt, die durchbohrt waren oder mit einer Öse versehen und am Hals getragen wurden, oder auch als Totenobolus dem Verstorbenen beigegeben wurden.

Im hier untersuchten Fundmaterial kommen Münzen von Justinian I. bis zu Konstantin IV. vor. Ihre direkte oder indirekte Datierungskraft wurde bei der Bewertung der chronologischen Stellung der untersuchten Gegenstandstypen in jedem Fall berücksichtigt.

Die durchbohrten oder mit Ösen versehenen Münzen (SOMOGYI 1997, 109–110), die wir auch unter den Schmuck hätten aufnehmen können, finden sich in frühawarenzeitlichen Gräberfeldern im Süden der Tiefebene, in diesem Fall mag es sich um den Trachtenbrauch eines kleineren Gebietes handeln. In diesem Gebiet ist auch die Gesamtzahl byzantinischer Münzen aus Grabkomplexen um vieles höher als in Transdanubien. Es fällt auf, daß in Südtransdanubien in den frühawarenzeitlichen Gräberfeldern mit den meisten Gegenständen byzantinischer Herkunft die byzantinischen Münzen fast völlig fehlen (vgl. SOMOGYI 1997, Karte 1–4). Auch das zeigt, daß die Grabbeigabe von Münzen Bestandteil des Bestattungsbrauches war. Wer also unterschiedliche Bräuche praktizierte, verfügte mit großer Wahrscheinlichkeit über unterschiedliche Wurzeln und Kultur, gehörte also zu grundlegend anderen ethnischen Gruppen.

VII. ZEITSTELLUNG UND TERRITORIALE VERTEILUNG DER FUNDE BYZANTINISCHER HERKUNFT DER AWARENZEIT

In diesem Kapitel werden die Teilergebnisse der untersuchten Gegenstandstypen summiert, um damit die chronologische Stellung und die Verbreitung der Gegenstände und Gegenstandsgruppen byzantinischer Herkunft aus der Früh- und Mittelawarenzeit innerhalb des Karpatenbeckens zu bestimmen.

Chronologie

Die Tabelle über die einzelnen Gegenstandstypen und das Verhältnis ihrer relativen Chronologie enthält 54 Gegenstandstypen. Einige von ihnen, z. B. die hervorragende und die schwächere Variante des Trompetenarmrings, erscheinen – weil ihre Benutzungszeit voneinander zu trennen ist – als gesonderte Typen.

Die Zeitgrenzen der absoluten Chronologie der Tabelle sind identisch mit der untersuchten historischen Periode, dem ersten Jahrhundert der Awarenzeit, vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts. Aufgrund der detaillierten Untersuchung der Gegenstandstypen ist es eindeutig, daß in der betreffenden Zeit neben mehreren Gegenstandsgruppen anderer Herkunft und Wurzeln auch byzantinische bzw. aus Byzanz stammende antike, mediterrane Gegenstände bekannt und in Gebrauch waren. Die Gliederung dieser Periode in drei chronologische Abschnitte ist teilweise abhängig von den historischen Ereignissen.

Der erste Abschnitt vom Ende des 6. bis zum ersten Drittel des 7. Jahrhunderts ist der intensive Abschnitt der awarisch-byzantinischen Beziehungen bis 626.

Die Benennung des zweiten Abschnittes, 2.–3. Viertel des 7. Jahrhunderts, weist darauf hin, daß die inneren chronologischen Grenzen auch

hinsichtlich des Gebrauchs byzantinischer Gegenstände nicht scharf gezogen sind, sondern sich Überschneidungen beobachten lassen. In den meisten Fällen kann die Gebrauchszeit der Gegenstände nicht in absolute Zeitgrenzen gezwängt werden, die Periodengrenzen verwischen. Der zweite Abschnitt ist die Periode zwischen relativ genau bestimmbareren historischen Ereignissen am Ende des ersten und Anfang des dritten Abschnittes.

Die Benennung des dritten Abschnittes, letztes Drittel des 7. Jahrhunderts, bezeichnet die Jahrzehnte des Erscheinens und Gebrauchs neuer Typen byzantinischer Gegenstände, die mit der onogur-bulgarischen Besiedelung aufkamen.

Aus der Tabelle 1, die die chronologische Stellung der Gegenstandstypen summiert, ist abzulesen, daß die große Mehrheit, mehr als 70 %, der in 6.–7. Jahrhundert zu datierenden Gegenstände byzantinischer Herkunft und Typs im ersten Abschnitt bekannt und in Gebrauch waren. Im zweiten Abschnitt, also im 2.–3. Viertel des 7. Jahrhunderts, waren weniger als 50 % der untersuchten Typen in Gebrauch (26 von 54 Typen) und am Ende des 7. Jahrhunderts nicht einmal mehr 40 % (21 von 54 Typen).

Mehr als die Zahlenangaben sagt aus und ein klareres Bild ergibt sich, wenn wir auch die Schattierungsangaben der Tabelle berücksichtigen. In der Tabelle ist die Intensität der Bekanntheit je eines Typs in den verschiedenen Abschnitten durch drei Schattierungen differenziert.

Demnach waren im ersten Abschnitt von den 39 bekannten Typen 34 allgemein in Gebrauch und nur 5 Typen (Kuppelfingerring, Juwelenkragen, Ohrring individuellen Typs, Torques Typ Čadjavi-

VII. ZEITSTELLUNG DER FUNDE

Tabelle 1: Relativ chronologische Stellung des Gebrauchs von 54 Gegenstandstypen im Karpatenbecken vom Ende des 6. bis zum letzten Drittel des 7. Jahrhunderts

Name des Gegenstands	Ende 6. – 1. Dr. 7. Jh.	2.–3. Viertel 7. Jh.	Letztes Drittel 7. Jh.
1. Körbchenohrgehänge (rund und sternförmig)			
2. Halbmondohrgehänge			
3. durchbrochenes Sternohrgehänge			
4. Ohrring mit Wicklung			
5. Pyramidenohrgehänge			
6. Scheibenfibel			
7. Halsschmuck mit Blechanhänger			
8. Halsschmuck mit ovalem Anhänger			
9. Trompetenarmring (guter Qualität)			
10. Siegelring			
11. Blechring mit Spiralanden			
12. Haarnadel mit Steineinlage			
13. Gürtelzierden mit Masken			
14. Gürtelzierden mit Tierdarstellungen			
15. glatte gegossene Beschläge			
16. Scharnierschnalle			
17. Taschenschnalle Typ Salona-Histria			
18. Schnalle Typ Sučidava			
19. Schnalle Typ Syrakus			
20. Waage, Gewicht			
21. Metallgefäß			
22. Schwertmontierungselemente			
23. Amphora			
24. Preßmodell			
25. Gürtelzier Typ Martinovka			
26. Gürtelzier mit Fischmotiv			
27. Bleianhänger			
28. Taschenschnalle Typ Pápa			
29. Schnalle mit U-Beschlag			
30. Fingerring mit Steineinlage			
31. Gürtel mit Blattmotiv			
32. Kreuz			
33. Gürtelzier mit Punkt-Komma-Ornamentik			
34. Münze			
35. Ring mit Kuppel			
36. Juwelenkragen			
37. Ohrring individuellen Typs			
38. Halsring			
39. Glasbecher mit Fuß			
40. Trompetenarmring* (schlechter Qualität)			
41. Sternohrgehänge (Silber)			
42. Ohrgehänge mit aufgezogener Blechkugel(Gold)			
43. Gürtel Typ Tarnaméra			
44. Gürtel Typ Pancsova			
45. Gürtel Typ Böcsa			
46. Schnalle Typ Korinth-Balgota			
47. Taschenschnalle Typ Gátér			
48. Taschenschnalle mit Tierpaaren			
49. Drachenpaarschnalle			
50. Gürtelzier mit Vogeldarstellung			
51. Perlenohrgehänge (mit schwingendem Anhänger)			
52. gepreßte und Zellenaraffe			
53. Gürtelzier mit geometrischem und Bandmuster			
54. gläsernes Trinkhorn			

ca und Glasbecher mit Fuß) waren zu den seltenen zu rechnen. Es gibt aber 22 Gegenstandstypen, die nur im ersten Abschnitt in Gebrauch waren. Dazu gehören die zu den original byzantinischen, mediterranen und italo-byzantinischen Gegenständen zu rechnenden goldenen Körbchenohrgehänge, Halbmondohrgehänge mit Pfauenverzierung, Ohrgehänge mit massiver Pyramide, Scheibenfibeln mit eingetieftem Bildfeld, Halsketten mit Silberblech- und Goldanhängern, Trompetenarmringe guter Qualität, Siegelringe mit Monogramm, Blechringe mit Spiralen, Masken-, Tierfiguren- und glatte gegossene Gürtelbeschläge, Gürtelbeschläge Typ Fönlak und Martinovka guter Qualität, byzantinische Scharnierschnallen, Schnallen Typ Sučidava, Syrakus und Salona-Histria, Waagen, Gewichte, byzantinische Metallgefäße und Schwertgriffe bestimmten Typs (die charakteristischsten Gegenstandstypen der Periode sind auf Abb. 19, S.186 dargestellt). Unter den 39 Gegenstandstypen des ersten Abschnitts waren einige – vor allem Gürtelzierden und Schnallentypen – auch im folgenden Abschnitt in Gebrauch, und einzelne, z. B. Schnallen mit U-Beschlag, Gürtelzierden mit Blattmotiv, Kreuze und Fingerlinge mit Steineinlage, wurden fortlaufend bis zum Ende des 7. Jahrhunderts gebraucht, allerdings unterschiedlich häufig.

Von den 26 Gegenstandstypen des zweiten Abschnitts gibt es nur 15, die in größerer Zahl gebraucht wurden, und davon nur 5 Typen, die nur für diesen Abschnitt bezeichnend sind: Gürtelzierden Typ Tarnaméra (weiterentwickelte Variante der früheren Gürtelzierden mit Fischmotiv) und Pancsova sowie Gürtel Typ Bócsa, Schnallen Typ Korinth-Balgota und Gátér. Der Gebrauch einiger Fundtypen, die gleichfalls in diesem Abschnitt aufkamen, ist ganz bis ans Jahrhundertende zu beobachten, wobei die Umgestaltung und der Gebrauch der Ohrgehänge mit Stern, mit aufgezogener Blechkugel und mit Perlenanhänger auch noch im 8. Jahrhundert zu verfolgen sind. (Die für den zweiten Abschnitt bezeichnendsten Gegenstandstypen zeigt Abb. 21, S.188).

Im dritten Zeitabschnitt, im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts, gibt es unter den 21 Typen nur noch 4, die nur für diese Zeit bezeichnend sind: Halsring aus Edelmetall mit Kreisquerschnitt, Zellen- und gepreßte Agraffen, geometrisch und

mit Flechtband verzierte, aber sogar Doppelwappen-Gürtelzierden sowie gläserne Trinkhörner. Die übrigen Gürtelzierden, Schnallen- und Schmucktypen waren schon aus den früheren Zeitabschnitten bekannt (zusammenfassende Tafel der fürs Ende des 7. Jahrhunderts bezeichnenden Typen s. Abb. 23, S.190).

Zusammenfassend: Die Funde byzantinischer Herkunft und ihre Nachahmungen sind zum großen Teil aus dem frühesten Abschnitt der Awarenzeit, aus der Periode intensiver awarisch-byzantinischer Beziehungen bekannt. Für diese Periode charakteristisch ist ein bedeutendes Übergewicht der in zahlreichen Gebieten des Byzantinischen Reiches bekannten und in Gebrauch befindlichen original byzantinischen Erzeugnisse, Goldschmuck guter Qualität, Gürtelzierden aus Edelmetall mit klarer Linienführung, Fingerlinge mit griechischer Aufschrift, Gegenstände mit Monogramm, Gewichte und die Mehrheit der Preßmodellen und Solidi. Der Gebrauch dieser Gegenstände endet nach den ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts, ein Hinweis darauf, daß man diese nicht im Karpatenbecken produzierte, sondern sie als Geschenk, Beutestücke oder auf dem Handelsweg zu den Awaren gelangten. Die weiter gebrauchten Typen (Gürtelzierden, Schnallen und Schmuck) sind hinsichtlich Material und Technik umgestaltete, einfachere Varianten der im ersten Abschnitt kennengelernten. Waren unter den Gegenständen byzantinischer Herkunft in der ersten Periode zahlreiche byzantinische Originalstücke (Korbchen- und Halbmondgehänge, Fingerlinge mit Monogramm, Goldketten, goldene Gürtelzierden, Amphoren usw.), trifft das auf den zweiten Abschnitt, das 2. und 3. Viertel des 7. Jahrhunderts, kaum mehr zu. Ein großer Teil der in Gebrauch befindlichen Typen sind weiterentwickelte Varianten der früheren und mit Sicherheit lokale Erzeugnisse. Die in dieser Periode auftauchenden neuen Typen, wie etwa Drachen- und Tierpaarschnallen oder Schnallen Typ Gátér, sind bereits Massenware, einfache Varianten der original byzantinischen Erzeugnisse, die, da sie hier keine Vorbilder haben, durch den Handel ins Karpatenbecken kamen.

Im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts fällt auf, daß es sich bei den neuen, in früheren Perioden unbekanntem Gegenstandstypen in erster Linie um

Schmuck handelt: Agraffe, Halsring. Obgleich sie aus Edelmetall, aus Gold sind, handelt es sich nicht um original byzantinische Erzeugnisse, sondern um nach byzantinischem Vorbild, aus original byzantinischen Gegenständen umgestaltete oder als deren Kopien hergestellte Waren. Sie sind eher Ergebnisse onogur-bulgarisch-byzantinischer als direkt awarisch-byzantinischer Beziehungen, Schmuckstücke der die byzantinische Mode imitierenden onogur-bulgarischen Vornehmen und ihres Gefolges sowie deren Kopien aus dem Awarengebiet. Ihre vereinfachten Formen werden im Laufe des 8. Jahrhunderts im Karpatenbecken eingebürgert und allgemein gebraucht in Form unverzierter Bronzehalsringe sowie Rosetten- und Schachtelagraffen.

Territoriale Verbreitung

Es gibt 48 Fundtypen, deren chronologische Stellung und Verbreitung im Karpatenbecken gemeinsam untersucht werden können. Das sind etwa weniger als die aus der Sicht ihrer chronologischen Stellung untersuchten 54 Typen, aber einige Typen wurden bisher in so geringer Stückzahl gefunden, daß die Kartierung ihrer Verbreitung kein verwertbares Ergebnis bringen kann.

Die Teilergebnisse der Verbreitung der einzelnen Typen summierend, wird das zahlenmäßige und prozentuelle Vorkommen der Funde je nach Typen/Fundgruppen in 12 kleineren Gebietseinheiten innerhalb der oben analysierten zeitlichen Dreiteilung untersucht.

Die Zahlenangaben der Tabelle können auch auf Diagrammen mit Säulen und Linien dargestellt werden, um ein klareres und übersichtlicheres Bild von Zahl, Gebietsverteilung und Chronologie der Fundtypen zu erhalten.

Aus Tabelle 2 und Diagramm unter 1 geht eindeutig hervor, daß sich die zu untersuchenden 48 Fundtypen nach Zeit und Gebiet mit verschiedener Häufigkeit im Karpatenbecken verbreitet haben.

In Transdanubien, besonders in dessen Südteil und dort vor allem in der Umgebung von Keszthely und Pécs, ist die Gebrauchsrelation von Gegenständen byzantinischer Herkunft außerordentlich hoch, vor allem im *ersten Abschnitt*, vom Ende des 6. bis zum ersten Drittel des 7. Jahrhunderts (Abb. 19-20, S.186-187). Hohe Werte ergaben sich in

derselben Zeit auch in der südlichen Tiefebene und im Gebiet zwischen Donau und Theiß, in der Wojwodina, doch ist in diesen Gebieten die Zahl der als original byzantinische Ware geltenden Gegenstände erheblich geringer als in Südtransdanubien. Im frühesten Abschnitt verdienen neben den südlichen Gebieten im Karpatenbecken auch zwei andere Gebiete Beachtung: in Transdanubien das Balaton-Oberland und der Bereich Donauknie-Vértes-Gebirge. Die Funde von früheren und neueren, großenteils unveröffentlichten Ausgrabungen zeigen, daß die frühawarenzeitliche Geschichte und ihr archäologisches Material neu zu bewerten ist.

Über die obigen Gebiete hinaus verdient im frühesten Zeitabschnitt noch ein Gebiet Beachtung, das in der Tabelle als „Hatvan-Gebiet“ bezeichnet ist. Erstklassige byzantinische Goldfunde (Hatvaner Nebenriemenzunge), mit Schlingen geschlossene goldene Ohrgehänge (Hatvan-Gebiet), Schatzfunde von Dány und Zsámbok und später die dem Typ den Namen gebenden Gürtelzierden von Tarnaméra weisen darauf hin, daß man sich mit diesem Gebiet bei der Untersuchung der historischen Fragen der Frühawarenzeit und dem Studium der Zusammensetzung des Fundmaterials im weiteren mit gesteigerter Aufmerksamkeit beschäftigen muß.

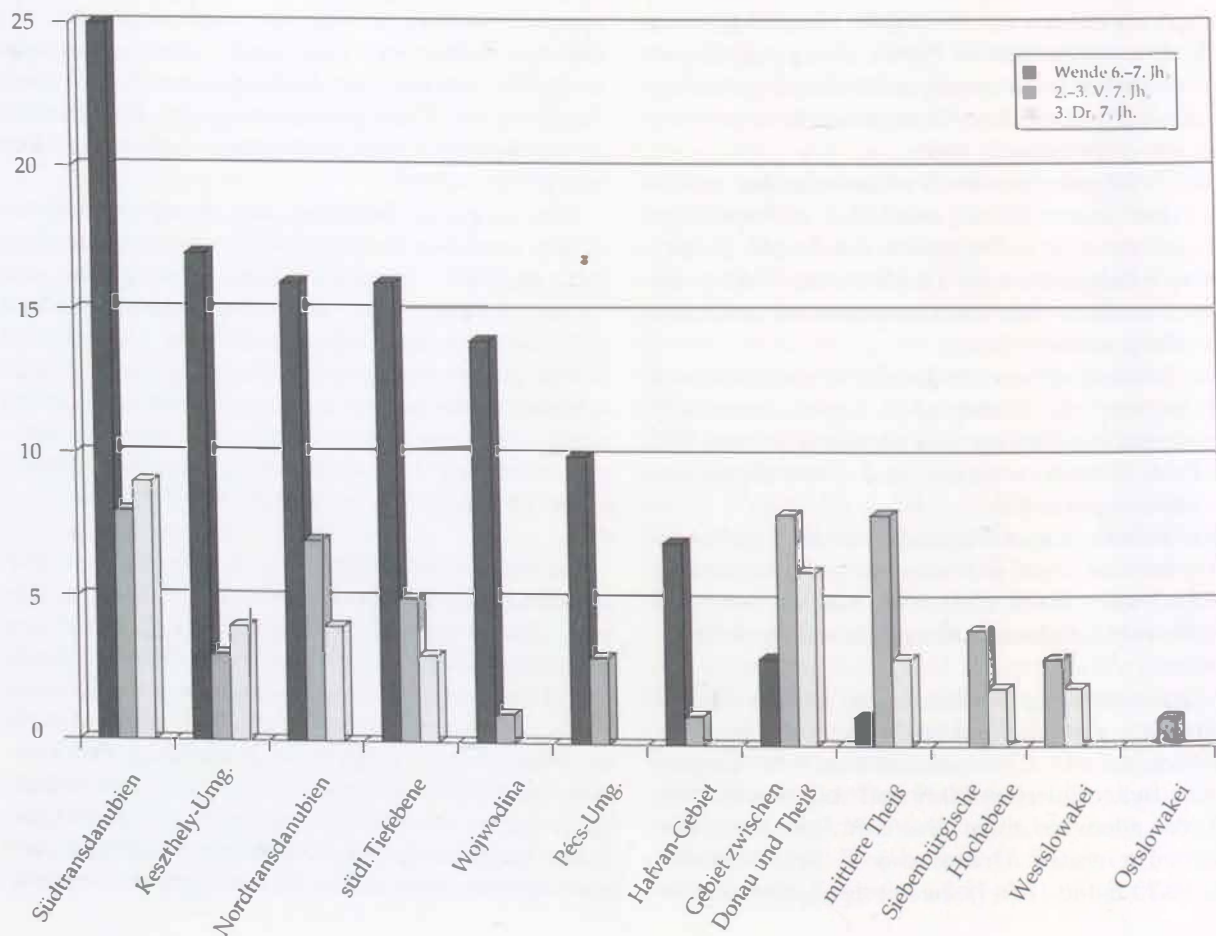
Die übrigen Bereiche des Karpatenbeckens zeigen in dieser Zeit ein anderes Bild als die oben dargestellten. Verschwindend gering ist das Vorhandensein der frühesten byzantinischen Gegenstände im Gebiet zwischen Donau und Theiß, an der mittleren Theiß, in der Siebenbürgischen Hochebene und im Wiener Becken. Letzteres wurde in diese Untersuchung gar nicht einbezogen, weil sich dort auch aus den späteren Zeiten keine Gegenstände byzantinischer Herkunft fanden.

Im *zweiten Zeitabschnitt* (2.-3. Viertel des 7. Jh.) ändert sich das bisherige Bild (Abb. 21-22, S.188-189). Zuerst einmal verringert sich die Zahl der bekannten Gegenstände byzantinischer Herkunft (darüber s. oben im chronologischen Teil), neue Typen erscheinen in viel geringerer Zahl und auch in völlig anderer territorialer Verteilung. Der Vorrang Südtransdanubiens geht verloren, und auffällig gering ist die Zahl byzantinischer Gegenstände in der Umgebung von Keszthely und Pécs. Dagegen kommen diese in fast identischem Prozentsatz

Tabelle 2: Zahlenmäßige und prozentuelle Verteilung des Vorkommens von 48 Fundtypen nach Gebieten und Perioden

Gebiet	Ende 6. – 1. Dr. 7. Jh. (37 Typen = 100%)		2.–3. V. 7. Jh. (25 Typen = 100%)		3. Dr. 7. Jh. (17 Typen = 100%)	
	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent	Zahl	Prozent
Südtransdanubien	25	67%	8	16%	9	18%
Keszthely- Umg.	17	35%	3	6%	4	8%
Nordtransdanubien	16	33%	7	15%	4	8%
südl. Tiefebene	16	33%	5	10%	3	6%
Wojwodina	14	29%	1	2%	0	0%
Pécs- Umg.	10	21%	3	6%	0	0%
Hatvan- Gebiet	7	15%	1	2%	0	0%
Gebiet zwischen Donau und Theiß	3	6%	8	16%	6	12%
mittlere Theiß	1	2%	8	16%	3	6%
Siebenbürgische Hochebene	0	0%	4	8%	2	4%
Westslowakei	0	0%	3	6%	2	4%
Ostslowakei	0	0%	1	2%	0	0%

Diagramm 1: Bekanntheit und Gebrauchshäufigkeit der 48 analysierten Gegenstandstypen nach Gebieten und in zeitlicher Verteilung



in Süd- und Nordtransdanubien vor, und noch auffälliger ist, daß sich dieses Fundmaterial im Gebiet zwischen Donau und Theiß und an der mittleren Theiß in demselben Anteil findet wie in Südtransdanubien. Die für den zweiten Zeitabschnitt typischen Ohringe mit aufgezogener Blechkugel und Sternohrgehänge sowie nicht zuletzt die Gürtelzierden Typ Tarnaméra und Pancsova sind vor allem für diese Gebiete bezeichnend. Ebenso in diese Zeit und in dieses Gebiet sind die original byzantinischen Gegenstände des Bócsa-Kreises und der Kreis der mit byzantinischer Technik/Goldschmiedep Praxis hergestellten goldenen Pseudoschnallen zu datieren.

Zwar nicht zahlreich, doch bekannt sind Gegenstände byzantinischer Herkunft in dieser Periode auch aus der Siebenbürgischen Hochebene, und am Ende der Periode erscheinen einzelne Gegenstände byzantinischer Herkunft, die mit Gewißheit schon Lokalerzeugnisse sind, in erster Linie Schnallen, auch schon im Gebiet der heutigen Slowakei. (In die der Untersuchung zugrunde liegende Tabelle und die Diagramme wurden die Schatzfunde, wie Holič/Gács oder Zemiansky Vrbovok/Nemesvarbók, nicht aufgenommen, da der Verwahrungsort nicht gleichzeitig auch den Gebrauch der zu den Schatzfunden gehörenden Gegenstandstypen im Verwahrgebiet bedeutet.)

Im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts, dem dritten Zeitabschnitt, hatte man noch weniger Gegenstände byzantinischer Herkunft in Gebrauch als die aus dem zweiten Abschnitt bekannten, aber wie im Teil „Chronologie“ schon ausgeführt, erscheinen auch Gegenstandstypen, die in den vorangehenden Abschnitten noch unbekannt waren, z. B. Agraffe und Halsring mit rundem Querschnitt. Im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts ist die Zahl der Gegenstände byzantinischer Herkunft in Südtransdanubien von neuem hoch (Abb. 23-24, S. 190-191). In dieser Hinsicht ist die Umgebung von Pécs in dieser Periode überhaupt nicht mehr zu berücksichtigen. Auch in der Umgebung von Keszthely stellen einzig die Goldfunde des schon veröffentlichten Heerführergrabes von Gyenesdiás, die zum Ozora-Igar-Kreis gehören, das Vorhandensein von Gegenständen byzantinischer Herkunft dar. Auch in Nordtransdanubien verringert sich deren Zahl.

Das bisher analysierte und dargestellte Bild kann in noch schärferer Ausleuchtung gezeigt wer-

den, wenn man die 12 untersuchten Gebiete zu 5 größeren Gebietseinheiten zusammenzieht.

Seit dem Ende des 6. bis zum ersten Drittel des 7. Jahrhunderts waren von den aus der Sicht der Verbreitung und Chronologie gemeinsam zu untersuchenden 48 Typen 37 bekannt und in Gebrauch, davon

in Transdanubien	35 Typen = 95 % der bekannten
in der Wojwodina und	
der südlichen Tiefebene	22 Typen = 60 % der bekannten
im Hatvan-Gebiet	7 Typen = 18 % der bekannten
im Gebiet zwischen	
Donau und Theiß	3 Typen = 8 % der bekannten
in Randgebieten	0 Typen = 0 % der bekannten

Im 2.-3. Viertel des 7. Jahrhunderts waren 25 Typen bekannt und in Gebrauch, davon

in Transdanubien	14 Typen = 56 % der bekannten
in der Wojwodina und	
der südlichen Tiefebene	6 Typen = 24 % der bekannten
im Hatvan-Gebiet	1 Typ = 4 % der bekannten
im Gebiet zwischen	
Donau und Theiß	9 Typen = 36 % der bekannten
in Randgebieten	6 Typen = 24 % der bekannten

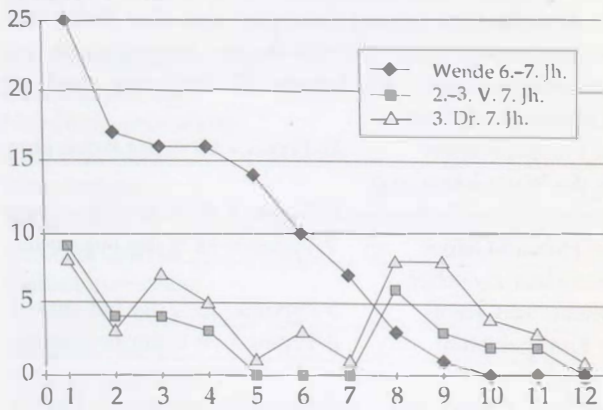
Im letzten Dritte des 7. Jahrhunderts waren 17 Typen bekannt und in Gebrauch, davon

in Transdanubien	12 Typen = 56 % der bekannten
in der Wojwodina und	
der südlichen Tiefebene	3 Typen = 16 % der bekannten
im Hatvan-Gebiet	0 Typen = 0 % der bekannten
im Gebiet zwischen	
Donau und Theiß	9 Typen = 47 % der bekannten
in Randgebieten	3 Typen = 8 % der bekannten

Die Ergebnisse der drei Tabellen sind in Diagramm 2 zusammengefaßt.

Aus dem Diagramm geht eindeutig hervor, daß vom Ende des 6. bis zum letzten Drittel des 7. Jahrhunderts in einzelnen Gebieten des Karpatenbeckens die bekannten und untersuchten Gegenstände byzantinischer Herkunft mit unterschiedlichen Anteilen bekannt und in Gebrauch waren. Unbestritten ist in dieser Hinsicht die erstrangige Rolle Transdanubiens, besonders in der ersten Hälfte der Frühawarenzeit. In demselben Verhältnis wie die Verringerung der Bedeutung Transdanubiens steigt die des Theißgebietes, wo etwa seit der Mitte des 7. Jahrhunderts die Zahl der

Diagramm 2: Prozentuelle Verteilung der in den einzelnen Zeitabschnitten in Gebrauch befindlichen Gegenstände byzantinischer Herkunft in den größeren Gebietseinheiten



1 = Südtransdanubien, 2 = Keszthely-Umg., 3 = Nordtransdanubien, 4 = südl. Tiefebene, 5 = Wojwodina, 6 = Pécs-Umg., 7 = Hatvan-Geb., 8 = Geb. zw. Donau und Theiß, 9 = mittlere Theiß, 10 = Siebenbürgische Hochebene, 11 = W-Slowakei, 12 = O-Slowakei

Gegenstände byzantinischer Herkunft und Charakters ständig zunimmt.

Zum Schluß werden die Ausführungen dieses Kapitels und das in Tabellen und Diagrammen Dargestellte in einer letzten großen Seriationstabelle zusammengefaßt (Tabelle 3).

In der senkrechten Spalte sind 49 Gegenstandstypen in Seriationsreihenfolge aufgeführt, auf der waagerechten Koordinate befinden sich von 1 bis 12 die untersuchten Gebietseinheiten (die Reihenfolge ist identisch mit der in Diagramm 1). Die drei Zeitabschnitte geben die verschieden schattierten Rechtecke mit Unterscheidungszeichen an. Neben der Schattierung waren die Zeichen erforderlich, um auch die in einem Gebiet weiterexistierenden Typen bezeichnen zu können. (Die verschiedenen Zeichen (x, o, o) lenken ebenfalls die Aufmerksamkeit auf die Verbreitung langlebiger Typen.) Einige Schatzfunde im Karpatenbecken wurden mit dem periodenbezeichnenden Buchstaben für den jüngsten Gegenstand des Schatzfundes in die Tabelle aufgenommen.

VII. ZEITSTELLUNG DER FUNDE

Tabelle 3: Verbreitung der Gegenstandsgruppen byzantinischen Typs im Karpatenbecken vom Ende des 6. bis zum letzten Drittel des 7. Jahrhunderts

1 = Südtransdanubien, 2 = Keszthely-Umg., 3 = Nordtransdanubien, 4 = südl. Tiefebene, 5 = Wojwodina, 6 = Pécs-Umg., 7 = Hatvan-Geb., 8 = Geb. zw. Donau und Theiß, 9 = mittlere Theiß, 10 = Siebenbürgische Hochebene, 11 = W-Slowakei, 12 = O-Slowakei

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
1. Körbchenohrgehänge – mit Halbkugel	x											
2. Fingerring mit Kuppel	xo											
3. Juwelenkragen	x	o			x			o				
4. individuelle Ohrringe	x	o					x	o				
5. Scheibenfibel	x		x									
6. Fingerring mit Steineinlage	x		x					*		*		
7. Körbchenohrgehänge – mit Sternkugel	x		x		x							
8. Scharnierschnalle	x	x	x		x	x		x				
9. Sternohrgehänge		x	x						•o	*	•o	x
10. Ohrring mit Wicklung		x	x		x							
11. Halskette mit Blechanhänger		x										
12. Trompetenarmring	o	x	x•o	x		x	x			*		x
13. Halbmondohrgehänge	x	x	x	x								
14. Siegelring	x	x	x	x	x							
15. Gürtelzier mit Masken	x	x		x								
16. Martinovka-Beschlag	x	x		x		x	x	*				
17. Punkt-Komma-Gürtelzier	x	x		x		x•	x					
18. gegossenes Pyramidenohrgehänge	x	x		x•				*				
19. Fingerring mit Spiralenden	x	x		x								
20. Gürtelzier Typ Fönlak	x	x			x	x						
21. Glasbecher mit Fuß	x	x						o				
22. Münze	xo	x		x	x	xo		x		*		o
23. Kreuz		xo		xo	x	x			*			
24. Waage, Gewicht		x		x		x						
25. Metallgefäß		x		x				x				
26. Schnalle mit U-Beschlag		x•o			x	xo						
27. Gürtelzier mit Tierdarstellung		x			x	x	x					
28. Gürtelzier mit Blattmotiv		xo			x	x		*	o			
29. Taschenschnalle Typ Salona-Histria		x			x							
30. Schwertmontierungselemente		x			x		x					
31. Taschenschnalle Typ Pápa		x				*						
32. Halsring		xo										
33. Amphore				x	x		x	*				
34. Bleianhänger		*		x				*	*			
35. Preßmodell				x					*	*		
36. Gürtelzier mit Fischmotiv						x•						
37. ovaler Anhänger						x			x			
38. Ohrring mit aufgezogener Kugel		*	*			*		•o		*		
39. Zellen- und gepreßte Agraffe	*	o		o		o						
40. Taschenschnalle mit Tieren	*		*	*						*	*	*
41. Drachenpaarschnalle	*	*	*	*						*	*	*
42. Beschlag Typ Pancsova		*		*				*	*			
43. Gürtelzier mit Vogeldarstellung		*		*		*		•o				
44. Beschlag Typ Tarnaméra		*		*		*	*		*		*	
45. Schnalle Typ Korinth-Balgota		*										
46. Taschenschnalle Typ Gátér		*										
47. Perlenohrgehänge	o	o			*			o				
48. gläsernes Trinkhorn								o				
49. Gürtelzier mit Flechtband		o		o								

x = Ende 6. bis erstes Drittel 7. Jh. • = 2.-3. Viertel 7. Jh. o = letztes Drittel 7. Jh. x•o = Schatzfund

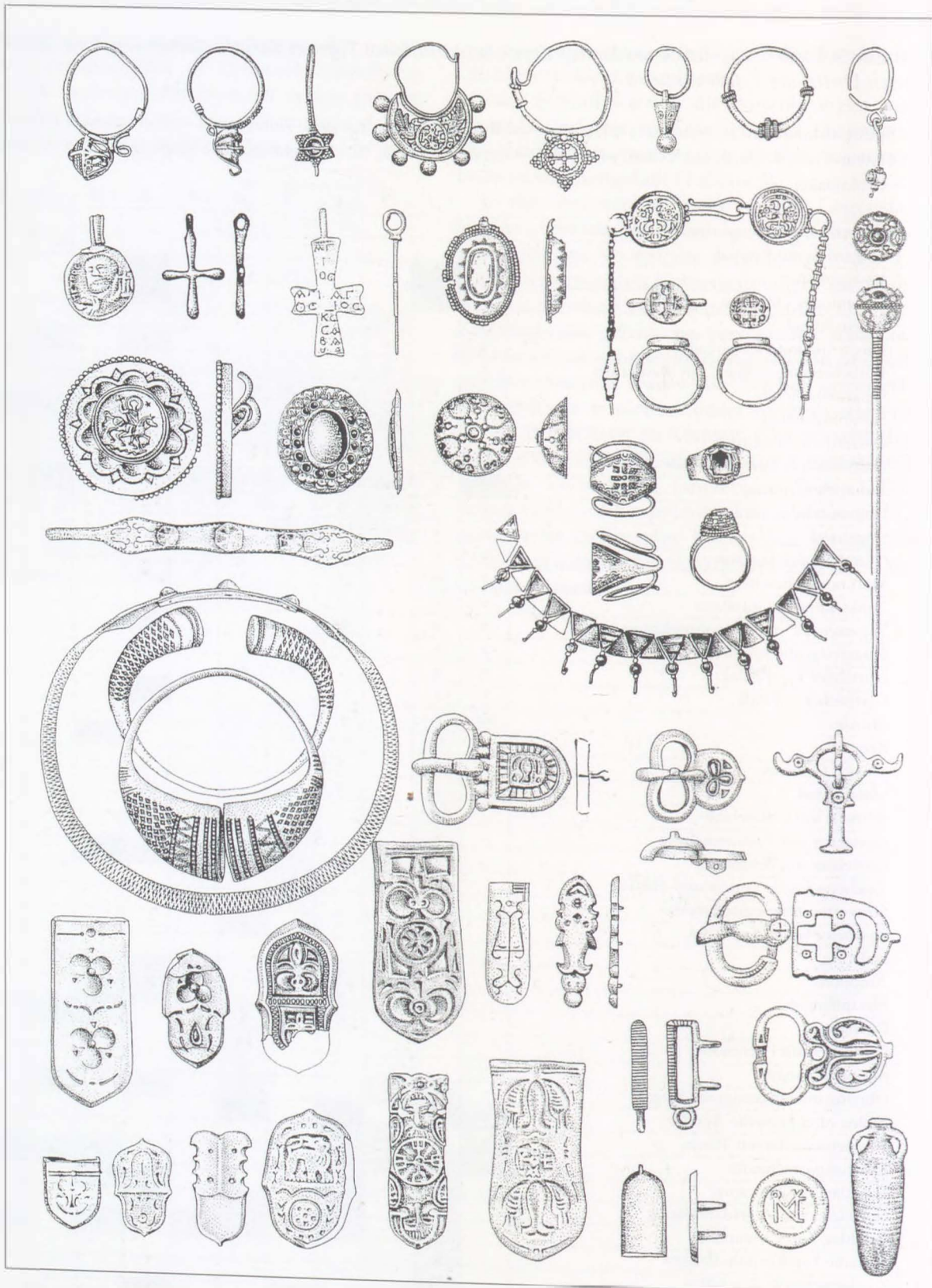
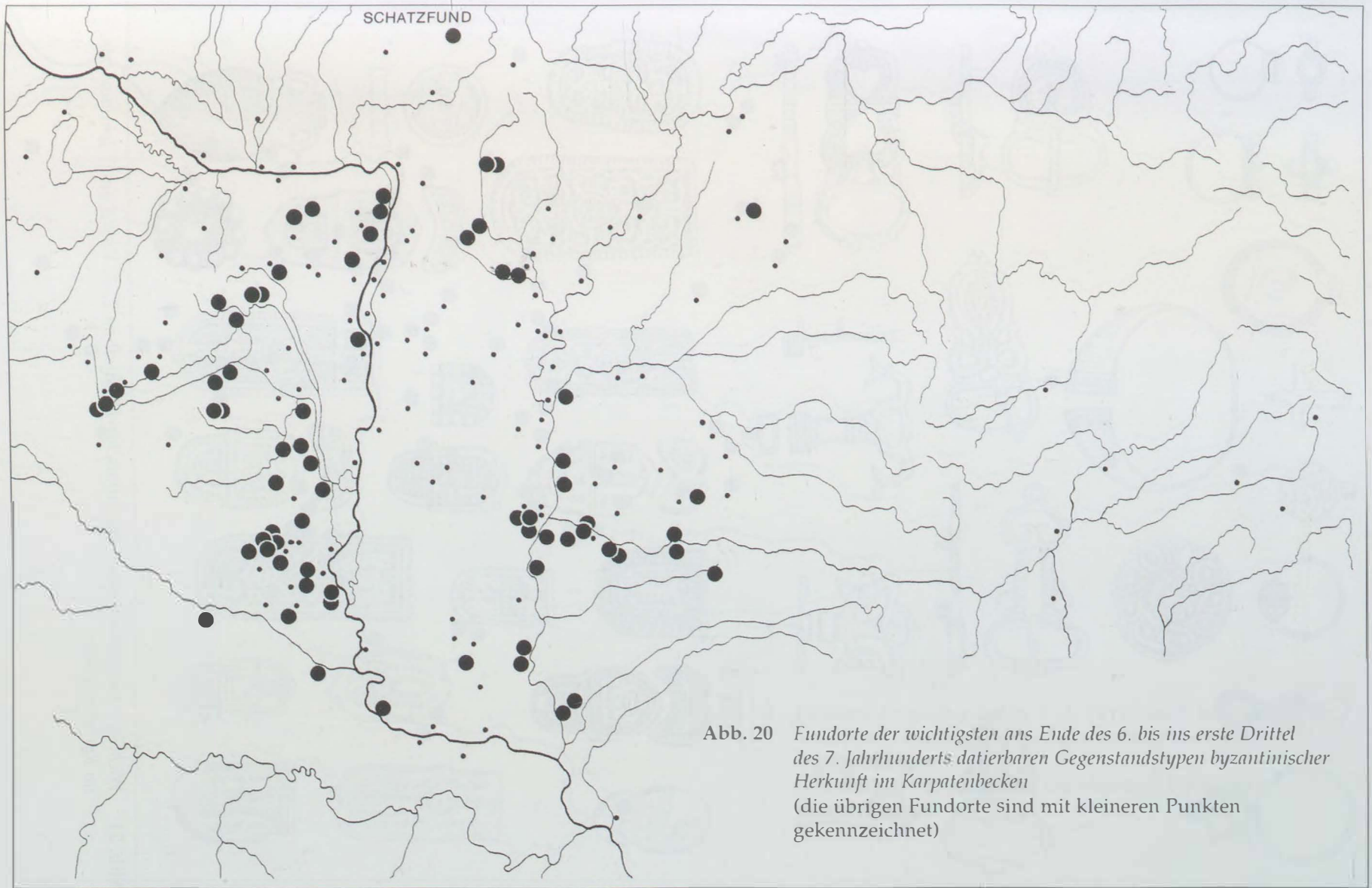


Abb. 19 Wichtigere Gegenstandstypen byzantinischer Herkunft vom Ende des 6. bis zum ersten Drittel des 7. Jahrhunderts im Karpatenbecken



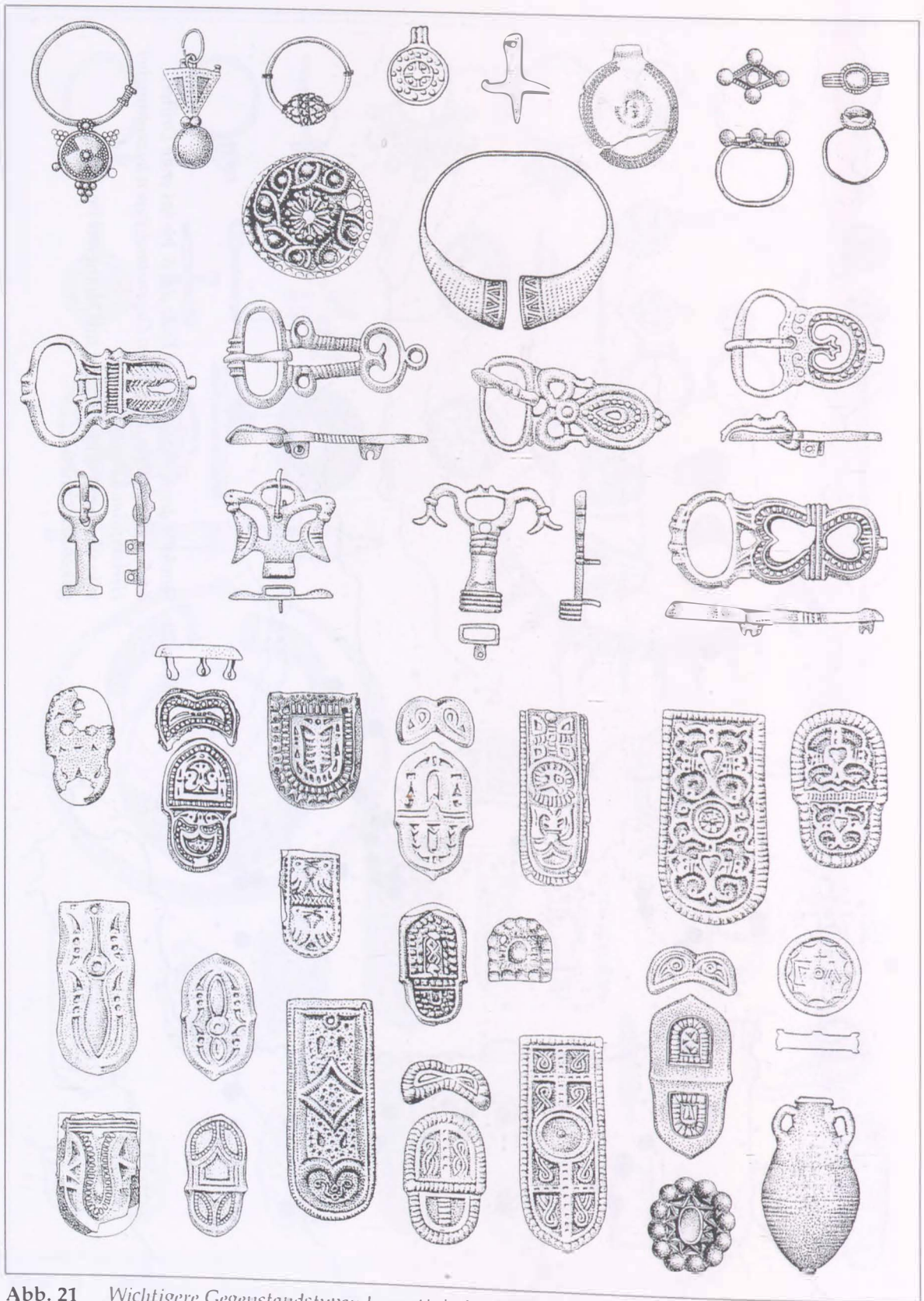


Abb. 21 Wichtigere Gegenstandstypen byzantinischer Herkunft im 2.-3. Viertel des 7. Jahrhunderts im Karpatenbecken

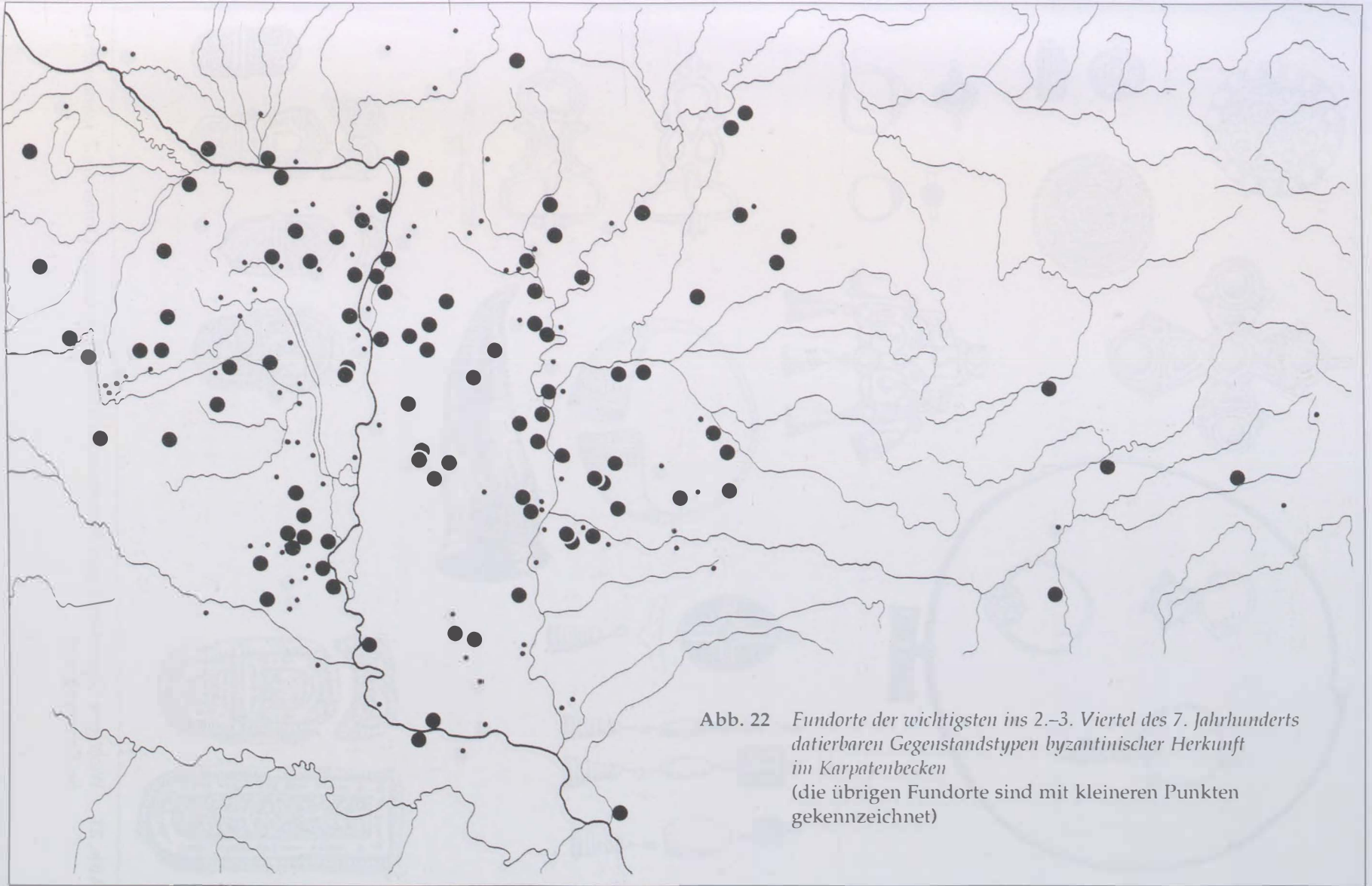


Abb. 22 Fundorte der wichtigsten ins 2.-3. Viertel des 7. Jahrhunderts datierbaren Gegenstandstypen byzantinischer Herkunft im Karpatenbecken (die übrigen Fundorte sind mit kleineren Punkten gekennzeichnet)

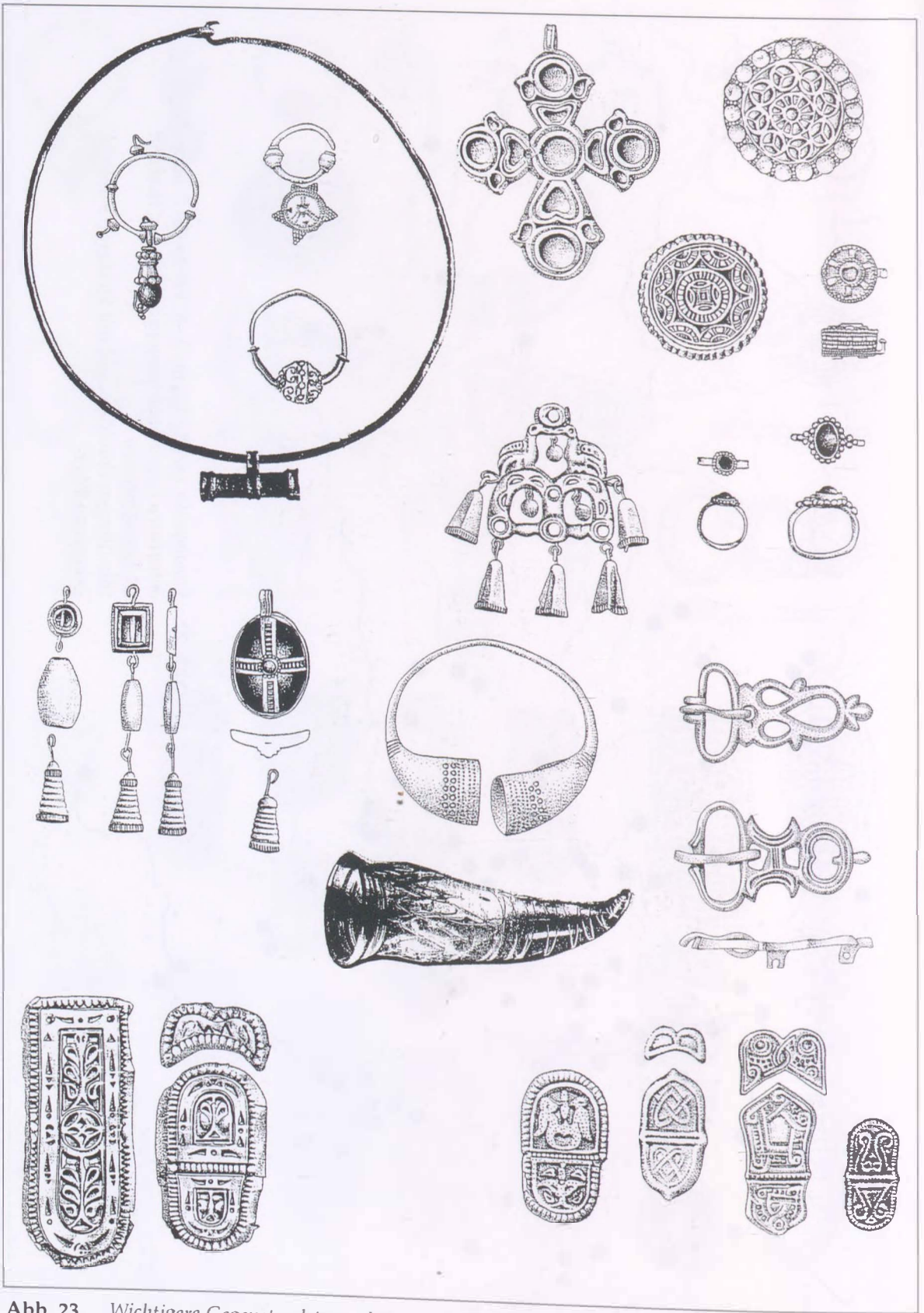


Abb. 23 Wichtigere Gegenstandstypen byzantinischer Herkunft im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts im Karpatenbecken

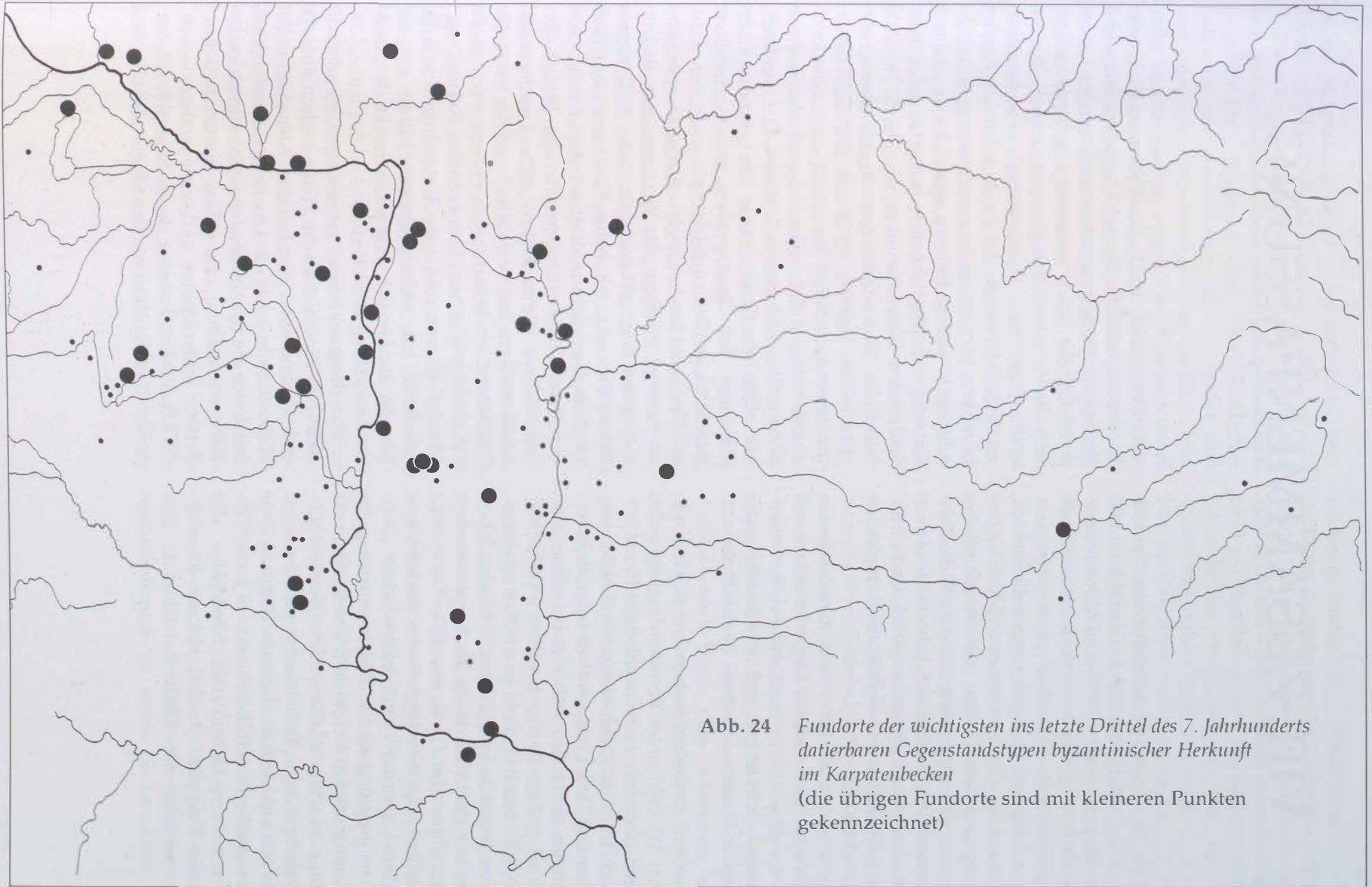


Abb. 24 *Fundorte der wichtigsten ins letzte Drittel des 7. Jahrhunderts datierbaren Gegenstandstypen byzantinischer Herkunft im Karpatenbecken (die übrigen Fundorte sind mit kleineren Punkten gekennzeichnet)*

VIII. ZUSAMMENFASSUNG

Wir haben die Gegenstände mediterran/byzantinisch/antiker Herkunft und Charakters des Karpatenbeckens aus der Früh- und Mittelawarenzeit aus der Periode vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts gesammelt, untersucht, analysiert und kartiert. Es kann festgestellt werden, daß in der untersuchten Periode sich die Gegenstände byzantinischer oder italo-byzantinischer Herkunft im überwiegenden Teil der für die Periode typischen und in Gebrauch befindlichen Fundtypen finden lassen, jedoch in zeitlich und räumlich unterschiedlicher Häufigkeit, nicht in gleicher Zahl und Qualität.

Zwischen der Existenz von Gegenständen byzantinischer Herkunft im Karpatenbecken und der awarenzeitlichen Geschichte, den Außenbeziehungen, dem Aufbau und der Gliederung der Gesellschaft lassen sich enge Beziehungen entdecken.

In seinem zusammenfassenden historischen Werk hat W. Pohl unter Berücksichtigung selbst noch der kleinsten awarenzeitlichen byzantinischen schriftlichen Quellenangaben Entstehung, Charakter und Dauer der awarisch-byzantinischen Beziehungen analysiert, wobei er bei allem auch die archäologischen Bezüge berührte (POHL 1988, 195–199; 205). Nach W. Pohl ist die Bajanendynastie, deren Beziehung zu Byzanz 558, also schon 10 Jahre vor der Ansiedlung im Karpatenbecken begann, ohne das Byzantinische Reich fast unvorstellbar. Das Verständnis des Verhältnisses von Reichs-„Zentrum“ und barbarischer „Peripherie“ ist grundlegend für die Untersuchung der frühawarenzeitlichen Geschichte, Gesellschaft und archäologischen Hinterlassenschaft. Die awarisch-byzantinischen engen Beziehungen sind zwischen 558 und 626 anzusetzen, also vom Zeitpunkt der ersten awarischen Gesandtenmission zu Kaiser Justinian bis zum Datum der Niederlage der awarischen Truppen vor den Mauern Konstantinopels im Jahre 626. Diese fast 70 Jahre, von denen annähernd 60 schon im Karpatenbecken

vergingen, sind durch Gesandtenreisen, Vereinbarungen, Angriffe, Kriege, Friedensverträge und Waffenstillstände gekennzeichnet. Von den für das Byzantinische Reich zeitweise negativ ausgehenden historischen Ereignissen zeugen die im archäologischen Fundmaterial handgreiflich erfaßbaren Überreste der als Preis für den Frieden bezahlten Steuern: die byzantinischen Solidi. Es gibt auch andere Erinnerungstücke an die um Gebiete und Möglichkeiten bittenden oder diese fordernden Gesandtenmissionen. Nach W. Pohl hatte der den damaligen Verhältnissen entsprechende Brauch, anlässlich der Gesandtenmissionen Geschenke zu geben, aber eher noch anzunehmen, in den Nomadengesellschaften einen höheren Bedeutungs- als Geldwert. Das Geschenk, vor allem das Gold, wurde zum Ausdruck des Ansehens, der Überlegenheit und symbolisierte den Schenkenden zugleich. Es eignete sich dazu, den Rang und die Abhängigkeit auszudrücken und zu vergegenwärtigen. Im Byzantinischen und im Awarereich verpflichtete der hohe Rang seinen Träger auch zu einem hohen Geschenk. Das Geben geschah also nicht aus Mildherzigkeit, sondern war ein dem Zeitgeist entsprechender Brauch des Gebers, mit seinen Gaben seine Überlegenheit auszudrücken. Das bezieht sich auf die awarisch-byzantinischen Beziehungen ebenso wie auf die awarisch-awarischen. In awarischer Relation gingen der Khagan und seine Untertanen durch die Geschenke ein Abhängigkeitsverhältnis ein, der Khagan konnte sich durch Geschenke der Treue der Untertanen versichern.

Das Beschenken der awarischen Gesandten ist nicht bloß eine historische Fiktion; schon über die erste Gesandtenmission berichtet Menander in der Weise, daß er auch die Luxusgegenstände nennt, mit denen die Byzantiner den Barbarenpartner beeinflussen wollten, „die goldverzierten Ketten ..., Betten, Seidenkleider und viele andere Gaben“ (POHL 1988, 180), unter denen Silberschalen, vergoldete Sättel, Gürtel mit Beschlägen und Gewürze

waren. Maurikios erwähnt auch awarische Waffenhändler (POHL 1992, 17–19).

Diese Angaben machen darauf aufmerksam, daß wir mit viel mehr und abwechslungsreicheren Geschenken, Gegenständen byzantinischer Herkunft rechnen müssen, als wir unter den archäologischen Funden registrieren können. Von edlen Stoffen, Seiden, duftendem Wein, Gewürzen und Duftmitteln finden sich nur vereinzelt Spuren, vielleicht in einem Stück golddurchwebten Stoffrestes oder in einer Amphore zur Weinlagerung. Noch weniger können wir all die Einflüsse erfassen, die ein großer Teil der awarischen Vornehmen mit Sicherheit in ihrer Tracht, ihren Speisegewohnheiten und Bräuchen des gesellschaftlichen Zusammenlebens wie in der Lebensweise von den byzantinischen Vornehmen übernommen haben und nachahmten. In bedeutenden Mengen werden auch Materialien zur Verzierung eingetroffen sein, wie die Halbedelsteine Almandin, Amethyst und Karneol.

Der intensive Abschnitt der awarisch-byzantinischen Beziehungen fiel in eine günstige Zeit, in die Blütezeit der byzantinischen Geschichte. In der Zeit Justinians, aber auch noch danach blühte das byzantinische Handwerk und Bauwesen. Die byzantinischen Goldschmiede, Emailkünstler, Elfenbeinschnitzer, Weber und Seidenweber schufen Tausende von Luxusgütern. Deren Besitz wurde zum Ausdruck des Ranges. Im ganzen Reich arbeiteten bekannte und berühmte Werkstätten, außer in der Hauptstadt auch in Antiochien, Alexandria und Thessaloniki, aber niveauvolle Erzeugnisse entstanden auch am Rande des Reiches, sei es im Krim-Gebiet, in Syrmien oder Italien. Auf das auf den spätantiken Traditionen beruhende Handwerk wirkten auch die Gegenstände, der Geschmack und Musterschatz der lokalen, der entfernteren östlichen und der benachbarten Barbarenvölker ein, wodurch die Erzeugnisqualität auf das höchste Niveau gehoben wurde.

Diese Erzeugnisse höchster kunstgewerblicher Qualität lernten die frühen Awaren als Geschenk, Beutestück oder Handelsware kennen. Mit ihrer Fähigkeit, die unterschiedlichen kulturellen Einflüsse schnell aufzunehmen, die östlichen Wurzeln und die lokalen, größtenteils germanischen Elemente mit den neuen zu verschmelzen und zugleich weiterzuentwickeln, schufen sie seit dem Ende des 6. Jahrhunderts eine mit nichts vergleichbare

materielle Kultur im Karpatenbecken.

Die an mediterranen, byzantinischen Einflüssen reiche Untersuchungsperiode vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts ist auch in der Hinsicht günstig, daß sie jene Periode der Awarzeit ist, in der das romanisierte Erbe noch spürbar war (besonders in der Umgebung des einstigen Castellum und Sopianae) und mit den Awaren die Gepiden zusammenlebten, deren Beziehungen zum Byzantinischen Reich bekannt sind. Von anderer Seite her betrachtet, war dies alles teils auch die Voraussetzung der frühawarenzeitlichen, überwiegend auf das Gebiet der einstigen Pannonia beschränkten byzantinischen Einflüsse.

Die für die Awarzeit im 6.–7. Jahrhundert typische Sachkultur war abwechslungsreich und vielschichtig bunt und ging aus mehreren Wurzeln hervor. Unter den vielfältigen Einflüssen, die auf die awarische Gesellschaft der Früh- und Mittelawarenzeit einwirkten, war die für das Mittelmeer bezeichnende Hochkultur, die zusammenfassend byzantinische Kultur genannt wird, von herausragender und bestimmender Bedeutung. Sie hinterließ ihre Spuren in all den Gebieten und der materiellen Kultur in ihnen, die mit dem Byzantinischen Reich in Kontakt kamen bzw. in seinem Einflußbereich lagen, vom Schwarzen Meer bis nach Iberien, von den britischen Inseln bis zur Nordküste Afrikas.

Den Einfluß dieser byzantinischen Kultur auf die früh- und mittelawarenzeitliche Kultur bzw. die Komponenten byzantinischer Herkunft in der awarischen Kultur des 6.–7. Jahrhunderts stellt vorliegende Arbeit dar, typologisiert sie und bewertet sie im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten.

Wie in der Einleitung der „Zusammenfassung“ bereits ausgeführt, lassen sich fast in allen Fundgruppen und Typen der Untersuchungsperiode, der Früh- und Mittelawarenzeit im 6.–7. Jahrhundert, Komponenten byzantinischer Herkunft finden, meistens beim Schmuck, allgemein bei den Trachtgegenständen in Form von Schnallen und Gürtelzierden/Gürteln, aber auch bei den Gefäßtypen. Dagegen fehlen sie bei den typischsten Funden der frühawarischen Kultur, bei denen östlicher Wurzeln, in dem Fundkreis im Zusammenhang mit Pferden, Pferdehaltung und östlicher Kampfweise. (Der byzantinische Einfluß bei einzelnen Elementen der Schwerter ist verschwindend gering.)

Im vorangehenden Kapitel wurden alle Teilergebnisse im Zusammenhang mit Chronologie und Verbreitung aus der Analyse der einzelnen Typen zusammengefaßt. Auf Übersichtstabellen und Karten wurden die für die einzelnen Zeitabschnitte typischen Hauptfundtypen und ihre Verbreitung im awarischen Siedlungsgebiet anschaulich gemacht.

Zusammenfassung der Feststellungen:

Im 1. Zeitabschnitt (568–626 = Ende 6. – 1. Drittel 7. Jh.) zeigt sich in groben Zügen ein der Forschung bereits bekanntes Bild: In dieser Periode kannte und benutzte man drei Viertel der untersuchten Gegenstandstypen. Herausragend hoch ist die Zahl der Gegenstände byzantinischer Herkunft in Transdanubien, besonders in der Umgebung des heutigen Keszthely und Pécs. Dort konzentrieren sich auch die Gegenstandstypen, die in mehreren Fällen für original byzantinisch gehalten werden können und die in anderen Gebieten des Karpatenbeckens kaum oder überhaupt nicht bekannt sind (goldene Körbchenohrgehänge, goldene Halbmondohrgehänge, Scheibenfibeln mit eingetiefter Mitte, Fingerringe mit Monogramm). Auch ein großer Teil der Gegenstände mit christlicher Symbolik kennen wir aus diesen Gebieten, mit Ausnahme der Kreuze, die wir zwar auch aus Transdanubien kennen, die aber in den Gräberfeldern um Keszthely und Pécs fehlen. Über die dortige Bevölkerung, die mit romanisierten Elementen christlicher Einstellung gemischt war und unter starkem Einfluß der byzantinischen Kultur stand, und die zum Teil von den Awaren aus Singidunum und anderen oströmischen Städten umgesiedelt worden sein mag, hat zuletzt wiederum I. Bóna geschrieben (BÓNA 1987, 129). Daß diese Gemeinschaften Christen waren, wird nicht nur durch die eindeutigen Gegenstände, sondern auch durch den Bestattungsbrauch gestützt, in dem Speise- und Getränkebeigaben fehlen.

Die südtransdanubischen Territorien standen zu Beginn der Awarzeit in enger Beziehung mit den Nachbargebieten Syrmien, Alpengebiet und Italien. Beweise der Beziehungen zu letzterem im Fundmaterial byzantinischer Herkunft sind die gepreßten und gegossenen Beschläge, einzelnen Schnallentypen, Körbchenohrgehänge, Fingerringe mit erhöhter Kopfplatte, gemischt zusammengesetzten Perlenketten, Haarnetz-Überreste, Styli, U-för-

migen Ortbandbeschläge von Messerscheiden, weitmundigen Fußbecher, Bronzekannen mit hohem Henkel, bronzenen Fußschalen, die für die frühen Gräberfelder von Keszthely-Fenekpuszta, für die Gräberfelder der Pécs-er Umgebung, Zamárdi und die frühen Gräber von Kölked typisch sind. Neben der formalen Ähnlichkeit der Stücke verdienen die ähnliche oder identische Verzierung mehrerer Fundtypen sowie die übereinstimmenden Gürtelbeschlagtypen und Gürtelkonstruktionen Beachtung. Zugleich finden sich in Südtransdanubien auch Spuren einer stadtartigen Kultur, die von der allgemeinen frühawarenzeitlichen Lebensweise abweicht. Sie zeigt sich an den in zunehmend größerer Zahl gefundenen zusammenklappbaren, bequemen Eisenstühle (Kölked, Zamárdi). Daß ein Teil der Schmuckgegenstände byzantinischer Herkunft, wie z. B. Scheibenfibeln, Nadeln und Haarnetze, vorhanden waren, aber einige Trachtgegenstände, wie Gürtelzierden, fast völlig fehlten, zeigt, daß in dem durch die Verbreitung der Gegenstände umrissenen Gebiet auch eine andere Tracht modisch war als die allgemein rekonstruierbare östliche mit Kaftan, der mittels Gürtel geschlossen wurde. Es ist also mit einer viel breiteren Skala der Einflüsse byzantinischer Herkunft zu rechnen, als die einzelnen vorhandenen Gegenstände auf den ersten Blick annehmen lassen. Im Falle obiger Gegenstandsgruppe kann deshalb sicher nicht von Geschenken, Beutestücken oder nur als Handelswaren ins Karpatenbecken gelangten Gegenständen die Rede sein. In den Besitzern dieses Gegenstandskreises, diesen südtransdanubischen Volksgruppen mit stadtartiger Lebensweise am Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts, sollten wir vermutlich nicht die halbnomadischen und großviehhaltenden Awaren suchen.

Nach R. Müller haben wir in der Bevölkerung in der Umgebung von Keszthely am Ende des 6. und Anfang des 7. Jahrhunderts nicht nur die umgesiedelten Kriegsgefangenen und Verschleppte zu sehen, sondern auch freiwillig niedergelassene Meister, Handwerker und Bauern byzantinischer Herkunft (MÜLLER 1992, 278). R. Müller meint, die kleinen Gräberfelder um die spätantiken Städte Pannoniens mit ihrem reichen antik/mediterranen Fundmaterial hätten zu diesen fremden Gemeinschaften gehört, und er hält die 630er Jahre für den Endpunkt dieser von der der Awaren abweichenden

den stadtartigen Kultur. Neben den historischen Ereignissen weist auch die dicke Brandschicht der Festung von Fenékpuzta darauf hin (ebd., 279). Die Keszthelyer Umgebung kann erst nach dieser Zeit endgültig unter awarische Herrschaft gelangt sein, aber die weiterlebende, sich mit den Awaren vermischende Bevölkerung hat auch im Laufe des 7.–8. Jahrhunderts ihre selbständigen, spezifischen Züge beibehalten, wie sich einerseits am christlichen Charakter der relativen Beigabenlosigkeit (Fehlen von Speisen und Getränken in den Gräbern) und auch am Fundmaterial mit antiken Zügen (Stylusnadeln, Korbohrgehänge, zu Brustagraffen umgearbeitete Scheibenfibeln) zeigt (darüber früher KOVRIG 1960, 106).

Zusammenfassend hat sich mit der vielfarbigem frühawarenzeitlichen Kultur Cs. Bálint beschäftigt. Gestützt auf gesamteuropäische archäologische Fund- und Literaturkenntnisse suchte er zwischen vorausweisenden Gedanken und von ihm selbst formulierten Gegenmeinungen die Antwort auf die sich erhehenden Fragen (BÁLINT 1993, 222–246; BÁLINT 1995, 273–316). In seiner Studie, die auf die detaillierte Sammlung, Typologisierung und Kartierung der hier untersuchten Gegenstandstypen verzichtete, erhielt er in großen Zügen dasselbe Bild wie das hier detailliert vorliegende, aufgrund dessen ebenfalls die abwechslungsreiche, von farblich vielfältigen und vielschichtigen östlichen, germanischen und byzantinischen Elementen durchwobene archäologische Hinterlassenschaft in Südtransdanubien, besonders im ersten Drittel des 7. Jahrhunderts ins Auge fiel. Cs. Bálint formulierte auch die von früheren Autoren (I. Bóna, M. Martin) schon angesprochene Meinung, die östlichen Wurzeln der awarischen Sachkultur seien viel blutärmer als früher angenommen. Die awarenzeitliche archäologische Kultur entstand im Karpatenbecken und wurde dort von lokalen germanischen und reichsbyzantinischen Elementen durchwoben, deren gemeinsame Wirkung sie zu der umgestaltete, die hier nur in Teilen dargestellt wurde, aber auch so überwältigend und vielfarbig wirkt. Von den hier untersuchten 100 Jahren ist diese Vielschichtigkeit von Gegenständen und ihrer Verzierung allerdings nur für das erste Drittel bezeichnend und – wie schon ausgeführt wurde – großenteils nur für Südtransdanubien. Nach Cs. Bálint ist die Entstehung der einheitlichen frühawarischen Kultur in dieses

Gebiet zu verlegen, und ihre Träger seien nicht nur Awaren gewesen. Die an byzantinischen und zudem an original byzantinischen Funden reichsten Gemeinschaften der Keszthelyer und Pécsér Umgebung „bezeugen die Vielfarbigkeit des Awarenkhanats, das Vorhandensein von Untertanen nichtasiatischer Herkunft“ (BÁLINT 1993, 230; BÁLINT 1995, 289). Infolge der Wechselwirkungen finden sich aber in den Gräberfeldern dieser Kleingemeinschaften (z. B. Keszthely-Fenékpuzta Horreum oder Vajska) der awarische Gegenstand (der zugleich Datierungskraft dahingehend hat, wann die Gegenstände in die Erde gelangten) ebenso wie im awarischen Grab der germanische oder in unserem Fall der byzantinische. Die Gemeinschaften nichtawarischer Abstammung finden sich in dieser Periode im awarischen Siedlungsgebiet allerdings nicht in gleicher Dichte, ihr Vorhandensein beschränkt sich auf Südtransdanubien. Ganz sicher steht dies in Verbindung mit der Nähe der einstigen byzantinischen Städte. Diesen Fragenkreis konnte diese Arbeit aber ebensowenig befriedigend klären wie die früheren; die Frage verlangt weitere Forschungen und braucht günstige Funde. Denn neue Funde könnten auch bisherige als sicher erscheinende Ergebnisse neu beleuchten, wie dies die Beschläge und Gußmodellen aus der römischen Crypta Balbi zeigen, die denen der Awaren ähneln (RICCI 1995, Fig. 3). Es ist nicht notwendig, „überflüssig und grundlos die gemeinsamen Züge der Gürtelzierden awarischen Typs der italischen Langobarden mit denen der Awaren durch ‚Beziehungen‘ usw. zu erklären und diese Gegenstände aus dem Karpatenbecken nach Italien oder eben in umgekehrter Richtung ‚wandern zu lassen‘ ... Die gemeinsamen Züge sind also in Wirklichkeit Zeichen der Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Welt“ (BÁLINT 1999, 307).

In seiner Monographie über das Gräberfeld Kölked-Feketekapu A hat A. Kiss die schriftlichen Quellen über die Beziehungen zwischen Italien und Awarien vom Ende des 6. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts zusammengefaßt. Großenteils für Ergebnisse der „Friedens“-Periode und der friedlichen Beziehungen hält A. Kiss die meist durch den Handel und zum kleinen Teil als Geschenke ins Awarengebiet gelangten Waren byzantinischer Herkunft (KISS 1996, 300–302).

Den Fragenkreis der ethnischen Zugehörigkeit

und der Chronologie der Keszthely-Kultur hat mit zusammenfassendem Anspruch Cs. Bálint seziert, dabei auch die einander widersprechenden Meinungen zitierend (BÁLINT 1995, 289–293). Eindeutig ist die ethnische Frage, da „infolge des spätantiken Charakters der Gedanke gar nicht auftauchen kann, daß in ihren Gräbern irgendjemand Awaren aus der Steppe vermuten kann“ (BÁLINT 1995, 289). Komplizierter ist die Frage der Chronologie. Ein Teil der Fachwissenschaft – einschließlich der Autorin – akzeptiert I. Bónas Feststellung über die Umsiedelung der Restbewohner der spätantiken Großstädte durch Bajan (BÓNA 1970, 258, Anm. 122). Cs. Bálint hält die Interpretation in *Miracula Sancti Demetrii* II.c. 5 für bestreitbar (BÁLINT 1995, 291), also auf welchen Zeitpunkt sich die Geschichte der „vor über 60 Jahren Verschleppten“ bezieht. Nach Bálint ist es möglich, daß die Fundgruppe der mit obiger Quelle zu verbindenden Keszthely-Kultur aus der Zeit nach 614–619 stammt (diesen Gedanken zugrunde legend und weiterentwickelnd, sieht P. Straub in den mit Gegenständen der Keszthely-Kultur von langobardischer Herkunft Bestatteten nach der Ausraubung Friauls aus Italien um 610–611 nach Pannonia umgesiedelte Langobarden: STRAUB 1999, 206), und auf dieser Basis wäre die Datierung des frühesten Fundmaterials byzantinischer Herkunft der Umgebung von Keszthely (und Pécs) auf das Ende des 6. bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts zu früh. Die Datierung der Keszthely-Kultur, deren Grundlage zum großen Teil die Kleinfunde des Gräberfeldes Keszthely-Fenekpuszta Horreum darstellen, kann wahrscheinlich niemals mit Jahresgenauigkeit erfolgen, selbst nicht in dem Falle, daß sich ausnahmslos entscheiden ließe, auf welches Jahr sich die viel zitierten Quellen beziehen. Denn selbst, wenn als Ansiedlungszeitpunkt 582–584 oder 610–611 oder 614–619 endgültig akzeptiert würde, ließe sich nicht sagen, wie viele Jahre nach der Ansiedlung die Bestatteten ins Grab gelegt wurden bzw. zu welcher Zeit die mit ihnen begrabenen Schmuckstücke gefertigt wurden. Wahrscheinlich ist als Bestattungszeitpunkt in mehreren Fällen das erste Jahrzehnt des 7. Jahrhunderts anzunehmen, mehr als sicher ist allerdings, daß ein großer Teil des beigegebenen Schmuckes, besonders der von guter Qualität, der als original byzantinische Ware qualifiziert werden kann, schon im 6. Jahrhundert entstand. Diese Doppel-

heit und Unsicherheit geben wir bei der Datierung der einzelnen Gegenstände und der Einteilung der hier untersuchten Fundgruppen mit der Zeitbestimmung Ende des 6. bis erstes Drittel des 7. Jahrhunderts an. Es ist ein notwendiges Glück, wenn sich Funde, Fundkombinationen und Münzen zur Verfeinerung und Präzisierung der Datierungen finden.

Daß sich die Umgebung von Keszthely und Pécs anders entwickelte als die übrigen Gebiete, wird auch durch das Fehlen frühawarenzeitlicher byzantinischer Münzen angedeutet (s. SOMOGYI 1997, 173, Karte 1). Dies stützt die allgemeine Meinung, daß die byzantinischen Solidi in die awarenzeitlichen Gräber dem Bestatteten als Totenobulus beigegeben wurden, und scheint A. Kiss' kürzlich aufgestellter Theorie eines „awarenzeitlichen Geldverkehrs“ (KISS 1996a, 223) zu widersprechen. Denn es ist schwer vorstellbar, daß gerade aus den Randgebieten des Byzantinischen Reiches eintreffende und in engster Beziehung zu diesen Randgebieten stehende Volksgruppen das byzantinische Geld nicht gekannt und genutzt haben sollen. In diesem Fall mag es sich um einen Bestattungsbrauch gehandelt haben, und die Christusgläubigen hatten keinerlei Fährgeid nötig, um ins Jenseits zu gelangen.

Die Gebrauchs- und Trachtgegenstände christlichen Charakters – bzw. das Christentum – verschwinden auch in den Zeiten nach awarischer Besetzung Pannoniens nicht. Wir kennen nicht nur das Christentum eindeutig beweisende Gegenstände, wie Scheibenfibeln, Fingerringe und andere Kleingegenstände, bzw. das Fehlen einzelner Gegenstände und Bestattungsbräuche, sondern auch Kirchenbauarbeiten, so wurde die dreischiffige Basilika in Fenékpuszta umgebaut (TÓTH 1994, 257–259). An der Weiterexistenz der provinziellen Bevölkerung ist nicht zu zweifeln, doch ist die Existenz des frühawarenzeitlichen Christentums auch stark von der Kontinuität der früheren mediterranen Beziehungen abhängig gewesen. Das einstige Pannonia blieb über die Provinz Savia auch in der Frühawarenzeit in Verbindung mit Italien, auf das zahlreiche Funde in frühawarenzeitlichen Gräbern Pannoniens verweisen. Die Spuren der mediterranen Beziehungen sind in der Umgebung von Keszthely und Pécs am stärksten, ihr Einfluß findet sich aber in ganz Pannonien.

Die übrigen Gebiete, in der die frühesten byzan-

tinischen Gegenstände verbreitet waren, Nordtransdanubien, Donauknie, die Umgebung des heutigen Hatvan, das Gebiet am Zusammenfluß von Theiß und Mieresch und das historische Südungarn, ähneln hinsichtlich der Verbreitung einzelner Gegenstände zwar Südtransdanubien, in ihnen kommen aber größtenteils andere Gegenstände vor, und was noch wichtiger ist, solche in einfacherer Ausführung, aus einfacherem Material und mit schlichterer Verzierung. Einzig am Donauknie (z. B. im kürzlich freigelegten Gräberfeld von Budakalász) und in der Umgebung von Hatvan finden sich Gegenstände, die als original byzantinische Waren gelten können. Die Untersuchung dieser Gebiete und Funde erfordert noch weitere Arbeit. In den Gräberfeldern der Szegeder Umgebung sind die Gegenstände byzantinischen Charakters dagegen wesentlich dürftiger als ihre transdanubischen Parallelen. Nach Zeugnis der Präzedenzmodeln wurden die Beschläge größtenteils mit Sicherheit am Ort für die nach byzantinischem Vorbild verzierenden Awaren hergestellt, und dasselbe trifft auch auf den Schmuck zu. Die Glas- und Metallgefäße sind keine Lokalerzeugnisse.

In der frühesten Periode der Awarzeit ist die Verbreitung der Funde byzantinischer Herkunft im Gebiet des Awarikhaganats kein Zufall, sondern abhängig von den historischen Ereignissen. Die Ansiedlungen und Einwanderungen aus gleich welcher Richtung und in gleich welcher Zeit betrafen jenen Teil des Khaganats, der mit seinen spätromischen und antiken Wurzeln den entsprechenden Boden für Ansiedler bot, die in enger Beziehung zum byzantinischen Kulturkreis standen. Auf diese Weise wurde der südliche Teil des einstigen Pannoniens zu einem Gebiet, das die breiteste Skala von östlichen, antiken und germanischen Wurzeln der frühawarenzeitlichen Kultur miteinander verschmolz.

Der 2. Zeitabschnitt ist die Übergangszeit, die von den historischen Ereignissen am Ende des ersten und am Anfang des dritten Abschnittes umgrenzt wird und das 2.-3. Viertel des 7. Jahrhunderts umfaßt.

Der Fundkreis byzantinischer Herkunft, der in diese Periode datiert werden kann, ist zahlenmäßig kleiner und von niedrigerem Niveau. In dieser Periode kann bereits von Weiterentwicklung der Funde und Typen, von Einflüssen und überkommener Mode gesprochen werden. Es gibt

weiterlebende Typen, wie gewisse Ohrring-, Fibel/Agraffen- und Fingerringsorten (Sternohrhänge, Fibeln mit gepreßter Deckplatte, Fingerlinge mit Steineinlage), in einfacheren Varianten wurden auch schon früher bekannte Gürtelbeschlagtypen gebraucht (z. B. Beschläge mit Martinovka-Muster und Fischbeschläge), aber es erscheinen auch neue Varianten einzelner bekannter Typen, besonders bei den Beschlägen und Schnallen (Gürtelbeschläge Typ Tarnaméra und Pancsova, Schnallen Typ Balgota, Drachenschnallen).

Die Verbreitung ist nicht mit der in der früheren Periode identisch. Das Vorkommen byzantinischer Gegenstände geht in der Umgebung von Keszthely und Pécs stark zurück, ein Hinweis darauf, daß das Leben in den früher christlich geprägten Siedlungen erloschen war oder diese mit anderer Tracht in ihrer Umgebung aufgegangen waren.

Dagegen ist zu beobachten, daß man Gegenständen byzantinischer Herkunft überall in den Grenzen des damaligen awarischen Siedlungsgebietes begegnet. Nicht einmal das Gebiet zwischen Donau und Theiß blieb in dieser Hinsicht leer, und einige Gegenstände finden sich auch in der Siebenbürgischen Hochebene. Die größere Anzahl einzelner Stücke, z. B. gewisser Schnallenarten, läßt darauf schließen, daß man in dieser Periode noch mehr von Handelstätigkeit sprechen kann als früher. Auch nach I. Bóna sind die byzantinischen provinziellen Waren (Schnallen, Ohrringe, Waagen, Gewichte, Amphoren) aus dem ersten und zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts im Awarereich und den benachbarten slawischen Gebieten an der unteren Donau und in der Moldau Ergebnisse des Handels und der Beziehungen an den Grenzen und zugleich auch Lebensbeweise der byzantinischen Städte und Festungen nach den Awarenangriffen (BÓNA 1995, 71).

Ungeachtet dessen, daß Gegenstände byzantinischer Herkunft im Laufe der untersuchten Periode in wesentlich höherem Anteil in Gräbern mit sog. reichen Fundkomplexen und häufig mit Waffen gefunden wurden, kann man nicht sagen, daß die byzantinischen Gegenstände, und nicht einmal die goldenen, zu Gräbern fürstlichen Reichtums gehörten. Das erste Drittel des 7. Jahrhunderts ist die Periode der awarischen Niederlassung im Gebiet zwischen Donau und Theiß (GARAM 1990a, 259) und zugleich des Khaganensitzes in

diesem Gebiet (frühere Meinungen zusammenfassend zuletzt KISS 1988a, 81). In den früheren awarischen Feldherrngräbern (Novi Kneževac/Törökkanizsa, Kunágota) finden sich goldene byzantinische Gürtelzierden, byzantinische Halskettenteile, ein Schwert mit byzantinischen Kästchenbeschlägen und byzantinische Solidi. Die an Goldfunden reichen Gräber, die zum Bócsa-Kreis gehören (Bócsa, Kunbábony, Kecel), enthalten demgegenüber wenige Gegenstände byzantinischer Herkunft. Einzig das Messer, die Fingerlinge mit Steineinlage und Bernsteinperlen des Fürsten von Bócsa sowie die riesige Amphore, Goldschnalle, Messer, Fingerringe und die kleine Goldverzierung aus dem Grab von Kunbábony können zu den Gegenständen byzantinischer Herkunft gerechnet werden. Als original byzantinisch gilt noch das Viertel der Silberschale von Tépe. Außer diesen zeigen die Gürtelzierden des Pseudoschnallenkreises und ihre Befestigungsweise die byzantinische Goldschmiedetechnik oder deren Kenntnis.

Die Gräber mit Pseudoschnallen stammen aus der Periode, in der die Rente aus Byzanz und die Gesandtenbesuche am geringsten waren, ja fast eingestellt wurden. Das Material für die mehreren Kilo Goldgegenstände aus den Pseudoschnallengräbern lieferten die früher erhaltenen Solidi und eingeschmolzenen Goldgegenstände. Goldschmiede im „byzantinischen“ Stil, wie etwa der von Gátér, arbeiteten aber auch zu jener Zeit.

Vergleichen wir den Reichtum an byzantinischen Funden des mit dem Grab von Kunbábony etwa gleichzeitigen Grabes eines onogur-bulgarischen Khagans von Maloje Perešćepino mit dem der awarischen Pseudoschnallengräber, fällt noch mehr auf, wieviel mehr byzantinische Gegenstände in den südrussischen Gräbern gefunden wurden als in denen der awarischen Vornehmen. Natürlich muß bedacht werden, daß der Mann von Kunbábony viel tiefer auf der gesellschaftlichen Rangleiter gestanden haben wird als der von Perešćepino. Ungeachtet dessen kann man den Vergleich vornehmen, weil sich in den mittelawarischen Heerführergräbern (Ozora und sein Kreis) die gleiche Tendenz verwirklicht wie in dem von Perešćepino. Die byzanzfreundliche Führungsschicht, ob auf höherer oder niedrigerer Stufe, imitierte und äffte die Mode der byzantinischen Vornehmen nach. Ihre hochrangigen oder

einfacheren Schmuckstücke (wie z. B. Juwelenkragen von Ozora und Kiskőrös-Vágóhid Grab VIII) wurden aufgrund des Prinzips der *imitatio imperii* hergestellt, getragen und schließlich an den verschiedensten Stellen bestattet.

Aufgrund der Funde/Beigaben hat es den Anschein, daß die echten awarischen Vornehmen, die Mitglieder des sog. Pseudoschnallenkreises, die byzantinische Mode nicht völlig übernahmen. Ursprünglich benutzten sie nur die byzantinischen Gegenstände mit praktischer (z. B. die Schnalle von Bábony), mit Genußmittel- (Wein in der Amphore) oder mit Bequemlichkeitsfunktion (sie bauten Bäder, beleuchteten mit Lampen, ergänzten ihr Tischgeschirr durch Silberschalen und goldbeschlagene Messer und Löffel). Diese Gegenstände werden zu den Geschenken gehört haben, die die Mitglieder der awarischen Gesandtschaften am byzantinischen Hof bekamen. Sicher verwendeten die awarischen Vornehmen als Material für ihre Kleidung byzantinische Stoffe, aber ihre Gürtel- und Waffenzierden – wenn auch mit der Goldschmiedetechnik byzantinischer Herkunft und aus byzantinischem Material – ließen sie nach ihrem eigenen Geschmack gestalten (GARAM 1996, 104).

Diese Feststellung trifft allerdings nicht auf die Avarenführer höchsten Ranges zu, denn der Khaganenrang von Kunbábony ist fraglich (KISS 1995, 131–149). Trotzdem ist es unwahrscheinlich, daß die noch ungetauften frühawarischen Khagane, die nicht in Machtabhängigkeit vom oströmischen Kaiser standen, weil ja Byzanz Goldsteuer an sie zahlte, einen solchen, das Abhängigkeitsverhältnis symbolisierenden Goldgürtel im Range eines *honorar patricius* wie Kuvrat von den Onogur-Bulgaren trugen.

Der 3. Zeitabschnitt ist nicht scharf von den vorigen zu trennen. Trotzdem zeigt die Häufigkeit, der Typenreichtum und die Verbreitung der Gegenstände byzantinischer Herkunft Unterschiede gegenüber der vorausgehenden Periode.

Es finden sich wenige Typen, deren Auftauchen mit dem Erscheinen der onogur-bulgarischen und anderer Volksgruppen im letzten Drittel des 7. Jahrhunderts bzw. mit deren früheren byzantinischen Beziehungen zusammenhängt. Gleichzeitig gibt der Kreis, in dem die neuen Gegenstandstypen und großenteils umgestalteten Schmuckstücke byzantinischer Herkunft auftauchten, das Siedlungsgebiet der Führer dieser Gruppen in der

westlichen Hälfte Südtransdanubiens an. Dies ist der sog. Ozora-Igar-Dunapentele-Kreis. Die einfacheren Gegenstandstypen, die im Zusammenhang mit diesem Kreis auf byzantinische Herkunft zurückzuführen sind, werden bis an die Ränder des gewachsenen awarischen Siedlungsgebietes im Gebiet der heutigen Slowakei gefunden, in Form einzelner Ohrgehänge und Schnallen, also in ganz geringer Zahl.

*

Mit dem Ende des 7. Jahrhunderts, mit der Untersuchung der archäologischen Hinterlassenschaft der Mittelawarenzeit aus „byzantinischer“ Sicht, schließt die vorliegende Studie ab.

Im 8. Jahrhundert beginnt eine neue Periode im Leben der Awaren, in der archäologischen Fachsprache Spätawarenzeit genannt. In den von Awaren bewohnten Gebieten des Karpatenbeckens von der heutigen Slowakei bis ins historische Südungarn, von der Siebenbürgischen Hochebene bis ins Wiener Becken entsteht eine homogene Kultur eigener Färbung, in der mikroregionale Unterschiede fast verschwinden oder kaum mehr zu beobachten sind. Die südliche Tiefebene, besonders aber Transdanubien verlieren die nur für das 7. Jahrhundert und besonders dessen erste Hälfte typische Vielgesichtigkeit, die teils aus der geog-

raphischen Lage (der Nähe des früher zum Byzantinischen Reich gehörenden Syrmien, der Stadt Sirmium und der zum byzantinischen Kulturkreis gehörenden Italia, d. h. des byzantinischen, italo-byzantinischen Kulturkreises), teils aus den frühawarenzeitlichen historischen Ereignissen (spätromische kulturelle Wurzeln, Traditionen der früheren langobardischen Bevölkerung, eventuelle Umsiedlung der zum byzantinischen Kulturkreis gehörenden Bevölkerung und gepidischer Gemeinschaften bzw. der Flucht letzterer (?), starke germanische Kulturbeziehungen) resultierte.

Der vom Ende des 6. Jahrhunderts das ganze 7. Jahrhundert hindurch verfolgte und analysierte byzantinische Einfluß, die Kenntnis der Gegenstände byzantinischer Herkunft, die Nutzung technischer Handwerkskniffe, der auf Tracht und Mode und vermutlich auch auf die Lebensweise ausgeübte Einfluß, also der ganze Komplex jener Faktoren, die wir byzantinische Kultur nennen, ist nicht spurlos verschwunden. Frauenschmuck, wie Perlenohrgehänge, Torques, Rosetten- und Schachtelagraffen, auf den Gürtelzierden die Halbpalmetten, Menschen- und Tierdarstellungen – um nur einige zu nennen – gehören zu den einfachsten Funden jenes spätawarenzeitlichen, auch in der byzantinischen Kultur wurzelnden handgreiflichen Gegenstandsmaterials, dessen herausragendster Komplex der Schatz von Nagyszentmiklós ist.

FUNDLISTEN 1-12

Liste 1

OHRGEHÄNGE

Körbchenohrgehänge:

mit rundem Körbchen:

Keszthely-Fenekpuszta	(Taf.1.1)	LIPP 1886, 153-154.
Keszthely-Fenekpuszta-horreum Gr.6	(Taf.1.3)	BARKÓCZI 1968, 279, Taf. LVII.1-2.
Keszthely-Fenekpuszta-horreum Gr.9	(Taf.1.2)	BARKÓCZI 1968, 281, Taf. LIX.1-2.
Keszthely-Fenekpuszta-horreum Gr.17	(Taf.1.5)	BARKÓCZI 1968, 284, Taf. LXVI.3.
Keszthely-Fenekpuszta-horreum Gr.29	(Taf.1.4)	BARKÓCZI 1968, 286, Taf. LXVII.1.
Cluj-Napoca/Kolozsvár (?)	(Taf.2.1)	GARAM 1993a, 87, Taf. 46,3.
Lesencetomaj-Piroskereszt	(Taf.1.6)	ARANYLELTÁR 1989/3, kat.90, Abb.XX.
Szigliget	(Taf.1.7)	HAMPEL 1905, II. 609.

mit sternförmigem Körbchen:

Keszthely-Fenekpuszta-horreum Gr.8	(Taf.2.2)	BARKÓCZI 1968, 280, Taf. LVIII.1-2.
Kölked-Feketekapu A Gr. 32o.	(Taf.2.5)	KISS 1996, 91, Taf. 66.
Nagykozár	(Taf.2.3)	KISS 1965, 107, 4.kép
Vajska/Vajszka Gr.5	(Taf.2.4)	BRUKNER 1982, 32-33, Pl. IV.2-3.

Halbmondohrgehänge:

aus Gold:

Bóly Grab 21/a	(Taf.3.2)	PAPP 1962, 184, XX. t.1.
Keszthely-Fenekpuszta-horreum Gr.5	(Taf.3.1)	BARKÓCZI 1968,278-279, .Pl. LV.3-4.
Kölked-Feketekapu A Gr.108	(Taf.3.4)	KISS 1996, 43, Taf. 36,1-3; Taf. 118,1,3.
Óbuda(?)/Budapest III.	(Taf.3.3)	GARAM 1993a, 95, Taf. 39,1.
Ungarn	(Taf.3.5)	GARAM 1993a, 74, Taf. 39,2.
Ungarn	(ohne Abb.)	MTÖK 1884,70, No 9.

aus Silber:

Gyöng	(Taf.3.6)	ROSNER 1982.
-------	-----------	--------------

Sternohrgehänge:

aus Gold:

Holič/Gács	(Taf.4.2)	GARAM 1993a, 65, Taf 3o,2-3.
Holič/Gács	(Taf.4.2)	GARAM 1993a, 65, Taf. 3o,4-5.
Szajk	(Taf.4.1)	GARAM 1993a, 104, Taf. 39,3-4.

aus Silber:

Alattyán-Tulát Gr.57	(Taf.6.4)	KOVRIG 1963, 14, Taf. IV, 26.
Čadjavica/Csadjavica	(Taf.5.4)	FETTICH 1951, 17-19, Taf. X-XII.
Cserkút	(Taf.5.2)	KISS 1977, 20, Pl. II,5; Pl. LXXXIII,1-2.
Nagyharsány Gr.65	Taf.6.5)	PAPP 1963, 134, Taf. IX,17.
Nagykozár	(Taf.5.3)	KISS 1965, 107, 4.kép
Nagypall Gr.106	(Taf.6.1)	KISS 1977, 77, Pl. XXXI:
Pécs-Gyárvaros	(Taf.6.3)	erste Mitteilung (MNM 62.9.2)
Pécs-Gyárvaros	(Taf.6.8)	erste Mitteilung (MNM 62.9.3)
Pécs-Köztemető Gr.59	(Taf.5.1)	KISS 1977, 98, Fig. 54,4; Pl. XLI.
Prsa/Perse	(Taf.6.7)	Sammlung Arh.Ústav, Nitra
Radvan nad Dunajom/Virt /Gr.46	(Taf.6.6)	TOČEK 1992, 36; Obr. 4o
Szekszárd-Bogyiszlói út Gr.2	(Taf.6.2)	ROSNER 1999, Taf. 1.1-2; 70.1.
Ungarn	(Taf.5.5)	erste Mitteilung (MNM 31/1952.1)
Zalakomár	(ohne Abb.)	SZŐKE 1993, Titelbild
Zemianský Vrbovok/Nemesvarbók	(Taf.5.6)	SVOBODA 1954, 33-100, Obr.4

Ohrgehänge mit Wicklung oder mit aufgezogener Blechkugel:

Ohrgehänge mit Wicklung:

Aradac/Aradka Gr.13	(Taf.7.3)	NADJ 1959, 56, Tab. III,4.
Bakonszeg	(Taf.7.1)	GARAM 1993, 53, Taf. 3,3.
Budakalász - Dunapart	(Taf.7.6)	ERDÉLYI 1977, Taf. 24,2.
Cikó Gr.133	(Taf.7.2)	GARAM 1993a, Taf. 3,5-6.
Kölked-Feketekapu A Gr.325	(Taf.7.5)	KISS 1996, 92, Taf. 69.
Kölked-Feketekapu A Gr.491	(Taf.7.8)	KISS 1996, 132, Taf. 89,1-2.
Kölked-Feketekapu A Gr.492	(Taf.7.4)	KISS 1996, 132, Taf. 89,1-2.
Tiszafüred-Majoros Gr.443	(Taf.7.7)	GARAM 1995, Taf. 91,1.

Ohrgehänge mit aufgezogener Blechkugel:

Čelarevo/Dunacséb	(Taf.9.2)	BUNARDŽIĆ 1985, No. 447.
Dunaszekcső-Várhegy	(Taf.8.2)	KISS 1977, 129-142, Fig. 4.
Kölked-Feketekapu A Gr.189	(Taf.8.1)	KISS 1996, 60-61, Taf. 46,1.
Kölked-Feketekapu A Gr.329	(Taf.8.4)	KISS 1996, 93, Taf. 69,1-2; 146,10-11.
Kőtelek	(Taf.8.6)	KISS G. 1983, 100, 1. kép 4.
Mohács (?)	(Taf.8.7)	DANNHEIMER 1980, Abb.1.
Nagyharsány Gr.60	(Taf.8.8)	PAPP 1963, XI.t. 1-2.
Nagyharsány (Streufund)	(Taf.8.9)	PAPP 1963, I.t. 1-2.
Osztopán	(Taf.9.1)	GARAM 1980,166, Abb. 6.1a-b
Óbuda (?) /Budapest III.	(Taf.7.9)	GARAM 1993a, 95, Taf. 34,16-17.
Pécsvárad-Fuller malom	(Taf.9.4)	KISS 1977, 109; Pl. LXI .F
Tiszafüred-Majoros Gr.28	(Taf.8.5)	GARAM 1995, 11, Taf. 60,12; Taf. 226.9-10.
Zamárdi Gr.1918	(Taf.9.3)	BÁRDOS 1998.

Pyramidenohrgehänge:

gegossen:

Csákberény-Orondpuszta Gr.69	(Taf.10.4)	FETTICH 1965, Abb. 166.
Keszthely-Fenekpuszta 71/85	(Taf.10.3)	MÜLLER 1987, 110, Abb. 4.
Keszthely-Fenekpuszta-horreum Gr.18	(Taf.10.1)	BARKÓCZI 1968, 285, Pl. LXVIII.4-5.

Keszthely-Fenek	(Taf.10.2)	erste Mitteilung (MNM 22/1897.2)
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.295	(Taf.10.5)	ROSNER 1999, 41, Taf. 19.3.
Ungarn	(Taf.10.7)	erste Mitteilung (MNM 81.3.1)
Závod Gr.83	(Taf.10.6)	HAMPEL 1905, III. Taf. 250/1-2.

mit Glaseinlagen:

Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr.8	(Taf.10.9)	TÖRÖK 1975, 287, fig. 2.3-4.
Oroszlány II. Gr.4o	(Taf.10.8)	SZATMÁRI 1980, Abb. 3.

Ohrgehänge mit Perlen- oder Steinhänger:

Bakonszeg	(Taf.11.2)	GARAM 1993a, 53, Taf. 3.2.
Csolyospálos	(Taf.12.6)	AWAREN Kat.Nr. 60, XV.4.
Dunapentele/Dunaújváros Gr.12(IV)	(Taf.12.3)	MAROSI – FETTICH 1936, Taf. VI.41-42.
Gyenesdiás Gr.64	(Taf.12.10)	MÜLLER 1989, Abb. 5,3-4.
Halimba Gr.118	(Taf.12.2)	TÖRÖK 1999, 28; Taf. 13.1.
Igar II.	(Taf.11.6)	FETTICH 1928, Taf. VII. 26-27.
Kiskőrös-Vágóhid Gr.4	(Taf.11.4)	LÁSZLÓ 1955, PL. II.1-2.
Kiskőrös-Vágóhid Gr.8A	(Taf.11.8)	LÁSZLÓ 1955, 21. PL.VI.
Kölked-Feketekapu A Gr.207	(Taf.12.8)	KISS 1996, Taf. 48, Taf. 135.
Novi Sad/Újvidék	(Taf.12.9)	GARAM 1993a, Taf. 40,6-7.
Ozora-Tótipusza	(Taf.11.5)	HAMPEL 1905, III. Taf. 267,7-8.
Ozora-Tótipusza	(Taf.11.7)	HAMPEL 1905, III. Taf. 268, 10-11.
Kom.Pozsony	(Taf.11.3)	GARAM 1993a, Taf. 71.4.
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.514	(Taf.12.1)	ROSNER 1999,69, Taf. 35,1-2.
Topola/Bácstopolya Gr.11	(Taf.12.4)	SZEKERES 1978, 157-163.
Ungarn	(Taf.11.1)	erste Mitteilung: MNM 7/1951.2.
Ungarn	(Taf.12.5)	GARAM 1993a, Taf. 39, 5-6.
Ungarn (Kunadacs?)	(Taf.12.7)	AWAREN 1985, Abb. 56, Kat.Nr. XV.4.

Ohrgehänge individuellen Typs:

Hatvan, Umgebung	(Taf.13.6)	GARAM 1993a, 66, Taf. 31,2-3.
Hatvan, Umgebung	(Taf.13.7)	GARAM 1993a, 66, Taf. 31.4.
Káptalantóti	(Taf.13.5)	BAKAY 1973, Taf. XXXI,6.
Keszthely	(Taf.13.2)	HAMPEL 1951, Taf. XLI.1-2.
Keszthely	(Taf.13.3)	HAMPEL 1905, III. Taf. 177.14.
Kiskőrös	(Taf.13.4)	GARAM 193a, 80-81, Taf. 39,7.
„Pentele“/Dunaújváros	(Taf.13.1)	GARAM 1993a, 75, Taf. 40,1.

Liste 2

HALS- UND BRUSTSCHMUCK

a) Anhänger:

Silberbulle, Bleianhänger:

Alattyán-Tulát Gr.161	(Taf.14.6)	KOVRIG 1963, 21, Taf. XIII,22.
Andocs-Temető u. Gr.114	(Taf.14.4)	GARAM 1973, 156, Abb.21,48.
Áporka-Ürbőpuszta Gr.31	(Taf.14.2)	BÓNA 1957, 159, Taf. XXXVI,16.
Balatonfűzfő-Szalmássy telep Gr.K (Silberbulle)	(Taf.14.1)	MRT 2(1969)48, Abb.2. AVARI 1995, 88.
Csepel-Háros BVM (=Budapest XXI.) Gr.90	(Taf.14.3)	NAGY M. 1998, Teil I. FO 63,173; Teil II. Taf. 17.4-4a
Kölked-Feketekapu A Gr.522 (2 St.)	(Taf.14.5)	KISS 1996, 138, Taf. 91; Taf. 151,9-10.

Tropfenanhänger:

Felnac/Fönlak (Prebmodel)	(Taf.14.13)	FETTICH 1926, Taf. V,43.
Jutas Gr.78	(Taf.14.10)	RHÉ – FETTICH 1931, 21, Taf. VI,2.
Keszthely	(Taf.14.9)	HAMPEL 1905, III. Taf. 143,3.
Kiskőrös-Városalatt Gr.142	(Taf.14.12)	GARAM 1993a, 86, Taf.47,20.
Mali Idjos/Kishegyes Gr. 73	(Taf.14.11)	GUBITZA 1907, 346-363.
Nagyharsány (Streufund)	(Taf.14.7)	PAPP 1963,115, Taf. I,3.
Ungarn	(Taf.14.8)	GARAM 1993a, 75, Taf. 40,1.

Runde Anhänge:

Előszállás-Bajcsihegy Gr.152	(Taf.15.2)	Ausgrabung: I. BÓNA
Čadjavica/Csadjavica	(Taf.15.3)	FETTICH 1951, Taf. X.8-8a.
Igar I.	(Taf.15.5)	FÜLÖP 1988, Abb.4,1.
Igar I.	(Taf.15.7)	FÜLÖP 1988, Abb.4,2.
Kölked-Feketekapu A Gr.159	(Taf.15.4)	KISS 1996, 54, Taf. 43,2.
Ungarn	(Taf.15.1)	GARAM 1993a, 72, Taf. 35,8.
Ungarn	(Taf.15.6)	GARAM 1993a, 74, Taf.38,3.
Ungarn	(Taf.15.8)	GARAM 1993a, 74, Taf. 38.4.

b) Hals-und Brustschmuck aus mehreren Teilen:

mit ovalem Anhänger (Typ Hajduszoboszló):

Deszk H Gr.16	(Taf.16.4)	KÜRTI 1983, 191, Abb.30 B
Deszk H Gr.31	(Taf.17.1)	GARAM 1991, 169, Abb.15.
Deszk L Gr.5	(Taf.17.2)	GARAM 1991, 169, Abb.16.
Előszállás-Öreghegy Gr.27	(Taf.17.3)	MAROSI – FETTICH 1936, 26-27, Abb.4.
Hajduszoboszló	(Taf.16.1)	GARAM 1993a, 65, Taf. 31,5.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.8 (Hülsen)	(Taf.16.2)	BARKÓCZI 1968, 280-281, Pl. LVIII.5.
Szegvár-Oromdülő Gr.	(Taf.16.3)	LŐRINCZY 1992, 81-124, Abb.4.

Figuren-Anhänger:

Ozora-Tótipusztá	(Taf.18.5)	GARAM 1993a, 101, Taf. 86,2.
Ráckeve	(Taf.18.3)	HAMPEL 1905, III. Taf. 187.
Tiszafüred Gr.28 (Prebmodel)	(Taf.18.1)	GARAM 1990, 74-85, Abb.2.
Ungarn	(Taf.18.2)	GARAM 1993a, 73, Taf. 38,1-2.
Zemianský Vrbvok/Nemesvarbók	(Taf.18.4a-b)	SVOBODA 1953, Obr.4.

Juwelenkragen:

Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr.5	(Taf.19.1)	BARKÓCZI 1968, 279, Pl. LV-LVI.
GARAM 1991, 173, Abb.17.		
Kiskőrös-Vágóhid Gr.3	(Taf.20.4)	LÁSZLÓ 1955, 25, Pl. IV.
Kiskőrös-Vágóhid Gr.VIII (A)	(Taf.20.3)	LÁSZLÓ 1955, 28, Fig.8. Pl. VI.
Kunágota	(Taf.20.1)	GARAM 1991, 159, Abb.2-3,1.
Ozora-Tótipuszta	(Taf.19.3)	GARAM 1993a, 102, Taf. 88,1-2.
Szeged-Kundomb Gr.265	(Taf.19.2)	SALAMON – SEBESTYÉN 1995, 34-35, Pl. 31,3.
Vajska/Vajszka Gr.5	(Taf.20.2)	BRUKNER 1982, 29-40, Pl. VII.

Halsschmuck mit silbernen oder bronzenen Blechanhängern:

Alattyán-Tulát Gr.166	(Taf.24.3)	KOVRIG 1963, 22, Taf. XIV.19-21.
Bóly B Gr.28	(Taf.24.1)	PAPP 1962, 186, Taf. XXII.13.
Cserkút (Streufund)	(Taf.22.1)	KISS 1977, 18, Pl. II.
Gyód Gr.45	(Taf.24.4)	KISS 1977, 40, Pl. VII.
Nagyharsány Gr.2	(Taf.23.1)	PAPP 1963, 116, Taf. II.
Oroszlány II. Gr.40	(Taf.23.2)	SZATMÁRI 1980, 97-98, Abb.3.
Pécs-Köztemető Gr.6	(Taf.24.6)	KISS 1977, 92, Pl. XXXIV,1.
Pécs-Köztemető Gr.17	(Taf.24.5)	KISS 1977, 94, Pl. XXXIV.
Pécs-Köztemető Gr.18	(Taf.21.1)	KISS 1977, 94, Pl. XXXV; Pl. LXXXII.
Pécs-Köztemető Gr.23	(Taf.24.7)	KISS 1977, 94, Pl. XXXVI.
Závod Gr.91	(Taf.24.2)	KISS G. 1984, 168, Taf. 94,3.

Halsketten:

Holič/Gács	(Taf.25.1)	GARAM 1993a, 65, Taf. 30,1.
Igar II.	(Taf.25.2)	GARAM 1991, Abb.1,2.
Ungarn (?)	(Taf.26.1)	Photo: MNM Dok.Abtteilung, N 1056

Halskettenergänzungen:

Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr.9	(Taf.26.2)	BARKÓCZI 1968, 281, Pl. LIX.8.
Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr.16	(Taf.26.3)	BARKÓCZI 1968, 283, Pl. LXV.8.
Kiskőrös-Vágóhid Gr.25	(Taf.26.4)	LÁSZLÓ 1955, 33, Pl. XII.9.

Halsringe:

Blech- oder massive:

Čadjavica/Csadjavica	(Taf.27.1)	FETTICH 1951,17-19, Taf.XII.
Terehegy	(Taf.28.1)	KISS 1977, 147, Pl. LIX.1.
Villány	(Taf.28.2)	KISS 1977, 150, Pl. XLII.1.
Zemianský Vrbvok/Nemesvarbók	(Taf.27.2)	SVOBODA 1953, Obr.3.

mit Scheibenbullen:

Cikó Gr.14	(Taf.29.3)	SOMOGYI 1984, 42, Taf. 3,1.
Keszthely-Fenék	(Taf.29.2)	erste Mitteilung (MNM 52.94.6)
Tiszafüred-Majoros Gr.545	(Taf.29.1)	GARAM 1995, 74, 298, Taf. 101,1.

mit Hülsenbullen:

Bóly Gr.31	(Taf.30.2)	PAPP 1962, 175, Taf. X,5.
Igar I. (2 St.)	(Taf.30.3-4)	FÜLÖP 1988, Abb.3.
Nagyharsány (Streufund - 2 St.)	(Taf.30.1; 5).	PAPP 1963, 115, Taf. I,6.
Nagymágocs-Ótompá	(Taf.30.7)	PÁSZTOR 1986, 131, Abb. 12,6.
Ozora-Tótipuszta	(Taf.30.6)	GARAM 1993a, 101, Taf. 86,1.

Liste 3

SCHEIBENFIBELN UND AGRAFFEN

Scheibenfibeln:

Fibeln mit eingetiefter Mitte:

Keszthely-Dobogó	(Taf.32.5)	HAMPEL 1905, III. Taf. 170,1.
Keszthely-Dobogó	(Taf.31.4)	HAMPEL 1905, III. Taf. 170,2.
Keszthely-Dobogó	(Taf.32.3)	ALFÖLDI 1938, 159, Taf. I.
Keszthely-Fenekpuszta	(Taf.31.2)	HAMPEL 1905, III. Taf. 177,1-2.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.5	(Taf.32.1)	BARKÓCZI 1968, 279, Pl. LV.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.12	(Taf.31.1)	BARKÓCZI 1968, 282, Pl. LXI.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.14	(Taf.32.4)	BARKÓCZI 1968, 282-283, Pl. LXII.
Kölked-Feketekapu A Gr.283	(Taf.31.5)	KISS 1996, 83, Taf.62; Taf.144,2.
Nagyharsány (Streufund)	(Taf.32.2)	PAPP 1963, 115, Taf. I,5.
Nagyharsány Gr.60	(Taf.31.3)	PAPP 1963, 121, Taf. XI,5; Taf. XXI.
Pécs-Gyárvaros (2St.)	(Taf.32.6-7)	ALFÖLDI 1934, Taf. I, 1-2..

Fibeln mit Steineinlage und Filigran:

Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.8	(Taf.33.1)	BARKÓCZI 1968, 280, Pl. LVIII.3.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.9	(Taf.32.5)	BARKÓCZI 1968, 281, Pl. LIX,3.
Kölked-Feketekapu A Gr.544	(Taf.33.6)	KISS 1996, 144, Taf. 93.
Nagykozár	(Taf.33.2)	KISS 1965, 107. Abb.4.
Ungarn	(Taf.33.3)	erste Mitteilung (MNM 73/1884.2)
Ungarn	(Taf.33.4)	HAMPEL 1905, III. Taf. 261,1a-d.

Zellenagraffen und gepresste Varianten:

Balatonfüzfő	(Taf.35.6)	MRT 2(1969) Taf. 23,4.
Cibakháza	(Taf.36.4)	LÁSZLÓ 1955, 239-252, Pl. LIV.
Dunapentele/Dunaújváros Gr.12(IV)	(Taf.36.1)	GARAM 1993a, 63, Taf. 27.
Dunaszekcső	(Taf.36.2)	CS.SÓS 1966/67, 117. Abb.7.
Keszthely-Alsópáhok	(Taf.35.3)	GARAM 1993b, 114, Abb.8,5.
Keszthely-Alsópáhok	(Taf.35.2)	GARAM 1993b, 114, Abb.9,3.
Keszthely-Alsópáhok	(Taf.35.1)	GARAM 1993b, 114, Abb.9,1.
Keszthely-Alsópáhok	(Taf.36.3)	GARAM 1993b, 112, Abb.8,4.
Keszthely-Fenekpuszta	(Taf.35.4)	HAMPEL 1905, III. Taf.177,8a-b.
Kölked-Feketekapu A Gr.108	(Taf.35.5)	KISS 1996, Taf.36; Taf.118,2.
Ozora-Tótipusztá	(Taf.34.2)	GARAM 1993a, 101-102, Taf.87.
Ungarn (Prónay-Agraffe)	(Taf.34.1)	GARAM 1993a, 73, Taf.37.

Einzeltypen:

Budapest-Rákos Gr.19	(Taf.36.5)	NAGY 1998, 71, Taf. 153,3a-c.
Dunapataj	(Taf.37)	GARAM 1993a, 61, Taf. 26.

Liste 4

BRUSTKREUZE

Kreuze mit Inschrift:

Balatonfűzfő-Szalmási telep Gr.K	(Taf.38.1)	MRT 1969, 48, 2.kép; AVARI 1995,88.
Závod Gr.104	(Taf.38.2)	WOSINSKY 1896,12-30; HAMPEL 1905, III.Taf. 252,1; KISS 1984, 160,173.

Verzierte Kreuze:

Bečej-Pionirska ulica /Óbecse Gr.27	(Taf.38.4)	MIKIČ – ANTONIČ 1988(1990)193-195.
Budakalász Gr.1083	(Taf. 38.6)	VIDA 1998, Abb.1.
Deszk G Gr.37(=Klárafalva)	(Taf.38.3)	LÁSZLÓ 1940, 148, Taf. XXI,1.
Hódmezővásárhely-Székkutas Gr.8	(Taf.38.7)	BOKORNÉ NAGY K., 1984, 229-256, Abb. 20. 249.
Kölked-Feketekapu A Gr.207	(Taf.38.5)	KISS 1996, 64,202, Taf. 48,2, Taf. 135,2.
Ozora-Tótipusztá	(Taf.39.2-3)	GARAM 1993a, 101, Taf. 87.1.
Táp-Borbapusztá Gr.317	(Taf.39.1)	AVARI 1995, 86.(Ausgrabung von P.Tomka)
Vajska /Vajszka Gr.5	(Taf.38.8)	BRUKNER 1982, 33, Pl. IV.8-9; GARAM 1993a, Abb 6.

Bleikreuze:

Alattyán-Tulát Gr.14 (2 St.)	(Taf.40.9-10)	KOVRIG 1963, Taf. LXII.3-4.
Bačko Petrovo Selo-Cik/ Péterréve	(Taf.40.7)	BRUKNER 1968, 170-173.
Jutas	(Taf.40.6)	FETTICH 1964, 87,11,1.
Kölked-FeketekapuA Gr.634	(Taf.40.1)	KISS 1996, 202, Taf. 48; Taf.132, 2.
Környe Gr.106	(Taf.40.2)	SALAMON – ERDÉLYI 1968, Taf.19.
Lesencetomaj-Piroskereszt Gr.39	(Taf.40.4)	PERÉMI 1991.
Szeged-Fehértó A Gr.260	(Taf.40.8)	MADARAS 1995, Pl. 28,1.
Tatabánya-Alsógalla Gr.241	(Taf.40.5)	(Ausgrabung von S. SZATMÁRI)
Várpalota-Únióbánya Gr.20	(Taf.40.3)	BÓNA 1956,183-244, Taf. XXXVI,7;

Liste 5

NADELN (Auswahl)

Cikó Gr. 33	(Taf.41.6)	SOMOGYI 1984, 37-103.
Keszthely-Fenekpusztá horreum Gr. 5	(Taf.41.3)	BARKÓCZI 1968, 279, Pl. LV,5.
Keszthely-Fenekpusztá horreum Gr. 6	(Taf.41.1)	BARKÓCZI 1968, 279, Pl. LVI,5.
Romonya I. Gr. 153.	(Taf.41.5)	KISS 1977, 116, Pl. LI; Pl. LXXXIII,4.
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 79	(Taf.41.4)	ROSNER 1999, 19, Taf.6; 71,8.
Szigliget Gr. 1	(Taf.41.2)	HAMPEL 1905, II. 609.

Liste 6

ARMRINGE

Armringe mit trompetenförmigen Enden:

aus Silber- oder Bronzeblech gebogen:

Bakonycsernye (Bronze)	(Taf.46.1)	FÜLÖP 1977, VII.
Biskupin	(Taf.46.2)	KLEEMANN 1951, 102-114.
Bóly Gr. 21/a	(Taf.43.1)	PAPP 1962, 184, Taf. XX. 4-5.
Cserkút (Streufund)	(Taf.44.1)	KISS 1977, 20, PL. II, 7.
Endrőd-Doboskert 3/21 lh.	(Taf.46.3)	MRT 8(1989)137, 53.t. 5,9.
Gyenesdiás Gr.123	(Taf.45.5)	MÜLLER 1990, Abb.5
Hatvan	(Taf.45.2)	erste Mitteilung (MNM 74.2.1)
Káloz-Nagyhörcsögpuszta Gr.1	(Taf.44.5)	BÓNA 1971b, 273(53), Abb.20
Oroszlány II. Gr.11	(Taf.45.3)	SZATMÁRI 1980, 101, Abb.5
Pécs-Gyárváros	(Taf.44.3)	ALFÖLDI 1934, III/18.
Pécs-Kertváros Gr. 426	(Taf.42.2)	NAGY E. 1988, 17-21.
Pécs-Köztemető Gr. 18	(Taf.42.5)	KISS 1977, 94, Pl. XXXV, 94, LXXXI, 3-4.
Pécs-Köztemető Gr. 49	(Taf.42.4)	KISS 1977, 95, Pl. XXXIX, 2, Pl. LXXXI, 5.
Pécs-Köztemető Gr. 59	(Taf.42.1)	KISS 1977, 98, fig. 50,4, Pl. XLI, 6.
Pécs-Köztemető (Streufund)	(Taf.42.6)	KISS 1977, 99, Pl. XXXVII, 99.
Pókaszeptk Gr. 32	(Taf.43.3)	CS.SÓS 1962, 139, 23/ 7-9
Pókaszeptk Gr. 72	(Taf.43.4)	CS.SÓS 1972, 66, Abb.1.
Stejanovci	(Taf.45.6)	MINIĆ 1982, 43-46, 47-48.
Szentendre Gr.2	(Taf.44.4)	BÓNA 1982-83, 15o, Abb.6
Szigetszentmiklós-Háros Gr.1	(Taf.44.6)	CS.SÓS 1961, 32, Abb.3. 3-4.
Ungarn (Mus.Szombathely)	(Taf.45.4)	MÁRKINÉ POLL 1934, 58, Anm.3.
Ungarn (Mus.Szombathely)	(Taf.45.1)	erste Mitteilung (SM 54.741.5)
Ungarn (Magyar Nemzeti Múzeum)	(Taf.43.2)	HAMPEL 1905, III. Taf. 264.3.
Zemianský Vrbovok/Nemesvarbók	(Taf.43.5)	SVOBODA 1953, 33-101, Obr.2.
Zemianský Vrbovok/Nemesvarbók	(Taf.44.2)	SVOBODA 1953, 33-101, Obr.2.
Zrenjanin/Nagybecskerek	(Taf.42.3)	AWAREN 1985, Abb.12, Kat.Nr.III b

gegossen:

Andocs-Újhalastó (Streufund) (Bronze)	(Taf.47.1)	GARAM 1973, 134, 6.ábra 30.
Bóly Gr.23	(Taf.46.4)	PAPP 1962, 186, XXII.t. 8-9.
Deszk G Gr.37 (Bronze)	(Taf.47.3)	LÁSZLÓ 1940b, 1 48, XXI.t. 11-12.
Kevermes	(Taf.46.6)	JUHÁSZ 1973, 2:99-102;
		AWAREN 1985, 29, Abb. II.Kat.Nr. III.2a
Kevermes	(Taf.47.2)	AWAREN 1985, 29, Abb. II.Kat.Nr. III.2a
Lopadea Nouă/Magyarlapád (Bronze)	(Taf.47.5)	HOREDTE 1958, fig.13,10.
Ozora (Streufund)	(Taf.46.5)	erste Mitteilung (MNM 86.2.1)
Rupea /Kóhalom	(Taf.47.1)	HAMPEL 1905, II. 345; HOREDTE 1958, fig.13,10.

Kassetten/Scheibenarmringe:

Čadjavica/Csadjavica	(Taf.48.1)	FETTICH 1951, 17-18, Taf. XI.1-2.
Ungarn („Rákos“ /Budapest)	(Taf.48.2)	HAMPEL 1905, I.455. fig.1417; III.Taf.287,6.

Liste 7

FINGERRINGE

Siegelringe:

mit Monogramm:

Aradka/Aradac Gr.69	(Taf.49.5)	NADJ 1959, Tabl. XII,11.
Bóly Gr.22	(Taf.49.2)	PAPP 1962,186, Taf. XXII,1.
Keszthely-Fenekpuszta	(Taf.49.1)	HAMPEL 1905, III. Taf.176,5.
Pécs-Gyárvaros	(Taf.49.3)	ALFÖLDI 1934, Taf. III,7.
Ungarn	(Taf.49.4)	HAMPEL 1905, III. 51, 4a-b.
Zamárdi	(ohne Abb.)	Ausgrabung: E. BÁRDOS

mit Kreuzzeichen:

Bóly Gr. 21/a	(Taf.49.6)	PAPP 1962, 184, Taf. XX,2.
Budakalász	(Taf.49.8)	ERDÉLYI 1977, Taf. 24,3.
Cikó Gr. 245	(Taf.49.11)	SOMOGYI 1984, Taf. 43,4.
Környe (Streufund)	(Taf.49.9)	SALAMON – ERDÉLYI 1965, Taf. 27,3.
Kölked-Feketekapu A Gr.245	(Taf.49.10)	KISS 1996,72, Taf. 54; Taf.128,9.
Vajska/Vajszka Gr. 5	(Taf.49.7)	BRUKNER 1982, 29-43.

mit anderen christlichen Symbolen:

Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 7	(Taf.49.15)	BARKÓCZI 1968, 279-280, Pl. LXII,2.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.9	(Taf.49.14)	BARKÓCZI 1968, 281, Pl. LIX.9.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.16	(Taf.49.16)	BARKÓCZI 1968, 283-284, LXV,10.

mit anderer Verzierung:

Környe (Streufund)	(Taf.49.13)	SALAMON – ERDÉLYI 1965, Taf. 27,4.
Vác-Kavicsbánya Gr. 140	(Taf.49.12)	TETTAMANTI 1977, 78-82, Abb. 2,2.

Blechringe mit Spiraldenden:

Budakalász	(ohne Abb.)	Ausgrabung: T.VIDA – A.PÁSZTOR
Cserkút	(Taf.50.4)	KISS 1977, 18, Pl. II,8.
Keszthely	(Taf.50.3)	HAMPEL 1905, III. Taf. 158,6.
Pécs-Kertváros Gr.426	(Taf.50.2)	NAGY E. 1988, 17-21.
Pécs-Köztemető (Streufund)	(Taf.50.1)	KISS 1977, 99, Pl. XXXVII,1.
Várpalota-Gimnázium Gr. 192 (2 St.)	(Taf.50.5-6)	ERDÉLYI—NÉMETH 1969, Taf.2,2.
Zalacomár	(ohne Abb.)	SZÓKE 1993, Titelbild

Ringe mit Kuppel oder mit hoher Kopfplatte:

Biharnagybajom	(Taf.50.9)	erste Mittelung (DDM 59.1.1)
Chrovatsky Grob/Horvátgurab	(Taf.51.3)	GARAM 1993a, 66-67, Taf. 31,7.
Gyenesdiás Gr.64 (2 St.)	(Taf.51.1-2)	MÜLLER 1989, Abb.5-6.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.6	(Taf.50.7)	BARKÓCZI 1968, 279, Pl.LVII.4.
Kölked-Feketekapu A Gr.358	(Taf.51.4)	KISS 1996, 100,227, Taf. 72,3; Taf.174.3.
Ungarn (Makó?)	(Taf.50.8)	GARAM 1993a, 75, Taf. 40,2.

Ringe mit Steineinlage und Varianten:

Bóly Gr.21/a	(Taf.51.6)	PAPP 1962, 184, Taf. XX.3.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.5	(Taf.51,7)	BARKÓCZI 1968,179, Pl. LVI,2.

Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.8	(Taf.51.5)	BARKÓCZI 1968, 280, Pl. LVIII,14.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.9	(Taf.51.10)	BARKÓCZI 1968, 281, Pl. LIX,7.
Kunbábony (2 St)	(Taf.51.8-9)	H.TÓTH – HORVÁTH 1992, Taf.XI,9,11.
<i>Varianten:</i>		
Andocs-Temető u. Gr.145	(Taf.51.11)	GARAM 1973, 164, Abb.25,9.
Alba Julia/Gyulafehérvár	(Taf.52.3)	GARAM 1993a, 27, Taf. 40,3.
Budakalász Gr.759	(ohne Abb.)	PÁSZTOR – VIDA 1991a, 242, Taf.2.
Ilok/Újlak-Nestin	(Taf.52.5)	GARAM 1993a, 109, Taf. 40,4.
Igar II.	(Taf.53.8)	FÜLÖP 1988, Abb.5.
Keszthely-Fenek	(Taf.53.2)	HAMPEL 1905, III. Taf. 177, 15a-b.
Keszthely-Fenek	(Taf.53.6)	HAMPEL 1905, III. Taf. 177,4.
Kiskőrös-Vágóhid Gr.3 (2 St.)	(Taf.53.5)	GARAM 1993a, 83, Taf. 50,10.
Kiskőrös-Vádóhid Gr.VIII /A/ (6 St)	(Taf.53.7)	GARAM 1993a, 82, Taf. 48, 10-15.
Kunágota (8 St.)	(Taf.53.4)	GARAM 1993a, 89, Taf. 55,5-12.
Kunbábony	(Taf.52.8; 53.9)	H.TÓTH – HORVÁTH 1992, Taf. XI, 3-7;10.
Ozora-Tótipusztá	(Taf.52.7)	GARAM 1993a, 101, Taf. 85,8.
Ozora-Tórtipusztá	(Taf.52.6)	GARAM 1993a, 100, Taf. 85,6.
Stejanovci	(Taf.52.4)	MINIĆ 1982, Pl.II,2.
Szigetszentmiklós Gr.I	(Taf.52.1)	CS.SÓS 1961, 32, A. 3,6.
Závod Gr.71	(Taf.53.1)	KISS G. 1984, 167 294, Taf. 92,1.
Závod (Streufund)	(Taf.53.3)	erste Mitteilung (MNM 4/1894)
<i>Bócsa-Typ:</i>		
Bócsa	(Taf.53.10)	GARAM 1993a, 56, Taf. 9, 4-5.
Szentendre Gr.1	(Taf.53.11)	GARAM 1993a, 104, Taf. 89,3.
Ungarn (Szentendre?)	(Taf.53.12)	GARAM 1993a, 73, Taf. 36,2.
Ungarn	(Taf.53.13)	GARAM 1993a, 72, Taf. 36,1.

Liste 8

SCHNALLEN

a) Schnallen mit U- Beschlag:

Zweiteilige Schnallen mit Scharnier:

Aradac/Aradka Gr.68	(Taf.55.3)	NADJ 1959, 60, Tabl.XII,2.
Bóly Gr.21/a	(Taf.54.2)	PAPP 1962, 185, Abb.18.
Igar III.	(Taf.55.4)	FETTICH 1928, Taf.9.
Keszthely-Fenekpuszta Gr.I-II.	(Taf.55.5)	LIPP 1886, Taf.I,12.
Kölked-Feketekapu A Gr.329	(Taf.54.5)	KISS 1996, 93, Taf.69, Taf. 146,12.
Kunbábony	(Taf.54.1)	TÓTH – HORVÁTH 1992, Taf.I-II.
Novi Kneževac/Törökkanizsa	(Taf.55.2)	SEOBANARODA 1962, Tabl. XV,2.
Pécs	(Taf.54.4)	CSALLÁNY 1954, I,2; II,5.
Pécs-Köztemető Gr.9	(Taf.55.5)	KISS 1977, 94, Pl. XXXIV.
Pécs-Köztemető Gr.36	(Taf.54.6)	KISS 1977, Pl. XXXVIII,5.
Szeged-Fehértó A Gr.34	(Taf.55.1)	MADARAS 1995, 18, Pl.6,1.
Ungarn	(Taf.54.3)	HAMPEL 1905, III. Taf.53,5.

Einteilige Schmallen mit kurzem Beschlag:

- | | | |
|--------------------------------------|-------------|---------------------------------------|
| Abony Gr.11 | (Taf.58.3) | ÉBER 1901,295. |
| Alattyán-Tulát Gr.216 | (Taf.57.4) | KOVRIG 1963, 26, Taf. XVII.62. |
| Aradac/Aradka Gr.1 | (Taf.56.6) | NADJ 1959, 55, Tabl.1,5. |
| Bóly-Téglagyár (Streufund) | (Taf.59.6) | PAPP 1962, 167, Abb.5.1. |
| Cikó Gr.B/1 (555) | (Taf.59.2) | CSALLÁNY 1957, 261, Taf.V,3. |
| Čadjavica/Csadjavica | (Taf.59.8) | ALFÖLDI 1934, Taf.III,12. |
| Deszk G.Gr.50 (Kláralfalva-Kukutyin) | (Taf.56.11) | erste Mitteilung (MFM, Szeged) |
| Feketić/Bácsfeketehegy | (Taf.56.5) | CSALLÁNY 1957, 261, Taf.V,5 |
| Holiare/Alsógellér Gr.270 | (Taf.58.4) | TOČIK 1968, 51, Taf. LV.8. |
| Gyenesdiás Gr.64 | (Taf.58.2) | MÜLLER 1989, 148, Abb.6. |
| Jászapáti Gr.264 | (Taf.56.8) | MADARAS 1994, Taf. XXXVII. |
| Jutas Gr.128 | (Taf.58.8) | RHÉ – FETTICH 1931, Taf. II.4. |
| Kehida Gr.17 | (Taf.58.5) | Ausgrabung: B.M.SZÓKE |
| Keszthely | (Taf.56.2) | erste Mitteilung (MNM 52.75.3) |
| Keszthely | (Taf.57.9) | erste Mitteilung (MNM 52.75.4) |
| Keszthely | (Taf.57.10) | erste Mitteilung (MNM 52.86.11) |
| Keszthely | (Taf.57.12) | erste Mitteilung (MNM 52.75.7) |
| Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 15 | (Taf.56.1) | BARKÓCZI 1968, 283, Pl. LXII.17. |
| Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.16 | (Taf.59.1) | BARKÓCZI 1968, 284, Pl. LXV.9. |
| Kölked-Feketekapu A Gr.107 | (Taf.57.5) | KISS 1996, 41, Taf.95; Taf.116,1. |
| Kölked-Feketekapu A Gr.279 | (Taf.57.8) | KISS 1996, 81, Taf. 61,17. |
| Kölked-Feketekapu A Gr.675 | (Taf.57.7) | KISS 1996, 172, Taf.104. |
| Kunszentmárton-Habranyi telep Gr.6 | (Taf.56.3) | CSALLÁNY 1957, 268, Taf. V.6. |
| Nagyharsány Gr.60 | (Taf.59.3) | PAPP 1963, 132, Taf. XI,8. |
| Ószőny | (Taf.56.12) | erste Mitteilung (MNM 83/1884.4) |
| Pécs-Köztemető Gr.18 | (Taf.58.1) | KISS 1977, 94, Pl. XXXV,4. |
| Rácalmás Gr.117 | (Taf.59.7) | Ausgrabung: I.BÓNA |
| Romonya I.Gr.78 | (Taf.59.7) | KISS 1977, 114, Pl. XLVIII,1. |
| Szeged-Csengele Gr.30 | (Taf.56.10) | TÖRÖK 1995,213, Pl.2,3. |
| Szeged-Fehértó A Gr.16 | (Taf.57.6) | MADARAS 1995, 16, Pl. 2.1. |
| Szeged-Fehértó Gr.34 | (Taf.57.1) | MADARAS 1995, 18, Pl. 6,1. |
| Szeged-Makkoserdő Gr.17 | (Taf.56.4) | SALAMON – SEBESTYÉN 1995, 113, Pl.1. |
| Szeged-Öthalom | (Taf.56.9) | CSALLÁNY 1957, 252, Taf.I,6. |
| Szekszárd-Bogyiszlói-Str. Gr.285 | (Taf.59.5) | ROSNER 1999, 40, Taf.19; 73,5. |
| Szelevény | (Taf.57.3) | MAROSI – FETTICH 1936, 69, Abb.27,15. |
| Tatabánya-Alsógalla Gr.221 | (Taf.58.7) | Ausgrabung: S.B.SZATMÁRI |
| Ungarn | (Taf.56.7) | erste Mitteilung (MNM 62.149.4) |
| Ungarn | (Taf.58.6) | erste Mitteilung (MNM 91/1950.2) |
| Ungarn | (Taf.57.11) | erste Mitteilung (MNM 61.173.2) |
| Závod Gr.55 | (Taf.57.2) | KISS G. 1984, Taf. 90,2. |
| Zsámbok Gr.2 | (Taf.59.4) | GARAM 1983, 144, Abb.5,4. |
|
 | | |
| <i>Typ Syrakus:</i> | | |
| Csákberény Gr.215 | (Taf.60.2) | FETTICH 1965, Abb.176. |
| Kiszombor | (Taf.60.6) | KÜRTI 1983, 181, Abb.30,f. |
| Kölked-Feketekapu A Gr.325 | (Taf.60.3) | KISS 1996, 92, Taf.69,3. |
| Százhalombatta | (ohne Abb.) | MRT 1986, 243-244, Taf.38,19. |
| Szeged-Fehértó A Gr.34 | (Taf.60.5) | CSALLÁNY 1954, Taf.III,3. |
| Szelevény | (Taf.60.4) | MAROSI – FETTICH 1936, Abb.27. |
| Ungarn | (Taf.60.1) | erste Mitteilung (MNM 62.153.1) |

Typ Sučidava:

Deszk G. Gr 25 (Klárafalva-Kukutyin)	(Taf.61.8)
Jánoshida-Tótképuszta Gr.55	(Taf.61.3)
Kölked-Feketekapu A Gr.38	(Taf.61.1)
Kölked -FeketekapuA Gr.57	(Taf.61.2)
Ošijek/Eszék	(Taf.61.6)
Pečica/Pécska	(Taf.61.5)
Szentes-Nagyhegy Gr.29	(Taf.61.7)
Szőreg-Téglagyár Gr.X	(Taf.61.9)
Tiszafüred-Majoros Gr.988	(Taf.61.4)

erste Mitteilung (MFMÉ, Szeged)
 ERDÉLYI 1958, 15, Taf.XVIII,1.
 KISS 1996, 28, Taf.25; Taf.109,6.
 KISS 1996, 32, Taf.112,1; Taf.58.
 SEOBA NARODA 1962, 114, Sl.11.
 CSALLÁNY 1961,143, Taf. CCXIII.13.
 CSALLÁNY 1961, 50-51, Taf.XXV,50-51.
 CSALLÁNY 1961,148-49, Taf.. CLXXXVIII.2.
 GARAM 1995, 117, Taf.138,3.

Typ Korinth und Varianten:

Cikó Gr. 167	(Taf.62.9)
Csákerény-Orondpuszta Gr.205	(Taf.62.6)
Devinská Nova Ves/Dévényújfalú Gr.425	(Taf.62.4)
Keszthely	(Taf.62.1)
Keszthely-Alsópáhok	(Taf.62.3)
Keszthely-Sörkert Gr.29	(ohne Abb.)
Pókaszeptek Gr.355	(Taf.62.7)
Tiszafüred-Majoros Gr.792	(Taf.62.8)
Ungarn	(Taf.62.2)
Ungarn	(Taf.62.5)

SOMOGYI 1984, Taf.12.
 FETTICH 1965, Abb.176.
 EISNER 1952, Obr.48,1.
 CSALLÁNY 1954, Taf.VI,7.
 FETTICH 1923-26, Taf.V,3.
 KOVRIG 1960, 142, Abb.16.10
 CS.SÓS - SALAMON 1995, 170, Pl.XX.2.
 GARAM 1995, 97, Taf.122,5.
 FETTICH 1923-26, 165.
 FETTICH 1923-26, Taf.II,8.

Typ Balgota und Varianten:

Budapest-Tihany-Platz Gr.4	(Taf.63.5)
Cikó Gr.H 2 (566)	(Taf.63.3)
Nové Zámky/Érsekújvár Gr.92	(Taf.63.4)
Rákóczi falva Gr.19	(Taf.63.2)
Szeged-Fehértó A	(Taf.63.1)
Szeged-Kundomb Gr.52	(Taf.63.8)
Tiszafüred-Majoros Gr.9	(Taf.63.6)
Tiszafüred-Majoros Gr.1281	(Taf.63.7)

LÁSZLÓ 1941, 107, Taf.IX,28.
 SOMOGYI 1984, Taf.43.
 ČLINSKA 1966, 23-24, Taf.XXVII,11.
 SELMECZI - MADARAS 1979-80,153.
 KÜRTI 1983, 581, Abb.30 h.
 SALAMON - SEBESTYÉN 1995, 16, Pl.8,2.
 GARAM 1995, 10, Taf.58,1.
 GARAM 1995, 156, Taf.171,2.

b) Schnallen mit lyrenförmigem Beschlag (sog. Drachenpaarschnallen):

Drachenpaarschnallen und Varianten:

Bóly Gr. 43	(Taf.61.4)
Győr Gr.608	(Taf.66.3)
Keszthely-Dobogó	(Taf.64.5)
Keszthely-Dobogó	(Taf.65.4)
Pécs-Gyárvaros (2 St.)	(Taf.64.6,8)
Radvan nad Dunajom/Virt Gr.88	(Taf.66.5)
Romonya I. Gr.232	(Taf.66.1)
Šura Mare/Nagycsűr	(Taf.64.2)
Szeged-Makkoserdő Gr.44	(Taf.64.4)
Szeged-Makkoserdő Gr.241	(Taf.65.5)
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.782	(Taf.66.6)
Szentes-Kaján Gr.207	(Taf.64.1)
Tatabánya-Alsógalla Gr.163	(Taf.66.2)
Kom.Tolna	(Taf.65.6)

PAPP,1962, 176, Taf.XIII,13.
 FETTICH 1943, Taf. XVIII.11.
 FETTICH 1951, Taf. LXIV,7.
 FETTICH 1951, Taf. LXIV,4.
 FETTICH 1951, Taf. XLV,2-3.
 ČLINSKA 1970, 57-64, Obr.2,5.
 KISS 1977, 118, .Pl. LIII.
 HORED T 1986, Abb.26.
 CSALLÁNY 1957, 258, Taf.VI,2.
 SALAMON - SEBESTYÉN 1995,130, Pl.17,9.
 ROSNER 1999, 99, Taf.52.
 KOREK 1943,18, Taf.XIX,15.
 Ausgrabung: S.B.SZATMÁRI
 FETTICH 1923-26, 162. Taf.II,3.

Ungarn	(Taf.66.4)	FETTICH 1923-26, Taf. IV,9.
Zamárdi	(Taf.65.3)	Ausgrabung: E.BÁRDOS
Zalacomár Gr.510 (2 St.)	(Taf.65.2; 73.6)	Ausgrabung: B.M.SZŐKE
Zalacomár Gr.566	(Taf.65.1)	Ausgrabung: B.M.SZŐKE
Želovce/Zsély Gr.564	(Taf.64.3)	ČLINSKA 1973, 135, Taf.XCI,1.
<i>Schnallen mit Tierfiguren und Varianten:</i>		
<i>Grundtyp:</i>		
Keszthely-Dobogó	(Taf.67.1)	HAMPEL 1905, I. Fig.1500.
Kiskassa	(Taf.67.2)	HAMPEL 1905, II. Taf.276,2.
<i>Varianten:</i>		
Alattyán-Tulát Gr.71	(Taf.71.6)	KOVRIG 1963, 15, Taf.VI.4.
Bonyhád	(Taf.71.5)	erste Mitteilung (MNM 12/1950.1)
Cikó Gr.109	(Taf.70.4)	SOMOGYI 1984, Taf.9,2.
Cikó Gr.243	(Taf.69.8)	SOMOGYI 1984, 18.t.2.
Csákberény-Orondpuszta Gr.412	(Taf.68.4)	FETTICH 1965, Abb.178.
Devinska Nová Ves /Dévényújfalu Gr.420	(Taf.68.7)	EISNER 1952, Obr.48,4.
Devinska Nová Ves /Dévényújfalu Gr.454	(Taf.74.5)	EISNER 1952, Obr. 50,3.
Devinska Nová Ves /Dévényújfalu (Streufund)	(Taf.71.1)	EISNER 1952, Obr.108,1.
Halimba Gr.240	(Taf.68.2)	TÖRÖK 1998, 40-41, Taf.27.1.
Gátér Gr.358	(Taf.72.8)	FETTICH 1923-26, Taf.IV,4.
Gyód Gr.34	(Taf.70.3)	KISS 1977, 39, Pl. VI,5.
Gyód Gr.67 (3 St.)	(Taf.69.4; 72.4; 74.6)	KISS 1977, 41,Pl.IX.
Győr-Téglavető Gr.94	(Taf.74.9)	FETTICH 1943, 17, Taf.XVIII,10.
Győr-Téglavető Gr.145	(Taf.71.3)	FETTICH 1943, Taf.XVIII,12.
Jánoshida-Tótképuszta Gr.67	(Taf.74.3)	ERDÉLYI 1958, 16-17, Taf. XVIII.
Kajászó-Újmajor Gr.6	(Taf.68.5)	FÜLÖP 1980, 320-21, Taf. VI,X.
Kehida	(Taf.70.5)	SZŐKE 1994, 18.
Kehida Gr.2	(Taf.72.1)	Ausgrabung: B.M. SZŐKE
Keszthely	(Taf.73.5)	erste Mitteilung (MNM 55.1.8.)
Keszthely-Dobogó (2 St.)	(Taf.67.3-4)	FETTICH 1951, Taf. XLIV,11-12.
Keszthely-Dobogó	(Taf.67.5)	FETTICH 1951, Taf. XLIV,9.
Keszthely-Dobogó	(Taf.72.2)	FETTICH 1951, Taf. LXIV,8.
Keszthely-Dobogó	(Taf.72.5)	FETTICH 1951, Taf. LXIV,1.
Keszthely-Dobogó	(Taf.67.6)	FETTICH 1951, Taf. XLIV,10.
Keszthely-Dobogó	(Taf.67.8)	FETTICH 1951, Taf. LXIV,2.
Keszthely-Dobogó	(Taf.71.4)	FETTICH 1951, Taf. LXIV,5.
Keszthely-Dobogó (3 St.)	(Taf.73.3-4)	FETTICH 1951, Taf. XLIII, 4-6.
Keszthely-Dobogó (3 St.)	(Taf.73.5; 7-8)	FETTICH 1951, Taf. XLIII,1-3.
Keszthely-Dobogó	(Taf.74.1)	FETTICH 1951, Taf. LXIV,3.
Keszthely-Akópáhok	(Taf.72.7.)	FETTICH 1923-26, Taf. II,7.
Kiskassa	(Taf.68.1)	HAMPEL 1905, III. Taf. 276,1.
Komarno/Komárom-Munkásnegyed Gr.12	(Taf.72.6)	TRUGLY 1982, 12. Taf. III,2; X,3.
Komarno/Komárom-Munkásnegyed Gr.19	(Taf.70.2)	TRUGLY 1982, 14-15, Taf. V,1; X,2.
Komarno/Komárom-Munkásnegyed Gr.32	(Taf.68.3)	TRUGLY 1982, 22-23, Taf. VIII.1.

Lesencetomaj	(Taf.72.3)	S.PERÉMI 1991.
Pécs-Gyárvaros	(Taf.69.7)	ALFÖLDI 1934, Taf. III,2.
Pécs-Gyárvaros	(Taf.70.2)	ALFÖLDI 1934, Taf. III,4.
Pécs-Gyárvaros	(Taf.71.8)	ALFÖLDI 1934, Taf. III,5.
Pécs-Gyárvaros	(Taf.74.8)	ALFÖLDI 1934, Taf. III,6.
Pécs-Köztemető Gr.30	(Taf.69.6)	KISS 1977, 94, Pl. XXXVII,11.
Pécs-Köztemető Gr.36	(Taf.69.5)	KISS 1977, 96, Pl. XXXVIII.
Pókaszeptek Gr. 1o8	(Taf.73.2)	CS.SÓS – SALAMON 1995, 147, Pl. X.3.
Pókaszeptek Gr.332 (2 St.)	(Taf.70.1; 73.1)	CS.SÓS – SALAMON 1995, 166-167, Pl.XX.4-5.
Pókaszeptek Gr.355	(Taf.74.2)	CS.SÓS – SALAMON 1995, 170, Pl.XXI.3.
Rácalmás Gr.157	(Taf.71.7)	Ausgrabung: I.BÓNA
Ungarn	(Taf.74.4)	FETTICH 1923-26, Taf.II,9.
Ungarn (Keszthely o.Pécs)	(Taf.74.7)	erste Mitteilung (MNM 54/1950.1.)
Vác-Kavicsbánya Gr.142	(Taf.68.6)	Ausgrabung: S.STETTAMANTI
Zalacomár Gr.493	(Taf.70.6)	Ausgrabung: B.M. SZŐKE
Zalacomár Gr.494	(Taf.68.8)	Ausgrabung: B.M. SZŐKE
Zalacomár Gr.496	(Taf.69.1)	SZŐKE 1994, 18, Abb.11.
Zalacomár Gr.510	(Taf.73.6)	Ausgrabung: B.M. SZŐKE
Zalacomár Gr.549	(Taf.69.3)	Ausgrabung: B.M. SZŐKE
Zalacomár Gr.582	(Taf.69.2)	Ausgrabung: B.M. SZŐKE
Zillingtal Gr. D 3	(Taf.70.7)	DAIM 1996, 419.

c)Taschenschnallen:

Typ Salona —Histria:

Aradac/Aradka Gr.III.	(Taf.75.11)	NADJ 1959, 63, Tabl.XXVI,5
Csákberény Gr.66	(Taf.75.2)	FETTICH 1966, Abb.166.
Deszk H Gr.18	(Taf.75.9)	erste Mitteilung (MFM, Szeged)
Kölked A Gr.223	(Taf.75.1)	KISS 1996, 67, Taf.50,6,14.
Kölked A Gr.259	(Taf.75.5)	KISS 1996, 75, Taf.57.
Kölked A Gr.425 (2 St.)	(Taf.75.3;5)	KISS 1996, 117, Taf.79.
Környe Gr.106	(Taf.75.4)	SALAMON – ERDÉLYI 1965, Taf.19.
Környe Gr.109	(Taf.75.7)	SALAMON – ERDÉLYI 1965, Taf.19.
Lovčenac/Szeghegy	(Taf.75.10)	VINSKI 1967, Taf. XVII.8.
Szekszárd-Bogyiszlói-Str. Gr 72	(Taf.75.8)	ROSNER 1999, 18, Taf.5.

Typ Pápa:

Deszk-Ambrus Gr.16	(Taf.76.6)	erste Mitteilung (MFM, Szeged)
Keszthely	(Taf.76.3)	UENZE 1966, Abb.5,32.
Kölked A Gr.647	(Taf.76.5)	KISS 1996, 165-166, Taf.102.
Kunszentmárton	(Taf.76.4)	CSALLÁNY 1933, 9, Taf.IV,13.
Pápa-Úrdomb Gr.1	(Taf.76.1)	UENZE 1966, 151, Abb.5,31.
Pécs-Köztemető Gr.54	(Taf.76.2)	KISS 1977, 98, Pl.XL.

Typ Gátér:

Balatonföldvár	(ohne Abb.)	mündliche Mitteilung: E.BÁRDOS
Cikó	(Taf.77.7)	FETTICH 1923-26, Taf.III,2.
Gátér Gr.6	(Taf.77.1)	FETTICH 1923-26, Taf.III,6.

Gyód Gr.34	(Taf.77.3)	KISS 1977, 39, Pl.VI,2.
Mus.Kaposvár	(Taf.77.5)	FETTICH 1923-26, Taf.III,1.
Kölked A Gr.385	(Taf.77.9)	KISS 1996, Taf. 74.
Kölked A Gr.391	(Taf.77.2)	KISS 1996, 108, Taf.75,9.
Mus.Pécs	(Taf.77.4)	UENZE 1966, 153, Abb.6,44.
Tatabánya-Alsógalla Gr.167	(Taf.77.10)	Ausgrabung: S. SZATMÁRI
Ungarn	(Taf.77.6)	FETTICH 1923-26, Taf.III,3.
Várpalota-Gimnázium Gr.204.	(Taf.77.8)	ERDÉLYI – NÉMETH 1969, 189, XVII.6.
<i>Schnallen mit gegenständigen Tierfiguren:</i>		
<i>mit Vögeln:</i>		
Csákberény	(Taf.78.3)	FETTICH 1965, Abb.178.
Keszthely (2 St.)	(Taf.78.1-2)	UENZE 1966, 155, Abb.7,53.
<i>mit Pferden:</i>		
Alattyán-Tulát Gr.A	(Taf.78.5)	KOVRIG 1963, 107, Taf.XLIV,43.
Pókaszeptk Gr.360	(Taf.78.4)	CS.SÓS – SALAMON 1995,171-172, Pl.XXII.
<i>mit Hunden:</i>		
Budapest III.-Békásmegyer	(Taf.78.9)	NAGY M. 1998,II. FO 9, Taf.35,2.
Kölked A Gr.406	(Taf.78.8)	KISS 1996, 114, Taf.78.
Nagyharsány Gr.59	(Taf.78.6)	PAPP 1963, 130-131, Abb.24;Taf. X,b.
Nagyharsány (Streufund)	(Taf.78.7)	PAPP 1963,139.
Sommerein Gr.118	(Taf.78.10)	DAIM – LIPPERT 1984, Taf.32
<i>Bajuwaren - Typen:</i>		
Áporka-Ürbőpuszta Gr.29	(Taf.79.3)	BÓNA 1957, Taf.XXXVI,1.
Balatonszőlős (Streufund)	(ohne Abb.)	CS.DAX 1985, 57.
Gyód Gr.67	(Taf.79.2)	KISS 1977, 41, Pl.IX.3.
Jutas Gr.90	(Taf.80.5)	RHÉ—FETTICH 1931,22, Taf.I,18.
Nagyasszonyfalva	(Taf.80.1)	FETTICH 1923-26, Taf.II,2.
Nardajan/Adorján	(Taf.80.6)	SEOBA NARODA 1962,50,3.
Tiszafüred-Majoros Gr.22	(Taf.80.2)	GARAM 1995, 22, Taf. 59,4.
Tiszafüred-Majoros Gr.193	(Taf.80.3)	GARAM 1995, 30, Taf. 74,4.
Tiszafüred-Majoros Gr.471	(Taf.79.1)	GARAM 1995, 63, Taf. 94,9.
Tiszafüred-Majoros Gr.605	(Taf.79.4)	GARAM 1995, 80,Taf.106,2.
Tiszafüred-Majoros Gr.644	(Taf.80.4)	GARAM 1995, 83, Taf.109,10.

Liste 9

GÜRTELZIERDEN

Typ Fönlak:

Aradka/Aradac Gr.85	(Taf.81.3)	NADJ 1959, 62, Tabl. XII-XIII.
Cikó Gr.104	(Taf.82.7)	SOMOGYI 1984, Taf. 8.
Deszk-Ambrus Gr.8	(Taf.82.3)	MFMÉ, Szeged
Dunapentele/Dunaújváros (Streufund)	(Taf.82.6)	MAROSI – FETTICH 1936, 18, Taf. VIII,43.
Ferencszállás (=Deszk M) Gr.4	(Taf.83.3)	MFMÉ, Szeged
Gyenesdiás	(ohne Abb.)	KISS 1996, Liste 17.

Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.15	(Taf.81.1)	BARKÓCZI 1968, 283, Pl. LXIII,1-16.
Klárafalva (=Deszk Sz) Gr.20	(Taf.81.4)	CSALLÁNY 1962, 448-480, Taf. XXII.
Kölked-Feketekapu A Gr.211	(Taf.82.1)	KISS 1996, 64-65, Taf. 49.
Kölked-Feketekapu A Gr.647	(Taf.81.2)	KISS 1996, 165-166, Taf. 102.
Sínpetru German/Németszentpéter	(Taf.82.4)	DÖRNER 1960, 424-431.
Szarvas	(Taf.83.4)	JUHÁSZ 1995, 303-324, Abb.13,11.
Szeged-Királyhalom Gr.6	(Taf.83.2)	MFME, Szeged
Szeged-Kundomb Gr.289	(Taf.104.2)	SALAMON – SEBESTYÉN 1995, 37, Pl. 36,1-2.
Szekszárd-Bogyiszlói Str.Gr.686	(Taf.82.5)	ROSNER 1999, 86, Taf.45.
Szigliget	(Taf.83.1)	ArchÉrt 20(1900) 180-181.
Tiszavárkony	(Taf.83.1)	Ausgrabung: Á. CS.SÓS
Zamárdi	(Taf.82.2)	Ausgrabung: E. BÁRDOS

Preßmodel:

Felnac/Fönlak	(Taf.84.1-3)	FETTICH 1926, Taf. IV. 7-13.
---------------	--------------	------------------------------

**Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik ; mit Schuppenmuster
oder mit getiefter Mitte:**

Abony Gr.36 (jünger)	(Taf.85.5)	ÉBER 1901, 289-318.
Csákberény Gr.1	(Taf.86.1)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Csákberény Gr.6	(Taf.85.8)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Csákberény Gr.14	(Taf.89.2)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Csákberény Gr.176	(Taf.89.4)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Csákberény Gr.201	(Taf.86.2)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Csákberény Gr.397 (?)	(Taf.85.6)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Hatvan-Boldogi puszta	(Taf.85.1)	GARAM 1993a, 66, Taf. 33,1.
Hernád (Hernádpuszta)	(Taf.86.5)	ÉBER 1901, 303.
Jászapáti Gr.131	(Taf.86.4)	MADARAS 1994, 44, Taf.XIX.1.
Jutas Gr.166	(Taf.88.2)	RHÉ – FETTICH 1931, 32, Taf.VIII.
Keszthely-Fenekpuszta Gr.III	(Taf.85.3)	HAMPEL 1905, III. Taf.180.
Keszthely-Fenekpuszta,Festung Gr.19.94. (ohne Abb.)		MÜLLER 1999, 156,163; Abb.3,8.
Kölked-Feketekapu A Gr.226	(Taf.88.1)	KISS 1996,68, Taf. 51; Taf. 136,1-20.
Kölked-Feketekapu A Gr.471	(Taf.89.3)	KISS 1996, 126-127, Taf. 83,1.
Kunágota	(Taf.87.1)	GARAM 1993a, 87-90, Taf. 53-54.
Medina	(Taf.86.6)	HAMPEL 1903, 435-436.(ohne Abb.)
Rácalmás Gr.154	(Taf.86.7)	Ausgrabung. I. BÓNA
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.605	(Taf.85.4)	ROSNER 1999, 77, Taf.39.
Szőreg A Gr110	(Taf.88.3)	MFME, Szeged
Tatabánya-Alsógalla Gr.124	(Taf.85.7)	Ausgrabung: S. SZATMÁRI
Tatabánya-Alsógalla Gr.140	(Taf.86.3)	Ausgrabung: S. SZATMÁRI
Tatabánya-Alsógalla Gr.184	(Taf.88.4)	Ausgrabung: S. SZATMÁRI
Ungarn	(Taf.85.2)	GARAM 1993a, 77, Taf. 42,3.
Vajska/Vajszka Gr. 2	(Taf.89.1)	BRUKNER 1982, 30-31, Pl.III.1-9.
Zsámbok Gr.2	(Taf.88.5)	GARAM 1983, 139-155, Abb.5.

Preßmodel:

Adony	(Taf.88.6)	FETTICH 1926, Taf. VI.3.
Gátér	(Taf.85.9)	FETTICH 1926, Taf. VI.20-21.
Kunszentmárton	(Taf.85,10; 89)	CSALLÁNY 1933, Taf. I.13; 21.
Niederösterreich	(Taf.89.6)	GSCHWANTLER – WINTER 1991-1992,109, Taf. I.2.

Typ Martinovka:

Dány	(Taf.91.1)	TETTAMANTI 1980, 154, Abb.2.
Deszk G Gr.8 (Kláralfalva-Kukutyin)	(Taf.92.4)	CSALLÁNY 1939, 7-9, Taf. VI.
Deszk M Gr.2	(Taf.92.5)	MFME, Szeged
Jánoshida Gr.67	(Taf.92.7)	ERDÉLYI 1958, 16, Taf. XVIII.4.
Jutas (Streufund)	(Taf.92.7)	FETTICH 1964, 83, Abb.14.
Keszthely-Fenekpuszta Gr.II	(Taf.91.4)	HAMPEL 1905, III. Taf. 180.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.16	(Taf.90.1)	BARKÓCZI 1968, 283-284, Pl.LXV.1-7.
Keszthely-Fenekpuszta, Festung Gr.99	(ohne Abb.)	MÜLLER 1999, 164, Abb.8.
Kiszombor O Gr.2	(Taf.92.3)	CSALLÁNY 1939, 3-6, Taf. IV.
Kiszombor Gr.30	(Taf.90.4)	MFME, Szeged
Környe Gr.60	(Taf.92.1)	SALAMON – ERDÉLYI 1965, 19, Taf. 7,48.
Kunszentmárton	(Taf.91.2)	CSALLÁNY 1933, Taf. III.4.
Szekszárd-Bogyiszlói-Str. Gr.314	(Taf.92.6)	ROSNER 1999, 44, Taf.22.
Tarnaméra Gr.2	(Taf.91.3)	SZABÓ 1965, 37, Taf. V,1-3, Taf. 8
Törökbálint Gr.2.	(Taf.90.6)	KOVRIG 1957, 119-133, Taf. XIX.4.
Ungarn	(Taf.90.2)	FETTICH 1951, Taf. CXXVIII, 2a-c.
Ungarn	(Taf.92.8)	FETTICH 1951, Taf. XXII.8.
Zamárdi	(Taf.90.5)	BAKAY 1973, 9.

Preßmodel:

Adony	(Taf.91.5)	FETTICH 1926, Taf. VI.11.
Adony	(Taf.92.2)	FETTICH 1926, Taf. VI.12.
Felnac/Fönlak	(Taf.90.7)	FETTICH 1926, Taf. IV.20
Kunszentmárton	(Taf.91.6)	CSALLÁNY 1933, Taf. I. 6-9.
Kunszentmárton	(Taf.91.6)	CSALLÁNY 1933, Taf. I. 10-12.

Typ Martinovka mit Hornmuster:

Čadjavica/Csadjavica	(Taf.93.2)	FETTICH 1951, Taf. X. 1,3.
Cikó Gr.51	(Taf.93.1)	SOMOGYI 1984, 43, Taf. 5.1.
Kaba	(Taf.93.3)	CSALLÁNY 1963, Abb.2.1.
Solymár Gr.63	(Taf.93.4)	TÖRÖK 1994, 16. Taf. XVII. 10-12.

Gegossene Gürtelbeschläge:

Budakalász Gr.2	(Taf.94.3)	ERDÉLYI 1977, Taf. 24,1.
Čadjavica/Csadjavica	(Taf.94.6)	FETTICH 1951, Taf. X. 5.
Hajduszoboszló	(Taf.95.1)	FETTICH 1937, Taf. XXVI.14.
Kiskőrös-Városalatt Gr.9	(Taf.94.1)	HORVÁTH 1935, Taf. IX.
Kláralfalva B Gr. 60	(Taf.94.4)	MFME, Szeged
Mandjelos	(ohne Abb.)	ERCEGOVIĆ-PAVLOVIĆ 1973-74, Taf. IV.5.
Óföleák	(Taf.94.5)	MFME, Szeged
Szelevény	(Taf.96.3)	MAROSI – FETTICH 1936, Abb.27.
Szentes-Nagyhegy Gr.29	(Taf.94.2)	CSALLÁNY 1960, Taf. XXV.14.
Tatabánya-Alasógalla Gr.139	(Taf.94.2)	Ausgrabung: S. SZATMÁRI
Tolnanémedi	(Taf.95.2)	FETTICH 1937, Taf. CXXVIII, Abb. 3-9.

Preßmodel:

Adony	(Taf.95.3)	FETTICH 1926, Taf. VI.12.
-------	------------	---------------------------

Unverzierte gegossene Gürtelzierden:

Keszthely	(Taf.96.1)	BÓNA 1961-62, 49-68, Taf. XXII.,10-20.
Keszthely	(Taf.96.4)	erste Mitteilung (MNM 52.86.1)
Keszthely	(Taf.96.5)	erste Mitteilung (MNM 52.86.2)
Mezőberény	(Taf.96.2)	KISS 1991, Abb.3,3-4.

Gürtelzieden mit Masken:

Budakalász	(ohne Abb.)	Ausgrabung: T.VIDA – A. PÁSZTOR
Csákberény Gr.211	(Taf.97.4)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Csákberény Gr.214	(Taf.97.2)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Csákberény Gr.262	(Taf.97.3)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Keszthely-Fenekpuszta Gr.I	(Taf.97.1)	HAMPEL 1905, III. Taf. 180.
Oroszlány II. Gr.41	(Taf.97.8)	SZATMÁRI 1980, 110-111, Abb.14-15.
Szárazd	(Taf.97.7)	WMM, Szekszárd
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.238	(Taf.97.5)	ROSNER 1999, 36, Taf. 17.
Vértesacsa Gr.1	(Taf.97.6)	MAROSI 1938, 38-40.
Zamárdi	(ohne Abb.)	Ausgrabung: E.BÁRDOS

Ähnliche:

Győr Gr.209	(Taf.97.9)	FETTICH 1943, Taf. XIII.1.
Gátér Gr.11	(Taf.97.10)	KADA 1905, 368-369.

Gürtelzierden mit Blattmotiv:

Früherer Typ:

Andocs/Németsűrű	(Taf.100.2)	FETTICH 1926, Abb.14, Taf.II. 30.
Aradac/Aradka Gr.84	(Taf.98.1)	NADJ 1959, 62, Tabl. XXI-XXII.
Keszthely -Dobogó	(Taf.98.7)	HAMPEL 1905, III. Taf. 149,10.
Kölked-Feketekapu A Gr.88	(Taf.98.6)	KISS 1996, 37, Taf.31.
Kölked-Feketekapu A Gr.107	(Taf.98.5)	KISS 1996, 41-42, Taf.35, Taf.116,2-3.
Kölked-Feketekapu A Gr.259	(Taf.98.2)	KISS 1996,75-76, Taf.57; Taf.139,9-11.
Mezőkomárom	(Taf.98.3)	GARAM 1976, 132, Abb.1.
Szeged-Fehértó A Gr.167	(Taf.98.4)	MADARAS 1995, Pl.19,3-4.

Preßmodel:

Felnac/Fönlak	(Taf.100.5)	FETTICH 1926, Taf. IV.1-5.
---------------	-------------	----------------------------

Späterer Typ:

Biatorbágy Gr.270	(Taf.100.3)	SIMON 1993, 141-170.
Csengőd Gr.4	(Taf.98.8)	KOVRIG 1946-48, 339, Taf. LXXII.11-13.
Dunapentele/Dunaújváros Gr.10(II)	(Taf.100.4)	GARAM 1993, 62-63, Taf. 27,1-5.
Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr.16	(Taf.98.9)	TÖRÖK 1975, 286-287, Fig. 2,1-5.
Ozora-Tótipuszta	(Taf.99.1)	GARAM 1993, 96-103, Taf. 72-74.
Szelevény	(Taf.100.1)	FETTICH 1926, Taf. III. 15.
Zamárdi	(ohne Abb.)	Ausgrabung: E. BÁRDOS

Gürtelzierden mit Tierdarstellungen:

Aradac/Aradka Gr.III	(Taf.101.3)	NADJ 1959, Taf. XXVI, 4,6-7.
Csákberény Gr.367	(Taf.102.4)	FETTICH 1965, 109, Abb.173,1.
Jutas (Streufund)	(Taf.101.4)	FETTICH 1964, 89, Abb. 173,1.
Kecskemét-Sallai Str.(jünger)	(Taf.101.5)	H.TÓTH 1980, 140, Abb. 24/b.

Kölked-Feketekapu A 133	(Taf.102.3)	KISS 1996, 49-50, 223, Taf.39.
Környe Gr.109	(Taf.102.2)	KISS 1996, 24-25, Taf. 19,16.
Környe Gr. 24	(Taf.102.1)	SALAMON – ERDÉLYI 1965,16, Taf.3,24, Taf.1.7.
Szeged-Csengele Gr.1	(Taf.101.2)	CSALLÁNY 1939, 9-11, Taf. VII. 1-14.
Tápiószele (angeblich)	(Taf.101.1)	in MAUTHNER-Sammlung, MNM Dokumentationsabteilung, Photoneg. Nr. N.752, N 1465

Gürtelzierden mit Fischmotiv (Typ Törökkanizsa):

Békés-Vizesbánó	(Taf.103.4)	erste Mitteilung (MNM 16/1912.165)
Csanytelek- Felgyői határút	(Taf.103.2)	KÜRTI 1984-88, 79-86, Abb.1.
Mezőkovácsháza	(ohne Abb.)	JUHÁSZ 1973, Taf. III.1.
Novi Kneževac/Törökkanizsa	(Taf.103.1)	SEOBA NARODA 1962, 23-34, Tabl. XIV,1-2.
Szeged-Kundomb Gr.180	(Taf.103.3)	SALAMON – SEBESTYÉN 1995, 36, Pl.25-26, 2-12.

Typ Tarnaméra:

Jánoshida Gr.26	(Taf.106.1)	ERDÉLYI 1958, 10-11, Taf. XII.1-2,6.
Kölked-Feketekapu A Gr.355	(Taf.106.3)	KISS 1996, 99-100, Taf. 72.
Szárazd	(Taf.105.6)	erste Mitteilung (MNM 38/1905.89)
Szeged-Csengele-Feketehalom Gr.59	(Taf.105.5)	TÖRÖK 1980-81, 43-62.
Szeged-Kundomb Gr.180	(Taf.105.4)	SALAMON – SEBESTYÉN 1995, 28, Pl. 25.
Szeged-Kundomb Gr.289	(Taf.104.2)	SALAMON – SEBESTYÉN 1995,37, Pl.36,1-2.
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.216	(Taf.105.3)	ROSNER 1999, 34, Taf.16.
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.272	(Taf.105.2)	ROSNER 1999, 39, Taf.18.
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.730	(Taf.105.1)	ROSNER 1999, 91, Taf.48.
Tarnaméra Gr.1	(Taf.104.3)	SZABÓ 1965, 33, Taf. III. Taf. X.
Tarnaméra Gr.10	(Taf.104.4)	SZABÓ 1965, 42, Taf.VII, 1-5; Taf.X.
Tiszafüred-Majoros Gr.776	(Taf.106.2)	GARAM 1995, 96, Taf. 119.
Vértesacsca Gr.7	(Taf.104.5)	KM, Székesfehérvár
Vértes-Gebirge	(Taf.104.1)	erste Mitteilung (MNM 53.25.1)
Zamárdi	(ohne Abb.)	Ausgrabung: E.BÁRDOS

Preßmodel:

Adony	(Taf.105.7)	FETTICH 1926, Taf. IV. 19.
Felnac/Fönlak	(Taf.105.8)	FETTICH 1926, Taf. VI.2.

Typ-Pápa:

Andocs-Újhalastó Gr.19	(Taf.107.7)	GARAM 1973, 134, Abb.5.
Andocs-Újhalastó Gr.22	(Taf.107.4)	GARAM 1973, 134, Abb.6.
Dunaszekcső	(Taf.107.3)	CS.SÓS 1966/67, Abb.54.4.
Hódmezővásárhely-Székkutas Gr.8.	(Taf.107.2)	BOKORNÉ NAGY 1984, 148, Abb.20.
Kiszombor E Gr.30	(Taf.107.5)	MFMÉ, Szeged
Mór-Akasztó	(Taf.107.8)	TÖRÖK 1954, Taf.XII. 25.
Pápa-Úrdomb Gr.2	(Taf.107.1)	JANKÓ 1930, 124-142, Abb.88.
Várpalota-Gimnázium Gr.132	(Taf.107.6)	ERDÉLYI – NÉMETH 1969,180, Taf.V,7.

Typ Pancsova:

Csongrád-Máma	(Taf.108.3)	nach I. KOVRIG
Gátér Gr.212a	(Taf.108.2)	KADA 1906, 207-221.
Győr Gr.58	(Taf.109.1)	FETTICH 1943, 16, Taf. IX.
Hódmezővásárhely Gr.51	(Taf.109.1)	KÜRTI 1984-88, 82.
Jászapáti Gr.264	(Taf.110.1)	MADARAS 1994, Taf. XXXVII.
Jutas Gr.102	(Taf.109.6)	RHÉ – FETTICH 1931, Taf. I,16.
Kecskemét-Sallai Str.	(Taf.108.1)	H.TÓTH 1980, 117-152, Abb.19-21, 28/b.
Kölked-Feketekapu A Gr.276	(Taf.109.7)	KISS 1996, 80, Taf. 61,13.
Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr.94	(Taf.109.3)	ROSNER 1999, 21, Taf.7.
Tiszavárkony	(Taf.109.2)	DJM, Szolnok
Zagyvarékas	(Taf.109.4)	HAMPEL 1905, III. Taf. 278.

Preßmodel:

Gátér Gr.11	(Taf.110.3)	FETTICH 1926, Taf. VI.16-18.
Korund/Korond	(Taf.110.4)	HORED T 1958, Fig. 13,6.
Pančevo/Pancsova	(Taf.110.2)	VINSKI 1958, Taf. II,13.

Gürtelzierden mit Vogeldarstellungen:

Abony Gr. 264	(Taf.111.5)	MÁRTON 1904, 314.
Cikó Gr.549	(Taf.111.4)	HAMPEL 1905, III. Taf. 238.
Győr Gr.194	(Taf.111.1)	FETTICH 1943, 31, Taf.XI.
Környe Gr.140	(Taf.111.8)	SALAMON – ERDÉLYI 1965, Taf. 24; Taf. XXVI,4.
Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr.53	(Taf.111.8)	LÁSZLÓ 1935, Taf. X.
Nagykőrös	(Taf.111.2)	AWAREN 1985, 49, Abb.41.
Szeged-Csengele Gr.48	(Taf.111.6)	TÖRÖK 1995, 215, .Pl. 3,1-4.

Preßmodel:

Adony	(Taf.111.7)	FETTICH 1926, Taf. VI,5.
Burgenland/Seewinkel	(Taf.111.9)	GSCHWANTLER – WINTER 1991-1992,108, Taf.1,1.

Gürtelzierden mit geometrischem Muster:

Alattyan-Tulát Gr.175	(Taf.114.1)	KOVRIG 1963, 23, Taf. XIV, 52-56.
Apatin	(Taf.114.3)	VINSKI 1958, 14, Taf. IX. 17-29.
Budakalász-Dunapart, Gr.696	(Taf.113.2)	PÁSZTOR – VIDA 1996, 341-348.
Csákberény Gr.211	(Taf.112.4)	Ausgrabung: GY. LÁSZLÓ
Deszk H Gr.18	(Taf.114.2)	MFMÉ, Szeged
Gerla	(Taf.112.5)	KÜRTI 1984-88, 80, Abb. 2.
Halimba Gr.85	(Taf.112.2)	TÖRÖK 1998, 25, Taf.10,2,4.
Halimba Gr.261	(Taf.112.1)	TÖRÖK 1998, 42-43, Taf.30,1.
Igar III.	(Taf.115.1)	FÜLÖP 1988, Taf.7.
Kecel-Körtefahegy Gr.89	(Taf.114.4)	CS.SÓS 1958, 12-13.
Solymár Gr.20	(Taf.115.3)	TÖRÖK 1994,10, Taf.VI,5-15.
Tiszaeszlár	(Taf.115.1)	HAMPEL 1905, III. Taf. 278.
Vértesacska	(Taf.113.1)	IKM, Székesfehérvár
Zamárdi	(Taf.112.3)	BAKAY 1973, Taf. I,6.

Preßmodel:

Gátér Gr.11	(Taf.114.7)	FETTICH 1926, Taf. VI.19.
Kunszentmárton	(Taf.113.3)	CSALLÁNY 1933, Taf. I.1-5; 20.
Ringelsdorf	(Taf.114.6)	GSCHWANTLER – WINTER 1991-1992,110, Taf. 2,4.
Ungarn (2 St.)	(Taf.114.8-9)	FETTICH 1926, Taf. VII.1-2.

Liste 10

SCHWERTER

Aradac/Aradka Gr.85	(Taf.116.1)	NADJ 1959, 62, Tabl,XXVII.1.
Kölked A	(Taf.116.2)	KISS 1996, 76, Taf.57,20.
Kölked-Feketekapu A Gr.259		
Tarnaméra Gr.10	(Taf.116.3)	SZABÓ 1965, 42, Taf.VIII.1.

U-förmige ORTBÄNDER

Bócsa	(Taf.116.6)	LÁSZLÓ 1955, Pl. XXXV.24.
Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.16	(Taf.116.4)	BARKÓCZI 1968, Pl. LXV.12-14.
Kunbábony	(Taf.116.5,7)	H.TÓTH – HORVÁTH 1992, Taf.XVII.2,10,12.

Liste 11

WAAGE und GEWICHTE

Jutas Gr.166	(Taf.119.3; 121.1)	RHÉ – FETTICH 1931,32, Taf.VIII.
Jutas Gr.277	(Taf.119.4)	FETTICH 1964, 89, Abb.13.
Kölked-Feketekapu A. Gr.373	(Taf.121.2)	KISS 1996, 103, Taf.73.1.
Kunszentmárton	(Taf.119.1; 120.1)	CSALLÁNY 1933, Taf.VII.
Pókaszeptk Gr.360	(Taf.120.2)	CS.SÓS – SALAMON 1995, 172, Pl. XXII; Pl. LXXXVIII.

Liste 12

GEFÄSSE

Tongefässe:

Amphoren:

Bečej/Óbecse	(Taf.123.5)	MIKIČ – ANTONIČ 1988(1990)193-195.
Csákberény-Orondpuszta Gr.333	(Taf.123.6)	FETTICH 1965, Abb.181,5.
Dány	(Taf.123.3)	TETTAMANTI 1980, 153-160.
Gátér Gr.193.	(Taf.123.2)	KADA 1906, 210.
Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr.56/C	(Taf.123.1)	TÖRÖK 1975, 293, 295, Fig.8.7.
Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr.59(?)	(ohne Abb.)	TÖRÖK 1975, 295, 300.
Kunbábony	(Taf.124.1)	H.TÓTH – HORVÁTH 1992, 58, Taf. XXVIII.1.
Tiszavasvári	(Taf.123.4)	BÓNA 1986, 78, Abb.27.

Feldflaschen:

- | | | |
|------------------|-------------|-------------------------------------|
| Hódmezővásárhely | (Taf.124.3) | AWAREN 1985, Kat.Nr. VI.12. Abb.34. |
| Mór | (ohne Abb.) | TÖRÖK 1954, 58, Taf.IX.13. |
| Tószeg | (Taf.124.2) | erste Mitteilung (MNM 117/1879.18) |

Henkelkrüge:

- | | | |
|---------------------------|-------------|--|
| Čelarevo/Dunacséb Gr.36 | (Taf.125.4) | BUNARDŽIĆ 1980, 58, Taf. VII.3. |
| Kiskőrös-Városalatt Gr.54 | (Taf.125.1) | HORVÁTH 1935, 40, Taf. XXVI, XXXVII.3. |
| Környe Gr.41 | (Taf.125.5) | SALAMON – ERDÉLYI 1965, 17, Taf.5;
Taf.XXII.3. |
| Környe Gr.125 | (Taf.125.2) | SALAMON – ERDÉLYI 1965, 26, Taf.21;
Taf.XXII.1. |
| Szeged-Fehértó Gr.242 | (Taf.125.3) | MADARAS 1995, 39, .Pl.25, .Pl. XVIII.2. |

Glasgefäße:

Trinkhörner:

- | | | |
|---------------------------|-------------|---|
| Csölyospálos Gr.52 | (Taf.126.4) | WICKER 1984, 69; AWAREN 1985, 40., Abb.3. |
| Kisköre-Halastó Gr.47 | (Taf.126.2) | GARAM 1973, 279, 288. |
| Kiskőrös-Vágóhid Gr.IV(5) | (Taf.126.1) | LÁSZLÓ 1955, 15, .Pl. II.12. |
| Srbobran/Bácsszenttamás | (Taf.126.3) | SEOBA NARODA 1962, 60, Taf. XIX. |

Fußbecher:

- | | | |
|-------------------------------------|-------------|------------------------------------|
| Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.15 | (Taf.127.1) | BARKÓCZI 1968, 283, .Pl. LXVIII.6. |
| Kisköre-Halastó Gr.47 | (Taf.127.3) | GARAM 1973, 279, Taf. XLII.3. |
| Zamárdi | (Taf.127.2) | AVARI 1995, 152. |
| Váchartyán Gr.6 (ohne Stengelfuss) | (Taf.127.4) | FERENCZI 1963, 85, Abb.15.1. |

Kanne:

- | | | |
|----------------|-------------|---------------------------------------|
| Kiskundorozsma | (Taf.128.3) | AWAREN 1985, Kat. Nr. VI.13, Abb. 33. |
| Zamárdi | (Taf.128.2) | AWAREN 1985, Kat.Nr. VII.10, Abb. 39. |

Flasche (balsamarium):

- | | | |
|------------------|-------------|-------------------------|
| Jászapáti Gr.180 | (Taf.121.1) | MADARAS 1994, Taf. XXV. |
|------------------|-------------|-------------------------|

Metallgefäße:

Schale:

- | | | |
|------|---------------|-------------------------------|
| Tépe | (Taf.129-130) | GARAM 1993a, 107, Taf. 94-97. |
|------|---------------|-------------------------------|

Henkelkessel:

- | | | |
|----------------------------|-------------|--------------------------------------|
| Várpalota-Gimnázium Gr.204 | (Taf.131.1) | ERDÉLYI – NÉMETH 1969, 204, Abb. 25. |
|----------------------------|-------------|--------------------------------------|

Henkelschale:

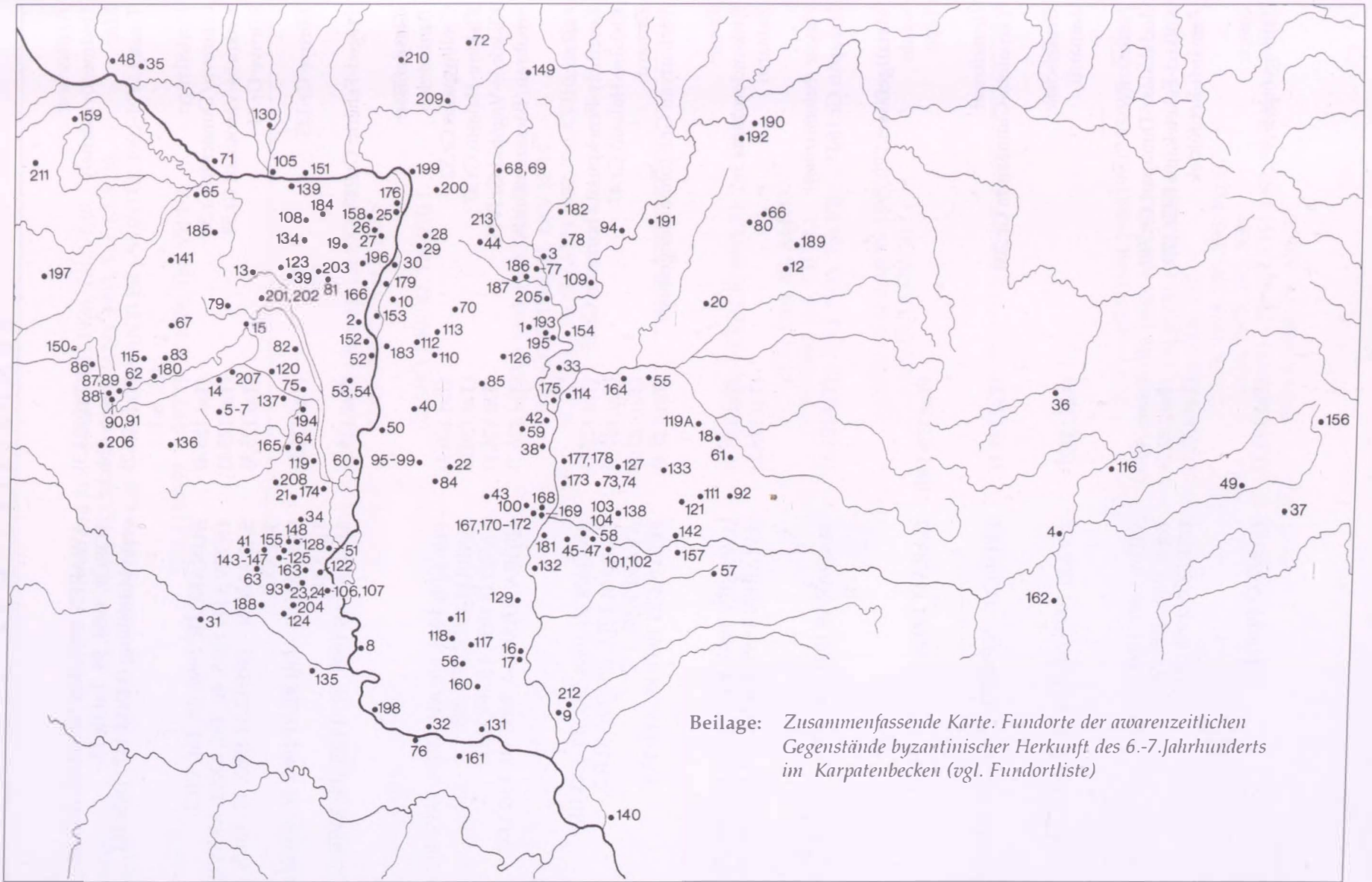
- | | | |
|---------|-------------|------------------------------------|
| Zamárdi | (Taf.131.2) | AVARI 1995, 64; BÁRDOS 1992, 3-40. |
|---------|-------------|------------------------------------|

Henkelkrüge:

- | | | |
|----------------------------|-------------|------------------------|
| Budakalász-Dunapart Gr.740 | (ohne Abb.) | VIDA 1989/1991, 34-35. |
| Kölked-Feketekapu B Gr.173 | (Taf.132.2) | KISS 1988, 185, Abb.7. |
| Zamárdi-Rétiföldek | (Taf.132.1) | BÁRDOS 1998, Abb.5. |

Lampe:

- | | | |
|--------------|-------------|-------------------|
| Tápiógyörgye | (Taf.133.1) | LÁSZLÓ 1939, 1-6. |
|--------------|-------------|-------------------|



FUNDORTLISTE

1. Abony
2. Adony
3. Alattyán-Tulát
4. Alba Julia/Gyulafehérvár (RO)
5. Andocs (Németsűrű)
6. Andocs-Temető u.
7. Andocs-Újhalastó
8. Apatin/Apatin (YU)
9. Aradac/Aradka (YU)
10. Áporka-Ürbőpuszta
11. Bačka Topola /Topolya (YU)
12. Bakonszeg
13. Bakonycserye
14. Balatonföldvár
15. Balatonfűzfő-Szalmássy telep
16. Bačko Petrovo Selo/Péterréve (YU)
17. Becej/Óbecse (YU)
18. Békés-Vizesbánom
19. Biatorbágy
20. Biharnagybajom
21. Bonyhád
22. Bócsa
23. Bóly-Téglagyár A
24. Bóly-Téglagyár B
25. Budakalász-Dunapart
26. Budapest III. Pusztadombi út 12.
27. Budapest III.- Óbuda
28. Budapest XIV.-Rákos
29. Budapest XIV.-Tihanytér
30. Budapest XXI.- Csepel
31. Čadjavica/Csadjavica (YU)
32. Čelarevo/Dunacséb (YU)
33. Cibakháza
34. Cikó
35. Chrovátsky Grob/Horvátgurab (SK)
36. Cluj-Napoca/Kolozsvár (RO)
37. Corund/Korond (RO)
38. Csanytelek
39. Csákberény-Orondpuszta
40. Csengőd
41. Cserkút
42. Csongrád-Máma
43. Csólyospálos
44. Dány
45. Deszk-Ambrus
46. Deszk H
47. Deszk L
48. Devinska Nová Ves/Dévényújfaló (SK)
49. Dumbraveni/Erzsébetváros (RO)
50. Dunapataj
51. Dunaszekcső-Várhegy
52. Dunapentele/Dunaújváros
53. Előszállás-Bajcsihegy
54. Előszállás-Öreghegy
55. Endrőd/Gyomaendrőd
56. Feketić/Bácsfeketehegy (YU)
57. Felnac/Fönlak (RO)
58. Ferencszállás-Kukutyin (=Deszk M)
59. Gátér
60. Gerjen
61. Gerla
62. Gyenesdiás
63. Gyód
64. Gyöng
65. Győr-Téglavető
66. Hajduszoboszló
67. Halimba
68. Hatvan
69. Hatvan-Boldogpuszta
70. Hernád (Hernádpuszta)
71. Holiare/Alsógellér (SK)
72. Holič/Gács (SK)
73. Hódmezővásárhely
74. Hódmezővásárhely-Székkutas
75. Igar
76. Ilok/Újlak-Nestin (YU)
77. Jánoshida-Tótképuszta
78. Jászapáti-Nagyszállás
79. Jutas
80. Kaba
81. Kajászó-Újmajor
82. Káloz-Nagyhöröcsökpuszta
83. Káptalantóti
84. Kecel-Körtefahegy
85. Kecskemét-Sallai-út
86. Kehida

- | | |
|---|---|
| 87. Keszthely | 136. Osztópán |
| 88. Keszthely-Alsópáhok | 137. Ozora-Tótipusztá |
| 89. Keszthely-Dobogó | 138. Óföldaék |
| 90. Keszthely-Fenekpuszta | 139. Ószőny |
| 91. Keszthely-Fenekpuszta, horreum | 140. Pančevo/Pancsova (YU) |
| 92. Kevermes | 141. Pápa-Úrdomb |
| 93. Kiskassa | 142. Pecica/Pécska (YU) |
| 94. Kisköre-Halastó | 143. Pécs |
| 95. Kiskörös | 144. Pécs-Gründler-u. |
| 96. Kiskörös-Pohibuj Mackó | 145. Pécs-Gyárvaros |
| 97. Kiskörös-Seregélyes | 146. Pécs-Kertváros |
| 98. Kiskörös-Vágóhid | 147. Pécs-Köztemető |
| 99. Kiskörös-Városalatt | 148. Pécsvárad-Fuller malom |
| 100. Kiskundorozsma | 149. Prša/Perse |
| 101. Kiszombor E | 150. Pókaszepetk |
| 102. Kiszombor O | 151. Radvan nad Dunajom/Dunaradvány (SK) |
| 103. Klárafalva B | 152. Rácalmás |
| 104. Klárafalva-Kukutyin (=Deszk G, Sz) | 153. Ráckeve |
| 105. Komarno/Komárom-Munkásnegyed (SK) | 154. Rákóczipfalva |
| 106. Kölked-Feketekapu A | 155. Romonya I. |
| 107. Kölked-Feketekapu B | 156. Rupea/Kóhalom (RO) |
| 108. Környe | 157. Sînpetru German/Németszentpéter (RO) |
| 109. Kőtelek | 158. Solymár |
| 110. Kunadacs | 159. Sommerein (A) |
| 111. Kunágota | 160. Srbobran/Szenttamás (YU) |
| 112. Kunbáony | 161. Stejanovci (YU) |
| 113. Kunpeszér | 162. Şura Mare/Nagycsűr (RO) |
| 114. Kunszentmárton-Habranyi telep | 163. Szajk |
| 115. Lesencetomaj-Piroskereszt | 164. Szarvas |
| 116. Lopadeã Noua/Magyarlapád (RO) | 165. Szárazd |
| 117. Lovcenac (Sekić)/Szeghegy (YU) | 166. Százhalombatta |
| 118. Mali Idoš/Kishegyes (YU) | 167. Szeged-Csengele |
| 119. Medina | 168. Szeged-Fehértó A |
| 119a. Mezőberény | 169. Szeged-Királyhalom |
| 120. Mezőkomárom | 170. Szeged-Kundomb |
| 121. Mezőkovácsháza | 171. Szeged-Makkoserdő |
| 122. Mohács (?) | 172. Szeged-Óthalom |
| 123. Mór-Akasztódomb | 173. Szegvár-Oromdúló |
| 124. Nagyharsány | 174. Szekszárd-Bogyiszlói-út |
| 125. Nagykozár | 175. Szelevény |
| 126. Nagykörös | 176. Szentendre |
| 127. Nagymágocs - Ótompá | 177. Szentés-Kaján |
| 128. Nagypall | 178. Szentés-Nagyhegy |
| 129. Nadrljan/Adorján (YU) | 179. Szigetszentmiklós-Háros |
| 130. Nové Zámky/Érsekújvár (SK) | 180. Szigliget |
| 131. Novi Sad/Újvidék (YU) | 181. Szőreg-Téglagyár |
| 132. Novi Kneževac/Törökkanizsa (YU) | 182. Tarnaméra-Urak dűlő |
| 133. Orosháza | 183. Tass |
| 134. Oroszlány I, II. | 184. Tatabánya-Alsógalla |
| 135. Ošijek/Eszék (YU) | 185. Táp-Borbapuszta |

FUNDORTLISTE

- | | |
|------------------------------------|--|
| 186. Tápiógyörgye-Nagymegyerpuszta | 200. Váchartyán |
| 187. Tápiószele | 201. Várpalota- Gimnázium |
| 188. Terehegy | 202. Várpalota- Únióbánya |
| 189. Tépe | 203. Vértesacsá |
| 190. Tiszaeszlár | 204. Villány |
| 191. Tiszafüred-Majoros | 205. Zagyvarékas |
| 192. Tiszavasvári | 206. Zalakomár- Lesváridűlő |
| 193. Tiszavárkony | 207. Zamárdi- Rétiföldek |
| 194. Tolnanémedi | 208. Závod |
| 195. Tószeg | 209. Želovce/Zsély (SK) |
| 196. Törökbálint | 210. Zemianský Vrbovok/Nemsvarbók (SK) |
| 197. Vasasszonyfa (Nagyasszonyfa) | 211. Zillingtal (A) |
| 198. Vajska/Vajszka (YU) | 212. Zrenjanin/Nagybecskerek (YU) |
| 199. Vác- Kavicsbánya | 213. Zsámbok |

BIBLIOGRAPHIE

- ÅBERG 1923
N. ÅBERG, Die Goten und Langobarden in Italia. Uppsala 1923.
- AGE of SPIRITUALITY 1977/78
AGE of SPIRITUALITY. Late Antique and Early Christian Art Third to Seventh century. Catalogue of the Exhibition at The Metropolitan Museum of Art Nov.19,1977, through February 12,1978 (ed. By K. Weitzmann). Princeton 1977/78.
- AJBABIN 1973
A.I. AJBABIN, K voprosu o proishozdenii serezek Pastirskogo tipa. SovArch 3(1973) 62-72.
- AJBABIN 1982
A. I. AJBABIN, O proisvodstve pojasnik naborov v ranno-srednevakovom Xersone. SovArch 3(1982) 190-198.
- AJBABIN 1990
A. I. AJBABIN, Hronologija mogilnikov Krima pozdne-rimskogo i rannesrednevekogo vremena. In: Materialü po arheologii istorii i etnografii Tarvii. Simferopol 1990, 3-86, 175-241.
- ALAMANNEN 1997
Die ALAMANNEN. Ausstellungskatalog. Stuttgart 1997.
- ALFÖLDI 1934
A. ALFÖLDI, Zur historischen Bestimmung der Awarenfunde. ESA 9(1934) 285-307.
- ALFÖLDI 1938
ALFÖLDI, A., A kereszténység nyomai Pannóniában a népvándorlás korában. SzIE 1938, 23-45.
- ARANYELELTÁR 1989
ARANYELELTÁR /Goldkatalog/. Ausstellungskatalog, Budapest, Magyar Nemzeti Galéria 1989.
- AVARI 1995
Gli AVARI, un popolo d'Europa. Publicationi della deputazione di storia patria per il Friuli 22(1995)
- AWAREN 1985
AWAREN in Europa. Schätze eines asiatischen Reitervolkes 6-8. Jh. Ausstellungskatalog. Frankfurt am Main 1985.
- BAKAY 1973
BAKAY, K., Az avarkor időrendjéről. Újabb avar temetők a Balaton környékén.-Zur Chronologie der Awarzeit. Neue awarenzeitliche Gräberfelder in der Umgegend des Plattensees. SMK 1(1973) 5-86.

- BALDINI 1991 I. BALDINI, Gli orecchini a corpo semilunato: classificazione tipologica. In:XXXVIII.corso di cultura sull'arte ravennate e bizantina. Ravenna 1991, 67-101.
- BANK 1965 A.V.BANK, Vizantijskoe iskusstvo v sobranijah Soveskogo Sojuza (Byzantine Art). Leningrad-Moskva 1965.
- BANK 1978 A. V. BANK, Bizánci művészet szovjet múzeumokban. Budapest 1978.
- BARKÓCZI 1968 L. BARKÓCZI, A 6th Century Cemetery from Keszthely-Fenekpuszta. Acta ArchHung 20(1968) 275-311.
- BARKÓCZI 1971 L. BARKÓCZI, Das Gräberfeld von Keszthely-Fenekpuszta aus dem 6.Jahrhundert und die frühmittelalterlichen Bevölkerungsverhältnissen am Plattensee. JRGZM 18(1971)179-199.
- BATTKE 1955 H. BATTKE, Geschichte des Ringes. Baden-Baden 1955.
- BÁLINT 1981 CS. BÁLINT, Über einige östliche Beziehungen der Frühawarenzeit (568-circa 670/680) MittArchInst 10/11 (1980/81)131-146. Taf.1-2.
- BÁLINT 1975 BÁLINT, CS., A Szaltovo-majoki kultúra avar és magyar kapcsolatairól.- On the Avar and Hungarian Relations of the Saltovo-Mayak Culture. ArchÉrt 102(1975) 52-62.
- BÁLINT 1985 CS. BÁLINT, Zur Frage der byzantinischen Beziehungen im Fundmaterial Ungarns. Archäologische Forschungen zwischen 1970 und 1984. MittArchInst 14(1985)210-223.
- BÁLINT 1989 CS. BÁLINT, Die Archäologie der Steppe. Steppenvölker zwischen Wolga und Donau vom 6. bis 10. Jahrhundert. Wien-Köln 1989.
- BÁLINT 1992 BÁLINT CS., Kontakte zwischen Iran, Byzanz und der Steppe. Das Grab von Üc Tepe (Sow.Azerbajdzan) und der beschlagverzierten Gürtel im 6. und 7.Jahrhundert. In: Awarenforschungen I. (Hrg.:F.Daim) Wien 1992, 309-496.
- BÁLINT 1993 CS. BÁLINT, Probleme der awarischen Forschung zur awarischen Landnahme. In: Ausgewählte Probleme europäischer Landnahmen des Früh- und Hochmittelalter. Sigmaringen 1993,195-273.
- BÁLINT 1995 BÁLINT, CS., Kelet, a korai avarok és Bizánc kapcsolatai. (Régészeti tanulmányok). Szeged 1995.
- BÁRDOS 1992 BÁRDOS, E., „Kopt“ bronzedény a zamárdi avar temetőből.- „Coptic“ bowl from the avar Cemetery in Zamárdi. SMK 9(1992) 3-38; 39-40.

B I B L I O G R A P H I E

- BÁRDOS o.J. /1998 / BÁRDOS, E., A Kárpát-medence legnagyobb avarkori temetője. Válogatás a zamárdi avar temető restaurált leleteiből. Ausstellungskatalog. Kaposvár /1998/.
- BEREZOVEC 1952 A. T. BERZOVEC, Harivskij skarb.- Harivskij Klad. Arheologija(Kiev) 6(1952)109-118.
- BIERBRAUER 1987 V. BIERBRAUER, Invillino-Ibligo in Friaul. Die römische Siedlung und das spätantik frühmittelalterlichen Castrum. Münchener Beiträge zur Vor-und Frühgeschichte 33(1987)
- BIZANTINI 1982 BIZANTINI in Italia. Roma 1982.
- BOKORNÉ NAGY 1984 BOKORNÉ NAGY, K., Az avar kaganátus. In: Hódmezővásárhely története. Szerk.: Nagy István. Hódmezővásárhely 1984, 229-256.
- BÓNA 1956 I. BÓNA, Die Langobarden in Ungarn. Acta ArchHung 7(1956) 183-242.
- BÓNA 1957 BÓNA, I., Az urbőpusztai avar temető. - Le cimetiére avar de Urbőpuszta. ArchÉrt 84(1957) 155-174.
- BÓNA 1961-62 I. BÓNA, Beiträge zu den ethnischen Verhältnissen des 6.-7-Jhs in Westungarn. Alba Regia 2-3(1961-2) 49-68.
- BÓNA 1970 BÓNA, I., Avar lovassír Iváncsáról.- Grave of an Avar Horseman at Ivánca. ArchÉrt 97(1970) 243-263.
- BÓNA 1971a I. BÓNA, Ein Vierteljahrhundert der Völkerwanderungszeitforschung in Ungarn. Acta ArchHung 23(1971)265-336
- BÓNA 1971b BÓNA, I., A népvándorlás kora Fejér megyében. In: Fejér megye története I/5. Székesfehérvár 1971, 221/5/-275/55/.
- BÓNA 1974/76 BÓNA, I., A középkor hajnala. Gepidák és langobardok a Kárpát-medencében. /Der Anbruch des Mittelalters im Karpatenbecken/. Hereditas. Budapest 1974/76
- BÓNA 1980 I. BÓNA, Studien zum frühawarischen Reitergrab von Szegvár. Acta ArchHung 32(1980) 31-95.
- BÓNA 1982-83 BÓNA, I., A XIX. század nagy avar leletei.-Grossen Awarenfunde des 19. Jhs. SZMMÉ 1982-83, 81-160.
- BÓNA 1986 BÓNA, I., Szabolcs-Szatmár megye régészeti emlékei. In: Szabolcs-Szatmár megye műemlékei I. Szerk: Entz G. Budapest 1985,15-92.
- BÓNA 1988 I. BÓNA, Ungarns Völker im 5. und 6. Jahrhundert. Eine historisch-archäologische Zusammenschau. In: Germanen Hunnen und Awaren. Schätze der Völkerwanderungszeit. Ausstellungskatalog. Nürnberg 1988.

- BÓNA 1992 BÓNA, I., *Rec.: Ugrin, E.: Le trésor de Zalesie. Louvain la Neuve* 1987. *ArchÉrt* 119(1992) 132-137.
- BÓNA 1995 BÓNA, I., *Az avar hadjáratok és az al-dunai provinciák pusztulása. In: Tanulmányok és Közlemények (szerk: Újváry Z.) Debrecen-Szolnok* 1995, 69-80.
- BRAJČEVSKIJ 1992 M. Ju. BRAJČEVSKIJ, *Pastirskij skarb 1949 g.-Pastirskij klad. 1949 g. Arheologija (Kiev)* 7(1952) 161-173.
- BROWN 1984 K. R. BROWN, *The Gold Breast Chain from the Early Byzantine period in the Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz* 1984.
- BRUKNER 1968 O. BRUKNER, *Čik, Bačko Petrovo Selo-nekropola iz doba seoba naroda. Arheološki Pregled* 10(1968)170-173.
- BRUKNER 1982 O. BRUKNER, *The 6th Century Necropolis at Vajska. Sirmium* 4, Beograd, 29-39.
- BUNARDŽIČ 1980 R. BUNARDŽIČ, *Izložba menore iz Čelareva.-Exhibition menoroth from Čelarevo. Ausstellungskatalog. Beograd* 1980.
- BUNARDŽIČ 1985 R. BUNARDŽIČ, *Rizultati delle ricerche nelle necropoli Dell' alto medioevo. Roma* 1985.
- BYZANTINE ART 1964 BYZANTINE ART *an European Art. Athens* 1964.
- BYZANCE 1992-1993 BYZANCE. *Musée de Louvre. Ausstellungskatalog. Paris* 1992-1993.
- BYZANTINUM 1994 BYZANTINUM, *Treasures of Byzantine Art and Culture. London* 1994.
- CHRISTLEIN 1978 R. CHRISTLEIN, *Die Alamannen. Archäologie eines lebendigen Volkes. Stuttgart-Aalen* 1978.
- ČILINSKA 1966 Z. ČILINSKA, *Slawisch-awarisches Gräberfeld in Nové Zámky. ArchSlov-Fontes* 7. Bratislava 1966.
- ČILINSKA 1970 Z. ČILINSKA, *Druhé predvelkomoravské pohrebisko v Radvan nad Dunajom. SlovArch* 18(1970) 57-64.
- ČILINSKA 1973 Z. ČILINSKA, *Frühmittelalterliches Gräberfeld in Želovce. ArchSlov Catalogi* V. 1973.
- ČILINSKA 1975 Z. ČILINSKA, *Frauenschmuck aus-dem 7.-8. Jahrhundert im Karpatenbecken. SlovArch* 23(1975)40-68.
- COMŠA 1971 M. COMŠA, *Quelques données concernant les rapports des territoires Nord-Danubiens avec Byzance aux VIe-VIIIe siècles. Revue des études Sud-est Européennes* 9(1971) 377-390.

B I B L I O G R A P H I E

- COUCHE de la FERTÉ 1970 E. COUCHE de la FERTÉ, Antiker Schmuck vom 2. bis 8. Jh. Bern/Stuttgart 1970.
- CYPRUS MUSEUM 1961 Jewellery in the CYPRUS MUSEUM. Picture Book 5. Nicosia 1961.
- CSALLÁNY 1933 CSALLÁNY, D., A kunszentmártoni avarkori ötvössír.- Goldschmiedegrab aus der Awarenzeit von Kunszentmárton. Kunszentmárton 1933.
- CSALLÁNY 1939 D. CSALLÁNY, Kora-avarkori sírleletek.- Grabfunde der Frühawarenzeit. FolArch I-II(1939) 1-60.
- CSALLÁNY 1954a CSALLÁNY, D., A bizánci fémművesség emlékei I.- Quelques spécimens de l'art byzantin des métaux. AntTan I(1954) 101-128.
- CSALLÁNY 1954b D. CSALLÁNY, Pamjatniki vizantijskogo metalloobravatjuscego iskusztvo. Acta ArchHung 2(1954) 311-348, 4(1956) 261-290.
- CSALLÁNY 1957 CSALLÁNY, D., A bizánci fémművesség emlékei II. AntTan IV(1957)250-274.
- CSALLÁNY 1961 D. CSALLÁNY, Archäologische Denkmäler der Gepiden im Mitteldonaubecken (454-568 u.Z.) ArchHung 38. Budapest 1961.
- CSALLÁNY 1962a D. CSALLÁNY, Byzantinische Schnallen und Gürtelbeschläge mit Maskenmuster. Acta Antiqua 10(1962) 55-77.
- CSALLÁNY 1962b D. CSALLÁNY, Der awarische Gürtel. Acta ArchHung 14 (1962) 445-480.
- CSALLÁNY 1963 CSALLÁNY, D., A kuturgur-bolgárok (-hunok) régészeti hagyatékának meghatározása.- Die Bestimmung der archäologischen Hinterlassenschaft der Kuturgur-Bolgaren (-Hunnen). ArchÉrt 90(1963) 121-133.
- DAIM 1990 F. DAIM, Der awarische Greif und die byzantinische Antike. In: Typen der Ethnogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern II. (Hrsg.: H. Friesinger-F. Daim) Wien 1990, 273-305.
- DAIM 1996 F. DAIM, Das awarische Gräberfeld von Zillingtal. In: Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren. Ausstellungskatalog Eisenstadt 1996, 417-424.
- DAIM - LIPPERT 1984 F. DAIM - A. LIPPERT, Das awarische Gräberfeld von Sommerein am Leithagebirge, Nö. Studien zur Archäologie der Awaren 2. Wien 1984.

B I B L I O G R A P H I E

- DALTON 1901 O. M. DALTON, Catalogue of Early Christian Antiquities and Objects from the Christian East (British Museum). London 1901.
- DANNHEIMER 1979 H. DANNHEIMER, Zur Herkunft der "koptischen" Bronze-Gefäße der Merowingerzeit. *BVbl* 44(1979)123-147.
- DANNHEIMER 1980 H. DANNHEIMER, Ein Frauengrab des frühen Mittelalters in Ungarn. *Mitteilungen der Freunde des bayerischen Vor- und Frühgeschichte*. München 1989.
- DANNHEIMER 1988 H. DANNHEIMER, Aschheim im frühen Mittelalter. Teil I. *Archäologische Funde und Befunde*. München 1988.
- DANNHEIMER 1989 H. DANNHEIMER, Byzantinische Grabfunde aus Sizilien. *Ausstellungskataloge der Prähistorischen Staatssammlung*. München 15(1989)
- DAVIDSON - WEINBERG 1974 G. DAVIDSON - WEINBERG, A wandering soldiers grave in Corinth. *Hesperia* 43(1974) 512-521.
- DAX 1966 (Manuscript) DAX, M., Az avarok bizánci emlékei. /Byzantinische Denkmäler der Awarenzeit/. Diplomarbeit 1966. (Manuscript)
- CS.DAX 1985 CS. DAX, M., A népvándorlás kora. In: *A Bakony és a Balaton-Felvidék évezredei*. Ausstellungskatalog. *Veszprém* 1985, 46-60.
- DENNISON 1918 W. DENNISON, A Gold Treasure of the Late Roman Period from Egypt. Part II. Michigan 1918.
- DIMITRIJEVIČ 1957 S. DIMITRIJEVIČ, Četiri groba iz novootkrivne slavenske nekropola u Otaku kod Vincovaca.-Vier Gräber aus dem neuentdeckten slawischen Gräberfeld von Otaku kod Vincovaca. *Opuscula Archaeologica Zagreb* 2(1957) 21-36, 36-38.
- DODD 1961 A. C. DODD, *Byzantine Silver Stamps*. Washington 1961.
- DODD 1973 A. C. DODD, *Byzantine Silver Treasures*. Bern 1973.
- DÖMÖTÖR 1900 DÖMÖTÖR, L., A fönlaki koraközépkori préselőmintákról.-Über die frühmittelalterlichen Pressmodelle von Fönlak. *ArchÉrt* 1(1900)117-123.
- DÖRNER 1960 E. DÖRNER, Mormînt din epoca avara la Sînpetru German.- Tombe de l'époque avare découverte á Sînpetru-German. *SCIV* 2(1960) 424-431.
- EISNER 1952 J. EISNER, *Devínska Nová Ves. Slovenské pohrebište*. Bratislava 1952.

- ERCEGOVIĆ – PAVLOVIĆ 1973-74 S. ERCEGOVIĆ – PAVLOVIĆ, La tombe de cavalier avar de Mandjelos. *Starinar* 24-25(1973-74)107-113.
- ERDÉLYI 1958 ERDÉLYI, I., A jánoshidai avar temető. *RégFüz Ser. II-1.* 1958.
- ERDÉLYI 1977 I. ERDÉLYI, Das awarische Gräberfeld in Budakalász-Dunapart (Donauufer). *MittArchInst* 7(1977)45-54.
- ERDÉLYI 1982 ERDÉLYI, I., Az avarság és kelet a régészeti források tükrében. Budapest 1982.
- ERDÉLYI – NÉMETH 1969 ERDÉLYI, I., – NÉMETH, P., A Várpalota-gimnáziumi avar temető.-Awaren-Friedhof von Várpalota-Gymnasium. *VMMK* 8(1969)167-197,198.
- ÉBER 1901 ÉBER, L., Sírleletek a régibb középkorból. Abony. *ArchÉrt* 21(1901) 289-314.
- FERENCZI 1963 FERENCZI, L., A váchartyáni avarkori temető.-Le cimetiére avar de Váchartyán. *ArchÉrt* 90(1963) 34-106; 106-107.
- FETTICH 1923-26 FETTICH, N., Sárkányábrázolások a magyarországi népvándorláskori emléanyagban.-Drachendarstellungen im ungarländischen Denkmalmaterial der Völkerwanderungszeit. *ArchÉrt N.S.* 41(1923-26) 157-172; 317-326.
- FETTICH 1926 N. FETTICH, Az avarkori műipar Magyarországon.-Das awarenzeitliche Kunstgewerbe in Ungarn. *ArchHung* 1. Budapest 1926.
- FETTICH 1928 FETTICH, N., Adatok az ősgermán állatornamentumok II. stílusának eredetéhez. *ArchÉrt N.S.*43(1928)68-110.
- FETTICH 1937 FETTICH, N., A honfoglaló magyarok fémművészete.-Die Metallkunst der landnehmenden Ungarn. *ArchHung* 21. Budapest 1937.
- FETTICH 1943 FETTICH, N., Győr története a népvándorláskorban.-Die Geschichte von Győr in der Völkerwanderungszeit. Győr 1943.
- FETTICH 1951 FETTICH, N., Régészeti tanulmányok a késői hun fémművészet történetéhez.-Archäologische Studien zur Geschichte der späthunnischen Metallkunst. *ArchHung* 31. Budapest 1951.
- FETTICH 1963 N. FETTICH, Symbolische Gürtel aus der Awarenzeit. (Fund von Bilisics)- Az avarkori jelképes övről (A bilisicsi lelet). *MFMÉ* 1963, 61-88; 88-89.
- FETTICH 1964 FETTICH, N., A jutasi temető revíziója.-Revision des Gräberfeldes von Jutas. *VMMK* 2(1964) 79-114.

- FETTICH 1965 N. FETTICH, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Pilismarót-Basaharc. StudArch III. 1965.
- FIEDLER 1992 U. FIEDLER, Studien zu Gräberfeldern des 6. bis 9. Jahrhunderts an der unteren Donau. Teil 1-2. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie. Bonn 11(1992)
- FIEDLER 1994 U. FIEDLER, Die Gürtelbesatzstücke von Akalan, ihre Funktion und kulturelle Stellung. Izvestija na arheologičeskaja Institut (Bulgarija) 38(1994) 31-47.
- von FREEDEN U. von FREEDEN, Ohringen bei den Alemannen. BRGK 60(1979)227-441.
- FÜLÖP 1977 FÜLÖP GY., A bakonycsérnyei avarkori temető. /Awarenzeitliches Gräberfeld von Bakonycsérnye/. Ausstellungskatalog 1977.
- FÜLÖP 1988 GY. FÜLÖP, Awarenzeitliche Fürstengräber von Igar. Acta ArchHung 40(1988) 151-190.
- GARAM 1972 GARAM É., Avar temetők Andocsón.-Avar Cemeteries at Andocs. FolArch 23(1972) 129-182.
- GARAM 1973 É. GARAM, Awarenzeitliche Glastrinkgefäße aus Kisköre. Acta ArchHung 25(1973) 279-188.
- GARAM 1976 GARAM, É., Adatok a középavarkori és az avar fejedelmi sírok régészeti és történeti kérdéseiről.-Zu den archäologischen und historischen Fragen der mittleren Awarenzeit und der awarischen Fürstengräbern. FolArch 27(1976) 129-145; 146-147.
- GARAM 1978 GARAM É., A középavarkori sírobulussal keltezhető leletköré.- Der mit Grabobolus datierbare Fundkreis der Mittelawarenzeit. ArchÉrt 103(1978) 206-216.
- GARAM 1979 É. GARAM, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Kisköre. Fontes ArchHung 1979.
- GARAM 1980 GARAM É., VII. századi aranyékszerek a Magyar Nemzeti Múzeum gyűjteményeiben.-Goldschmuck des 7. Jahrhunderts in den Sammlungen des Ungarischen Nationalmuseums. FolArch 31(1980)157-173; 174.
- GARAM 1983 GARAM É., A zsámboki koraavarkori sírokról.-Über die frühawarischen Gräber von Zsámbok. FolArch 34(1983) 139-156.
- GARAM 1989 É. GARAM, Über das awarenzeitliche goldene Agraffenpaar von Dunapataj. FolArch 40(1989) 137-153.

- GARAM 1990 GARAM É., Bizánci típusú csüngő préselőmintája Tiszafüredről.– Preßmodel eines Anhängers byzantinischen Typs aus Tiszafüred. *FolArch* 41(1990) 73-86.
- GARAM 1990a É. GARAM, Bemerkungen zum ältesten Fundmaterial der Awarenzeit. In: Typen der Ethogenese unter besonderer Berücksichtigung der Bayern. Teil 2. (Hrsg.: H. Friesinger und F. Daim) Wien 1990, 253-260.
- GARAM 1991a É. GARAM, Über Halskette, Halsschmücke mit Anhängern und Juwelenkragen byzantinischen Ursprung aus der Awarenzeit. *Acta ArchHung* 43(1991) 151-179.
- GARAM 1991b GARAM, É. A Tiszakécske-óbögi avarkori sírok. Adatok az avarkori szablyákhoz és az egyenes, egyélű kardokhoz.- Awarenzeitliche Gräber von Tiszakécske-Óbög. Angaben zu den Säbeln und zu den geraden, einschneidigen Schwertern der Awarenzeit. *ComArchHung* 1991,121-163; 164-166.
- GARAM 1991c GARAM, É., Avar férfisír Tárnokról.-Ein awarisches Männergrab von Tárnok. *Agria* 25-26(1991) 221-233; 234.
- GARAM 1993a É. GARAM, Katalog der awarenzeitlichen Goldgegenstände und der Fundstücke aus den Fürstengräbern im Ungarischen Nationalmuseum. *Catalogi Musei Nationalis Hungarici - Seria Archaeologica* I. 1993.
- GARAM 1993b É. GARAM, Die awarenzeitlichen Scheibenfibeln. *ComArchHung* 1993, 99-134.
- GARAM 1995 É. GARAM, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Tiszafüred. *Cemeteries of the Avar Period in Hungary* Vol.3. Budapest 1995.
- GARAM 1996 É. GARAM, Byzantinische Elemente in awarischen Fundgut. In: *Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert.* (Hrg.: D. Bialeková – J. Zábajnik) Bratislava 1996, 99-105.
- GARAM 1999/2000 É. GARAM, Gürtelverzierungen byzantinischen Typs im Karpatenbecken. *Acta ArchHung* 51 (1999/2000) 379-391.
- GARAM 2000 É. GARAM, Kontakte zwischen den byzantinischen Schnallen und den goldenen Pseudoschnallen der Awaren. *VAH* X(2000) 209-215.
- GARDTHAUSEN 1924 V. GARDTHAUSEN, *Das alte Monogram.* Leipzig 1924.
- GARASANIN – KOVAČEVIĆ 1961 M. GARASANIN – J. KOVAČEVIĆ, *Arheološki nalazi u Jugoslaviji.* Beograd 1961.

B I B L I O G R A P H I E

- GAVRITUHIN – OBLOMSKIJ 1996 I. O. GAVRITUHINA. – M. OBLOMSKIJ, Gaponovskij klad i ego kulturno-istoričeskij kontekst. Moskva 1996.
- GIORGETTI 1988 D. GIORGETTI, Skorovice ot zlatni nahiti i srebrni predmeti ot Raciarija.- Tresor de parures d'or et d'objets d'argent. Archeologija (Sofia) 30(1988) 30-38.
- GOTI 1994 I GOTI. Ausstellungskatalog. Milano 1994.
- GSCHWANTLER – WINTER 1991-1992 K. GSCHWANTLER – H. WINTER, Feinschmiedehandwerk im österreichischen Teil der Avaria. In: Römisches Österreich 19/20(1991-1992) /1994/ 105-121.
- GUBITZA 1907 GUBITZA, K., A kishegyesi régibb középkori temető. ArchÉrt 27(1907) 346-363.
- HAMPEL 1903 HAMPEL, J., A M.N. Múzeumi Régiségosztály gyarapodása az 1903-ik évben. ArchÉrt 23(1903) 425-447.
- HAMPEL 1905 J. HAMPEL, Alterthümer des frühen Mittelalters in Ungarn.I-III. Braunschweig 1905.
- von HESSEN 1971 O. von HESSEN, Zwei byzantinische Grabfunde aus Sizilien. BVbl 36(1971)333-338.
- von HESSEN 1971a O. von HESSEN, Primo contributo alla archaeologica longobarda in Toscana. La necropoli. Firenze 1971.
- von HESSEN 1983 O. von HESSEN, Il materiale altomedievale nelle collezioni Stibbert di Firenze. Ricerche di archeologia altomedievale e medievale 7(1983).
- HORED T 1958 K. HORED T, Avarii in Transilvania. In: Contributii la istoria Transilvaniei in secolele IV-XIII. Biblioteca Istorica VII, Bucuresti 61-108.
- HORVÁTH 1935 HORVÁTH, T., Az üllői és kiskőrösi avar temető.- Die awarischen Gräberfelder von Üllő und Kiskőrös. ArchHung 19. Budapest 1935.
- IBLER 1992 U. IBLER, Pannonische Gürtelschnallen des späten 6. und 7. Jahrhunderts. Arheoloski vestnik 43(192) 135-148.
- JANKÓ 1930 JANKÓ, L., A pápai avarkori sírleletek.- Grabfunde aus der Awarzeit zu Pápa. ArchÉrt 44(1930) 124-141; 286-287.
- JØRGENSEN 1991 L. JØRGENSEN, Castel Trosino and Nocera Umbra. Acta Archaeologica, Kopenhagena 62(1991) 1-58.
- JØRGENSEN 1992 L. JØRGENSEN, Archaeological Analysis of Lombard Graves in Italy. Arkaeologiske skrifter Copenhagen 1992, 94-117.

- JUHÁSZ 1973 JUHÁSZ, I., Néhány Békés megyei avarkori leletről. BMMK 2(1973) Taf.III.
- JUHÁSZ 1995 I. JUHÁSZ, Avarzeitliche Gräberfelder in der Gemarkung von Orosháza. Monumenta Archaeologica Avarorum I.1995. (Red.: É. Garam et T.Vida) Budapest 1995.
- KADA 1905 KADA, E., Gátéri-Kisújszállási temető a régibb középkorból.- Cimitiere du haut moyen-age a Gátér-Kisújszállás / comte de Pest. ArchÉrt 25(1905) 360-384, 402-407.
- KADA 1906 KADA, E., A gátéri (kun-kisszállási) temető a régibb középkorból. ArchÉrt N.S. 26(1906) 207-221.
- KISS 1965 KISS, A., Pannónia rómaiakori lakossága népvándorláskori helybenmaradásának kérdése.-Zur Frage des Fortlebens der römerzeitlichen Bevölkerung von Pannonien in der Völkerwanderungszeit. JPMÉ 1965,81-120, 122-123.
- KISS 1977 A. KISS, Avar Cemeteries in County Baranya. Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary. II. Budapest 1977.
- KISS 1986 A. KISS, Die Goldfunde des Karpatenbeckens vom 5-10.Jahrhundert. Acta ArchHung 38(1986)105-045.
- KISS 1987 A. KISS, Frühmittelalterliche byzantinische Schwerter im Karpatenbecken. Acta ArchHung 39(1987)194-210.
- KISS 1988 KISS, A., Előzetes jelentés (II.) a Kölked-feketekapui avarkori település és temetők ásátásáról.-Vorbericht (II.) über die Ausgrabung der avarzeitlichen Siedlung und Gräberfeld von Kölked-Feketekapu. FolArch 39(1988) 173-194.
- KISS 1988a A. KISS, Zur Frage der geographischen Lage des früh- und mittelawarenzeitlichen Herrschaftszentrum. JPMÉ 33(1988) 77-89.
- KISS 1991 A. KISS, Zur Zeitstellung des „münzdatierten“ awarischen Fürstengrabes von Kunágota. JPMÉ 36(1991) 67-84.
- KISS 1995 KISS, A., Tanulmányok a kora avar kori kunbábonyi vezérsírról.-Studien zum Fürstengrab von Kunbábony aus der Frühawarenzeit. MFMÉ-StudArch I(1995)131-149.
- KISS 1996 A. KISS, Das awarenzeitlich gepidische Gräberfeld von Kölked-Feketekapu A. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 2. (Hrg.: F.Daim) Innsbruck 1996.
- KISS 1996a A. KISS, 'In terra nummus' – A Kárpát-medence avarkori kereskedelmi külkapcsolatainak vázlata a régészeti és numizmatikai leletek tükrében.-'In terra nummus' – Die

- Skizze der Handelsbeziehungen des Karpatenbeckens in der Awarenzeit im Spiegel der numismatischen und archäologischen Quellen. MFMÉ-StudArch II(1996)221-245
- KISS G. 1983 KISS, G., Egy avarkori fülbevalótípusról.-Über einen awarenzeitlichen Ohrgehängetyp. ArchÉrt 109(1983) 100-111.
- KISS G. 1984 KISS, G., A závodi avarkori temető.- Das Gräberfeld von Závod. In: KISS G. – SOMOGYI P., A Tolna-megyei avarkori temetők. DissPann III/2 (1984)161-179.
- KISS G. 1995 KISS G., A késői avar aranyozott övdíszek.-Die spätawarenzeitlichen vergoldeten Gürtelbeschläge. SMK 11(1995)99-126.
- KISS G. 1997 G. KISS, Das awarische Gräberfeld von Keszthely-Dobogó.- A Keszthely-dobogói avarkori temető. ZM 8(1997) 115-160.
- KISS G. 1998 KISS G., A késő avarkori állatfejes övforgók és akasztóveretek.-Spätawarenzeitliche Gürtel- und Hängebeschläge mit Tierkopfverzierung. MFMÉ StudArch IV(1998)461-495.
- KLEEMANN 1951 O. KLEEMANN, Die Kolbenarmringe in der Kulturbeziehungen der Völkerwanderungszeit. Jahresschrift für Mitteldeutschen Vorgeschichte 35(1951)102-144.
- KOVALEVSKAJA 1979 V.B. KOVALEVSKAJA, Pojasnue naborü Evrazii IV-IX.vv. prajzki. In:Arheologija CCCP E 1-2. Moskva 1979.
- KOVRIG 1946-48 KOVRIG, I., Avarkori sirleletek Csengődről.-Avar Finds from Csengőd. ArchÉrt. N.S. III/7-9, 339-349.
- KOVRIG 1957 KOVRIG, I., Kora-avarkori sírok Törökbálintról.- Deux tombes avares de Törökbálint. FolArch 9(1957)119-131; 131-133.
- KOVRIG 1958 KOVRIG, I., Megjegyzések a Keszthely-kultúra kérdéséhez.- Remarks on the Question of the Keszthely-Culture. ArchÉrt 85(1958) 66-72; 72-74.
- KOVRIG 1960 L.KOVRIG, I., Újabb kutatások a keszthelyi avarkori temetőben. Neue Forschungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld von Keszthely. ArchÉrt 87(1960)136-166; 166-168.
- KOVRIG 1963 I. KOVRIG, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Alattyán. ArchHung 40. Budapest 1963.
- KUNST DER SPÄTANTIKE 1939 KUNST DER SPÄTANTIKE im Mittelmeerraum. Spätantike und byzantinische Kleinkunst aus Berliner Besitz. Ausstellungskatalog Berlin, 1939.

- KÜRTI 1983 KÜRTI, B., Az avarok kora (567/68-805) In: KRISTÓ GY., Szeged története. I. Szeged 1983,170-208.
- KÜRTI 1984-88 KÜRTI, B., Avar sírleletek Csanytelekről és Gerláról. SzMMÉ 1984-88, 79-86.
- KÜRTI – WICKER 1991 B. KÜRTI – E. WICKER, Bemerkungen zur Agraffenfrage der Awarenzeit. ZM 3(1991)19-35.
- LADENBAUER-OREL 1960 H. LADENBAUER-OREL, Linz-Zizlau das bayerische Gräberfeld an der Traumündung. Wien 1960.
- LANGOBARDI 1990 I LANGOBARDI. (Hrg.: G.C. Menis) Ausstellungskatalog Milano 1990.
- LÁSZLÓ 1935 LÁSZLÓ, GY., Adatok az avarkori műipar ókeresztény kapcsolataihoz. Budapest 1935.
- LÁSZLÓ 1938 LÁSZLÓ, GY., A kunágotai lelet bizánci aranylemezei.- Die byzantinische Goldbleche des Fundes von Kunágota. ArchÉrt 51(1938) 55-86, 131-148.
- LÁSZLÓ 1939 LÁSZLÓ, GY., Kopt bronzlámpa Tápiógyörgyéről. FolArch I(1939)1-6.
- LÁSZLÓ 1940a LÁSZLÓ, GY., A tépei lelet.- La trouvaille de Tépe. ArchÉrt 33(1940) 77-83.
- LÁSZLÓ 1940b LÁSZLÓ, GY., Újabb keresztény nyomok az avarkorból.- Neuere Spuren der Christianisierung aus der Awarenzeit. Dolg (Szeged) 16/1940., 145-158.
- LÁSZLÓ 1941 LÁSZLÓ, GY., A Tihany-téri avarkori temető. Laurae Aquincenses DissPann. II/11, 106-112.
- LÁSZLÓ 1955 GY. LÁSZLÓ, Études archéologiques sur l'histoire de la société des Avars. ArchHung 34(1955)
- LÁSZLÓ 1969 GY. LÁSZLÓ, Die Awaren und das Christentum im Donauraum und im östlichen Mitteleuropa. In: Das heidnische und christliche Slawentum. Wiesbaden 1969,141-152.
- LIPP 1884 LIPP, V., A Keszthely-dobogói sírmező. ÉTTK XI(1884) 1-24.
- LIPP 1886 LIPP V., A fenéki sírmező. ArchKözl 14(1886) 137-159.
- LŐRINCZY 1992 G. LŐRINCZY, Vorläufiger Bericht über die Freilegung des Gräberfeldes aus dem 6.-7. Jahrhundert in Szegvár-Oromdűlő. ComArchHung 1992,81-124.

B I B L I O G R A P H I E

- MADARAS 1994 L. MADARAS, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Jász-apáti. In: Das awarenzeitliche Corpus. Beihefte II. (Hrg.: L.Madaras) Debrecen-Budapest 1994.
- MADARAS 1995 L. MADARAS, The Szeged-Fehértó „A” and „B” Cemeteries. In: Das awarenzeitliche Corpus. Beihefte III. (Hrg.: L.Madaras) Debrecen-Budapest 1995.
- MANIÈRE – LEVEQUE 1997 A.-M. MANIÈRE – LEVEQUE, L'évolution des bijoux „aristocratique” féminins à travers les trésors proto-byzantins d'orfèvrerie. *Revue Archéologiques* 1997, 79-107.
- MAROSI 1938 MAROSI, A., A vértésacsai avar sírleletek-Die Awarengräber von Vértésacsá. *Szfv. Szemle* 8(1938) 38-40.
- MAROSI – FETTICH 1936 A. MAROSI – N. FETTICH, Dunapentelei sírleletek.-Trouvailles avares de Dunapentele. *ArchHung* 18(1936)
- MARTIN – SENNHAUSER – VIERCK 1980 M. MARTIN – H. R. SENNHAUSER – H. VIERCK, Reiche Grabfunde in der frühmittelalterlichen Kirche von Schöffland. In: *Archäologie der Schweiz* 3(1980)28-55.
- MARTIN 1984 M. MARTIN, Weinsiebchen und Toilettgerät. In: *Der spätromische Silberschatz von Kaiseraugst. Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte.* 9(1984)97-132.
- MARTIN 1991(1995) M. MARTIN, Tradition und Wandel der fibelgeschmückten frühmittelalterlichen Frauenkleidung. *JRGZM* 38,1991(1995) 629-680.
- MARTIN 1995 M. MARTIN, Schmuck und Tracht des frühen Mittelalters. In: *Frühe Baiern im Sraubinger Land.* Sraubing 1995,50-59.
- MÁRKINÉ POLL 1934 K. MÁRKINÉ POLL, Kürtösvégű karkötők az avarkorból.-Armringe mit Trichterenden aus der Awarenzeit. *ArchÉrt N.S.* 47(1934)56-65, 198-199.
- MÁRTON 1904 MÁRTON, L., Új leletek az abonyi régibb középkori temetőből.-Neue Funde aus dem frühmittelalterlichen Gräberfeld von Abony. *ArchÉrt* 24(1904) 303-318.
- MENGARELLI 1902 R. MENGARELLI, La necropoli barbarica di Castel Trosino. *Monumenti antichi della Reale Accademia dei Lincei* 12(1902) 145-386.
- MENGHIN 1985 W. MENGHIN, Die Langobarden. *Archäologie und Geschichte.* Stuttgart 1985.
- MIKIĆ – ANTONIĆ 1988(1990) B. MIKIĆ – ANTONIĆ, Bečej. Pionirska ulica. Ran srednevekovna nekropola.-Early Mediaeval Cemetery. *Arheoloski Pregled* 1988 (1990) 193-195

- MINIĆ 1982 D. MINIĆ, The Grave Inventory from Stejanovci near Sremska Mitrovica. *Sirmium IV*(1982) 43-46, 47-48.
- MRT 1969 ÉRI, I. – KELEMEN, M. – NÉMETH, P. – Torma, I., Veszprém megye régészeti topográfiája. A veszprémi járás. Magyarország régészeti topográfiája 2. (Hrsg.: L. Gerevich) Budapest 1969.
- MRT 1986 DINNYÉS, I. – KÓVÁRI, K. – LOVAG, ZS. – TETTAMANTI, S. – TOPÁL, J. – TORMA, I., Pest megye régészeti topográfiája. A budai és szentendrei járás (XIII/1). Magyarország régészeti topográfiája 7 (Hrsg.: L. Gerevich) Budapest 1986.
- MRT 1989 JANKOVICH, B. D. – MAKKAY, J. – SZŐKE, B.M., Békés megye Régészeti Topográfiája. A sarvasi járás IV/2. Magyarország régészeti topográfiája 8. (Hrsg.: L. Gerevich) Budapest 1989.
- MTÖK 1884 A Magyar Történeti Ötvösműkiállítás lajstroma. (szerk.: K. Pulszky - J. Radisits). Budapest 1884.
- MÜLLER 1987 MÜLLER R., Megjegyzések Fenékpusztá történetéhez.- Bemerkungen zur Geschichte von Fenékpusztá. *ZM 1*(1987) 105-122.
- MÜLLER 1989 R. MÜLLER, Vorbericht über die Freilegung des Grabes eines hohen Militärs aus der Mittelawarenzeit in Gyenesdiás. *ComArchHung 1989*, 142-164.
- MÜLLER 1990 R. MÜLLER, Die Häuptling von Gyenes. *Ausstellungskatalog*. Wien 1990.
- MÜLLER 1992 R. MÜLLER, Neue archäologische Funde der Keszthely-Kultur. In: *Awarenforschungen I.* (Hg.:F.Daim) 1992,251-309.
- MÜLLER 1999 MÜLLER R., Sági Károly temetőfeltárása a Keszthely-fenékpusztai erőd déli fala előtt (1963-1967). *ZM 9*(1999) 153-179.
- NADJ 1959 A. NADJ, Necropola kod Aradca iz ranog sredneg veka.- Die Necropole bei Aradac aus dem frühen Mittelalter. *RVM 8*(1959) 45-102.
- NAGY E. 1988 NAGY E., Avar női viselet. Ezüstlemez ékszerek. In: *Örökség 4*(1988)17-21.
- NAGY M. 1988 M. NAGY, Frühawarenzeitliche Grabfunde aus Budapest. Bemerkungen zur awarenzeitlichen Tierornamentik. *Settimane di studio dei centro italiano di studi sull'alto medioevo. Spoleto 35*(1988) 373-411.

B I B L I O G R A P H I E

- NAGY M. 1992 NAGY, M., Kora avarkori sírleletek Budapestről. Megjegyzések az avarkori állatornamentikához. - Early Avar Gravefinds from Budapest. Notes on the Avar period animal style. ArchÉrt 119(1992) 1-40; 41-42.
- NAGY M. 1998 M. NAGY, Avarzeitliche Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest. Monumenta Archaeologica Avarorum 2. (Hrg.: É. Garam et T. Vida) Budapest 1998.
- NAGY T. 1945 NAGY, T., Avarkori temető és honfoglalás kori sírok Rákosról. Avarzeitliche Gräberfeld und landnahmezeitliche Gräber von Rákos. BudRég 14(1945) 491-501.
- ORMÁNDY 1995 ORMÁNDY, J., Granulációs díszítés avarkori tárgyakon. Gúla- és lemezcsüngős arany fülbevalók.- Avarzeitliche Gegenstände mit Granulationsverzierung. Goldene Ohrgehänge mit Pyramiden- und Kugelhänger. MFMÉ StudArch I(1995)151-168.
- ORSI 1942 P. ORSI, Sicilia Bizantica. Vol.I. Roma 1942.
- OVČAROV – VAKLINOVA 1978 V.OVČAROV – M.VAKLINOVA, Rannovizantiski pametnici ot Blgarija IV-VII.vek. Sofia 1978.
- PÄFFGEN 1992 B. PÄFFGEN, Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln I. Kölner Forschungen 5,1(1992)412-416.
- PAPP 1962 PAPP L., A bólyi avarkori temető.- Der avarzeitliche Friedhof von Bóly. JPMÉ 7(1962) 163-193.
- PAPP 1963 PAPP L., A nagyharsányi avarkori temető.- Das avarzeitliche Gräberfeld von Nagyharsány. JPMÉ 8(1963) 113-141.
- PASQUI – PARIBENI 1918 A. PASQUI – R. PARIBENI, Necropoli barbarica di Nocera Umbra. Monumenti Antichi 25(1918) 138-351.
- PÁSZTOR 1986 PÁSZTOR A., Adatok a középavarkor ékszerveletének történetéhez.- Beiträge zur Frage der mittelavarenzeitlichen Schmucke. ArchÉrt 113(1986) 113-134.
- PÁSZTOR – VIDA 1991 PÁSZTOR A. – VIDA T., Leletmentés Budakalászon. Ausstellungskatalog. Szentendre 1991.
- PÁSZTOR – VIDA 1991a PÁSZTOR A. – VIDA T., Bizánci éremleletes sír a budakalászi avar temetőből.- Grave from Budakalász with a Byzantine Coin Find. Studia Comitatus 22(1991)241-253.
- PEKARSKAJA – KIDD 1994 L.V. PEKARSKAJA – D. KIDD, Der Silberschatz von Martynovka (Ukraine) aus dem 6. Und 7. Jahrhundert. Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchaologie 1. Innsbruck 1994.

- PERÉMI 1991
 PERÉMI, Á., Válogatás a lesencetomaji későnépvándor-
 láskori temető (Kr.u.VI-VIII.század) régészeti leltanyagából.
 -Auslese aus dem archäologischen Fundmaterial des Fried-
 hofes in Lesencetomaj aus der späten Zeit der Völker-
 wanderung (6-8.Jahrhundert n.Ch.)
 Ausstellungskatalog. Tapolca 1991.
- POHL 1988
 W. POHL, Die Awaren. Ein Steppenvolk in Mitteleuropa.
 München 1988.
- POHL 1990
 W. POHL, Historische Überlegungen zum awarisch-
 byzantinischen Austausch. WMMÉ 15(1990)91-96.
- POHL 1992
 W. POHL, Herrschaft und Subsistenz. Zum Wandel der
 Byzantinischen Randkulturen an der Donau vom
 6.-8. Jhrhundert. In: Awarenforschung I. (Hg.:F.Daim)
 1992, 13-25.
- POPOVIĆ 1997
 I. POPOVIĆ, Golden Avarian Belt from the Vicinity
 Sirmium.- Zlatni avarski pojas iz okoline Sirmijuma.
 Beograd 1997.
- RHÉ – FETTICH 1931
 GY. RHÉ – N. FETTICH, Jutas und Öskű. Zwei
 Gräberfelder aus der Völkerwanderungszeit in Ungarn.
 Skythica IV(1931)
- RICCI 1997
 M. RICCI, Relazioni culturali e scambi commerciali
 nell'Italia Centrale romane-longobarda alla luce della
 Crypta Balbi in Roma. In:L.PAROLI (Hg.), L'Italia
 centro-settentrionale in eta Longobarda. Bibliotheca di
 Archaeologia Madievale 13. Firenze 1997, 239-273.
- RIEMER 1992
 E. RIEMER, Byzantinische Korbchen-und Halbmond-
 ohrringe im Römisch- Germanischen Museum Köln
 (Sammlung Diergardt) Kölner Jahrbuch 25(1992)
 121-136.
- RIEMER 1995
 E. RIEMER, Byzantinische Gürtelschnallen aus der
 Sammlung Diergardt im Römisch- Germanischen Museum
 Köln. Kölner Jahrbuch 28(1995)777-809.
- RIEMER 1999 (im Druck)
 E. RIEMER, Byzantinische Schnallen. 1999 (im Druck)
- RIPOLL LÓPEZ 1998
 G. RIPOLL LÓPEZ, Toréutica de la Bética (Siglos VI y VII
 d.c.) Barcelona 1998.
- ROFFIA 1986
 E. ROFFIA, La necropoli langobarda di Trezzo Sull'adda.
 Ricerche di archeologia altomedievale e medievale
 12-13(1986)

- ROM & BYZANZ Archäologische Kostbarkeiten aus Bayern. Hrg.: L. Wamser und G. Zahlhaas. München 1998.
- ROSNER 1982 ROSNER, GY., Szekszárd, Béni Balogh Ádám Múzeum III. Ausstellungskatalog. 1982.
- ROSNER 1999 GY. ROSNER, Awarenzeitliche Gräberfeld von Szekszárd-Bogyiszlói Strasse. Monumenta Archaeologica Avarorum 3. (Red.: É. Garam et T. Vida) Budapest 1999.
- ROSS 1965 M.C. ROSS, Catalogue of the Byzantine and early mediaeval Antiquities in the Dumbarton Oaks Collection. Vol II. Washington 1965.
- ROTH 1996 H. ROTH, Kunst und Handwerk im frühen Mittelalter. Stuttgart 1996.
- SALAMON – ERDÉLYI 1971 Á. SALAMON – I. ERDÉLYI, Das völkerwanderungszeitliche Gräberfeld von Környe. StudArch V(1971)
- SALAMON – SEBESTYÉN 1995 Á. SALAMON – K. SEBESTYÉN, The Szeged-Kundomb Cemetery. In: Das awarische Corpus. Beihefte IV. (Hrg. L. Madaras) Debrecen-Budapest 1995.
- SÁGI 1961 K. SÁGI, Die zweite altchristliche Basilica von Fenékpuszta. Acta Antiqua 9(1961)397-459.
- SCHULZE 1976 M. SCHULZE, Einflüsse byzantinischer Prunkgewänder auf die fränkische Frauentracht. AKorr 6(1976)149-161.
- SCHULZE – DÖRRLAMM 1991 M. SCHULZE – DÖRRLAMM, Die Kaiserkrone Konrads II. (1024-1039) RGZM Monographien 23(1991)
- SČEGLOVA 1995 O. SČEGLOVA, A Közép-Duna vidéki „ant régiségek” vagy „martinovka típusú” kincsleletek tanulmányozásának néhány problémája.-Some problems of the „Ant antiquities” or „Martinovka type” treasure finds of the Middle Dniepr Region. MFMÉ StudArch I(1995) 375-386.
- SEGALL 1938 B. SEGALL, Museum Benaki. Katalog der Goldschmiedearbeiten. Athen 1938.
- SELMECZI – MADARAS 1979-80 SELMECZI, L., – MADARAS, L., Avarkori és X-XII. századi magyar köznépi sírok Rákóczi falván.-Avar and X-XIIth century Hungarian commoner graves at Rákóczi falva. SZMMÉ 1979-1980, 141-171, 171-172.
- SEMĚNOV 1985 A. I. SEMĚNOV, Chudozestvennij metall Romanovskogo pogrebenija na Donu. In: Chudozestvennie pamjatniki i problemy kultury Vostoka. Leningrad 1985, 90-100.

B I B L I O G R A P H I E

- SEOBA NARODA 1962 D. DIMITRIJEVIĆ – J.KOVAČEVIĆ – Z.VINSKI, Seoba naroda-arheološki nalaz jugoslavenskog Podunavlja. Zemun 1962.
- SIMON 1993 SIMON, L., Kőpakolásostemetkezések a biatorbágyi avar temetőben.-Bestattungen mit Steinsetzung im awarischen Gräberfeld von Biatorbágy. HOMÉ 30-31(1993)141-170.
- SIVIERO 1959 R. SIVIERO, Jewelry and amber of Italy. A Collection in the National Museum of Naples, New York, Toronto, London. Roma 1959.
- SOMOGYI 1984 SOMOGYI, P., A cikói avarkori temető.-Das Gräberfeld von Cikó. In: KISS G. – SOMOGYI P., Tolna-megyei avarkori temetők. DissPann III/2(1984) 37-103
- SOMOGYI 1984-85 P. SOMOGYI, Lábbeli veretek a Délorosz steppéről.-Beschlüge der Fußbekleidung aus der südrussischen Steppe. MFMÉ 1984-85(1991) 105-125.
- SOMOGYI 1987 P. SOMOGYI, Typologie, Chronologie und Herkunft der Maskenbeschlüge. Zu den archäologischen Hinterlassenschaften osteuropäischer Reiterhirten aus der pontischen Steppe im 6.Jahrhundert. ArchA71(1987)121-154.
- SOMOGYI 1997 P. SOMOGYI, Byzantinische Fundmünzen der Awarenzeit. In: Monographien zur Frühgeschichte und Mittelalterarchäologie 5. (Hrg.:F.Daim) Innsbruck 1995.
- CS.SÓS 1958a Á. CS. SÓS, Das frühawarenzeitliche Gräberfeld von Oroszlány. FolArch 10(1954) 105-124.
- CS.SÓS 1958b CS.SÓS, Á., Keceli avarkori temetők-Die awarenzeitliche Gräberfelder in Kecel. RégFüz Ser:II-3 (1958)
- CS.SÓS 1961 CS.SÓS, Á. Újabb avarkori leletek Csepel szigetéről.-Neue awarenzeitliche Funde aus der Csepel-Insel. ArchÉrt 88(1961)32-51.
- CS.SÓS 1962 Á. CS SÓS, Vorläufiger Mitteilungen über die Ausgrabungen in Pókaszeptk. FolArch 14(1962) 67-82.
- CS.SÓS 1963 Á. CS.SÓS, Bemerkungen zur Frage der archäologischen Nachlassenschaftes der awarenzeitlichen Fragen in Ungarn. Slavia Antiqua 10(1963)121-122.
- CS.SÓS 1966/67 Á. CS.SÓS, A dunaszekcsői avarkori temető.-Das awarische Gräberfeld von Dunaszekcső. FolArch 18(1966/67)91-121,122.

B I B L I O G R A P H I E

- SZÁDECZKY – KARDOSS 1986 S. SZÁDECZKY – KARDOSS, Avarica. Über die Awaren-Geschichte und ihre Quellen. *Opuscula Byzantina* VIII(1986)
- SZÁDECZKY – KARDOSS 1992 SZÁDECZKY – KARDOSS, S., Az avar történelem forrásai. Szeged 1992.
- SZEKERES 1978 L. SZEKERES, Necropolis from the Avar Period at Bačka Topola. In: *Problemi seoba narode*. Novi Sad 1978, 157-163.
- SZÓKE 1994 B. M. SZÓKE, Awaren und Slawen. Ausstellungskatalog. Straubing 1994.
- TETTAMANTI 1977 TETTAMANTI, S., Avarkori öntőminta Vácrol.- Awarerzeitliche Gubform aus Vác. *ArchÉrt* 104(1977) 74-85.
- TETTAMANTI 1980 S. TETTAMANTI, Das awarische Grabfund von Dány. *Acta ArchHung* 30(1980) 153-160.
- TOČIK 1963 A. TOČIK, Pohrebisko a sídlisko z doby avarškej riše v Prši.- Gräberfeld und Siedlung aus der Zeit des awarischen Reiches in Prša. *SlovArch* 11(1963) 121-178.
- TOČIK 1968 A. TOČIK, Slawisch-awarisches Gräberfeld in Holiare. Bratislava 1968.
- TOČIK 1992 A. TOČIK, Materialy k dejánám juzneho Slovensku v 7.-14. štoroci. *Radvan nad Dunajom* II. cast (Teil) *Virt. ŠtZv* 28 (1992) 24-93.
- TÓTH 1990 TÓTH E., A 4-8.századi pannóniai kereszténység forrásairól és a leletek forrásértékéről.-On the sources of Pannonian Christianity in the 4th-8th century and on the source value of the findings. *Magyar Egyháztörténeti Vázlatok* 2(1990)17-33.
- TÓTH 1994 E. TÓTH, Das Christentum in Pannonien bis zum 7.Jahrhundert nach den archäologischen Zeugnissen. In: *Das Christentum im bairischen Raum* (Hg.:E.Boshof und H.Wolff) Köln-Weimar-Wien 1994, 241-172.
- H.TÓTH 1980 E. H.TÓTH, Frühawarzeitlicher Grabfund in Kecskemét-Sallai-Straße. *Acta ArchHung* 32(1980)117-152.
- H.TÓTH 1986 H.TÓTH, E., A kunbábonyi lelet amphorája és kapcsolatai. In: *Múzeumi kutatások Bács-Kiskún megyében*. 1986, 51-56.
- H.TÓTH – HORVÁTH 1992 E. H. TÓTH – A. HORVÁTH, Kunbábony. Das Grab eines Awarerkağans. Kecskemét 1992.
- TÖRÖK 1954 TÖRÖK, GY., Kora-avar sírok Móron.-Ranneawarskie mogili v s. Mor. *ArchÉrt* 81(1954) 54-59; 59-60.

B I B L I O G R A P H I E

- TÖRÖK 1975 GY. TÖRÖK, The Kiskőrös-Pohibuj Mackó cemetery. In: Cemeteries of the Avar Period (567-829) in Hungary . Vol.1. (ed.:I Kovrig). Budapest 1975, 283-305.
- TÖRÖK 1980-81 TÖRÖK, GY.; Avarkori temető Csengelén. MFMÉ 1980-81, 43-62.
- TÖRÖK 1994 GY. TÖRÖK, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Solymár. Avar Corpus Füzetek. Beihefte 1. Szolnok 1994.
- TÖRÖK 1995 TÖRÖK, GY., The Csengele-Feketehalom Cemetery. In: Das awarische Corpus. Beihefte IV. (red. L.Madaras) Debrecen 1995, 208-243.
- TÖRÖK 1998 GY. TÖRÖK, Das awarenzeitliche Gräberfeld von Halimba. Das awarische Corpus Beihefte V. (red. L. Madaras). Debrecen-Budapest 1998.
- TREASURES o.J. TREASURES of the Dark Ages in Europe. New York o.J.
- TRUGLY 1982 A. TRUGLY, Pohrebisko z doby avarskej rise v Komarno-robotnický stvrti.- A Komárom-munkásnegyedi avarkori temető. Spradovoj Oblastného Podunajského múzea v Komarne.- A Dunamenti Múzeum Értésítője. 12(1982)
- TRUGLY 1987 S. TRUGLY, Gräberfeld aus der Zeit des awarischen Reiches bei der Schiffswerft in Komarno. SlovArch 35(1987) 251-341.
- UENZE 1966 S. UENZE, Die Schnallen mit Riemenschlaufe aus dem 6.und 7. Jahrh. BVbl 31(1966) 142-181.
- UENZE 1992 S. UENZE, Die spätantiken Befestigungen von Sadovec (Bulgarien). München 1992.
- VARSIK 1992 V. VARSIK, Byzantinische Gürtelschnallen in mittleren und unteren Donauraum im 6.und 7. Jahrhundert. SlovArch 40(1992) 77-106.
- VEJMARN – AJBABIN 1993 E. V. VEJMARN – A.I. AJBABIN, Skalistinskij mogilnik. Kiev 1993.
- VIDA 1989/91 VIDA, T., Budakalász-Dunapart. RégFüz Ser.I.No. 43(1989/91) 34-35.
- VIDA 1993 T. VIDA, Zur Frage der byzantinischen Traditionen der awarenzeitlichen Keramik. In: Actes du XIIe Congrès International des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques. Bratislava 1993, 278-283.

B I B L I O G R A P H I E

- VIDA 1995 T. VIDA, Frühmittelalterliche scheiben- und kugelförmige Amulettenkapseln zwischen Kaukasus, Kastilien und Picardie. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission (BRGK) 76(1995) 219-290.
- VIDA 1996 T. VIDA, Bemerkungen zur awarischen Frauentracht. In: *Ethnische und kulturelle Verhältnisse an der mittleren Donau vom 6. bis zum 11. Jahrhundert*. Bratislava 1996, 107-124.
- VIDA 1998 T. VIDA, Neue Beiträge zur Forschung der frühchristlichen Funde der Awarenzeit. Acta XIII congressus internationalis archaeologiae Christiane II. Citta dell Vaticano – Split 1998, 529-540.
- VIDA 1999 T. VIDA, Die awarenzeitliche Keramik I. (6.-7.Jh). *Varia Archaeologica Hungarica VIII* (red. Cs. Bálint) Budapest 1999.
- VIDA 2000 T. VIDA, Fátyoltű vagy ruhatű. Adat az avarkori tűviselet kérdéséhez. In: *Barkóczi-Festschrift* Antheus 24(2000)
- VIDA – PÁSZTOR 1996 T. VIDA – A. PÁSZTOR, Der beschlagverzierte Gürtel der Awaren am Beispiel des Inventars von Budakalász- Duna-part, Ungarn, Grab 696.- In: *Reitervölker aus dem Osten. Hunnen + Awaren. Ausstellungskatalog*, Eisenstadt 1996, 341-348.
- VIDA – PÁSZTOR (2000) T. VIDA – A. PÁSZTOR, Antik korsó a budakalászi temetőből. *VAH X*(2000) 285-303.
- VIERCK 1978 H. VIERCK, Zur angelsächsischen Frauentracht. In: *Sachsen und Angelsachsen*. Bamberg 1978, 255-262.
- VIERCK 1981 H. VIERCK, *Imitatio imperii* und *interpretatio Germanica* vor der Vikingerzeit. In: *Les pays du Nord et Byzance*. Uppsala 1981, 64-113.
- VINSKI 1952 Z. VINSKI, Naušnice zvjezdolikoj zipu u arheološkom muzeju u Zagreba s posebnim obzirom na nosioče srebrnog nahita Čadavica.- Ohrgehänge mit sternförmigem Ansatzstück und ihre Beziehungen zu den Trägern des Silberfundes von Čadavica in Kroatien. *Starohrvatska Prosvjeta* 1952, 29-56.
- VINSKI 1954 Z. VINSKI, Körbchenohrringe aus Kroatien. „Die Wiener Schule“ der Völkerkunde. *Festschrift zum 25jährigen Bestand 1929-1954*, 564-568.
- VINSKI 1956 Z. VINSKI, Nalaz is Velika Kladuše i problem naušnica tipa okrekute piramide.- La trouvaille de Valika Kladuša et le probleme des boucles d'oreilles du type pyramide reuversée. *Glasnik— Sarajevo* 1956, 63-81; 82-83.

B I B L I O G R A P H I E

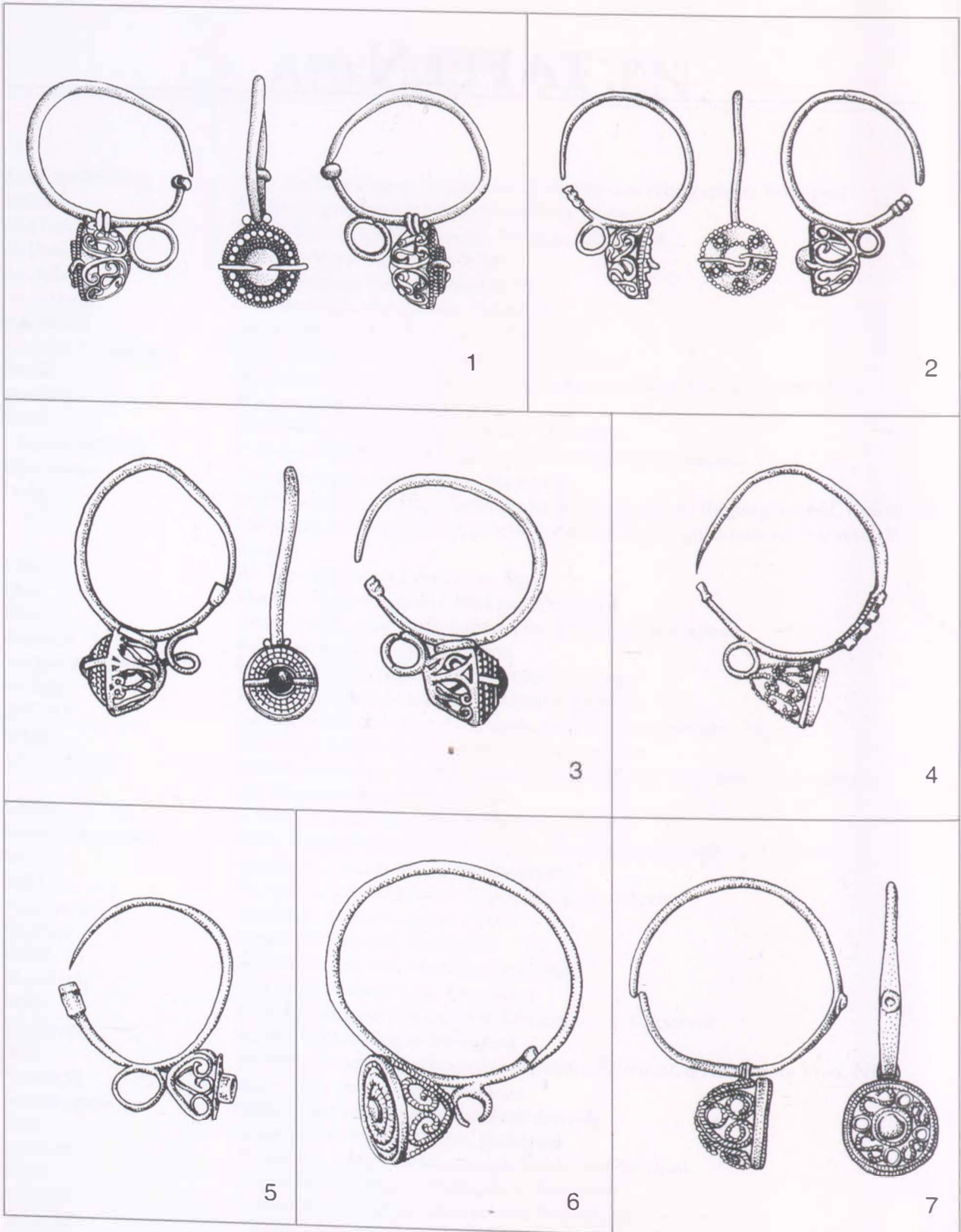
- VINSKI 1958 Z. VINSKI, O nalazima 6. i 7. stoljeca u Jugoslavii s posebnim obzirom na arheološku ostavstinu iz vremena prvog avarskog kaganata.- Zu den Funden des 6. und 7. Jhs. In Jugoslawien mit besonderer Berücksichtigung der archäologischen Hinterlassenschaft aus der Zeit des ersten awarischen Kaganates. Opuscula Archaeologica III(1958) 3-35; 46-57.
- VINSKI 1960 Z. VINSKI, Ranosrednjovjekovni arheološki nalazi na uzem i širem području Zagreba.- Die frühmittelalterlichen Bodenfunde in der Stadt Zagreb und deren Umgebung. In: Iz starog i novog Zagreba. II(1960) 47-63; 64-65.
- VINSKI 1967 Z. VINSKI, Kasnoanticki starosjedioci u salonitanskoj regiji prema arheoloskoj ostavstini predslavenskog substrata.- Die altsässige Bevölkerung der Spätantike im salonitanischen Bereich gemäss der archäologischen Hinterlassenschaft der vorskawischen Substrats. Split. Vjesnik 49(1967)
- VINSKI 1974 Z. VINSKI, O kasnim bizantiskim kopcama i o pitanju njihovog odnosa s avarskim ukrasnim tvorevinama.- Zu späten byzantinischen Schnallen und die Frage ihrer Beziehung zu awarischen Ziergebilden. Vjesnik 8(1974) 58-81.
- WALTERS ART GALLERY 1947 The WALTERS ART GALLERY: Early Christian and byzantine Art an exhibition held at the Baltimore Museum of Art. Baltimore 1947.
- WERNER 1935 J. WERNER, Münzdatierte austrasische Grabfunde. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit. Berlin 1935.
- WERNER 1936 J. WERNER, Italisches und koptisches Bronzegeräth des 6.-7. Jh. vorwärts der Alpen. Athen 1936.
- WERNER 1955 J. WERNER, Byzantinische Gürtelschnallen des 6. und 7. Jahrhunderts aus der Sammlung Diergardt. Kölner Jahrbuch 1(1955) 36-48.
- WERNER 1974 J. WERNER, Nomadische Gürtel bei Persern Byzantiern und Langobarden. Accademia Nazionale dei Lincei. Anno CCCLXXI, Quaderno 189.
- WERNER 1984 J. WERNER, Der Grabfund von Perešćepina und Kuvrat, Kagan der Bulgaren. München 1984
- WERNER 1986 J. WERNER, Der Schatzfund von Vrap in Albanien. In: Studien zur Archäologie der Awaren 2. Wien 1986.
- WICKER 1984 WICKER, E., Csólyospálos. RégFüz Ser I. No 37(1984) 69.
- WOSINSKY 1896 WOSINSKY M., A zavodi sirmezo. Archert 16(1896) 12-30.

ABKÜRZUNGEN

Acta ArchHung	Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae, Budapest
AKorr	Archäologisches Korrespondenzblatt, Mainz
AntTan	Antik Tanulmányok, Studia Antiqua, Budapest
ArchA	Archaeologia Austriaca, Wien
ArchÉrt	Archaeologiai Értesítő, Budapest
ArchHung	Archaeologia Hungarica, Budapest
ArchKözl	Archaeologiai Közlemények, Budapest
ArchSlov Catalogi	Archaeologica Slovaca Catalogi, Bratislava
BRGK	Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, Frankfurt am Main
BudRég	Budapest Régiségei, Budapest
BVbl	Bayerische Vorgeschichtsblätter, München
ComArchHung	Communicationes Archaeologicae Hungariae, Budapest
Diss Pann	Dissertationes Pannonicae, Budapest,
Dolg	Dolgozatok az Erdélyi Nemzeti Múzeum Érem- és Régiségtárából, Kolozsvár Dolgozatok a Szegedi Tudományegyetem Régiségtudományi Intézetéből, Szeged
EMÉ	Az Egri Múzeum Évkönyve, Eger
ESA	Eurasia Septentrionalis Antiqua, Helsinki
ÉTtk	Értekezések a történeti tudományok köréből, Budapest
FolArch	Folia Archaeologica, Budapest
Fontes ArchHung	Fontes Archaeologicae Hungariae, Budapest
HOMÉ	A Herman Ottó Múzeum Évkönyve, Miskolc
JRGZM	Jahrbuch des Römisch-Germanisches Zentralmuseums, Mainz
JPMÉ	A Janus Pannonius Múzeum Évkönyve, Pécs
MittArchInst	Mitteilungen des Archäologischen Instituts der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Budapest
MFMÉ	A Móra Ferenc Múzeum Évkönyve, Szeged
MFMÉ StudArch	Móra Ferenc Múzeum Évkönyve - Studia Archaeologica, Szeged
MNM	Magyar Nemzeti Múzeum, Budapest
MRT	Magyarország Régészeti Topográfiája, Budapest
PamArch	Památky Archeologické, Praha
RégFüz	Régészeti Füzetek, Budapest
RVM	Rad Vojvodanskih Muzeja, Novi Sad
SlovArch	Slovenská Arheologia, Bratislava
SMK	Somogy Megyei Múzeumok Közleményei, Kaposvár
StudArch	Studia Archaeologia, Budapest
ŠtZv	Študijne Zvesti Arheologického Ústavu Slovenskej Akademie Vied, Nitra
SovArch	Sovetskaja Arheologia, Moskau
Szfv.Szemle	Székesfehérvári Szemle, Székesfehérvár
SzIE	Szent István Emlékkönyv, Budapest
SzMMÉ	A Szolnok Megyei Múzeumok Évkönyve, Szolnok
VAH	Varia Archaeologica Hungarica, Budapest
VMMÉ	A Veszprém Megyei Múzeumok Évkönyve, Veszprém
WMMÉ	A Wosinsky Mór Múzeum Évkönyve, Szekszárd
ZM	Zalai Múzeum, Zalaegerszeg

TAFELN

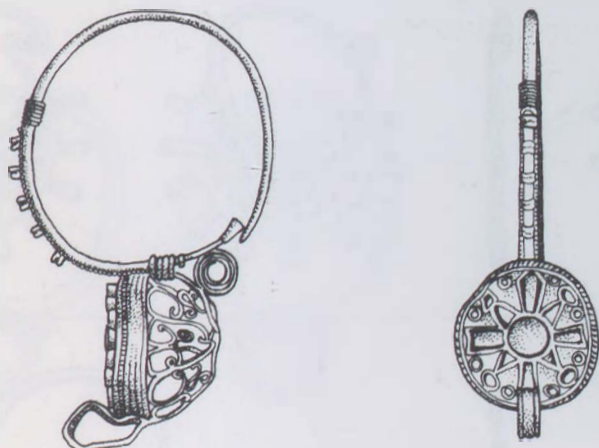




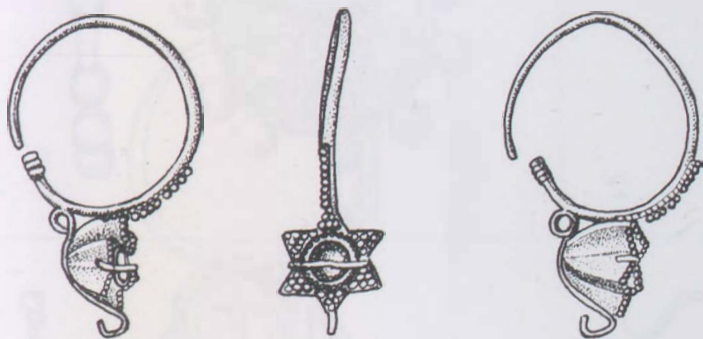
Taf. 1 Körbchenohrgehänge

1: Keszthely-Fenékpuszta; 2: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 9; 3: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 6; 4: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 29; 5: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 17; 6: Lesencetomaj; 7: Szigliget

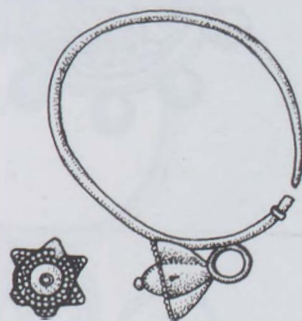
OHRGEHÄNGE



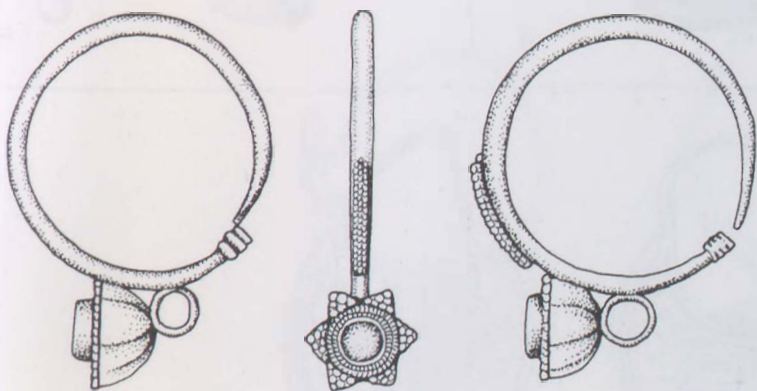
1



2



3

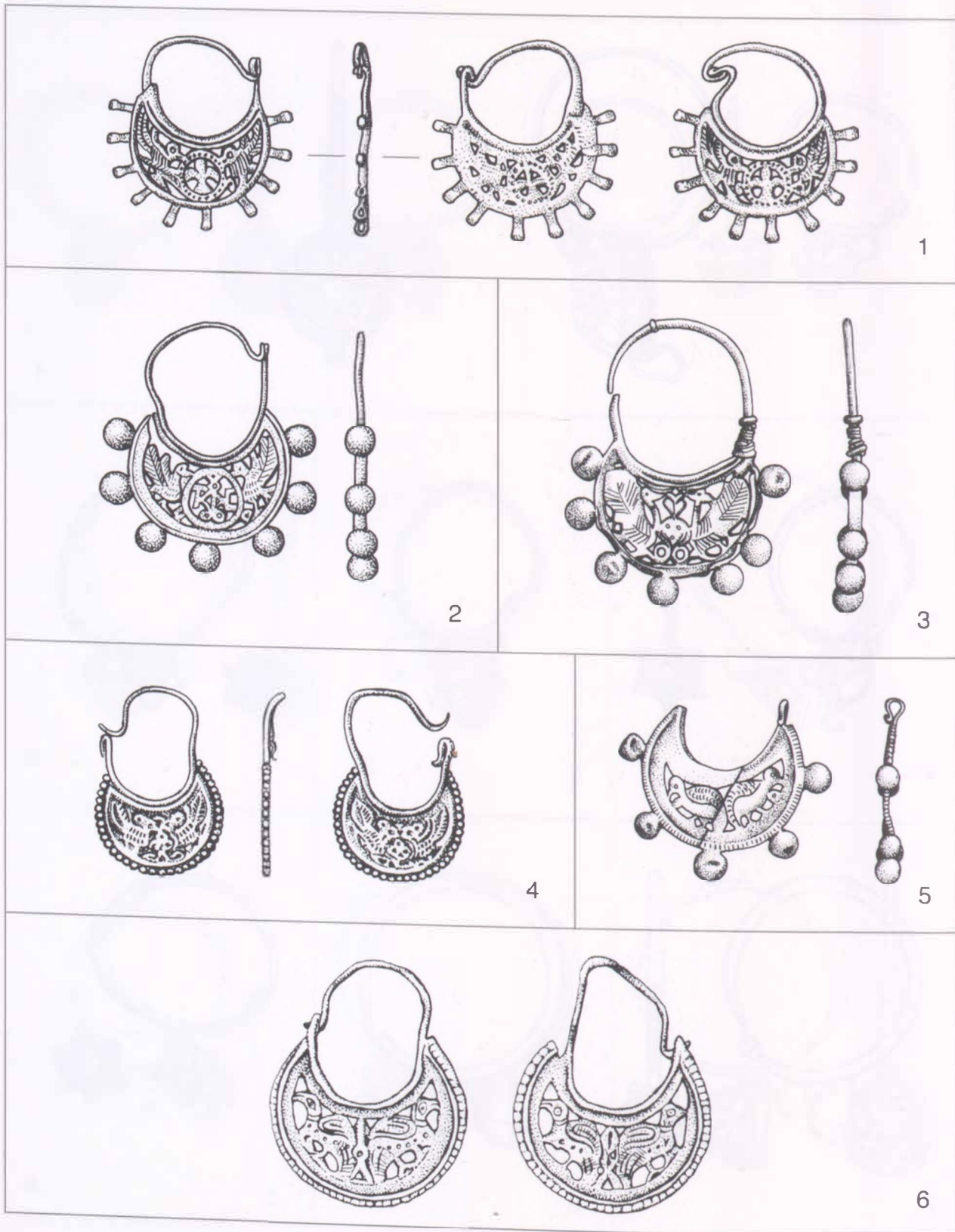


4



5

Taf. 2 Körbchenohrgehänge
 1: Fo. unbekannt (Cluj-Napoca/Kolozsvár?); 2: Keszthely-Fenekpuszta horreum
 Gr. 8; 3: Nagykozár; 4: Vajska/Vajszka Gr. 5; 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 320



Taf. 3 *Halbmond-Ohrgehänge*
 1: Keszthely-Fenékpusztá horreum Gr. 5; 2: Bóly Gr. 21/a; 3: Óbuda (Budapest III(?));
 4: Kölked-Feketekapu A Gr. 108; 5: Ungarn (Fo. unbekannt); 6: Gyöng

OHRGEHÄNGE



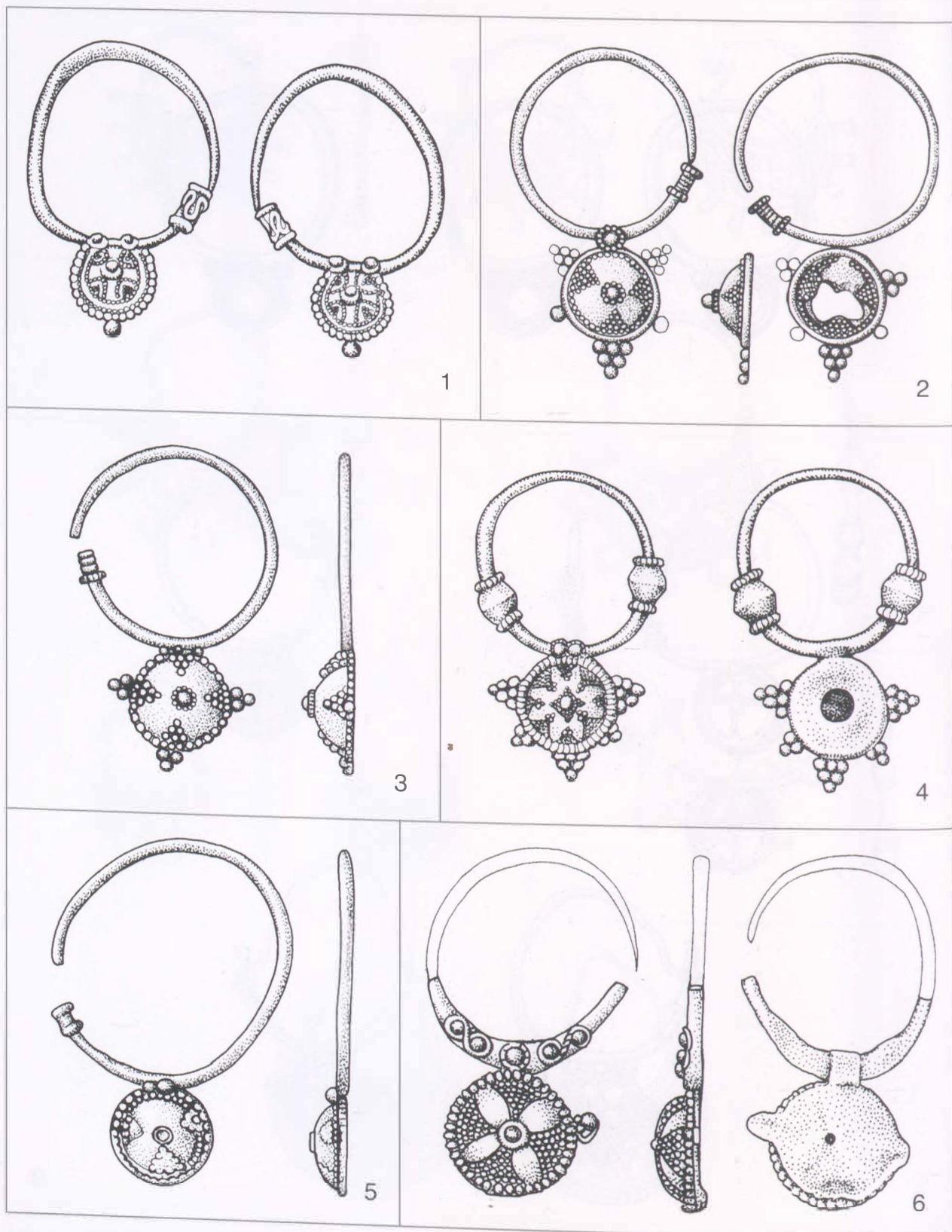
1



2

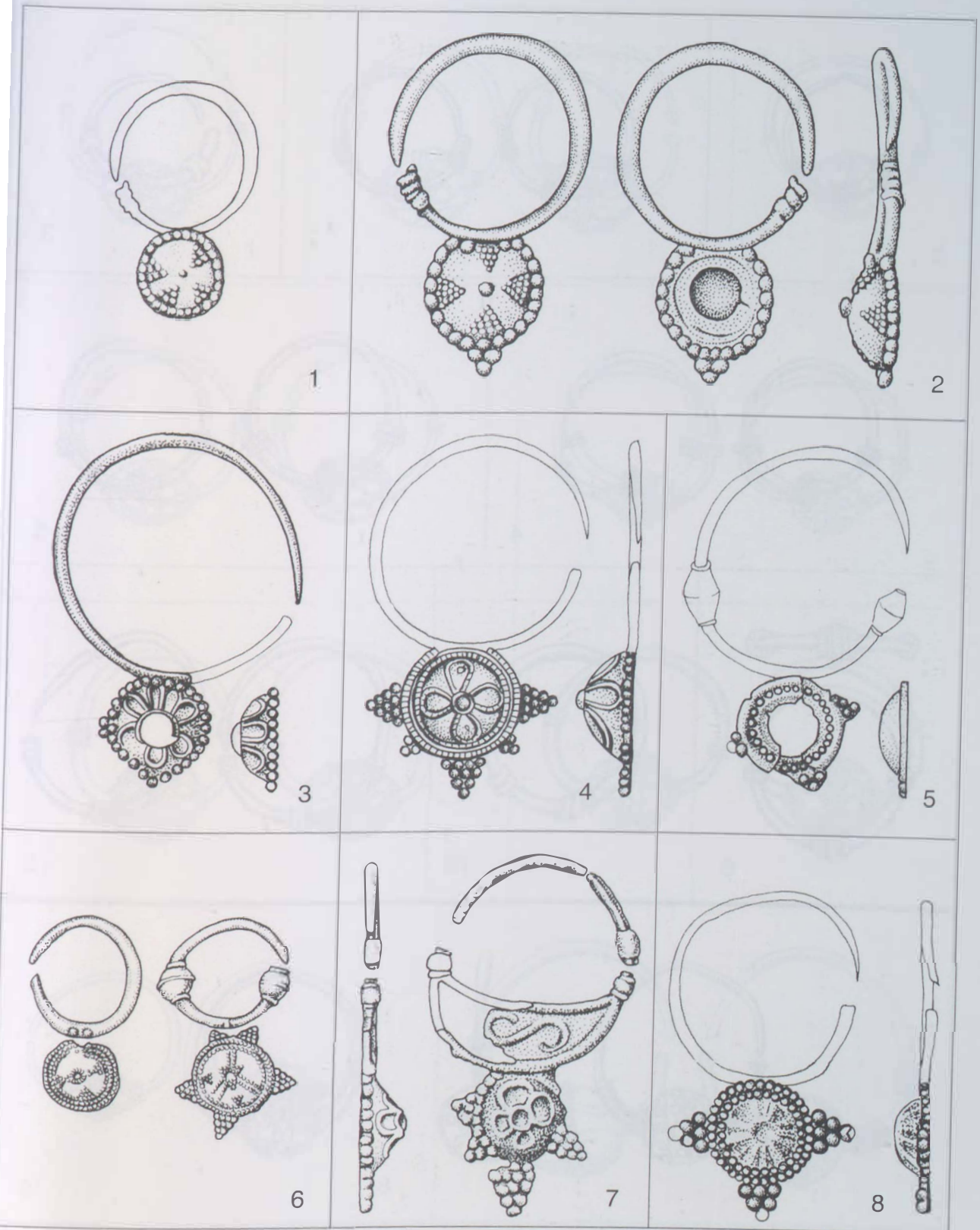
Taf. 4 Sternohrgehänge
1: Szajk; 2: Holič/Gács

OHRGEHÄNGE



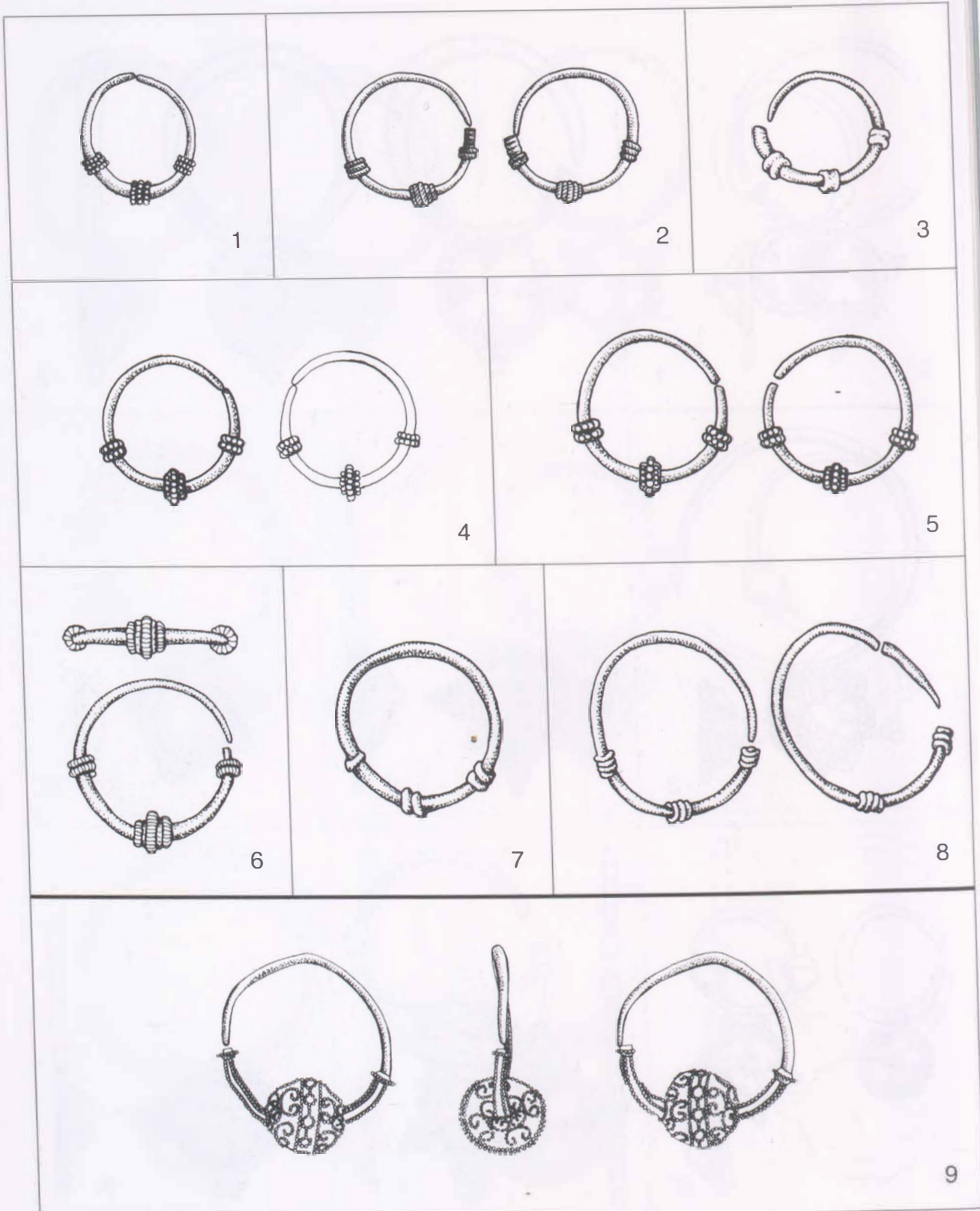
Taf. 5 Sternohrgehänge
 1: Pécs-Köztemető Gr. 59; 2: Cserkút (Streufund); 3: Nagykozár; 4: Čadjavica;
 5: Ungarn (Fo. unbekannt); 6: Zemianský Vrbovok/Nemesvarbók

OHRGEHÄNGE



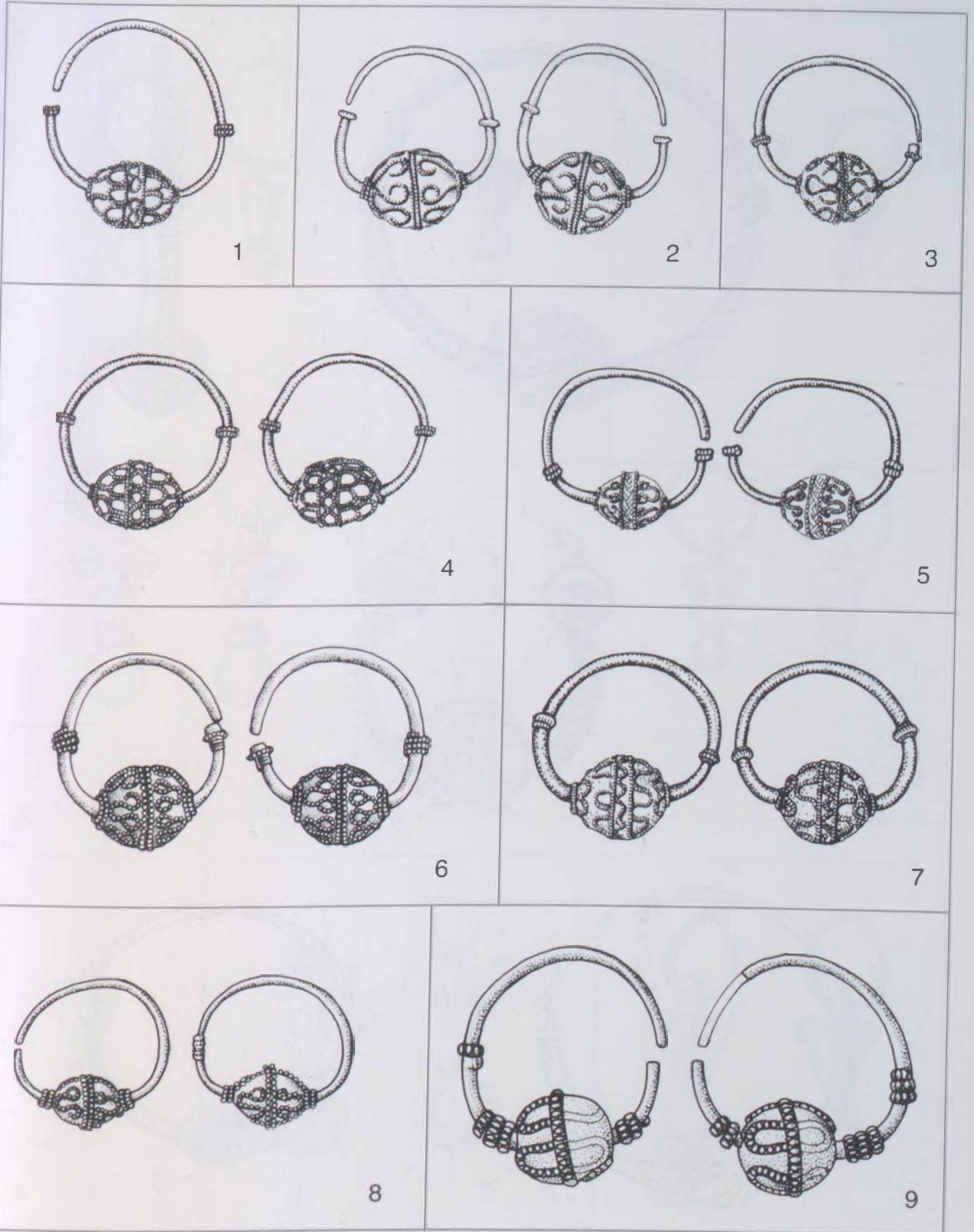
Taf. 6 Sternohrgehänge
 1: Nagypall Gr. 106; 2: Szekszárd-Bogyislói Str. Gr. 2; 3: Pécs-Gyárváros;
 4: Alattyán-Tulát Gr. 57; 5: Nagyharsány Gr. 65; 6: Radvan nad Dunajom/Virt Gr. 46;
 7: Prsa/Perse; 8: Pécs-Gyárváros

OHRGEHÄNGE



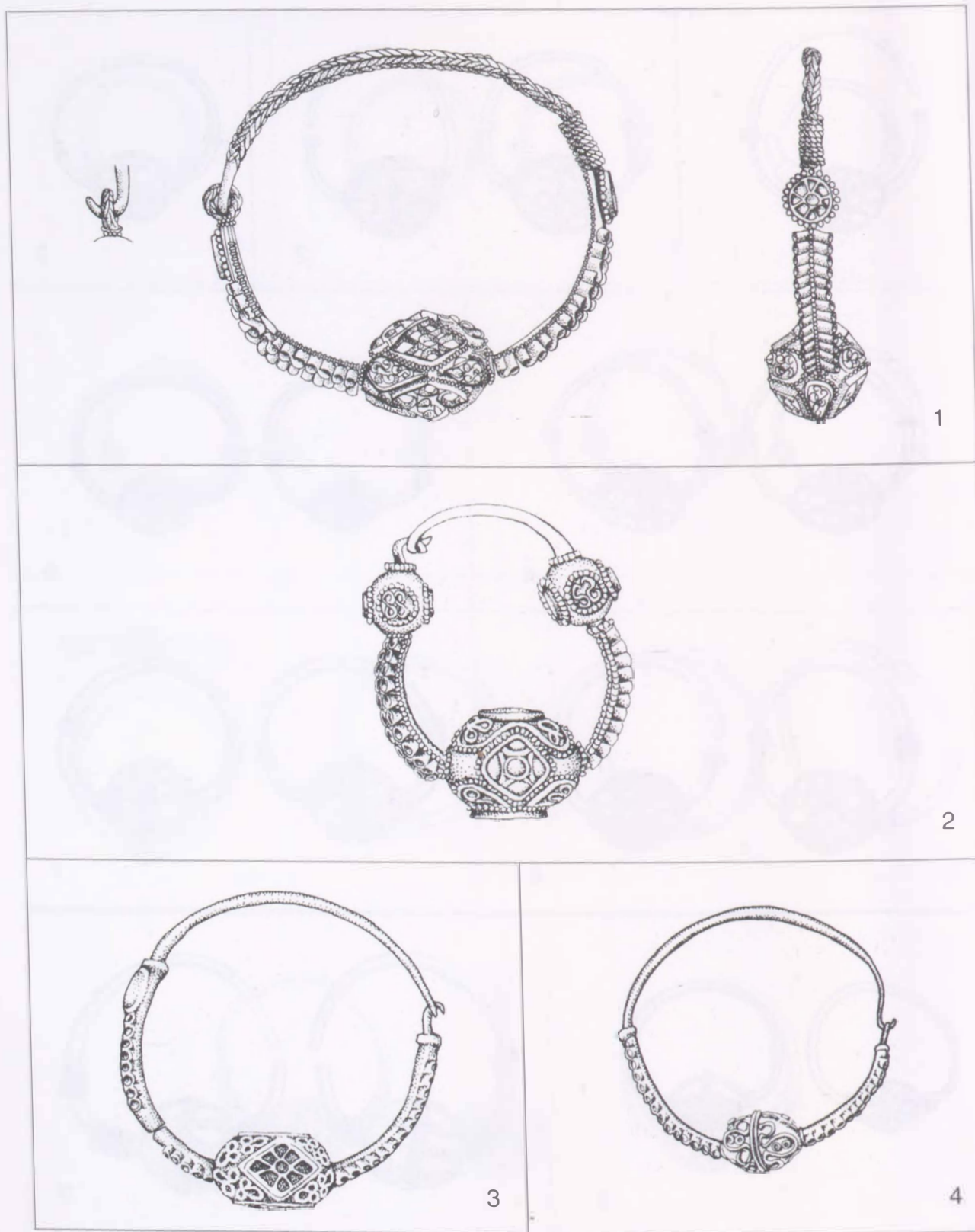
Taf. 7 Ohrgehänge mit Wicklung und aufgezogener Blechkugel
 1: Bakonszeg; 2: Cikó Gr. 133; 3: Aradac/Aradka Gr. 13; 4: Kölked-Feketekapu A Gr. 492; 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 325; 6: Budakalász-Dunapart; 7: Tiszafüred-Majoros Gr. 443, 8: Kölked-Feketekapu A Gr. 491; 9: Óbuda ? (Budapest III)

OHRGEHÄNGE



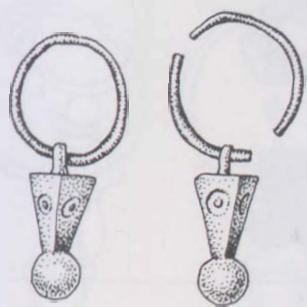
Taf. 8 Ohrgehänge mit aufgezogener Blechkugel
 1: Kölked-Feketekapu A Gr. 189; 2: Dunaszekcső-Várhegy; 3: Zamárdi;
 4: Kölked-Feketekapu A Gr. 329; 5: Tiszafüred-Majoros Gr. 28; 6: Kőtelek; 7: Mohács(?);
 8: Nagyharsány Gr. 60, 9: Nagyharsány (Streufund)

OHRGEHÄNGE



Taf. 9 Ohrgehänge mit aufgezogener Blechkugel
 1: Osztopán; 2: Čelarevo/Dunacséb; 3: Zamárdi Gr.1918; 4: Pécsvárad-Fuller malom

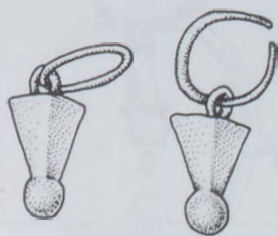
OHRGEHÄNGE



1



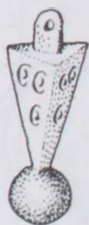
2



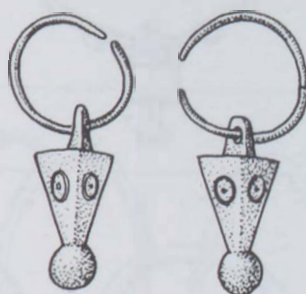
3



4



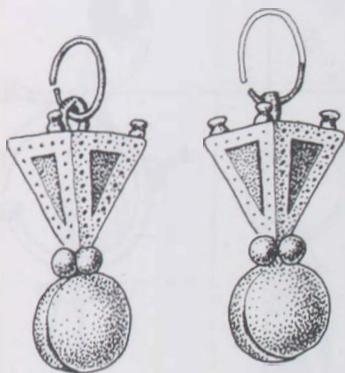
5



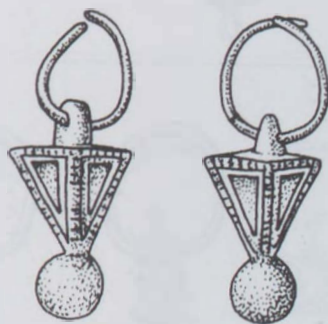
6



7



8



9

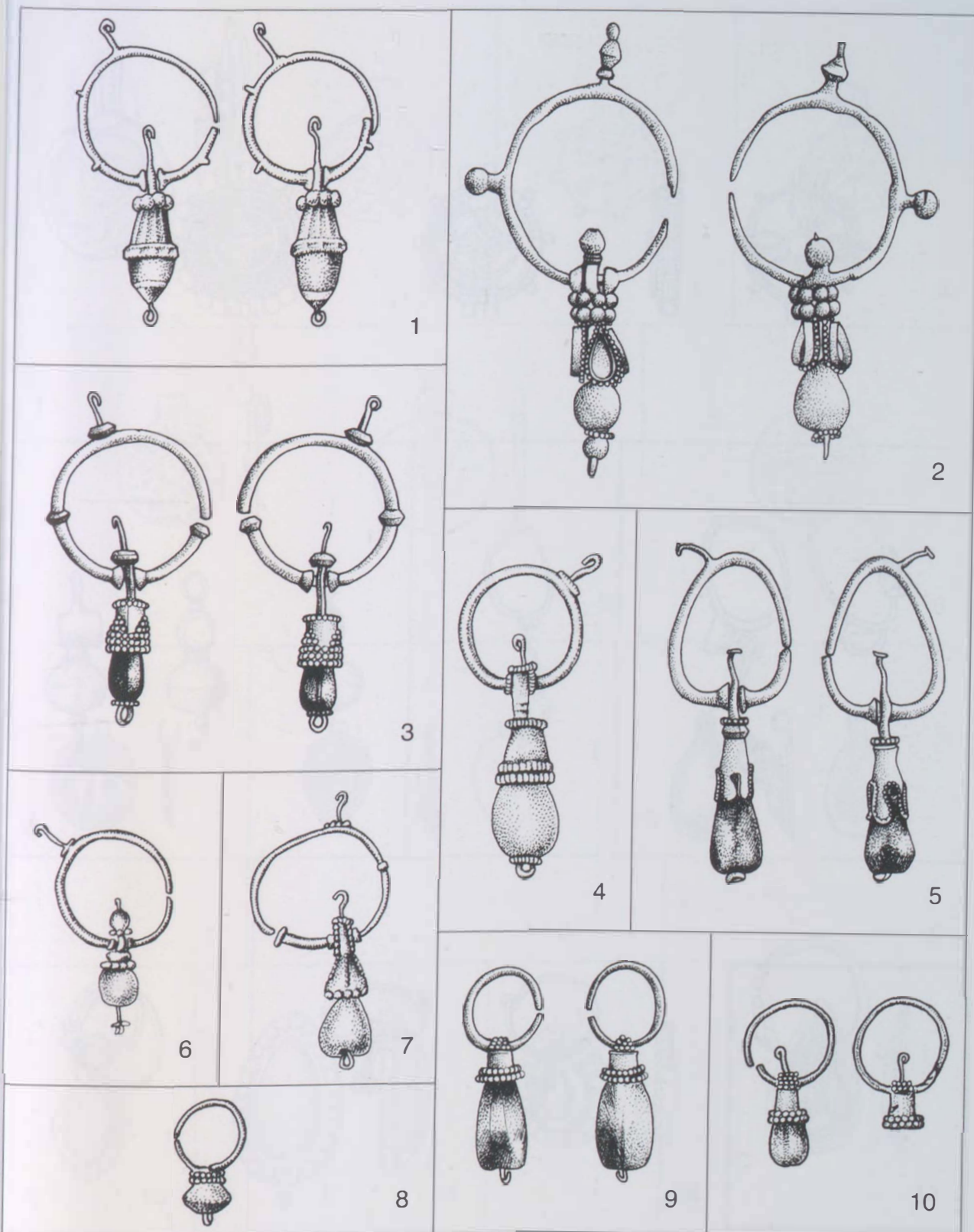
Taf.10 *Pyramidenohrgehänge*
 1: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 18; 2: Keszthely-Fenek; 3: Keszthely-Fenekpuszta Gr. 71/85; 4: Csákberény-Orondpuszta Gr. 69; 5: Szekszárd-Bogyislói Str. Gr. 295; 6: Závod Gr. 83; 7: Ungarn (Fo. unbekannt); 8: Oroszlány II. Gr. 40; 9: Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr. 8.

OHRGEHÄNGE



Taf.11 Ohrgehänge mit Perlen-oder Steinanhänger
 1: Ungarn (Fo. unbekannt); 2: Bakonszeg; 3: Kom. Pozsony; 4: Kiskörös-Vágóhíd Gr. 4;
 5: Ozora-Tótipusztza; 6: Igar II.; 7: Ozora-Tótipusztza; 8: Kiskörös-Vágóhíd Gr. 8A

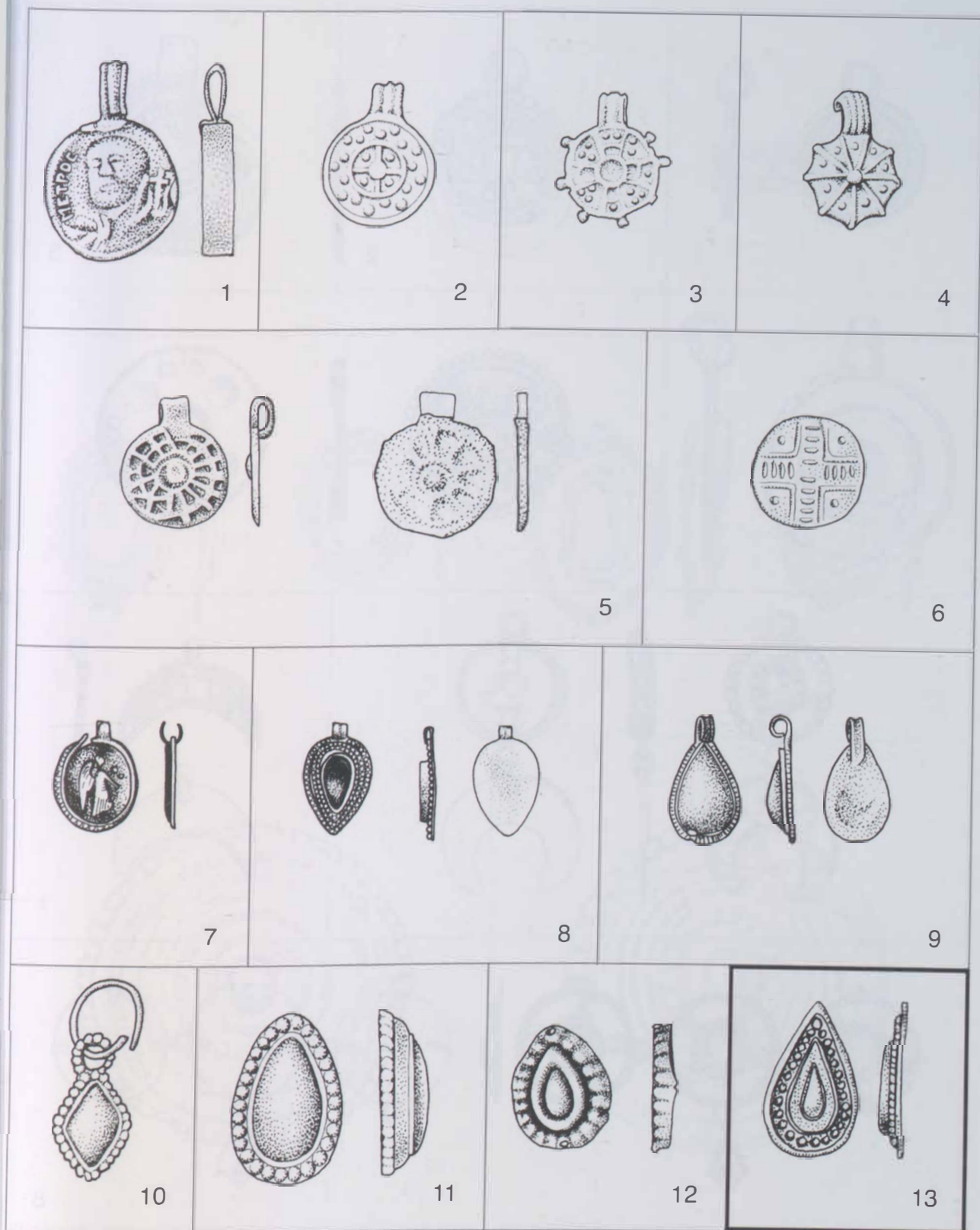
OHRGEHÄNGE



Taf. 12 Ohrgehänge mit Perlen-oder Steinanhänger
 1: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 514; 2: Halimba Gr. 118; 3: Dunapentele/Dunaújváros
 Gr. 12(IV); 4: Topola/Bácstopolya Gr. 11; 5: Ungarn (Fo. unbekannt);
 6: Csólyospálos; 7: Ungarn (Fo. unbekannt); 8: Kölked-Feketekapu A Gr. 207;
 9: Novi Sad/Újvidék; 10: Gyenesdiás Gr. 64



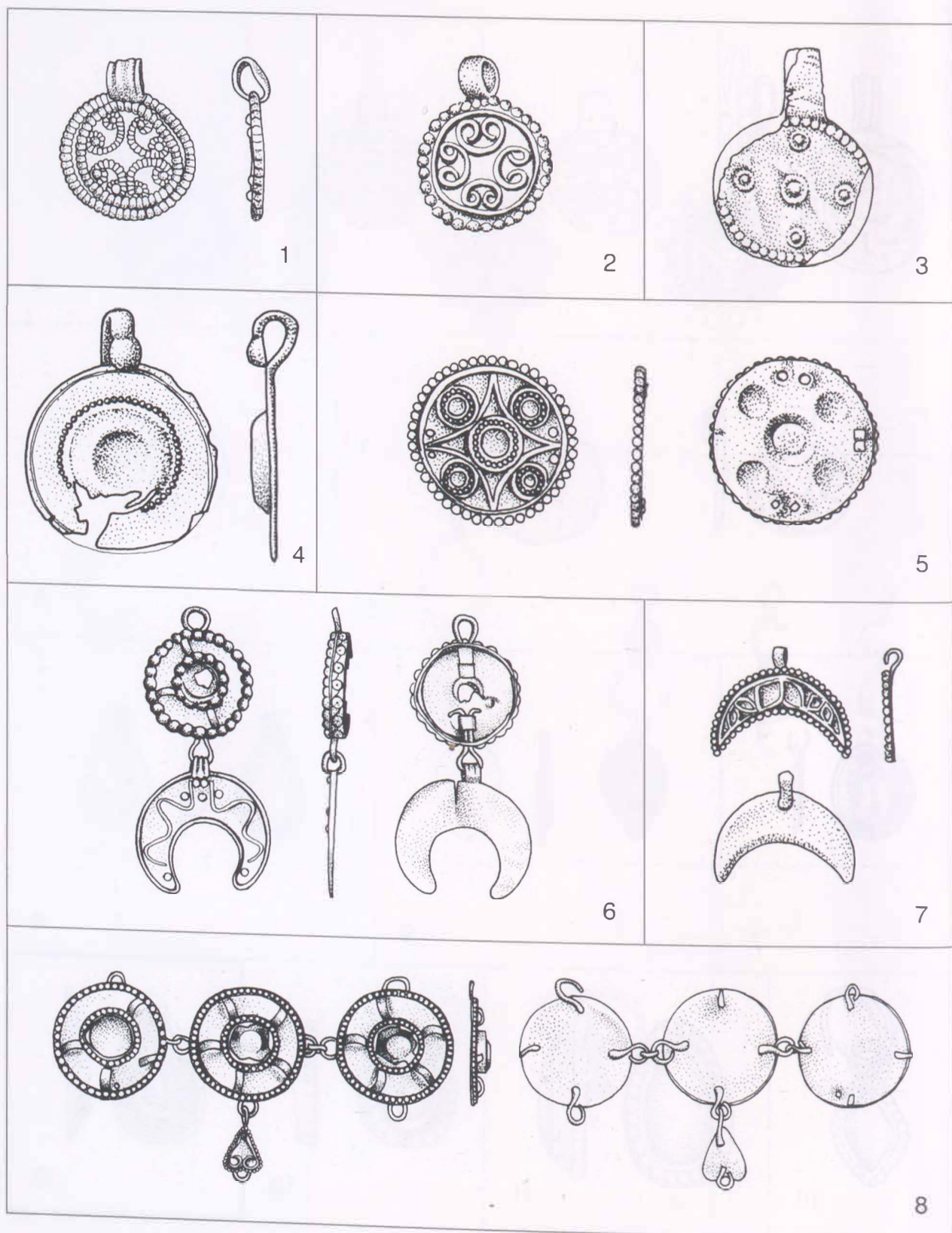
Taf. 13 Ohrgehänge individuellen Typs
 1: „Pentele“ / Dunaujváros (teilweise rekonstruiert); 2: Keszthely; 3: Keszthely;
 4: Kiskőrös; 5: Káptalantóti; 6: Hatvan-Umgebung; 7: Hatvan-Umgebung



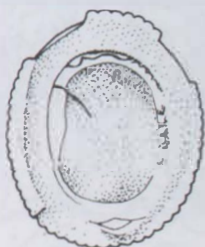
Taf. 14 Silberbulle und Bleianhänger

1: Balatonfűzfő- Szalmássytelep. Gr. K; 2: Áporka-Ürbőpuszta Gr. 31; 3: Csepel- Háros (Budapest XXI) Gr. 90; 4: Andocs- Temető- Str.Gr. 114; 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 522 (2 St.); 6: Alattyán- TulátGr. 161;

Tropfenanhänger: 7: Nagyharsány (Streuung); 8: Ungarn (Fo. unbekannt); 9: Keszthely; 10: Juta; 11: Mali Idjos /Kishegyes Gr. 73; 12: Kiskőrös-Városlatt Gr. 142; 13: Felnac/Fönlak (Preßmodel)



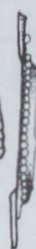
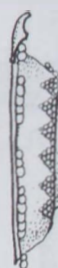
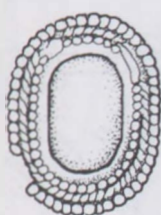
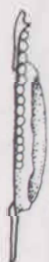
Taf. 15 *Runde Anhänger*
 1: Ungarn (Fo. unbekannt); 2: Előszállás-Bajcsihegy Gr. 152; 3: Čadjavica;
 4: Kölked-Feketekapu A Gr. 159; 5: Igar I; 6: Ungarn (Fo. unbekannt); 7: Igar I; 8: Ungarn
 (Fo. unbekannt)



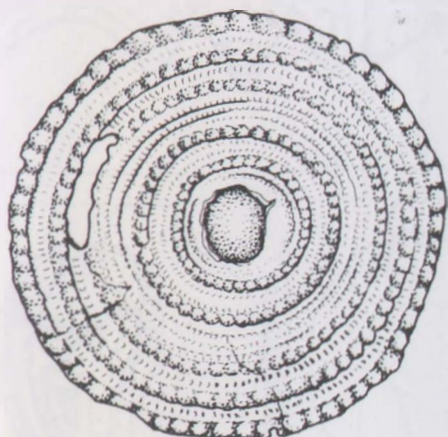
1



2

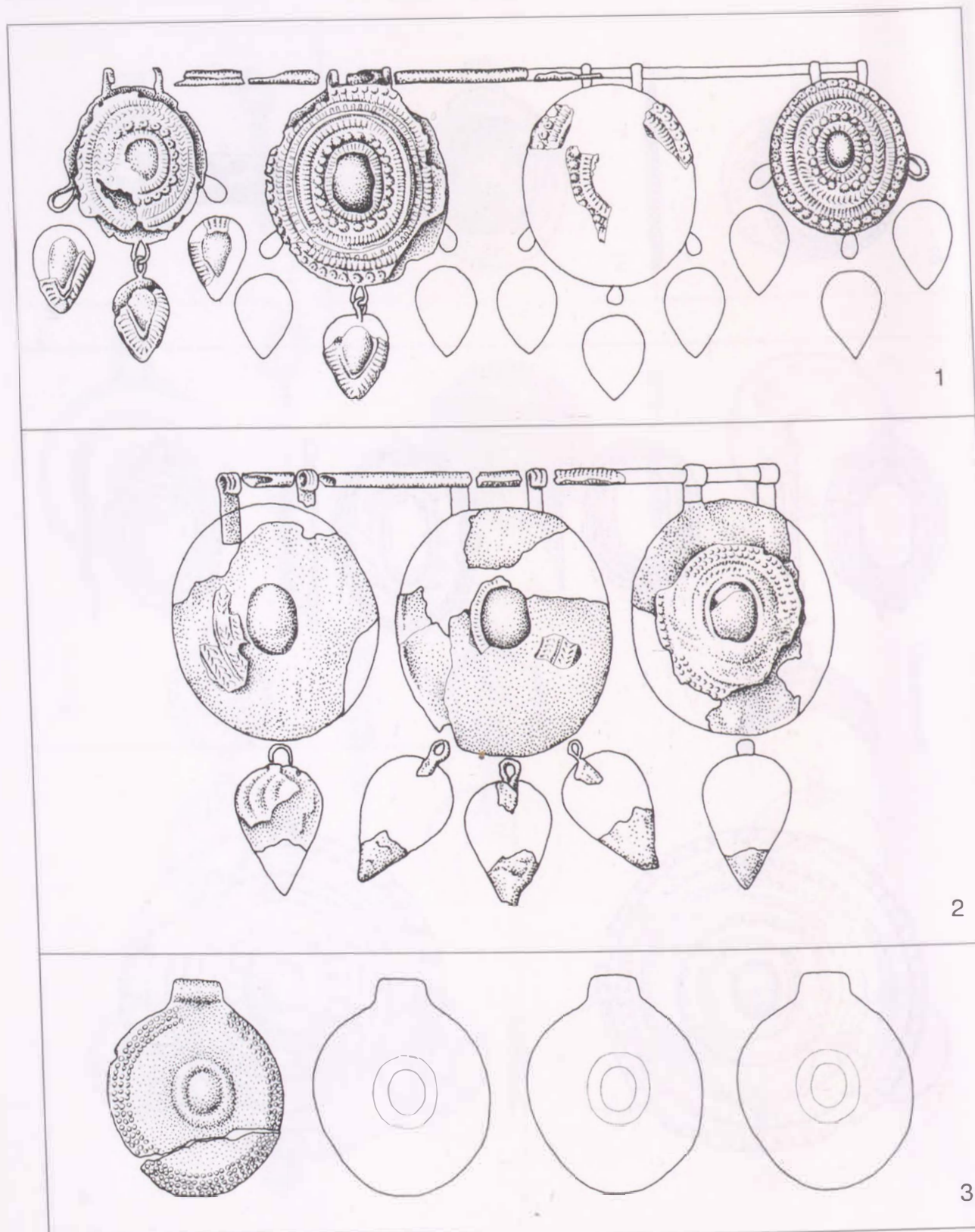


3

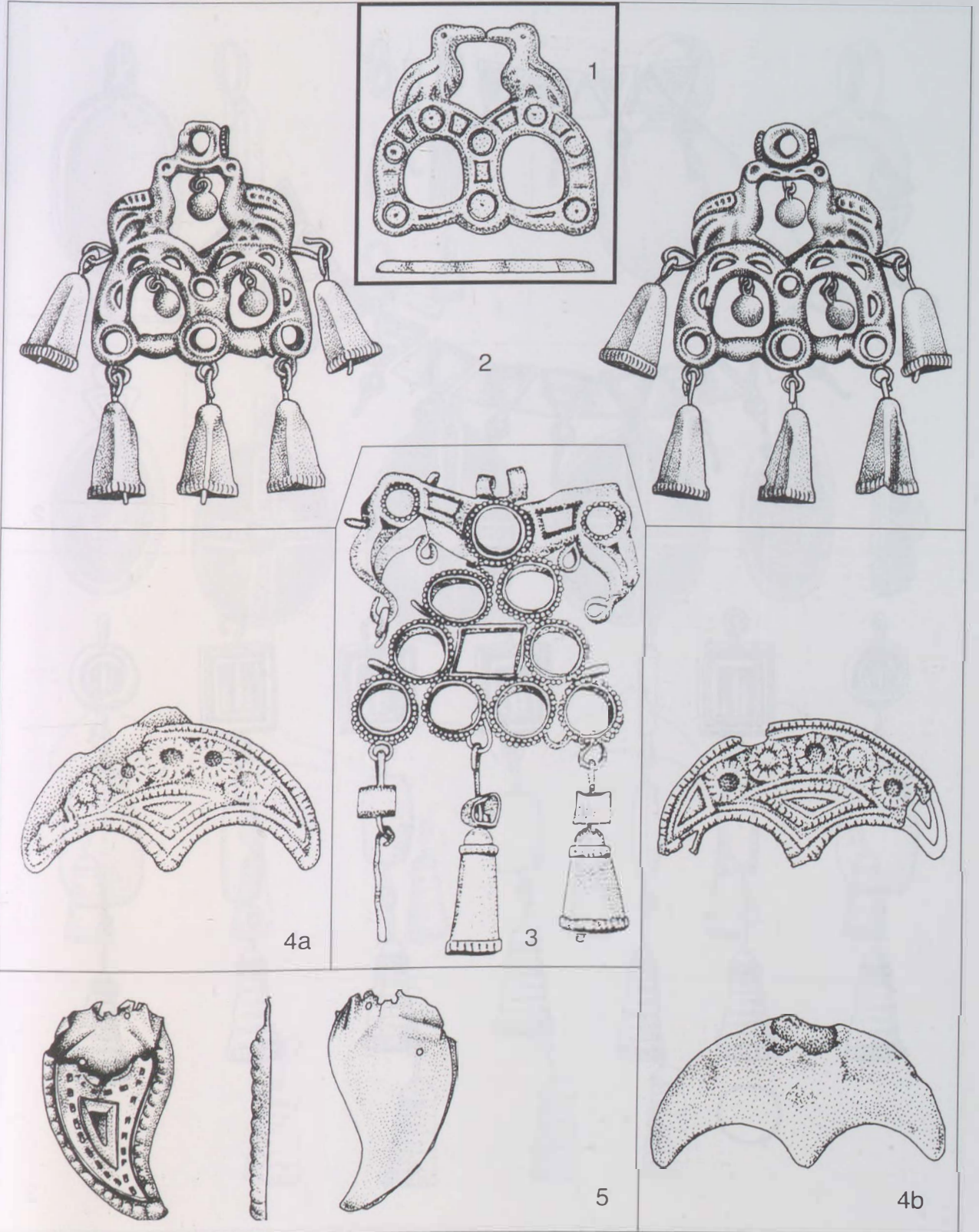


4

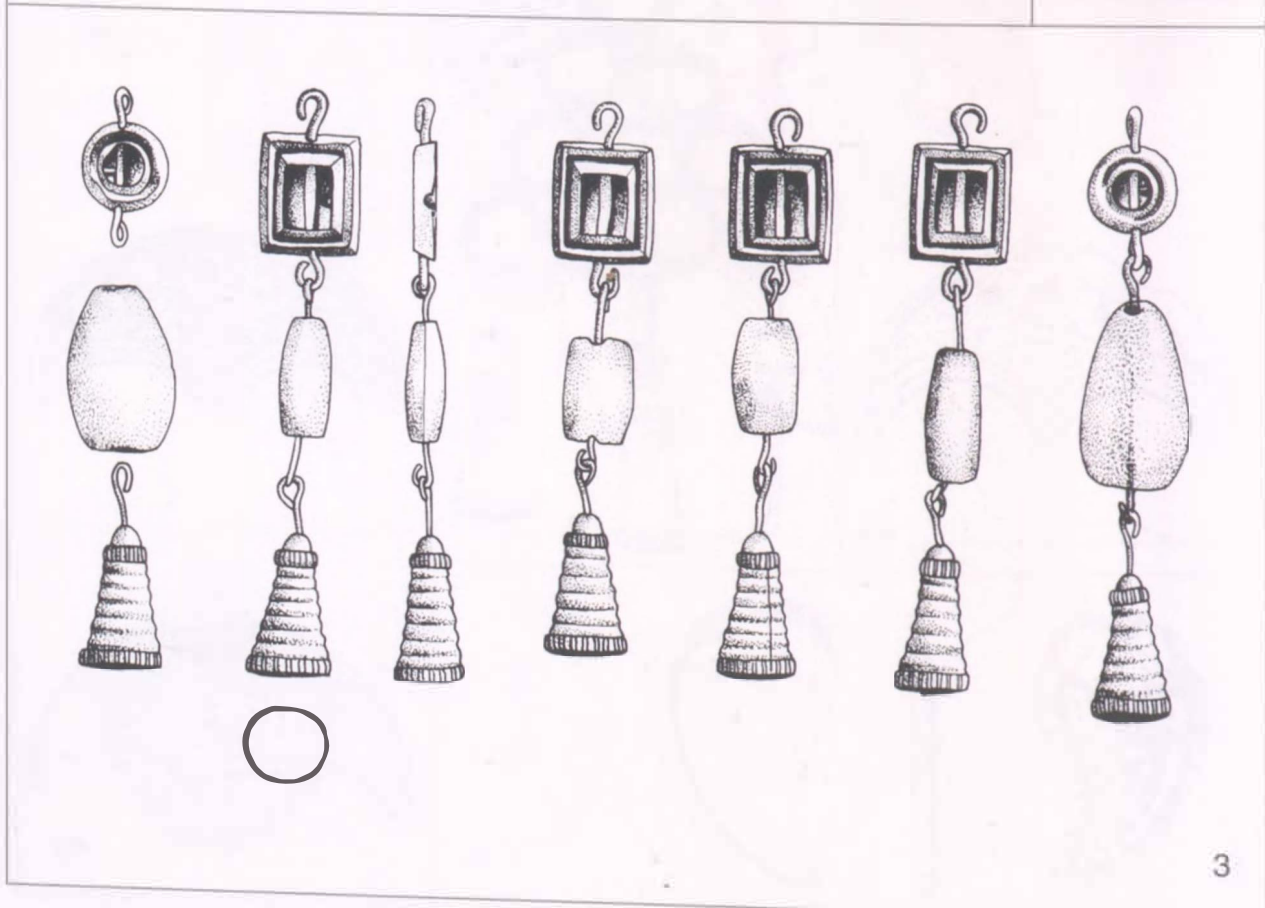
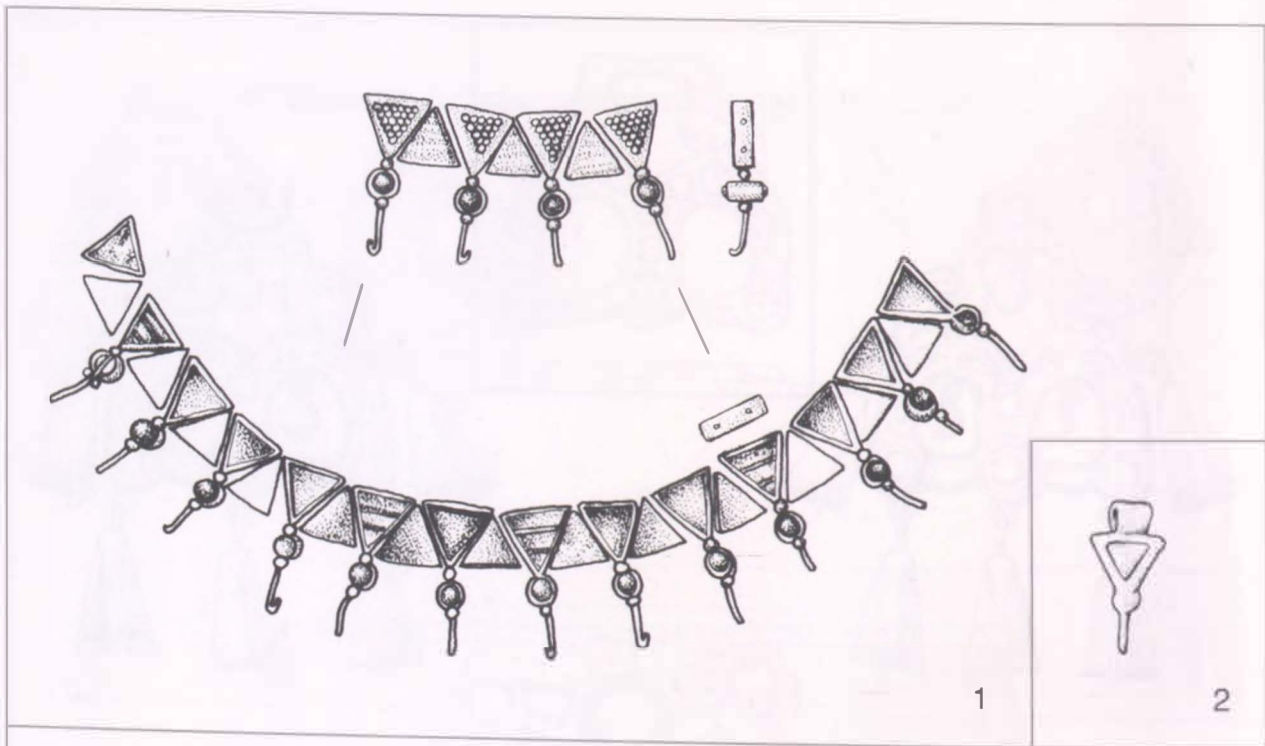
Taf.16 Hals- und Brustschmücke mit Anhänger (Typ Hajduszoboszló)
 1: Hajduszoboszló; 2: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 8; 3: Szegvár-Oromdülő
 Gr.1; 4: Deszk H Gr. 16



Taf. 17 Hals- und Brustschmucke mit Anhänger (Typ Hajduszoboszló)
 1: Deszk H Gr. 31 (verkleinert); 2: Deszk L Gr. 5 (verkleinert);
 3: Előszállás-Öreghegy Gr. 27

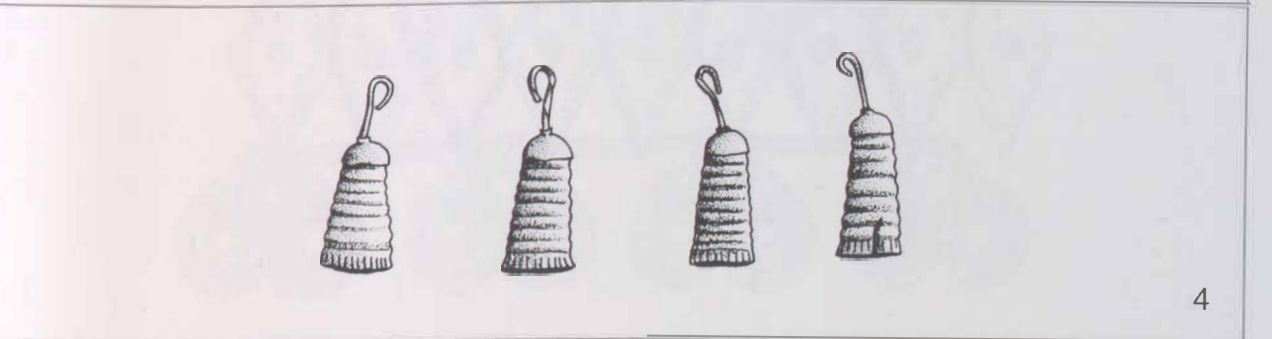
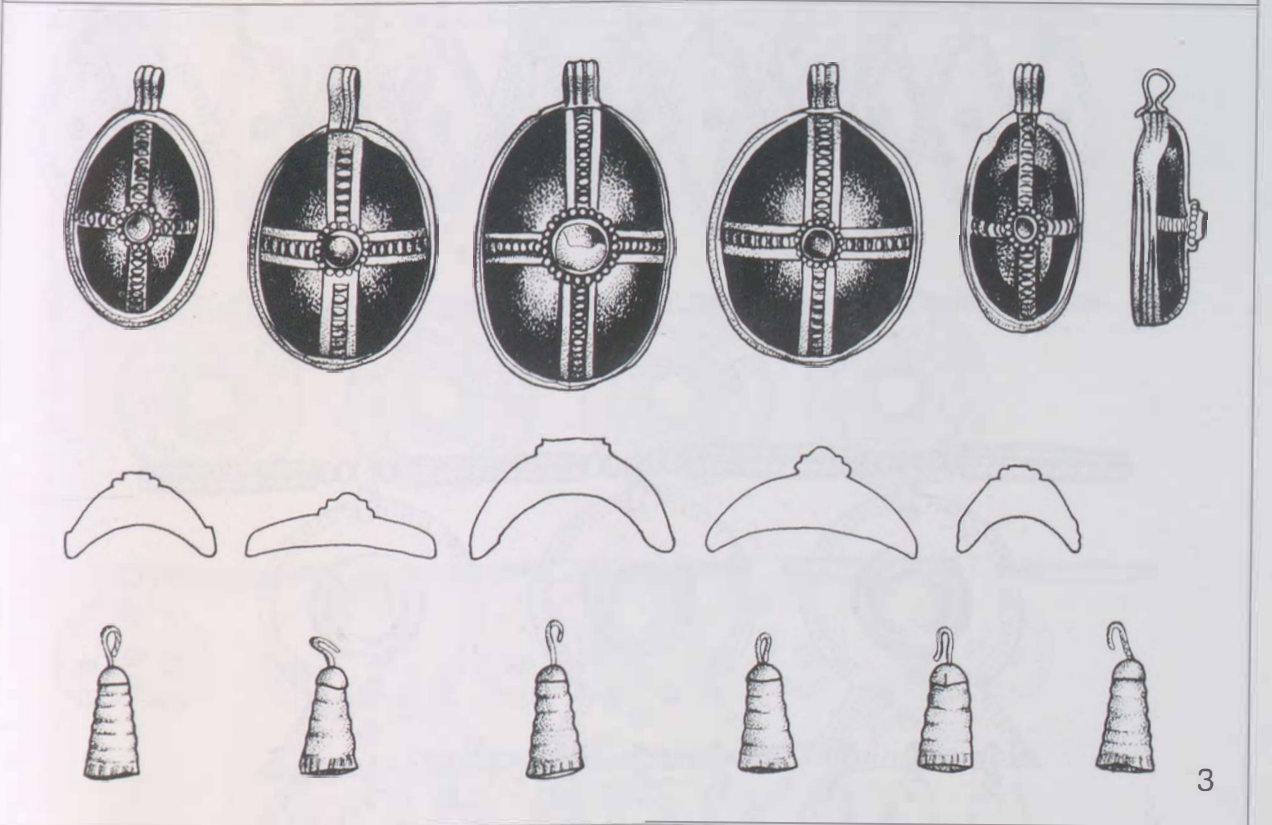
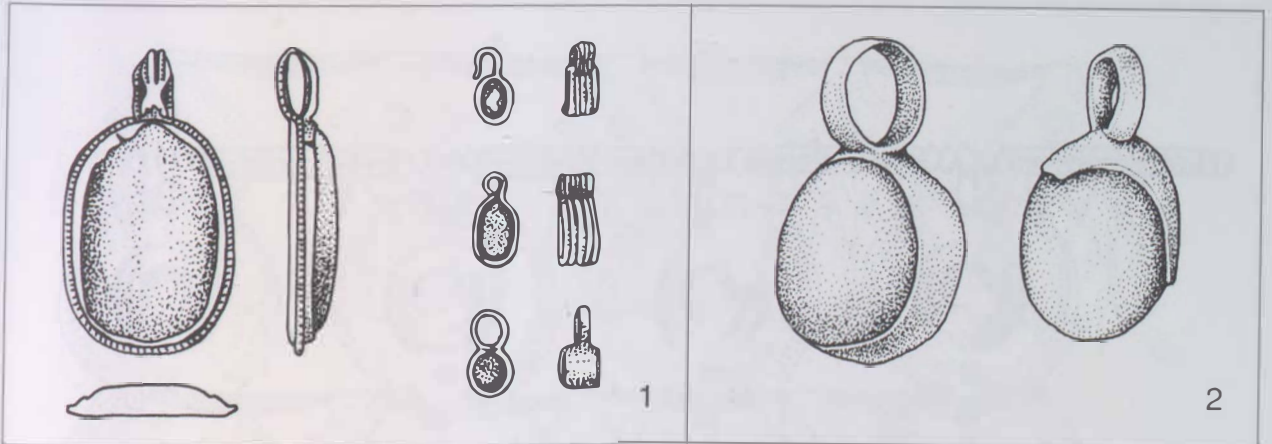


Taf. 18 *Figurenanhänger*
 1: Tiszafüred-Majoros Gr. 28 (Preßmodel); 2: Ungarn (Fo.unbekannt); 3: Ráckeve;
 4a-b: Zemianský Vrbvok/Nemesvárbók; 5: Ozora-Tótipusza

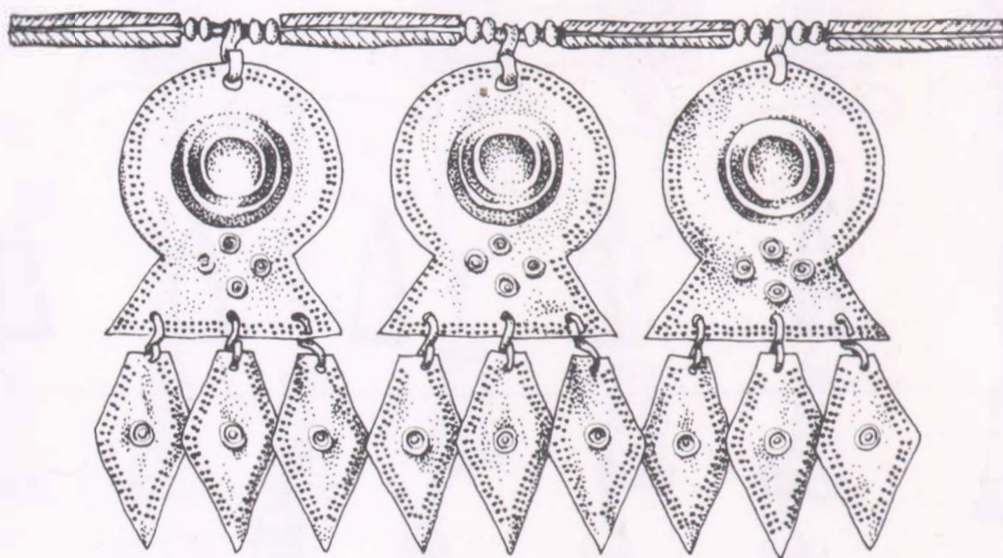
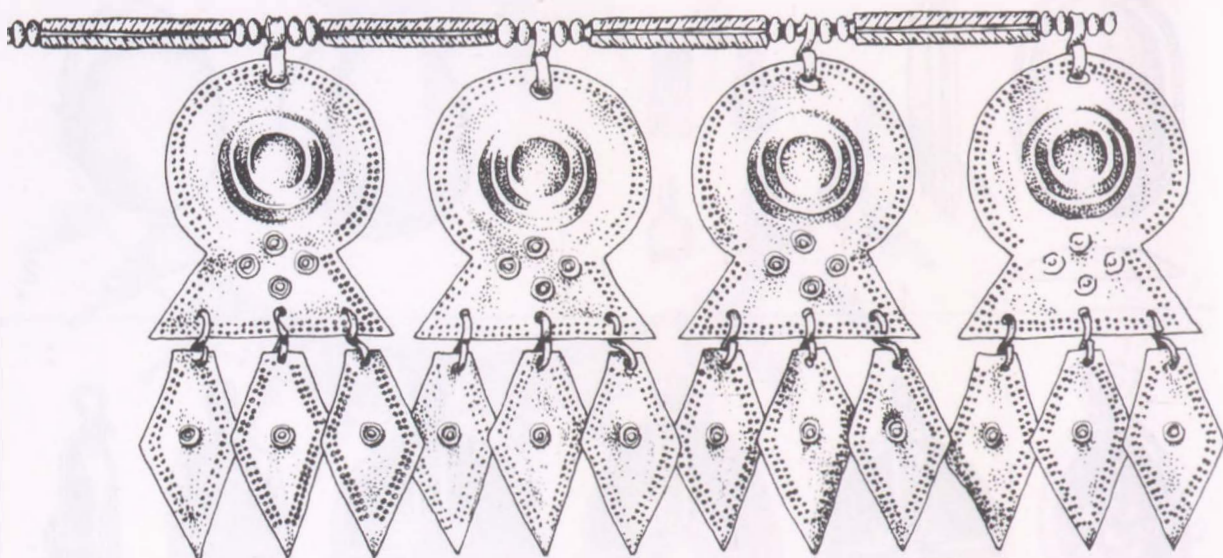


Taf. 19 *Juwelenkragen*

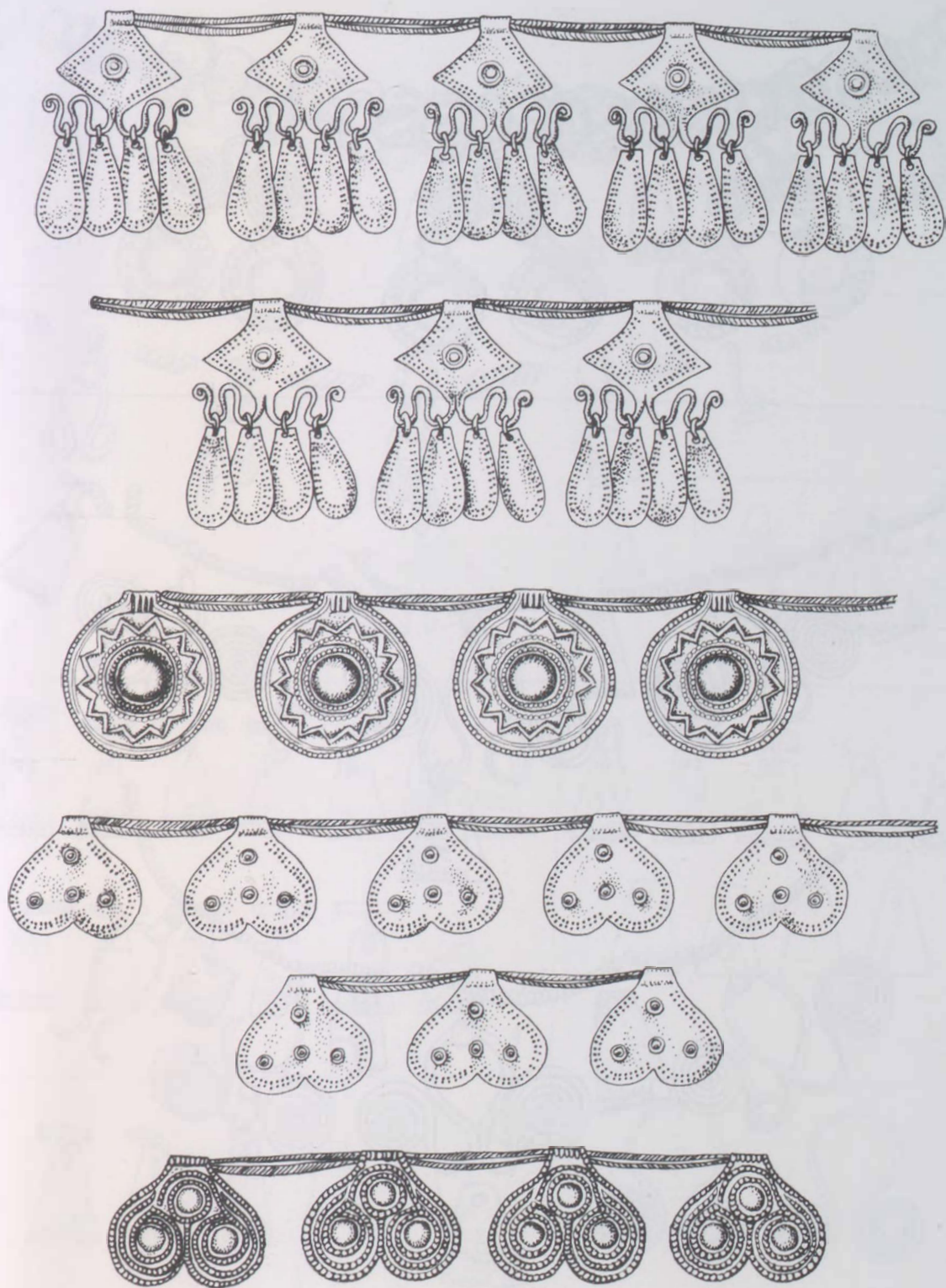
1: Keszthely-Fenépuszta horreum Gr. 5; 2: Szeged-Kundomb Gr. 265;
3: Ozora-Tótipusza



Taf. 20 *Juwelenkragen*
 1: Kunágota; 2: Vajska/Vajszka Gr. 5; 3: Kiskörös-Vágóhíd Gr. 8A; 4: Kiskörös-Vágóhíd Gr. V(3)



Taf. 21 Halsschmuck mit silbernen Blechanhängern
1: Pécs-Köztemető Gr. 18



1

Taf. 22 Halsschmuck mit silbernen Blechanhängern
1: Cserkút (Streufund)



1

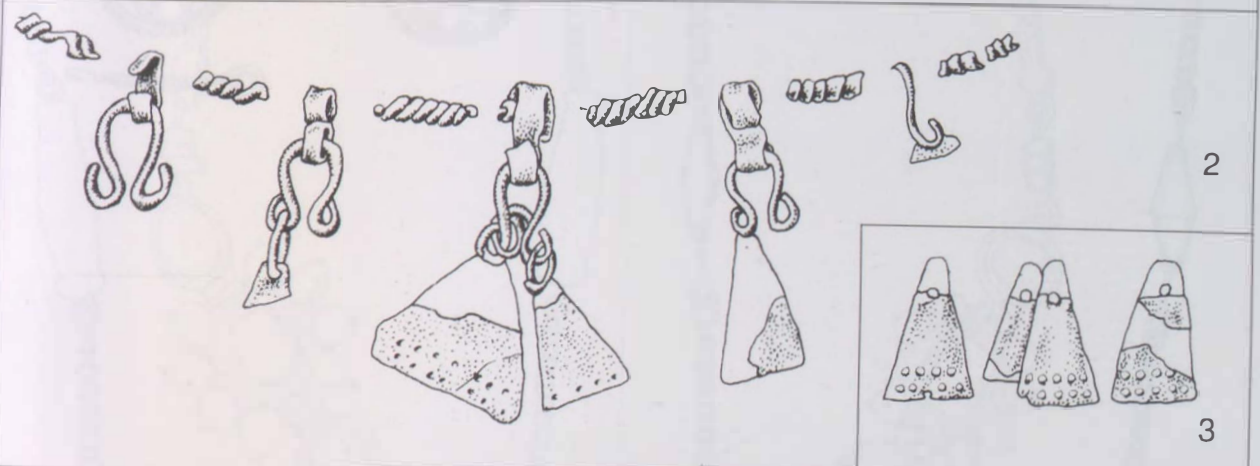


2

Taf. 23 Halschmuck mit silbernen Blechanhängern
 1: Nagyharsány Gr.2; 2: Oroszlány II. Gr.40

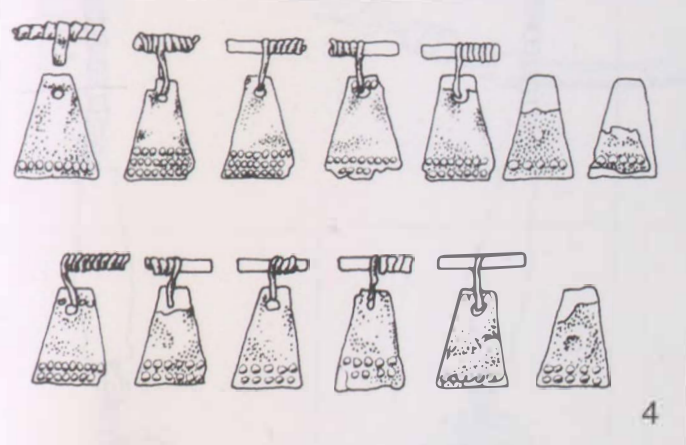


1

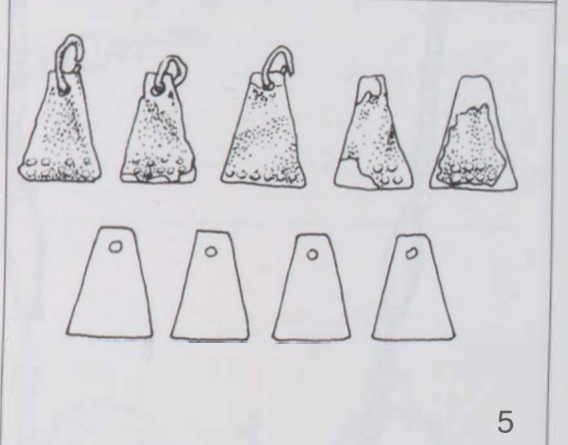


2

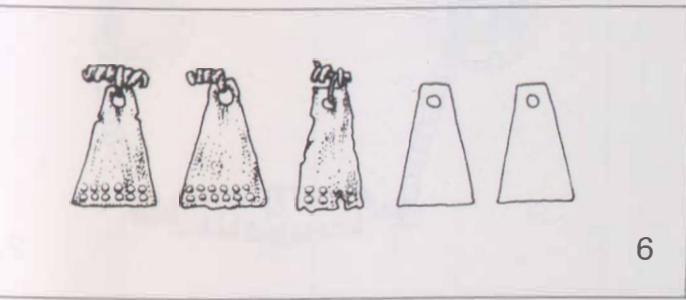
3



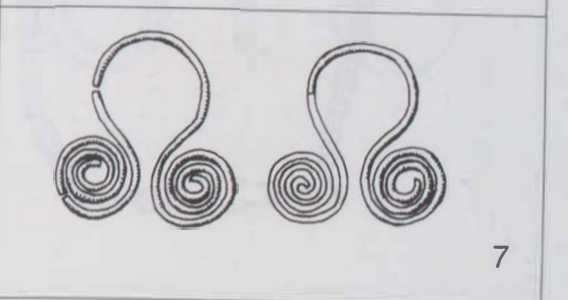
4



5

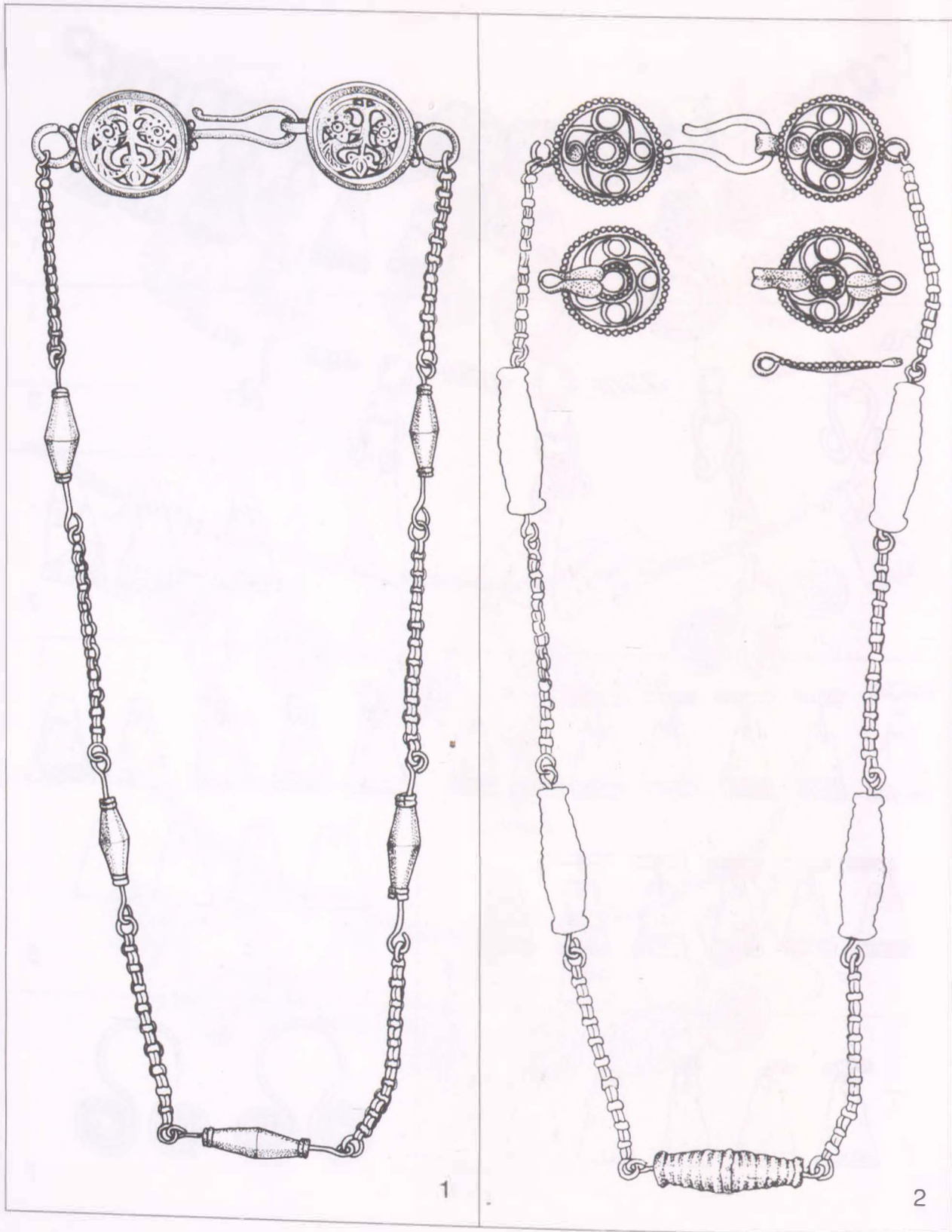


6



7

Taf. 24 Blechanhänger von unterschiedlichen Halsschmuck
 1: Bóly B Gr. 28; 2: Závod Gr. 91; 3: Alattján-Tulát Gr. 166; 4: Gyód Gr. 45;
 5: Pécs-Köztemető Gr. 17; 6: Pécs-Köztemető Gr. 6; 7: Pécs-Köztemető Gr. 23



Taf. 25 Halsketten

1: Holič/Gács; 2: Igar II (Kettenteil rekonstruiert)



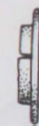
1



2



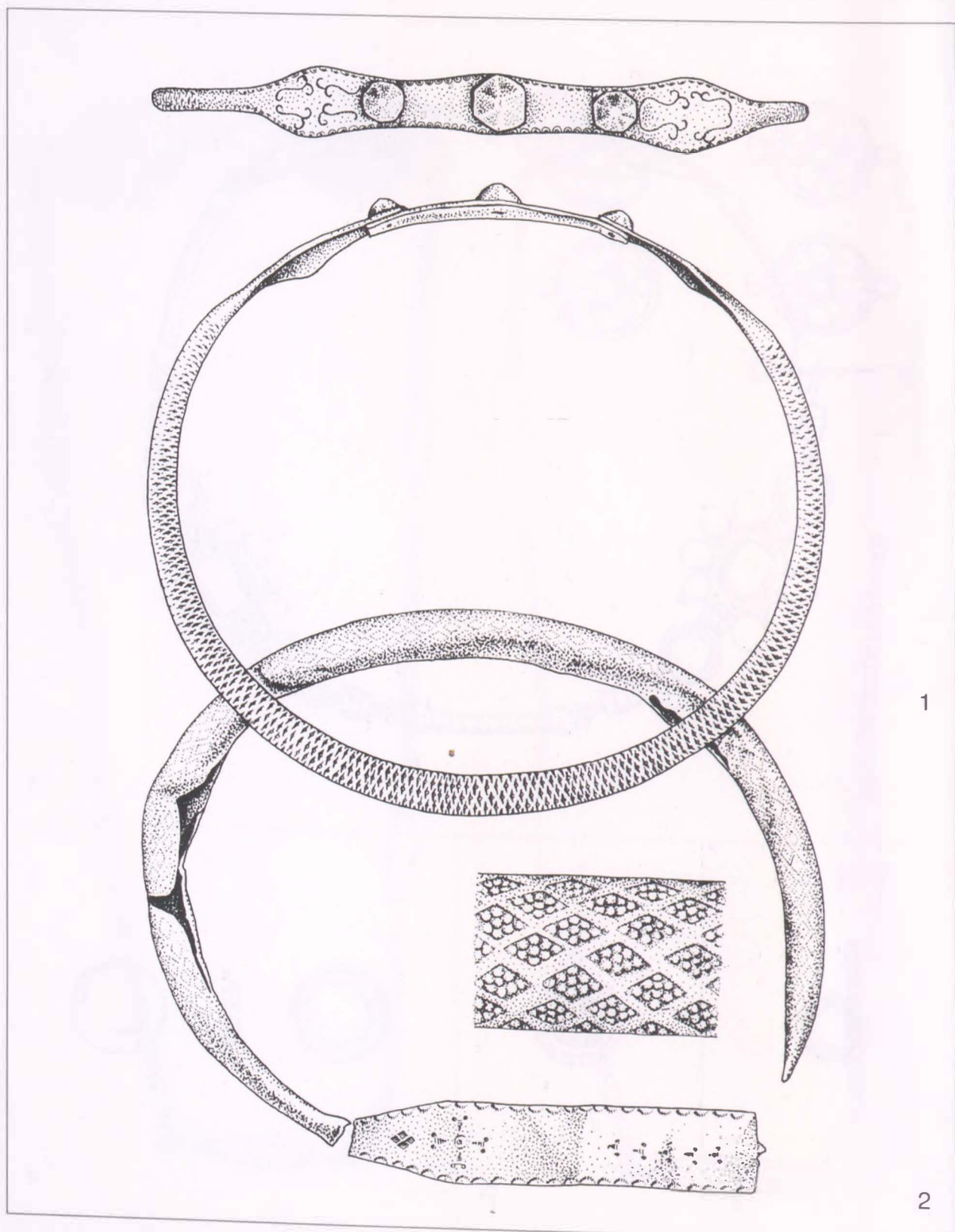
3



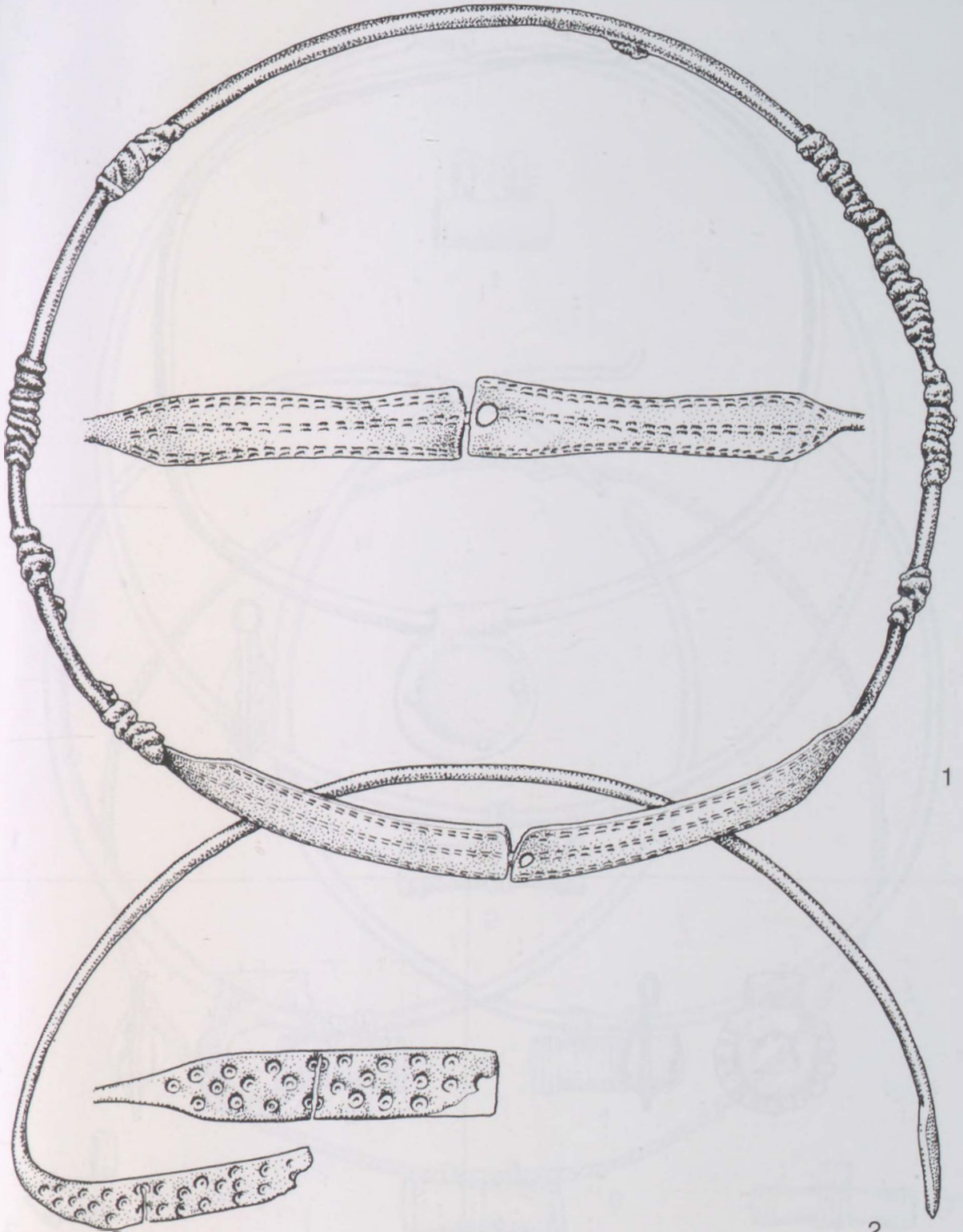
4

Taf. 26 Halskette und Kettenergänzungen

1: Ungarn(?) (Mauthner-Sammlung); 2: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 9;
3: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 16; 4: Kiskörös-Vágóhíd Gr. 25



Taf. 27 Halsringe
 1: Čadjavica; 2: Zemianský Vrbvok/Nemesvarbók



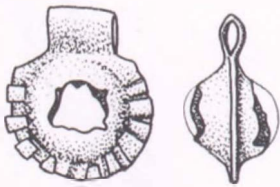
1

2

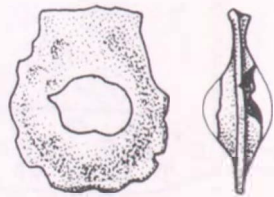
Taf. 28 Halsringe
 1: Terehegy Gr. 1; 2: Villány (Streufund)



1



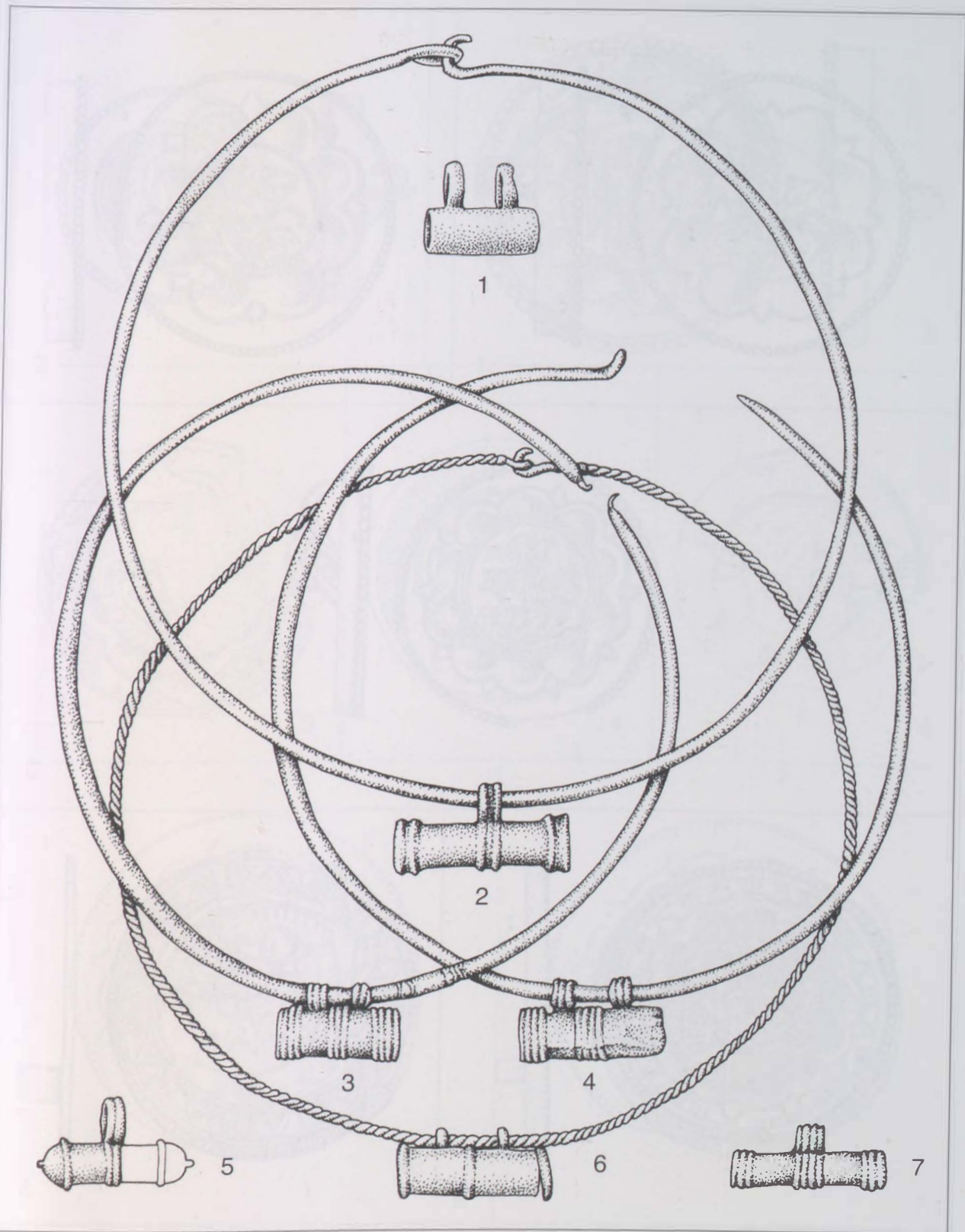
2



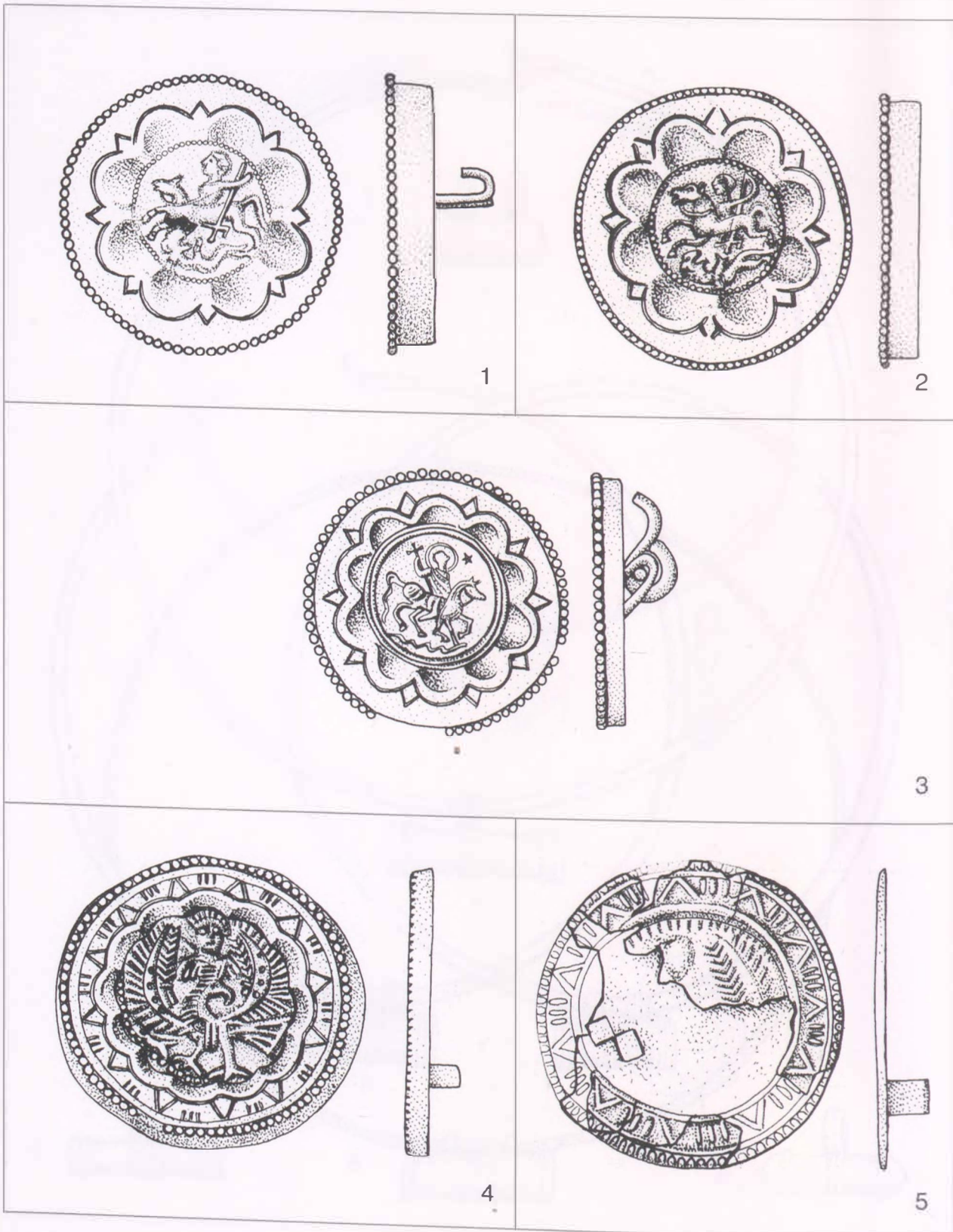
3

Taf. 29 Halsringe mit Scheibenbullen

1: Tiszaftüred-Majoros Gr. 545 ; 2: Keszthely-Fenek; 3: Cikó Gr. 14



Taf. 30 Halsringe mit Hülsenbullen
 1: Nagyharány (Streufund); 2: Bóly Gr. 31; 3: Igar; 4: Igar; 5: Nagyharány (Streufund); 6: Ozora-Tótipusztá; 7: Nagymágocs-Ótompá



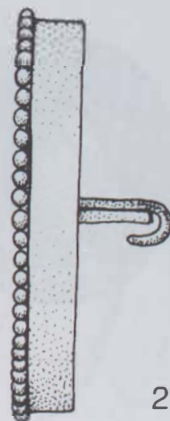
Taf. 31 Scheibenfibeln

1: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 12; 2: Keszthely-Fenekpuszta;

3: Nagyharsány Gr. 60; 4: Keszthely-Dobogó; 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 283



1



2



3



4



5



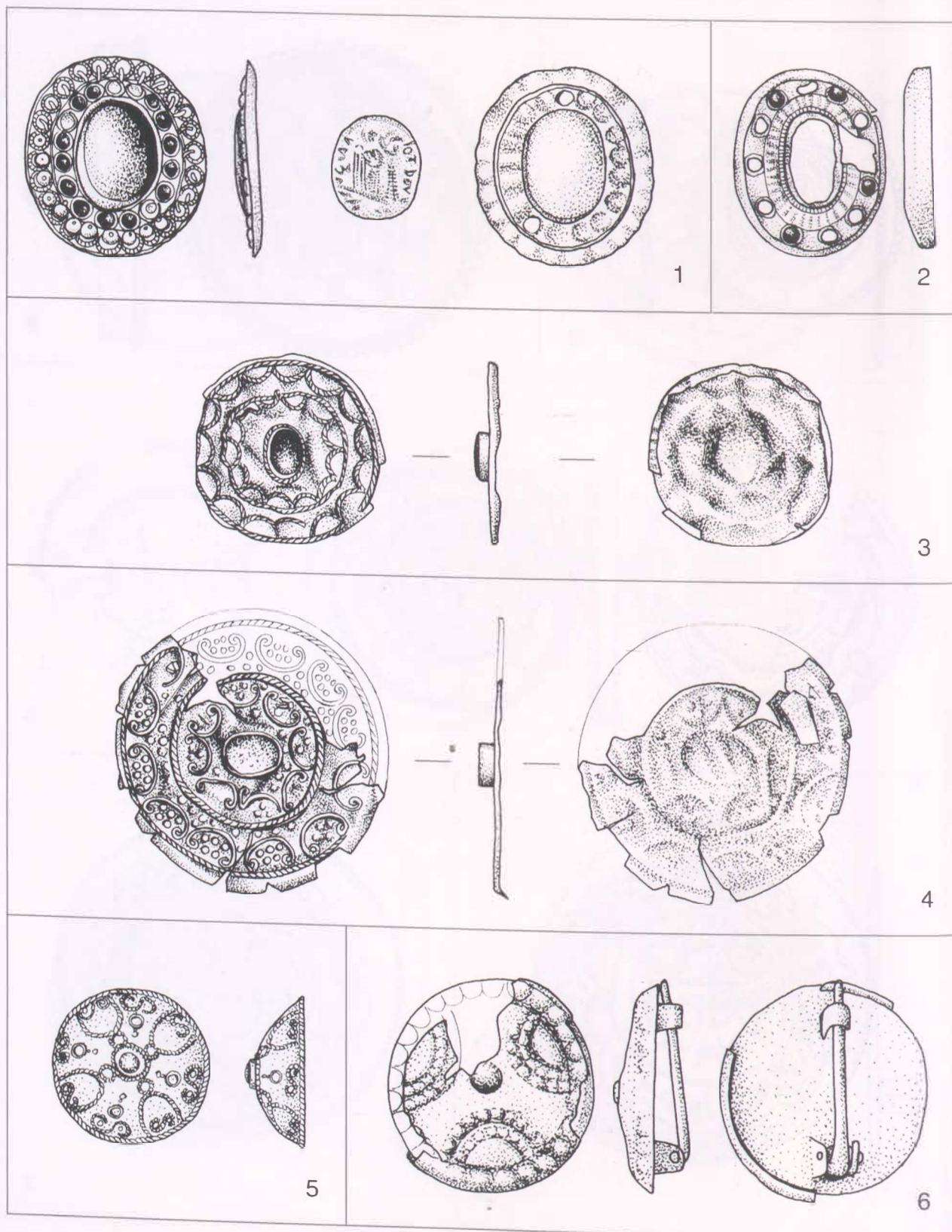
6



7

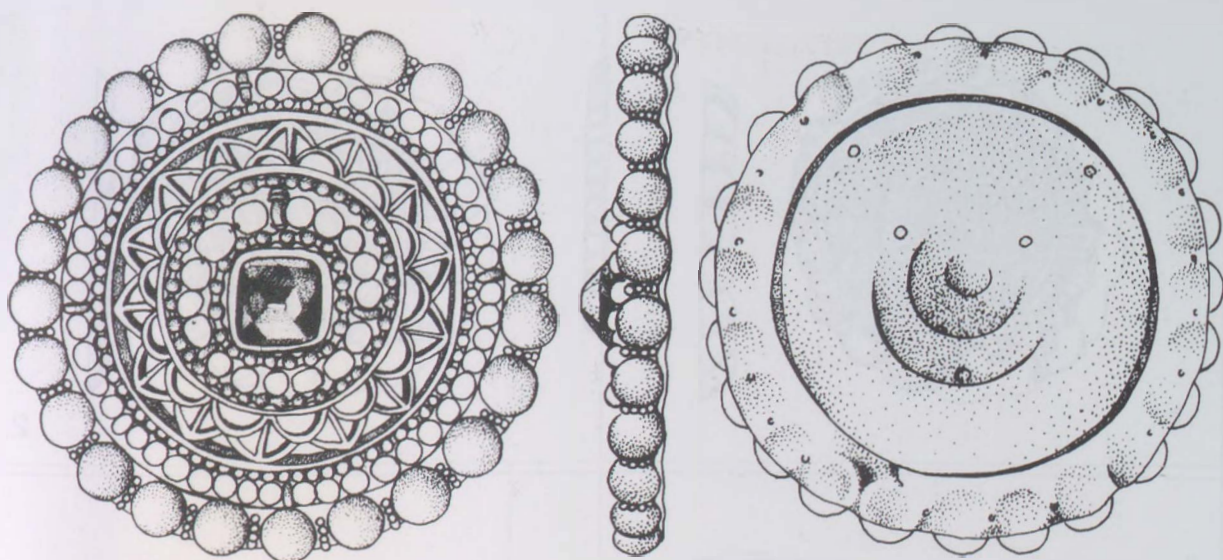
Taf. 32 *Scheibenfibeln*

1: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 5; 2: Nagyarsány (Streufund); 3: Keszthely-Dobogó;
 4: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 14; 5: Keszthely-Dobogó; 6: Pécs-Gyárváros;
 7: Pécs-Gyárváros

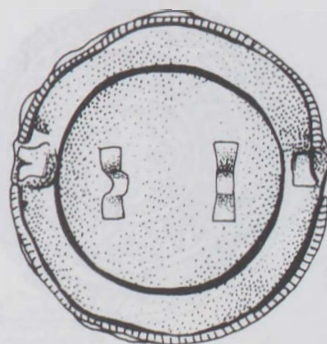
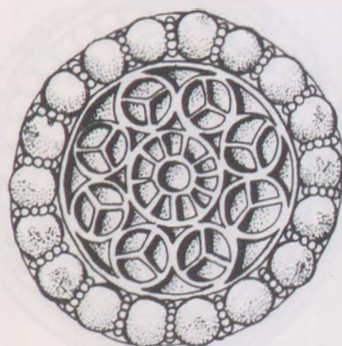
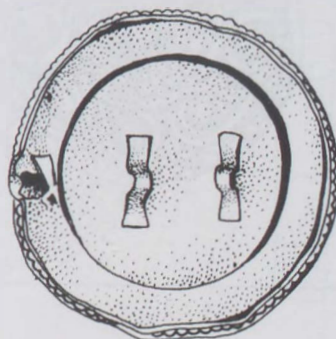
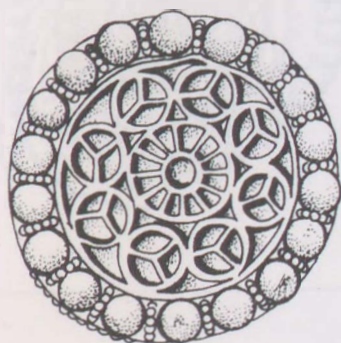


Taf. 33 Scheibenfibeln

1: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 8; 2: Nagykozár; 3: Ungarn (Fo. unbekannt);
 4: Ungarn (Fo. unbekannt); 5: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 9; 6: Kölked-
 Feketekapu A Gr. 544

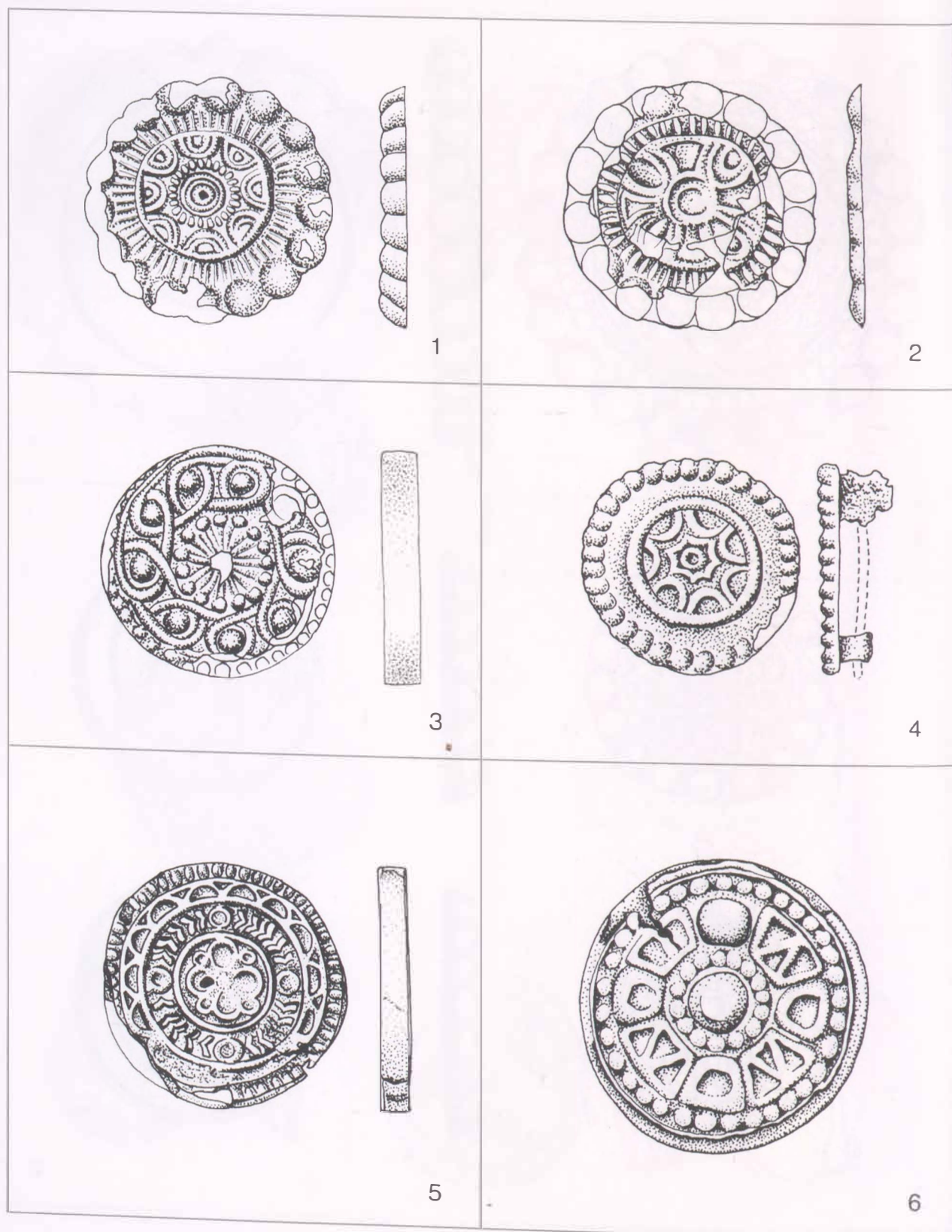


1



2

Taf. 34 *Agraffen*
 1: Ungarn (Prónay-Agraffe); 2: Ozora-Tótipusztá



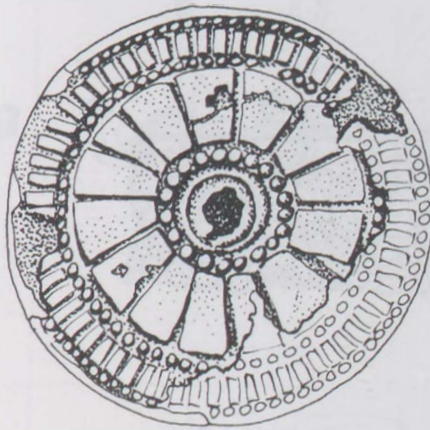
Taf. 35 Scheibenfibeln und Agraffen
 1: Keszthely-Alsópáhok; 2: Keszthely-Alsópáhok; 3: Keszthely-Alsópáhok;
 4: Keszthely-Fenekpuszta; 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 108; 6: Balatonfűzfő FO 7/8



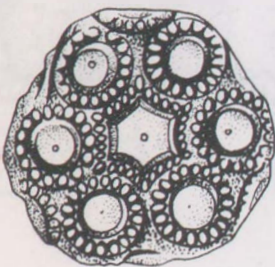
1



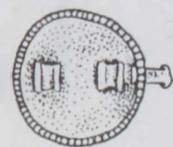
2



3

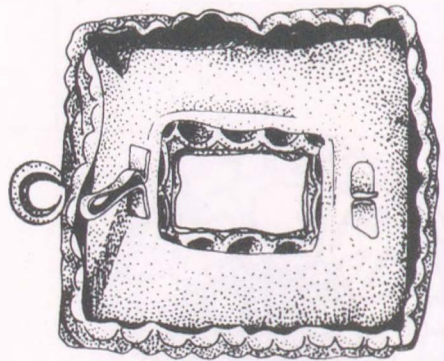
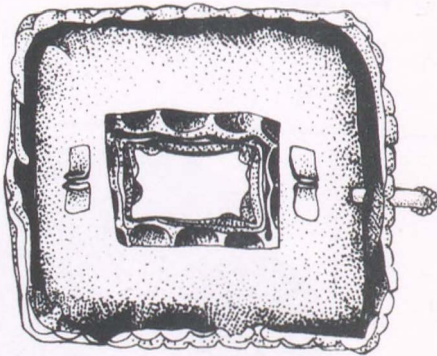
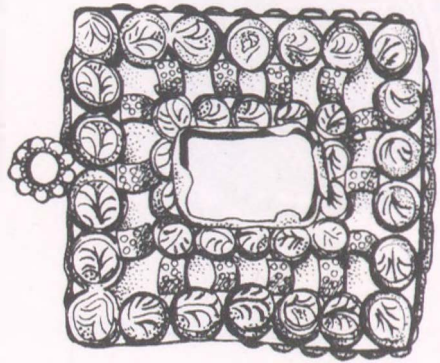
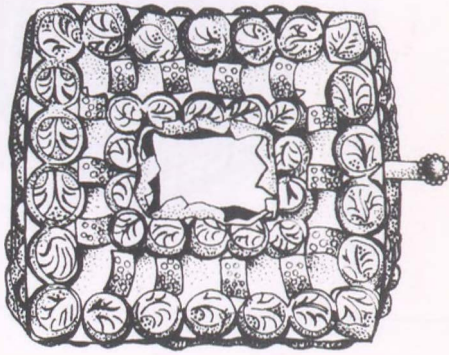


4

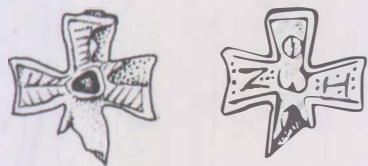


5

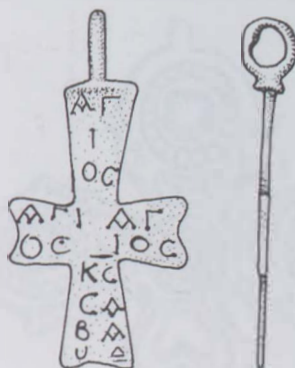
Taf. 36 *Agraffen*
 1: Dunapentele/Dunaújváros Gr.12/IV/; 2: Dunaszekcső (Streufund), 3: Keszthely;
 4: Cibakháza; 5: Budapest-Rákos Gr. 19



Taf. 37 *Agraffen*
1: Dunapataj



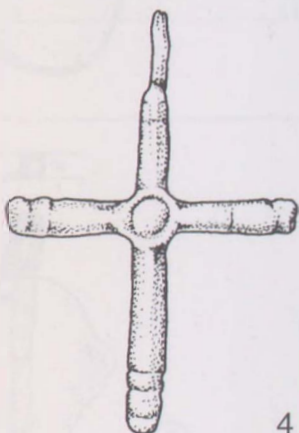
1



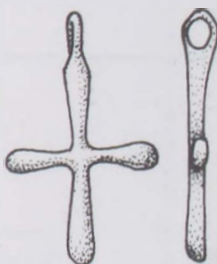
2



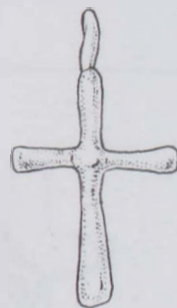
3



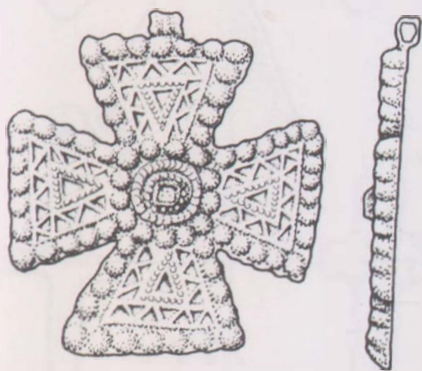
4



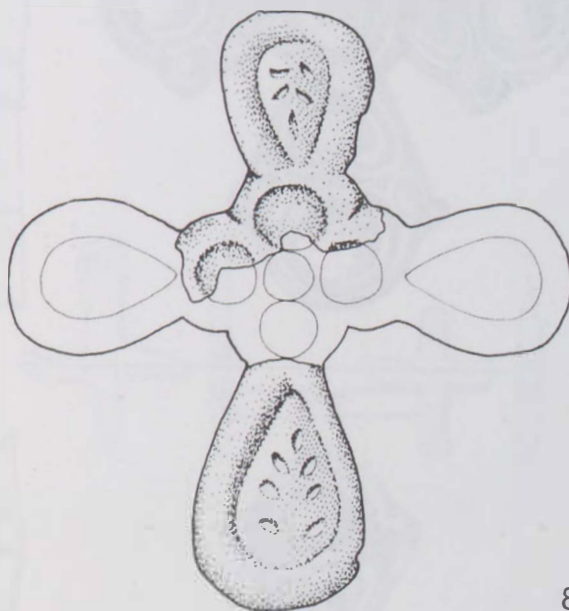
5



6



7



8

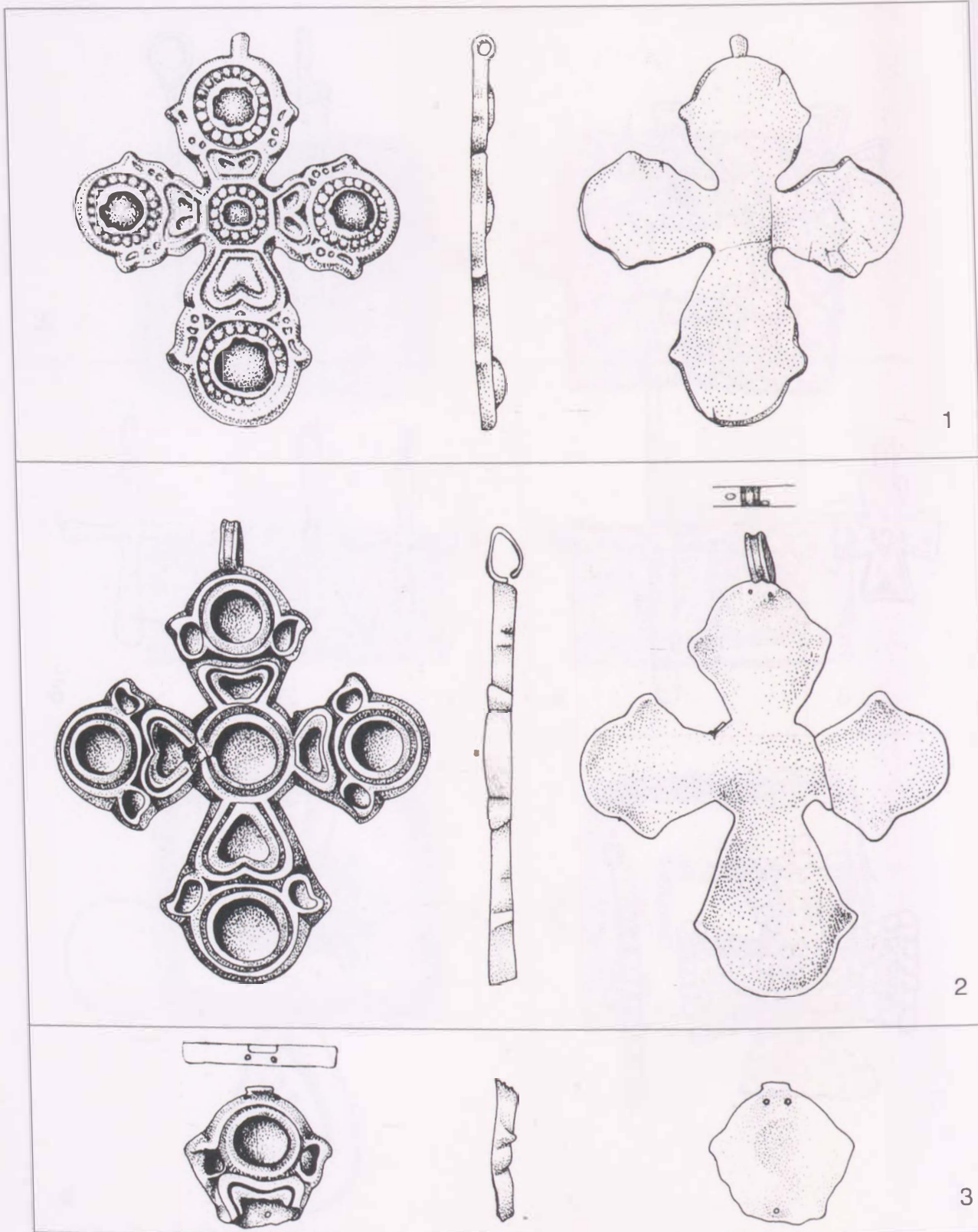
Taf. 38 Kreuze

Kreuze mit Inschriften: 1: Balatonfűzfő-Szalmássy telep Gr. K; 2: Závod Gr. 104

Verzierte Kreuze: 3: Deszk G Gr. 30; 4: Bečej/Óbecse-Pionirska ulica Gr. 27;

5: Kölked-Feketekapu Gr. 207; 6: Budakalász Gr. 1083; 7: Hódmezővásárhely-Székkutas

Gr. 8; 8: Vajska/Vajszka Gr. 5



Taf. 39 Blechkreuze mit Steineinlagen

1: Táp-Borbapuszta Gr. 317; 2: Ozora-Tótipusztá; 3: Ozora-Tótipusztá

K R E U Z E



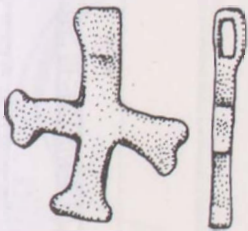
1



2



3



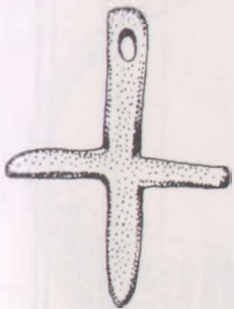
4



5



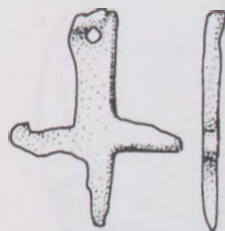
6



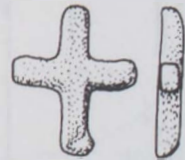
7



8



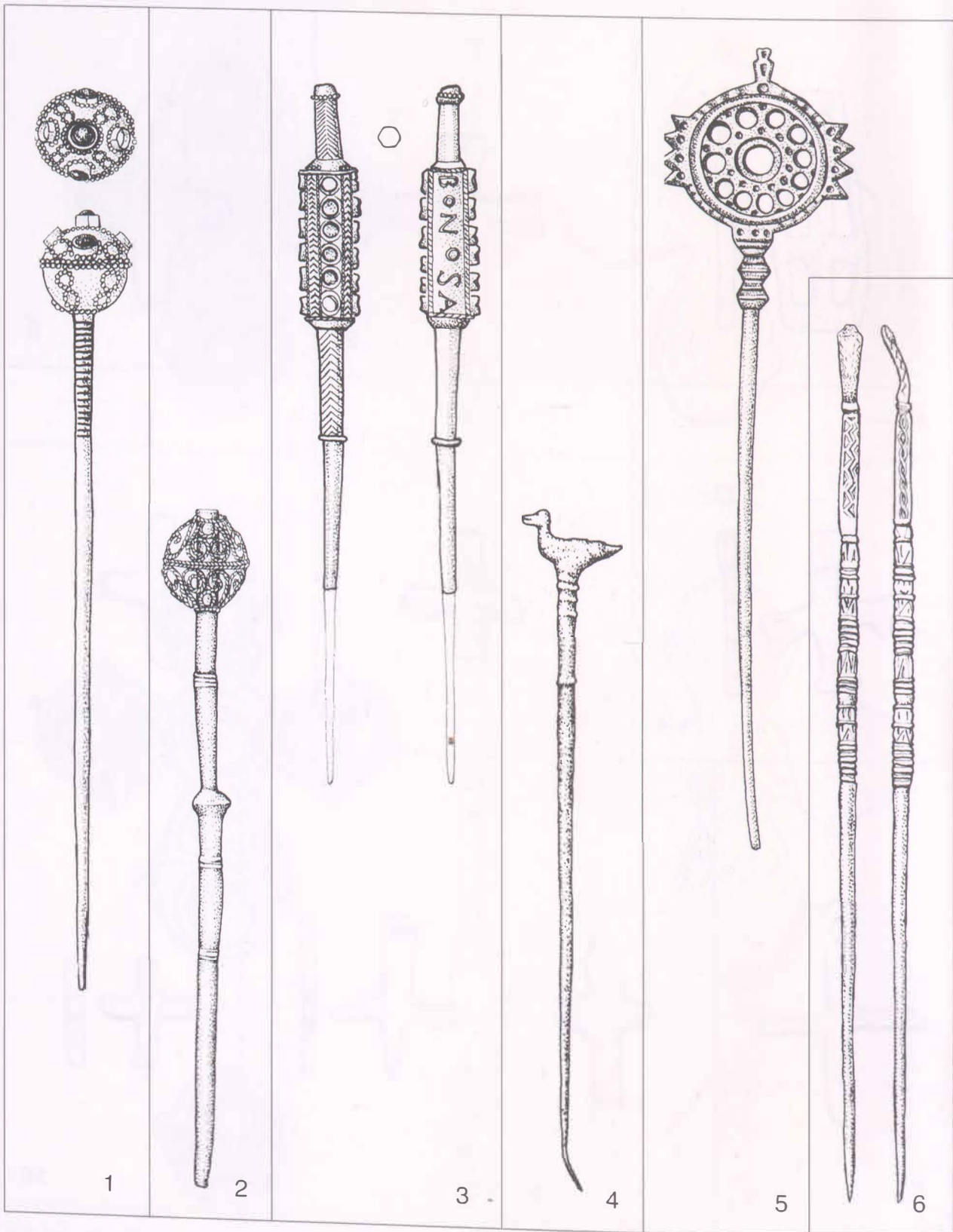
9



10

Taf. 40 *Bleikreuze*

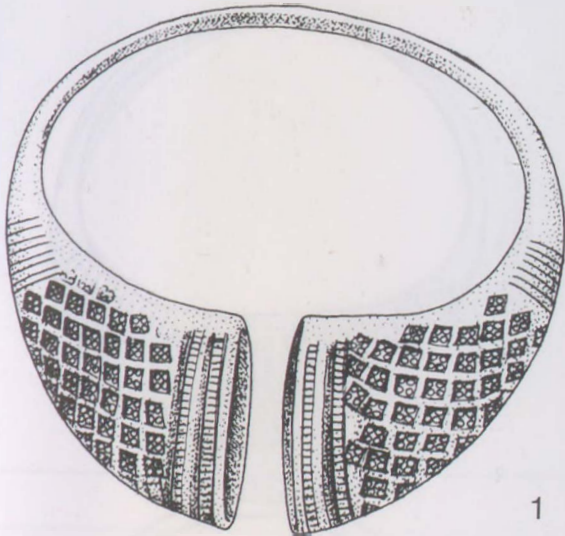
1: Kölked-Feketekapu A Gr. 634; 2: Környe Gr. 106; 3: Várpalota-Únió homokbánya Gr. 20; 4: Lesencetomaj-Piroskereszt Gr. 39; 5: Tatabánya-Alsógalla Gr. 241; 6: Jutas (Streufund); 7: Bačko Petrovo Selo/Péterréve; 8: Szeged-Fehértó A Gr. 260; 9-10: Alattyán-Tulát Gr. 14



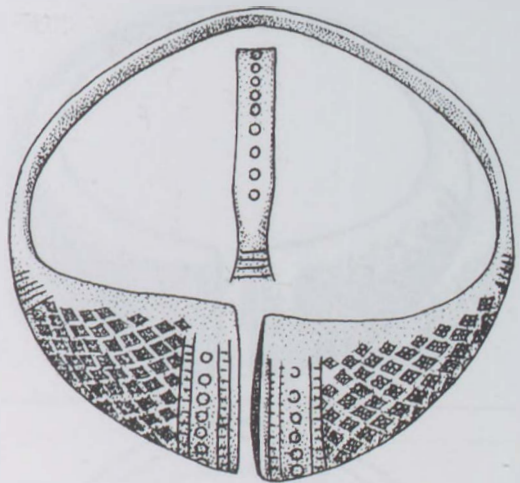
Taf. 41 *Nadeln*

Kopftuchnadeln: 1: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 6; 2: Szigliget Gr. 1;
Brustnadeln: 3: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 5; 4: Szekszárd-Bogyiszlói
 Str. Gr. 79; 5: Romonya Gr. 153; 6: Cikó Gr. 33

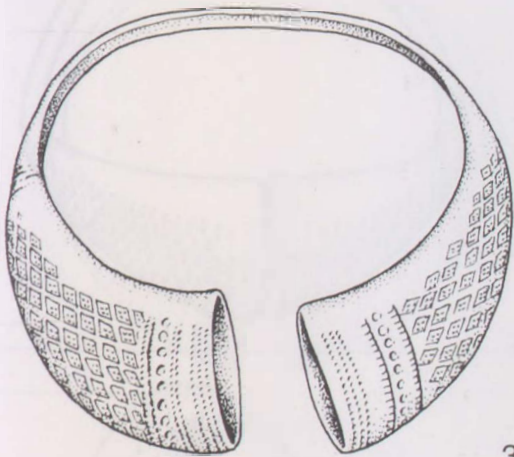
ARMRINGE



1



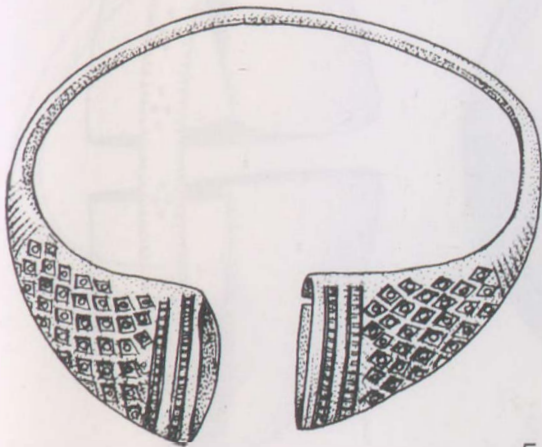
2



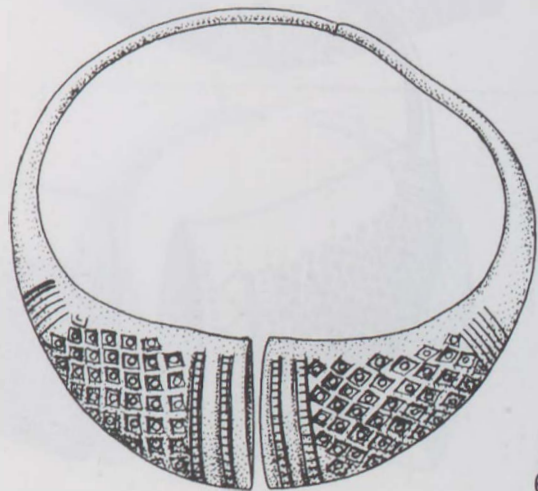
3



4



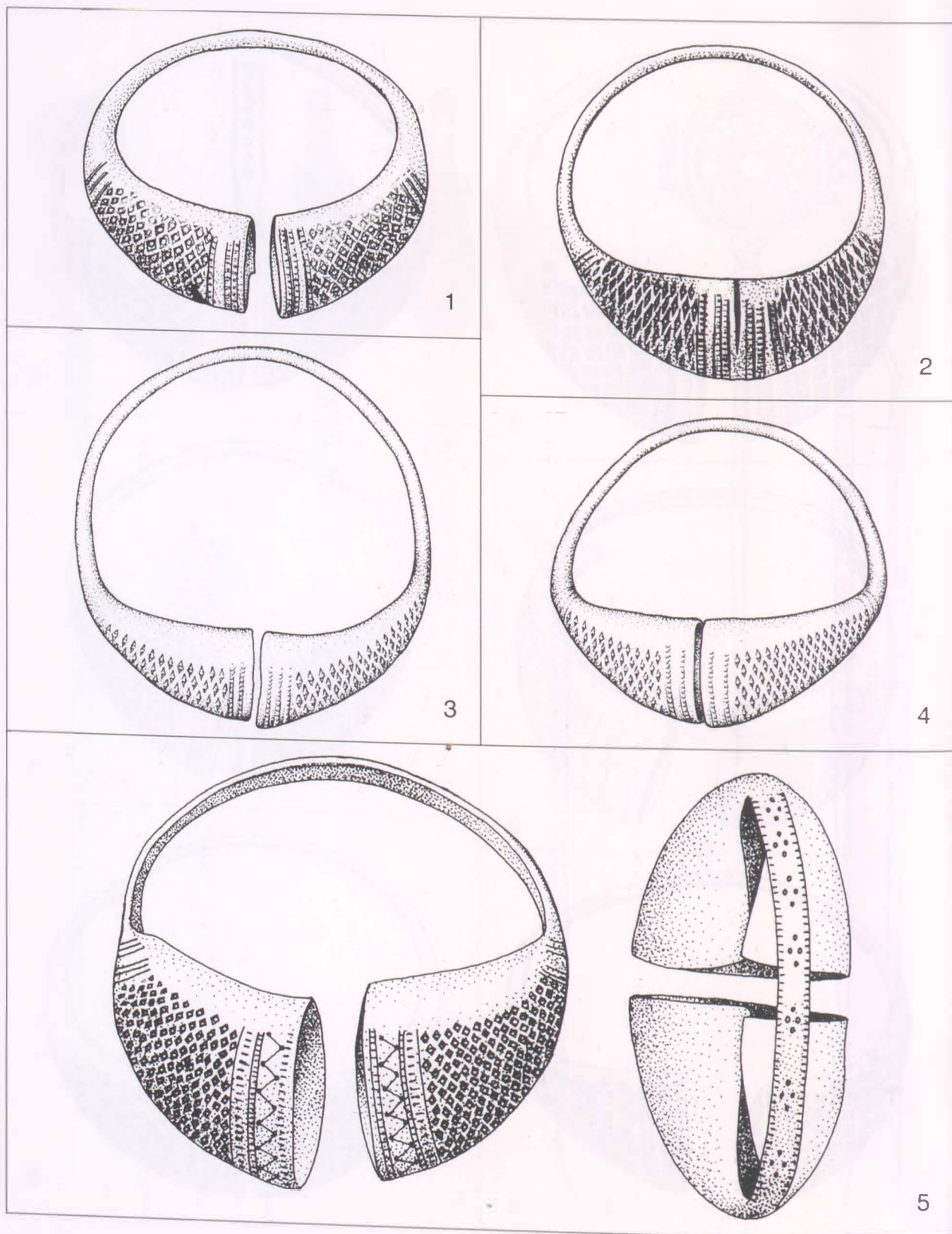
5



6

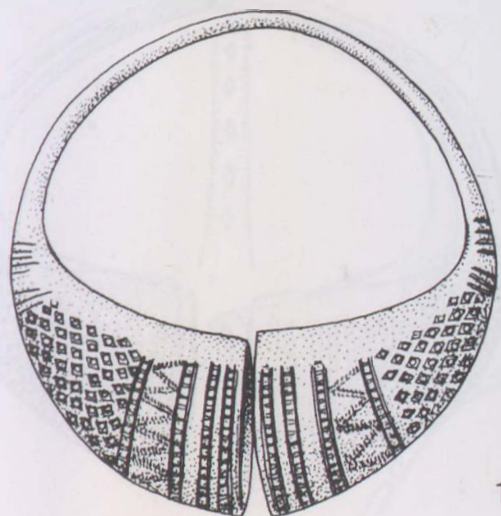
Taf. 42 Silberblech-Armringe mit trompetenförmigen Enden
 1: Pécs-Köztemető Gr. 59; 2: Pécs-Kertváros Gr. 426; 3: Petrograd/Nagybecskerek;
 4: Pécs-Köztemető Gr. 49; 5: Pécs-Köztemető Gr. 18; 6: Pécs-Köztemető
 (Streufund)

ARMRINGE

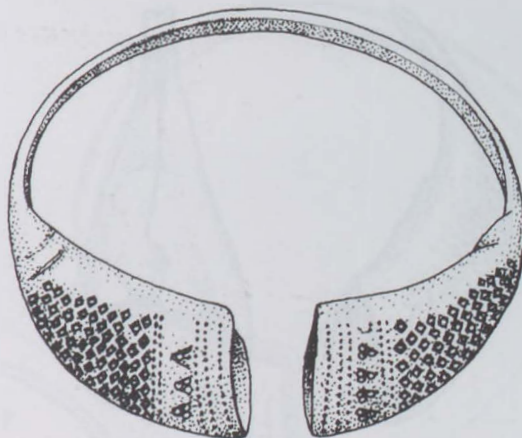


Taf. 43 Silberblech-Armringe mit trompetenförmigen Enden
 1: Bóly Gr. 21/a; 2: Ungarn (Fo.unbekannt); 3: Pókaszeptek Gr. 32;
 4: Pókaszeptek Gr. 72, 5: Zemianský Vrbvok/Nemesvarbók

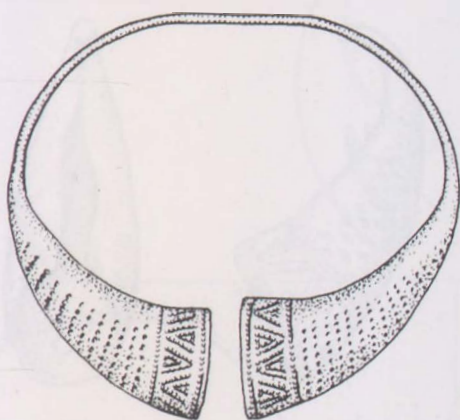
ARMRINGE



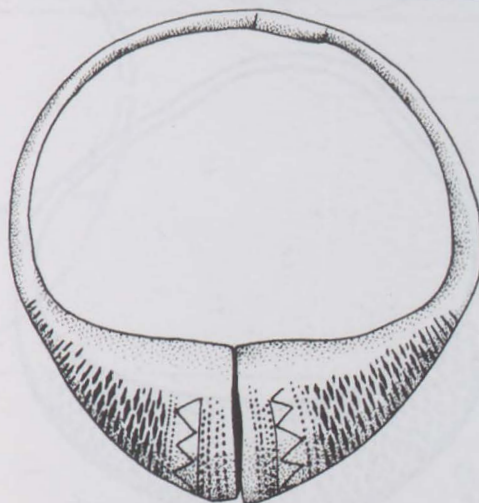
1



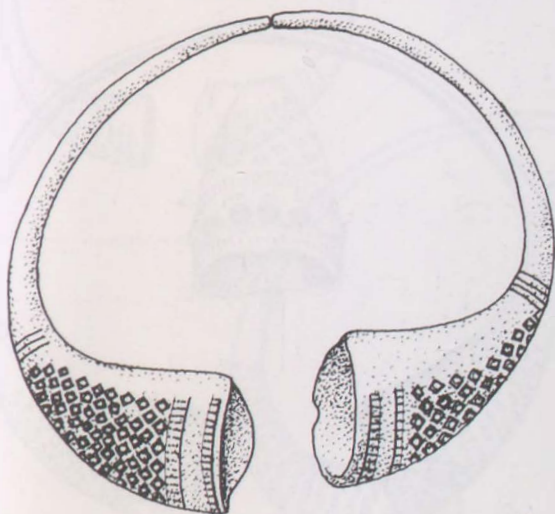
2



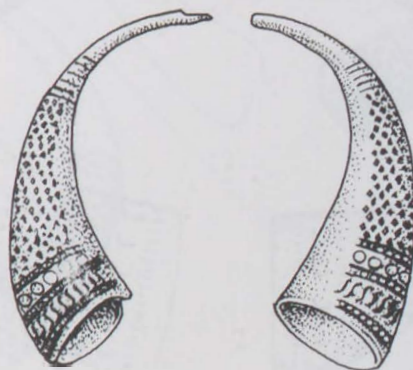
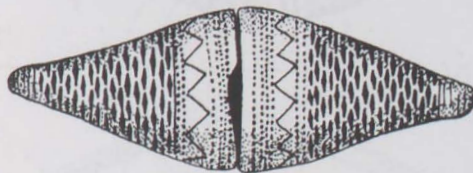
3



4

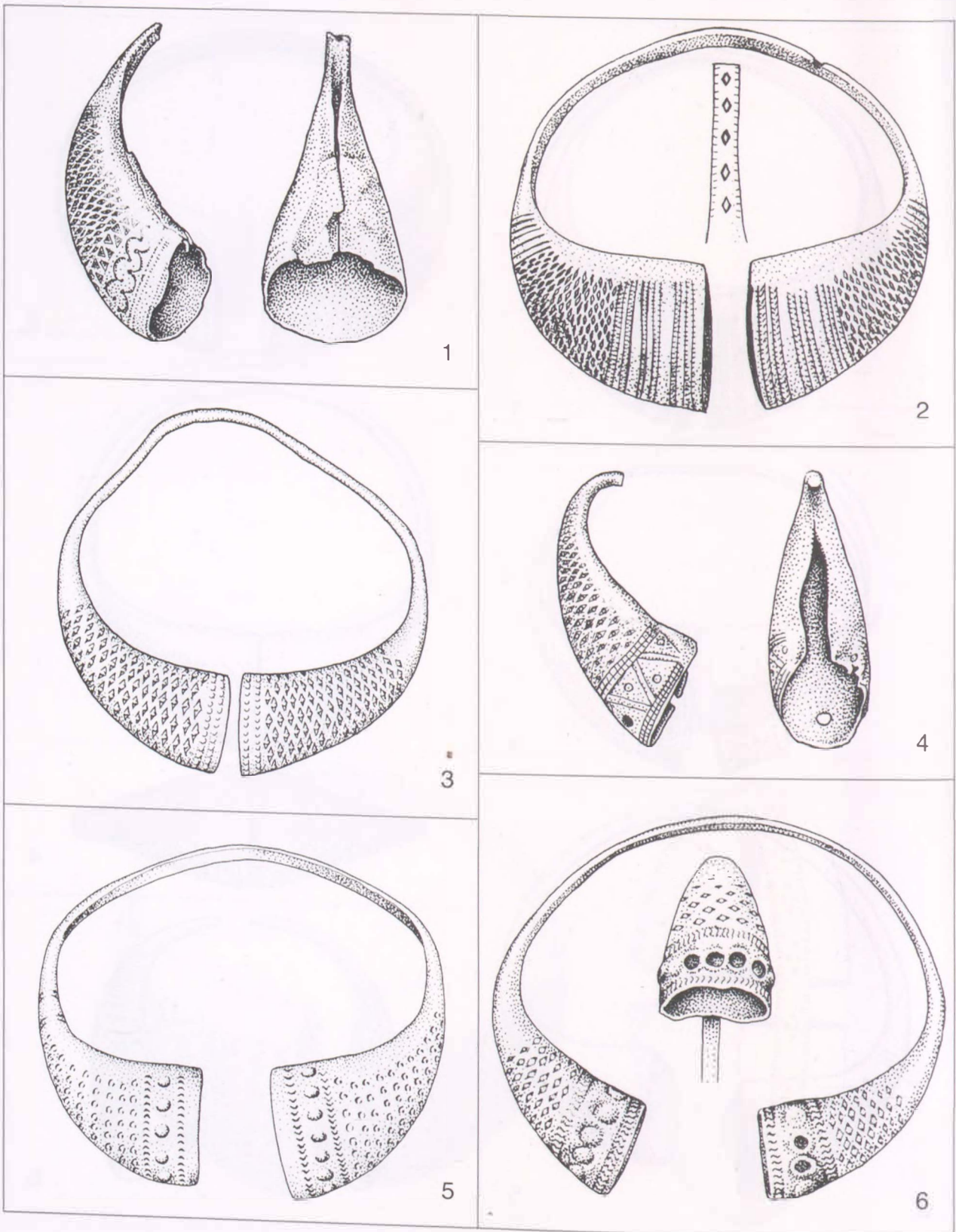


5



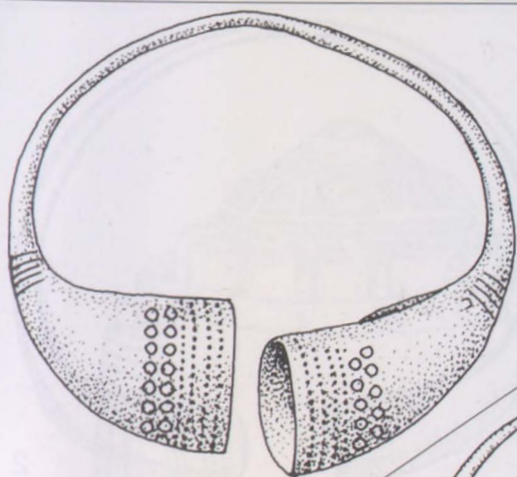
6

Taf. 44 Silberblech-Armringe mit trompetenförmigen Enden
 1: Cserkút (Streufund); 2: Zemiaský Vrbvok/Nemesvarbók; 3: Pécs; 4: Szentendre
 Gr. 2; 5: Káloz-Nagyhőres ögpusztá Gr. 1; 6: Szigetszentmiklós-Háros Gr. 1

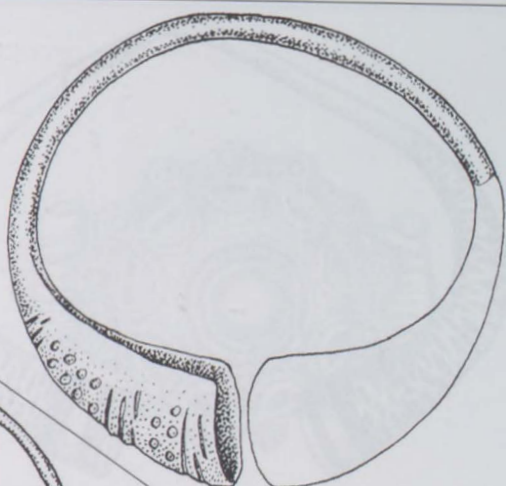


Taf. 45 Silber- und Bronzeblech-Armringe mit trompetenförmigen Enden
 1: Ungarn (Fo.unbekannt-Mus.Szombathely); 2: Hatvan (Streufund), 3: Oroszlány II.
 Gr.11; 4: Ungarn (Fo.unbekannt-Mus.Szombathely); 5: Gyenesdiás Gr. 123;
 6: Stejanovci

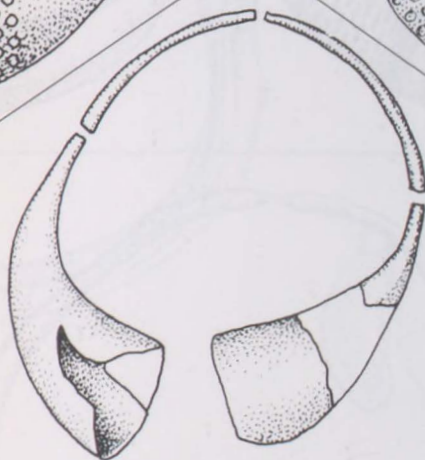
ARMRINGE



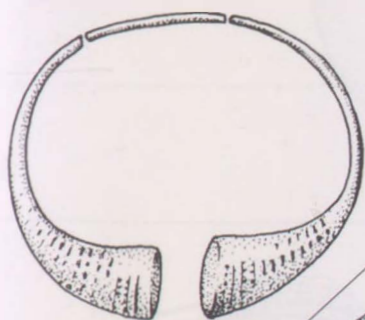
1



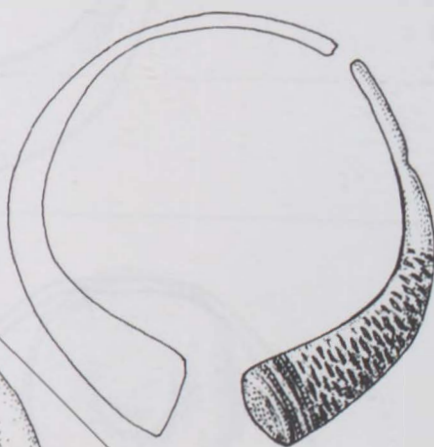
2



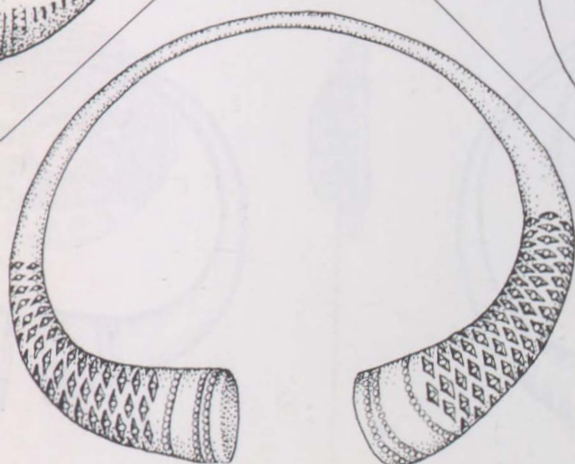
3



4



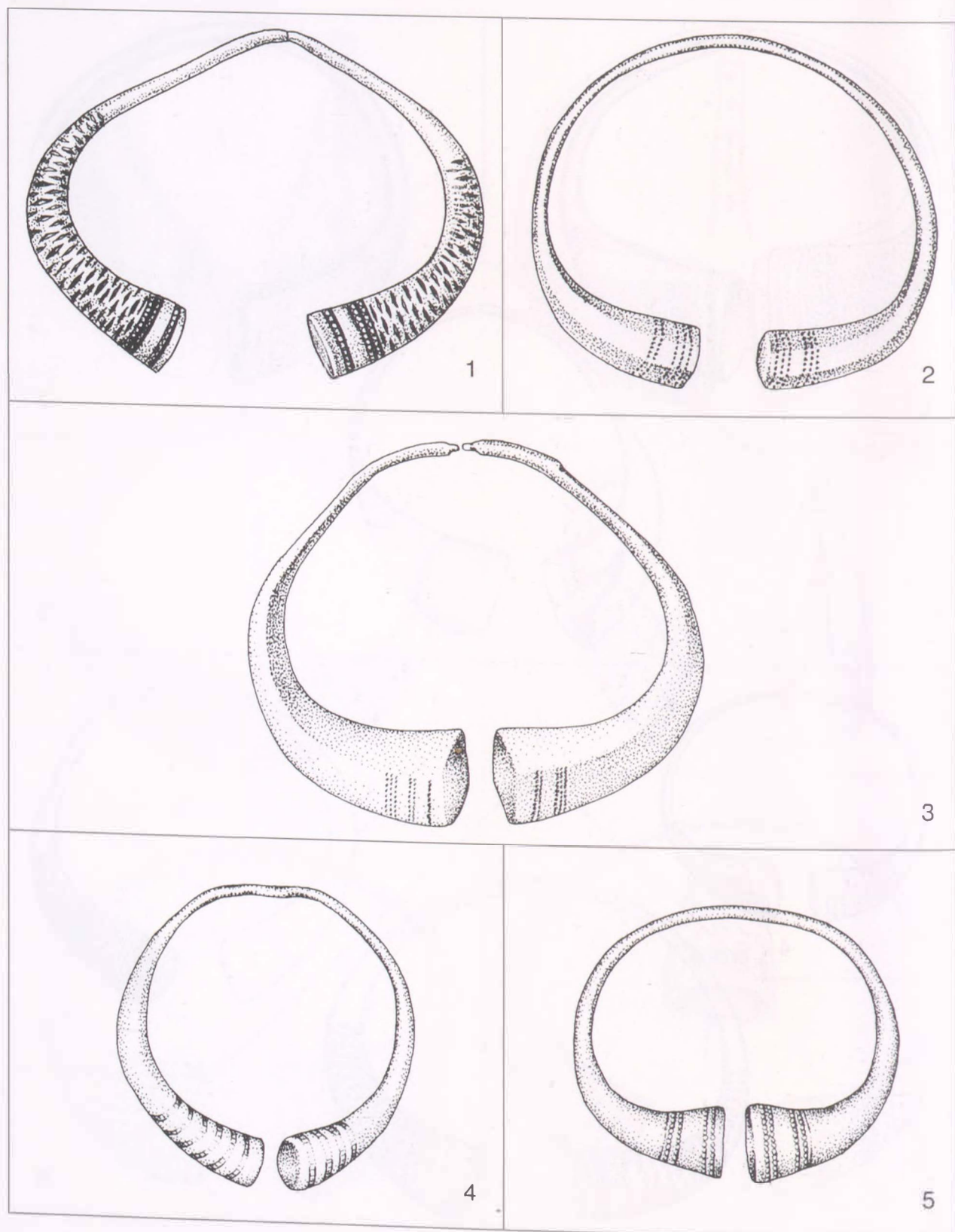
5



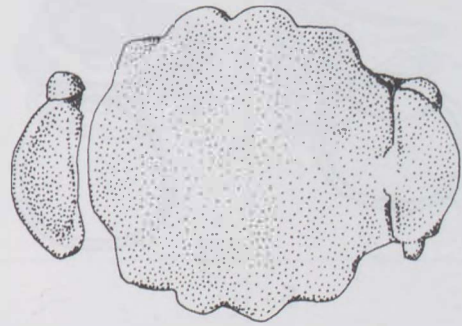
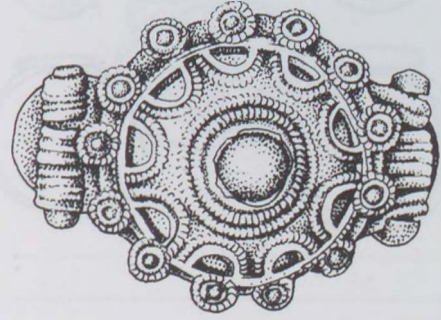
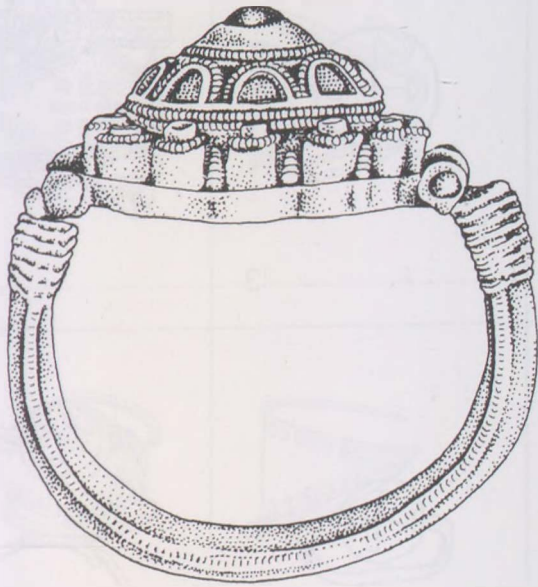
6

Taf. 46 *Bronzeblech- und gegossene Silberarmringe mit trompetenförmigen Enden*
 1: Bakonycsérnye; 2: Biskupin; 3: Endrőd/Gyomaendrőd;
 4: Bóly Gr. 23; 5: Ozora (Streufund), 6: Kevermes

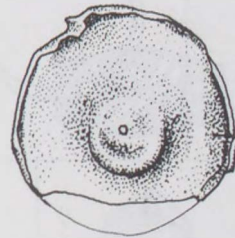
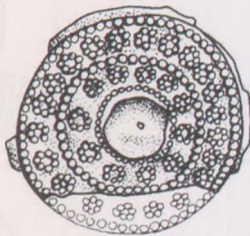
ARMRINGE



Taf. 47 Gegossene Silber- und Bronzearmringe mit trompetenförmigen Enden
 1: Rupea/Kőhalom; 2: Kevermes; 3: Deszk G Gr. 37; 4: Andocs-Újhalastó
 (Streufund); 5: Lopadea Nouă/Magyarlapád



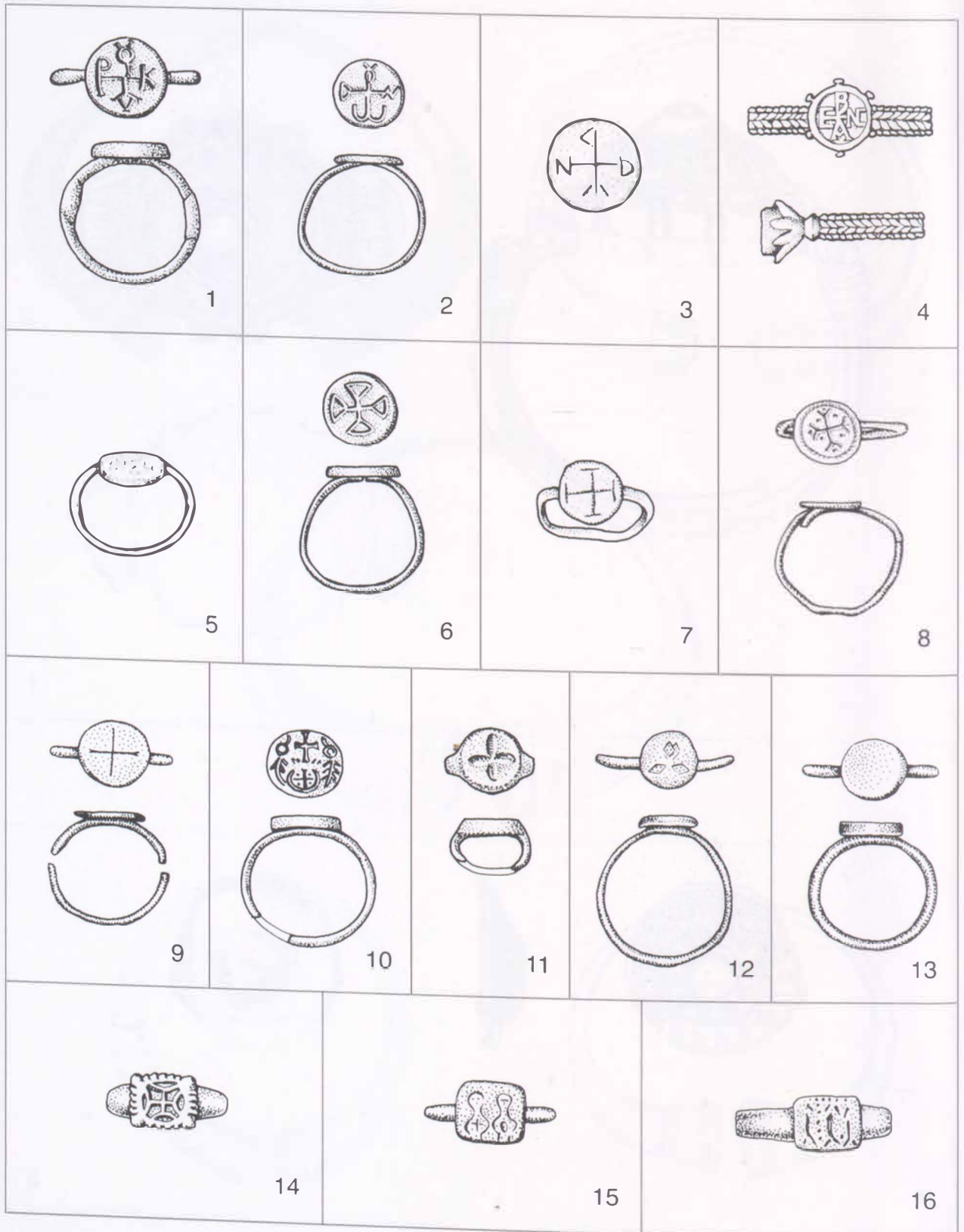
1



2

Taf. 48 *Kassettenarmbänder aus Silber und Gold*
 1: Čadjavica; 2: Ungarn /Budapest-„Rákos“

FINGERRINGE



Taf. 49 Siegelringe
 mit Monogram: 1: Keszthely-Fenék; 2: Bóly Gr. 22; 3: Pécs; 4: Ungarn (Fo.unbekannt);
 5: Aradac/Aradka Gr. 69;
 mit Kreuzen oder anderen Verzierungen: 6: Bóly Gr. 21/a; 7: Vajska/Vajszka Gr. 5; 8: Budakalász-
 Dunapart Gr. 2; 9: Környe (Streufund); 10: Kölked-Feketekapu A Gr. 245; 11: Cikó Gr. K (568);
 12: Vác-Kavicsbánya Gr. 140; 13: Környe (Streufund)
 mit viereckiger Kopfplatte: 14-16: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 9; 7; 16.

FINGERRINGE



1



2



3



4



5



6



7



8



9

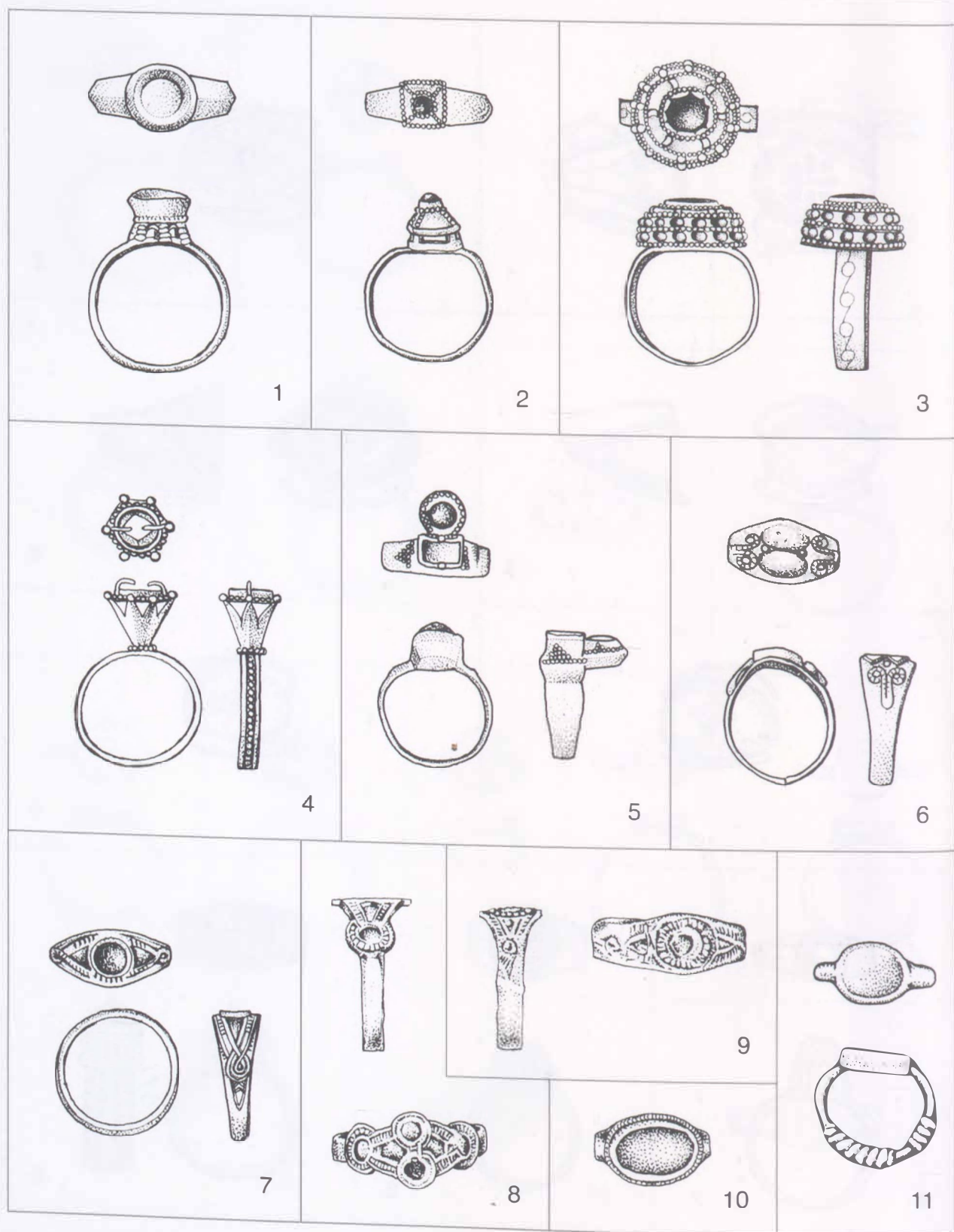
Taf. 50 Blechringe mit Spiralenden

1: Pécs-Köztemető (Streufund); 2: Pécs-Kertváros Gr. 426; 3: Keszthely; 4: Cserkút (Streufund);
5-6: Várpalota-Gimnázium Gr. 192;

Ringe mit Kuppel

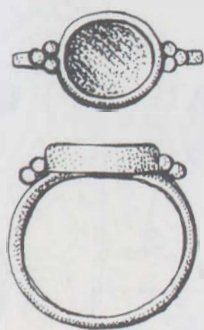
7: Keszthely-Fenékpusztá horreum Gr.6; 8: Ungarn (Makó?); 9: Biharnagybajom (gepidenzeitlich?)

FINGERRINGE



Taf. 51 Ringe mit Kuppel oder hoher Kopfplatte
 1-2: Gyenesdiás Gr. 64; 3: Chrovatsky Grob/Horvátgurab; 4: Kölked-Feketekapu A Gr. 358;
 Ringe mit Steineinlage
 5: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 8; 6: Bóly Gr. 21/a; 7: Keszthely-Fenekpuszta horreum
 Gr. 5; 8-9: Kunbábony; 10: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 9; 11: Andocs-Temető-u. Gr. 114

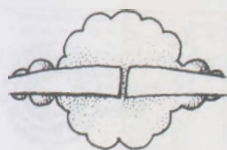
FINGERRINGE



1



2



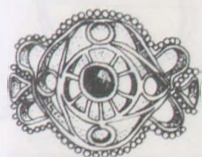
3



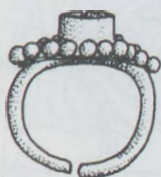
4



5



6



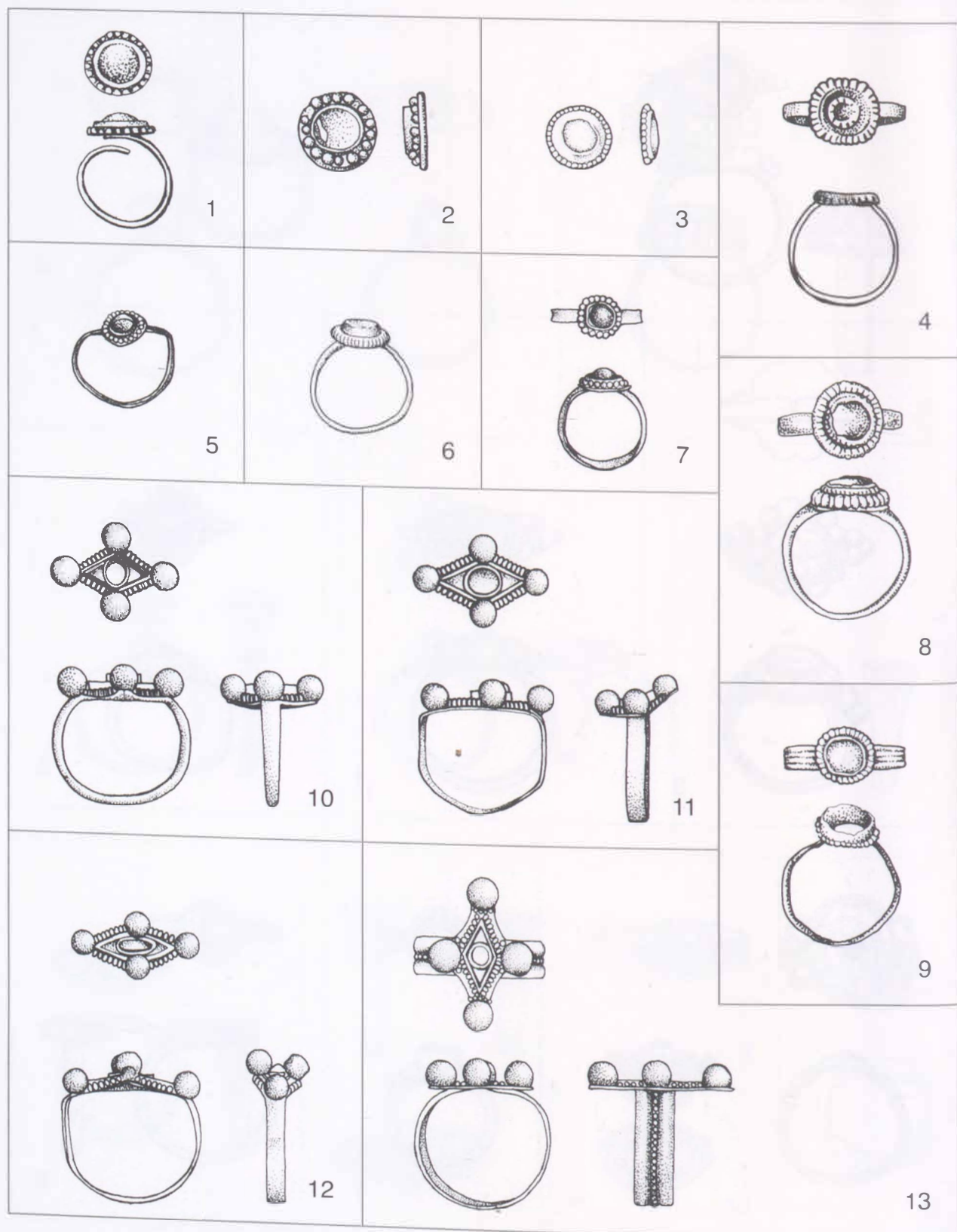
7



8

Taf. 52 *Ringe mit Steineinlage*
 1: Szigetszentmiklós-Háros Gr. 1; 2: Keszthely-Fenek; 3: Alba Julia/Gyulafehérvár;
 4: Stejanovci; 5: Ilok-Nestin/Újlak; 6-7: Ozora-Tótipusztá; 8: Kunbábony

FINGERRINGE



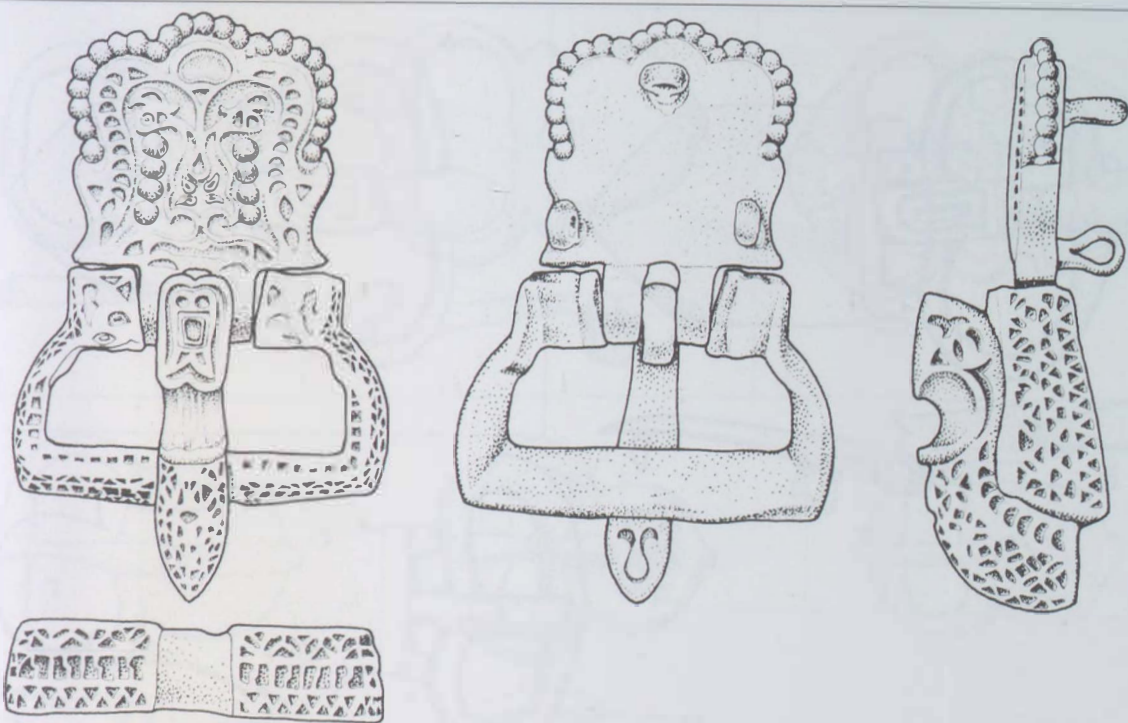
Taf. 53 Ringe mit Steineinlage

1: Závod Gr. 71; 2: Keszthely-Fenek; 3: Závod (Streufund); 4: Kunágota;
5: Kiskőrös-Vágóhid Gr. 3; 6: Keszthely-Fenek; 7: Kiskőrös-Vágóhid Gr. 8A;

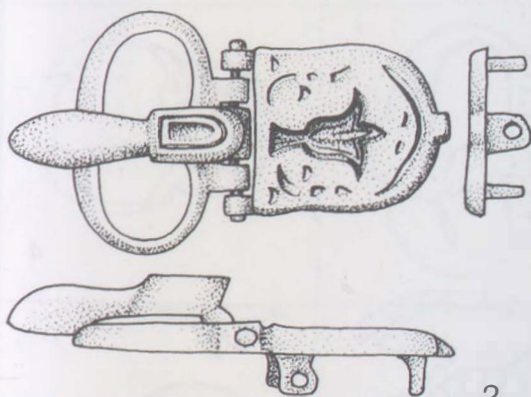
8: Igar II; 9: Kunbábony;

Bócsa-Typ: 10: Bócsa; 11: Szentendre Gr. 1; 12: Ungarn (Szentendre?); 13: Ungarn (Fo. unbekannt)

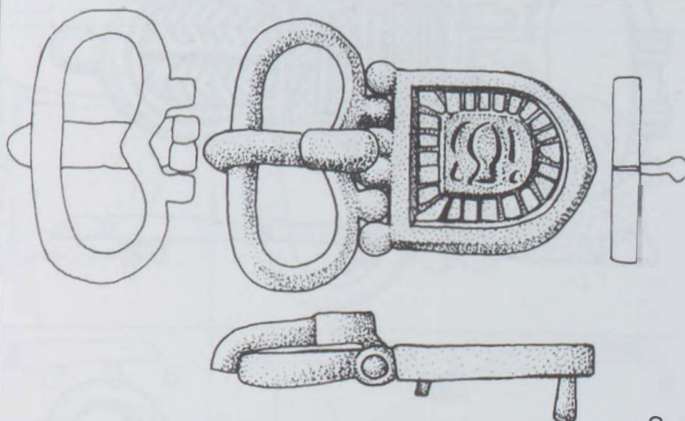
SCHNALLEN



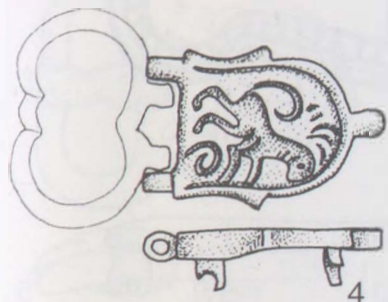
1



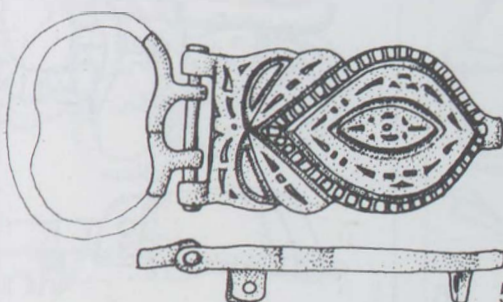
2



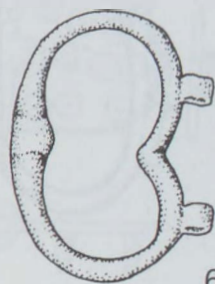
3



4

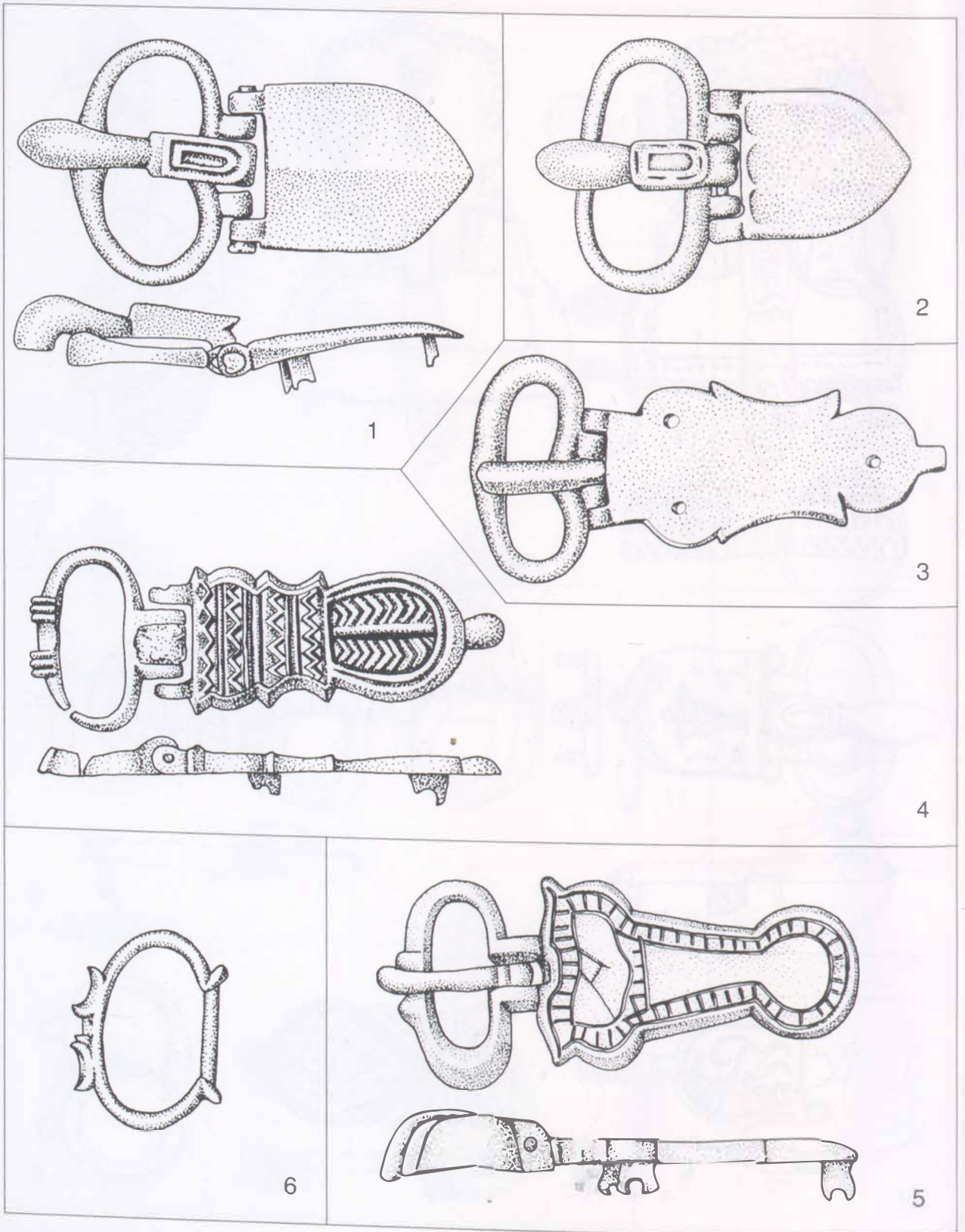


5

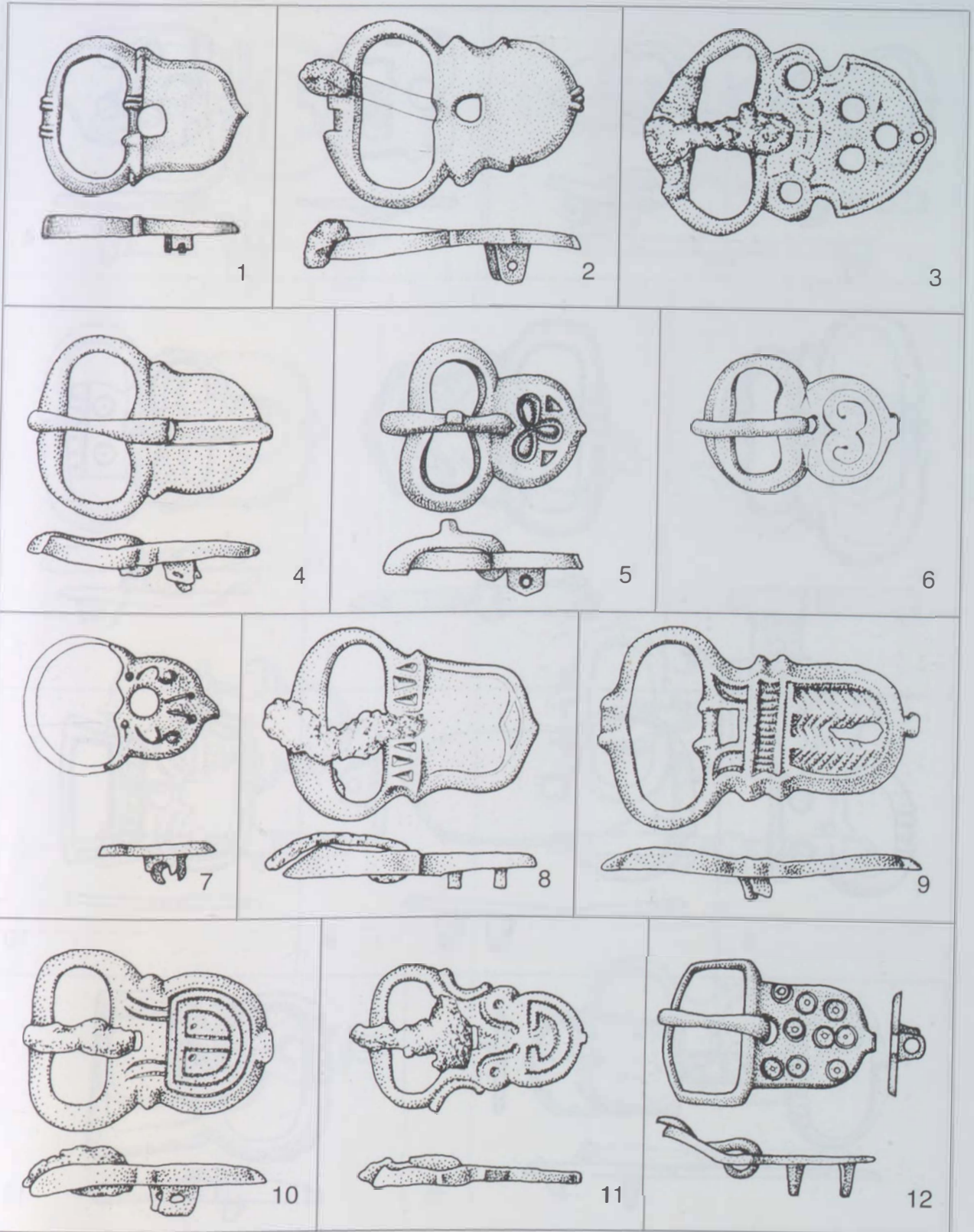


6

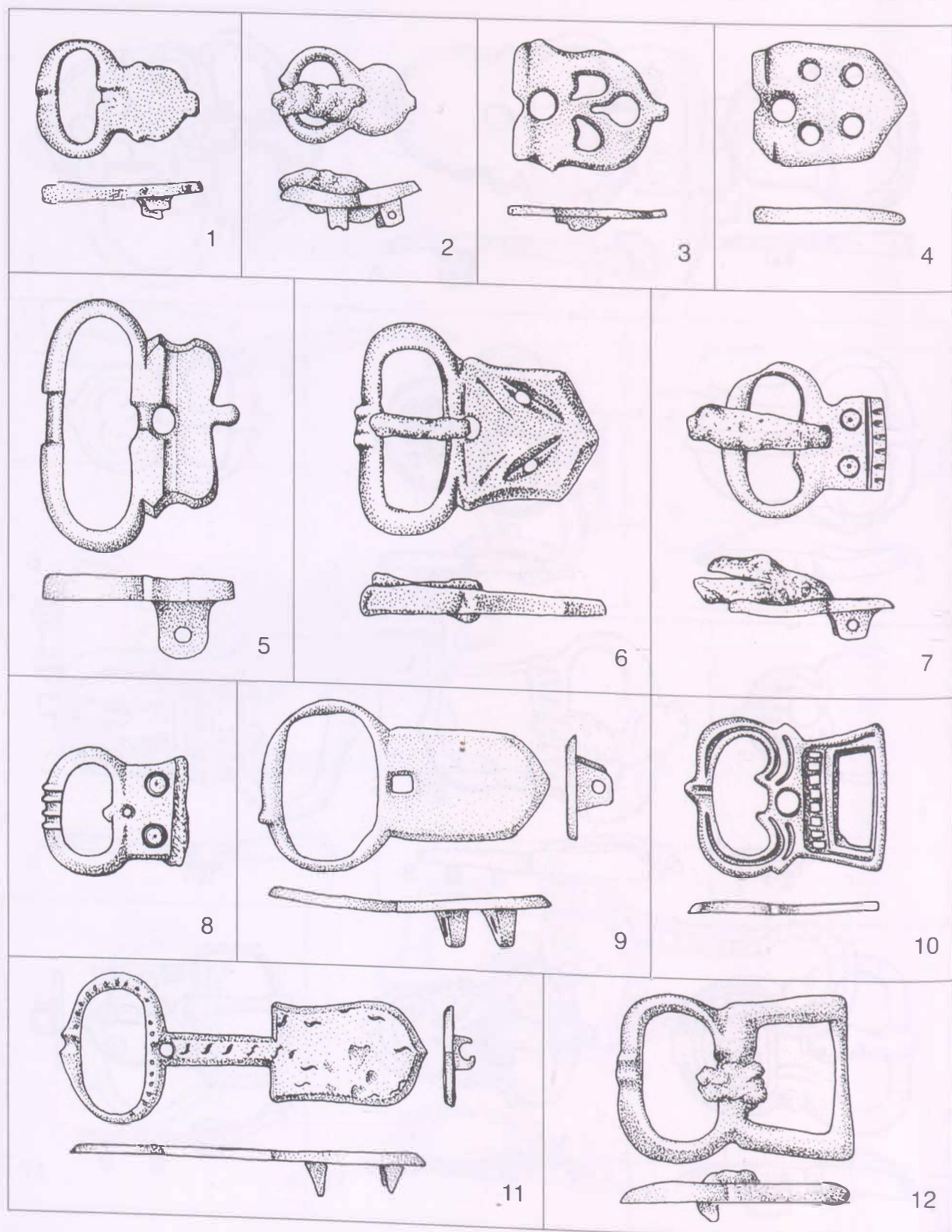
Taf. 54 Schnallen mit U-Beschlag
Zweiteilige Schnallen mit Scharnier: 1: Kunbábony; 2: Bóly Gr. 21/a; 3: Ungarn
(Fo.unbekant); 4: Pécs (Streufund); 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 329; 6: Pécs-
Köztemető Gr. 36



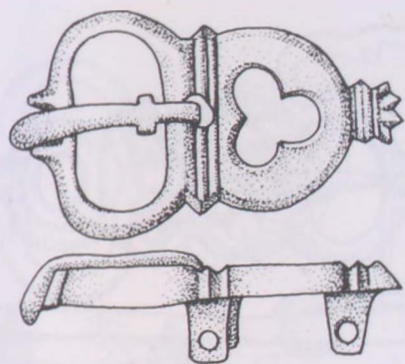
Taf. 55 *Schmallen mit U-Beschlag*
Zweiteilige Schmallen mit Scharnier: 1: Szeged-Fehértó A Gr. 34; 2: Novi Kneževac/Törökkanizsa;
 3: Aradac/Aradka Gr. 68; 4: Igar III.; 5: Pécs-Köztemető Gr. 9;
 6: Keszthely-Fenékpuszta Gr. I oder II



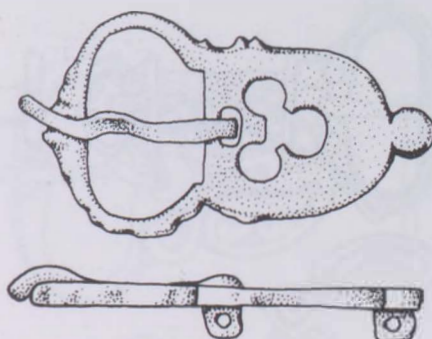
Taf. 56 Schnallen mit U-Beschlag
 Einteilige Schnallen mit kurzem Beschlag: 1: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 15; 2: Keszthely;
 3: Kunszentmárton-Habranyi telep Gr. 6; 4: Szeged-Makkoserdő Gr. 17; 5: Feketić/Bácsfeketehegy;
 6: Aradac/Aradka Gr. 1; 7: Ungarn (Fo. unbekannt), 8: Jászapáti Gr. 264;
 9: Szeged-Óthalom; 10: Szeged-Csengele; 11: Deszk G Gr. 50; 12: Ószőny

Taf. 57 *Schmallen mit U-Beschlag*

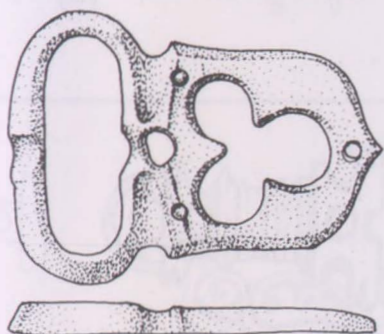
Einteilige Schmallen mit kurzem Beschlag: 1: Szeged-Fehértó A Gr. 34; 2: Závod Gr. 55;
 3: Szelevény; 4: Alattyán-Tulát Gr. 216; 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 107; 6: Szeged-Fehértó A
 Gr. 106; 7: Kölked-Feketekapu A Gr. 675; 8: Kölked-Feketekapu A Gr. 279; 9: Keszthely;
 10: Keszthely; 11: Ungarn (Fo. unbekannt); 12: Keszthely



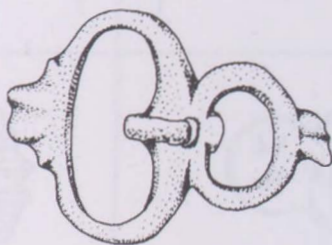
1



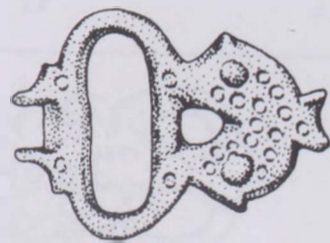
2



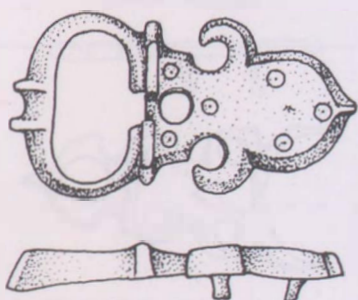
3



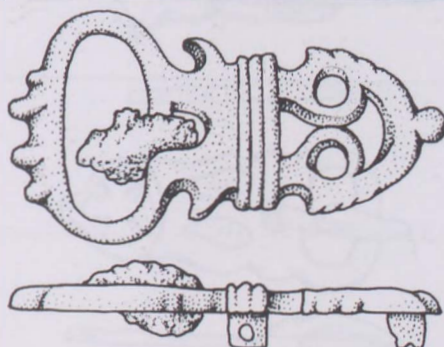
4



5



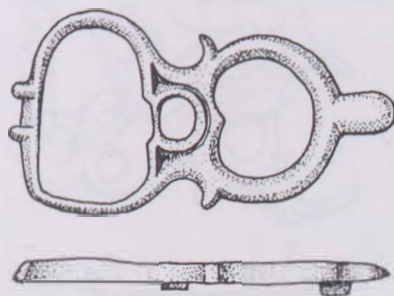
6



7

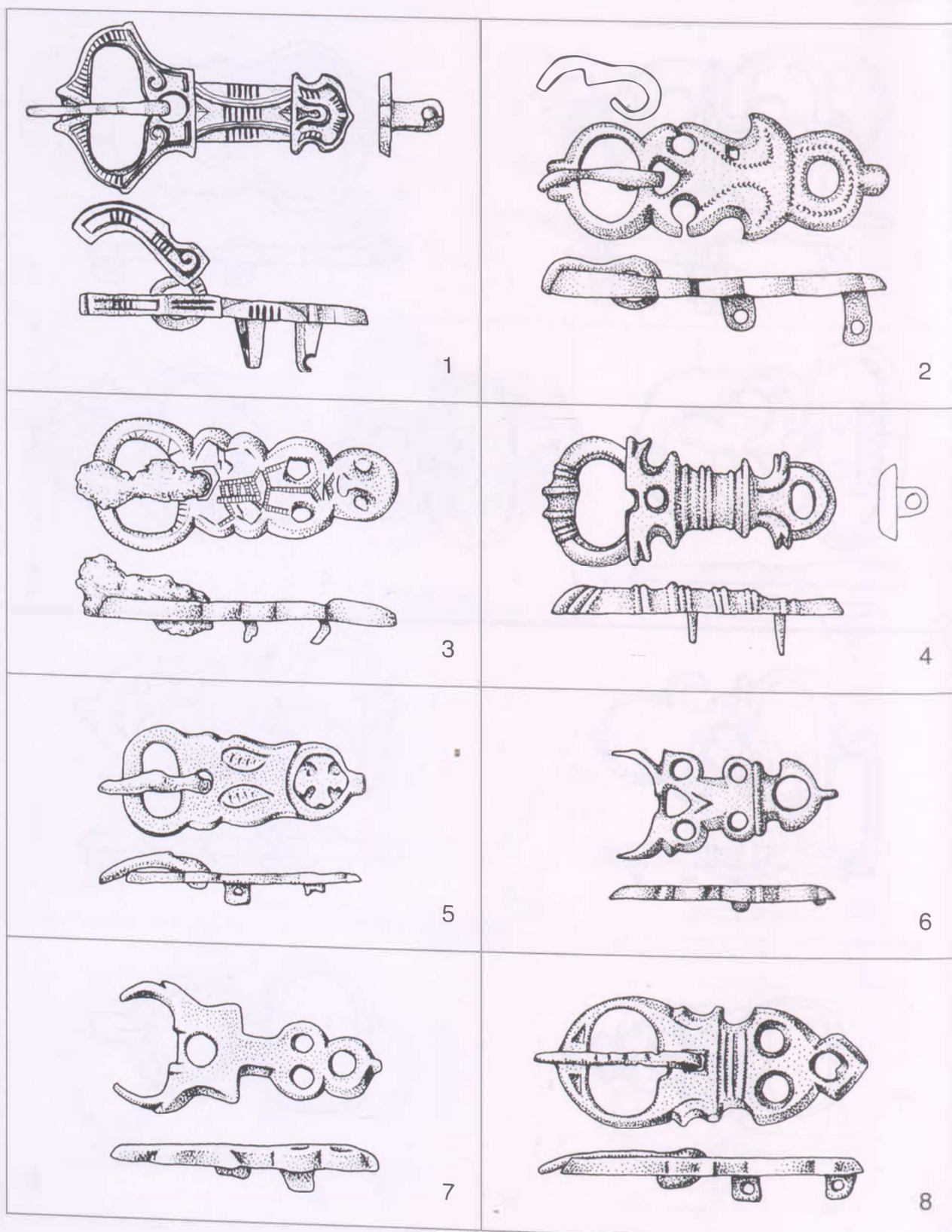


8

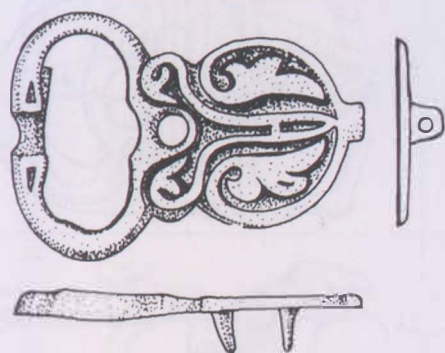


9

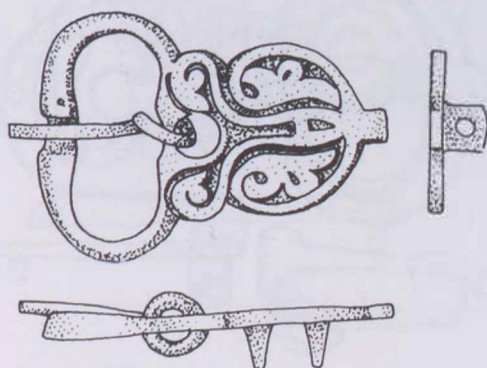
Taf. 58 *Schnallen mit U-Beschlag*
Einteilige Schnallen mit Durchbrechung: 1: Pécs-Köztemető Gr. 18; 2: Gyenesdiás Gr. 64; 3: Abony Gr. 11; 4: Holiare/Alsógellér Gr. 270; 5: Kehida Gr. 17;
Einteilige Schnallen mit geschweiften Seiten und Durchbrechung: 6: Ungarn (Fo. unbekannt); 7: Tatabánya-Alsógalla Gr. 221; 8: Jutas Gr. 128; 9: Romonya I. Gr. 78



Taf. 59 Schnallen mit U-Beschlag
 Einteilige Schnallen mit langem Beschlag, mit Durchbrechung und runden Enden:
 1: Keszthely-Fenékpusztá horreum Gr. 16; 2: Cikó Gr. B; 3: Nagyharsány Gr. 60;
 4: Zsámbok Gr. 2; 5: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 285; 6: Bóly-Téglagyár
 (Streufund); 7: Rácalmás Gr. 117; 8: Čadjavica



1



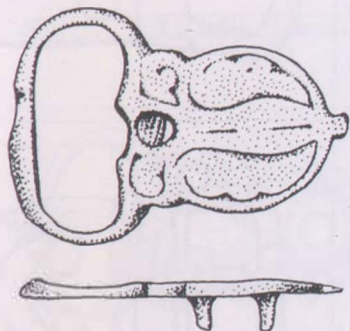
2



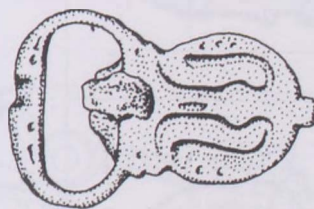
3



4



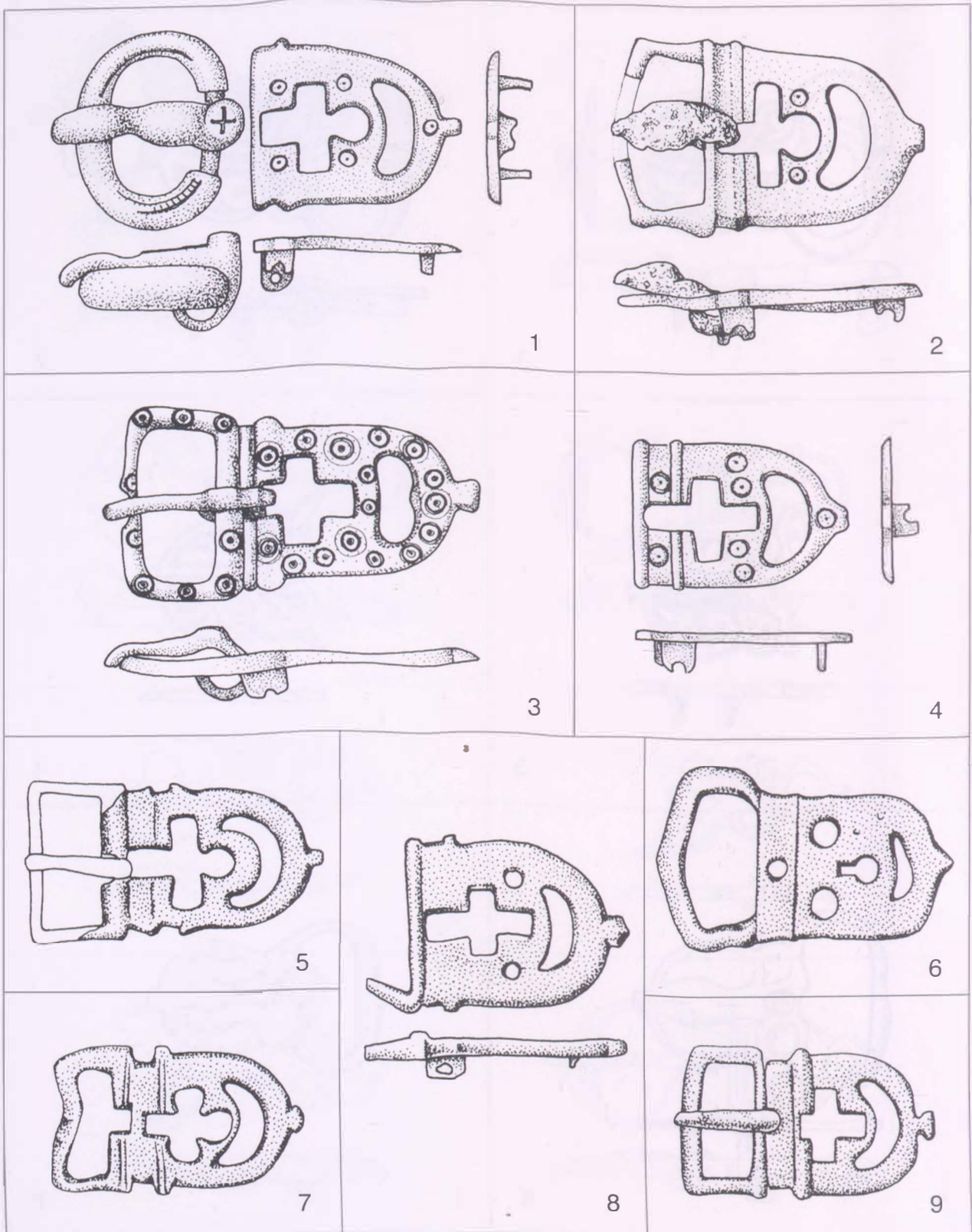
5



6

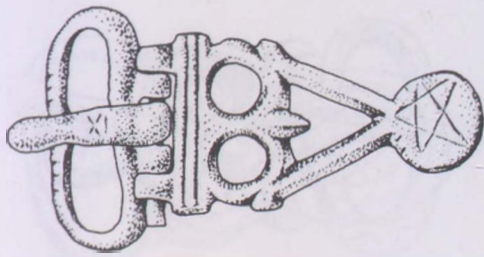
Taf. 60 Schnallen: Typ Syrakus

1: Ungarn (Fo.unbekannt); 2: Csákberény-Orondpuszta Gr. 215; 3: Kölked-Feketekapu A Gr. 325; 4: Szelevény; 5: Szeged-Fehértó A Gr. 34; 6: Kiszombor

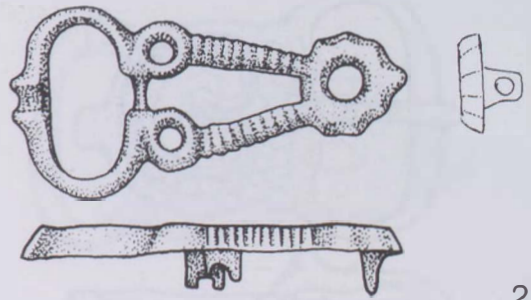


Taf. 61 Schnallen: Typ Sučidava

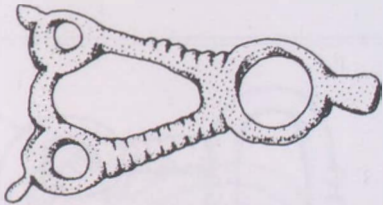
1: Kölked-Feketekapu A Gr. 38; 2: Kölked-Feketekapu A Gr. 57; 3: Jánoshida-Tótkérpuszta Gr. 55; 4: Tiszafüred-Majoros Gr. 988; 5: Pečka/Pécska; 6: Osijek/Eszék; 7: Szentés-Nagyhegy Gr. 29; 8: Deszk G Gr. 25; 9: Szőreg-Téglagyár (Streufund)



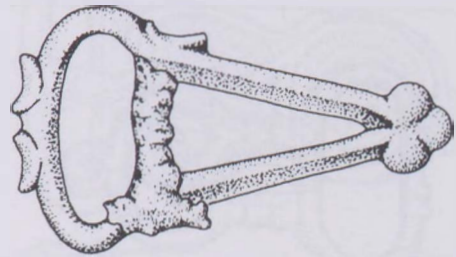
1



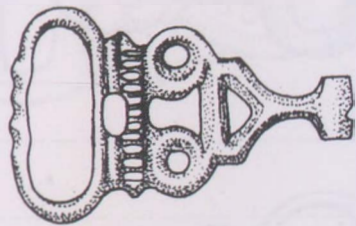
2



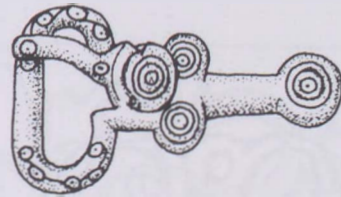
3



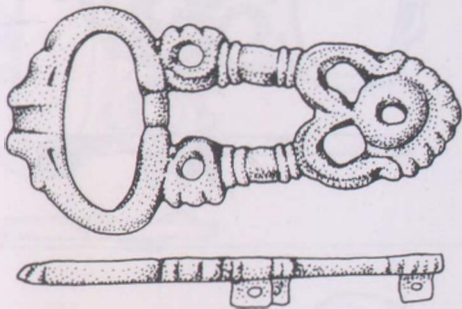
4



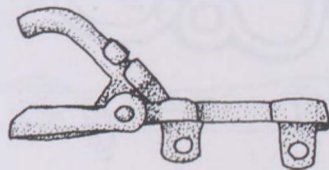
5



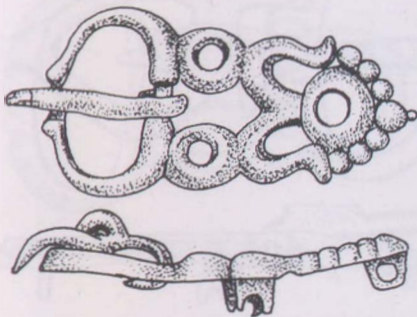
6



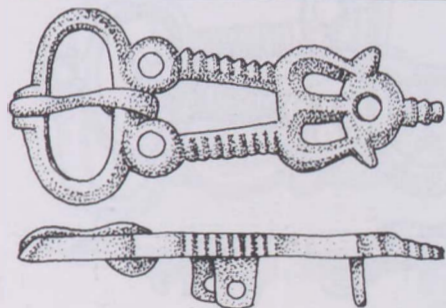
7



8

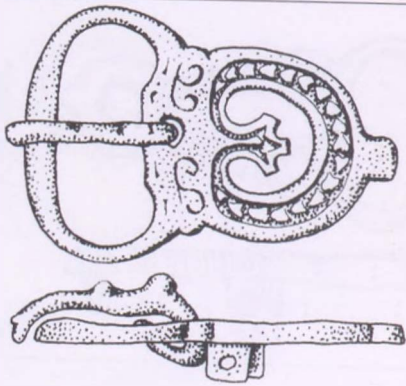


9

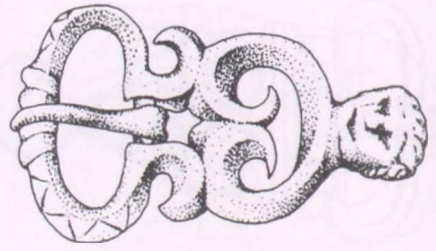


9

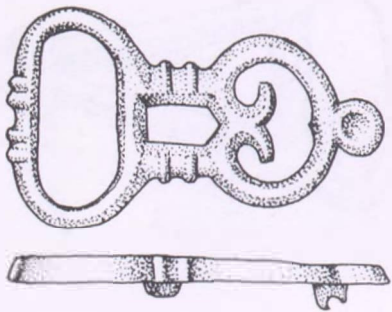
Taf. 62 Schnallen: Typ Korinth und Varianten
 1: Keszthely; 2: Ungarn (Fo. unbekannt); 3: Keszthely-Alsópáhok; 4: Devínska
 Nová Ves/Dévényújfalú Gr. 425; 5: Ungarn (Fo. unbekannt); 6: Csákberény-Orondpuszta
 Gr. 205; 7: Pókaszeptk Gr. 355; 8: Tiszafüred-Majoros Gr. 792; 9: Cikó Gr. 167



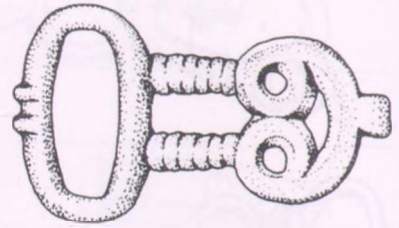
1



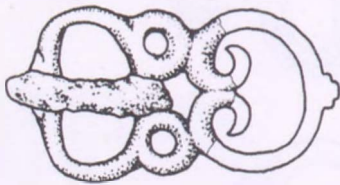
2



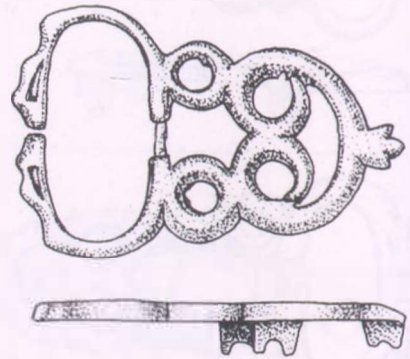
3



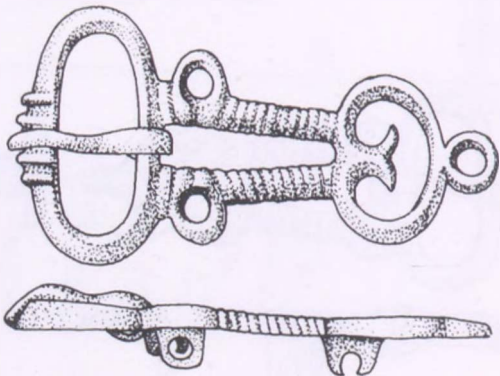
4



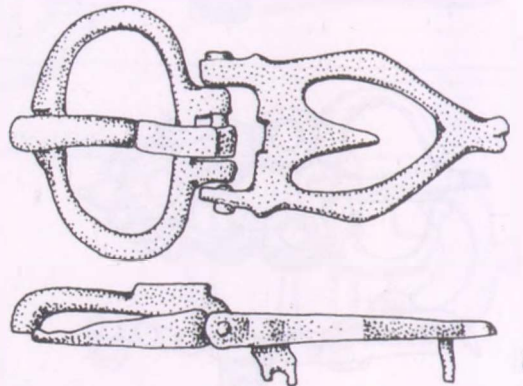
5



6



7

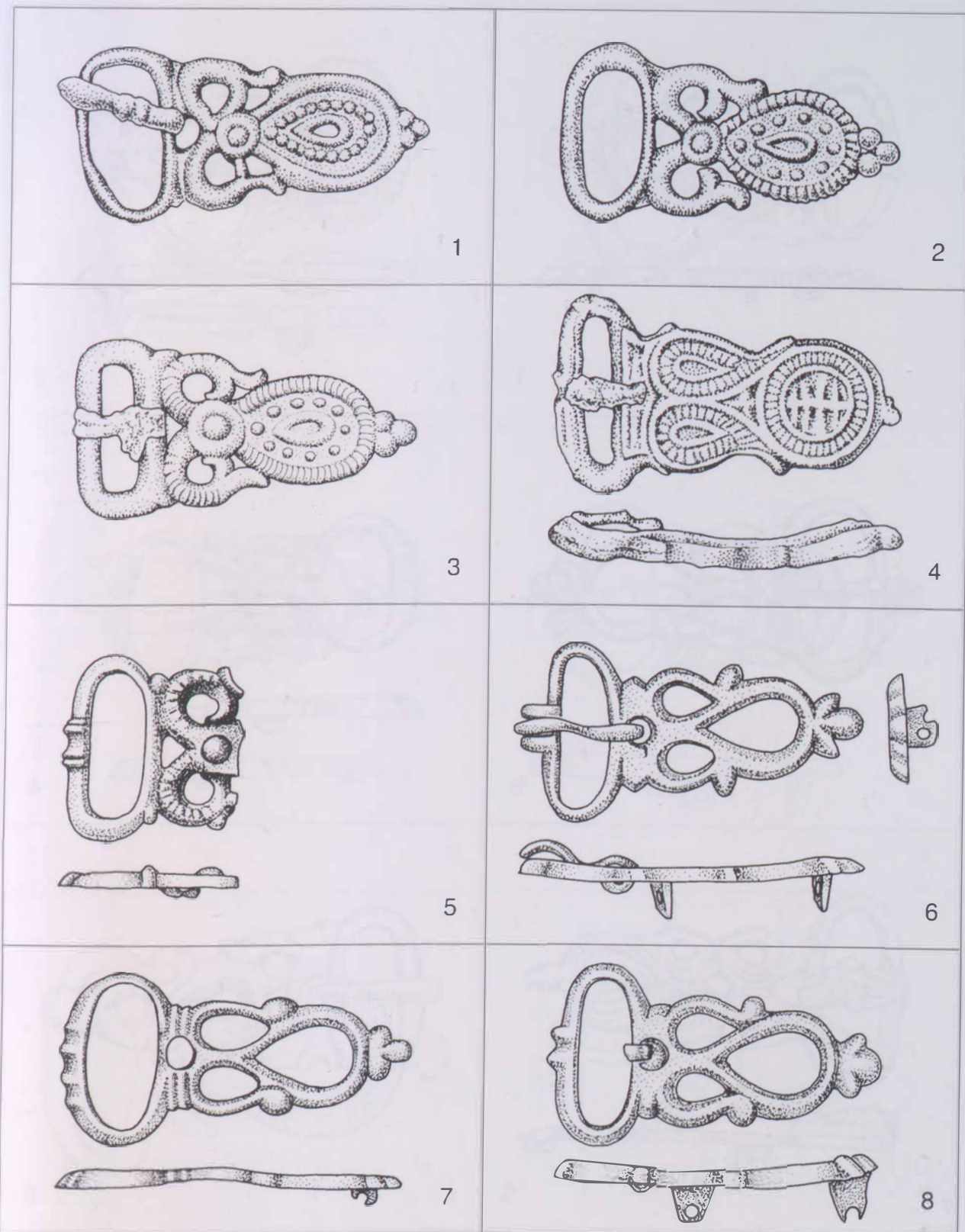


8

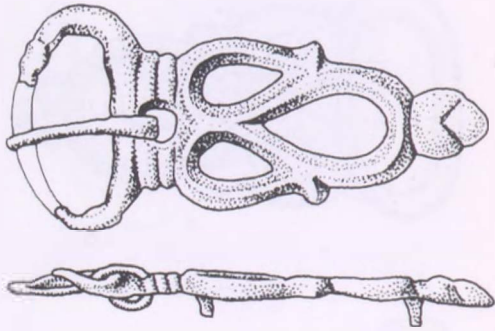
Taf. 63 Schnallen: Typ Balgota und Varianten

1: Szeged-Fehértó A; 2: Rákóczifalva Gr. 19; 3: Cikó Gr. H 2(566);

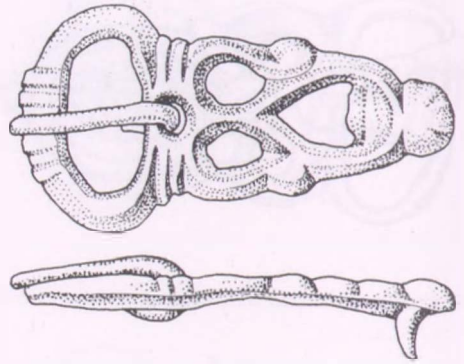
4: Nové Zámky/Érsekújvár Gr. 92; 5: Budapest-Tihany tér Gr. 4; 6: Tiszafüred-Majoros Gr. 9; 7: Tiszafüred-Majoros Gr. 1281; 8: Szeged-Kundomb Gr. 52



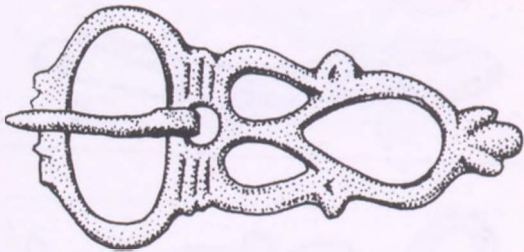
Taf. 64 Schnallen mit lyrenförmigem Beschlag (sog. Drachenpaarschnallen)
 verzierte Varianten: 1: Szentcs-Kaján Gr. 207; 2: Œura Mare/Nagycsúr;
 3: Œelovce/Zsély Gr. 564; 4: Szeged-Makkoserdő Gr. 44; 5: Keszthely-Dobogó;
 unverzerte Varianten: 6: Pécs; 7: Bóly Gr. 43; 8: Pécs



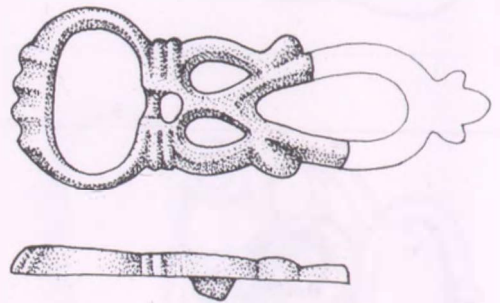
1



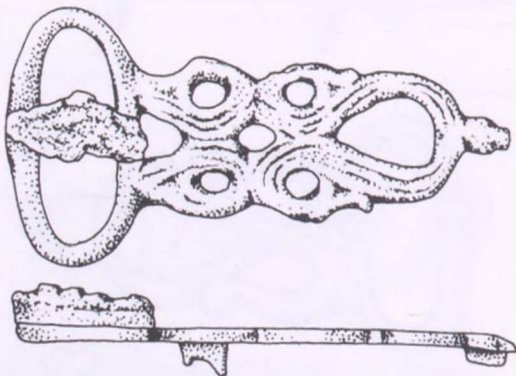
2



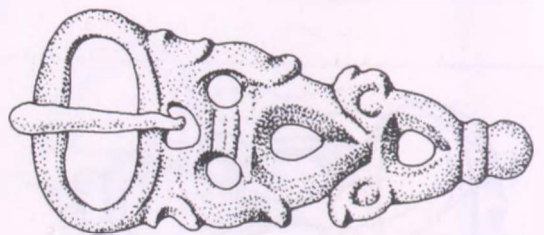
3



4

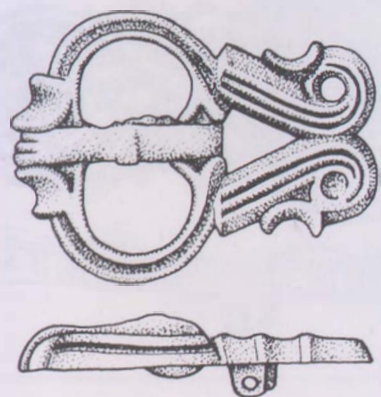


5

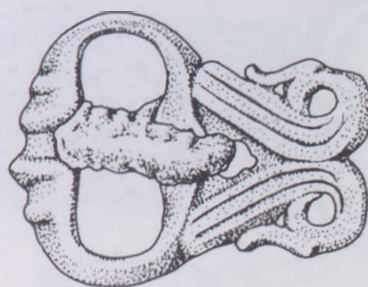


6

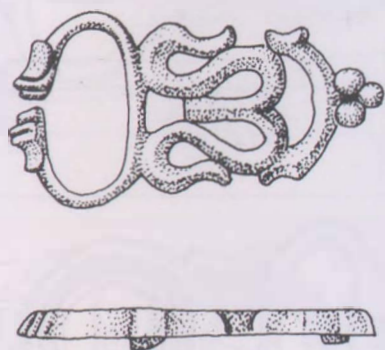
Taf. 65 Schnallen mit lyrenförmigem Beschlag (sog. Drachenpaarschnallen)
 unverzierte Varianten: 1: Zalakomár Gr. 566; 2: Zalakomár Gr. 510;
 3: Zamárdi; 4: Keszthely-Dobogó;
 mit Ranken-Ergänzungen: 5: Szeged-Makkoserdő Gr.241; 6: Kom.Tolna



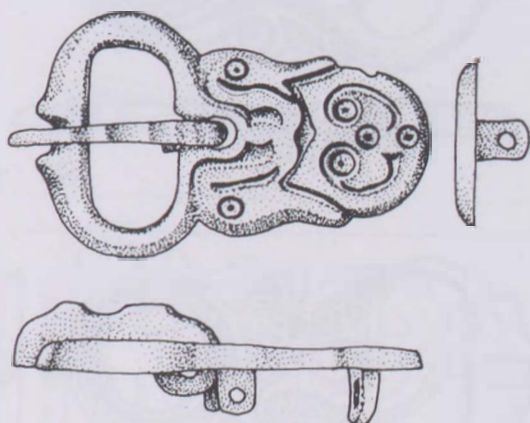
1



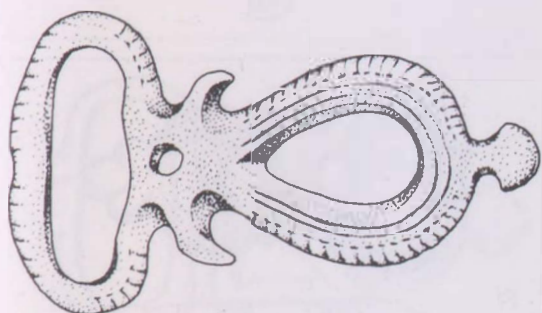
2



3



4

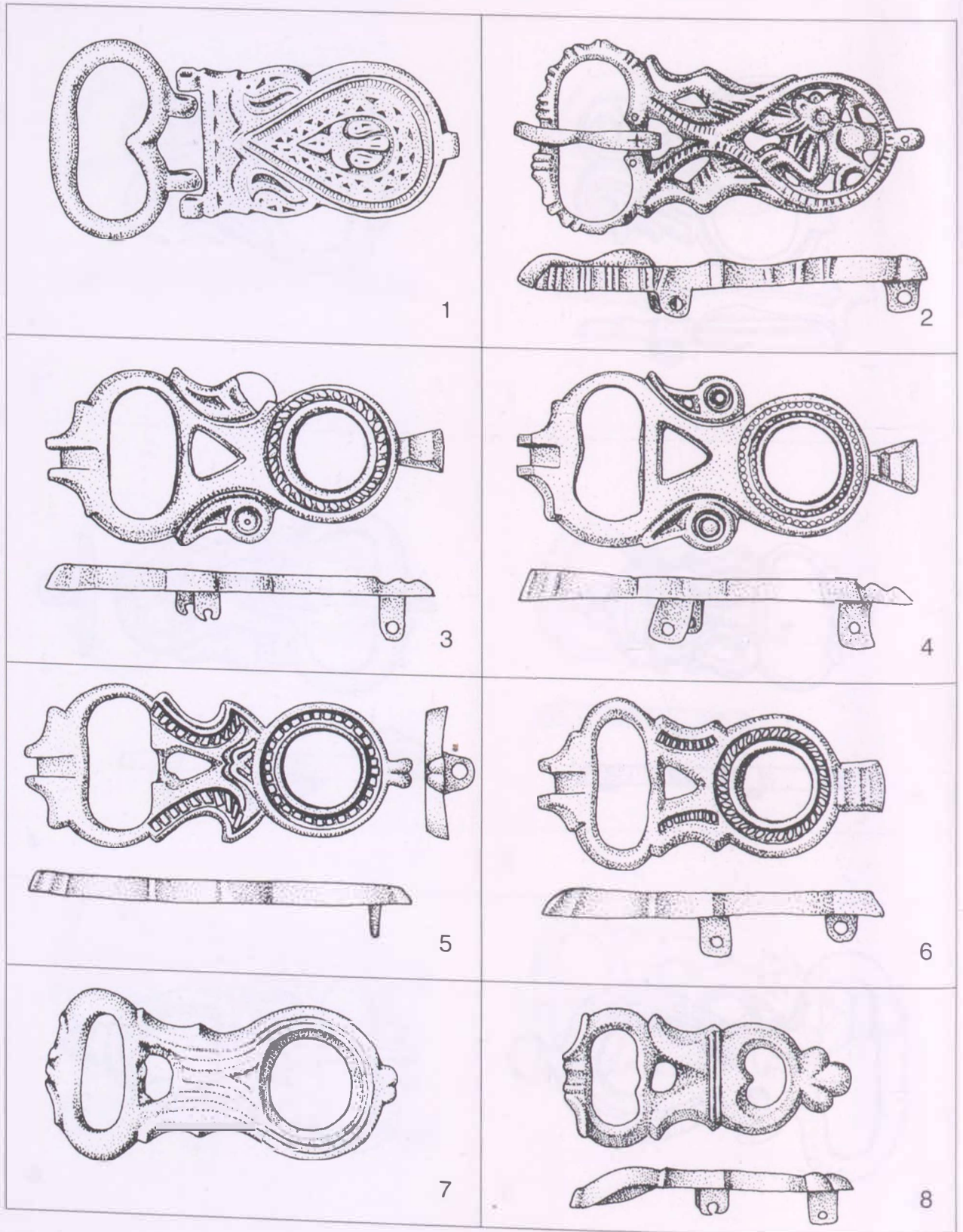


5



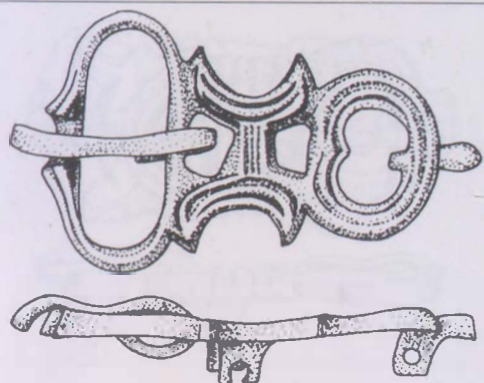
6

Taf. 66 Schnallen mit lyrenförmigem Beschlag (sog. Drachenpaarschnallen) mit Ranken-Ergänzungen: 1: Romonya I. Gr. 232; 2: Tatabánya-Alsógalla Gr. 163; 3: Győr-Téglavető Gr. 68; 4: Ungarn (Fo.unbekannt); 5: Radvan nad Dunajom/Dunaradvány-Virt Gr. 88; 6: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 782

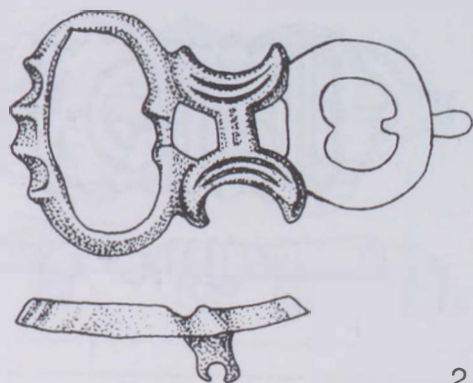


Taf. 67 Schnallen mit Tierfiguren
 Haupttypen: 1: Keszthely-Dobogó; 2: Kiskassa;
 Varianten: 3-8: Keszthely-Dobogó (6 St.)

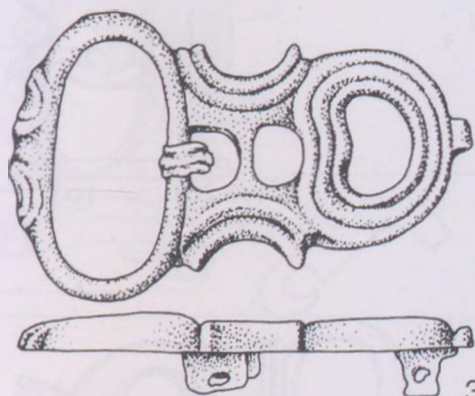
SCHNALLEN



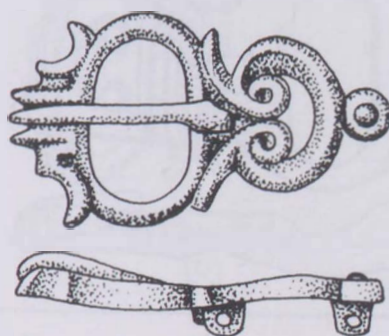
1



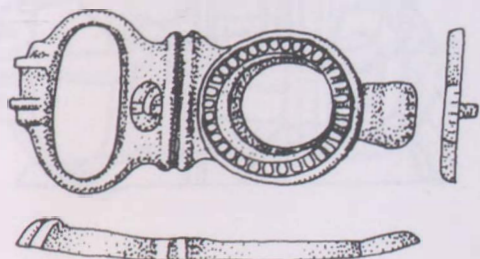
2



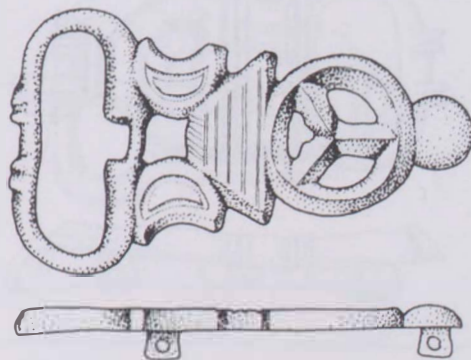
3



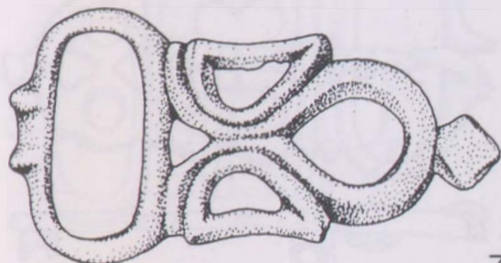
4



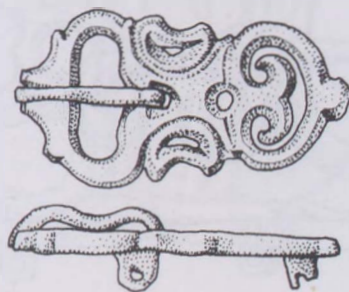
5



6



7

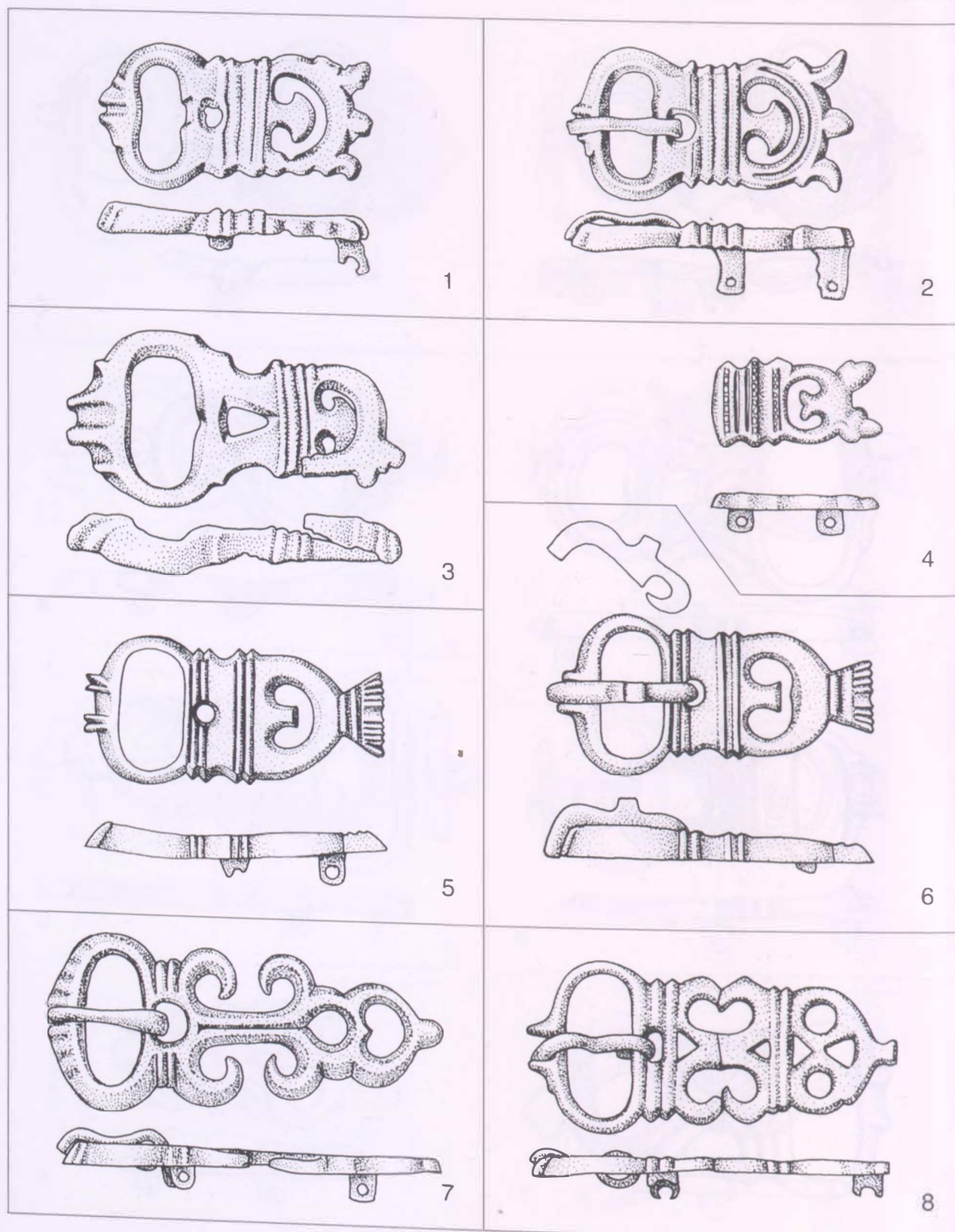


8

Taf.68

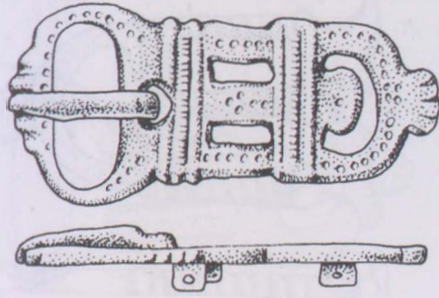
Schmallen mit Tierfiguren

Varianten: 1: Kiskassa; 2: Halimba Gr. 240; 3: Komarno/Komárom-Munkásnegyed Gr. 32;
4: Csákberény-Orondpuszta Gr. 412; 5: Kajászó-Újmajor Gr. 6; 6: Vác-Kavicsbánya Gr. 142;
7: Devínska Nová Ves/Dévényújfalú Gr. 420; 8: Zalakomár Gr. 94

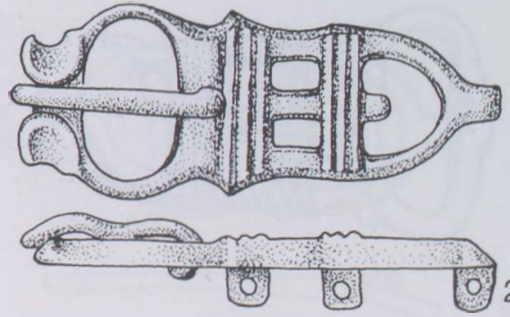


Taf. 69 Schnallen mit Tierfiguren

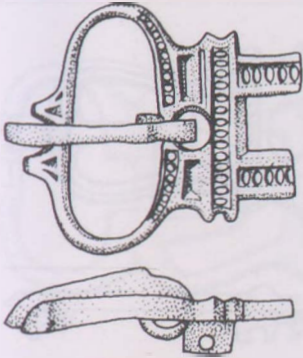
Varianten: 1: Zalakomár Gr. 496; 2: Zalakomár Gr. 582; 3: Zalakomár Gr. 549;
 4: Gyód Gr. 67; 5: Pécs-Köztemető Gr. 36; 6: Pécs-Köztemető Gr. 30; 7: Pécs;
 8: Cikó Gr. 243



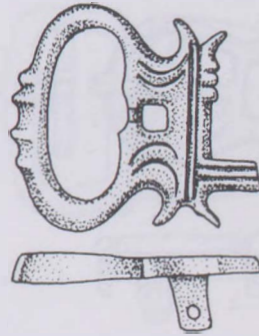
1



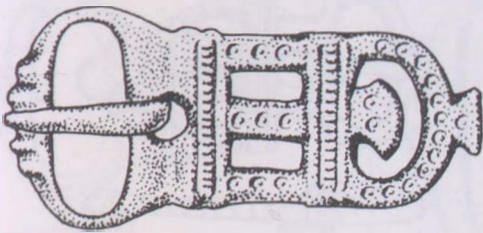
2



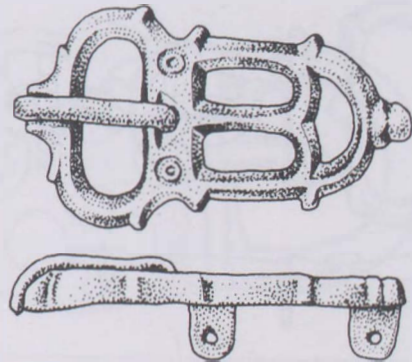
3



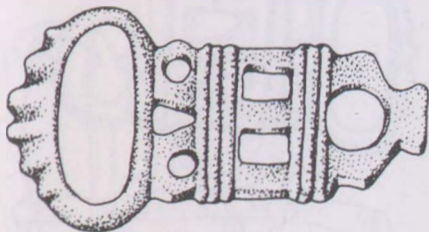
4



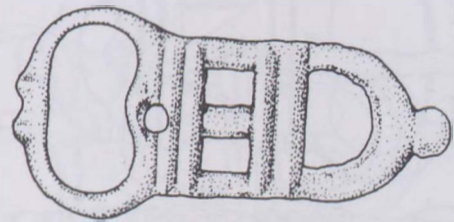
5



6

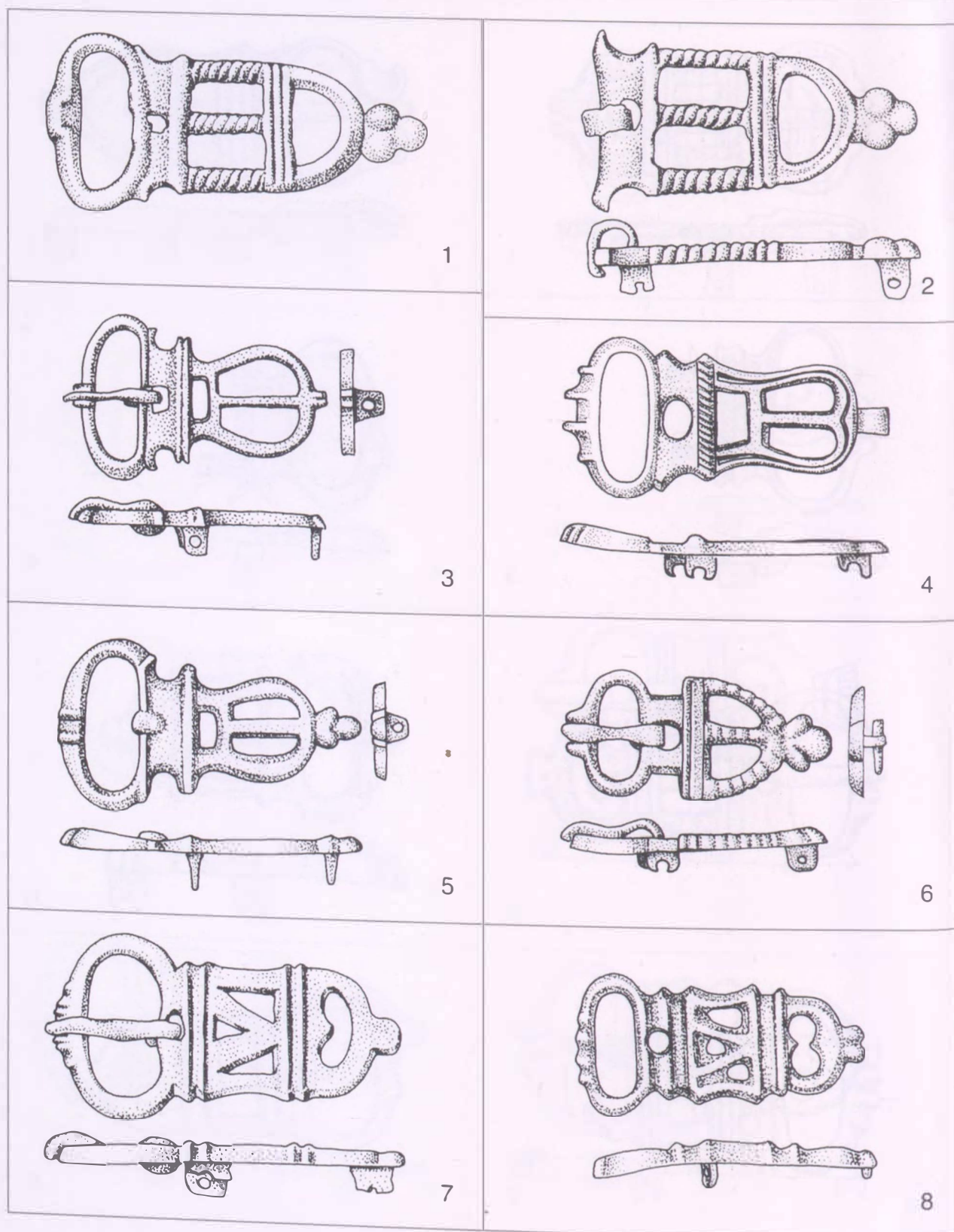


7

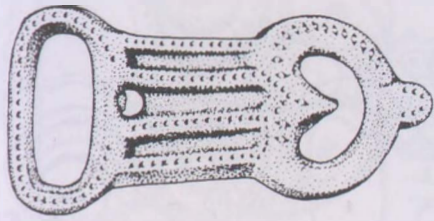


8

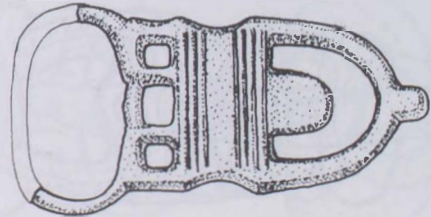
Taf. 70 Schnallen mit Tierfiguren
 Varianten: 1: Pókaszeptk Gr. 332; 2: Pécs; 3: Gyód Gr. 34; 4: Cíkó Gr. 109;
 5: Kehida; 6: Zalakomár Gr. 493; 7: Zillingtal Gr. D3; 8: Keszthely



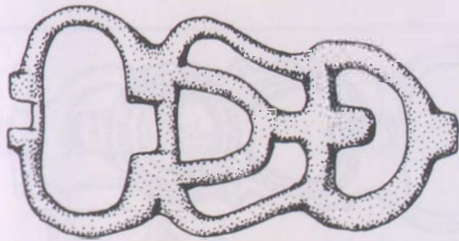
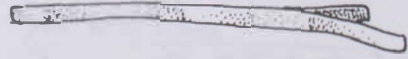
Taf. 71 Schnallen mit Tierfiguren
 Varianten: 1: Devínska Nová Ves/Dévényújfalú (Streufund); 2: Komarno/Komárom-
 Munkásnegyed Gr. 19; 3: Győr-Téglavető Gr. 145; 4: Keszthely-Dobogó; 5: Bonyhád;
 6: Alattján-Tulát Gr. 71; 7: Rácalmás Gr. 157; 8: Pécs-Gyárvaros



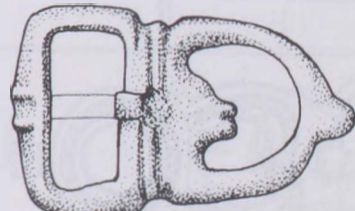
1



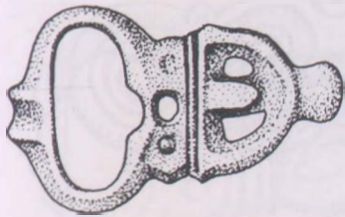
2



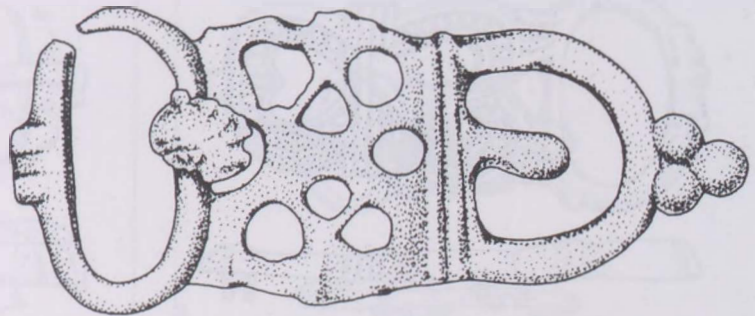
3



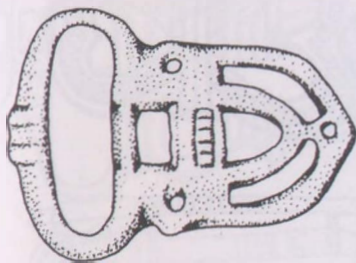
4



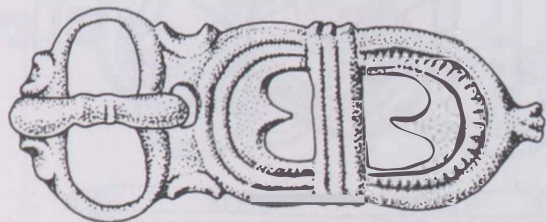
5



6

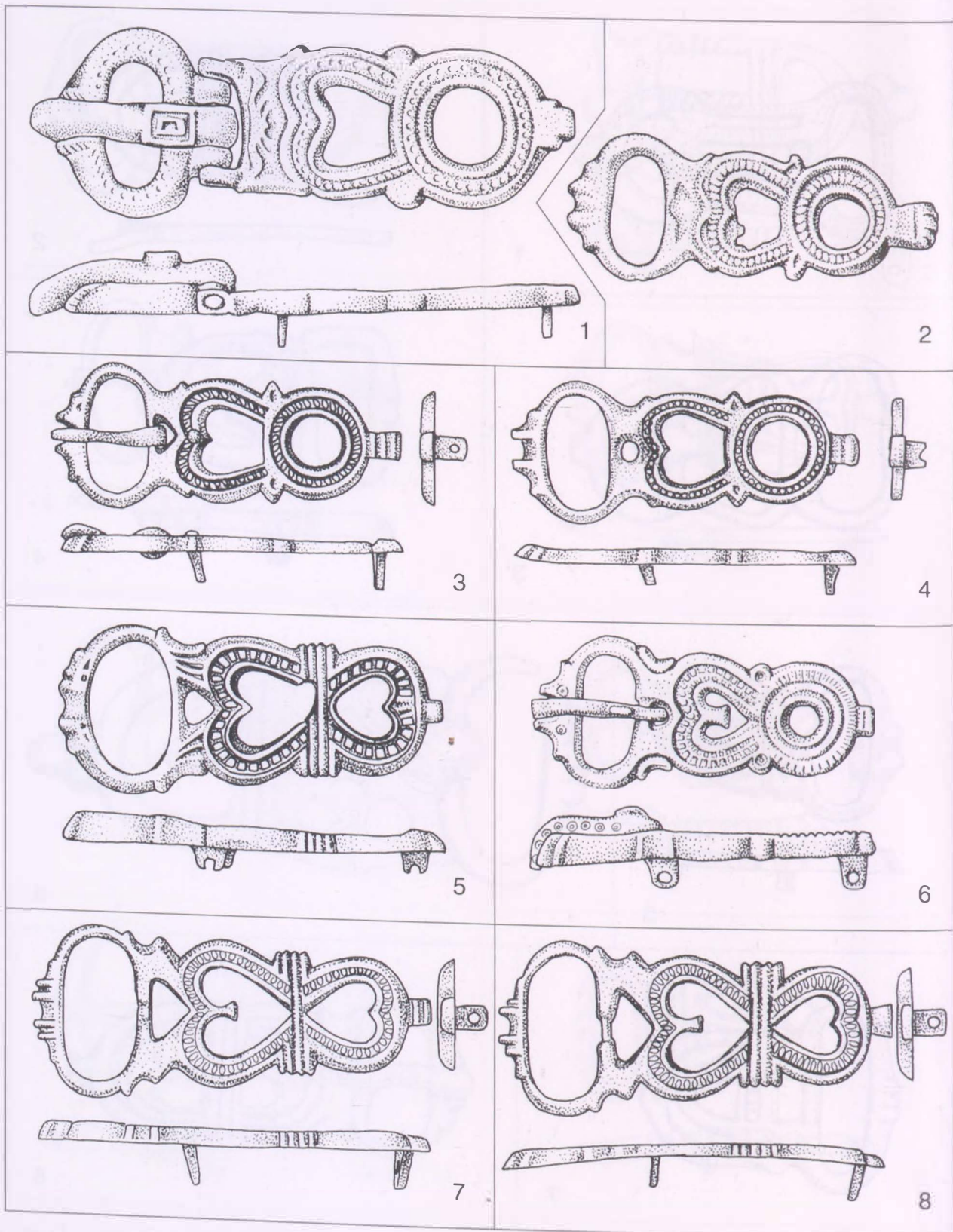


7

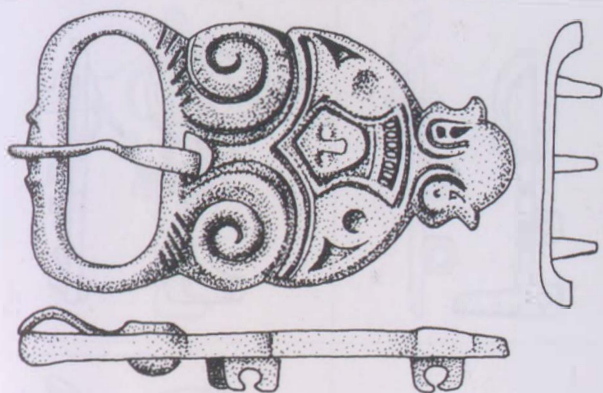


8

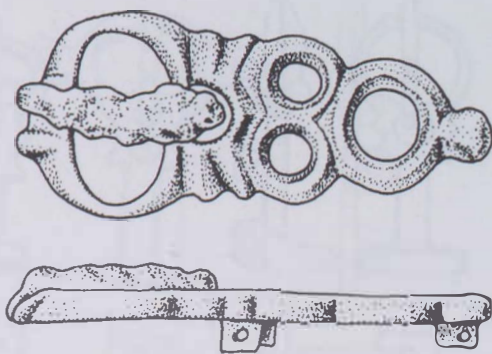
Taf. 72 Schnallen mit Tierfiguren
 Varianten: 1: Kehida Gr. 2; 2: Keszthely-Dobogó; 3: Lesencetomaj-Piros-
 kereszt; 4: Gyód Gr. 67; 5: Keszthely-Dobogó; 6: Komarno/Komárom-
 Munkásnyegyed Gr. 12; 7: Keszthely-Alsópáhok; 8: Gátér Gr. 358



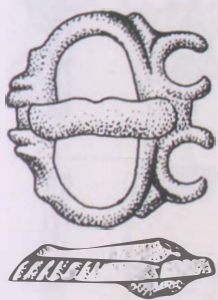
Taf. 73 Schnallen mit Tierfiguren
 Varianten: 1: Pókaszepetk Gr. 332; 2: Pókaszepetk Gr. 108; 3-4: Keszthely-
 Dobogó (2 St.); 5: Keszthely; 6: Zalakomár Gr. 510; 7-8: Keszthely (2 St.)



1



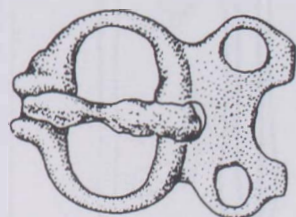
2



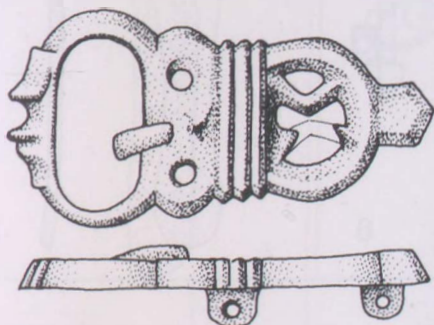
3



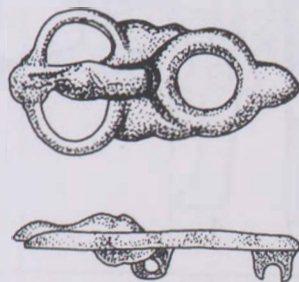
4



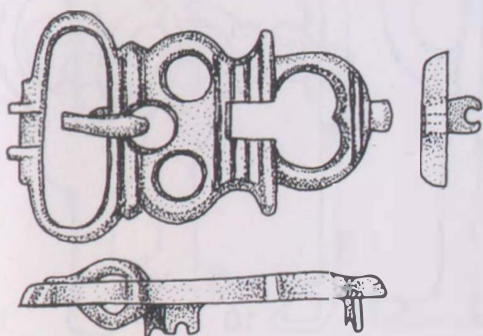
5



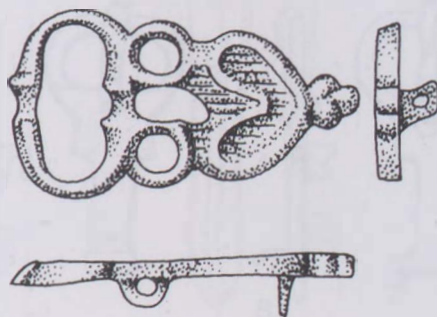
6



7

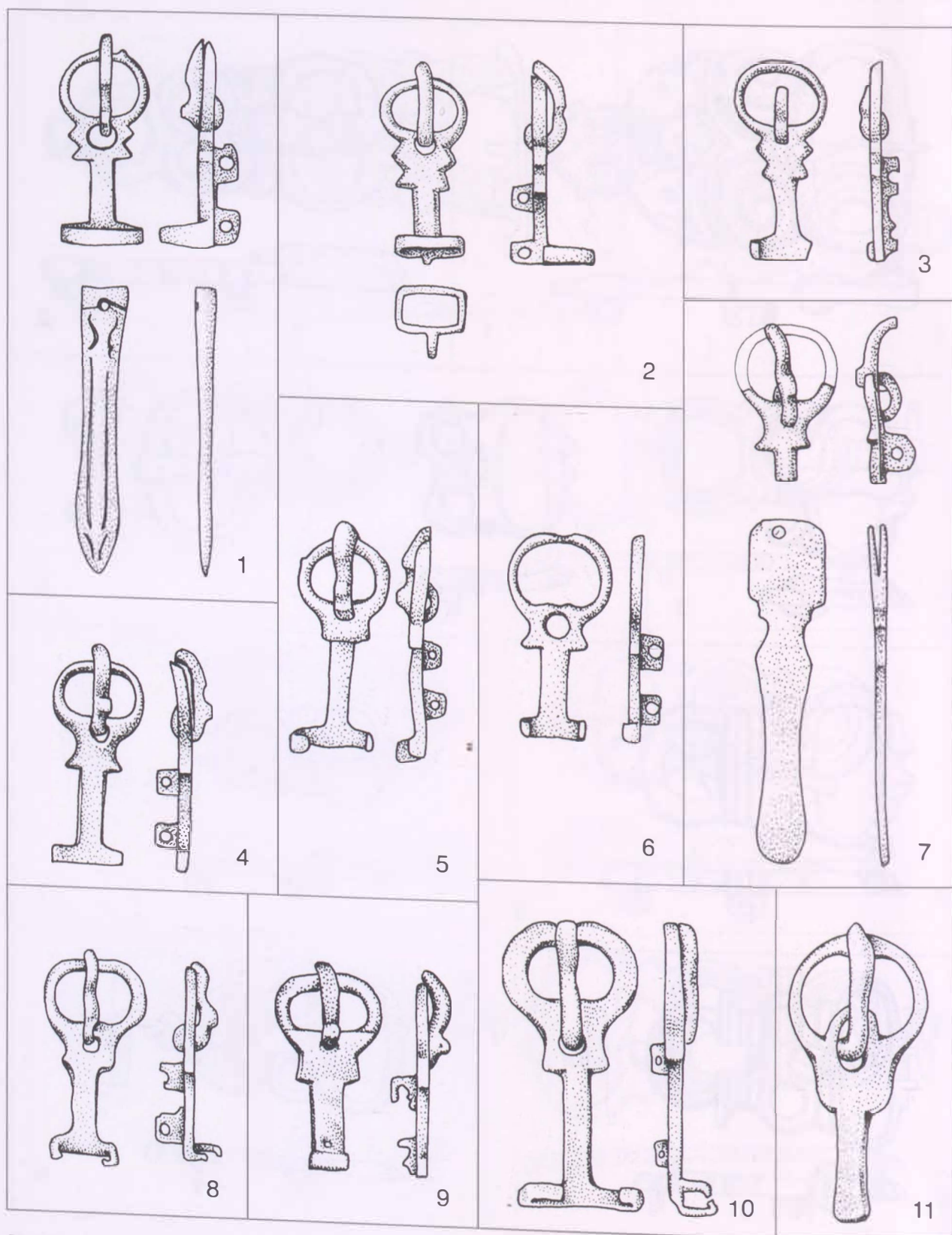


8

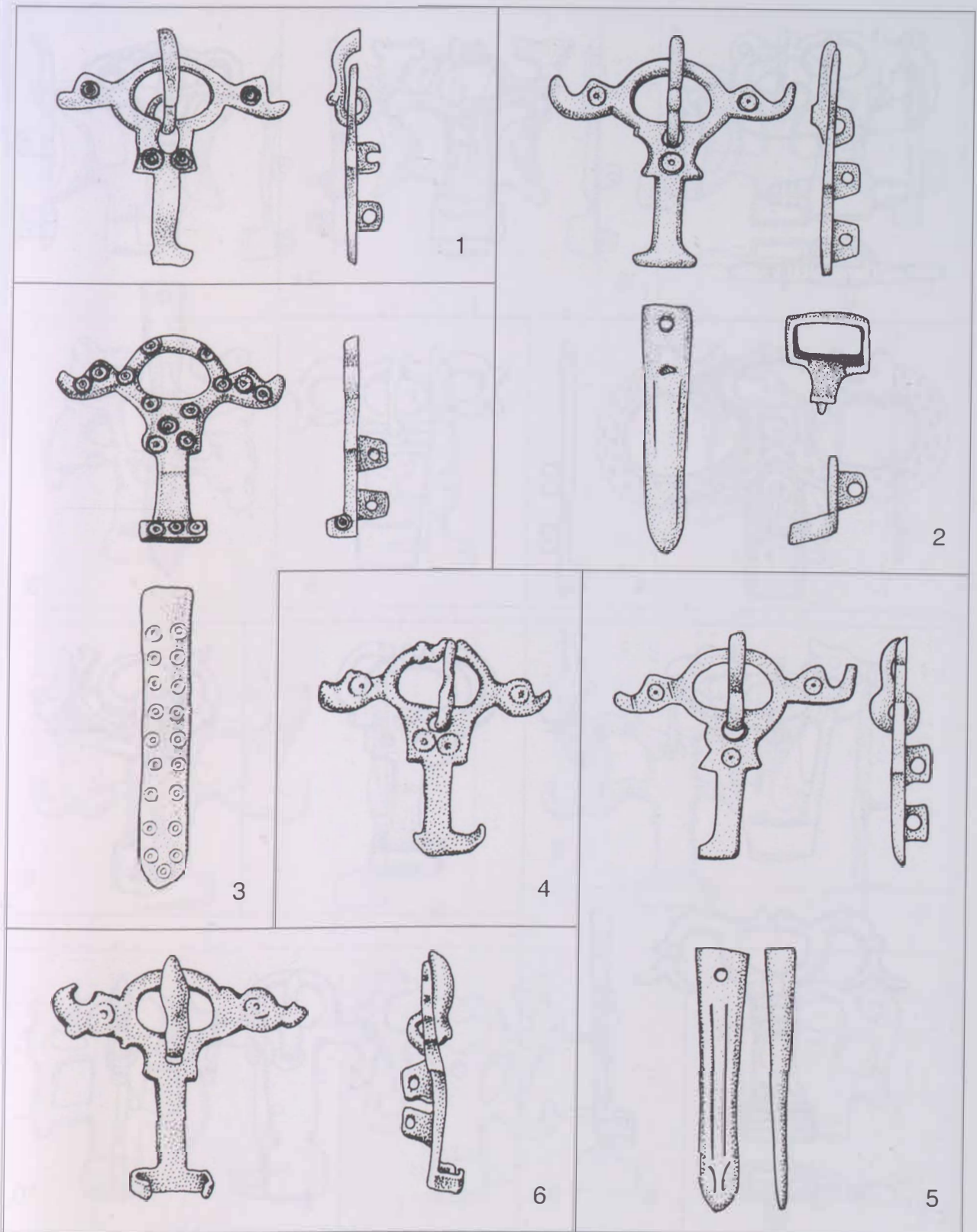


9

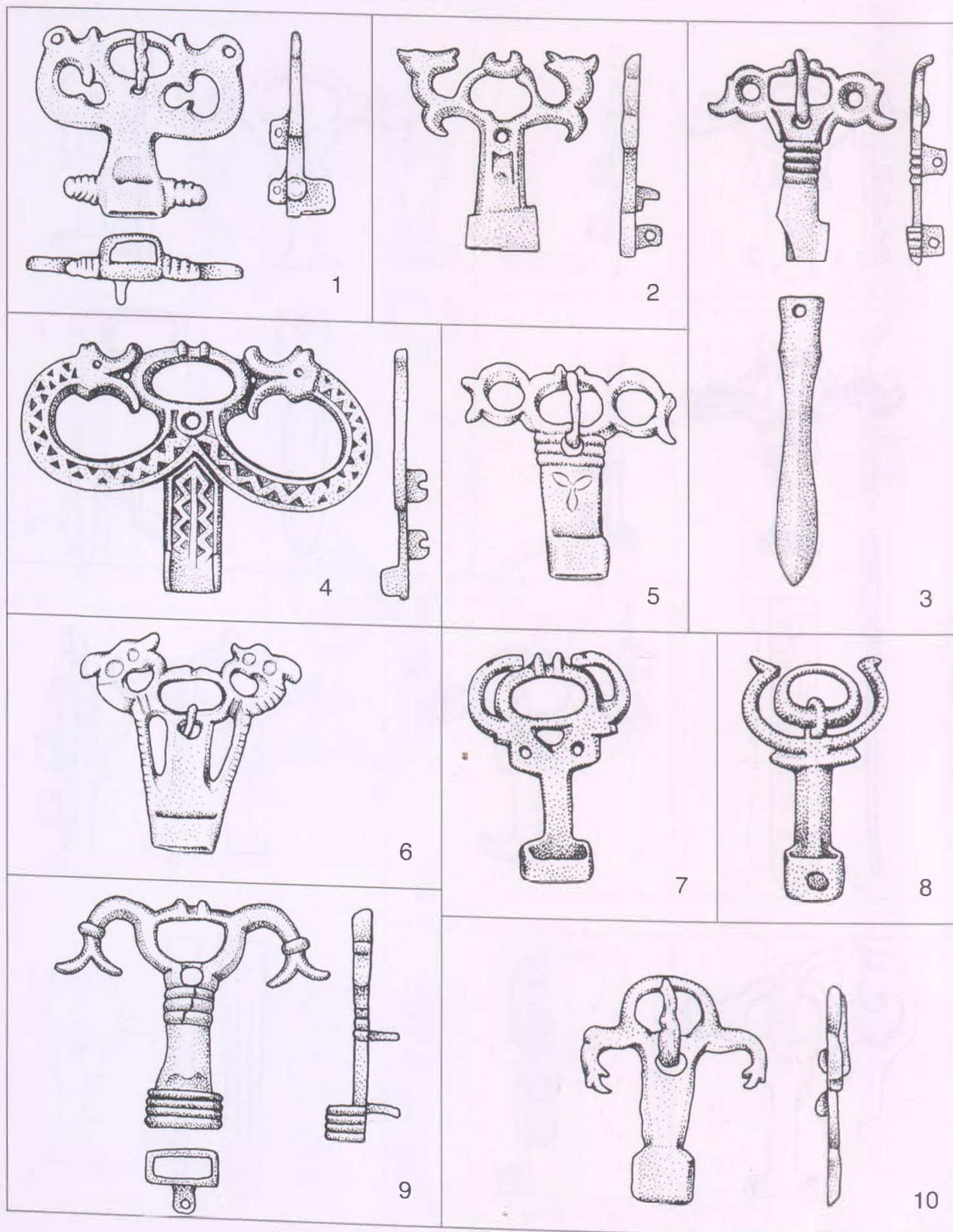
Taf. 74 Schnallen mit Tierfiguren
 Varianten: 1: Keszthely-Dobogó; 2: Pókaszeptek Gr. 355; 3: Jánoshida-Tótkérpuszta Gr. 67; 4: Ungarn (Fo. unbekannt), 5: Devínska Nová Ves/Dévényújfalú Gr. 454; 6: Gyód Gr. 67; 7: Keszthely o. Pécs (?); 8: Pécs; 9: Győr-Téglavető Gr. 94



Taf. 75 *Taschenschlösser: Typ Salona - Histria*
 1: Kölked-Feketekapu A Gr. 223; 2: Csákerény-Orondpuszta Gr. 66;
 3, 6: Kölked-Feketekapu A Gr. 425; 4: Környe Gr. 106; 5: Kölked-Fekete-
 kapu A Gr. 259; 7: Környe Gr. 109; 8: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 72;
 9: Deszk H Gr. 18; 10: Lovćenac/Szeghegy; 11: Aradac/Aradka Gr. III

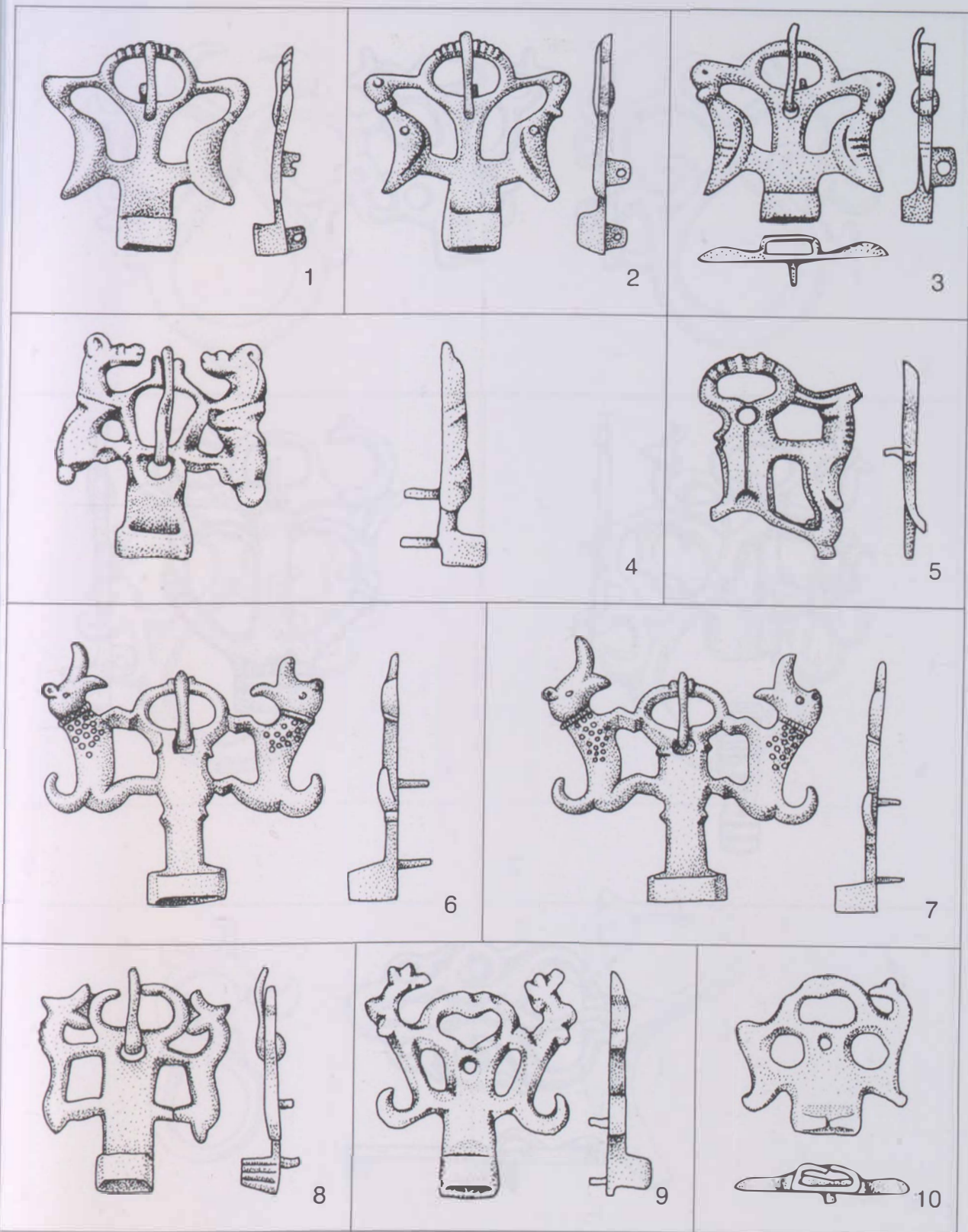


Taf. 76 *Taschenschmallen: Typ Pápa*
 1: Pápa-Úrdomb Gr. 1; 2: Pécs-Köztemető Gr. 54; 3: Keszthely-Dobogó;
 4: Kunszentmárton; 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 647; 6: Deszk-Ambrus Gr. 16

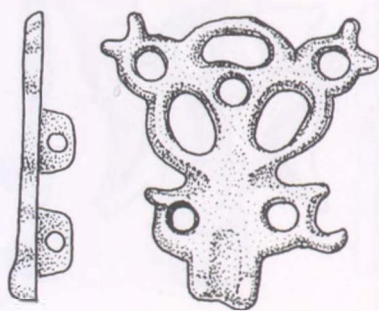


Taf. 77 *Taschenschnallen: Typ Gátér*

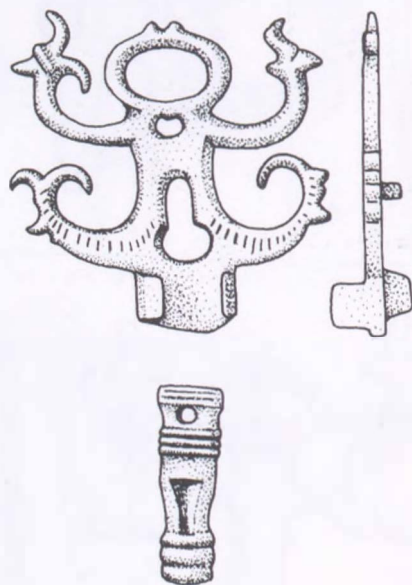
- 1: Gátér Gr. 6; 2: Kölked-Feketekapu A Gr. 391; 3: Gyód Gr. 34; 4: Ungarn (Mus.Pécs); 5: Ungarn (Mus.Kapósvár); 6: Ungarn (Fo.unbekannt); 7: Cíkó (Streufund); 8: Várpalota-Gimnázium Gr. 204; 9: Kölked-Feketekapu A Gr. 385; 10: Tatabánya-Abógalla Gr.167



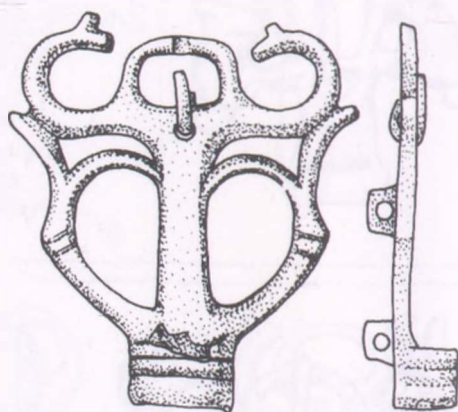
Taf. 78 *Taschenschnallen* : Schnallen mit gegständigen Tierfiguren
 mit Vögeln: 1-2: Keszthely; 3: Csákerény-Orondpuszta Gr. 443;
 mit Pferden: 4: Pókaszeptk Gr. 360; 5: Alattyán-Tulát Gr. A;
 mit Hunden: 6: Nagyharsány Gr. 59; 7: Nagyharsány (Streufund); 8: Kölked-
 Feketekapu A Gr. 406; 9: Budapest III (Békásmegyer); 10: Sommerein Gr. 48



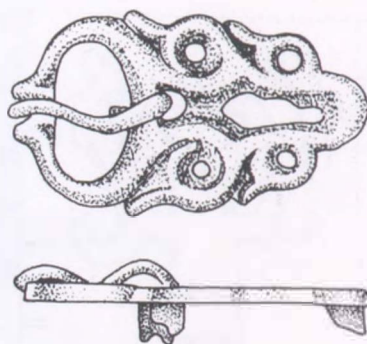
1



2

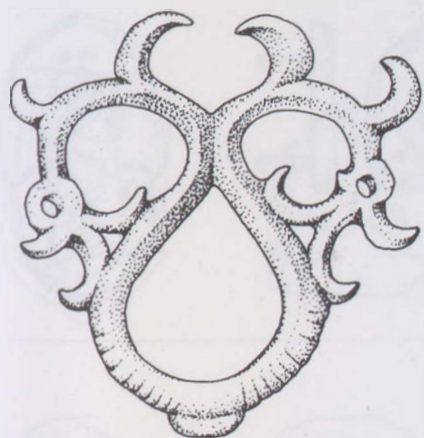


3



4

Taf. 79 *Taschenschmallen: Typ Bajuwaren*
 1: Tiszafüred-Majoros Gr. 471; 2: Gyód Gr. 67; 3: Áporka-Ürbőpuszta Gr. 8;
 4: Tiszafüred-Majoros Gr. 605



1



2



3



4

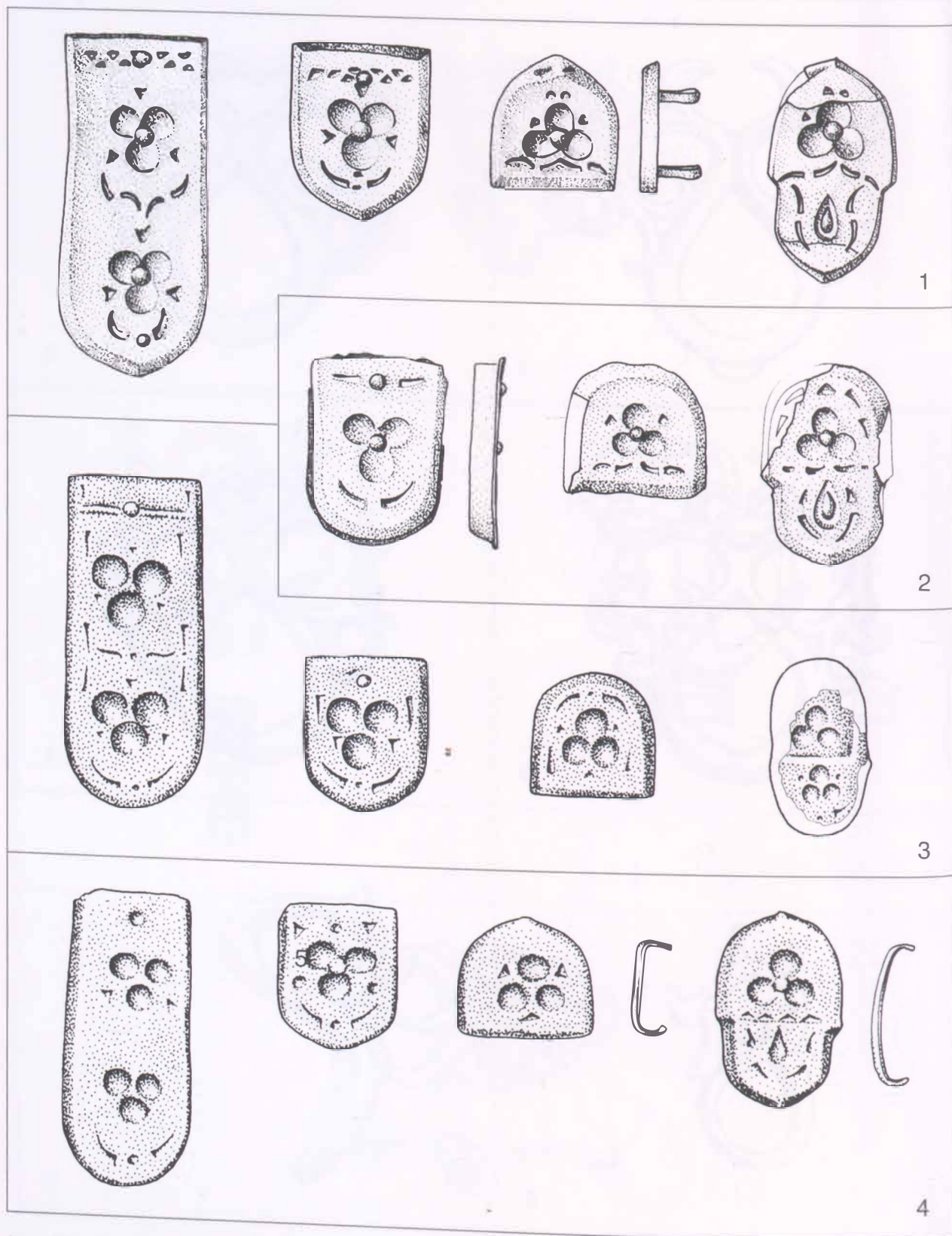


5



6

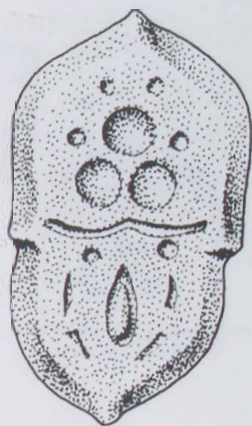
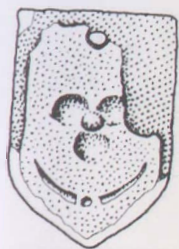
Taf. 80 *Taschenschmallen : ohne Funktion*
 1: Nagyasszonyfalva; 2: Tiszafüred-Majoros Gr. 22; 3: Tiszafüred-Majoros Gr. 193; 4: Tiszafüred-Majoros Gr. 644; 5: Jutas Gr. 90; 6: Nardajan/Adorján



Taf. 81 Gürtelzierden: Typ Fönlak

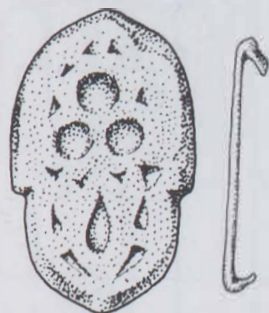
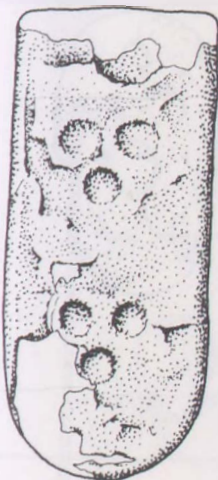
1: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 15; 2: Kölked-Feketekapu A Gr. 677;
3: Aradac/Aradka Gr. 85; 4: Klárafalva(Deszk Sz) Gr. 20

GÜRTELZIERDEN

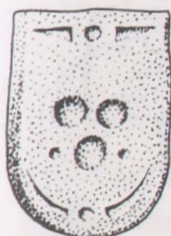


1

2



3



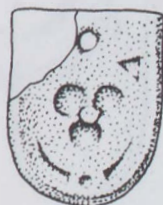
4



5



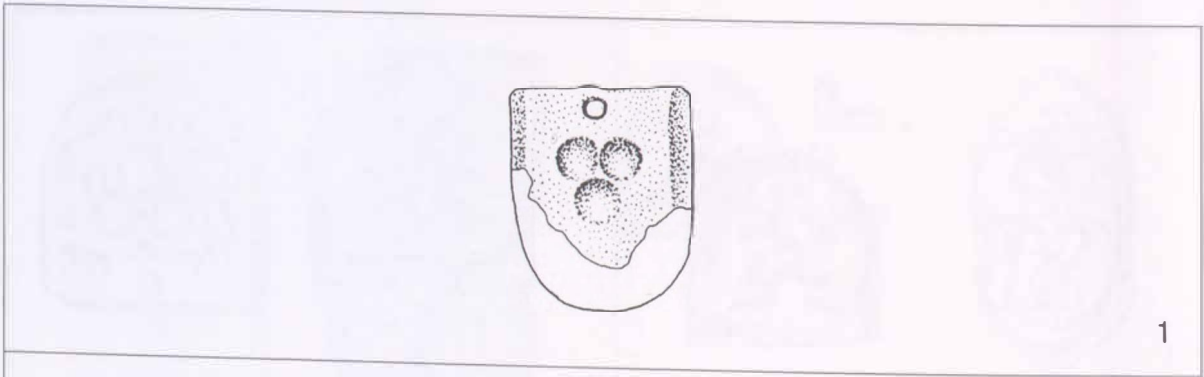
6



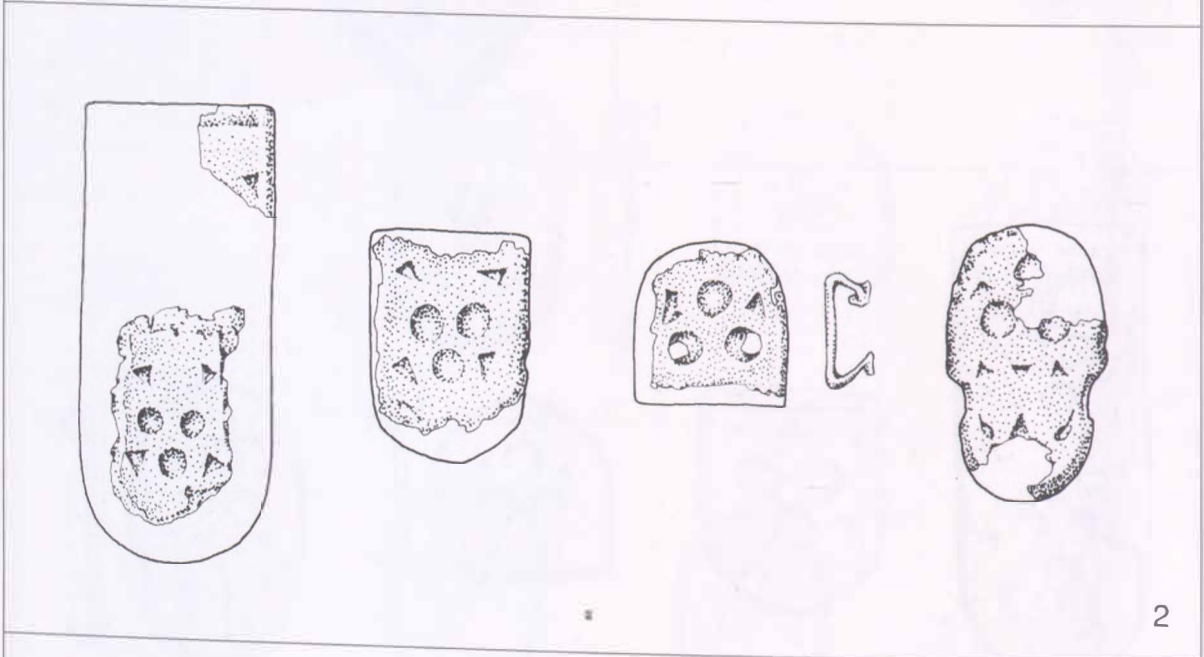
7

Taf. 82 Gürtelzierden: Typ Fönlak
 1: Kölked-Feketekapu A Gr. 211; 2: Zamárdi; 3: Deszk-Ambrus Gr. 8; 4: Sînpetru German/Németszentpéter; 5: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 686; 6: Dunapentele/Dunaújváros (Streufund); 7: Cikó Gr. 104

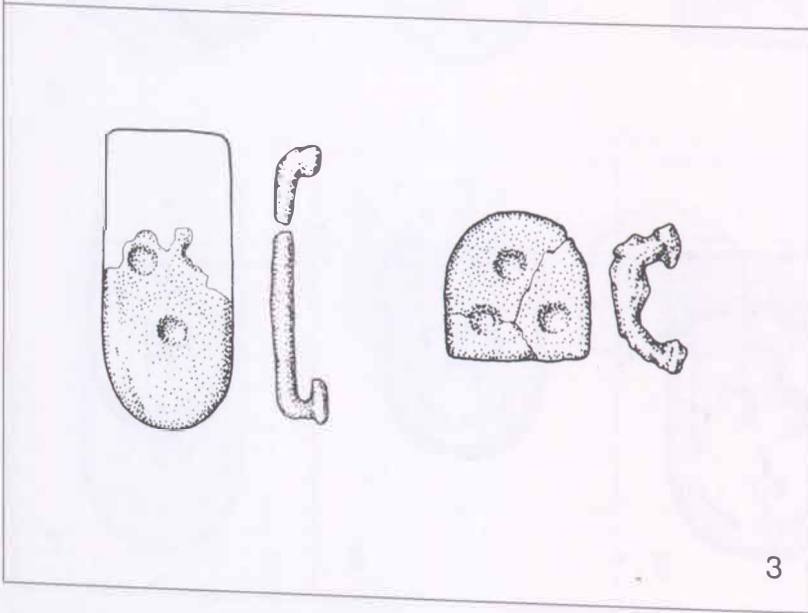
GÜRTELZIERDEN



1



2

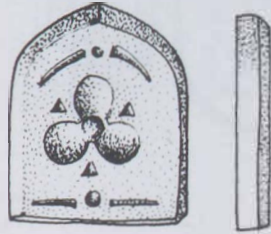
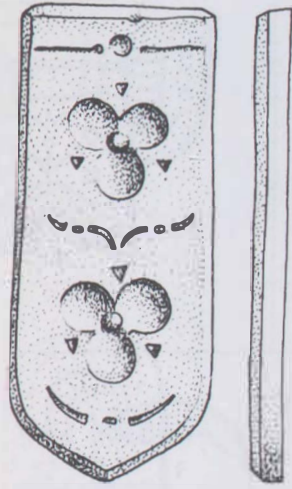


3

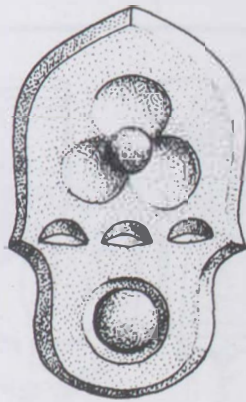
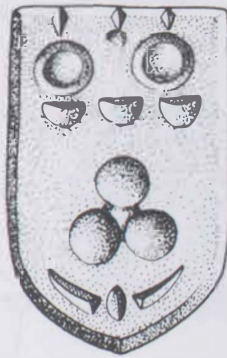
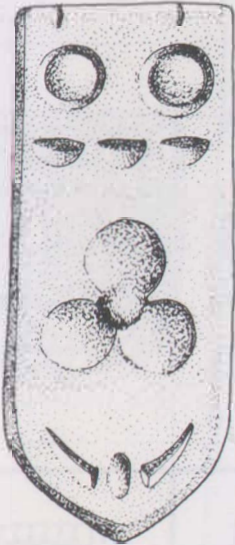


4

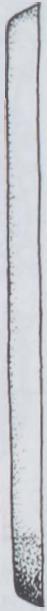
Taf. 83 Gürtelzierden: Typ Fönlak
 1: Tiszavárkony; 2: Szeged-Királyhalom Gr. 6;
 3: Ferencszállás (Deszk M) Gr. 4; 4: Szarvas



1



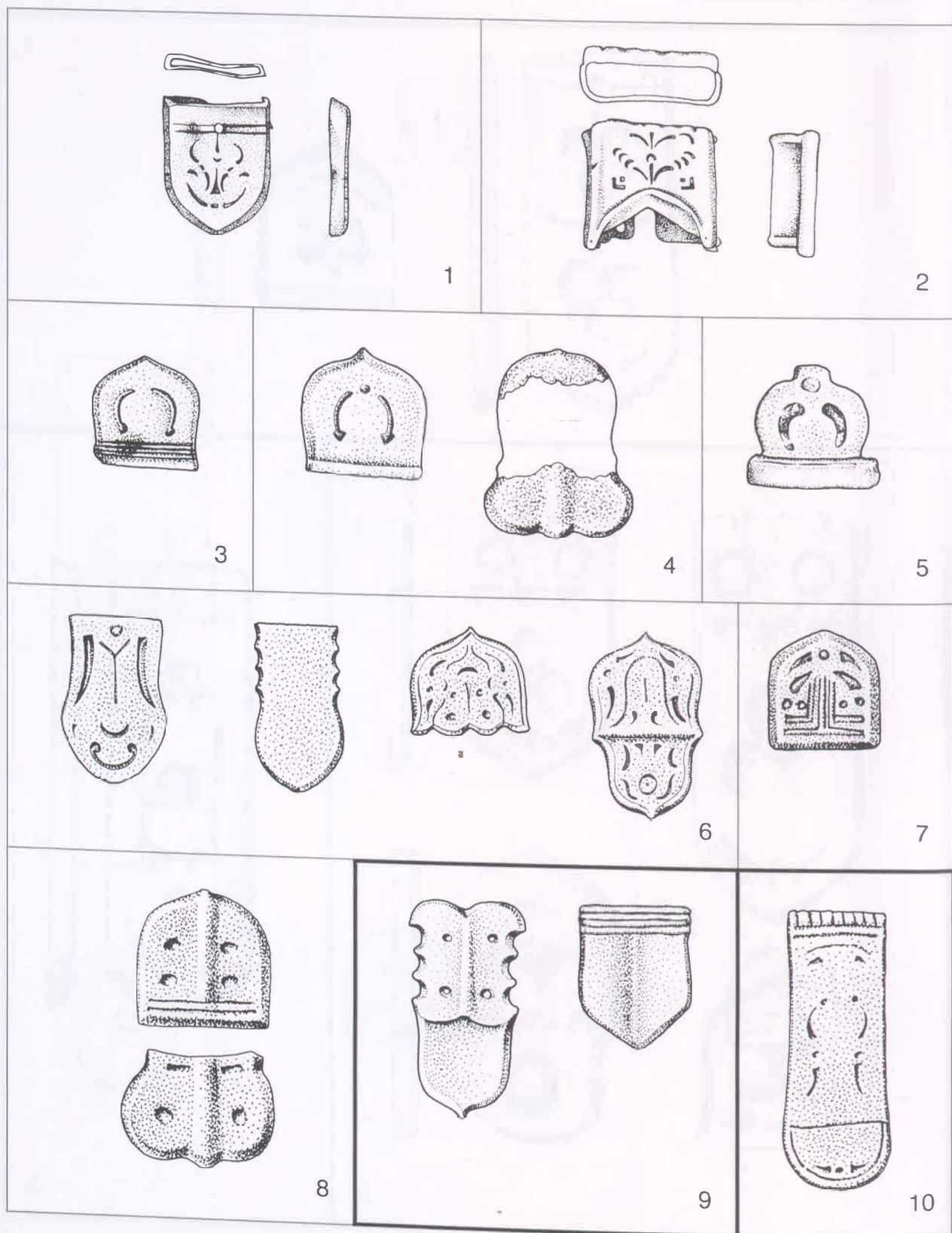
2



3

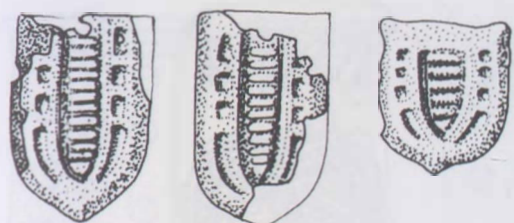
Taf. 84 *Preßmodel: Typ Fönlak*
1-3: Felnac/Fönlak

GÜRTELZIERDEN

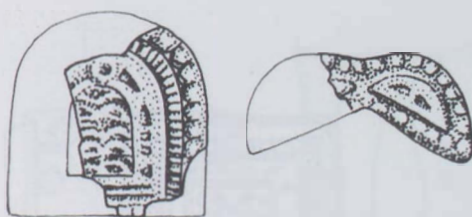


Taf. 85 Gürtelzierden mit Punkt-Komma Ornamentik
 Haupttypen: 1: Hatvan-Boldogi puszta; 2: Ungarn(Fo.unbekannt);
 Varianten: 3: Keszthely-Fenékpuszta Gr. III; 4: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 605;
 5: Abony Gr. 36; 6: Csákberény-Orondpuszta Gr. 397(?); 7: Tatabánya-Alsógalla Gr. 124;
 8: Csákberény-Orondpuszta Gr. 6; 9: Gátér (Preßmodel); 10: Kunszentmárton (Preßmodel)

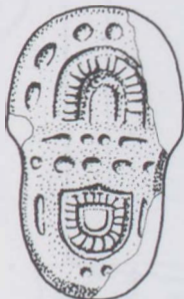
GÜRTELZIERDEN



1



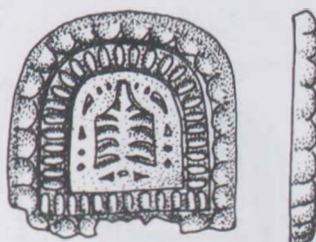
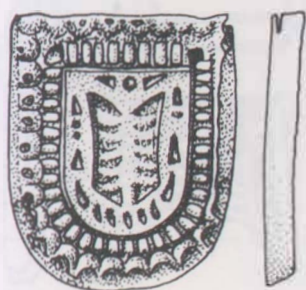
2



3



4



5

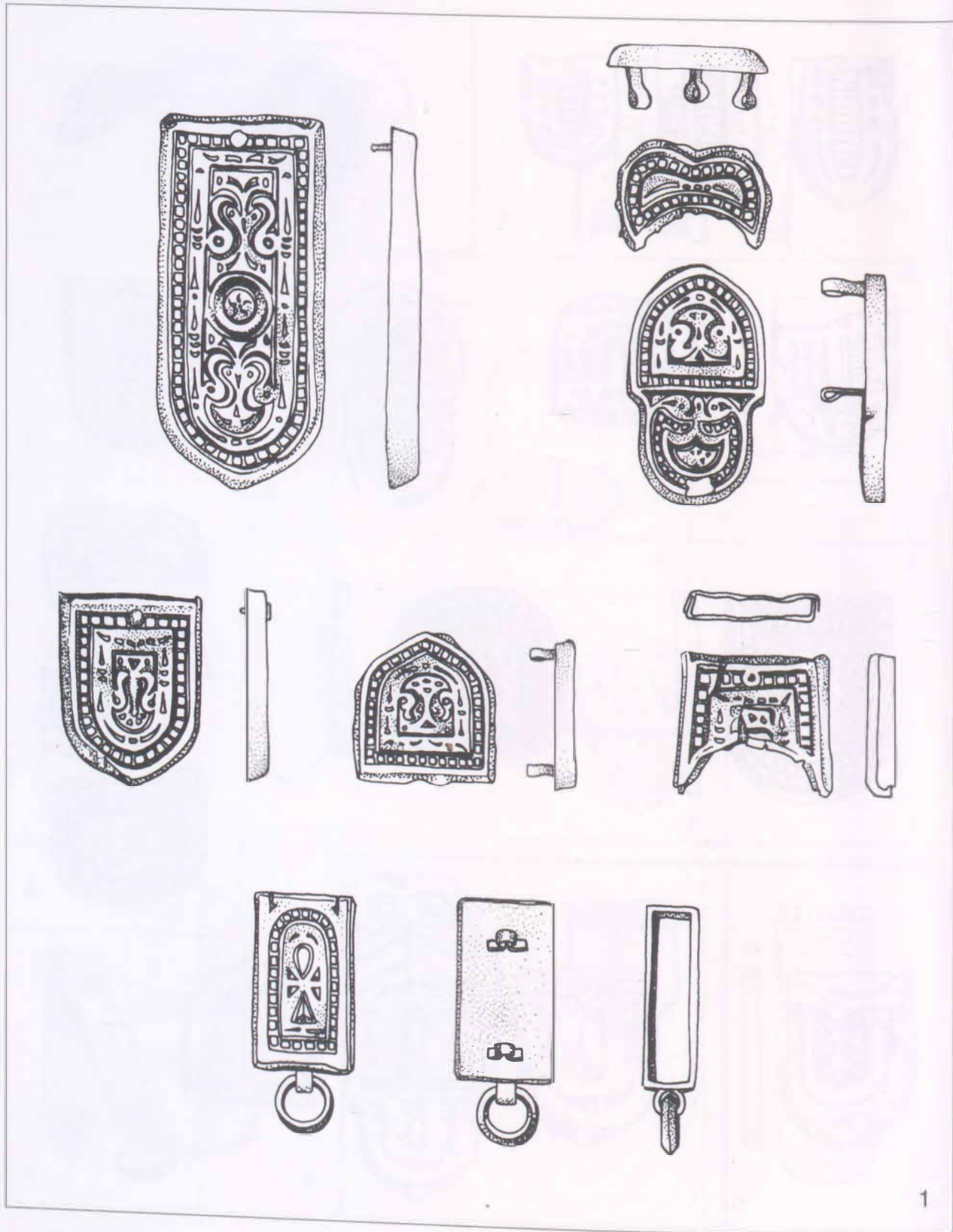


6



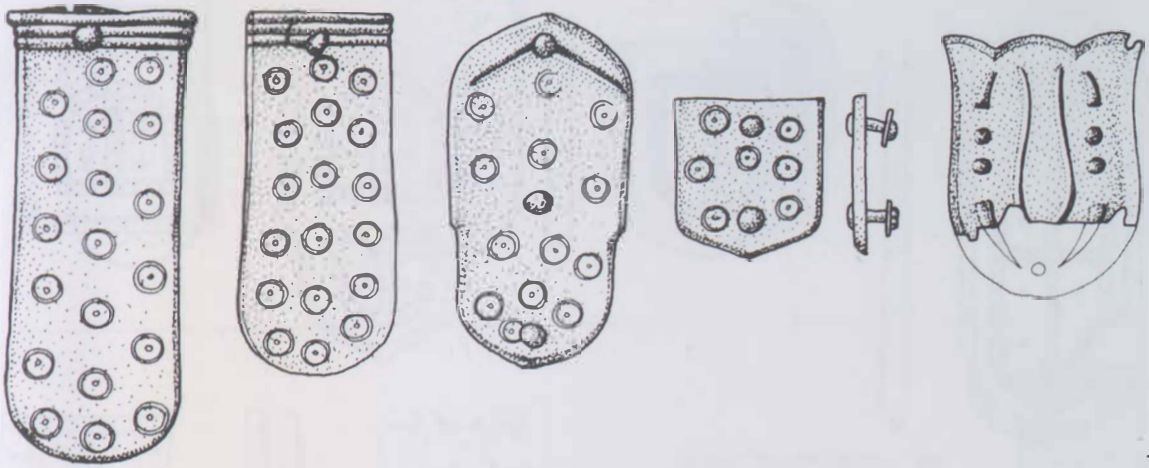
7

Taf. 86 Gürtelzierden mit Punkt-Komma Ornamentik
 Varianten: 1: Csákerény-Orondpuszta Gr. 1; 2: Csákerény-Orondpuszta Gr. 201;
 3: Tatabánya-Alsógalla Gr. 140; 4: Jászapáti Gr. 131; 5: Hernád (Hernádpuszta);
 6: Medina; 7: Rácalmás Gr. 154



Taf. 87 Gürtelzierden mit Punkt-Komma Ornamentik
Varianten: 1: Kunágota

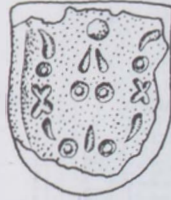
GÜRTELZIERDEN



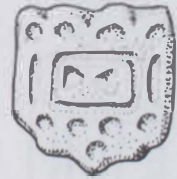
1



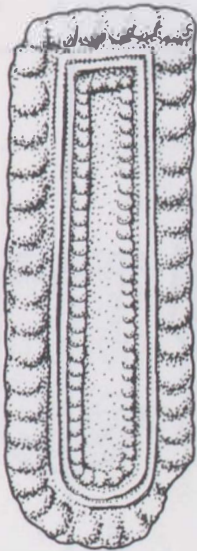
2



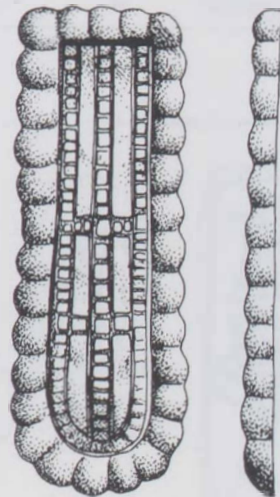
3



4



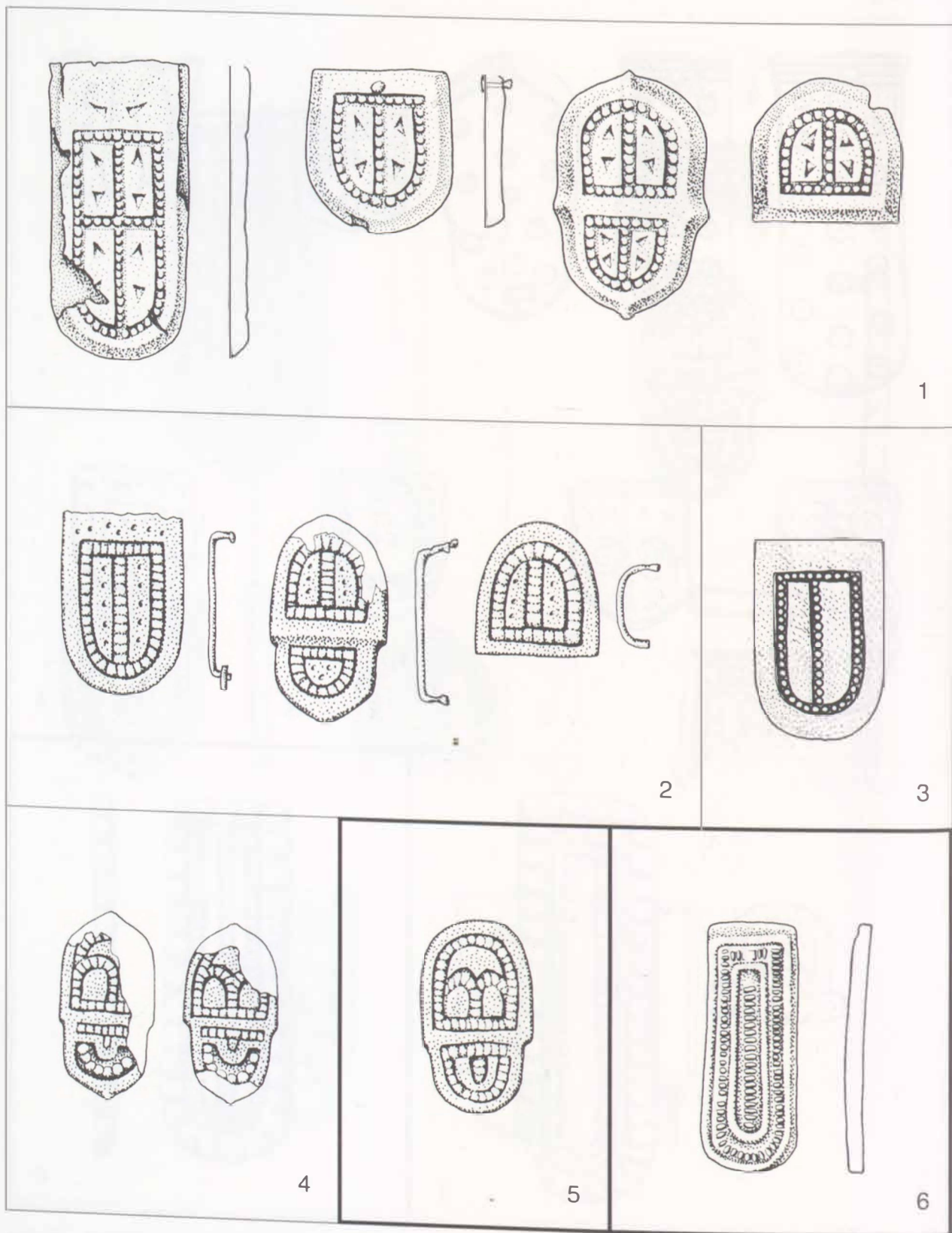
5



6

Taf. 88 Gürtelzierden mit Punkt-Komma Ornamentik
 Varianten: 1: Kölked-Feketekapu A Gr. 226; 2: Jutas Gr. 166; 3: Szőreg Gr. 4;
 4: Tatabánya-Alsógalla Gr. 84; 5: Zsámbok Gr. 2; 6: Adony (Preßmodel)

GÜRTELZIERDEN

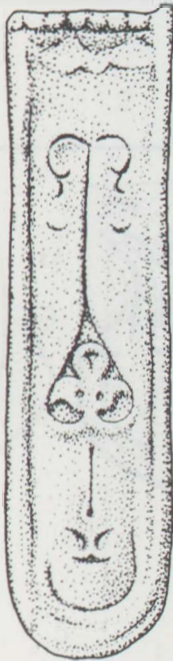
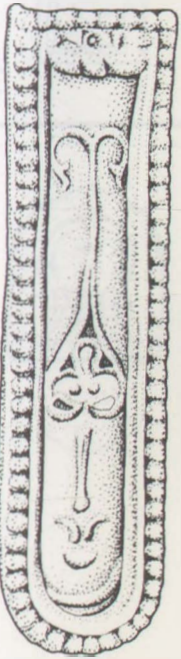


Taf. 89 Gürtelzierden mit Punkt-Komma Ornamentik
 zum Kreis gehörende schwache Varianten: 1: Vajska/Vajszka Gr. 2; 2: Csákberény-
 Orondpuszta Gr 14; 3: Kölked-Feketekapu A Gr. 471; 4: Csákberény-Orondpuszta
 Gr. 176; 5: Kunszetmárton (Preßmodel); 6: Niederösterreich (Preßmodel)

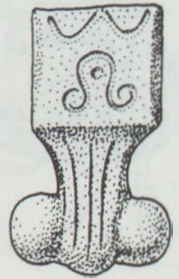
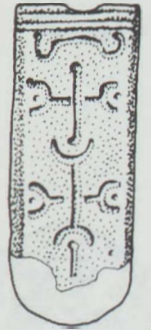
GÜRTELZIERDEN



1



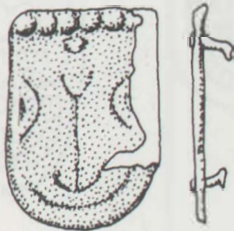
2



3



4



5



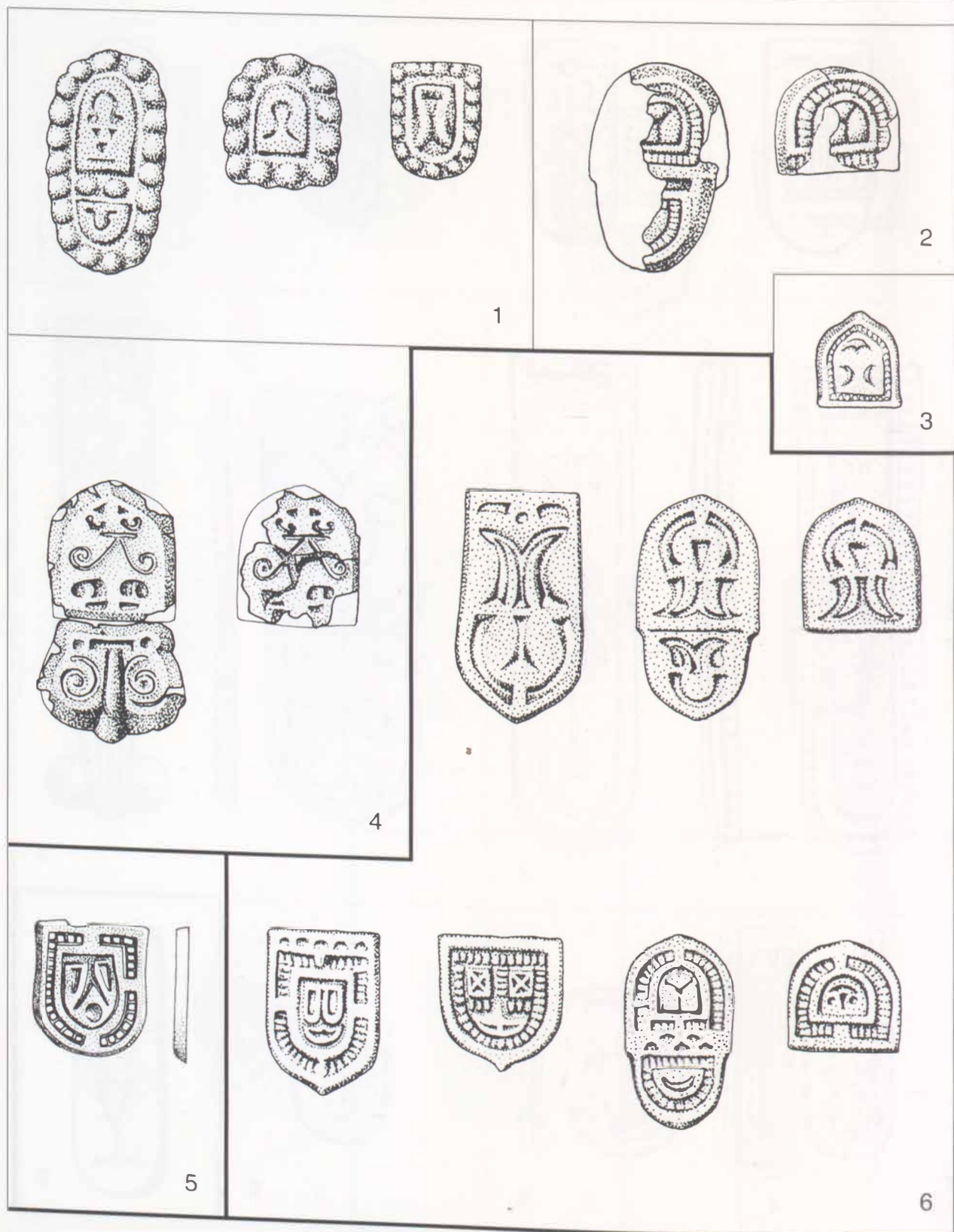
6



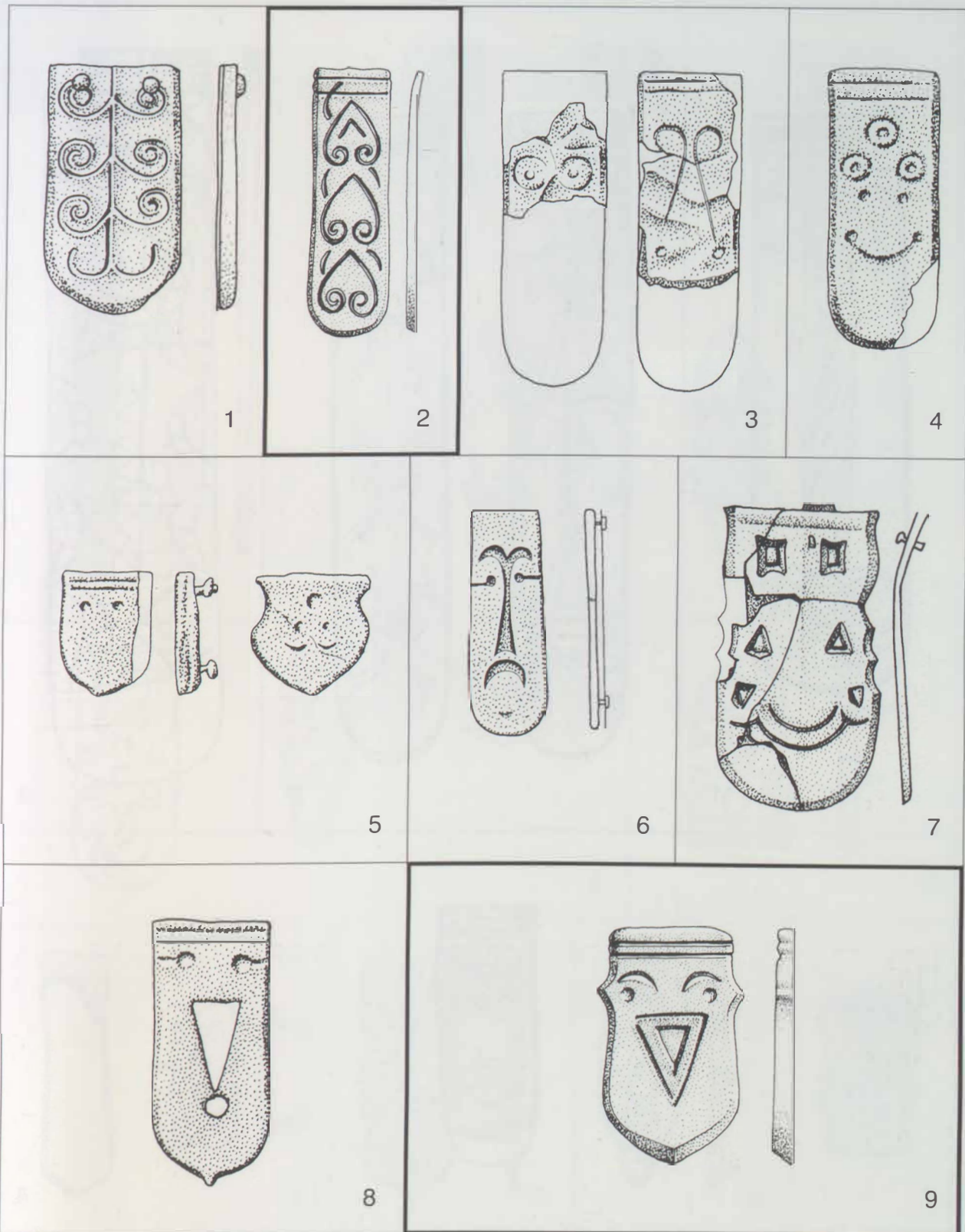
7

Taf. 90 Gürtelzierden: Typ Martinovka

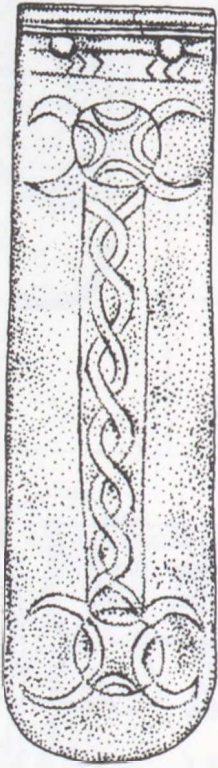
1: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 16; 2: Ungarn (Fo. unbekannt); 3: Jutas (Streufund); 4: Kiszombor Gr. 30; 5: Zamárdi; 6: Törökbálint Gr. 2; 7: Felnac/
Fönlak (Preßmodel)



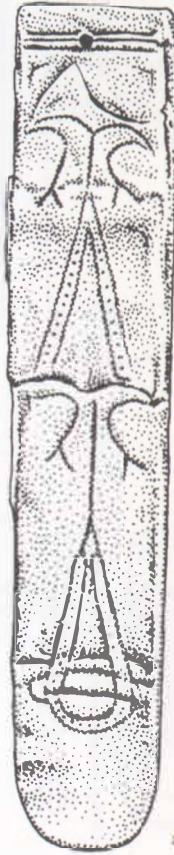
Taf. 91 Gürtelzierden: Typ Martinovka
 1: Dány; 2: Kunszentmárton; 3: Tarnaméra Gr. 2; 4: Keszthely-Fenekpuszta Gr.II;
 5: Adony (Preßmodel); 6: Kunszentmárton (Preßmodel)



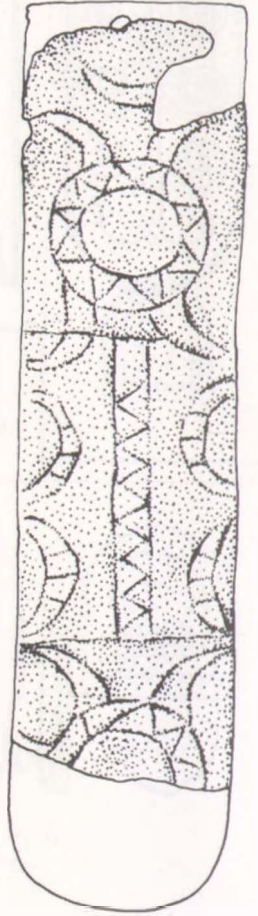
Taf. 92 Gürtelzierden: Typ Martinovka
 1: Környe Gr. 60; 2: Adony (Preßmodel); 3: Kiszombor O Gr. 2; 4: Deszk G Gr. 8;
 5: Deszk M Gr. 2; 6: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 314; 7: Jánoshida-Tótképuszta
 Gr. 67; 8: Ungarn (Fo. unbekannt); 9: Adony (Preßmodel)



1



2

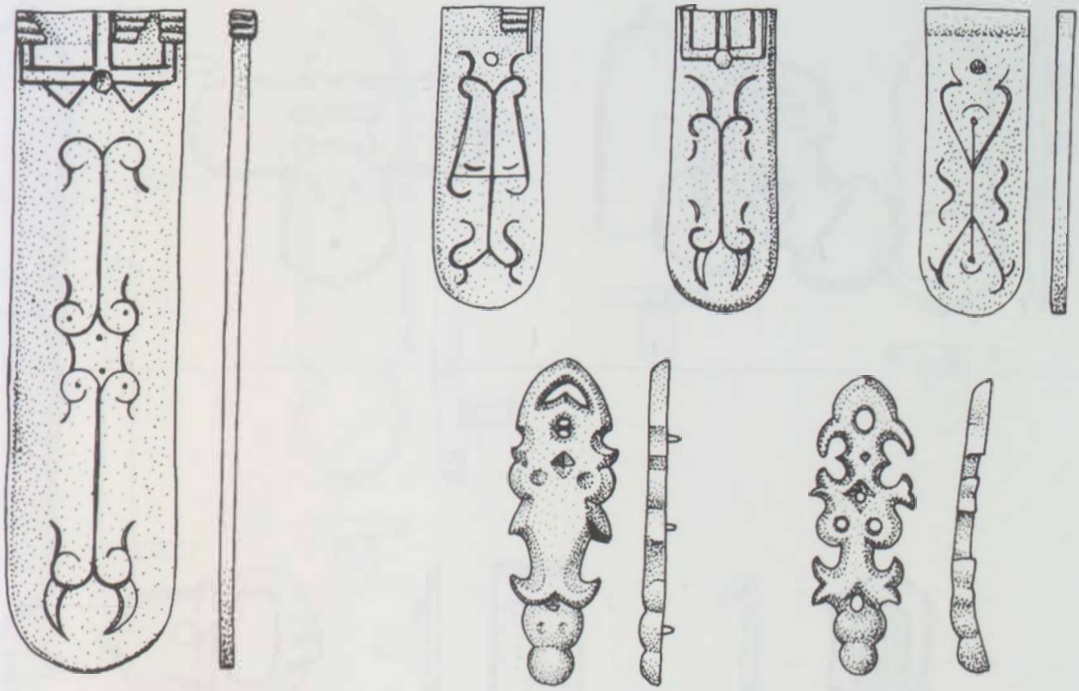


3



4

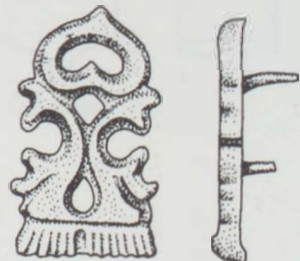
Taf. 93 Gürtelzierden: Typ Martinovka
 1: Cikó Gr. 51; 2: Čadjavica; 3: Kaba ; 4: Solymár Gr. 63



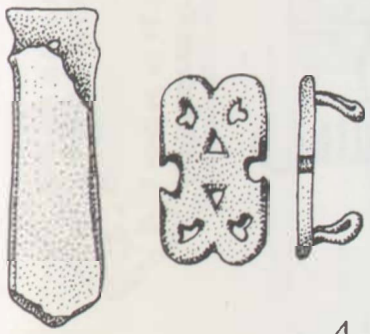
1



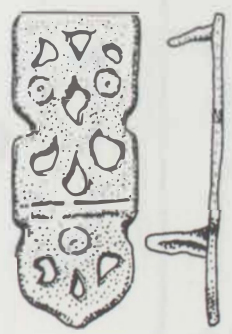
2



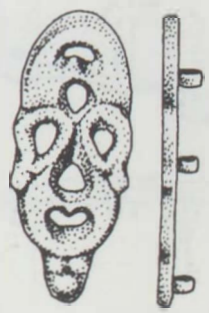
3



4



5



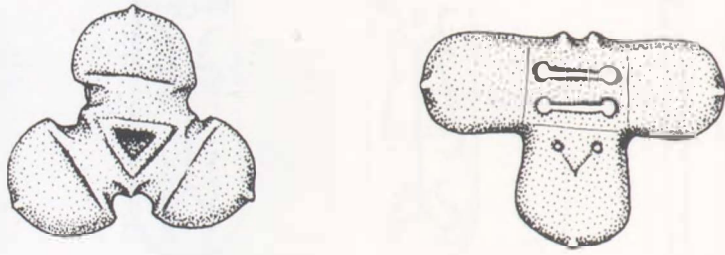
6



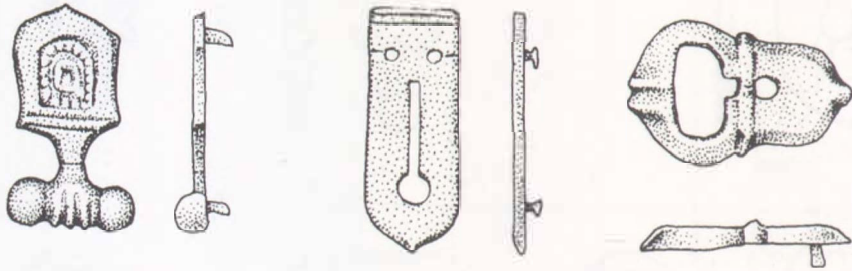
7

Taf. 94 Gürtelzierden: Typ Martinovka, gegossene Beschläge
 1: Kis-kőrös-Vágóhid Gr. 9; 2: Tatabánya-Alsógalla Gr. 139; 3: Budakalász;
 4: Klárafalva B Gr. 60; 5: Óföldrék; 6: Čadjevica; 7: Szentés-Nagyhegy Gr. 29

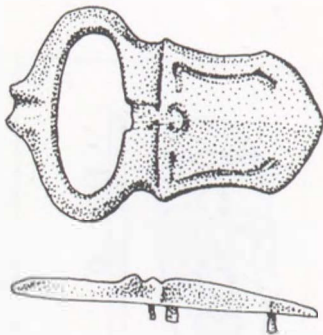
GÜRTELZIERDEN



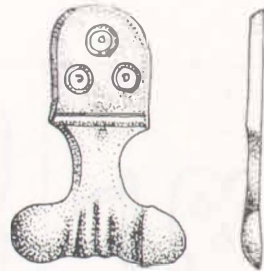
1



2



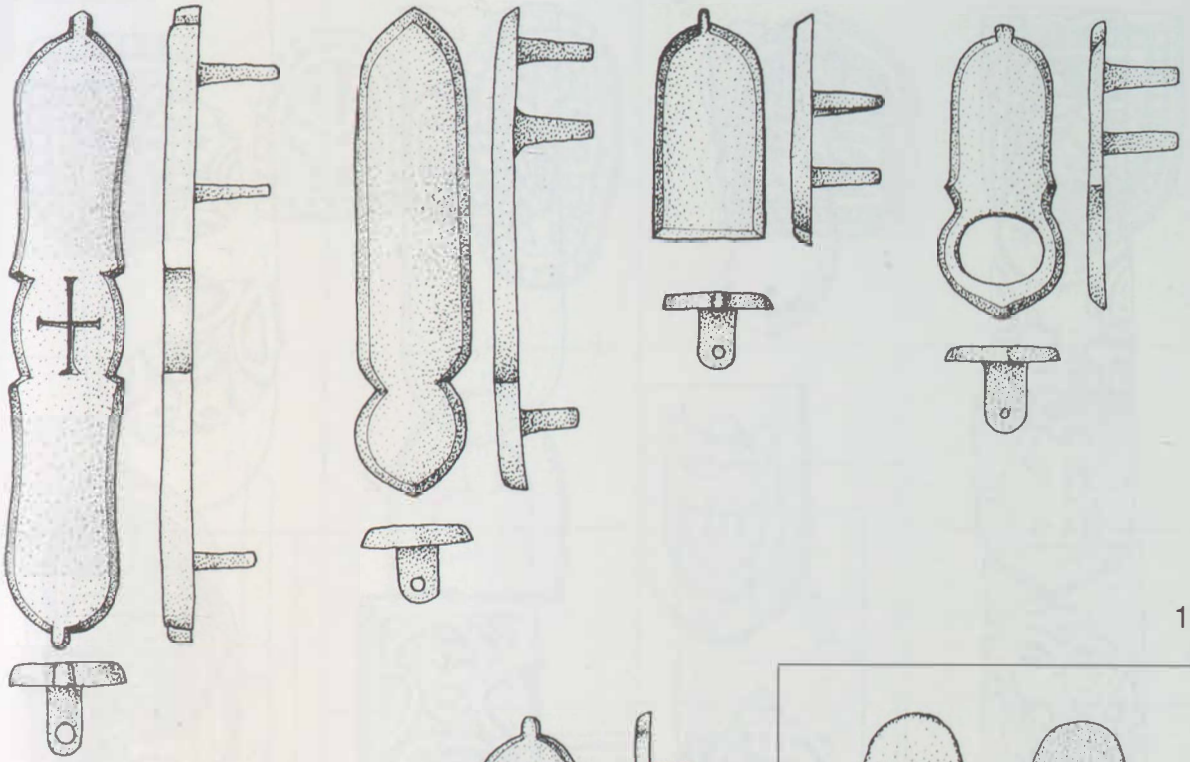
2



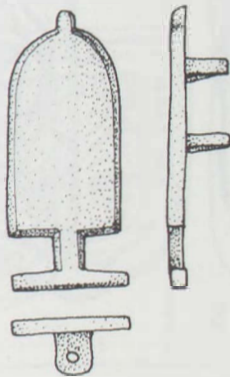
3

Taf. 95 Gürtelzierden: Typ Martinovka, gegossene Beschläge
 1: Hajduszoboszló; 2: Tolnanémedi; 3: Adony (Preßmodel)

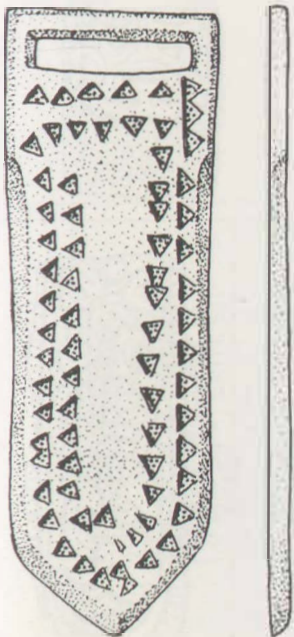
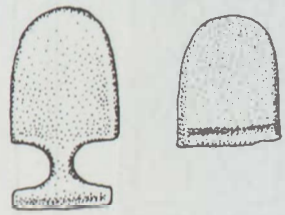
GÜRTELZIERDEN



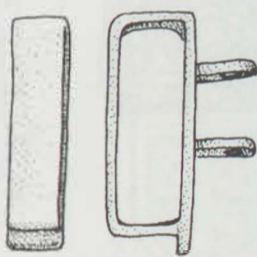
1



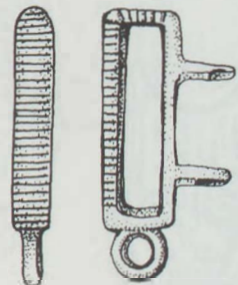
2



3



4



5

Taf. 96 Gegossene Gürtelzierden (Einzeltypen)
 1: Keszthely; 2: Mezőberény; 3: Szelevény; 4: Keszthely; 5: Keszthely



Taf. 97 Gürtelzierden mit Masken

1: Keszthely-Fenekpuszta Gr. 1; 2: Csákberény-Orondpuszta Gr. 214; 3: Csákberény-Orondpuszta Gr. 262; 4: Csákberény-Orondpuszta Gr. 211; 5: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 238; 6: Vértesacsá-Tükör Str. Gr. 1; 7: Százard; 8: Oroszlány II. Gr. 41; Varianten: 9: Győr-Téglavető Gr. 209; 10: Gátér Gr. 11

GÜRTELZIERDEN

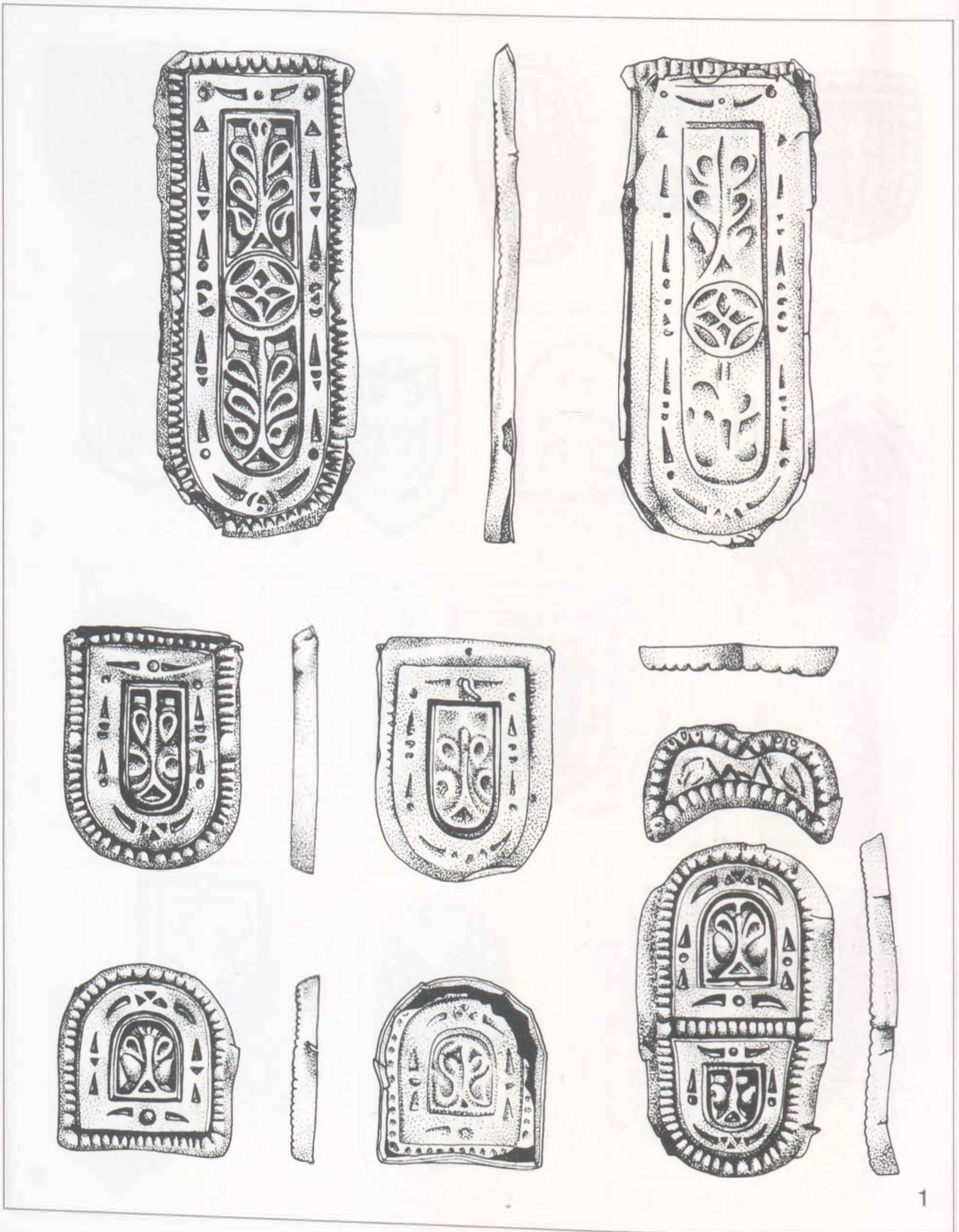


Taf. 98 Gürtelzierden mit Blattmotiv

1: Aradac/Aradka Gr. 84; 2: Kölked-Feketekapu A Gr. 259; 3: Mezőkomárom;

4: Szeged-Fehértó A Gr. 167; 5: Kölked-Feketekapu A Gr. 107; 6: Kölked-Feketekapu A Gr. 88;

7: Keszthely; 8: Csengőd Gr. 4; 9: Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr. 16



Taf. 99 Gürtelzierden mit Blattmotiv
1: Ozora-Tótipusza

GÜRTELZIERDEN



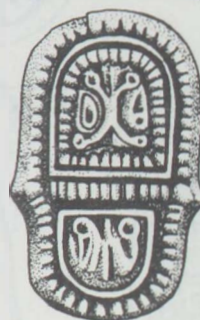
1



2



3



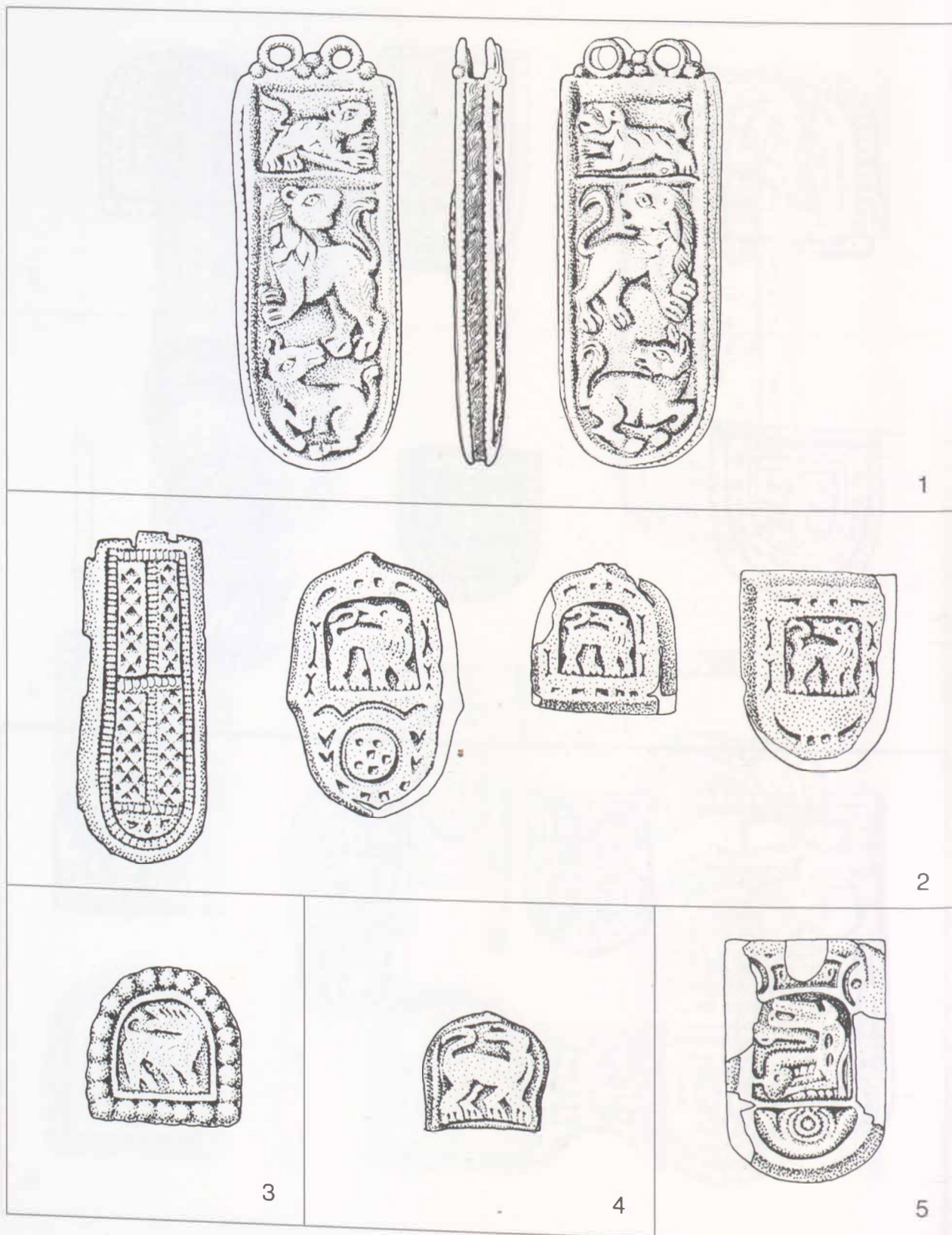
4



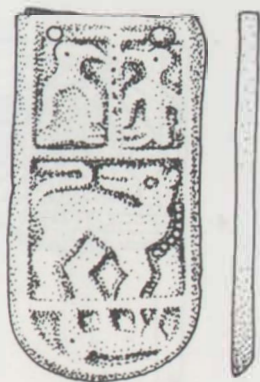
5

Taf. 100 Gürtelzierden mit Blattmotiv

1: Szelevény; 2: Andocs (Németsúrú); 3: Biatorbágy Gr. 270; 4: Dunapentele/
Dunaújváros Gr. 10(II); 5: Felnac/Fönlak (Preßmodel)



Taf.101 Gürtelzierden mit Tierdarstellungen
 1: Tápiószele (?) (Mauthner-Sammlung); 2: Szeged-Csengele Gr. 1;
 3: Aradac/ Aradka Gr. III; 4: Jutas (Streufund); 5: Kecskemét-Sallai Str.



1



2



3

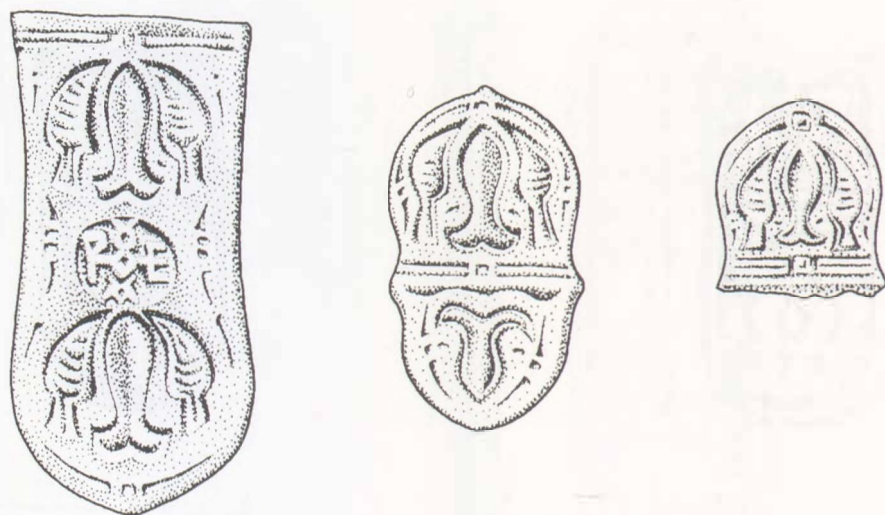


4

Taf. 102 Gürtelzierden mit Tierdarstellungen

1: Környe Gr. 24; 2: Környe Gr. 109; 3: Kölked-Feketekapu A Gr. 133;

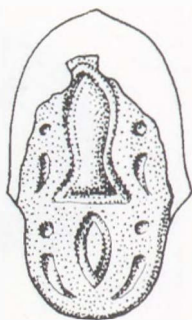
4: Csákberény-Orondpuszta Gr. 367



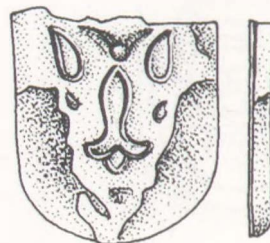
1



2



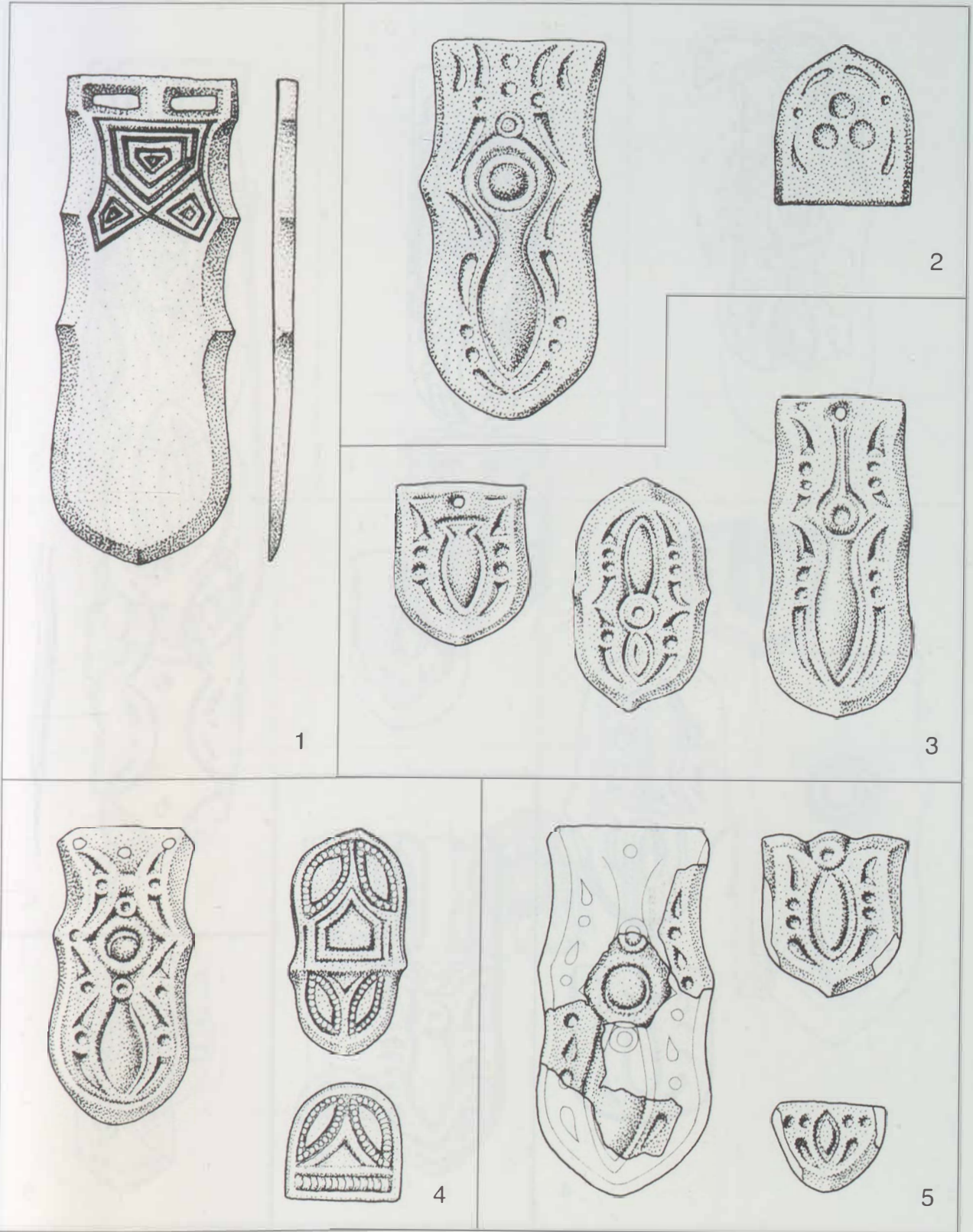
3



4

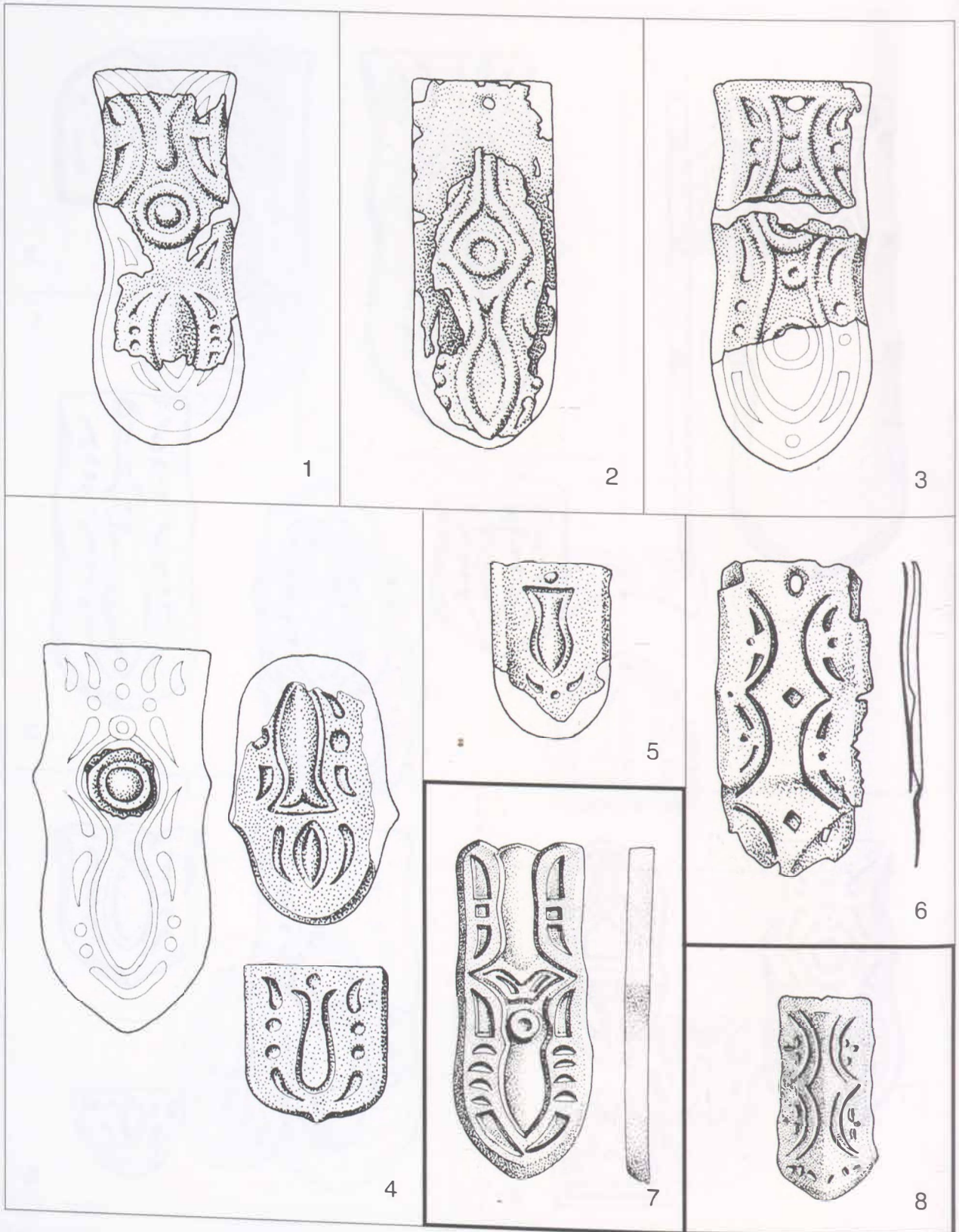
Taf. 103 Gürtelzierden mit Fischmotiv (sog. Typ Törökkanizsa)
 1: Novi Kneževac/Törökkanizsa; 2: Csanytelek;
 3: Szeged-Kundomb Gr. 180; 4: Békéscsaba-Vizesbánom

GÜRTELZIERDEN



Taf. 104 Gürtelzierden: Typ Tarnaméra

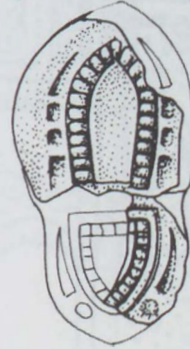
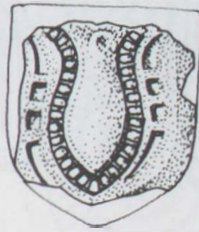
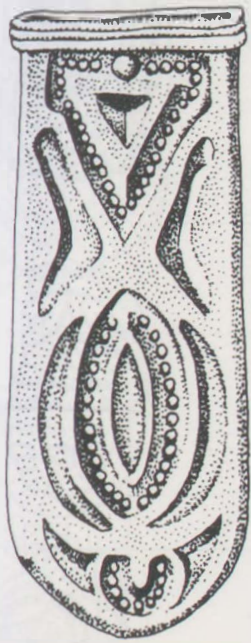
1: Vértes-Gebirge (?); 2: Szeged-Kundomb Gr. 289; 3: Tarnaméra-Urak dűlő Gr. 1;
4: Tarnaméra-Urak dűlő Gr. 10; 5: Vértesacsza-Tükör Str. Gr. 7



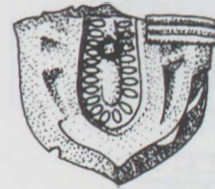
Taf. 105 Gürtelzierden: Typ Tarnaméra

- 1: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 730; 2: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 272;
 3: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 216; 4: Szeged-Kundomb Gr. 180;
 5: Szeged-Csengele-Feketehalom Gr. 59; 6: Szárazd;
 7: Adony (Preßmodel); 8: Felnac/Fönlak (Preßmodel)

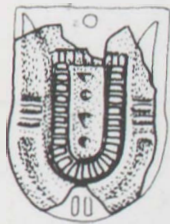
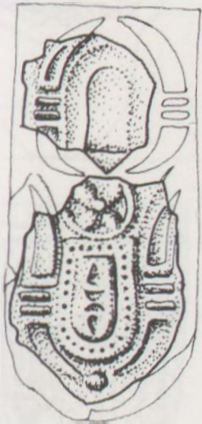
GÜRTELZIERDEN



1



2



3

Taf. 106 Gürtelzierden: Typ Tarnaméra
 Varianten: 1: Jánoshida-Tótképuszta Gr. 26; 2: Tiszafüred-Majoros Gr. 776;
 3: Kölked-Feketekapu A Gr. 355

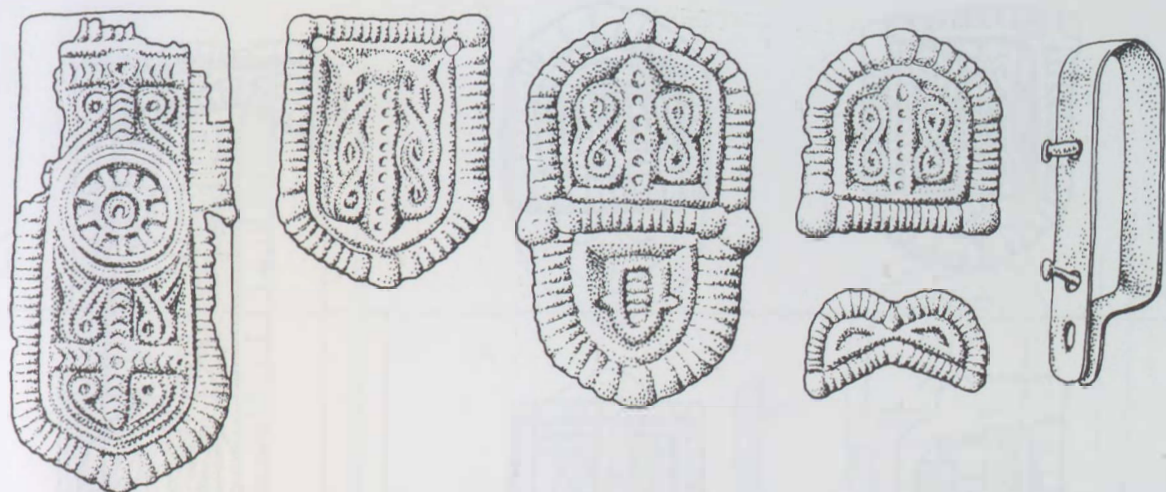


Taf. 107 Gürtelzierden: Typ Tarnaméra

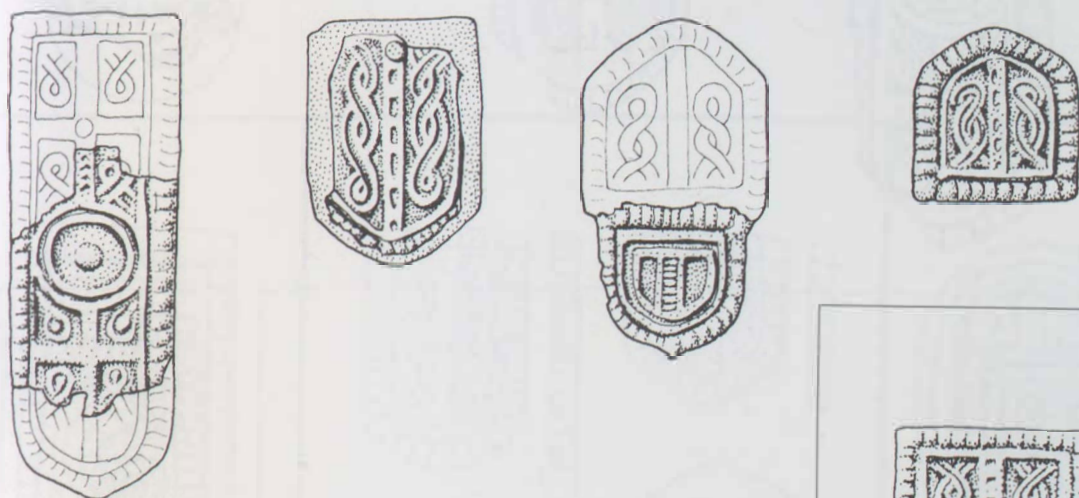
Variante: Typ Pápa 1: Pápa-Úrdomb Gr. 2; 2: Hódmezővásárhely-Székkutas Gr.8;

3: Dunaszekcső (Streufund); 4: Andocs-Újhalastó Gr. 22; 5: Kiszombor E Gr. 30,

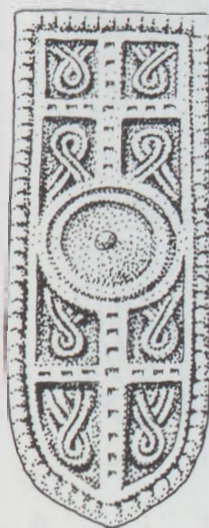
6: Várpalota-Gimnázium Gr.1 32; 7: Andocs-Újhalastó Gr. 19; 8: Mór-Akasztdomb (Streufund)



1



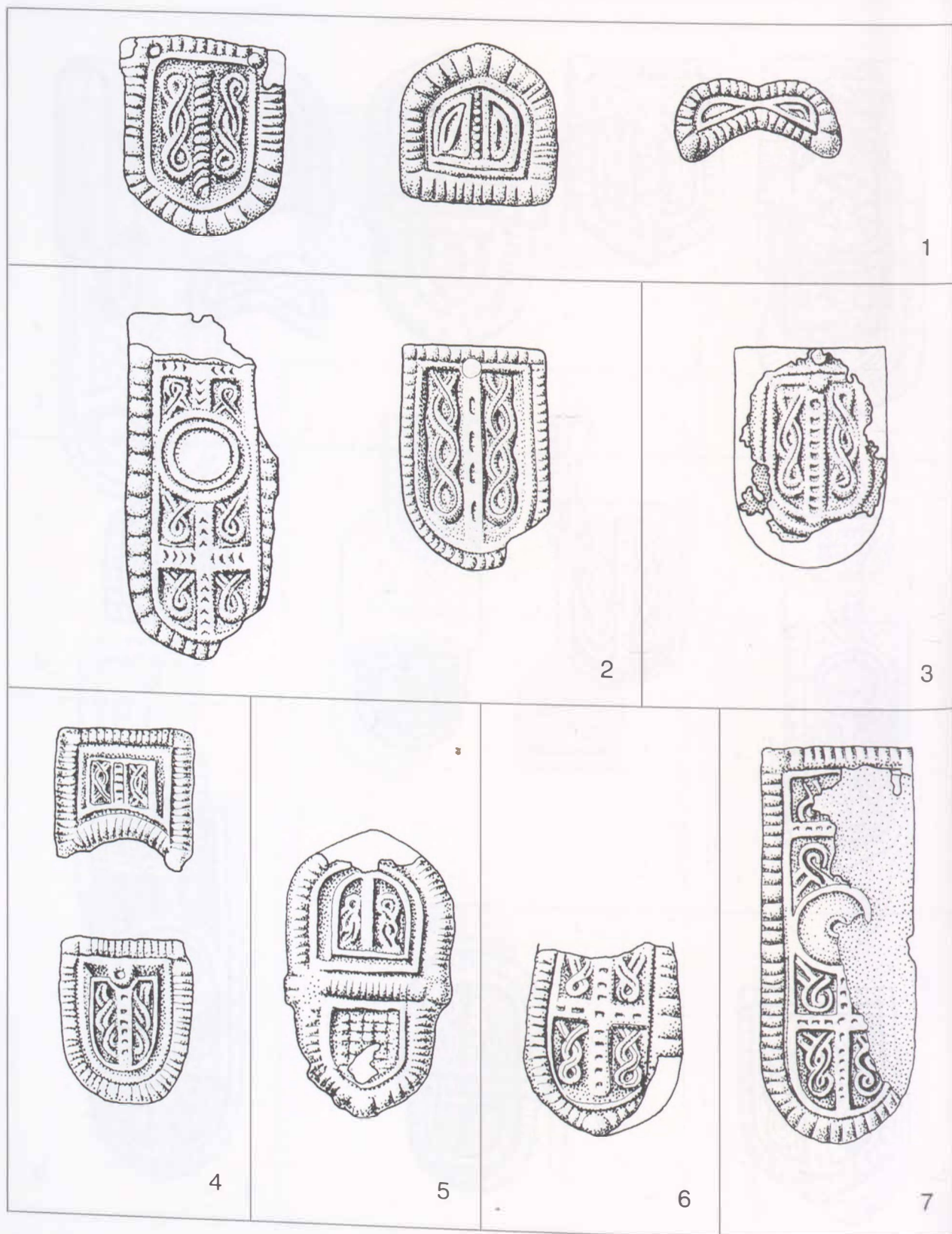
2



3

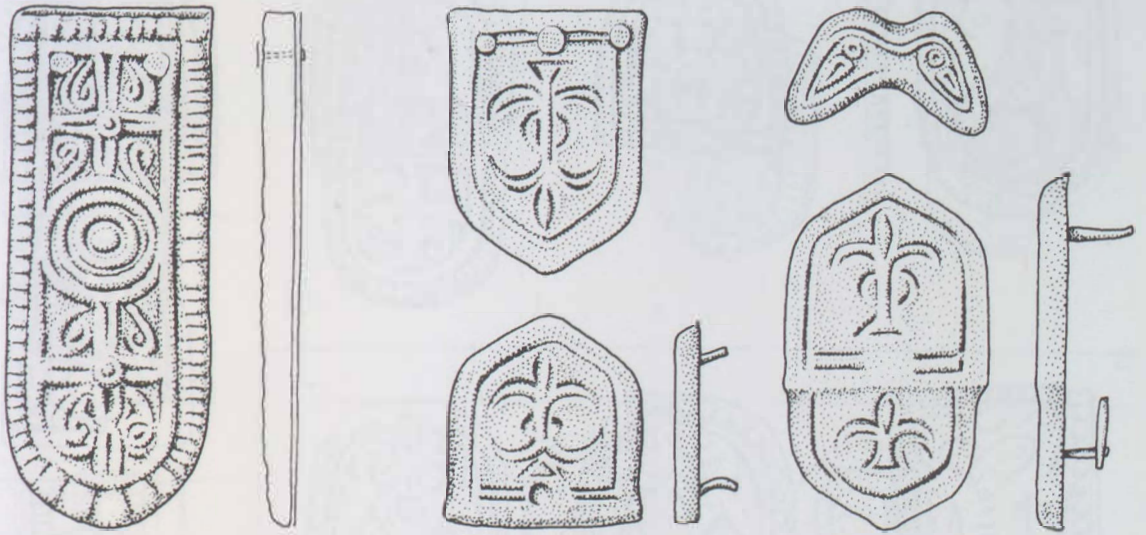
Taf. 108 Gürtelzierden: Typ Pancsova

1: Kecskemét-Sallai Str.; 2: Gátér Gr. 212/a; 3: Csongrád-Máma



Taf. 109 Gürtelzierden: Typ Pancsova

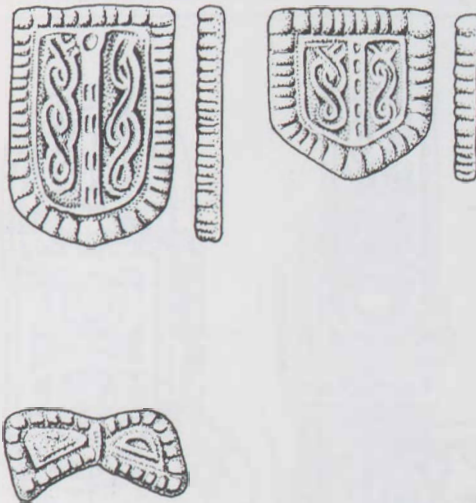
- 1: Győr-Téglavető Gr. 58; 2: Tiszavárkony; 3: Szekszárd-Bogyiszlói Str. Gr. 94;
 4: Zagyvarékas; 5: Hódmezővásárhely-Székkutas Gr. 51; 6: Jutas Gr. 102;
 7: Kölked-Feketekapu A Gr. 264



1



2



3



4

Taf. 110 Gürtelzierden: Typ Pancsova

1: Jászapáti Gr. 264; 2: Pančevo/Pancsova (Preßmodel); 3: Gátér Gr. 11 (Preßmodel);

4: Korund/Korond (Preßmodel)



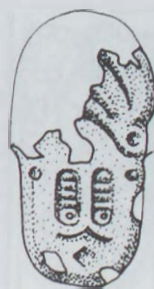
Taf. 111 Gürtelzierden mit Vögeldarstellungen

- 1: Győr-Téglavetődűlő Gr. 194; 2: Nagykőrös; 3: Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr. 53,
 4: Cíkó Gr. 549; 5: Abony Gr. 64; 6: Szeged-Csengele Gr. 48; 7: Adony
 (Preßmodel); 8: Környe Gr. 140; 9: Burgenland-Seewinkel (Preßmodel)

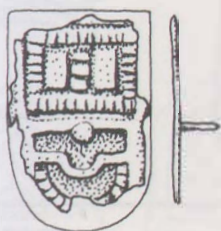
GÜRTELZIERDEN



1



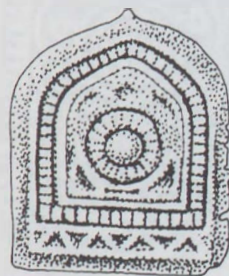
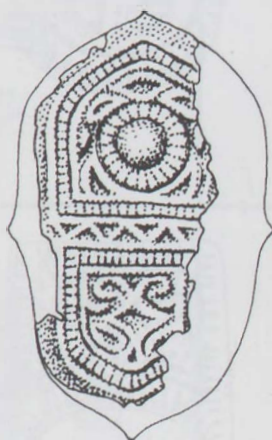
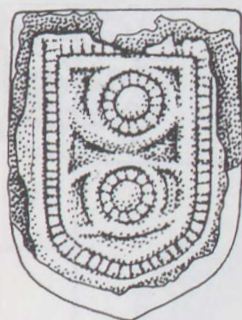
2



3



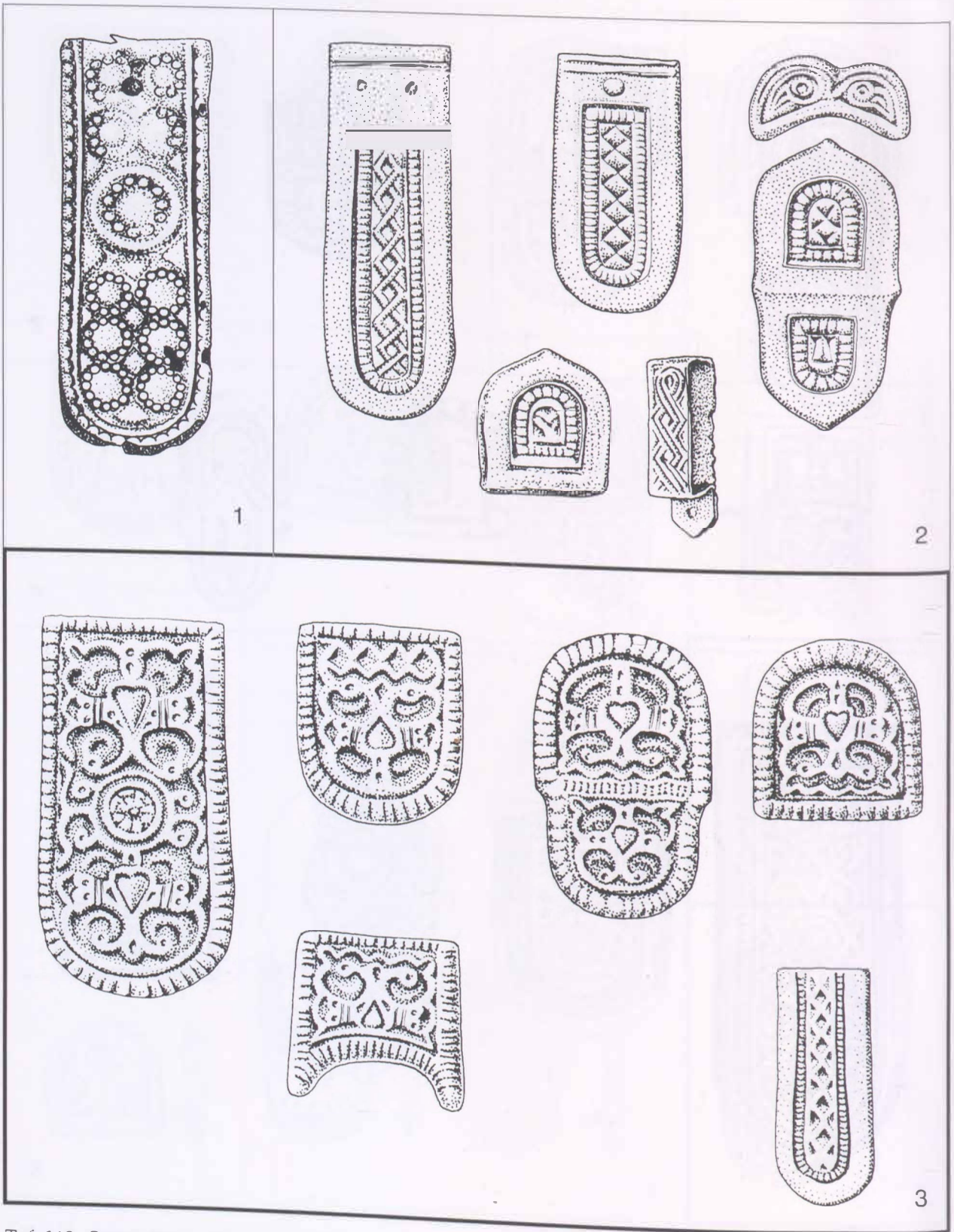
4



5

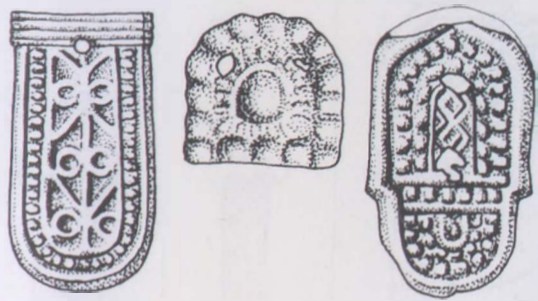
Taf. 112 Gürtelzierden mit geometrischem Muster

1: Halimba Gr. 261; 2: Halimba Gr. 85; 3: Zamárdi; 4: Csákberény-Orondpuszta Gr. 212; 5: Gerla



Taf. 113 Gürtelzierden mit geometrischem Muster
 1: Vértesacsza-Tükör Str. Gr. 7; 2: Budakalász-Dunapart Gr. 696;
 3: Kunszentmárton (Preßmodel)

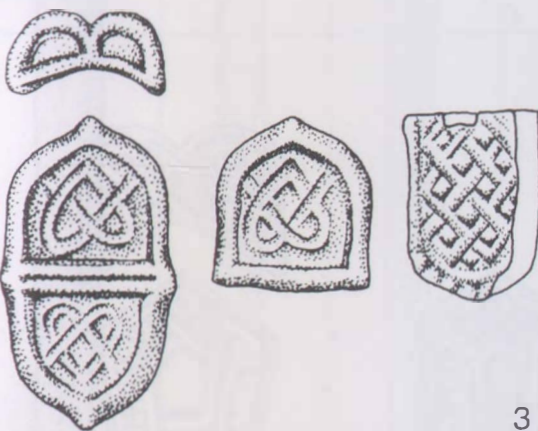
GÜRTELZIERDEN



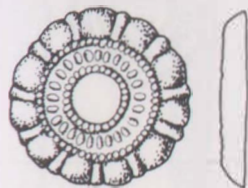
1



2



3

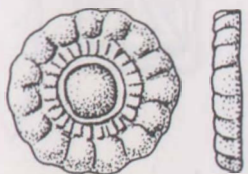


6

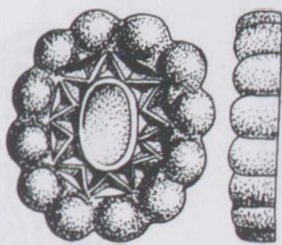


4

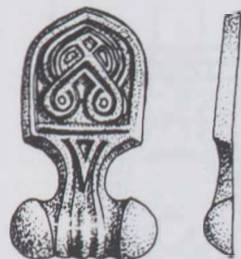
5



7



8

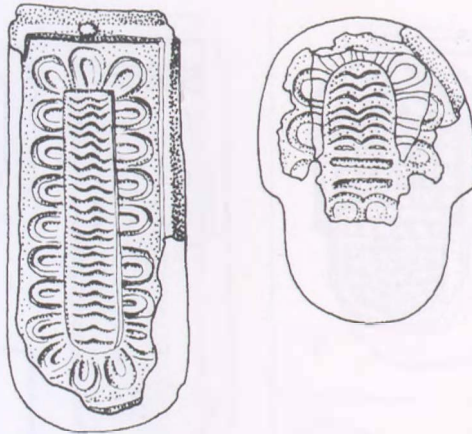


9

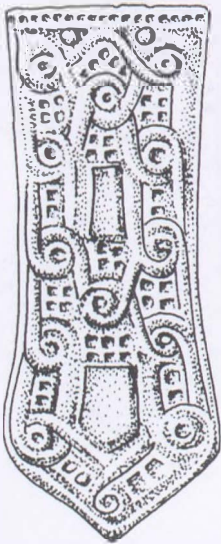
Taf. 114 Gürtelzierden mit geometrischem Muster

1: Alattyán-Tulát Gr. 175; 2: Deszk H Gr. 18, 3: Apatin; 4: Kecel-Körtefahegy Gr. 89; 5: Kunszentmárton (Preßmodel); 6: Ringelsdorf (Preßmodel); 7: Gátér Gr. 11 (Preßmodel); 8-9: Ungarn (Fo. unbekannt)

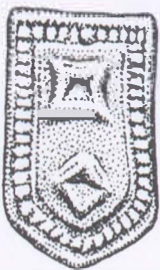
GÜRTELZIERDEN



1

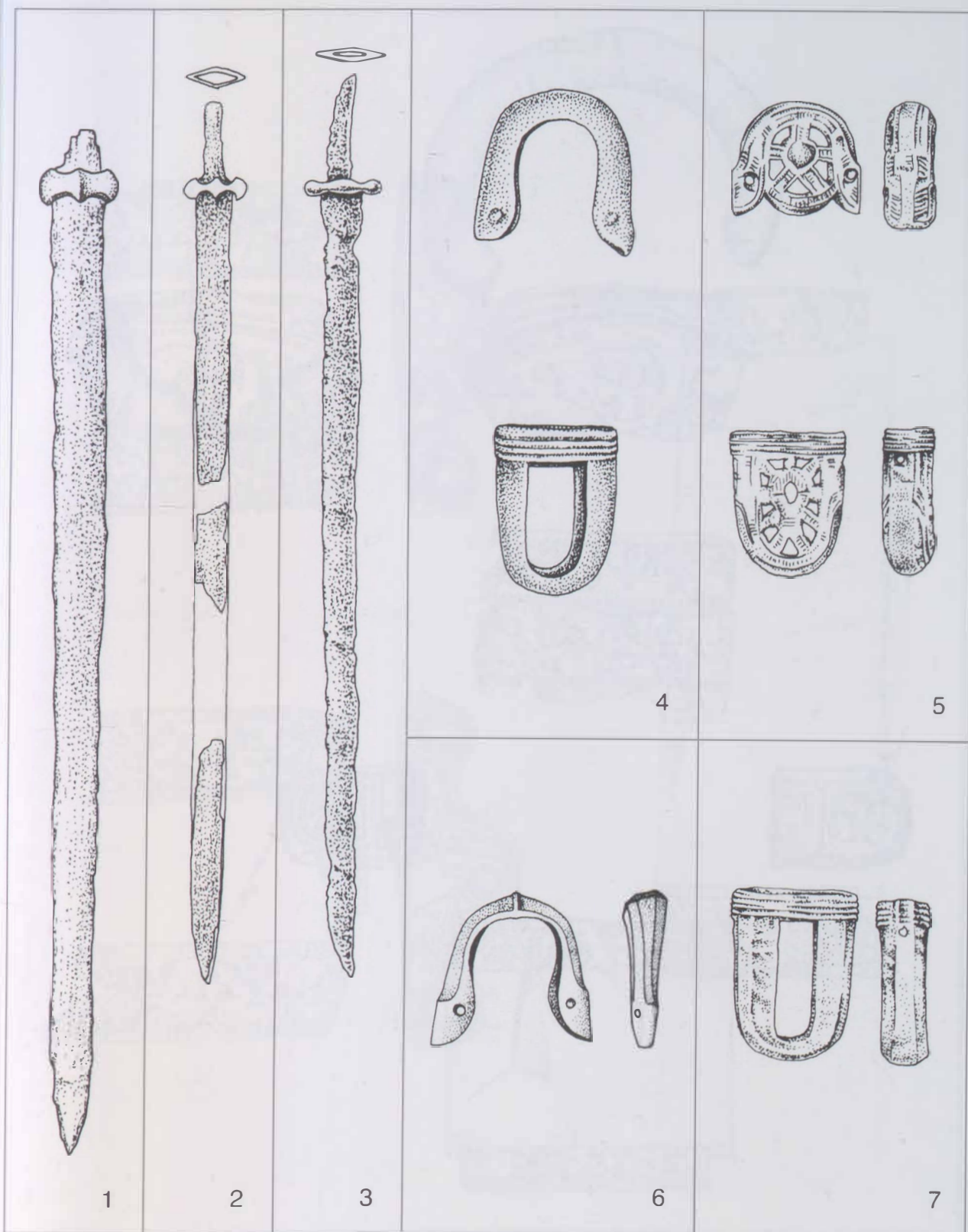


2



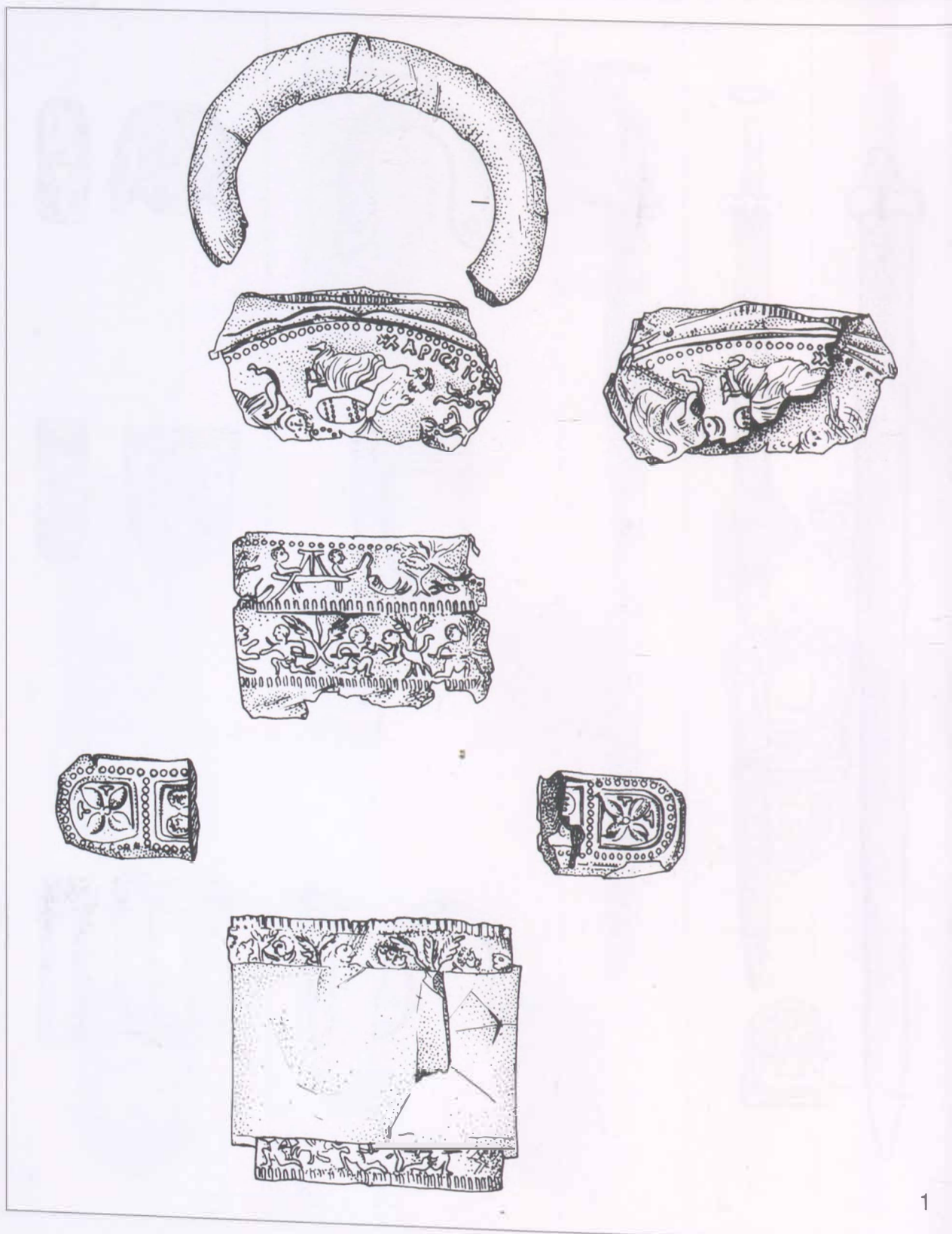
3

Taf. 115 Gürtelzierden mit geometrischem Muster
1: Tiszaeszlár; 2: Igar III; 3: Solymár Gr. 20

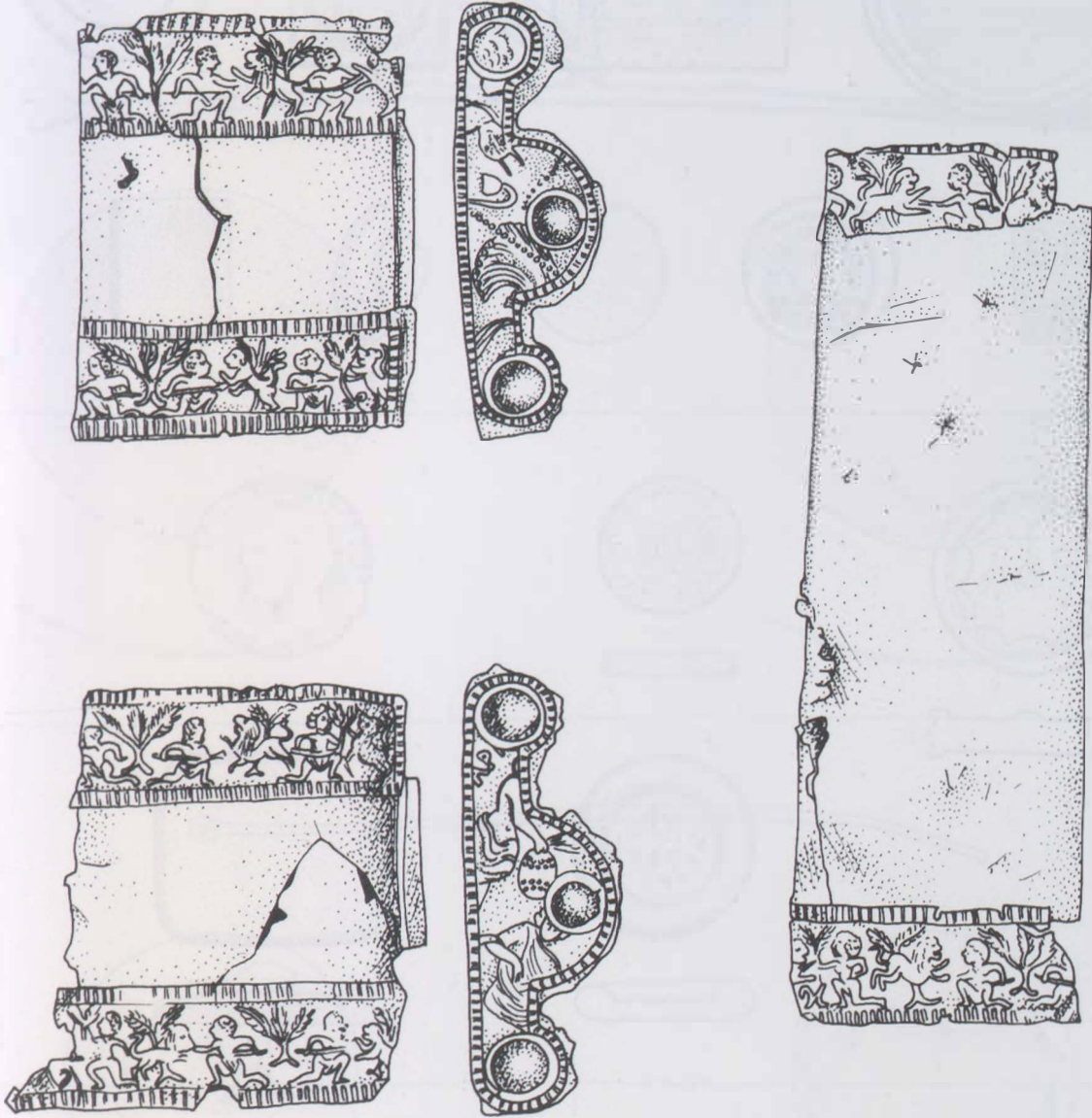


Taf. 116 *Waffen, Geräte*

Schwerter: 1: Aradac/Aradka Gr. 85; 2: Kölked-Feketekapu A Gr. 259; 3: Tarnaméra Gr. X;
U-förmige Ortbänder für Messenscheiden: 4: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 16;
 5: Kunbábony; 6: Bócsa; 7: Kunbábony

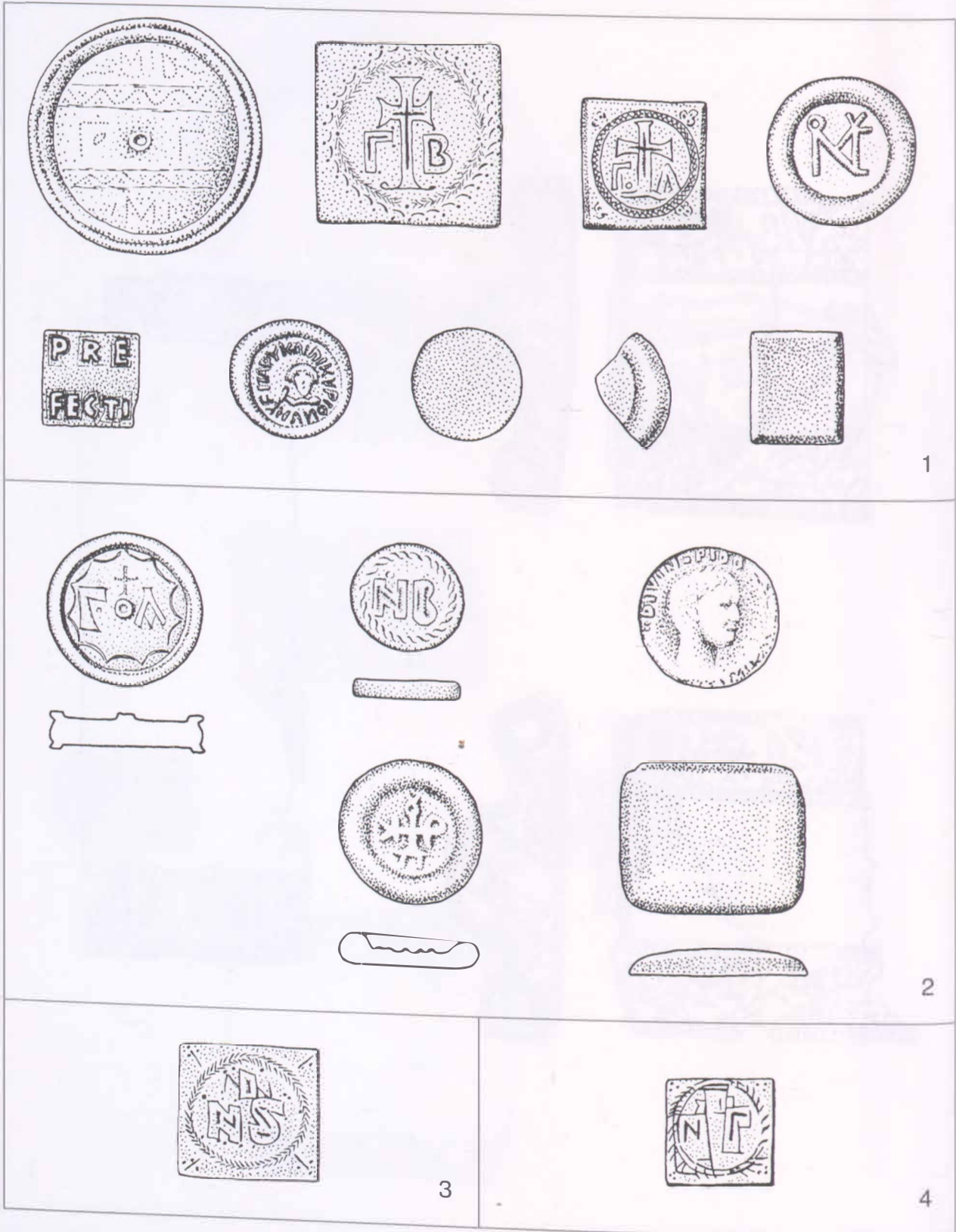


Taf. 117 Waffen
Schwertscheidenbeschläge: 1: Kunágota



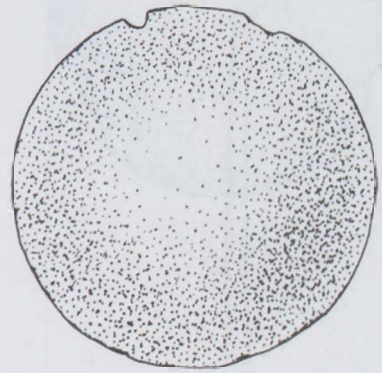
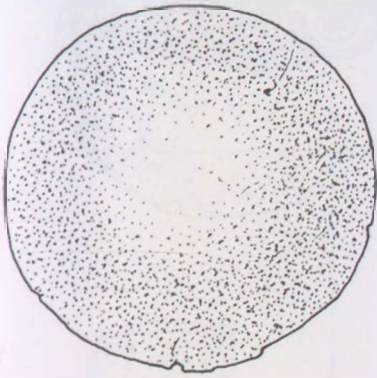
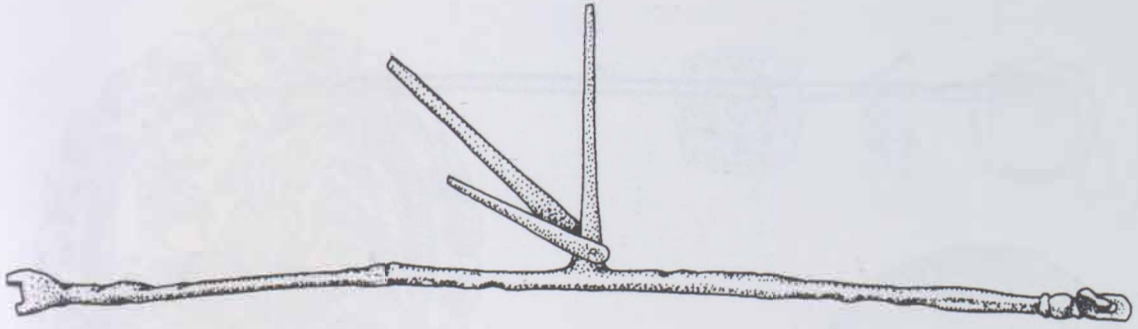
1

Taf. 118 Waffen
 Schwertscheidenbeschläge: 1: Kunágota

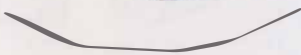
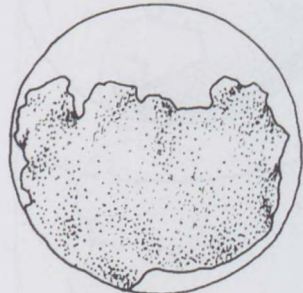
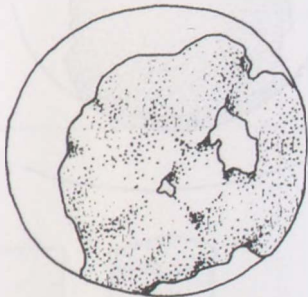


Taf. 119 Gewichte

1: Kunszentmárton; 2: Pókaszeptek Gr. 360; 3: Jutas Gr. 166; 4: Jutas Gr. 177

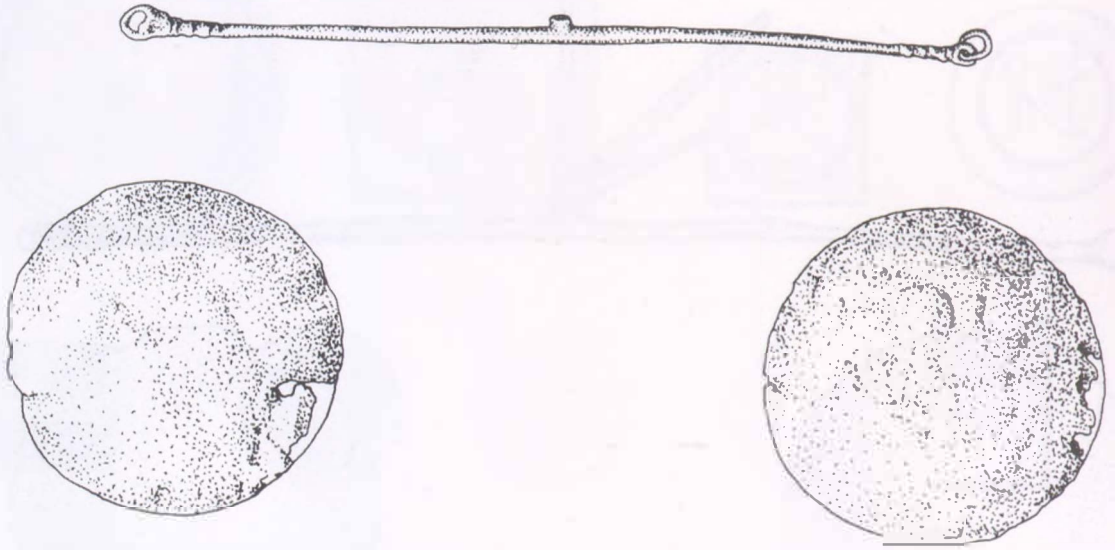


1

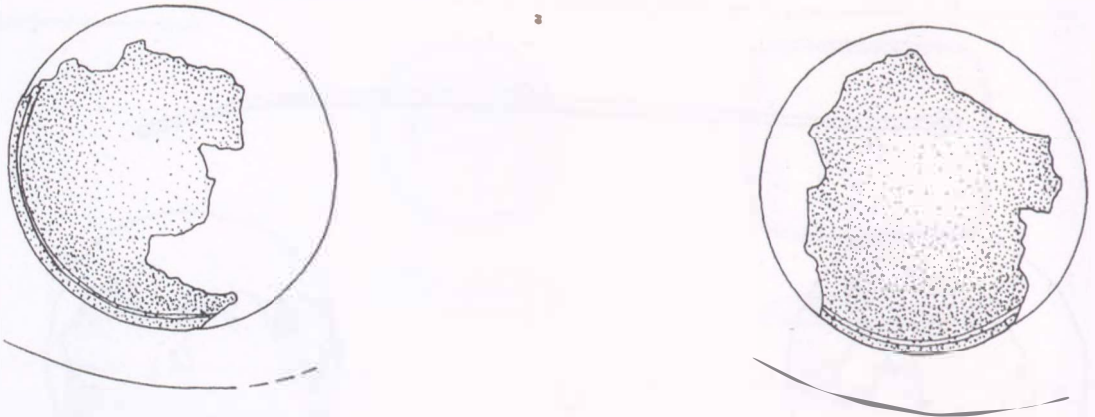


2

Taf. 120 Waage
 1: Kunszentmárton; 2: Pókaszeptk Gr. 360



1

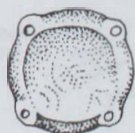


2

Taf. 121 Waage
1: Jutas Gr. 166; 2: Kölked-Feketekapu A Gr. 373



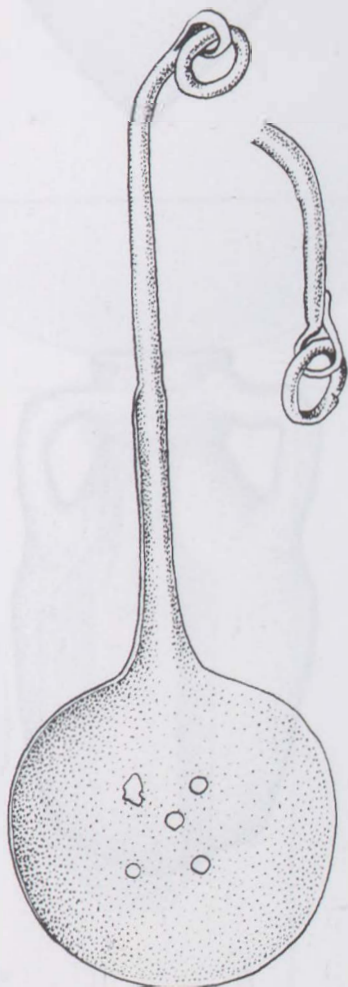
1



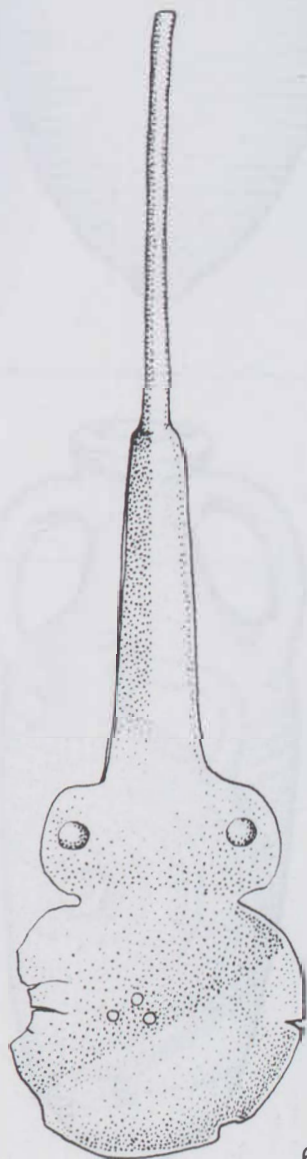
2



3



5



6



4

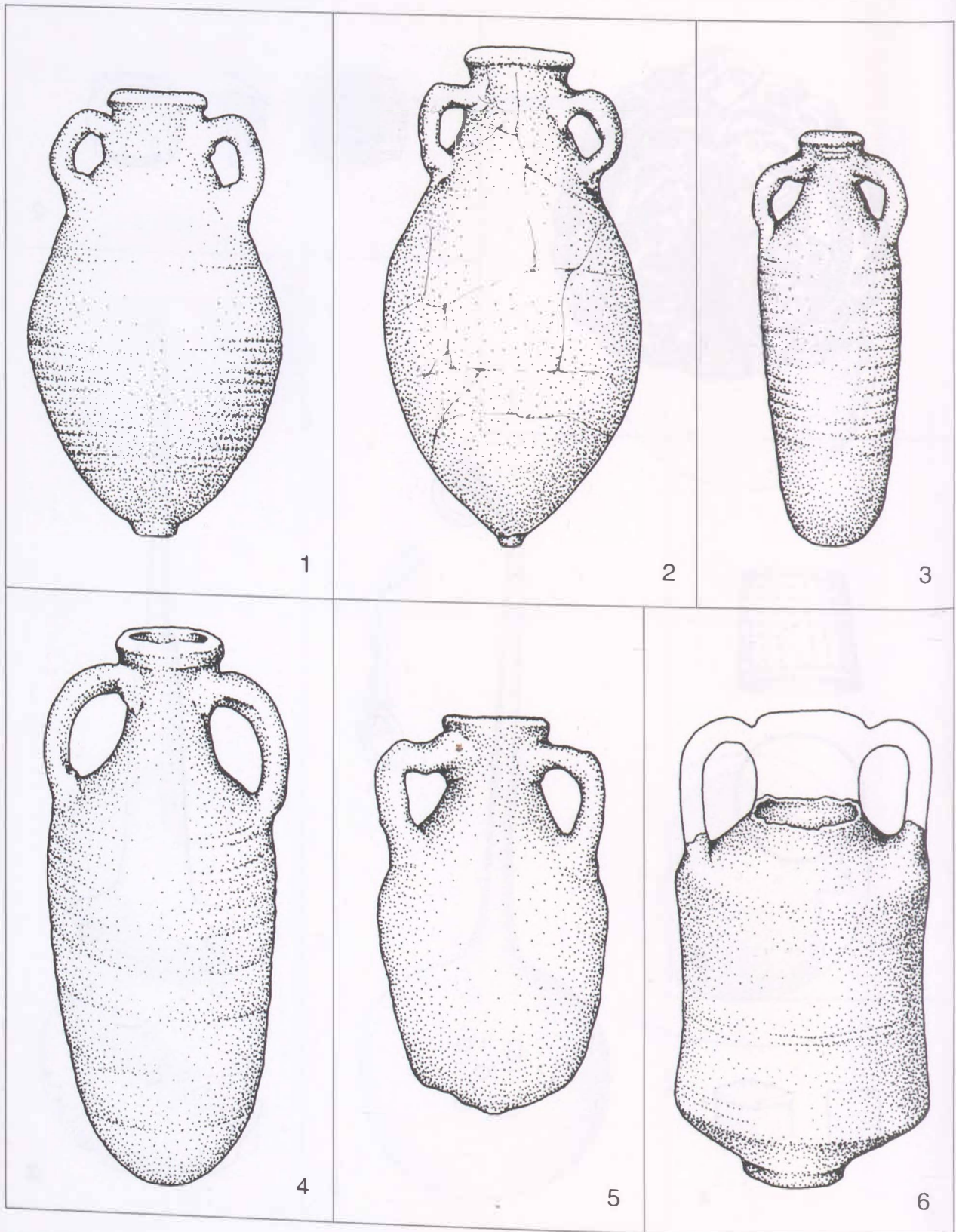
Taf. 122 Sonstige Gegenstände

Jungfernkranzbeschlag: 1: Cibakháza

Verzierung: 2: Kunbáony; Fingerhut: 3: Kölked-Feketekapu A Gr. 388;

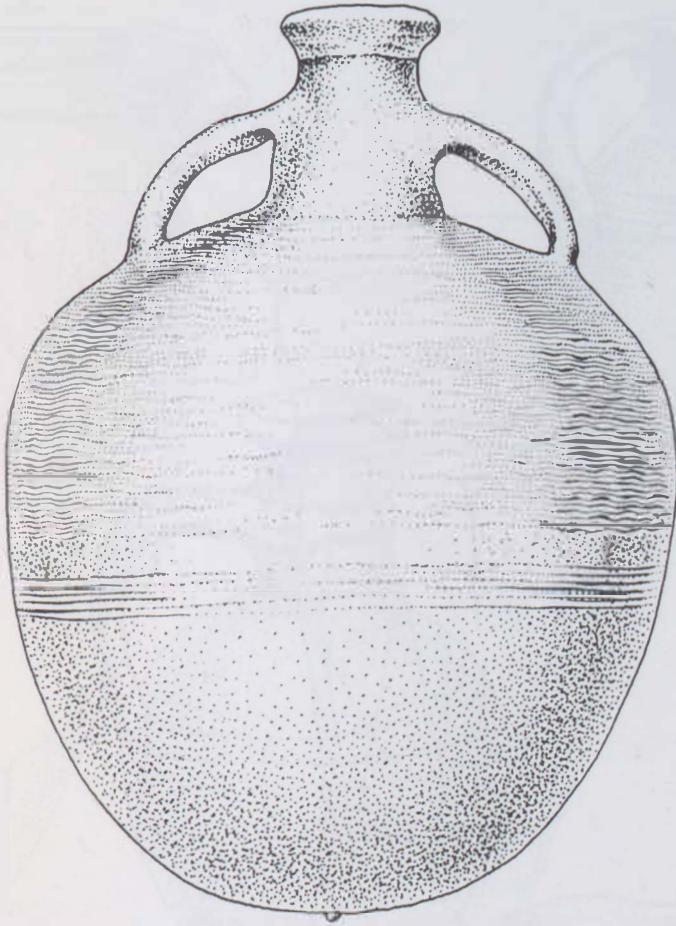
Mozaiksteine: 4: Tarnaméra-Urakdülő Gr. 1

Sieblöffel: 5: Peszéradács(Kunpeszér); 6: Donát Gr. 3

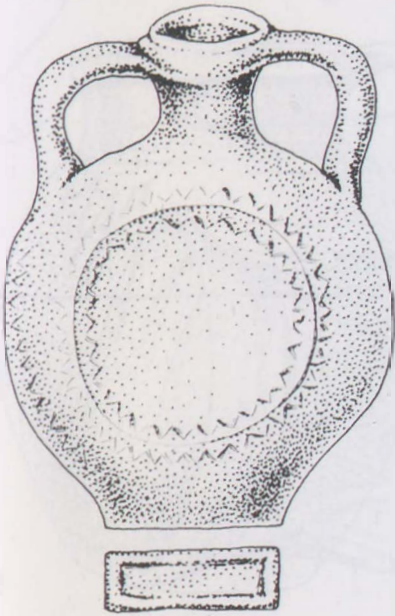


Taf. 123 Gefäße

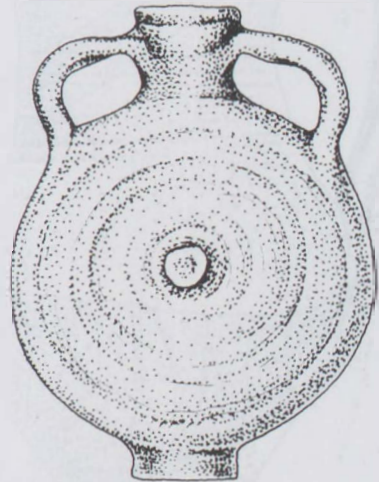
Amphoren: 1: Kiskőrös-Pohibuj Mackó Gr. 56; 2: Gátér Gr. 193; 3: Dány;
4: Tiszavasvári; 5: Becej/Óbecse; 6: Csákberény-Orondpuszta Gr. 333



1



2

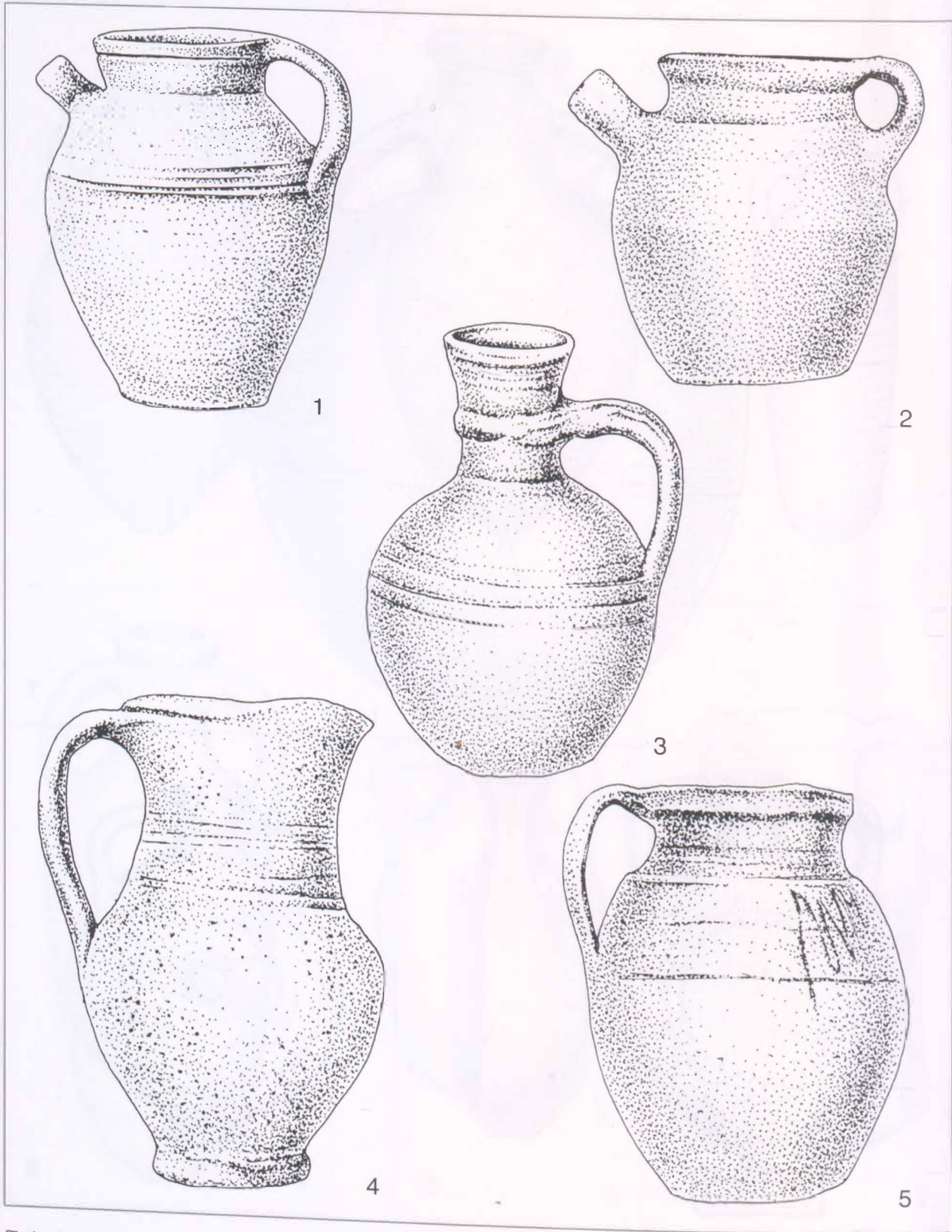


3

Taf. 124 Gefäße

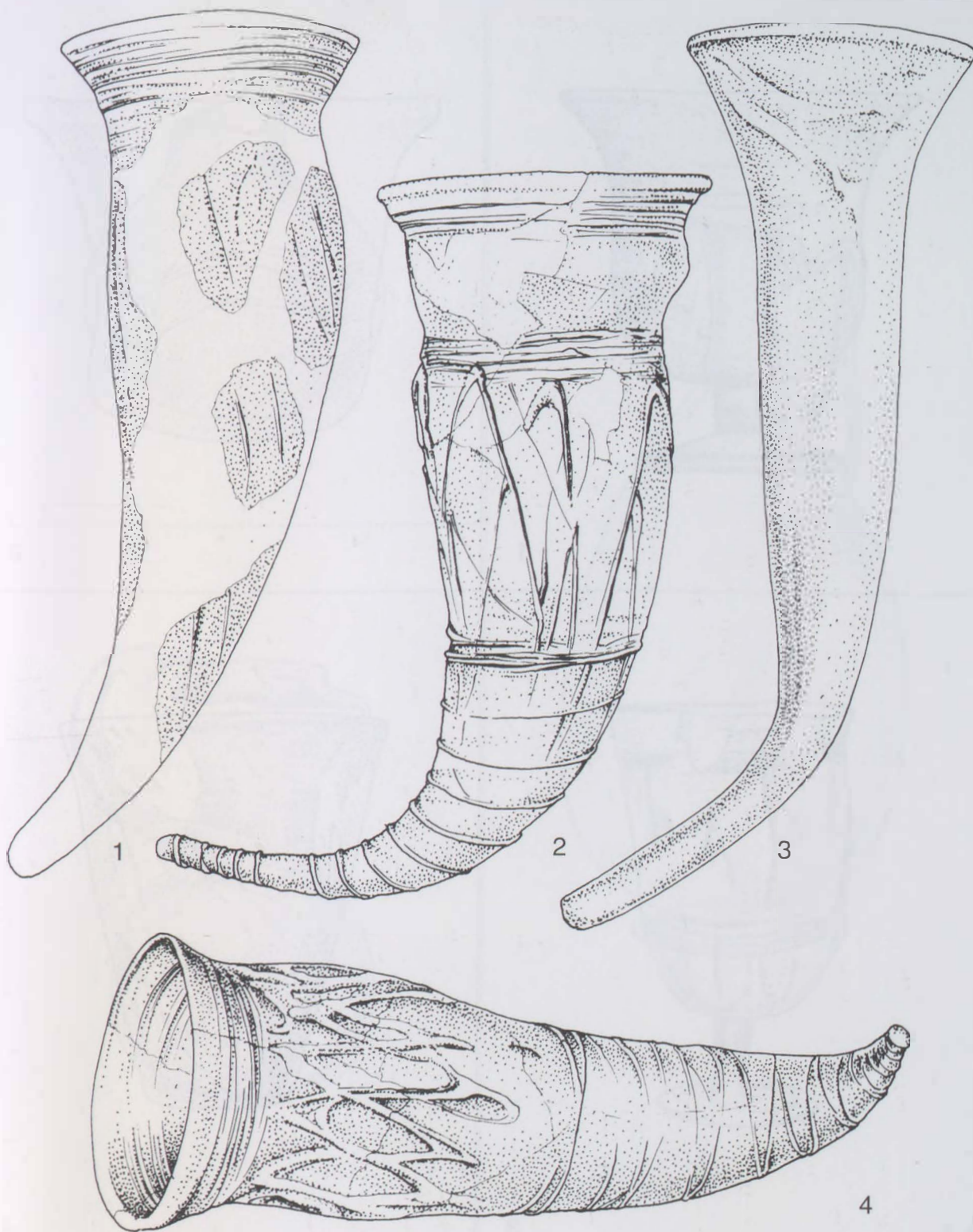
Amphore: 1: Kunbábony;

Feldflaschen: 2: Tószeg, 3: Hódmezővásárhely



Taf. 125 Gefäße

Tonkrüge: 1: Kiskőrös-Városalatt Gr. 54; 2: Környe Gr. 125; 3: Szeged-Fehértó
Gr. 242; 4: Čelarevo/Dunacséb Gr. 36; 5: Környe Gr. 41

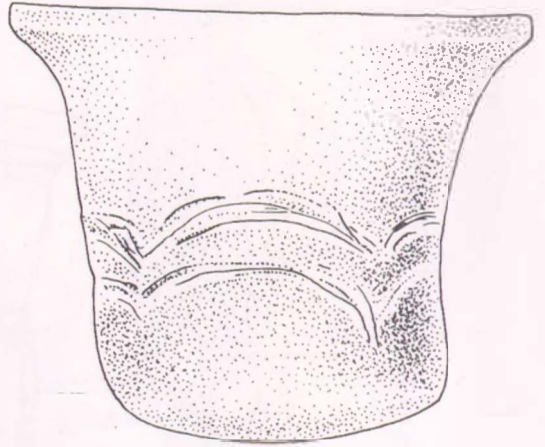


Taf. 126 Gefäße

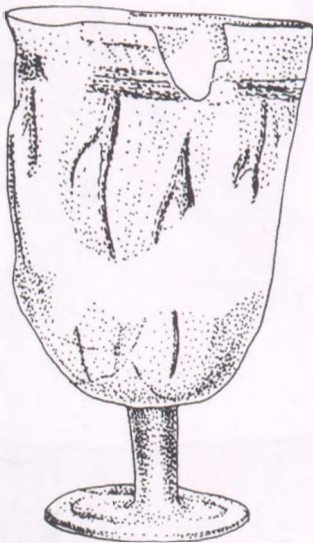
Gläserne Trinkhorne: 1: Kiskörös-Vágóhid Gr. IV(5); 2: Kisköre-Halastó Gr. 47;
3: Srbobran/Bácsszenttamás; 4: Csólyospálos Gr. 52



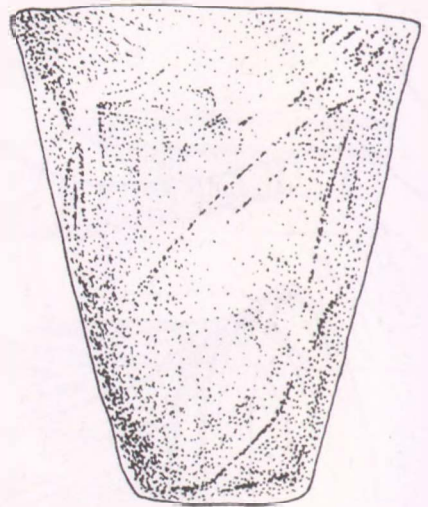
1



2



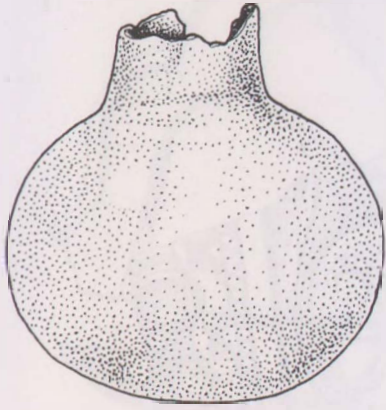
3



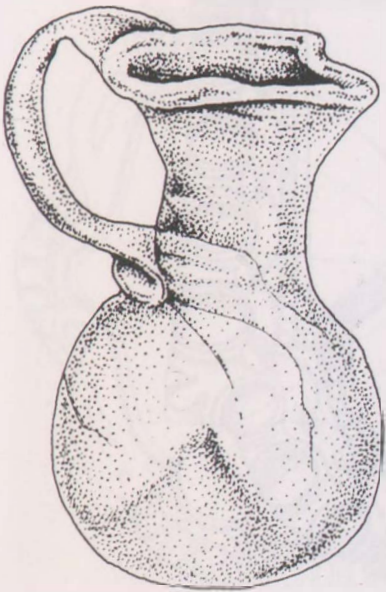
4

Taf. 127 Gefäße

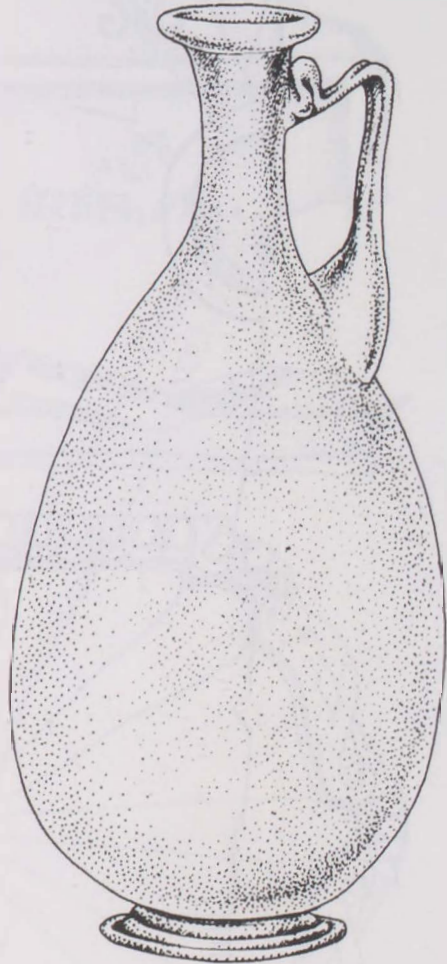
Glasbecher: 1: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 15; 2: Zamárdi, 3: Kisköre-Halastó Gr. 47; 4: Váchartyán Gr. 6



1



2

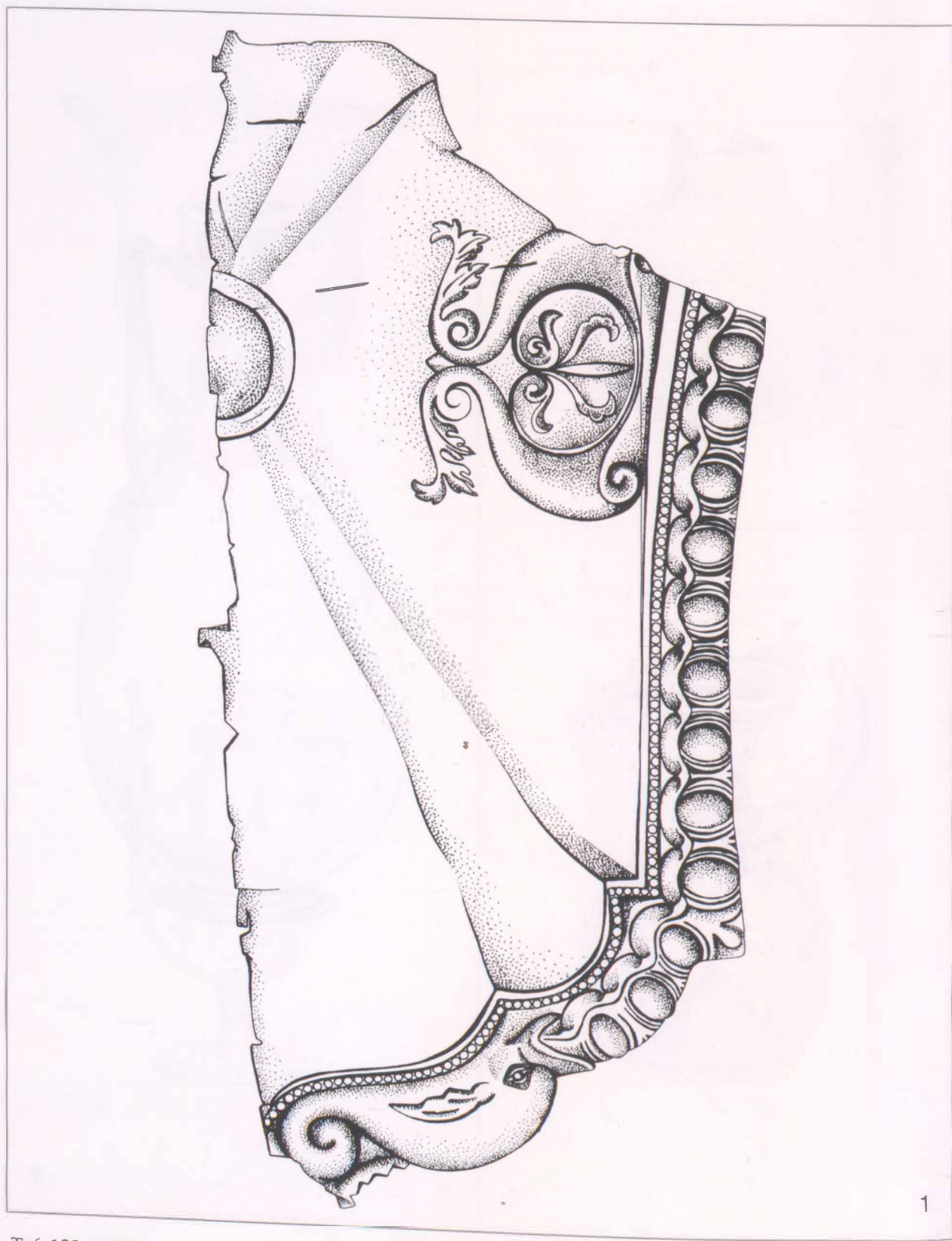


3

Taf. 128 Gefäße

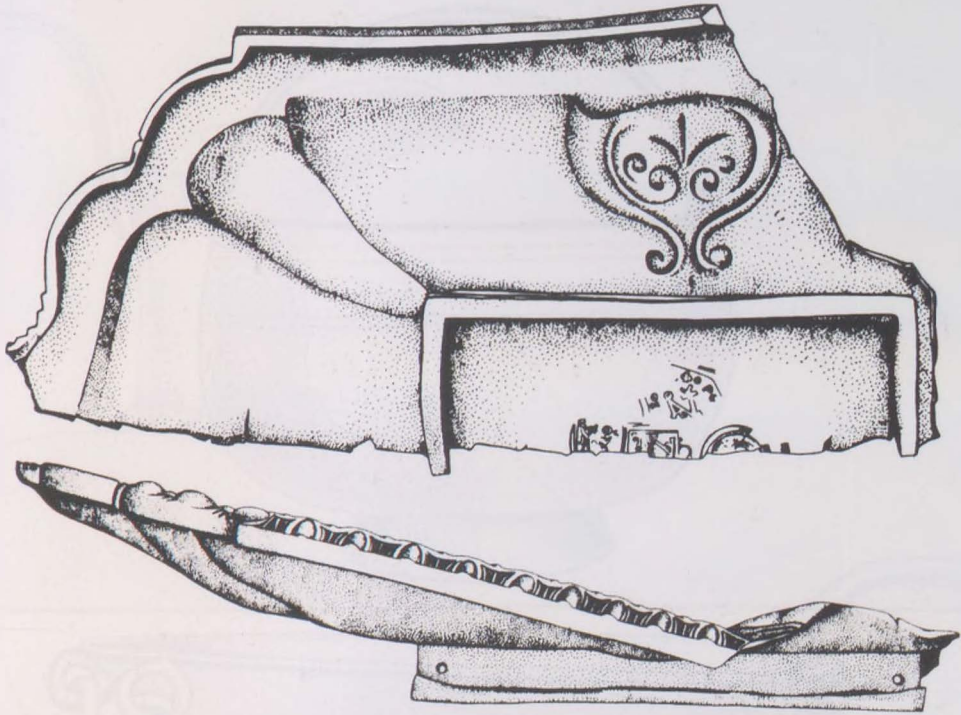
Balsamarium: 1: Jászapáti Gr. 180;

Glaskrüge: 2: Zamárdi; 3: Kiskúndorozsma

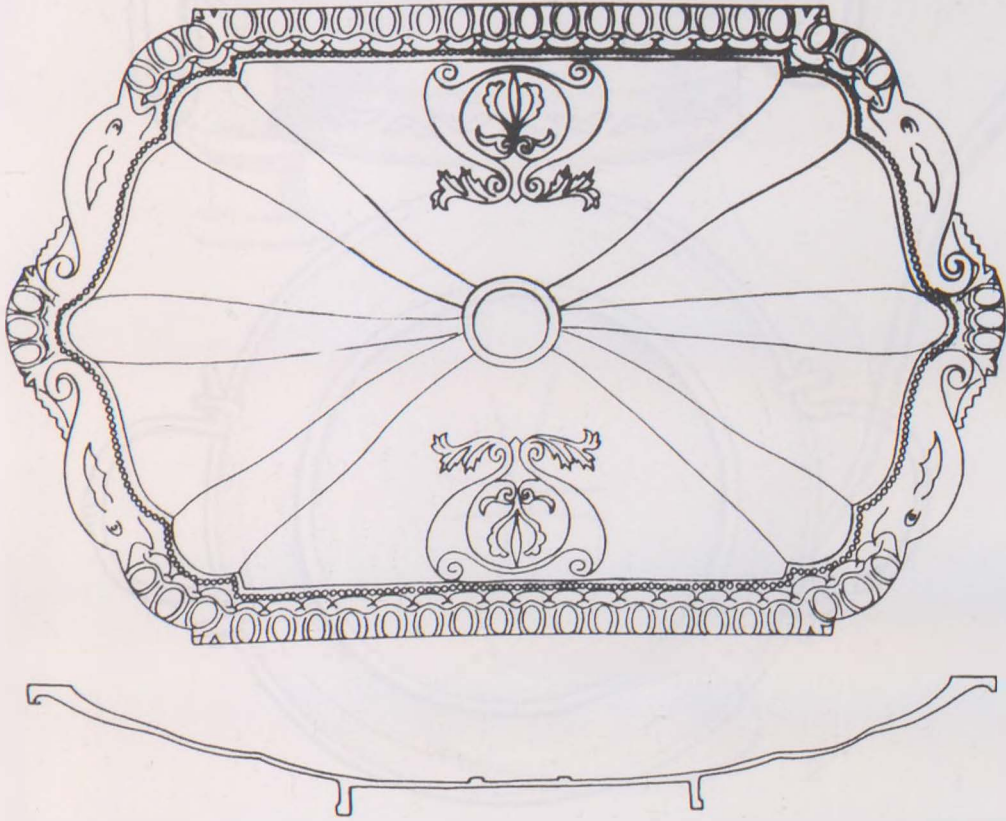


1

Taf. 129 Gefäß
Silberschale: 1: Tépé



1



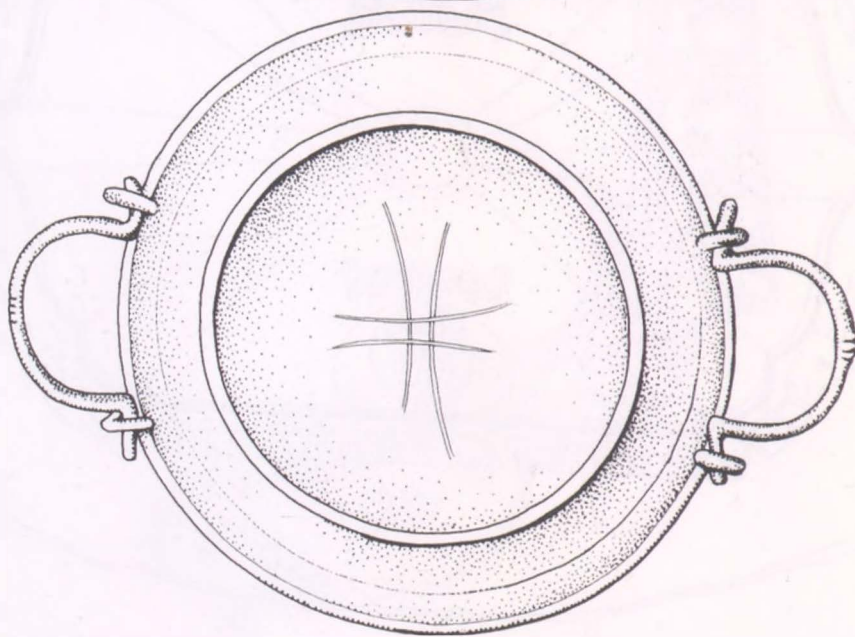
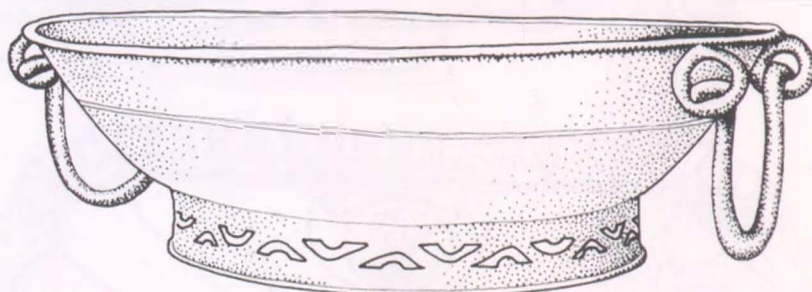
2

Taf. 130 Gefäß

1: Tépe (Ansichten); 2: Tépe (Rekonstruktion)



1



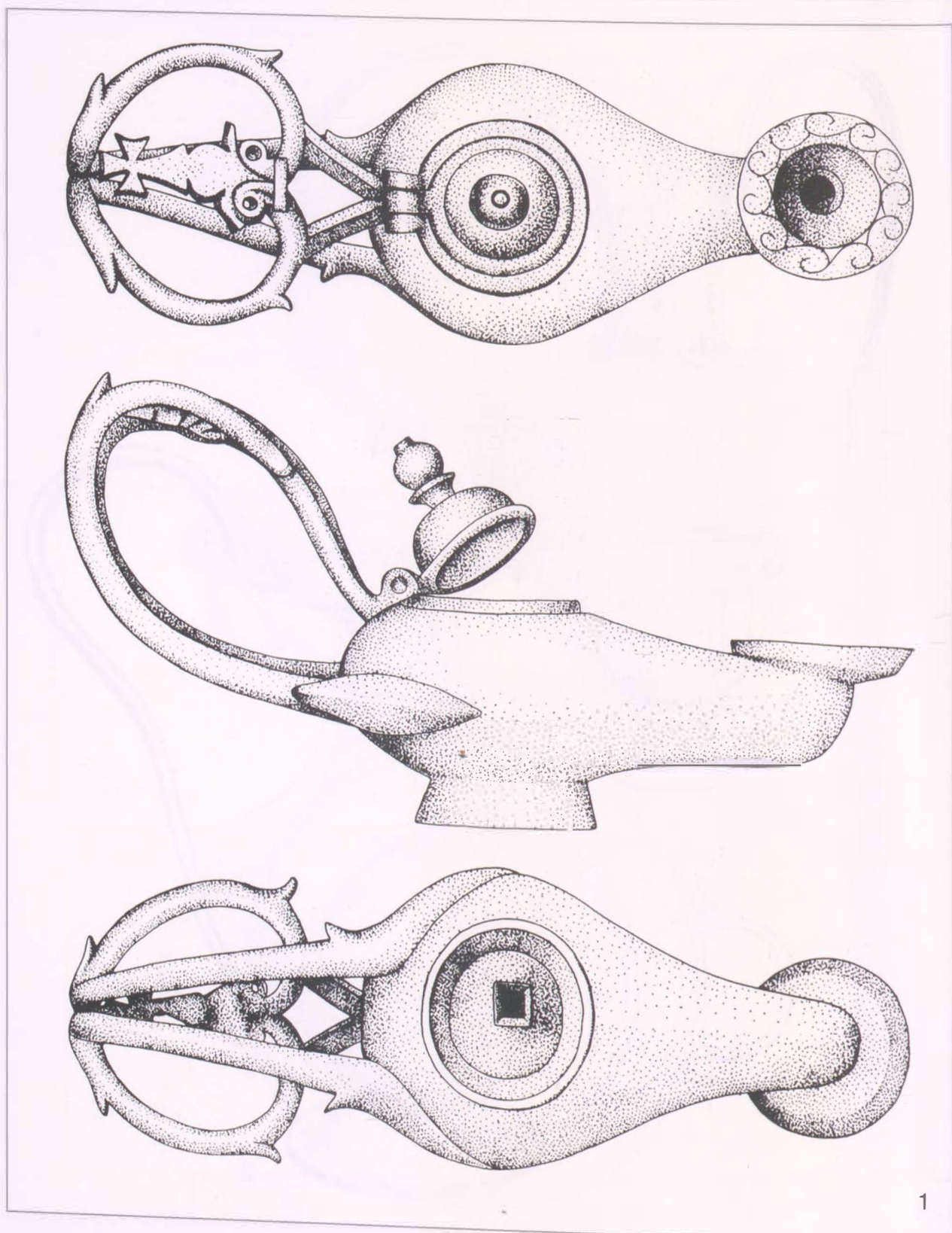
2

Taf. 131 Gefäße
 Bronzekessel: 1: Várpalota-Gimnázium Gr. 204;
 Bronzeschale: 2: Zamárdi-Rétiföldek Gr. 244



Taf. 132 Gefäße

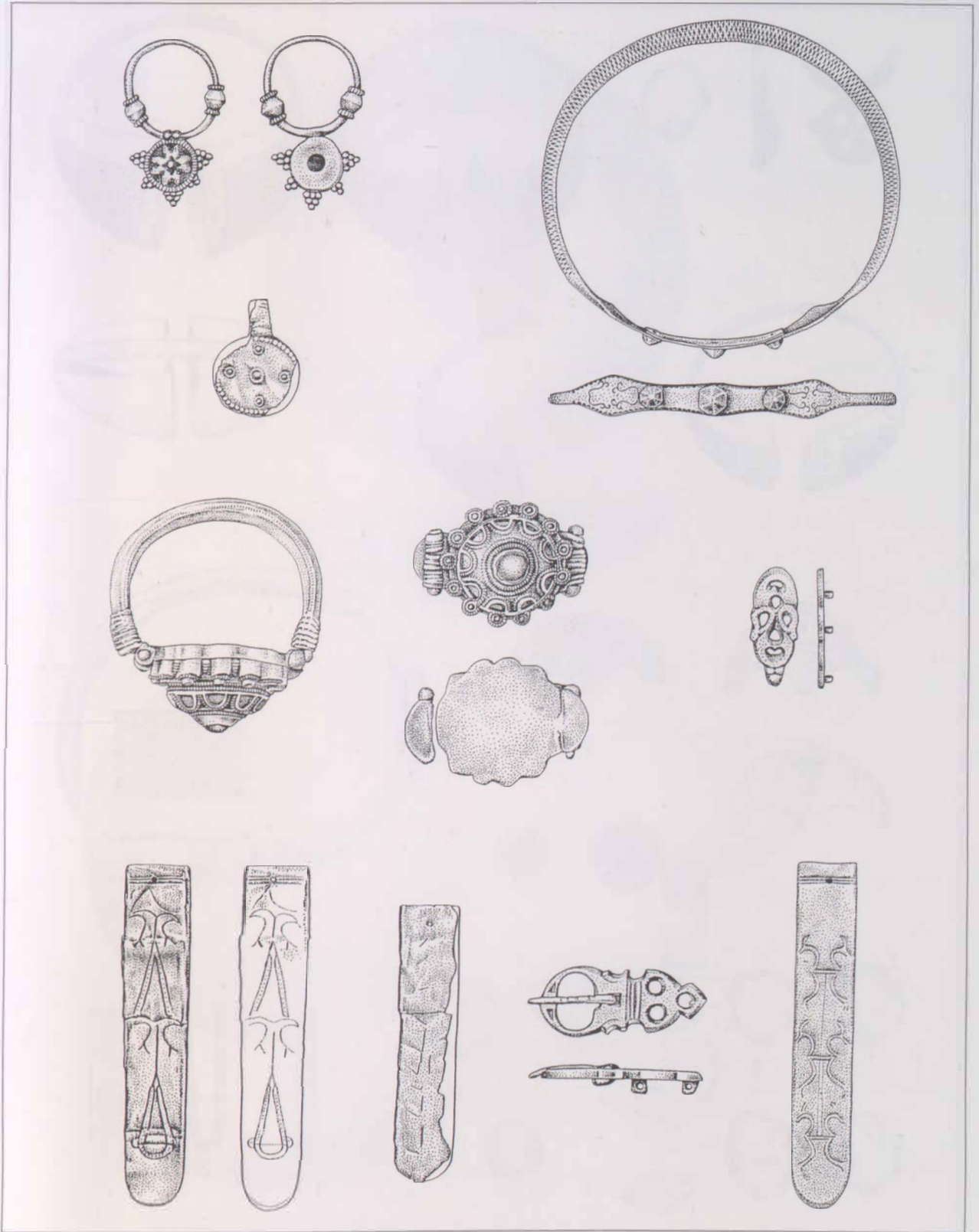
Bronzekrüge: 1: Zamárdi-Rétiföldek; 2: Kölked-Feketekapu A Gr. 173



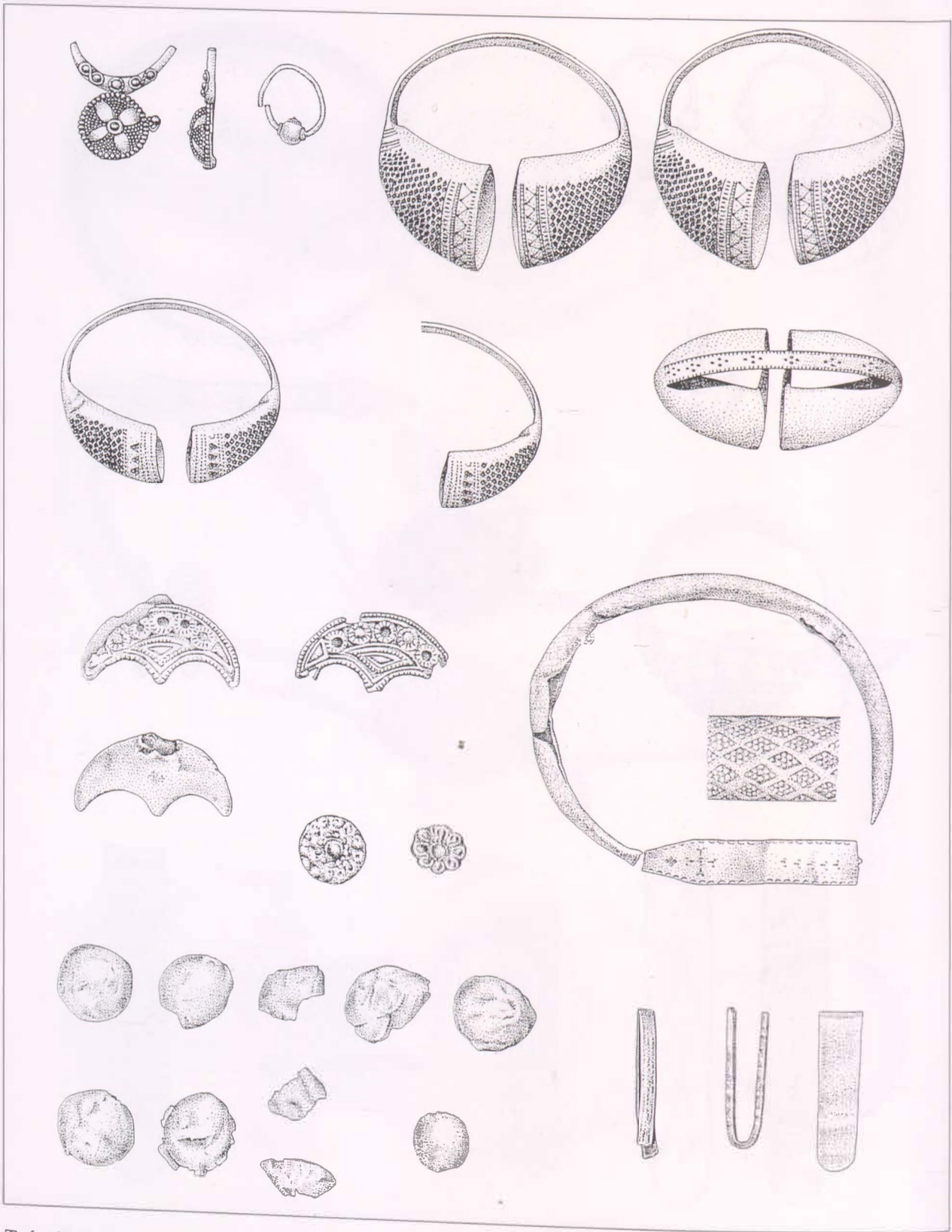
1

Taf. 133 Gefäß
 Bronzelampe: 1: Tápiógyörgye (verkleinert)

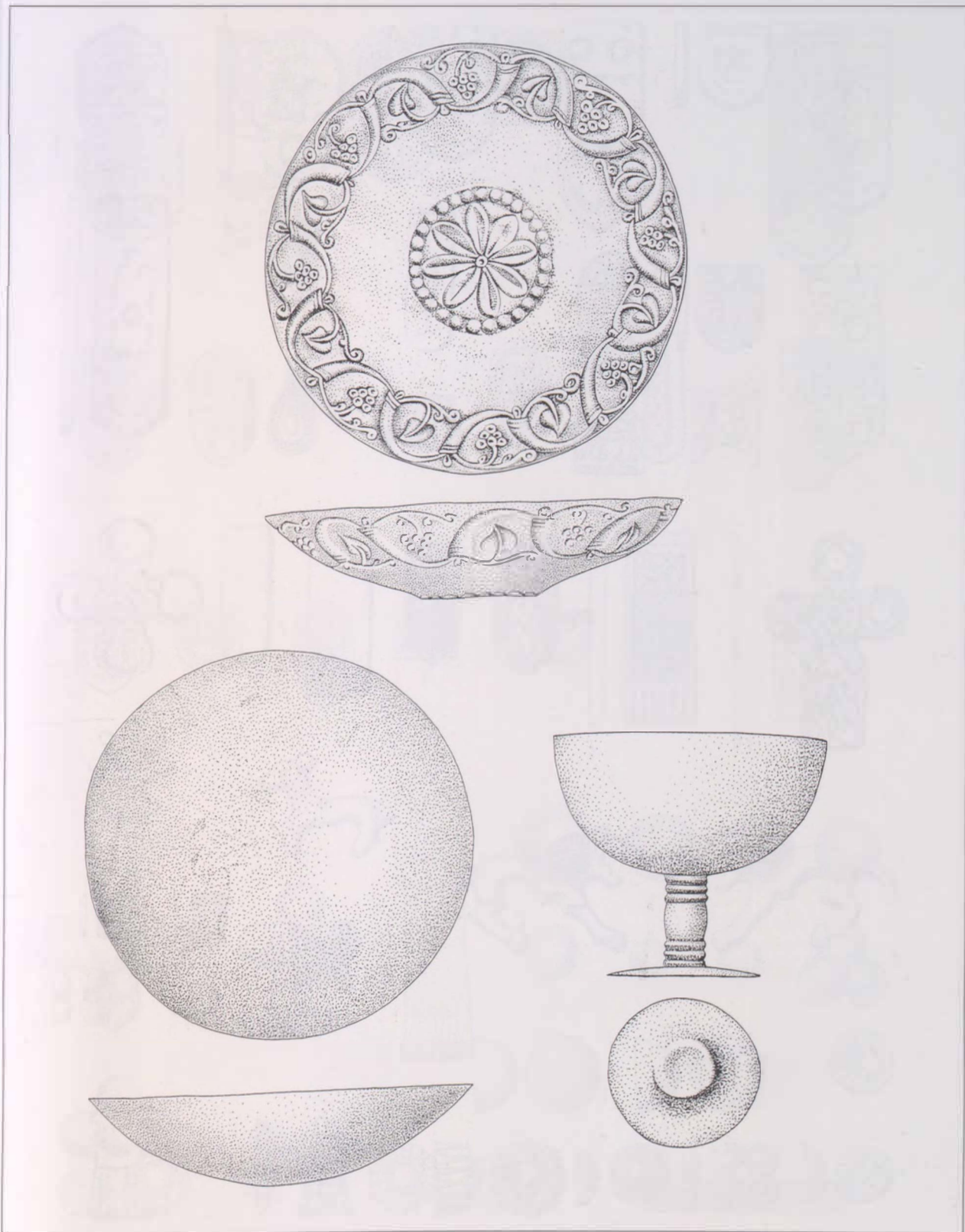
GRABFUNDE



Taf. 134 Grabfunde von Čadjavica (verkleinert)

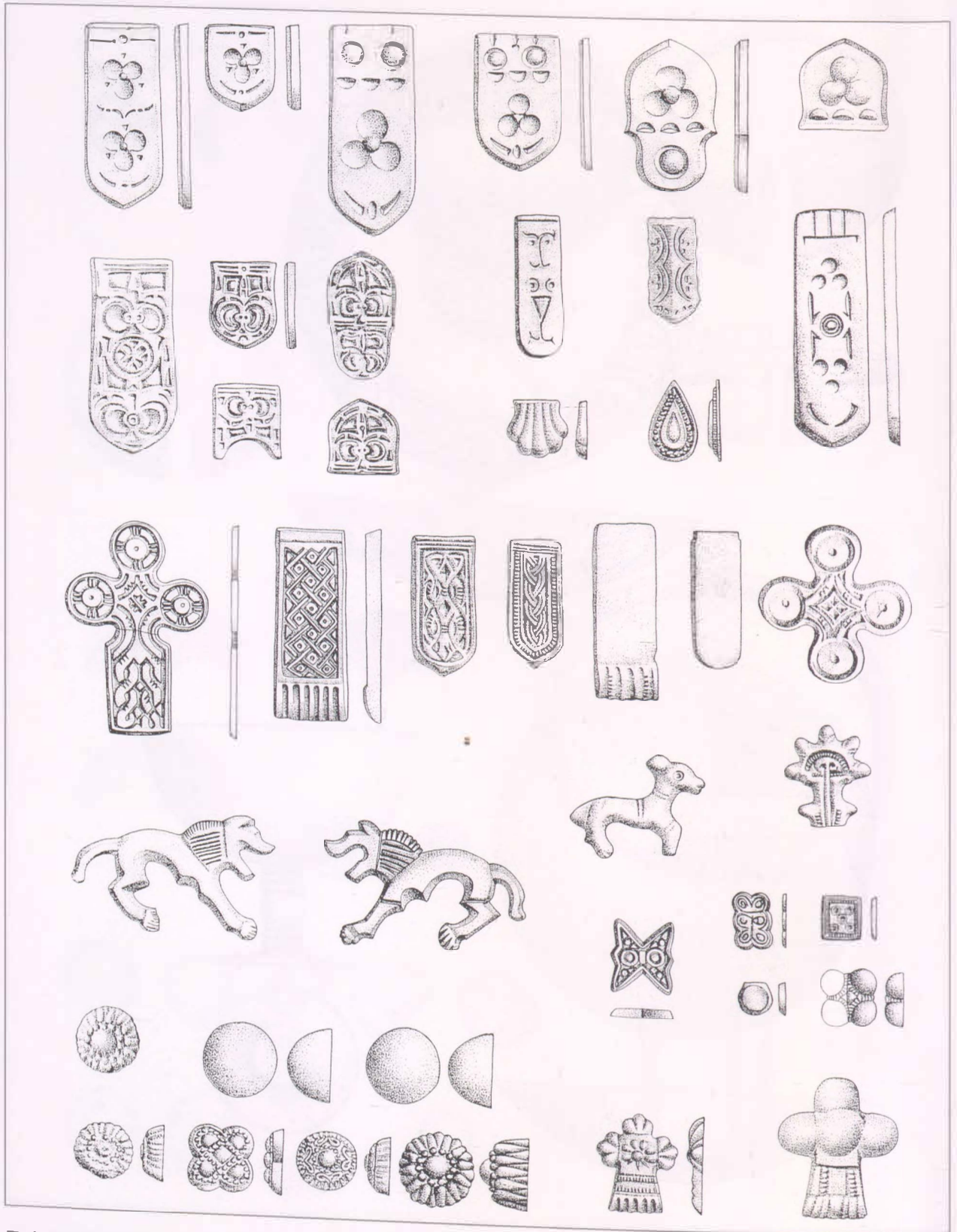


Taf. 135 Schatzfund von Zemiaský Vrbovok/Nemesvarbók I. (verkleinert)

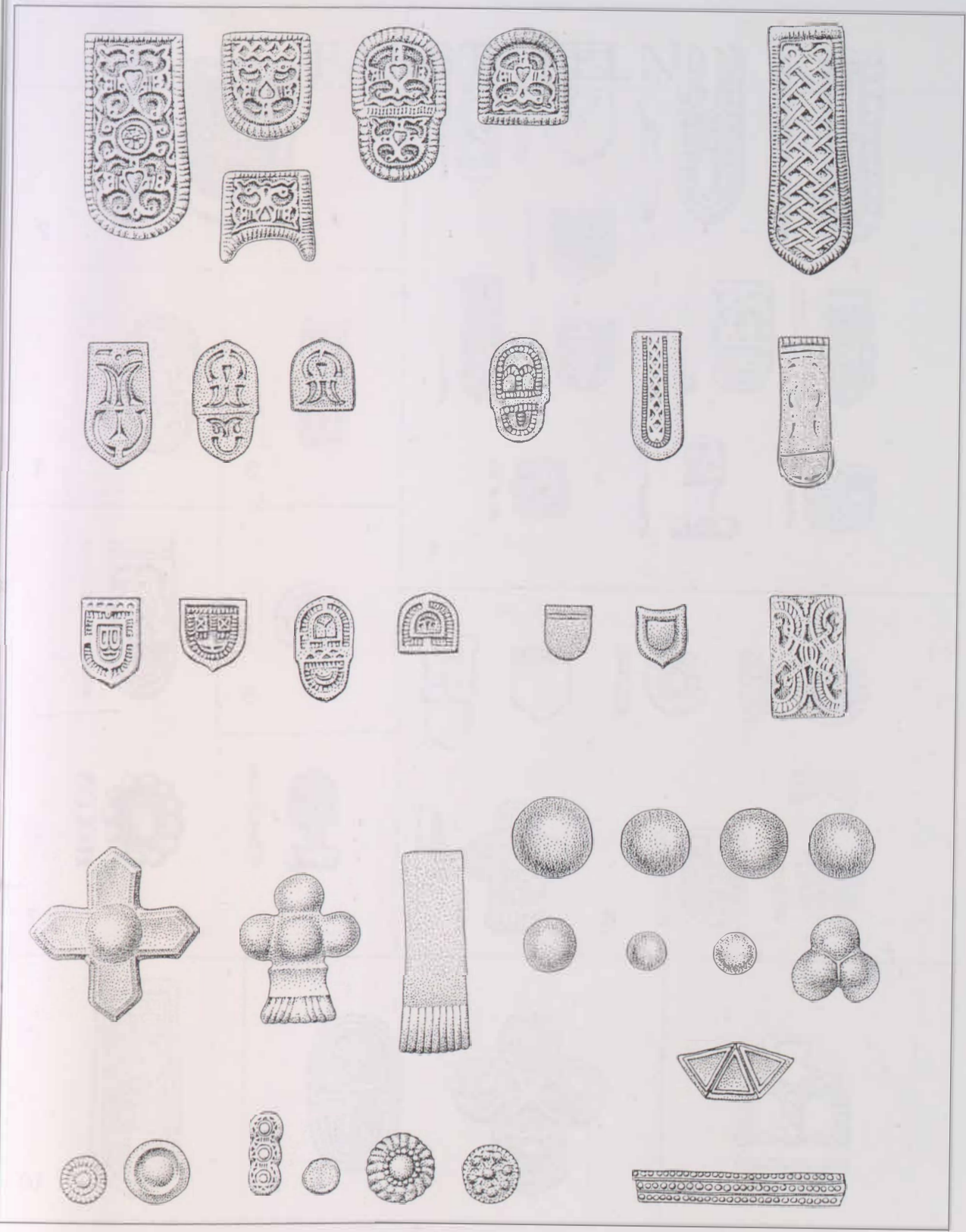


Taf. 136 *Schatzfund* von Zemianský Vrbovok/Nemesvarbók II. (verkleinert)

PRESSMODEL

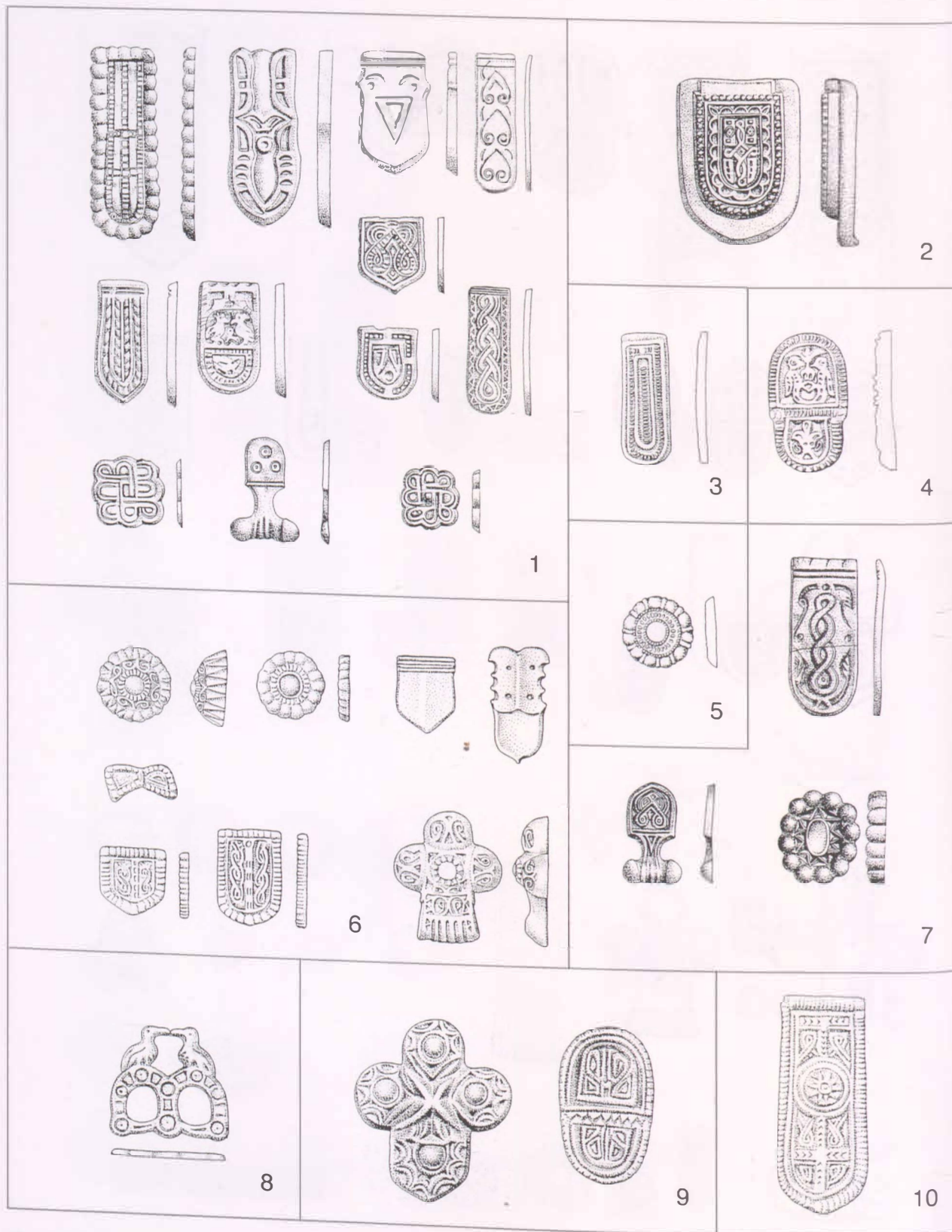


Taf. 137 *Pressmodel* von Felnac/Fönlak (verkleinert)



Taf. 138 *Preßmodel* von Kunszentmárton (verkleinert)

PRESSMODEL



Taf. 139 *Preßmodel*

- 1: Adony; 2: Dumbraveni/Erzsébetváros; 3: Niederösterreich; 4: Burgenland;
 5: Ringelsdorf; 6: Gátér Gr. 11; 7: Ungarn (unbekannter Fo.); 8: Tiszafüred Gr. 28;
 9: Corund/Korond; 10: Pančevo/Pancsova (verkleinert)

FARBTAFELN

Verlagsgesellschaft
Verlagsgesellschaft
Verlagsgesellschaft
Verlagsgesellschaft

FARRINGTON

1880

1881

1882

1883

1884

1885

1886

1887

1888

1889

1890

1891

1892

1893

1894

1895

1896

1897

1898

1899

1900

1901

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921



Taf. I *Körbchenohrgehänge*
 1: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gräber 17, 29;
 2: Lesencetomaj Gr. 39;
 3: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gr. 8



1



2

Taf. II *Halbmondohrgehänge*
 1: Bóly Gr. 21/a;
 2: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 5



1



2



3

Taf. III

Halbmondohrgehänge

1: Óbuda (?) Budapest III;

2: Ungarn (Fo. unbekannt); 3: Gyönk



Taf. IV *Sternohrgehänge und Kette*
1: Schatzfund Holič/Gács



1



2



3

Taf. V 1: Fund von Nagykozár: Ohrgehänge und Scheibenfibel;
2: Kugelohrgehänge: Káptalantóti Gr.22 ;
3: Ohrgehängeanhänger: Kiskörös



Taf. VI *Ohrgehänge mit aufgezogener Blechkugel*
1: Óbuda (Budapest III.); 2: Osztopán



Taf. VII *Ohrgehänge mit Perlenanhänger*
1: Ozora-Tótipusztá; 2: Igar II



Taf. VIII Ohrgehänge mit Perlenanhänger
1: Novi Sad/Újvidék; 2: Kiskőrös-Vágóhid Gr. 4



1



2

Taf. IX

1-2: Ohrgehänge mit Perlenanhänger und gepreßtes Agraffenpaar
von Dunapentele/Dunaújváros Gr. 12/IV/



Taf.X 1-2: Kreuz und Bulle von Balatonszöllös-Szalmássy telep Gr. K



Taf. XI

Anhänger mit Vögeln

1: Ungarn (Fo. unbekannt); 2: *Preßmodel* von Tiszafüred Gr. 28



1



2

Taf. XII Ketten
1: Holič/Gács, 2: Kettenschluss von Igar



1



2



3

Taf. XIII 1: Goldkette aus der Sammlung Mauthner (Fund- und Aufbewahrungsort unbekannt); 2: Kettenteil (?): Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.9, 3: Verzierung: Kunbáony



1



2

Taf. XIV 1: Kettenanhänger von Kunágota;
2: Juwelenkragen von Kiskőrös-Vágóhid Gr. VIII A



Taf. XV 1-2: Kreuz und Juwelenkragenanhänger von Ozora-Tótipuszta



1



2



3

Taf. XVI

Halsschmuck aus mehreren Teilen

1: Ungarn (Fo. unbekannt); 2: Igar II; 3: Ungarn (Fo. unbekannt)



Taf. XVII Halsringe mit Hülsenbullen von Igar



1



2



3



4

Taf. XVIII *Scheibenfibel*

1-2: Keszthely-Fenékpusztá horreum Gräber 12,14;
3-4: Nagyharsány (Streifund) und Gr.60



1



2



3

Taf. XIX *Scheibenfibel*
1-2: Keszthely-Fenékpuszta horreum Gräber 8, 9
Agraffenpaar
3: Ozora-Tótipusztza



Taf. XX *Agraffen*
1: Budapest-Rákos; 2: Dunapataj



Taf. XXI *Kreuze*
 1: Závod Gr. 104; 2-3: Kölked-Feketekapu A Gräber 207, 634;
 4: Táp-Borbapuszta Gr. 317;



Taf. XXII *Armbänder mit Trompetenenden*
1: Bóly Gr.21/a; 2: Pécs-Köztemető Gr.59



1

2



3

4



5

6



7



8

Taf. XXIII *Fingerringe*

1: Keszthely; 2: Bóly Gr. 22; 3-4: Bóly Gr. 21/a; 5-6: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr. 9; 7: Gr. 5; 8: Gr. 8



Taf. XXIV *Fingerringe*

1: Ungarn (Fo. unbekannt); 2: Chrovatsky Grob/Horvátgurab; 3: Alba Julia/Gyulafőhévár;
4: Ilok/Újlak; 5-6: Ozora-Tótipusza



Taf. XXV *Schnallen*
1: Bóly Gr. 21/a ; 2: Kunbábony



Taf. XXVI *Schmallen*

1: Ungarn (Fo.unbekannt); 2: Feketić/ Bács feketehegy; 3: Ungarn (Fo.unbekannt)
 4: Nagyharsány Gr. 60



Taf. XXVII *Schnallen*
1: Cíkó Gr. B/555; 2: Kiskassa, 3-5: Keszthely-Alsópáhok



1



2-5



6



7

Taf. XXVIII Schnallen

1: Igar III, 2-5: Pécs-Gyárváros

Taschenschnallen:

6: Nagyharsány Gr. 59; 7: Keszthely



Taf. XXIX *Gürtelzierden, Typ Fönlak*
 1: Keszthely-Fenékpusztá horreum Gr. 15; 2: Felnac/Fönlak (*Preßmodel*)



1

2



3

Taf. XXX Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik und Typ Martinovka
 1: Hatvan-Boldogi puszta, 2: Ungarn (Fo.unbekannt);
 3: Keszthely-Fenekpuszta horreum Gr.16



Taf. XXXI *Gürtelzierden mit Punkt-Komma-Ornamentik*
 1: Rácalmás Gr. 154; 2: Hernád (Hernádpusztta)



Taf. XXXII *Gürtelzierden von Kunágota*



1



2



3

4



5

6

Taf. XXXIII Gürtelzierden, Typ *Martinozka* und gegossene Typen

1: Ungarn (Fo. unbekannt); 2: Kiskőrös-Városalatt Gr. 9, 3: Szelevény;

4: Vértes-Gebirge; 5-6: Keszthely



1



2



3

4



5



Taf. XXXIV Gürtenzierten mit Blattmuster

1: Mezőkomárom; 2: Kölked-Feketekapu A Gr. 107; 3-4: Felnac/Fönlak (Preßmodel);
5: Dunapentele/Dunaújváros Gr. 10 /III/



Taf. XXXV 1: Große Riemenzunge mit Tierdarstellung von Tápiószele(?)
 (Aufbewahrungsort unbekannt);
 2: Gürtelbeschläge mit Vogeldarstellung von Nagykörös



Taf. XXXVI *Preßmodel*

1: Adony – Typ Tarnaméra; 2-3: Ungarn (Fo. unbekannt) - Typ Bócsa;
 4: Ungarn (Fo. unbekannt); 5: Dumbraveni/Erzsébetváros

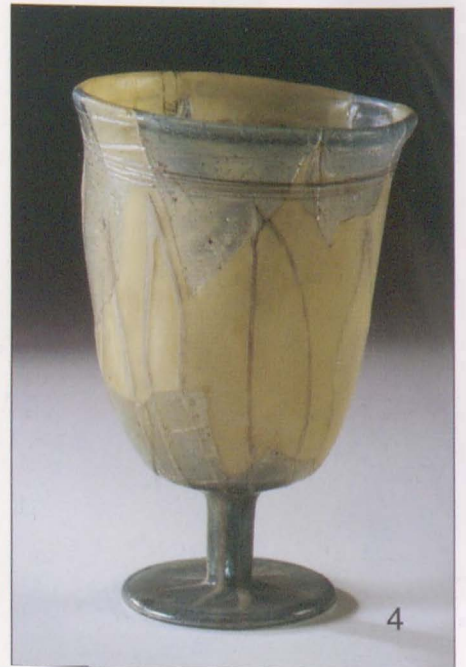
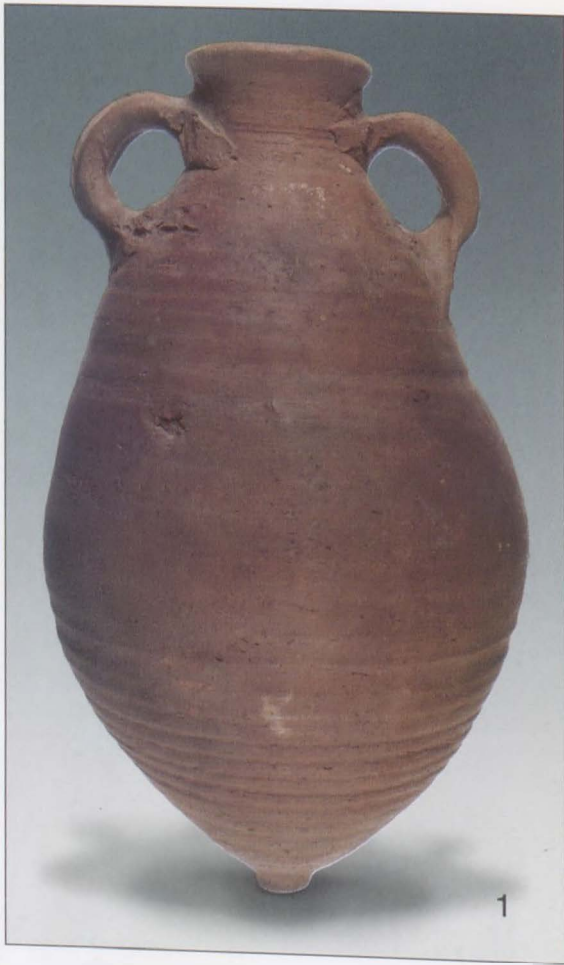


1



2

Taf. XXXVII Gürtelzierden mit geometrischem Muster
 1: Alattján-Tulát Gr. 175; 2: Igar III



Taf. XXXVIII *Ton -und Glasgefäße*
1: Amphore: Kiskörös-Pohibuj Mackó Gr.53;
2: Feldflasche: Tószeg
3-4: Trinkhorn und Stengelfußglas von Kisköre-Halastó Gr. 47

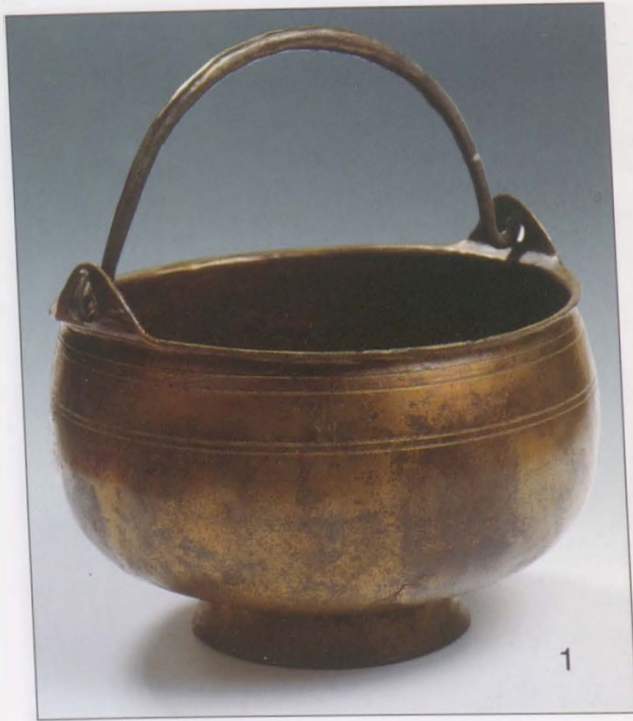


1



2

Taf. XXXIX 1: Silberschüsselteil von Tépé; 2: Rekonstruktion



Taf. XL

Bronzegefäße

1: Eimer von Várpalota-Gimnázium Gr. 204; 2: Schüssel von Zamárdi

3: Krug von Kölked-Feketekapu B Gr. 174

4: Lampe von Tápiógyörgye

MONUMENTA AVARORUM ARCHAEOLOGICA



- 1 **Irén Juhász:** Awarenzeitliche Gräberfelder in der Gemarkung Orosháza
1995, 123 p., 33 Abb., 45 Tafeln
- 2 **Margit Nagy:** Awarenzeitliche Gräberfelder im Stadtgebiet von Budapest I-II.
1998, 213 p., 93 Abb., 214 Tafeln
- 3 **Gyula Rosner:** Das awarenzeitliche Gräberfeld in Szekszárd-Bogyiszlói Straße
1999, 247 p., 37 Abb., 87 Tafeln
- 4 **Sarolta Tettamanti:** Das awarenzeitliche Gräberfeld in Vác-Kavicsbánya
2000, 173 p., 29 Abb., 47 Tafeln
- 5 **Éva Garam:** Funde byzantinischer Herkunft in der Awarenzeit vom Ende des 6.
bis zum Ende des 7. Jahrhunderts
2001, 432 p., 24 Abb., 139 Tafeln, I-XL Farbtafeln und 1 Beilage
- 6 **Attila Kiss:** Das awarenzeitliche Gräberfeld in Kölked-Feketekapu B *(in Vorbereitung)*

